Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. III, 900 (1

SBR069026511514

Protocoll
der
Reichs-Friedens-Deputation
zu Raſtatt.

Herausgegeben, mit den Originalien genau verglichen, und mit einigen erläuternden Anmerkungen begleitet

von

Heinrich Freyherrn Münch von Bellinghauſen,
kurfürſtlich mainziſchem wirklichem Hof- und Regierungsrathe und Directorialſecretär bey der Reichs-Friedens-Deputation.

Erſter Band.

Enthält die Protocolle der erſten bis vierzigſten Sitzung incl.

I. A. VON BELLI

Mit Römiſch-Kaiſerlichem, Kurfürſtlich-Sächſiſchem und Markgräflich-Badiſchem Druck-Privilegio.

Raſtatt,
gedruckt und verlegt bey Johann Jacob Sprinzing, Hochfürſtl. Markgräfl. Badiſchem Hof- und Kanzley-Buchdrucker 1800.

XXII
86.

G87/67

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn

Friedrich Carl Joſeph,

des

heiligen Stuhls zu Mainz Erzbiſchoffen, des heiligen römiſchen Reiches durch Germanien Erzkanzlern und Kurfürſten, auch Fürſt-Biſchoffen zu Worms ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Herrn

in tiefſter Unterthänigkeit gewiedmet

von dem Herausgeber.

In dem Maaße, in welchem die vorgeweſenen Friedens-Unterhandlungen zwiſchen dem deutſchen Reiche und Frankreich durch die Verſchiedenheit der betreffenden Gegenſtände verwickelter, und durch die Manchfaltigkeit des ſo vielſeitigen Intereſſe's wichtiger wurden, in eben dem Maaße fühlte man das Bedürfniß, den vielen, auf allerley Wegen verbreiteten Sagen und, zum Theile, falſchen Nachrichten durch einen officiellen Abdruck aller Verhandlungen zu begegnen. Man veranlaßte den Herausgeber zu Beſorgung dieſes Abdrucks, weil derſelbe das Protocoll in den Sitzungen der Deputation eigenhändig führte, auch ſämmtliche Originalien der Negociation ſeiner Aufſicht anvertrauet waren. Dieſes Protocoll der Deputations-Deliberationen ſamt allen

dazu

dazu gehörigen Urkunden legt man gegenwärtig dem Publicum getreulich in ſechs Bänden vor, wovon die erſten drey das Protocoll, die letztern deſſen Beylagen enthalten. Man hat in erläuternden Noten hin und wieder auch noch weitere Acten-Stücke beygefügt, welche zwar zur Deputations-Dictatur, nicht aber zum Deputations-Protocolle kamen, und in einem vollſtändigen Real-Repertorium die öfters recurrirenden Gegenſtände zur Erleichterung des Nachſuchens beſtimmt bezeichnet. Dieſes Werk umfaßt daher alles, was zwiſchen dem geſammten deutſchen Reiche und Frankreich verhandelt worden iſt, und in dieſer Beſtimmung ſeines Umfanges liegt auch der Geſichtspunct, aus welchem das ganze Werk zu beurtheilen iſt. Man erwarte ſich alſo bloß Urkunden, keine pragmatiſche Darſtellung, keine, auch nicht die leiſeſte Bemerkung, welche irgend eine Meynung oder ein Urtheil über dieſes oder jenes Factum enthielte. Dem künftigen Geſchicht-Forſcher allein bleibt es überlaſſen, die Data, welche in den hier officiell ans Licht tretenden Urkunden liegen, aneinander zu reihen, Schlüſſe und Folgerungen daraus zu zie-

hen,

hen, zu beſtimmen, in wie weit der eigenthümliche Charakter der handelnden Perſonen dieſes oder jenes Ereigniß herbeygeführt oder modificirt habe. Man erwarte ſich auch nichts, was auf die Negociationen einzelner deutſchen Stände mit Frankreich Bezug haben könnte. Dieſe liegen ohnehin ganz auſſer dem Zwecke des gegenwärtigen Abdruckes. Man erhält dagegen alles, was zwiſchen Deutſchland als Einem Staatskörper, und Frankreich, zu Herbeyführung des Friedens geſchehen iſt, mit Vollſtändigkeit, diplomatiſcher Treue und möglichſter Correctheit.

Der Herausgeber ſchließt dieſe wenigen Vor-Bemerkungen mit der Ueberzeugung, daß die Raſtatter Unterhandlungen, ſo ſehr ſie auch in ihrem Fortgange und in ihrem Ende ſo manche Hoffnungen und Erwartungen getäuſcht haben mögen, dennoch immer für die Geſchichte und die Charakteriſtik unſers Zeitalters wichtig bleiben werden. Der ſonderbare und verſchlungene Gang dieſer Negociation iſt eben ſo lehrreich für den ſich bildenden Staatsmann, als intereſſant für den ſtillen Beobachter der Welt-

Bege-

Begebenheiten; und ein künftiger Friede mag unter Umſtänden abgeſchloſſen werden, die noch ſo weit von den ehemaligen abſtehen, ſo wird man doch von Zeit zu Zeit wieder einen Rückblick auf die Raſtatter Verhandlungen werfen müſſen.

Geſchrieben im November 1799.

Der Herausgeber.

Pränumeranten-Verzeichniß. *)

Altona.

Herr Bank-Director Ant. Friedr. Gebauer.

Anholt in Weſtphalen.

Der Salm-Salmiſche Herr geheime Rath und Kanzley-Director von Noel.

Anſpach.

Herr Graf Vogt von Hunoldſtein.

— Kriegsrath Bever, 2 Expl.

Arnsberg.

Herr Freyherr von Spiegel zum Dieſenberg, kurköllniſcher Hof-Kammer-Präſident.

Aſchaffenburg.

Herr Lieb, kurfürſtlich mainziſcher geheimer Rath und Regierungs-Director.

— Johann Chr. Leop. von Kaiſenberg, kurfürſtlich mainziſcher Regierungs-Director im Eichsfelde.

— Winkopp, kurfürſtlich mainziſcher Hof-Kammerrath.

Augsburg.

Se. kurfürſtliche Durchlaucht zu Trier.

Ihro königl. Hoheit die Frau Fürſtin Kunigunde zu Eſſen und Thorn, königl. Prinzeßin von Polen und Lithauen, Herzogin von Sachſen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Herr geheimer Rath von Pflummern.

Die gräflich Fuggerſche Stiftungs-Kanzley.

Bamberg.

Das Kaiſerl. Reichs-Poſtamt.

Herr Oehl, Kaiſerl. R. P. Amts-Expeditor.

Baſſenheim.

Se. Excell. der reg. Herr Reichsgraf von Waltbott-Baſſenheim, kaiſerl. wirkl. geheimer Rath, Burggraf zu Friedberg, des kaiſerl. St. Josephs-Ordens Groß-Kreuz.

Berlenburg.

Se. Durchlaucht der reg. Herr Fürſt zu Wittgenſtein-Berlenburg.

Berlin.

Herr Buchhändler Lange.

Biberich.

Se. Durchlaucht der regierende Herr Fürſt zu Naſſau-Uſingen.

Biſchoffsheim.

Der fürſtlich-heſſendarmſtädtiſche Herr Regierungs-Rath Kappler.

Blaſi. — (Sanct-)

Herr Hofrath von Schlichtinsfeld.

Bonfeld.

Des kaiſerlichen Herrn geheimen Raths und Kanton Ottenwaldiſchen Ritterhauptmanns Freyherrn von Gemmingen Excellenz.

Bremen.

Herr Senator von Gröning.

— Doctor Gildmeiſter, Syndicus des Altermänner-Collegiums.

— Syndicus Poſt.

— Senator von Meinertshagen.

Bruchſal.

---

*) Da bey dem Abdrucke dieſes, von einigen meiner auswärtigen entfernteren Herren Commiſſionnärs (wahrſcheinlich wegen dermaliger Hemmung der Poſten, oder ſonſtiger Hinderniſſe) die Liſte ihrer Herren Pränumeranten noch nicht bey mir eingetroffen war, und die nunmehrige Herausgabe dieſes Werkes nicht länger mehr verſchoben werden konnte, ſo bedaure ich ſehr, in der Nothwendigkeit zu ſeyn, jene Namen in dieſem Verzeichniſſe fehlen laſſen zu müſſen.

Der Verleger.

Bruchſal.

Se. hochfürſtliche Gnaden der Herr Fürſt-Biſchof zu Speyer.

— Domprobſt Freyherr von Weſſenberg.

Herr Freyherr von Hompeſch, der Domſtifter Speyer und Eichſtädt, und des Ritterſtifts Odenheim Capitular.

Herr geheimer Rath und Kanzler Wolf.

Burheim.

Herr Rath und Ober-Amtmann von Frey.

Coburg.

Des Herrn Herzogs von Sachſen-Coburg Durchlaucht.

Darmſtadt.

Herr Staatsminiſter Freyherr von Gatzert.

Dillingen.

Der hochfürſtlich Augsburgiſche Herr geh. Rath und Vice-Kanzler von Epplen.

Donaueſchingen.

Das fürſtl. fürſtenbergiſche Archiv daſelbſt.

Dresden.

Se. Excell. der Herr Graf von Löben, kurfürſtlich ſächſiſcher geheimer Staats- und Conferenz-Miniſter, auch wirkl. geheimer Rath ꝛc.

Herr Graf von Einſiedel, kurfürſtlich ſächſiſcher Kammerherr, auch Hof- und Juſtitien-Rath.

Herr Kammerherr, auch Hof- und Juſtitz-Rath Freyherr Senft von Pilſach, genannt Lauhn.

Herr Hof- und Juſtizrath, auch Kanzley-Director Günther.

Düſſeldorf.

Herr Legationsſecretär von Schenk, 3 Expl.

Ebersdorf im Voigtland.

Die gräfl. Reuß-Ebersdorfiſche Bibliothek.

Ehingen an der Donau.

Die Kanzley des Ritter-Kantons Donau, 3 Expl.

Elchingen.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Ellwangen.

Der fürſtlich Augsburgiſch- und Ellwangiſche Herr Hof- und Regierungsrath von Krafft, 2 Exempl.

Erbach.

Der Herr Graf Guſtav von Erbach.

Die gräfl. Erbachiſche Kanzley.

Erfurt.

Herr Freyherr von Hertwich, kurköllniſcher geheimer Rath, gräflich Metternichſcher Kanzley-Director, reichsgräflich weſtphäliſcher Directorial-Rath.

Erlangen.

Die Kanzley des Ritter-Kantons Steigerwald.

Herr Buchhändler Palm.

Eßlingen.

Die Kanzley des Ritter-Kantons Kocher, 3 Expl.

Frankfurt.

Se. Excellenz, der kaiſerl. königl. geheime Rath und bevollmächtigte Miniſter am kurmainziſchen Hofe, dann an dem kurrheiniſchen und fränkiſchen Kreiſe, Herr Graf von Schlick.

Herr Schöff und Kraißgeſandter von Günderode, und Herr Schöff D. Schweizer, 3 Exempl.

— geheimer Legationsrath Peitt.

— Diez, kaiſerl. R. O. Poſtamts-Secretär.

— Handelsmann Joh. Martin Saraſſin.

— Buchhändler Berens.

— Buchhändler Hermann.

Fulda.

Der fürſtl. Fuldaiſche wirkl. Herr geheime Rath und Kanton Rhön-Werraiſche Ritterhauptmann von der Thann.

Gaildorf.

Gaildorf.

Die reichsgräflich Limburg = Gaildorfiſche Regierungs = Kanzley.

Gera.

Herr Hofrath Wieſe.

Glückſtadt.

Se. Exc. der Herr geheime Rath Freyherr von Eyben, des Herzogthums Hollſtein Kanzler, des Dannebrog = und Fidélité-Ordens Ritter, 2 Exemplr.

Gotha.

Herr Freyh. Sylvius Friedrich Ludwig von Frankenberg, herzogl. Sachſengothaiſcher wirkl. geheimer Rath, Oberſteuer=Director und Amts=Hauptmann der Aemter Leuchtenberg und Orlamünda.

Göttingen.

Herr Hof = und Kanzleyrath v. Martens.
— Buchhändler Dietrich.

Hamburg.

Herr von Albrecht, Juſtizrath und Poſt=Inſpector bey der königl. däniſchen Poſt in Hamburg.
— Kammerherr und Amtmann Baron von Güldenkrone auf Mösgaard.
Herr Senator C. V. Poppe.
— Senator J. A. Heiße in Hamburg, auch Amtmann zu Ritzebüttel.
— Syndicus D. Doorman.
— Senator Joh. Joachim Jäniſch.
— Joh. Schubach, Kaufmann und portugieſiſcher General = Conſul.
— Handelsmann Georg Heinr. Sieveking.

Hanau.

Herr Handelsmann Wolf Lazarus.

Hannover.

Die herzogl. Bremiſche Subdelegation.
Herr Baron von Reden, geheimer Kriegs=Rath und kurbraunſchweig = lüneburg. Subdelegirter beym Reichs = Friedens=Congreß, wegen des Herzogthums Bremen.

Heilbronn.

Die reichsritterſchaftliche Ablegation am Reichs = Friedens = Congreß.
Der königl. preuß. Kämmerer und Kanton Craichgauiſche Director Herr Freyherr von Gemmingen.
Die Kanton Craichgauiſche Ortsbibliothek.
Die Kanton Ottenwaldiſche Ortsbibliothek.

Helmſtädt.

Herr Hofrath und Profeſſor D. Schmelzer.
— Buchhändler Fleckeiſen.

Hildesheim.

Herr Graf von Meerfeldt, 2 Exempl.

Hochſtädt bey Dillingen.

Hr. Regierungsrath u. Landvogt v. Günter.

Homburg in Heſſen.

Herr von Dohm, königlich preußiſcher Directorial = Geſandter am Niederrheiniſch=weſtphäliſchen Kreiſe, und bevollmächtigter Miniſter am kurkölniſchen Hofe.

Immenſtadt in Schwaben.

Herr Graf zu Königsegg = Rothenfels, Domherr zu Kölln und Strasburg ꝛc.

Karlsruhe.

Se. Durchlaucht der Herr Markgraf zu Baden.
Se. Durchl. der Herr Erbprinz zu Baden.
Se. Durchl. der Prinz Louis von Baden.
Herr Secretarius Vierordt.

Kaiſersheim.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Kloten.

Die kaiſerl. Reichs = Kriegs = Kanzley.

Koppenhagen.

Die königl. Däniſch = Hollſtein = Glückſtädtiſche Geſandtſchaft am Reichs = Friedens = Congreß, 2 Expl.
Die Herren Buchhändler Proff und Storch.

Laubach.

Der regierende Herr Reichsgraf zu Solms=Laubach, 5 Expl.

Lauden

Laudenbach.

Se. Exc. der Herr Kammerpräſident C. W. Graf zu Eltz.

Lehrenſteinsfeld bey Heilbronn.

Der kaiſ. königl. Kämmerer, Oberſtwachtmeiſter und Kanton Ottenwaldiſche Ritterrath Freyherr von Gemmingen-Hornberg.

Leiningen-Weſterburg.

Herr Graf Chriſtian zu Leiningen-Weſterburg.

Leipzig.

Herr Buchhändler Heinſius, 2 Exempl.
— — — Cruſius.
— Handelsmann O Feral.

Liegnitz.

Herr Buchhändler Siegert.

Mannheim.

Se. Durchlaucht, Herr Emich Carl, Erbprinz zu Leiningen-Dachsburg.

Herr Präſident Freyherr von Reibeldt.

Herr Freyherr Heribert von Dalberg, kurpfälziſcher Kämmerer und wirkl. geh. Rath, des St. Huberti-Ordens Ritter und Obervorſteher der deutſchen Geſellſchaft in Mannheim.

Herr Freyherr von Gagern, herzogl. zweybrückiſcher geheimer Rath und Obriſthofmeiſter, auch Ritterrath der unmittelbaren oberrheiniſchen Reichsritterſchaft.

Herr Regierungs-Rath Freyherr v. Hake.
— von Hartmann, kurpfälziſcher Hof-Kammerrath und Referendär.
— Oberamtmann Freyherr von Reibeldt.
— Freyherr Fritz von Venningen, kurpfälziſcher Kämmerer und Hofkammerrath.
— Ringel, kurfürſtl. Rath und geheimer Secretär beym Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Der fürſtl. Leiningiſche Regierungs-Director Herr Lang.

Marchthal.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Mergentheim.

Se. Exc. der reg. Herr Reichsgraf zu Erbach-Schönberg, Herr zu Breuberg, des h. deutſchen Ordens Ritter, Kommenthur, und Statthalter zu Mergentheim, auch kaiſerl. königl. Feldwachtmeiſter, kurkölniſcher, auch Hoch- und Deutſchmeiſteriſcher bevollmächtigter Geſandter am Reichs-Friedens-Congreß.

Die Hoch- und Deutſchmeiſteriſche Geſandtſchaft, 4 Exempl.

Die fürſtl. Bibliothek.

Herr Müßig, Hoch- und Deutſchmeiſteriſcher geheimer Rath u. Kammerdirector.

München.

Der kurpfälziſche geheime Staats-Referendär Herr von Zentner.

Neresheim.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Nürnberg.

Die Felseckerſche Buchhandlung, 2 Exempl.

Nürtingen bey Stuttgard.

Herr Hoſpitalmeiſter G. L. Rooſchütz.

Ochſenhauſen.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Oehringen.

Das Collegial-Archiv des fränkiſchen Reichsgrafen-Collegiums.

Petershauſen.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Prag.

Herr Buchhändler Calve.

Radolfzell.

Die Kanzley des Ritterkantons Hegäu, 5 Explr.

Regensburg.

Se. Excell. der Herr Graf Schlitz genannt von Görtz, königl. preuß. wirkl. geheimer Staats- und Kriegsminiſter, Grand-maitre de la Garderobe, Reichstags-Geſand-

Geſandter, Ritter des ſchwarzen = und rothen Adlerordens.

Der königl. ſchwediſche Comitial-Geſandte Herr von Bildt.

Die höchſtanſehnliche kaiſ. Concommiſſion, 2 Exempr.

Die königl. kurböhmiſche Geſandtſchafts-Kanzley, 2 Exempr.

Die kurfürſtl. ſächſiſche Kanzley.

Die kurfürſtlich pfälziſche Kanzley, 4 Expl.

Die kurfürſtl. braunſchweigiſche Kanzley.

Die fürſtlich Salzburgiſche Directorial-Kanzley, 2 Exempr.

Die herzogl. hollſtein-glückſtädtiſche Kanzley, 2 Exempr.

Die fürſtlich Konſtanziſche Geſandtſchafts-Kanzley.

Der Reichsſtadt Reutlingiſche Herr Deputirte von Selpert.

Herr Graf von Bernſtorff, königl. preuß. Kammerherr und Legationsrath, 2 Expl.

Der königl. däniſche Kammerjunker und Legationsſecretär Freyherr von Eyben, des heil. römiſchen Reichs Ritter.

Herr Hofrath Gumpelzhaimer.

— Legationsrath von Kampenhauſen.

Der fürſtl. Eichſtädtiſche Herr Legations-Secretär Bauer.

Herr Legations = Secretär Cämmerer, 3 Exempr.

Herr Legationsrath Baumgarten.

Herr Legationsrath Steffans, 3 Exempr.

Herr Legationsſecretär Keller.

Herr Legationsrath Bauriedel.

Herr Legationsſecretär von Kruckenberg, 2 Expl.

Die Kanzley des Ritter = Kantons Baunach.

Roggenburg.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Salmansweil.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Schuſſenried.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Schuttern.

Se. Excellenz der Herr Abt Placidus zu Schuttern, kaiſ. königl. geheime Rath.

Schweinfurt.

Die Kanzley des Ritter = Kantons Rhön und Werra.

Schwerin.

Herr Buchhändler Bödner.

Stockholm.

Herr Graf von Ferſen.

Stuttgardt.

Herr Baron von Mandelslohe, herzogl. würtembergiſcher geheimer Rath und Geſandter am Reichs-Friedens-Congreß.

Herr Regierungsrath und Landſchafts-Conſulent Georgii.

Herr Buchhändler Mezler.

Trier.

Der Herr Dom-Dechant und geheime Rath Graf von Keſſelſtadt.

Tübingen.

Die Kanzley des Ritterkantons Neckar-Schwarzwald.

Die J. G. Cottaiſche Buchhandlung, 2 Expl.

Ulm.

Herr Raths-Conſulent Müller, 2 Exempl.

Urſperg.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Villingen.

Das Gotteshaus St. Georgen daſelbſt.

Weimar.

Herr Legationsrath Weiland, 2 Exempl.

Wertheim.

Herr Kammer-Director von Feder.

Wettenhauſen.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Wezlar.

Se. Excellenz der Herr Kammer = Richter Reichsgraf von Oettingen-Wallerſtein,

Baldern

Baldern und Sötern, kaiſ. Kämmerer und geheimer Rath.

Herr von Linden, kaiſerl. Reichs-Kammergerichts-Beyſitzer.

— Freyherr von Dalwigk, kaiſerl. Reichs-Kammergerichts-Beyſitzer.

— Freyherr von Schmitz zu Grollenburg, kaiſ. Reichs-Kammergerichts-Beyſitzer.

— Freyherr von Riedeſel, kaiſerl. Reichs-Kammergerichts-Beyſitzer.

— Hofrath und Reichs-Kammergerichts-Procurator Schick.

Wien.

Des regierenden Herrn Fürſten von Lobkowitz Durchlaucht.

Se. Excellenz, der Herr Graf von und zu Lehrbach, kaiſerl. königl. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, des Maltheſer- und des königl. Ungariſchen St. Stephans-Ordens Großkreutz, erzherzoglich öſterreichiſcher Subdelegirter beym Reichs-Friedens-Congreß, 5 Expl.

Der kaiſ. Kämmerer und Reichshofrath Herr Max Graf von Degenfeld-Schomburg.

Se. Excellenz der kaiſerl. geheime Rath, Conferenz-Miniſter und Reichs-Hofraths-Präſident, Herr Graf von Ueberracker.

Se. Excell. der kaiſerl. geheime Rath und Reichshofraths-Vicepräſident, Freyh. von Bartenſtein.

Herr von Blum, kaiſerl. Rath und fürſtl. Strasb. Hofrath.

Wieſentheyd in Franken.

Herr Reichsgraf von Schönborn-Wieſentheyd, kaiſerl. königl. geh. Rath, des kaiſ. St. Josephs- und Maltheſerordens Ritter.

Wiesbaden.

Herr Freyherr von Kruſe, fürſtl. Naſſau-Uſingiſcher Regierungs-Präſident und Geſandter am R.Fr.Congreß, 2 Exempl.

Wolfegg.

Der reg. Reichs-Erb-Truchſeß Herr Reichs-Graf zu Wolfegg-Waldſee ꝛc.

Würzburg.

Se. hochfürſtl. Gnaden der Herr Fürſt-Biſchof zu Würzburg, 3 Explr.

Herr Friedrich Reichsgraf von Stadion-Thannhauſen, Domherr zu Mainz und Würzburg, kurmainziſcher und fürſtl. würzburgiſcher geh. Rath, kurmainziſcher Stadtgerichts-Präſident, und fürſtl. würzburgiſcher Subdelegirter am Reichs-Friedens-Congreß, 2 Explr.

Herr v. Hake, Domherr zu Mainz u. Speyer.

Herr D. Samhaber, hochfürſtl. würzburg. Hof- und Regierungsrath und Profeſſor des deutſchen Staatsrechts.

Zeil.

Der reg. Reichs-Erb-Truchſeß, Herr Reichsgraf zu Zeil-Trauchberg ꝛc.

Zell am Hammersbach.

Herr Joseph Benedict Spinner, kaiſerl. Reichsſchultheiß der Reichsſtadt Zell am Hammersbach.

Zwiefalten.

Das Reichsſtift daſelbſt.

Protocoll

der

Reichs-Friedens-Deputation.

SESSIO PRIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 9ten December 1797.

Præſentibus (S. T.) 1)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini. 2)

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben. 3)

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach. 4)

1) Um ſämtliche Herren Subdelegirte und Particular-Abgeordnete, welche in dem Protocolle nur ihren Namen nach vorkommen, auch in ihren übrigen Geſchäfts-Kathegorien kennen zu lernen, hat man dieſe in den Anmerkungen aus den dem Deputations-Direktorium überreichten reſpectiven Vollmachten angeführt.

2) Franz Joſeph Freyherr von Albini auf Dürrenried, kaiſerl. königl. geheimer Rath, kurfürſtl. mainziſcher Staats- und Conferenz-Miniſter, auch Hofkanzler.

3) Otto Ferdinand Graf von Löben, kurfürſtlich ſächſiſcher Conferenz-Miniſter und wirklicher geheimer Rath.

4) Conrad Ludwig Graf von und zu Lehrbach, kaiſerl. königl. wirklicher Kämmerer und geheimer Rath, des königl. St. Stephans-Ordens Großkreuz.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing. 5)

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion. 6)

Ex parte Bremen:

Herr von Reden. 7)

Ex parte Heſſen=Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert. 8)

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. 9)

Herr Meier. 10)

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. 11)

Herr Schmid. 12)

---

5) Maximilian Xaver Graf von Preyſing, Freyherr zu Altenpreyſing, genannt Kronwinkel, Herr der freyen Reichsherrſchaft Kamsberg, auch der Herrſchaften Hohenaſchau, Wildenwarth und Falkenſtein am Inn ꝛc. ꝛc., kurf. pfälziſcher Kämmerer, wirklicher geheimer Rath und Pfleger zu Roſenheim, in Ober= und Niederbayern, wie auch des fürſtlichen Domſtiftes zu Freyſing Erbſchenk, und der Landſchaft in Bayern Verordneter Rentamts München, des kurfürſtlichen Ritter=Ordens des Heil. Georgs Capitular.

6) Friedrich Lothar Franz Graf von Stadion und Thannhauſen, der Erz= und Domſtifter zu Mainz und Würzburg Capitular, hochfürſtl. Würzburgiſcher geheimer Rath.

7) Franz Ludwig Wilhelm von Reden, königl. kurbraunſchweig. geheimer Kriegsrath.

8) Chriſtian Hartmann Samuel Freyherr von Gatzert, hochfürſtl. heſſendarmſtädtiſcher Staats=Miniſter.

9) Georg Ludwig Freyherr von Edelsheim, hochfürſtl. badiſcher Staats=Miniſter und wirklicher geheimer Rath.

10) Emanuel Meier, hochfürſtl. badiſcher wirklicher geheimer Rath.

11) Franz Xaver von Pflummern, des geheimen Raths der Reichsſtadt Augsburg.

12) Conrad Schmid, b. R. Licent. der Reichsſtadt Augsburg Raths=Conſulent.

Ex parte **Frankfurt:**

Herr von Günderrode. 13)

Herr Schweitzer. 14)

Et me Secretario **Freyherrn von Münch.**

§. 1.

Eröffnung der Deputation.

Nachdem von Seiten der nebenbenannten Herren Reichs-Bevollmächtigten ſich bey dem kurmainziſchen Reichs-Deputations-Directorio, **der hergebrachten Ordnung nach, legitimiret; 15) darauf in Abweſenheit einer erbmarſchallamtlichen**

---

13) Friedrich Maximilian von Günderode, kaiſerlicher Rath, der Reichsſtadt Frankfurt Schöff und Senator.

14) Friedrich Carl Schweitzer, b. R. Doctor, der Reichsſtadt Frankfurt Schöff und Senator.

15) Nachdem das kurmainziſche Directorium ſich am 3ten December Abends bey der kaiſerlichen Plenipotenz auf die in der ſiebenzehnten Anmerkung detaillirte Art legitimirt, und ſeine vollzogene Legitimation demnächſt bekannt gemacht hatte, ſo giengen am 4ten Dec. auch die Legitimationen ſämtlicher Herren Subdelegirten, und zwar alſo vor ſich, daß die kur- und fürſtliche ihre, nach der Reichs-Inſtruction vom 7ten October 1795 ausgefertigten Vollmachten durch ihre reſpectiven Legationsräthe und Legationsſecretarien dem kurmainziſchen Deputations-Directorium überreichen lieſſen, die ſtädtiſchen Herren Subdelegirte aber dieſelben perſönlich dem beſagten Directorium übergaben. Das Directorium nahm ſodann dieſe Vollmachten ſämmtlich ad acta, und inſcribirte denſelben folgendes præſentatum:

Dem kurfürſtlich mainziſchen Reichs-Deputations-Directorium durch die Herren Subdelegirte — oder, durch den Legationsſecretär — ad ædes exhibirt.
Raſtatt, den 4ten December 1797.

Freyherr von Albini.

Da nun durch die allerſeitige, ordnungsmäßig vollzogene Legitimation ſolchergeſtalt die Reichs-Friedens-Deputation förmlich conſtituiret war, ſo ließ das Directorium hievon der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz noch ſelben Tags durch den kurmainziſchen Directorialſecretär die Anzeige machen, auch

Behörde, durch einen kurmainziſchen Kanzliſten die Anſage zu Rathe verrichtet worden, 16) auch die Hhrn. Bevollmächtigte ſich ſodann heute dato zu der

---

hievon die damals anweſend geweſenen Herren Particular-Abgeordneten durch einen kurfürſtlich mainziſchen Legationsſecretär benachrichtigen.

In der Folge wurden den Herren Subdelegirten aus der kurmainziſchen Directorial-Geſandſchaftskanzley Zeugniſſe über die vollzogene Legitimation und vidimirte Abſchriften ihrer Vollmachten ausgeſtellt und durch einen kurfürſtlich-mainziſchen Geſandſchaftskanzliſten überbracht. Die Zeugniſſe waren alſo gefaßt:

„Bey dem hochlöbl. kurfürſtl. mainziſchen Reichs-Deputations-Directorio hat ſich wegen Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen als Subdelegirter Herr Otto Ferdinand Graf von Löben, kraft Special-Vollmacht, legitimirt. So geſchehen Raſtatt den 4ten December 1797."

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

Das Vidimus der Vollmachts-Abſchrift lautete alſo: „Daß obige kurfürſtlich-ſächſiſche Vollmacht der, dem am 7ten October 1795 dictirten Reichs-Gutachten beygelegten Special-Vollmacht gleichlautend ſey, wird, kraft vorgedrucktem der Zeit gebräuchlichem kurmainziſchem Directorial-Kanzley-Inſiegel beurkundet. Signatum Raſtatt den 4ten December 1797."

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

16) Die Anſage geſchah, durch einen ad ædes der Herren Subdelegirten von einem kurfürſtlich mainziſchen Kanzliſten gebrachten Anſagezettel, folgenden Innhalts: „Morgen Vormittag vor eilf Uhr zur Eröffnung der Deputation, mittelſt der kurfürſtlich mainziſchen Directorial-Propoſition, zur Erörterung der in der Reichs-Inſtruction der Deputation zur Vereinigung ausgeſetzten Vorbereitungs-Punkte, zu Erſtattung eines Berichts an die hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung, dann zu einem von der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandſchaft dem Directorio ſub præſ. 7. l. M. überſchickten, den Abmarſch der kaiſerl. königl. Truppen aus dem Reiche betreffenden Promemoria zu Rathe. Signatum zu Raſtatt den 8ten December 1797."

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

Inſcriptio: Der fürtreflichen kurſächſiſchen — erzherzoglich öſterreichiſchen ꝛc. — Geſandſchaft.

eigends beſtimmten Stunde um 11 Uhr Vormittags in dem zu den Reichs-Deputations-Sitzungen beſtimmten Zimmer in dem dahieſigen fürſtlichen Schloſſe eingefunden haben; ſo ward der Sitz nach dem vorgeſchriebenen Schemate Seſſionis allerſeits genommen, und dieſe Reichs-Friedens-Deputation von dem kurmainziſchen Directorio durch nachſtehenden Vortrag eröffnet:

§. 2.

Directorialpropoſition und erſte Umfrage.

Directorium: Hochwürdig-Hoch-Hochwohl-auch Wohlgebohrne, ſonders Hochgeehrteſt- auch Hochgeehrte Herren Reichs-Bevollmächtigte! Der große Gegenſtand dieſer verſammelten auſſerordentlichen Reichs-Deputation iſt ein billiger und anſtändiger Friede, über welchen wir mit und neben der hier anweſenden höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandſchaft mit Frankreich tractiren ſollen. Seine kurfürſtliche Gnaden zu Mainz, mein gnädigſter Herr, haben mich als Höchſt-Ihren Subdelegirten in dieſer Abſicht hieher abgeordnet, und ich habe bereits die Ehre gehabt, meinen ſämmtlichen HHrn. Mitbevollmächtigten bekannt zu machen, daß von mir die Legitimation mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz durch wechſelſeitige Vorzeigung der Original-Vollmachten, und Aushändigung vidimirter Copien, vollbracht worden ſey; 17) wie

17) Die wechſelſeitige Legitimation zwiſchen der kaiſerlichen Plenipotenz und dem kurmainziſchen Deputations-Directorium gieng am 3ten December 1797 ohne Ceremoniell vor ſich. Der kurmainziſche Directorial-Geſandte verfügte ſich nämlich Abends um 6 Uhr zu der kaiſerlichen Plenipotenz, händigte derſelben zuerſt die auf der kurfürſtlich mainziſchen Directorial-Kanzley gefertigten Abſchriften der General-Reichs- und der kurfürſtlich mainziſchen Special-Vollmacht aus, welche Abſchriften mit den Worten:

„Pro Concordia eum originali Raſtadii 3tia Decembris 1797."

L. B. ab Albini.

vidimirt waren: Der Herr Plenipotentiarius, nachdem Er mit dieſen Abſchriften die Originalien verglichen, erſtere zu ſich genommen, leztere aber dem

ich dann auch zu gleicher Legitimation die vorbereitliche Verabredung mit der franzöſiſchen Geſandſchaft bereits getroffen habe, um ſolche, ſobald die hochgedachte kaiſerliche Geſandſchaft damit vorangegangen ſeyn wird, ebenfalls vollziehen zu können.

Möchte nunmehr die Vorſicht unſere künftige Bemühungen zum Beſten des deutſchen Vaterlandes mit glücklichem Erfolge ſegnen! Nach allen meinen Kräften werde ich mich beſtreben, jede Directorial-Amts-Obliegenheit bey dieſem für das Vaterland ſo höchſtwichtigen Werke treulichſt zu erfüllen; wozu ich mir das höchſtſchätzbare Wohlwollen und Vertrauen meiner ſämtlichen Herren Mitbevollmächtigten angelegenſt erbitten muß, indem ich ſolche auf alle Art zu verdienen ſuchen werde; welchem vorgängig ich nunmehr ſogleich ergebenſt anheim ſtelle, ob gefällig ſey, die heutige Sitzung mit Verleſung der expedirten General-Reichs-Vollmacht und Reichs-Inſtruction zu eröffnen, oder ob ſolche lediglich per dictaturam mitzutheilen ſey?

Um-

Herrn Directorialen wieder zurückgeſtellt hatte, übergab nunmehr ſeinerſeits dem Freyherrn von Albini die kaiſerliche Vollmacht, *) ſamt einer vidimirten Abſchrift derſelben, erhielt nach genommener Einſicht das kaiſerliche Original zurück, und ließ die Abſchrift in den Händen des Directorums, womit ſodann dieſer wechſelſeitige Legitimations-Act geſchloſſen war.

Folgenden Tags, den 4ten December, ließ das Directorium hierauf ſämtlichen kur- und fürſtlichen Herren Subdelegirten durch einen kurmainziſchen Legationsſecretär, den ſtädtiſchen aber durch einen Geſandtſchafts-Kanzliſten die kurmainziſche, bey der kaiſerlichen Plenipotenz vorigen Tags vollzogene Legitimation mit dem Beyfügen notificiren, daß nunmehr der Legitimation der Herren Subdelegirten bey dem Directorio nichts im Wege ſtehe. Der Herr Graf von Metternich aber ließ ſeine bey dem Directorium vollzogene Legitimation den Deputations-Mitgliedern den 5ten Abends bekannt machen. Die Abſchrift der kaiſerlichen oben angeregten Vollmacht iſt folgenden Innhalts:

---

*) Dieſe Vollmacht war dieſelbe, mit welcher ſich der Herr Graf von Metternich in der Folge auch bey den franzöſiſchen Geſandten legitimirt hat.

Nos

Umfrage.

Kurſachſen. Durch den ſo eben geſchehenen Vortrag der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft, welcher für die Anzeige der dieſſeitigen Legitimation verbindlicher Dank abgeſtattet wird, nimmt ein Geſchäft ſeinen Anfang, deſſen Ausgang für das Schickſal Deutſchlands entſchei-

---

Nos Franciſcus Secundus Divina favente Clementia electus Romanorum Imperator, ſemper auguſtus; Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, Galiciæ, Lodomeriæ et Hieroſolymæ Rex; Archidux Auſtriæ, &c. &c. &c.

Notum teſtatumque facimus: quod, cum nihil ardentius exoptemus, quam ut præſens belli incendium jam nimis diu Romanum Imperium devaſtans, tandem aliquando extingui, et tranquillitas publica quantocius pace æqua, honeſta ac ſtabili reduci poſſit, eaque de cauſa placuerit, ut colloquia et tractatus Pacis Raſtadii inter nos et ſacrum Romanum Imperium ab una, et Rempublicam gallicam et altera parte, inſtituantur; ideo, quidquid in nobis eſt, ad accelerandam, ac ſtabiliendam tranquilitatem publicam lubentiſſime conferre volentes, confiſi fide, induſtria, prudentia et ſingulari in negotiis Imperii rerum gerendarum uſu noſtri et Sacri Imperii fidelis dilecti, Illuſtris et Magnifici, Noſtri Conſiliarii actualis intimi, Camerarii, et aurei velleris una inſignis ordinis Sancti Stephani Regis Apoſtolici magnæ Crucis Equitis, Franciſci Georgii Joſephi, S. R. I. Comitis à Metternich, Winneburg et Beilſtein, eum nominavimus; elegimus et conſtituimus quemadmodum præſentibus hiſce nominamus, eligimus & conſtituimus Noſtrum Plenipotentiarium ad dictum Conventum et Tractatum Pacis Raſtadii habendum.

Eidem proinde committimus et ſpecialiter mandamus, ut ſe quam primum ad urbem prædictam conferat, ibique cum Reipublicæ Gallicæ Plenipotentiario vel Plenipotentiariis, ſufficienti mandato ad præſens bellum terminandum, controverſiasque, quæ eo ſpectant, per æquam, honeſtam ac ſtabilem pacem componendas munito vel munitis Pacis colloquia inſtituat.

Damus quoque plenam et abſolutam poteſtatem, cum omni authoritate et mandato ad id neceſſariis, ſupradicto Noſtro Plenipotentiario, Pacis Tractatum pro Nobis, Noſtroque Nomine Cæſareo ineundi, concludendi, et ſignandi omnia quoque inſtrumenta, quæ eum in finem requiri poſſunt, conficiendi, expediendi, extradendi, adeoque in univerſum agendi, promittendi, ſtipulandi, concludendi, et ſignandi acta,

bend iſt. Die Obliegenheiten der nunmehro feyerlich eröffneten Reichs-Deputation finden ſich in der, ſelbiger ertheilten Inſtruction aufs genaueſte beſtimmt. Mit vereinigten Kräften ſoll ſie darauf arbeiten, damit ein, die Erhaltung der ungetheilten Integrität und Verfaſſung des deutſchen Reichs ſichernder annehmlicher Friede möglichſt erwirket werde. Dieß iſt alſo der große Zweck, auf deſſen Erreichung ſie ihre Bemühungen beharrlich zu richten hat, und Ihro kaiſerliche Majeſtät haben nach Dero reichsväterlichen Geſinnungen noch zuletzt in dem allerhöchſten Hof-Decrete, vom 1ten November dieſes Jahrs, auf die nachdrücklichſte Art, die ſchweren Pflichten in Erinnerung gebracht, welche bey dem nunmehr wirklich anzugehenden Pacificatíons-Geſchäfte von Seiten der Deputation zu erfüllen ſind.

Je größer nun ihr Umfang iſt, um deſto beruhigender muß es auch für den Bevollmächtigten Ihrer kurfürſtlichen Durchlaucht zu

---

declarationes, pacta conventa commutandi, aliaque omnia, quæ ad dictum Pacis negotium pertineant faciendi, æque, libere et ample, ac ipſi præſentes id faceremus, vel facere poſſemus, quantumvis mandato adhuc ſpecialiori et expreſſiori, quam quod præſentibus hiſce continetur, opus eſſe viſum fuerit.

Promittimus præterea et declaramus fide et verbo Noſtro Imperiali acceptum et gratum, firmum quoque et ratum Nos habituros, quodcunque per dictum Noſtrum Plenipotentiarium actum, concluſum, ſignatum, extraditum et commutatum fuerit; Nos denique hiſce præſentibus et Nomine quo ſupra obſtringentes ad expediendum ratificationum Noſtrarum diploma in decenti et ſolenni forma, intraque tempus, prout convenerit. In quorum fidem roburque præſentes manu Noſtra ſubſcriptas ſigillo Noſtro Imperatorio firmari juſſimus. Datum in Civitate Noſtra Viennæ die decima tertia menſis Novembris Anno Milleſimo ſeptingenteſimo nonageſimo ſeptimo, Regnorum Noſtrorum Romani, nec non Hungarici et Bohemici ſexto.

FRANCISCUS.

(Sigillum appenſum.)
Concordat cum originali.
Raſtadii die 3tia Decembris 1797.

Franciscus Carolus Comes S. R. I. à Metternich-Winneburg-Beilſtein.

Sachſen ſeyn, daß Er beſtimmt iſt, jenes eben ſo wichtige als äuſſerſt ſchwierige Werk gemeinſchaftlich mit Männern zu verhandeln, deren tiefe Einſichten, lange Erfahrungen und patriotiſche Denkungsart ſo rühmlichſt bekannt ſind. Gegenwärtig, da man ſich in der Mitte dieſer hier verſammelten fürtreflichen und hochlöblichen Herren Bevollmächtigten zu befinden die Ehre hat, empfiehlt man ſich zu derſelben collegialiſchem Vertrauen, freundſchaftlichem Wohlwollen und Geneigtheit.

Von dieſer Seite wird man das erbetene Vertrauen aufs vollſtändigſte zu erwiedern, und bey jeder Gelegenheit Geſinnungen der vorzüglichſten Hochſchätzung und Ergebenheit an Tag zu legen, ſich angelegen ſeyn laſſen; überhaupt aber in dem ganzen Laufe des Geſchäfts, in Gemäßheit der von Höchſtgedachter Ihrer kurfürſtlichen Durchlaucht erhaltenen gemeſſenſten Anweiſungen, die in der Reichs-Inſtruction befindlichen Vorſchriften mit Pünctlichkeit und Treue pflichtmäßig und ſtandhaft befolgen.

In Anſehung des in Deliberation geſtellten Punctes gebe man anheim, ob es nicht hinlänglich ſeyn dörfte, die Vollmacht und Reichs-Inſtruction, ſtatt ſelbige zu verleſen, lediglich ad dictaturam zu bringen.

Oeſterreich. 18)

Kurſachſen interloquendo. Es ſey bekanntlich in dem unter kurpfälziſcher Vermittlung im J. 1529. zwiſchen Kurmainz und Kurſachſen geſchloſſenen Vertrage deutlich und beſtimmt feſtgeſetzt worden, daß bey einem gemeinen Ausſchuſſe, er ſey groß oder klein, die Umfrage bey den Kurfürſten von Mainz und Sachſen von einem Tage zum andern alterniren, bey dem Ausſchuſſe der übrigen Fürſten und Stände aber jeden Tag durch Kurſachſen geſchehen ſolle. Man müſſe ſich daher an dieſer Stelle für befugt halten, auch bey der gegenwärtigen Reichs-Deputation

18) Hier wurde Oeſterreich vom Directorium aufgerufen; es konnte aber nicht zur Abſtimmung gelangen, weil Kurſachſen ſogleich gegen den von Kurmainz geſchehenen Aufruf interloquendo proteſtirte.

die Umfrage in der übereingekommenen Maaße zu bewerkſtelligen, und es werde mithin dermalen die fürtreflich kurmainziſche Geſandtſchaft ſich blos auf den Aufruf von Kurſachſen zu beſchränken haben.

Kurmainz interloquendo. Ohne in die Beſchaffenheit und den Sinn dieſes ältern Vertrags einzugehen, beziehe man ſich auf den notoriſchen Beſitzſtand, und könne ſich in deſſen Gefolge nicht entziehen, ſämmtliche Herren Mitbevollmächtigte ohne Unterſchied aufzurufen.

Kurſachſen interloquendo läßt die von der fürtreflich kurmainziſchen Geſandtſchaft ſo eben aus älteren Vorgängen erregten Zweifel und Widerſprüche an ſeinen Ort geſtellt ſeyn; muß jedoch bemerken, daß das, was bey andern Gelegenheiten nach beſonderen Verhältniſſen der Umſtände und des Geſchäftes vormals geſchehen, auch wohl unter gehörigem Vorbehalte nachgelaſſen worden, dem dieſſeitigen Rechte überhaupt nicht nachtheilig ſeyn, und auf die gegenwärtige zu den Reichs-Friedens-Unterhandlungen beſtimmte Deputation keine Anwendung leiden könne; widerſpricht daher den jenſeitigen Behauptungen aufs feyerlichſte, und ſieht ſich genöthigt, auf die vertragsmäßige Ausübung ſeiner Gerechtſame nochmals zu beſtehen.

Kurmainz interloquendo. Da nicht nur überhaupt, ſondern auch bey auſſerordentlichen Reichs-Deputationen, der Beſitzſtand der Kur Mainz zur Seite ſtehe, ſo repetire man priora, und laſſe es dabey.

Kurſachſen. Unter nochmaliger Beziehung auf die angeführten ſo triftigen Gründe, müſſe man es bey ſeinen erſtern Aeuſſerungen lediglich bewenden laſſen.

Kurmainz interloquendo priora.

Oeſterreich. 19)

Bremen interloquendo s. l. & o. Bey dem von der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft, in Betreff der Umfrage auf den bekannten Ver-

19) Hier wurde Oeſterreich abermal aufgerufen, konnte aber auch dießmal noch nicht votiren, weil ſich Bremen noch zuvor, in Betreff der Anſtände wegen des Aufrufes, zu Protocoll äuſſerte.

trag von 1529 genommenen Bezug, ſey zu wünſchen, daß, um vor jezt alle Weiterungen zu entfernen, dieſelbe ſich das Temperament gefallen laſſen möge, daß zwar für dieſesmal Kurmainz mit der Umfrage fortfahre, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte der in dieſem Puncte Kurſachſen zuſtändigen Rechte, zumal ohnehin in der Reichs-Inſtruction verſehen worden, daß das, was für den gegenwärtigen Fall verabredet worden, kein Recht für die Zukunft begründen ſolle.

Oeſterreich interloquendo läßt ſich blos nach dem bisherigen Beſitzſtande bey Reichs-Verſammlungen auch auſſerordentlichen Reichs-Deputationen, ohne in die übrigen Gründe der intereſſirten Theile einzugehen, aufrufen.

Kurſachſen interloquendo kann nicht umhin, auch gegen dasjenige, was von der fürtreflichen öſterreichiſchen Geſandtſchaft eben jezt geäuſſert worden, die dieſſeitigen Gerechtſame beſtens zu verwahren.

Oeſterreich. Priora.

Kurmainz interloquendo. Auf den Vortrag des fürtreflichen herzoglich-bremiſchen Bevollmächtigten inhärire man lediglich ſeinen vorigen Aeuſſerungen.

Bremen interloquendo. Geſandter habe gehofft, durch dieſes vorgeſchlagene Temperament allen ferneren Weiterungen vorzubeugen, und bitte Er nochmals die fürtrefliche kurmainziſche und kurſächſiſche Geſandtſchaften, daſſelbe anzunehmen, weil ſonſt viele Zeit durch das Receſſiren verloren gehen möchte, und glaube, daß ſolches um ſo unverfänglicher ſey, da den Rechten beyder hohen Höfe dadurch nichts benommen worden.

Heſſen-Darmſtadt s. l. & o. vereinigt ebenfalls ſeines Orts den ſehnlichen Wunſch mit der Aeuſſerung des fürtreflichen bremiſchen Herrn Bevollmächtigten.

Baden wünſcht und hofft, daß darüber, was wechſelſeitig wegen des Aufrufs der Stimmen interloquendo vorgetragen worden iſt, eine gütliche Auskunft Statt finden möge, um alles zu beſeitigen, was die

Behandlung der wichtigen Deputations-Geſchäfte im mindeſten behindern könnte.

Kurſachſen interloquendo. So deutlich auch die dieſſeitigen Gerechtſame durch jenen Vertrag von 1529 feſtgeſetzt ſind, und ſo gegründete Urſachen man dahero hätte, auf deren Ausübung fernerweit zu beſtehen; ſo will man doch nach dem Wunſche mehrerer fürtreflichen Geſandtſchaften lediglich aus Liebe zum gemeinen Beſten, und um das ſo wichtige und dringende Geſchäft der Friedens-Unterhandlung durch dergleichen Irrungen nicht zu verzögern, die Umfrage bey den übrigen Fürſten und Ständen dermalen auf ſich beruhen und von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft geſchehen laſſen, jedoch mit feyerlicher Verwahrung und Vorbehalt der dieſſeitigen Gerechtſame, und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ſolches von keinem Theile, weder in poſſeſſorio noch in petitorio angezogen werde, wie ſolches ohnehin die dermalige Reichs-Inſtruction durch die allgemeine Clauſel feſtſetze, daß zu noch mehrerer Abſchneidung aller dem Geſchäfte nachtheiligen Hinderniſſe alles, was dießmal die Deputirten zu Hebung dergleichen Anſtände unter ſich verabreden, als eine zu allen Zeiten unverfängliche Auskunft, die man nie zu einer präjudicirlichen Folge anziehen könne, angeſehen werde ſolle.

Oeſterreich in materia propoſita verdankt dem fürtreflichen Reichs-Directorio die zum Protocoll angezeigte dieſſeitige Legitimation, und empfiehlt ſich ſämmtlichen fürtreflichen auch löblichen Herren Geſandten und Subdelegirten zu dem ſo nöthigen Geſchäfts-Vertrauen, und kann ſich in materia propoſita den geſchäftsbefördelichen Vorſchlag des fürtreflichen kurſächſiſchen Herrn Geſandten gefallen laſſen, daß die ohnehin ſchon im Drucke erſchienene Reichs-Vollmacht und Reichs-Inſtruction durch die Reichs-Dictatur mitgetheilt werde. Man verdanket nicht minder der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft die ſo geſchäftsbeförderliche Aeuſſerung, den Aufruf bey dieſer auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputation, wie bis anhero, zu belaſſen, und

bezieht ſich in Rückſicht deſſen auf die in dieſer Sache anheute zum Protocoll gegebene Aeuſſerung, daß man dieſſeits in die wechſelſeitigen Gründe der intereſſirten Theile dermalen und allhier keineswegs einzugeben gedenke.

Bayern dankt ebenfalls einem fürtreflichen kurmainziſchen Reichs-Directorio für die Eröffnung der hochanſehnlichen Reichs-Deputation, und wünſchet mit vereinigten Kräften den Geſinnungen und Vertrauen der anweſenden fürtreflichen Geſandten und fürtreflichen Deputirten vollkommen zu entſprechen, inhäriret übrigens dem Voto des fürtreflichen öſterreichiſchen Herrn Geſandten.

Würzburg. 20)

Bremen interloquendo. Bekanntlich habe am Reichstage Bremen in ordine votandi im Fürſten-Rathe den Rang vor Würzburg, und ſeye man daher dieſſeits allerdings wohl befugt, auch bey gegenwärtiger Reichs-Deputation eben dieſen Rang vor Würzburg zu behaupten, zumal die Reichs-Inſtruction Nro. I. Lit. s. in allem, was das Formale betreffe, in Subſidium auf die Reichstags-Analogie verweiſe, und nur zu bekannt ſey, daß von dem ordine Seſſionis auf den ordinem votandi nicht ohne Ausnahme der Schluß gelte; — jedoch wollte man aus patriotiſchem Bemühen, alle Weiterungen zu entfernen, gleichwohl unter ausdrücklicher Reſervation dieſſeitiger Rechte und Zuſtändigkeiten, und mit ausdrücklicher Beziehung auf die in der Reichs-Inſtruction enthaltene Zuſicherung, daß alles, was dießmal die Deputation zu Hebung der Formalitäts-Anſtände unter ſich verabredet, als eine zu allen Zeiten unverfängliche Auskunft, die man nie zu einer präjudicirlichen Folge anziehen könne, angeſehen werden ſolle, für dieſesmal ſich den jetzt erwählten ordinem votandi gefallen laſſen.

---

20) Nachdem Würzburg aufgerufen war, ergab ſich hier abermals mit Bremen, wegen der Ordnung im Votiren, ein Anſtand.

Würzburg interloquendo acceptirt die Erklärung des fürtreflich herzoglich bremiſchen Herrn Geſandten, daß er ſich bey gegenwärtiger Reichs-Deputation der bisher eingehaltenen Ordnung im Votiren fügen wolle, könne jedoch ſolches nicht als eine Nachgiebigkeit anerkennen, da vermöge der reichstäglichen Obſervanz, auf welche auch die Reichs-Inſtruction ad I. Lit. k. namentlich hinweiſe, mit dem Aufrufe zum Votiren abwechſelnd von der geiſtlichen zur weltlichen Bank ſo lang fortgefahren werde, als noch auf erſterer Viril-Stimmen übrig ſind, ſomit gegenwärtig nach abgelegter erzherzoglich öſterreichiſchen Stimme die bayeriſche, und unmittelbar darauf wieder von der geiſtlichen Bank die würzburgiſche aufgerufen und abgelegt werden müſſe.

Bremen interloquendo müſſe dem Anführen des fürtreflichen würzburgiſchen Herrn Geſandten darinn widerſprechen, daß ſeiner Behauptung die Reichstags-Obſervanz entgegen ſtehe, vielmehr werde zwar auf dem Reichstage der Aufruf à Scamno eccleſiaſtico ad ſæculare vorgenommen, jedoch auch immer die abſentes förmlich aufgerufen, ſo daß, wenn dieſe Analogie befolgt würde, zuförderſt das abweſende bambergiſche Votum aufgerufen, darauf das bremiſche abgegeben, und demnächſt Würzburg ſ. l. et o. ſeine Stimme abgeben würde; man wolle demungeachtet ex amore pacis nur lediglich priora repetiren.

Würzburg interloquendo. Da es in dem Begriffe einer Reichs-Deputation liege, daß dabey nur eine beſtimmte Zahl eigends ausgewählter Reichsſtände zugegen ſey, ſo könne bey ſolchen Verſammlungen unmöglich auf die nicht dazu berufene Abweſende Rückſicht genommen werden, wodurch alſo der von der fürtreflich herzoglich bremiſchen Geſandtſchaft angeführte Grund hinwegfalle, und die dieſſeitigen in ihrer ganzen Stärke ſtehen bleiben; de reliquo ad priora.

Bremen interloquendo inhärire ſeinen vorigen Aeuſſerungen.

Würzburg Similiter.

Würzburg in materia propoſita verdanke dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio die Anzeige der geſchehenen dieſſeitigen Legitimation

und

und Eröffnung der Reichs = Deputations = Sitzungen, empfehle ſich bey dieſer Gelegenheit den ſämmtlichen fürtreflichen Herren Geſandten und löblichen Bevollmächtigten zum collegialiſchen Vertrauen, das bey gegenwärtiger, das Wohl des Vaterlandes in ſo hohem Grade betreffenden Angelegenheit ſo vorzüglich nöthig und erwünſchlich ſeye. Die Vornehmung der Reichs = Inſtruction und Vollmacht betreffend, ſchlieſſe man ſich an die bereits abgelegten fürtreflichen Vota an. In Rückſicht des Anſtandes, der ſich zwiſchen dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio und der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft ergeben hat, wie Oeſterreich.

Bremen in materia propoſita. Zuvörderſt erſtatte Bremen dem fürtreflichen kurmainziſchen Reichs = Directorio den verpflichtetſten Dank ab, für die Anzeige der geſchehenen Legitimation und die Vorſorge, die daſſelbe bey Eröffnung der Congreſſes bewieſen habe; Er nehme dieſe Gelegenheit wahr, den übrigen fürtreflichen und löblichen Herren Geſandten und Subdelegirten zu bezeugen, wie ſehr ſchmeichelhaft es ihm ſey, in der Mitte ſolcher erprobter und ausgewählter Männer zu dem ſo ſehnlichſt erwünſchten Zwecke der Reichs = Friedens = Pacification auf einem reichsconſtitutionsmäßigen Wege, in welchem alle arbiträren Verfügungen entfernt würden, mitwürken zu können, und empfehle ſich denſelben ſämmtlich zu collegialiſchem Vertrauen; quoad materiam propoſitam mache er ſich das fürtrefliche Votum des fürtreflichen kurſächſiſchen Herrn Geſandten ganz zu eigen, und ſtatte demſelben nochmals den verbindlichſten Dank ab, daß es ihm gefallen habe, in Anſehung des Aufrufs ſich das von ihm vorgeſchlageue Temperament gefallen zu laſſen.

Heſſen = Darmſtadt ſtatte ebenfalls ſeines Orts einem fürtreflichen kurmainziſchen Reichs = Deputations = Directorio ſeinen ergebenſten Dank zuvörderſt ab, daß ſolches die geſchehene Berichtigung der Legitimation bey gegenwärtigem Reichs = Congreſſe habe gefälligſt anzeigen, und dieſen, ſobald es nach den zeitherigen Umſtänden thunlich geweſen,

auf heute nunmehro eröffnen wollen. Je wichtiger die Gegenſtände vorausſichtlich ſeyn würden, welche auf dem Congreſſe zur collegialiſchen patriotiſchen Erwägung geſtellt werden dürften, deſto mehr werde ein vertrauensvolles freundſchaftliches Benehmen unter den ſämmtlichen fürtreflichen und löblichen Geſandtſchaften erforderlich ſeyn; Er empfehle ſich deswegen zu gefälligem vertraulichen Benehmen denſelben insgeſammt aufs beſte, und werde, ſo viel an ihm liege, ſolches auf alle nur erſinnliche Weiſe zu verdienen und zu erhalten bemühet ſeyn. In Hinſicht des wegen der Reichs-Vollmacht und Inſtruction geſchehenen Antrags ad vota præcedentia und ratione des von der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft zur Frage gekommenen Aufrufs völlig wie Dominus Bremenſis.

Baden præm. cur. verdankt man auch dieſorts die geneigte Anzeige der geſchehenen Legitimation, und empfiehlt ſich dieſorts geziemendſt der allerſeitigen ſchätzbarſten Gewogenheit und einem beſtändigen wechſelſeitigen geneigten Vertrauen. Quoad quæſtionem propoſitam ſchließt man ſich der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung et præcedentibus vollkommen an.

Augsburg ſchließt ſich ſowohl in Hinſicht der an das fürtrefliche Directorium ergangenen Dankſagungen für die Eröffnung der Reichs-Deputations-Sitzungen und geſchehenen Legitimationen, als auch der gleichfallſigen Dankſagung an die fürtrefliche kurſächſiſche Geſandtſchaft für die ſo geſchäftsbeförderliche Erklärung, und endlich auch in materia propoſita ſelbſt dem Voto der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft lediglich an, und benützt dieſe erſte Gelegenheit, ſich zu ſämmtlich hohem Wohlwollen und collegialiſchem Vertrauen gehorſamſt zu empfehlen.

Frankfurt, von dem erhabenen und höchſtwichtigen Gegenſtande und Umfange des, dieſe preißwürdige Reichs-Deputations-Verſammlung beſchäftigenden ſchweren Berufes aufs allerlebhafteſte durchdrungen, werden ſich dieſſeitige Bevollmächtigte des von Seiten ihrer Herren Com-

mittenten in ihre Perſon geſetzten Zutrauens würdig, und der aufha-
benden von Sr. allerhöchſt kaiſerlichen Majeſtät in dem jüngſten a. g.
Hof-Decret ſo nachdrücklich ans Herz gelegten ſchweren Pflichten ſtets
eingedenk und getreu zu beweiſen, eifrigſt befliſſen ſeyn. Sie ſchätzten
ſich's zur größten Ehre, in dem Kreiſe ſolcher, durch tiefe Einſichten,
patriotiſche Geſinnung und ſonſt fürtrefliche Eigenſchaften hervorleuch-
tender Männer zu ſitzen, und ſie ergreifen dieſe erſte Gelegenheit, ſich
hierbey zu hohem und hochgeneigteſtem Wohlwollen der hochanſehnli-
chen Geſandtſchaften und Herren Bevollmächtigten allergehorſamſt und
gehorſamſt zu empfehlen, und würden ſich das gegen ſie zu bezeigende
höchſt- und hochgeneigte auch gefällige Zutrauen zu verehren, hochzu-
ſchätzen und zu verdienen, eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Demnächſt
ſtatte man dem fürtreflichen hohen Reichs-Directorio für die heutige
Eröffnung der Deputations-Sitzungen ſowohl, als für die geſchehene
Anzeige der vollzogenen Legitimation, den ganz gehorſamſten Dank ab.
In materia propoſita ſchlieſſe man ſich an das fürtrefliche kurſächſiſche
mit gehorſamſtem Danke zu verehrende Votum und die damit über-
einſtimmenden nachherigen Vota ehrerbietigſt an.

Kurmainz. In materia propoſita cum unanimibus.

CONCLUSUM.

Daß die expedirte Reichs-Vollmacht und Inſtruction ad Dictaturam
zu bringen ſey.

§. 3.

Beſtimmung von Tagen und Stunden zu den Deputations-Sitzungen.

Directorium proponirte: Ob nicht gefällig ſey, ſich darüber zu äuſſern, an
welchen Tagen und Stunden am ſchicklichſten zuſammen gekommen werde?

Umfrage.

Kurſachſen glaube, daß man dieſerhalb ſich annoch nach der dermaligen
Lage zuförderſt freundſchaftlich einzuverſtehen habe. In Anſehung der

Stunde aber dürfte es, in ſo fern nicht beſondere Umſtände eintreten, bey der dießmal gewählten ſein Verbleiben haben können. — Nach dem dieſſeitigen Dafürhalten dürften nunmehro auch wegen herkömmlicher Führung der Protocolle bey den Seſſionen die erforderlichen Veranſtaltungen zu treffen und die Benennung der protocollirenden Räthe und Secretarien vorzunehmen seyn. Ein hochlöblich kurmainziſches Directorium werde dahero erſucht, hierzu noch in der gegenwärtigen oder wenigſtens in der nächſten Zuſammenkunft Veranlaſſung zu geben.

Directorium interloquendo. Die Führung des Protocolls ſey res Directorii, indeſſen werde gleichwohl Directorium in proxima Anlaß geben, zu vernehmen, was etwa dießfalls geäuſſert werden wolle; das einſtweilen heute verführte Protocoll werde per Dictaturam ſämmtlichen Herren Bevollmächtigten mitgetheilt werden.

Oeſterreich quoad materiam propoſitam, in Rückſicht der Sitzungen und der einſtweil feſtgeſetzten Stunde, wie Kurſachſen.

Reliqui conſentiunt.

CONCLUSUM.

Daß noch zur Zeit keine fixen Tage zu den Seſſionen beſtimmt werden möchten, gleichwohl, wenn dringende Umſtände nicht ein anders erforderten, die Stunde von 11 Uhr beyzubehalten ſey.

§. 4.

Anzeige der geſchehenen Legitimationen nicht deputirter Stände.

Directorium zeigte demnächſt an:

Bey demſelben hätten ſich, nebſt den fürtreflichen Herren Bevollmächtigten der Reichs-Deputirten Stände, annoch legitimirt: 21)

21) Die Herren Particular-Abgeordnete haben ſich bey dem Directorium legitimirt, indem die kur- und fürſtliche ihre Vollmachten durch Legationsſecretärs dem kurmainziſchen Directorialen einhändigen lieſſen, die Reichs-Prälatiſche, Reichs-

Den 4ten December.

Als herzoglich würtembergiſche Bevollmächtigte, die Herren Ulrich Lebrecht von Mandelslohe 22) und Ferdinand Wilhelm Weckherlin. 23)

Den 5ten December.

Als kurtrieriſche Deputirte, die Herren Johann Philipp Franz Hyacinth Graf von Keſſelſtadt, 24) Carl Franz Ludwig Radermacher, 25) und Heinrich Sonntag. 26)

---

gräfliche und Reichsſtädtiſche aber ſolche demſelben ſelbſt übergaben. Ihnen wurden ſodann, ſo wie den Herren Subdelegirten, von der kurmainz. Directorial-Kanzley Zeugniſſe ihrer vollzogenen Legitimationen und auf Verlangen vidimirte Abſchriften ihrer Vollmachten nach folgenden Formularen zugeſtellt:

Für die Zeugniſſe:

„Bey dem hochlöblichen kurfürſtlich mainziſchen Reichs-Deputations-Directorio hat ſich von wegen des Herrn Herzogs von Pfalz-Zweybrücken Durchlaucht, Herr Aloys Freyherr von Rechberg, als Particular-Abgeordneter an die dahieſige fürtrefliche Reichs-Deputation, kraft Vollmacht, legitimirt.

So geſchehen Raſtatt den 5ten December 1797.“

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

Und für die Vollmachts-Abſchriften:

Daß obige Abſchrift mit der, dem kurmainziſchen Reichs-Deputations-Directorio übergebenen herzoglich pfalz-zweybrückiſchen Vollmacht gleichlautend ſey, wird unter beygedrucktem, derzeit gebräuchlichem kurmainziſchen Directorial-Kanzley-Inſiegel beurkundet. Signatum Raſtatt den 5ten December 1797.

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

22) Herzoglicher geheimer- und Regierungsrath, auch Kreis-Directorial-Geſandter.

23) Herzoglicher Regierungsrath und Hofgerichts-Aſſeſſor.

24) Kurfürſtlich trieriſcher geheimer Rath und des erz-hohen Domſtifts zu Trier Dechant.

25) Kurtrieriſcher Hof- und Regierungsrath.

26) Kurtrieriſcher Hofrath und domcapitelſcher Syndicus.

Als fürſtlich ſpeyeriſcher Abgeordneter, Herr Johann Wilhelm, Freyherr von Hompeſch. 27)

Als herzoglich pfalz-zweybrückiſcher Abgeordneter, Herr Aloys Freyherr von Rechberg. 28)

Als fürſtlich thurn- und taxiſcher Bevollmächtigter, Herr Alexander, Freyherr von Brints-Berberich. 29)

Als hoch- und deutſchmeiſteriſche Geſandte, die Herren Graf von Erbach 30) und von Ulrich. 31)

Als gräflich-wetterauiſcher Deputirter, Herr Friedrich Graf von Solms-Laubach. 32)

Als Bevollmächtigter der ſchwäbiſchen Reichsgrafen-Curie, Herr Franz, Graf zu Sickingen. 33)

Als Abgeordneter der geſammten freyen Reichs-Ritterſchaft, Herr Karl Friedrich Reinhard, Freyherr von Gemmingen. 34)

Den 7ten December.

Als fürſtlich heſſen-darmſtädtiſcher Bevollmächtigter, Herr Johann Friedrich Strecker. 35)

---

27) Der Domſtifter Speyer und Eichſtädt, und des Ritterſtifts Odenheim Capitular.

28) Herzoglicher adelicher wirklicher geheimer Rath und Comitial-Geſandter.

29) Kurköllniſcher Kammerherr, fürſtlich thurn- und taxiſcher geheimer Rath und Reichs-Oberpoſtmeiſter zu Frankfurt.

30) Des deutſchen Ordens Ritter, Commenthur und Statthalter.

31) Hochfürſtl. hoch- und deutſchmeiſteriſcher wirklicher geheimer Rath und bey Sr. kaiſerlichen Majeſtät accreditirter Miniſter-Reſident.

32) K. K. Kämmerer und wirklicher Reichshofrath.

33) Herr von Landſtuhl ꝛc.

34) Herr auf Guttenberg, Bonfeld, Wollenberg, Huffenhard, Kälbertshauſen, Niederſteinach, Altenberg ꝛc. Sr. kaiſerl. königl. Majeſtät wirkl. geheimer Rath, des königl. preußiſchen rothen Adler-, und des markgräfl. badenſchen de la Fidelité-Ordens Ritter, des Cantons Ottenwald in Franken erbetener Ritter-Hauptmann.

35) Hochfürſtlich heſſen-darmſtädtiſcher Regierungsrath.

Als fürſtlich Hohenlohe = waldenburg = bartenſteiniſcher Bevollmächtigter, Herr Benedict Joſeph Drouin du Vaſois. 36)

Den 8ten December.

Als fürſtlich Naſſau = hadamar = dillenburg = ſiegen = und dieziſcher, dann Naſſau = uſingiſcher und Naſſau = weilburgiſcher Abgeordneter, Herr Freyherr von Kruſe. 37)

Als fürſtlich leiningiſcher Bevollmächtigter, Herr Friedrich Wendel Lang. 38)

§. 5.

Den Rückmarſch der kaiſerl. königl. Truppen aus dem Reich in die Erblande betreffend.

Directorium proponirte, es habe daſſelbe ein von der erzherzogl. öſterreichiſchen Geſandtſchaft vorgeſtern, den 7ten dieſes, übergebenes Promemoria den ſämmtlichen Herren Bevollmächtigten, da damals die Seſſionen noch nicht eröffnet, auch noch keine Dictatur geweſen ſey, ad ſtatum legendi mitgetheilt, es wolle nunmehro dieſes Promemoria vorleſen laſſen, und wolle ſodann Directorium darauf vernehmen, was etwa dießfalls abgeſtimmt werden wolle, wobey Directorium nur noch nachrichtlich bemerke, daß bereits von demſelben geſtern Morgens über den gegenwärtigen Zuſtand der Reichs = Armee und der deutſchen Gränz-Feſtungen von dem Reichs = Armee = General = Interims-Commando per Eſtaffette ausführliche Nachricht gefordert worden ſey, damit Directorium hiernächſt in Seſſione die erforderlichen Aufſchlüſſe zu geben vermöge.

Legebatur das erzherzoglich = öſterreichiſche Geſandtſchafts = Promemoria [1] — (Siehe die erſte Beylage.)

---

36) Fürſtlich hohenlohiſcher Hofrath.

37) Fürſtlich Naſſau = uſingiſcher geheimer Rath und Regierungs = Präſident.

38) Fürſtlich leiningiſcher Regierungs = Director.

Umfrage.

Kurſachſen. Bey der ſo äuſſerſten Wichtigkeit des Innhalts der in dem vorgeleſenen Promemoria geſchehenen Eröffnung, wolle man anheim geben, ob es nicht erforderlich ſeyn möchte, daſſelbe mittelſt von der Deputation zu erſtattenden gewöhnlichen Berichts unverzüglich an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu bringen.

Oeſterreich iſt mit vorſtehendem fürtreflichen kurſächſiſchen Antrage nicht nur gänzlich verſtanden, ſondern verdanket auch denſelben, indem dadurch die dieſſeitige bezielte Abſicht vollkommen erreicht wird.

Bayern in ſimili.

Würzburg, mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Antrage und mit den darauf ſchon abgelegten Stimmen.

Bremen conformire ſich lediglich mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto.

Heſſen-Darmſtadt halte zwar ebenfalls eine gleichbaldige Berichts-Erſtattung an die höchſte Reichs-Verſammlung für unumgänglich nothwendig, müſſe aber auch zugleich zu gefälliger Erwägung anheim geben, ob nicht auch die hochanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu benachrichtigen und zu bitten ſeyn möchte, ſich allerhöchſten Orts ſowohl, wie auch bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſelbſt nachdrücklichſt dahin zu verwenden, daß auch auf jenen angekündigten, bedauerlichen Fall die franzöſiſchen Truppen ſich von dem deutſchen Reichsboden wenigſtens verhältnißmäßig ebenfalls zurückzuziehen veranlaßt werden, und dadurch nicht nur Erleichterung mehrerer mit franzöſiſchen Truppen noch beſetzten Gegenden, ſondern auch zur demnächſtigen Sicherheit des ganzen deutſchen Vaterlandes etwas erſprießliches erwirkt werden möge, als welches ſonſten dem ungehinderten Vordringen der franzöſiſchen Truppen ganz ausgeſetzt ſey.

Baden hatte ſich vorgeſetzt, dieſe hochanſehnliche Verſammlung ſogleich bey ihrer erſten Eröffnung auf das fortdauernde harte Schickſal derer von den franzöſiſchen Truppen annoch occupirten Reichslande dieß- und

jenſeits

jenſeits Rheins aufmerkſam zu machen, indem dieſe unglücklichen Lande der gehofften wohlthätigen Folgen der Friedens-Präliminarien von Leoben noch auf keine Weiſe froh geworden ſind, ſondern bis auf dieſe Stunde die Drangſalen des Kriegs noch ſchwer empfinden.

Man wollte einer verehrteſten Deputation geziemend anheimſtellen, ob nicht nöthig befunden werden wolle, dieſe dringende Angelegenheit zu einer der erſten Ihrer Bemühungen zu machen, und unter der gebührend zu erbittenden Verwendung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft proviſorie zu erwirken:

> „daß in erſagten Reichslanden die Kriegsbeſchwerden aller Art, und insbeſondere alle ferneren Requiſitionen und Contributions-Erhebungen gänzlich eingeſtellt, die Kriegs-Völker zurückgezogen oder zum wenigſten vermindert, und in den Erforderniſſen für die Verpflegung der bleibenden Truppen, zur Erleichterung der gedrückten Lande und Unterthanen, mehrere Mäßigung beobachtet werden möge.“

Zu dieſem Antrage erhält man eine weitere Veranlaſſung durch das ſo eben verleſene Promemoria der fürtreflichen erzherzoglich-öſterreichiſchen Geſandtſchaft, den Rückmarſch der kaiſerlich-königlichen Truppen in die Erblande betreffend, indem ſolches den dringendſten Wunſch, zugleich aber auch die unbezweifelte und tröſtliche Hoffnung begründet, kaiſerl. Majeſtät werden aus reichsväterlicher allergnädigſter Vorſorge, wovon man ſo viele Proben mit dem allerdevoteſten Dank verehret, bey denen vollendeten Friedens-Unterhandlungen zu Udine ſolche Einleitungen zu treffen geruhet haben, welche nicht nur denjenigen Reichslanden, die nunmehro von Allerhöchſt-Dero Truppen verlaſſen werden, während des beſtehenden Waffenſtillſtandes und bis zum erfolgenden Reichsfrieden, vollkommene Sicherheit gewähren, ſondern auch denen franzöſiſcher Seits occupirten Landestheilen die vorhin erwähnte Erleichterung verſchaffen.

Man ſchmeichelt ſich dahero, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft werde auf geziemendes Erſuchen der Reichs-Deputation, als wozu andurch der Antrag geſchiehet, hierüber die verhoffte Beruhigung, und ſolche weitere Aufſchlüſſe hochgeneigteſt ertheilen, welche die näheren Entſchlieſſungen der Deputation zweckmäßig zu leiten vermögen.

Wollte damit auf allen Fall die obgedachte angelegentliche Bitte um hochgefällige Verwendung bey den bevollmächtigten Miniſtern der franzöſiſchen Republik verbunden werden, ſo würde man nur deſto bälder der ſehnlichſt erwünſchten Wirkung ſich zu erfreuen haben. Uebrigens ſtimmt man ebenfalls dem fürtreflichen kurſächſiſchen Antrage bey, und behält ſich, da ohnehin die Zeit verſtrichen iſt, das Weitere in proxima bevor.

Augsburg tritt dem fürtreflichen kurſächſiſchen Antrage, denen ſich darauf beziehend- und vorherigen Abſtimmungen, ſo wie dem fürtreflichen Heſſen-Darmſtädtiſchen monito, mit welchem ſich auch Baden vereinet, um ſo mehr bey, als auch an dieſſeitige Subdelegirte von einigen dem Rheine zunächſtgelegenen Reichsſtädten die traurigſte Schilderung ihrer Lage zugekommen ſey, worüber man ſich jedoch vorbehalten müſſe, das Weitere nachzutragen.

Frankfurt, mit der nächſtgehörten Abſtimmung völlig einverſtanden.

Kurmainz habe gewiß in allem Betrachte Urſache, den Monitis der fürtreflichen heſſendarmſtädtiſchen und badiſchen Geſandtſchaften zu adhäriren; da jedoch die Zeit zu Erörterung dieſes wichtigen Gegenſtandes verlaufen ſey, ſo werde Directorium in proxima hierzu Anlaß geben. Einſtweilen, wie Kurſachſen.

Kurſachſen interloquendo. Da die Deputation allerdings auf alles dasjenige den ſorgfältigſten Bedacht zu nehmen habe, was bey den gegenwärtigen Umſtänden zu Erleichterung ſo vieler bedrängten Gegenden in dem deutſchen Vaterlande gereichen kann; ſo halte man dafür, daß der von der fürtreflichen heſſendarmſtädtiſchen Geſandtſchaft geſchehene

Antrag, in Verbindung mit demjenigen, was von der fürtreflichen badiſchen Geſandtſchaft und den nachſtimmenden Herren Bevollmächtigten geäuſſert worden iſt, eine ganz vorzügliche Aufmerkſamkeit verdiene, und zum Gegenſtande einer eigenen Berathſchlagung, ſobald als immer möglich, zu machen ſeyn werde.

CONCLUSUM.

Daß einſtweilen, bis über den bedrängten Zuſtand der vorliegenden Lande in proxima nähere Berathung geſchehen könne, von dem erzherzoglich-öſterreichiſchen Geſandtſchafts-Promemoria der Reichs-Verſammlung berichtliche Anzeige zu machen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO SECUNDA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 11ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.

Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 6.

Den Rückmarſch der k. k. Truppen betreffend.

Directorium proponirte: Es ſey in der vorgeſtrigen erſten Sitzung beſchloſſen worden, daß das übergebene Promemoria der fürtreflich erzherzoglich-öſterreichiſchen Geſandtſchaft, den Rückzug der kaiſerl. königl. Truppen betreffend, mittelſt Berichts, der allgemeinen Reichs-Verſammlung zugefertiget werden ſolle; es hätten jedoch hiebey zugleich mehrere fürtrefliche Herren Bevollmächtigte ſehr zweckmäßig erinnert, daß hievon Gelegenheit zu nehmen ſey, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz um ihre kräftigſte Verwendung zu erſuchen, damit nicht nur alles Vorrücken der franzöſiſchen Armeen in die auf ſolche Art von Truppen entblößte Reichslande unterbleiben, ſondern vielmehr auch dieſe franzöſiſche Armeen ſich wenigſtens verhältnißmäßig von den occupirten Reichslanden ebenfalls zurückziehen, oder doch alle völkerrechtsmäßige Erleichterungen in den übrigen occupirten Landen eintreten mögten.

Wegen verſtrichener Zeit habe die Berathung über dieſen höchſtwichtigen Gegenſtand bis auf heute verſchoben werden müſſen. Inzwiſchen habe Directorium den beſchloſſenen Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung entworfen, und ſey zu deſſen Vorlage gefaßt. Da aber mittlerweile geſtern Nachmittag dem Directorialen per Eſtaffette die Antwort des Reichs-Armee-Interims-Commando des kaiſerlichen und Reichs-General-Lieutenants Freyherrn von Staader auf diejenige Note zugekommen ſey, von deren Erlaſſung Directorium ad protocollum die vorläufige Anzeige gemacht habe; ſo werde nöthig ſeyn, dieſe

Fragen und Antworten vorerſt vorleſen zu laſſen: welchem vorgängig Directorium keinen Anſtand nehme, zu ſeiner künftigen Rechtfertigung dieſe beyden wichtigen Aktenſtücke als Beylage zum Protocolle mitzutheilen. Dann müſſe man ferner anzeigen, daß, da wegen der occupirten Lande und deren Bedrückungen ſchon viele Vorſtellungen der hier anweſenden ſtändiſchen Abgeordneten eingereichet worden ſeyen, man mit deren Dictatur ebenfalls den Anfang ſogleich gemacht habe; endlich aber könne Directorium Pflichten halber einer hochlöblichen Reichs-Deputation nicht verhalten, daß dem Directorialen durch Staffetten noch geſtern Abends ſpät und auch ſchon wieder heute Morgen die beunruhigendſten Nachrichten, und ſonderlich darüber verläßige Berichte eingelaufen ſeyen, daß wirklich ſchon die franzöſiſchen Armeen auf der linken Rheinſeite über die Waffenſtillſtands-Linien in die von den kaiſerl. königl. Truppen in der Nacht vom 9ten auf den 10ten verlaſſenen linken Rheinlande vorzurücken und ſich der Feſtung Mainz zu nähern im Begriffe ſtünden, aus welcher alles kaiſerliche Geſchütz eiligſt abgeführt werde; ſo wie ſich dann auch nicht nur ſchon beynahe alle kaiſerl. königl. Truppen aus dieſer Feſtung gezogen haben, ſondern auch mehrere Reichs-Contingents-Truppen von da nach Ingolſtadt, Würzburg und andere Orte abzumarſchiren beordert worden ſeyen.

Directorium müſſe demnach einer hochlöbl. Reichs-Deputation zu überlegen anheim geben, ob nunmehr nicht alle dieſe bedenklichen Umſtände ſchriftlich und per ſubdeputationem an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen, und auf beruhigende Nachricht, auch ſchleunigſte Vorkehrungen dringendſt anzutragen ſey. Dann ferner, ob nicht nöthig ſeyn möge, dem nunmehro zu verleſenden Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung weitere zweckdienliche Zuſätze zu machen.

Legebatur die Note des kurmainziſchen Directorialen an das Reichs-Armee-General-Interims-Commando de dato Raſtatt den 8ten December 1797. [²] — (Siehe die zweyte Beylage.) Dann

Antworts-Note des Reichs-Armee-General-Interims-Commando an den kurmainziſchen Directorialen, de dato Mannheim den 9ten December 1797. [3] — (Siehe die dritte Beylage.) Und

Entwurf Berichts der Reichs-Friedens-Deputation zu Raſtatt an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regensburg. [4] — (Siehe die vierte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen verdanke zuvörderſt dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio die mit ſo vielem patriotiſchen Eifer übernommenen Bemühungen, und könne bey der von demſelben geſchehenen Anzeige von der äuſſerſt traurigen Lage der Dinge nicht umhin, dem von demſelben geſchehenen Antrag, daß dieſerhalb in der vorgeſchlagenen Maaße ſich an die kaiſerliche Plenipotenz verwendet, und ſolches durch das Directorium unter dem gewöhnlichen Vorbehalte gebracht werde, beyzuſtimmen. Anlangend den abgeleſenen Bericht, ſo finde man deſſen Innhalt völlig ſo beſchaffen, wie ſolcher nach den Umſtänden zu erſtatten ſeyn möchte, und gebe anheim, ob nicht von ſelbigem eine Abſchrift an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft bey jener Vorſtellung mit zu übergeben ſeyn möchte.

Oeſterreich verdanket dem fürtreflichen Reichs-Directorio die gefällige Beförderung des dieſſeitigen Promemoria, mittelſt Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung, und erſuche zugleich, daß dieſer Bericht ohne Zeitverluſt dahin befördert werden möge; übrigens muß man ſich dieſſeits lediglich auf den Innhalt des gedachten Promemoria beziehen.

Bayern dankt ebenfalls dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio für die patriotiſch übernommene Bemühung für das allgemeine Beſte der jetzt bedrängten Reichslande, und inhäriret übrigens dem fürtreflichen Voto Kurſachſens.

Würzburg, wie Kurſachſen und Bayern, mit dem von der fürtreflichen erzherzoglich-öſterreichiſchen Geſandtſchaft gemachten addito, daß der

Staatl. Bibliothek Regensburg

Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung ſo ſchleunig als möglich befördert werden möge.

Bremen ſage dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio den verpflichtetſten Dank für den abermaligen Beweis ſeiner reichspatriotiſchen Bemühung und unverkennbaren Thätigkeit, mit welcher daſſelbe für das Wohl des ſo bedrängten Reichs wache. Uebrigens conformire es ſich dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto, könne aber nicht umhin, noch dieſen folgenden Wunſch zu annectiren: Aus dem kurmainziſchen Directorial-Vortrage erhelle, daß ſo viele einzelne Contingente von den Gränz-Feſtungen ſelbſt ab- und nach Ingolſtadt gezogen würden; da nun ſolches die Haupt-Schutzwehren des Reichs in eine ganz augenſcheinliche Gefahr ſetze, die Franzoſen auch kein Geheel mehr davon machten, die deutſche Gränz-Haupt-Feſtung Mainz nächſter Tagen zu beſetzen; ſo halte Er, Subdelegirter, es für ſeine Pflicht, darauf anzutragen, daß die kaiſerliche Plenipotenz geruhen möge, ſich mit dem Reichs-Interims-General-Commando dahin zu vereinigen, daß dieſe Feſtung doch vors erſte wenigſtens vor einem Coup de main geſichert werde.

Baden dankt nicht minder auf das verbindlichſte für die patriotiſchen Bemühungen des fürtreflichen Directorii, und eben ſo verbindlich für die hochgeneigte Rückſicht, welche auf ſeinen und den fürtreflich heſſendarmſtädtiſchen in prima Seſſione geſchehenen Antrag zur Erleichterung der occupirten und zur Sicherung deren übrigen Reichslande genommen worden iſt, empfiehlt auch das dringende Anliegen ſo vieler tauſend Reichs-Angehörigen zur fernern thätigſten Beherzigung, findet ſich jedoch nach der jetzigen Lage der Umſtände bewogen, ſeine geäuſſerten Wünſche, in ſtetem unwandelbarem Vertrauen auf die devoteſt-verehrte Vorſorge und Protection des allerhöchſten Reichs-Oberhauptes, dermalen auf den einen zu beſchränken, daß von dem höchſtanſehnlichen kaiſerl. Herrn Plenipotentiario die tröſtliche Gewißheit von den reichsväterlichen Maaßnehmungen kaiſerl. Majeſtät zur Beruhigung des

bedrängten Vaterlandes ſich geziemend erbeten werde; man findet hiernächſt bey dem vorgeleſenen und allerdings möglichſt zu beſchleunigenden Bericht ad Comitia ebenfalls nichts zu erinnern, und vermeynet, daß es auſſer dem weitern paſſu bey der höchſtanſehnlichen Plenipotenz vor der Hand bey der bloßen Anzeige an die Reichs-Verſammlung zu belaſſen ſeye, da die Reichs-Deputation zu Friedens-Unterhandlungen und nicht zur Leitung der Reichs-Streit-Kräfte zuſammenberufen iſt.

Oeſterreich s. l. & o. tritt hierinn dem Wunſche des hochfürſtlich badiſchen Herrn Geſandten beſonders bey, daß die Reichs-Friedens-Congreß-Deputation nach der Natur des Geſchäfts und nach dem Innhalte der Reichs-Inſtruction die Verbindung und Geſchäfts-Pflege mit der allerhöchſt-kaiſerlichen Plenipotenz genau einzuhalten belieben möge.

Heſſen-Darmſtadt. Das fürtrefliche kurmainziſche Reichs-Deputations-Directorium habe ſich in materia propoſita durch die ſchon vor der Hand eingeſchlagene Erkundigungs-Einziehung und patriotiſche Bemühung allerdings den wärmſten Dank verdient, den Er ſeines Orts hiermit auch geziemend erſtatte, und zugleich damit die verbindlichſte Dankſagung verbinde, daß ein hoher Congreß auf die in vorgeſtriger Seſſion in Verbindung mit dem hochfürſtlichen Hauſe Baden gethanen Wünſche hochgefällige Rückſicht habe nehmen wollen; den vorgeleſenen Bericht an die hohe Reichs-Verſammlung findet Er ganz zweckmäßig und ſey derſelbe ſo ſchleunigſt als möglich abzulaſſen; die weitere bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu machende, dieſen Gegenſtand betreffende Einleitung und nöthige Rückſprachsnahme ſeyen dem fürtreflichen Herrn Directoriali ſub reſervatione ſolita zu übertragen, zugleich auch dabey der Bedacht dahin zu nehmen, daß die deutſchen Gränz-Feſtungen, nach Umſtänden, möglichſt geſichert würden.

Augsburg ſtimme in die, dem hochlöblichen kurmainziſchen Reichs-Deputations-Directorio von den fürtreflichen geſammten votis anterioribus anheim getragene Dankſagung für die mit patriotiſcher Fürſicht ſchon

vorläufig unternommenen Erkundigungen und Bemühungen um ſo mehr bey, als die Folge derſelben das Intereſſe des geſammten deutſchen Vaterlandes und in ſeiner Art und Maaß jeden deutſchen Reichs-Stand insbeſondere betreffe. Mit der bald möglichſten Abſendung des die vorgekommenen bisherigen Materien umſtändlich erſchöpfenden Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung, ſo wie auch mit der an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringenden Einleitung, und zwar in Hinſicht des modi, nach dem fürtreflichen Voto von Heſſen-Darmſtadt einverſtanden.

Frankfurt ſchließt ſich an die dem fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorio bezeigte Dank-Verpflichtungen ehrerbietig, und in materia propoſita den fürtreflichen Abſtimmungen von Kurſachſen und Baden völlig an, mit dem zugleich ſchon vorhin geäuſſerten Wunſche für die möglichſte Beſchleunigung der Abſendung des an die hochanſehnliche Reichs-Verſammlung bereits abgefaßten und approbirten Berichts.

Kurmainz. Schrecklich ſey allerdings der Gedanke, daß, zumalen bey einem nicht aufgekündeten Waffenſtillſtand, in dem Augenblick, wo eine Reichs-Deputation hieher berufen ſey, um auf die Baſis der Reichs-Integrität über Frieden zu handeln, die Haupt-Feſtung des deutſchen Reichs in einem von Truppen und Artillerie ganz entblößten Zuſtand plötzlich bedrohet und überfallen werden ſollte. Man müſſe noch immer hoffen, daß ein ſo unglaubliches Ereigniß nicht eintreten werde, ſo ſehr auch alle Zubereitungen das Gegentheil ernſtlich beſorgen lieſſen; auf dieſen unglücklichen Fall müſſe ſich Kurmainz, da von ſeiner Feſtung nicht bloß ſein eigenes, ſondern ganz Deutſchlands Wohl abhange, zum Voraus feyerlichſt gegen alle Verantwortung verwahren. Uebrigens ſtimme man cum unanimibus, daß hierüber unverweilt der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz die Anzeige ſchriftlich zu machen, und per Directorium ſub reſervatione ſolita dahin zu beſorgen, und Hochdieſelbe um ihre kräftigſte Verwendung zu erſuchen ſey; ſtatt des

von der fürtreflich herzoglich bremiſchen Geſandtſchaft vorgeſchlagenen ſpeciellen Antrags auf Communication mit dem Reichs-Armee-General-Interims-Commando, könnte etwa bloß geſagt werden, daß man zu kaiſerl. Majeſtät das allerunterthänigſte Vertrauen hege, es würden Allerhöchſtdieſelben dem Reichs-Armee-General-Commando wegen Vertheidigung der Feſtungen die erforderlichen Befehle allergnädigſt ertheilt haben, auch noch ferner zu ertheilen geruhen; das bereits an die allgemeine Reichs-Verſammlung entworfene Schreiben wird der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz vorläufig mitzutheilen, auch eiligſt nach Regensburg zu befördern ſeyn, wo ſodann von demjenigen, was ferner an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz ergehet, in einem weitern Berichte der allgemeinen Reichs-Verſammlung eben ſo ſchleunig Nachricht gegeben werden kann.

Kurſachſen interloquendo wolle dem von der fürtreflichen herzoglich bremiſchen Geſandtſchaft wegen der Gränz-Feſtung des deutſchen Reichs geſchehenen Antrage, in der Maaße, wie ſolcher von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft modificiret worden ſey, hierdurch beyſtimmen.

Oeſterreich interloquendo beziehet ſich auf ſeine abgelegten Aeuſſerungen.

Bayern interloquendo, wie Kurſachſen.

Baden interloquendo, Similiter.

Würzburg s. l. & o. mit völliger Einſtimmung zu dem zweckmäßigen Antrage des fürtreflichen kurmainziſchen Directorii glaubt man dieſſeits dennoch, daß es nöthig und räthlich ſeyn möge, wegen des beſondern Drangs der Umſtände die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu erſuchen, daß dieſelbe geruhen möge, ſich ſowohl wegen Beſetzung der Gränz-Feſtung als anderer zur Fortſetzung der Friedens-Negociationen ſelbſt höchſtnöthigen militäriſchen Verkehrungen mit dem Reichs-Armee-General-Interims-Commando in Einvernehmen zu ſetzen, und

davon [der Reichs-Deputation die nöthigen Nachrichten gefälligſt mitzutheilen.

Heſſen-Darmſtadt interloquendo, mit dieſer und den vorherigen Abſtimmungen einverſtanden.

CONCLUSUM.

Daß das entworfene Schreiben an die allgemeine Reichs-Verſammlung, wovon der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Nachricht zu geben, ſchleunigſt zu expediren und nach Regensburg zu befördern ſey; dann daß von den eingegangenen Nachrichten des beſorglichen Vordringens der franzöſiſchen Armeen und der dadurch eintretenden Gefahren, der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſchriftliche Anzeige zu machen, und zweckdienliche Verwendung zu erbitten, auch dieſes durch das Directorium ſub reſerv. conſueta zu beſorgen ſey. Uebrigens wird ſich Directorium bemühen, in dem an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu verfaſſenden Aufſatze, welcher ohnehin vorgelegt werden wird, wo nicht den Sinn der unanimium, doch wenigſtens der Votorum majorum zu erreichen.

Wegen verfloſſener Zeit, und um die nöthigen Expeditionen nicht aufzuhalten, wurde beliebt, die Seſſion heute Abend 6 Uhr fortzuſetzen, wobey dann auch Directorium erſucht worden iſt, bey Gelegenheit der zuzuſtellenden expediendorum ſich von der höchſtanſehnlichen Plenipotenz die Nachricht zu erbitten, wie weit das Geſchäft der Vollmachts-Auswechslung mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft gediehen ſey, auch auf die möglichſte Beſchleunigung geziemend anzutragen, damit auch jene der Reichs-Deputation per Directorialem vollbracht werden könne.

Continuatum eodem Abends 6 Uhr.

Præſentibus prioribus.

§. 7.

Den Rückmarſch der kaiſerl. königl. Truppen und das Vordringen der Franzoſen betreffend.

Directorium wolle den heute frühe beſchloſſenen Aufſatz an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, ſo wie auch die Begleitungs-Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung, womit Abſchrift des obigen Aufſatzes letzterer mitgetheilt wird, verleſen laſſen.

Legebatur Entwurf Aufſatzes an die kaiſerl. Plenipotenz de dato hodierno. [5] — (Siehe die fünfte Beylage.) Dann

Entwurf Berichts an die Reichs-Verſammlung de dato eod. [6] — (Siehe die ſechste Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen mit der ſo zweckmäßigen Faſſung der abgeleſenen Entwürfe vollkommen einverſtanden.

Reliqui Similiter.

CONCLUSUM.

Daß die vorgelegten Entwürfe zu expediren und an die Behörden ſchleunig zu befördern ſeyen.

§. 8.

In eben demſelben Betreff.

Bayern übergiebt ſchriftliche Anzeige [7] — (Siehe die ſiebente Beylage) welche ad Protocollum zu nehmen beliebt wurde.

§. 9.
Bayeriſche Proteſtation, die Beſetzung der Feſtung Ingolſtadt betreffend.

Bayern wird verlangter Maaßen zu einem Nachtrage ad votum in der heute frühe vorgeweſenen Materie das Protocoll geöffnet; worauf

Bayern Folgendes:

Bayern muß um ſo mehr bey der unerwarteten Auskunft, daß Ingolſtadt in Bayern ſollte mit fremden, ſey es auch Reichs-Contingents-Truppen beſetzt werden, feyerlichſt erklären, daß vermöge kaiſerlicher Wahl-Capitulation, dann Reichs-Geſetzen, auch andern allerhöchſten Verſicherungen, die Feſtung Ingolſtadt, ſobald ſie jetzt von den kaiſerl. königl. Truppen geräumt, mit eigenen Haus- und Landes-Truppen beſetzt werden ſollte, auch ſolche den vorigen Defenſionsſtand erhalten werde; deßwegen wäre nothwendig, einer höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die geeignete dießfallſige Vorſtellung zu machen, und ſowohl wegen Mannheim als Ingolſtadt die gehörigen Vorſichten zu treffen, daß ſolche lediglich jetzt und allzeit als eine eigene Territorial-Feſtung behandelt werden möchten.

Directorium habe dasjenige, was in dem Directorial-Vortrage von heute frühe von Ingolſtadt vorkomme, aus denen an Ihn Directorialen gekommenen Berichten genommen, und wolle nunmehr vernehmen, ob und was auf den Antrag der fürtreflich herzoglich bayeriſchen Geſandtſchaft geäuſſert werden wolle.

Umfrage.

Kurſachſen. Man überlaſſe, ob das Directorium zu erſuchen ſey, die von der fürtreflich bayeriſchen Geſandtſchaft ſo eben geſchehene Erklärung bey Ausrichtung ſeines Auftrags bey der kaiſerlichen Plenipotenz auch mit zu deren Wiſſenſchaft zu bringen.

Reliqui ſind hiemit verſtanden.

CONCLUSUM.

Daß Directorialis bey Ueberbringung der heutigen Beſchlüſſe an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz derſelben zugleich auch von der ad Protocollum gegebenen Erklärung der fürtreflich herzoglich bayeriſchen Geſandtſchaft Nachricht zu geben habe.

§. 10.

Die Führung des Deputations = Protocolls betreffend.

Directorium. Da verſchiedene fürtrefliche Geſandtſchaften wegen des Protocolli Deputationis in prima Seſſione etwas zu äuſſern angezeigt haben, und dieſer Gegenſtand auf heute ausgeſetzt worden, ſo wolle Directorium das dießfallſige vernehmen.

Kurſachſen. Man glaube, es werde nur darauf ankommen, daß jede Geſandtſchaft diejenige Perſon benenne, durch welche ſie bey den Deputations = Verſammlungen das Protocoll ihres Orts wolle führen laſſen.

Oeſterreich iſt der Meynung, daß, nach dem bisherigen Herkommen, das Jahr 1682. ausgenommen, beſonders aber nach dem in der jüngſten Reichs = Inſtruction vorgeſchriebenen typo von 1697, das Protocoll fernerhin durch den Directorialſecretär, welches nach dem Reichsſtyle und Verfaſſung das eigentliche Legale iſt, verführt werden möge. Man findet dießorts unnöthig, vor der Hand in weitere Gründe hierüber einzugehen; man läßt ſich aber gern, um das Reichs=Friedens=Deputations=Geſchäft nicht zu hindern, gefallen, daß die Reichs=Verſammlung ſchleunigſt angegangen werde, wenn irgend ein Zweifel über dieſen Punct in der Reichs = Inſtruction aufgeſtellt werden wollte, anzufragen, ob das Protocoll auf dieſe oder jene Art verführt werden ſolle, und man iſt bereit, ſich dieſes reichstäglichen Auskunft gern und vollkommen zu fügen.

Kurſachſen interloquendo vermeynet, es könne ſich auf das Beyſpiel von 1697. nicht füglich bezogen werden: in letztgedachtem Falle geſtatteten

die bekannten Umſtände keineswegs eine genaue Beobachtung des herkömmlichen Reichs-Styles, und nicht nur die damalige kurmainziſche Directorial-Geſandtſchaft ſelbſt hat bey Eröffnung der Reichs-Deputation am 30ſten October ſeiner Propoſition die ausdrückliche Verwahrung hinzugefügt, daß alles, was vorhin bey den Conferenzen in einem und andern geſchehen und jetzt vorgehe, Kurmainz ſo wenig als anderer Kurfürſten und Stände Gerechtſamen, altem Herkommen und Präeminenz zu einigem Verfang, Conſequenz, Nachtheil und Abbruch jetzt und künftig nicht gereichen, angezogen, oder verſtanden werden ſolle; ſondern auch von der Deputation wurde beym Schluſſe eine beſondere Verwahrungs-Acte abgefaßt, daß alles, was wegen Zeit und Umſtänden oder aus irgend einer Urſache dem Reichs-Style zuwider vorgegangen, nie zu einiger Conſequenz gereichen ſolle. Es wird alſo dermalen lediglich der Vorgang von 1682, wo die Zulaſſung der Protocollanten und Secretarien in der erſten Seſſion am 6ten Februar 1682 ausdrücklich verabredet, und den 13ten März ohne Widerſpruch erfolgt iſt, ingleichem die Analogie des Reichstags um ſo mehr zu Grunde zu legen ſeyn, als die gegenwärtige Reichs-Inſtruction ad I. lit. s. dießfalls die deutlichſte Vorſchrift enthält; dieſſeits zweifle man daher keineswegs, eine fürtrefliche kurmainziſche Geſandtſchaft werde das Herkömmliche hierunter zu beobachten von ſelbſt geneigt ſeyn.

Kurmainz interloquendo ſetze voraus, daß von irgend einem Mißtrauen auf die Directorial-Amtsführung, wozu das Protocoll gehöre, keine Frage ſey, und die eigentliche Protocoll-Führung ihm nicht bezweifelt, mithin der Antrag zur Aufnahme der Protocolliſten und Legations-Secretarien der übrigen fürtreflichen Geſandtſchaften in die Seſſionen blos die Abſicht habe, das Protocoll deſto früher zu bekommen, und mithin deſto verläßiger und geſchwinder die allenfallſige Berichte erſtatten zu können; in dieſer Vorausſetzung konnte im Jahr 1682. Kurmainz ganz wohl mit beyſtimmen, daß die gedachten Protocolliſten in die Seſſionen zugelaſſen wurden, und man würde hieran auch dieß-

mal

mal keinen Anſtand nehmen, wenn man nicht glauben müßte, daß ſolches der gegenwärtigen Reichs-Inſtruction entgegenlaufe. Die Reichs-Deputation vom Jahr 1682. wurde mit der förmlichen Propoſition den 16ten März geöffnet, und erſt nach einigen Sitzungen den 23ten ejusdem wurden zum erſtenmale die gedachten Secretarien an einem beſondern Tiſche dergeſtalten in das Seſſions-Zimmer genommen, daß ein kurmainziſcher Legationsſecretär nebſt allen übrigen, ſogar auch der abweſenden Geſandten, an dieſem beſondern Tiſche das Protocoll nachſchrieb. Dieſes hatte offenbar keine andere Abſicht, als deſto früher das Protocoll zu bekommen. Es war dieſes keine vom Reichstage beſchloſſene, ſondern lediglich von den Geſandten ſelbſt getroffene Einrichtung, die jedoch ihren Zweck verfehlte, weil die meiſten Propoſitionen und Abſtimmungen von Bedeutung ſchriftlich abgegeben werden, und nur an den Directorial-Tiſch kommen, mithin dennoch erſt nachher geſchrieben werden können; es ward daher auch im Jahre 1697. gar nicht mehr darauf angetragen, und wenn ſchon bey damaliger Deputation nicht viel geſchehen iſt, ſo ward ſolche doch förmlich durch eine Directorial-Propoſition eröffnet, und hätte mithin auch bey der Eröffnung für den Secretariats-Tiſch ſchon geſorgt ſeyn müſſen, wenn man einen dergleichen Tiſch hätte haben wollen. Bey der jüngſten Viſitation zu Wetzlar, welche auch eine extraordinäre Reichs-Deputation von großer Wichtigkeit war, iſt auf die Zulaſſung der Protocolliſten in die Seſſionen von mehreren Geſandſchaften angetragen, von andern aber ſolche widerſprochen worden, und es iſt bekannt, daß die Secretarien während der ganzen Viſitation nicht zugelaſſen wurden. Die allgemeine Reichs-Verſammlung wußte alles dieſes; ſie zeichnete der jetzigen Deputation das Schema vor, und erwähnt mit keinem Worte eines Secretariats-Tiſches, vielmehr nahm ſie auch noch den Geſandſchaften den Tiſch, welchen ſich dieſe im Jahr 1682. gegeben hatten; hieraus alſo ſieht man deutlich, daß es nicht bey dem, was 1682. geſchehen, bleiben ſolle. Die Reichs-Inſtruction ſagt vielmehr

deutlich, es ſolle in formalibus bey demjenigen primo loco belaſſen werden, was 1697. geſchehen iſt. Im Jahr 1682. wurden auch noch die Berichte mit Courtoiſie an die allgemeine Reichs-Verſammlung erſtattet, und auch dieſes ward 1697. erſt abgeändert. Richtig bleibt auch immer, daß mehrere nicht votirende Männer in einer Seſſions-Stube, wenn es auch die rechtſchaffenſten ſind, zu Beybehaltung des Silentiums und ſonderlich deſſen, was auſſer dem Protocoll geſprochen wird, nicht beytragen; man glaubt daher, daß es räthlicher ſey, von dem Buchſtaben des vorgeſchriebenen Schematis auch in dieſem Puncte nicht abzugehen, könne ſich jedoch den Vorſchlag der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft um Einholung einer Erläuterung von denjenigen, welche das Schema gemacht haben, gefallen laſſen.

Kurſachſen interloquendo. Ohne vor jezt in die einzelne Umſtände einzugehen, welche von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft in dem ſo eben abgelegten Voto angeführt worden ſind, könne man doch nicht unbemerkt laſſen, daß der angezogene Vorgang bey der leztern Kammer-Gerichts-Viſitation wegen gänzlicher Verſchiedenheit der Verhältniſſe, auf den gegenwärtigen Fall irgend eine Anwendung nicht leiden möge. Eben ſo könne man nicht unangeführt laſſen, daß das Schema Seſſionis von 1682. von dem gegenwärtigen nicht abweiche. Man glaube dahero unter der Verſicherung, daß man auf die rühmlichſte Amtsführung des fürtreflichen kurmainziſchen Directorii das vollſtändigſte Vertrauen ſetze, ſeinen vorhin beſchehenen Aeuſſerungen inhäriren zu müſſen.

Oeſterreich interloquendo. Obgleich von Kurmainz diejenigen Gründe, welche in der vorhinigen dieſſeitigen Aeuſſerung man ſich zum Theile vorbehalten hatte, ſchon berührt worden ſind, ſo findet man dennoch nöthig, zur dieſſeitigen Aeuſſerung annoch nachzutragen, daß man glaube, ſich auf den Vorgang von 1697. füglich beziehen zu können,

weil die unter ſeinem allerhöchſten Oberhaupte verſammelte allgemeine Reichs-Verſammlung durch den ganzen Lauf der, der dermaligen Reichs-Friedens-Congreß-Deputation vorgeſchriebenen Reichs-Inſtruction den Vorgang von 1697. zum typo und Richtſchnur vorzüglich gegeben habe, ſo wie ſolches beſonders lit. l. r. u. s. ausgedrückt iſt, da es allda ausdrücklich heißt: „Die Sitzungen nimmt die Deputation nach Anleitung des hiebeygehenden und nach dem typo vom „Jahr 1697. eingerichteten Schematis.“ In dieſem Schemate iſt blos der Tiſch für den Directorialſecretär, und kein anderer Tiſch noch Raum oder Platz für die übrigen bezeichnet. Lit. r. wird die wechſelſeitige Correſpondenz mit dem Reiche gleichfalls nach dem Jahre 1697. vorgeſchrieben, und lit. s. wird die Reichs-Deputation, wenn über das formale ſich Anſtände ergeben, auf das nämliche Jahr von 1697. primo loco verwieſen. Man bemerket anhero ausdrücklich, daß man jede Stimme mit ihren Gründen verehre, dabey aber ſeinem erſten Voto inhärire.

Directorium interloquendo bemerke, daß die Haupt-Abſicht dahin gehe, des Protocolli deſto eher habhaft zu werden, und ihm ſelbſt ſey angenehm, alsbald nach der Sitzung eine Abſchrift Protocolli zu haben; dieſe Abſicht könne dadurch erreicht werden, wenn der Tiſch für die 10 Legationsſecretarien in das an den Seſſions-Saal ſtoßende Zimmer geſezt, jeder geſchriebene Bogen aus der Seſſion ſogleich dahin gegeben, und daſelbſt durch einen kurmainziſchen Secretär dictirt, und auf ſolche Art gemeinſam nachgeſchrieben werde, wodurch bey dem Schluſſe der Seſſion das Protocoll für jede Geſandtſchaft wenigſtens gröſtentheils geſchrieben ſeyn kann. Der in Seſſione an dem Directorial-Tiſche ſchreibende kurmainziſche Legationsſecretarius hat alsdann blos ſein Protocoll mit den übrigen zu conferiren, und auf ſolche Art die Protocolle zu berichtigen. Wenn dieſer Vorſchlag den Beyfall der fürtreflichen Geſandſchaften finden ſollte, ſo könnte damit in proxima ſogleich der Anfang gemacht werden.

Umfrage.

Kurſachſen. Da man jedem Auskunfts-Mittel, welches ſchicklich iſt, um Irrungen zu beſeitigen, welche Aufenthalt in dem Haupt-Geſchäfte veranlaſſen könnten, die Hände zu bieten, dieſſeits jederzeit bereit iſt; ſo läßt man ſich den von dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio geſchehenen Vorſchlag, in ſo fern er auch ſonſt Beyfall findet, unter dem nöthigen Vorbehalte gerne gefallen.

Oeſterreich. Die dieſſeitigen in dieſer Materie abgegebenen Abſtimmungen beweiſen ſchon die Bereitwilligkeit, den in Frage ſtehenden Gegenſtand freundſchaftlich und in Eintracht beyzulegen; man iſt dahero mit der ſo eben zum Protocoll gegebenen geſchäftsbeförderlichen Abſtimmung von Kurſachſen unter der nämlichen Vorausſetzung gänzlich verſtanden, und bemerkt nur noch hiebey, daß es auch für die Zukunft erwünſchlich ſeyn möge, der allgemeinen Reichs-Verſammlung dieſe geſchäftsbeförderliche Auskunft mitzutheilen, damit allenfalls in der Zukunft dieſer Umſtand, wenn ihn Kaiſer und Reich zu beſtimmen nöthig finden, einer allenfalls ſpätern Reichs-Deputation zur klaren Richtſchnur mitgegeben werden möchte.

Bayern. Da man nichts anders erzielen wollte, als die baldige Habhaftwerdung der Protocolle, ſo läßt man ſich das vorgeſchlagene Auskunfts-Mittel des fürtreflichen kurmainziſchen Directorii ganz gefallen.

Würzburg. So wie man dieſſeits aus den von dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio angeführten triftigen Gründen ganz mit deſſelben Meynung über den Satz ſelbſt einverſtanden war, ſo iſt man mit dem von demſelben vorgeſchlagenen geſchäftsbeförderlichen Auskunfts-Mittel völlig einig, und fügt hier die aufrichtige Dankſagung bey, daß das fürtrefliche Directorium, welches ſchon ſo viele Beweiſe ſeines Eifers, Thätigkeit und zweckmäßigen Geſchäfts-Führung in den weſentlichen Gegenſtänden gegenwärtiger Reichs-Deputation gegeben habe, auch einen Haupt-Anſtand circa formalia glücklich beſeitiget habe.

Bremen nehme den ſo geſchäftsbeförderlichen Vorſchlag des fürtreflichen kurmainziſchen Directorii unter dem von Kurſachſen bemerkten Vorbehalte mit Danke an, und wünſche zugleich, daß die von der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft bemerkte Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung geſchehen möge.

Würzburg s. l. & o. ſchließt ſich dem fürtreflichen erzherzogl. öſterreichiſchen und bremiſchen Voto, in Betreff der Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung, an.

Baden hat nicht anders erwartet, als daß die Geſandtſchafts-Secretarii aller und jeder Subdelegationen bey der allhieſigen hochanſehnlichen Reichs-Deputations-Verſammlung zu denen Deputations-Sitzungen würden zugelaſſen werden, um für jede das Protocoll zu befaſſen, und man vermeynet auch auf dieſer Befugniß beſtehen zu müſſen, da dieſer Modus der Analogie der reichstäglichen Obſervanz überhaupt, und dem Vorgang von 1682 insbeſondere angemeſſen, auch nicht conſtatiret iſt, daß im Jahr 1697. ein anderer Modus beobachtet worden ſey, der ohnehin bey jenem turbulenten Hergang zu keinem typo dienen kann, und der Fall von der jüngſten Kammer-Gerichts-Viſitation, wo nur de rebus domeſticis gehandelt wurde, auf den gegenwärtigen Fall, wo von Unterhandlungen mit einer auswärtigen Macht die Rede iſt, nicht zur Conſequenz gezogen werden kann.

Im Zweifel aber würde ſich die vorliegende Frage zu denjenigen Formalitäts-Anſtänden eignen, deren Beſeitigung der Deputation in der Reichs-Inſtruction ſub N. I. lit. s. anheimgegeben, und worüber ſie absque præjudicio für die Zukunft unter ſich zu conveniren ermächtiget worden iſt.

Man wird übrigens auf vorgedachte Behauptung um ſo weniger durch irgend ein unſtatthaftes Mißtrauen geleitet, als ein ſolches bey dem in der erſten Seſſion beobachteten Modo, wo die Vota theils abgeleſen und dann ſchriftlich übergeben, theils in die Feder dictirt, und dann dem geſammten Conseß wieder vorgeleſen, und ſo ad Protocollum

genommen werden, gar nicht gedenkbar iſt. Deſto leichter wird es aber auch ſeyn, nach der allgemeinen Ermahnung der Reichs-Inſtruction, auch hierüber ein ſolches Temperament zu treffen, wodurch für jetzo, wo die wichtigſten Gegenſtände die ganze Aufmerkſamkeit erfordern, aller Anſtand gehoben, und für die Zukunft alles præjudiz verhütet wird.

In dieſer Abſicht trete man dem Vorſchlage der fürtreflichen Directorial-Geſandtſchaft unter dem nöthigen Vorbehalte mit Vergnügen vollkommen bey. Uebrigens mit der Aeuſſerung der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft in fine voti.

Heſſen-Darmſtadt. Ohne auf die Argumenta pro und contra in materia propoſita ſelbſten einzugehen, müſſe Er bemerken, daß Er dahin ausdrücklich inſtruirt ſey, alles dasjenige beſten Fleiſſes zu beſeitigen, was auch nur entfernterweiſe eine Verzögerung der Haupt-Geſchäfts-Vornahme und deſſen Fortſetzung veranlaſſen könne, und, da der von dem fürtreflichen Herrn Directorialen gethane Vorſchlag allerdings ſehr zweckdienlich ſey, ſo laſſe er ſich denſelben ſalvatis ſalvandis mit dem ebenmäſigen Wunſche gefallen, daß nach dem Antrage des fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Voti ſeiner Zeit auch darüber bey einer hohen Reichs-Verſammlung zu weiterer allenfallſigen Benützung auf die Zukunft die Anzeige geſchehe.

Augsburg. Da dieſe Vota anteriora bereits dieſes von dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio vorgeſchlagene Auskunfts-Mittel mit Dank acceptirt haben, ſo trete auch Augsburg dieſen Dankes-Aeuſſerungen und fürtreflichen Votis mit freudiger Theilnehmung bey.

Frankfurt. Auch Frankfurt nimmt das von dem fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorio vorgeſchlagene ſo glücklich gewählte, das Geſchäft befördernde und die über die Protocoll-Führung geäuſſerte verſchiedene Meynung zu allgemeiner Zufriedenheit in einem Puncte vereinigendes Auskunfts-Mittel dankbarlichſt an, und tritt im übrigen

auch dem in dem fürtreſlichen erzherzoglich öſterreichiſchen Voto gemachten Antrage auf eine an die hochanſehnliche Reichs-Verſammlung hierüber zu bringende Anzeige vollkommen bey.

Kurmainz. Mit dem Directorial-Vorſchlage und dem addito der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft.

Kurſachſen interloquendo hat auch noch zu erklären, daß es dem von der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandſchaft geſchehenen Antrage, in Beziehung auf die zu bewerkſtelligende Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung, ebenfalls beyſtimme.

Bayern interloquendo ſtimmt gleichfalls bey, mit dem fürtreflichen Voto der erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandſchaft, daß die Anzeige an den Reichstag gemacht werde.

CONCLUSUM.

Nach dem Directorial-Vorſchlage cum addito der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandſchaft. 39)

---

39) In Gemäßheit dieſes Concluſums geſchah ſodann auch jederzeit die Mittheilung des Deputations-Protocolls an die Legationsſecretäre der deputirten Stände. Die Legationsſecretäre haben ſich dießfalls bey dem kurmainziſchen Directorium durch Ueberreichung geſandtſchaftlicher Zeugniſſe legitimirt, und zwar:

Von **Kurſachſen**: der kurfürſtlich ſächſiſche geheime Secretär Johann Chriſtian Schmid.

Von **Oeſterreich**: als Legations-Rath, Herr v. Tautphäus; als Legations-Secretäre, Herr Schiellein und Herr Einiſch.

Von **Bayern**: der kurpfälziſche Regierungsrath und Profeſſor des Staats-Rechts zu Heidelberg, von Zentner; der kurpfälziſche Hofgerichtsrath von Schlemmer, und der kurpfälziſche wirkliche geheime Secretär Heeſer.

Von **Würzburg**: die hochfürſtlich würzburgiſche Hof- und Regierungsräthe Samhaber und Oehninger.

Von **Bremen**: der königlich kurfürſtlich-braunſchweigiſche Miniſter-Reſident bey den rheiniſchen Kreiſen, von Schwarzkopf.

Von **Heſſen-Darmſtadt**: der hochfürſtlich heſſendarmſtädtiſche Regierungs-Rath Lichtenberg.

§. 11.
Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte ſchließlich an: bey demſelben hätten ſich ferner legimirt:

Den 9ten December.

Als fürſtlich ſalm-ſalmiſcher Abgeordneter: Herr Peter Franz Noel. 40)

Den 10ten December.

Von wegen des Herrn Fürſten von Wied-Runkel: Herr Klum 41) und

Von wegen der unmittelbar freyen Reichs-Ritterſchaft am Ober-Rheinſtrom: Die Herren Karl Chriſtoph Gottlieb von Gagern 42) und Philipp Anton Graf Vogt von Hunoldſtein. 43)

Den 11ten December.

Als fürſtlich lüttichiſche Bevollmächtigte: Die Herren Conſtantin Graf von Mean und Beaurieux 44) und Franz Joſeph Karl Freyherr d'Othée de Haneſſe Limons. 45)

Quibus diſceſſum.

Von Baden: der hochfürſtlich badiſche Hofrath und geheime Secretarius Poſſelt Sen.

Von Augsburg: Herr Michael Lang.

Von Frankfurt: Doctor Friedrich Wilhelm Hofmann.

40) Fürſtl. ſalm-ſalmiſcher geheimer Rath und Kanzley-Director.

41) Fürſtl. wiedrunkeliſcher Regierungsrath.

42) Hochfürſtl. pfalz-zweybrückiſcher geheimer Rath und des Ritter-Cantons Oberrhein Ritter-Rath.

43) Des Ritter-Cantons Oberrhein Mitglied.

44) Des Domſtifts zu Lüttich Capitular, Probſt des Collegiat-Stiftes zu Tongern, hochfürſtl. lüttichiſcher Staats-Miniſter und Kanzler.

45) Hochfürſtl. lüttichiſcher wirklicher geheimer Rath und Geſandter am niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreiſe.

SESSIO TERTIA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 15ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.
Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.
Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 12.

Das Verhältniß mit den franzöſiſchen Miniſtern, in Betreff der Legitimation und des Vordringens der Franzoſen, dann Resolution der kaiſerl. Plenipotenz betreffend.

Directorium zeigte an: daß daſſelbe die, in den letzten Sitzungen beſchloſſene Anzeige der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz überbracht, ſich auch dabey, wie weit es mit dem Legitimations-Puncte zwiſchen hochgedachter kaiſerl. und der franzöſiſchen Geſandtſchaft gekommen ſey, erkundiget, und endlich der erſteren dasjenige hinterbracht habe, was von der fürtreflichen herzoglich bayeriſchen Geſandtſchaft wegen Ingolſtadt zu Protocoll gegeben worden iſt. In Betreff des Legitimations-Punctes äuſſerten der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius, daß Sie ſolchen eheſtens zu berichtigen hofften; auf die Erklärung der fürtreflichen herzoglich bayeriſchen Geſandtſchaft aber, daß Hochdenſelben von Truppen-Märſchen nach Ingolſtadt nichts bekannt ſeye. Geſtern Abends endlich ließ die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz dem Directorio bekannt machen, daß zu Ihr die beyden franzöſiſchen Miniſter Treilhard und Bonnier vorgeſtern Abends gekommen ſeyen, Copiam vidimatam ihrer franzöſiſchen Vollmacht übergeben, und dagegen Copiam vidimatam der allerhöchſt-kaiſerlichen lateiniſchen Vollmacht erhalten hätten; auch, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, um ſogleich mit den franzöſiſchen Miniſtern die Verhandlungen zu eröffnen, dieſen letzteren auf der Stelle zwey lateiniſche

Note" 46) zugeſtellt hätten, welche von denſelben angenommen worden ſeyen. Um nun auch von Seiten der Deputation den Legitimations-

46) Dieſe beyden Noten ſind der Reichs-Friedens-Deputation von der kaiſerl. Plenipotenz nicht mitgetheilt worden; ſie waren ſamt der hierauf erfolgten franzöſiſchen Antwort folgenden Innhalts:

N O T Æ

Comitis a Metternich Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Legati extraordinarii et Plenipotentiarii

a d

Excellentiſſimos Miniſtros Plenipotentiarios Galliæ.

Raſtadii 13tia Decembris 1797.

Sacræ Cæſareæ Majeſtatis legato extraordinario ad hujus pacis Congreſſum nihil magis in mandatis habenti, quam ea removere, quæ amicitiæ reſtaurandæ votis quovis modo obeſſe poſſent, e re viſum eſt Miniſtris Plenipotentiariis Galliæ ea, quæ ad hunc finem conſequendum Prædeceſſores, experientia optima rerum magiſtra, ſalubri conſilio in pacis congreſſibus ſtatuere neceſſum habuerunt, in memoriam revocare. Politia inter Domeſticos Legationum obſervanda ſemper inter præliminaria congreſſuum primum locum tenuit, eaque de cauſa in Nimvegenſibus Tractatibus ſpecialia a Mediatoribus concepta ſtatuta, quæ poſtmodum Francofurti ad Mœnum & Ryswici additamentis neceſſariis aucta fuerunt. Exemplaria eorum ſub lit. A. lubentiſſimæ inſpectioni ſubjecta ſunt. Cum eorum tenor præſenti pacis congreſſui quam maxime convenire videatur ſupraſcriptus Legatus confidit, Plenipotentiarios Galliæ Miniſtros eorum obſervantiæ, in quantum ea huic loco conveniunt, ſubſcribere eo minus recuſaturos fore, quum ea jam Neomagi conſenſu Legatorum Galliæ Mareſchallo d'Eſtrades et Colbertio adprobata, dein in Congreſſu Francofurtenſi a Legato S. Romain ad propoſitionem Imperialium, ſine contradictione, cum neceſſariis additamentis adoptata, & in Congreſſu Ryswicenſi ab ipſomet Galliæ Plenipotentiario (Callieres 1697.) ad obſervandum propoſita fuerint. Si lubebit cum iis conferre adjunctum B. ea, quæ hujus loci rationibus congrua videntur, deprehendere, & ſimul ex ſubductis lineis, mutationes ſtatutorum in ambobus adjunctis huic loco convenientium vel diſconvenientium videre licebit, ſupereſt ergo, ut Plenipotentiarii Galliæ Miniſtri hiſce Conſenſu ſuo adſtipulari aut ea quæ forſan magis expedire cenſebunt, Plenipotentiario ſupraſcripto quantocius communicare recuſent.

Punct herkömmlichermaaßen zu vollbringen, ſchickte Directorialis geſtern, und auch noch heute wieder, kurz vor dieſer Sitzung, einen Le-

Lit. A.

Reglement, die öffentlichen Ceremonien und die Polizey zwiſchen dem Gefolge der Geſandtſchaften betreffend, welches von dem königl. ſchwediſchen Mittler zu Ryswick entworfen, und von den betreffenden Geſandtſchaften am 19/29ten May 1697. angenommen wurde.

„Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad patis mediationem Legatus extraordinarius & Plenipotentiarius, Liber Baro de Lillieroot: Notum teſtatumque facimus, Illuſtriſſimos & excellentiſſimos D. D. Legatos & Plenipotentiarios, quot quot hic loci Tractatibus pacis interſunt, unanimi aſſenſu approbaſſe, factam a nobis propoſitionem, de ſtatutis circa politiam Neomagi introductis, etiam hac occaſione in obſervantiam revocandis, una cum additamentis nonnullis, quæ ad præſentis loci aliarumque circumſtantiarum rationem attemperata adjicere viſum, adeoque matura habita deliberatione, omnium ſuffragiis conſenſum eſſe in articulos ſequentes.“

I. Tollantur & aboleantur cunctæ notificationes de Legatorum & Plenipotentiariorum adventu nec non viſitationes omnes & reviſitationes, quæ Ceremoniarum ſolennia requirunt; Et proinde omnibus integrum erit viſitationum officia ſibi invicem præſtare, quandocunque & prouti viſum fuerit, atque ita ut neutiquam inſtar debiti alicujus exigantur, neque eo intuitu ulla inpoſterum conſequentia duci queat. Interea tamen teneantur, Illi, qui noviter adveniunt, legitimare ſeſe ad pacis Negotiationem, exhibendo Plenipotentias ſuas Legato Mediatori, qui poſtmodum Legatis & Plenipotentiariis D. D. Confœderatorum, præſentibus, rem indicabit, antequam prædictis advenientibus, locum pacis colloquiis dicatum adire liceat.

II. D. D. Legati & Plenipotentiarii ad dictum locum accedent, ſtipati exiguo Nobilium numero, & uno vel ſummum duobus ephebis honorariis atque pauciſſimis pediſſequis, et unicus duntaxat currus, quo ipſi vehentur aream intrabit; Quodſi autem adhuc uno vel altero pro comitatu opus fuerit, hi extra aream ſubſiſtent, evitandæ nimiæ confuſioni, & cuicunque iocommodo in area ipſa. Exacte idem quoque obſervabitur, in omnibus aliis locis publicis, ubi major quædam frequentia, & populi confluxus adſit, quemadmodum in ſpectaculis, conviviis ſolennioribus, ac choreis &c.

gationsſecretär zu dem franzöſiſchen Miniſter Treilhard, um ſich zu erkundigen, wann die Auswechslung der Copien von den beyderſeiti-

---

III. Injungetur Rhedariis totique ſequiori familiæ ut rixis & contentionibus omnino abſtineant, atque ut ex adverſo omni humanitate ſe excipiant, immo & faciles ſe præbeant, ad opem mutuo præſtandam, ſi quemquam alterius auxilio indigere eveniat.

IV. Nobilium, qui Legatos comitantur, ea cura ſit, ut domeſtici ſequioris ordinis hiſce morem gerant; ſecus facientes ſevere pœnas dabunt.

V. Legati & Plenipotentiarii qui ex parte Cæſaris & D. D. confœderatorum adſunt, in aream ædium ubi pacis negotiatio celebratur, intrabunt per aditum, hunc in finem, ſtudio præparatum, ex illo ædium latere, quod Hagam reſpicit, atque in ſua Conclavia aſcendent, per ſcalas ejusdem lateris.

Regis Chriſtianiſſimi Legati utentur, nuper confectis, ponte & porta, lateris quod Delphos verſus eſt, atque ſcalis Conclavibus ipſorum contiguis; Legatus autem Mediator tranſibit per pontem & portam, quæ in medio eſt, ac poſtmodum per ſcalas ædium majores in ſua conclavia ſubibit.

VI. Si acciderit currus duos obviam ſibi fieri, in ejusmodi anguſtiis, ut ambobus ſimul tranſire non liceat, tantum abſit, ut de priori loco & tranſitu contendant, vectores, adeoque ſe invicem præpedientes, confuſioni anſam præbeant, ut potius ex adverſo, certatim operam dent, quo tranſitus hinc vel inde patefiat facilis, quantum res feret & expeditius, ac primus gradum ſiſtet is, cui primum innotuerit in locum juſto arctiorem procurri, ſpatiumque dabit ſi ſua ex parte facilius tranſiri poſſe appareat.

VII. In locis deambulationi deſtinatis quales ſunt Vorhaut, & luſus tudicularis vulgo le maille, mos jam receptus vigeat, & tranſeuntes dextrum quisque latus teneant. Idem obſervandum erit in plateis, ſeu viis publicis, ac in univerſum ubicunque id commode fieri poſſit, absque minima lite aut præcedentiæ ullius ambitu

VIII. Ephebi, pediſſequi, & omnes qui veſtes gerunt teſſerarias (vulgo: livrée) nec gladios geſtabunt, nec baculos, neque ſclopetum (quantumvis breve ſit & reconditum) aut aliud quodcunque telum, ſive intra urbis ambitum, aut in dictis ambulacris, ſive tum ad ædes itur riſwicenſes; ephebis tamen bacillos geſtare, ſi libuerit, faceſto Omnibus præterea vetitum erit, nocturno tempore domo abeſſe, niſi expreſſo Domini Mandato, ne quisquam ejusmodi horis, per

gen Vollmachten vor ſich gehen könne, indem ſie ſich die beyderſeitigen reſpective deutſchen und franzöſiſchen Original-Vollmachten bereits längſt vorgezeigt haben. Directorialis erhielt aber heute wieder zur Antwort: daß ſich die franzöſiſchen Miniſter erſt auch noch die Reichs-Inſtruction

---

urbem aut alibi vagari deprehendatur. Quisquis ſecus ſe geſſerit, rigidæ punitioni erit obnoxius, & familia Heri ſui protinus eliminabitur.

IX. Si quisquam domeſticorum Legati aut Plenipotentiarii criminis alicujus & violatæ tranquillitatis publicæ reus compertus fuerit, Legatus aut Plenipotentiarius juri ſuo, de delinquente, pro arbitrio ſtatuendi renunciabit, ipſumque pro abdicato, & privilegiis omnibus, quæ illi ex clientela competebant, exuto habebit, curabitque inſuper, ut tradatur, ordinariis juſtitiæ adminiſtris, ſive in urbe ſive alio loco, ubi delictum commiſſum fuerit, addita etiam requiſitione, ut contra eundem juxta juris & conſtitutionum loci exigentiam, procedatur. Et ſi quæſitor criminalis (vulgo Schout) ſive ipſe, ſive per officiales, aut lictores, in flagranti aliquem delicto, aut quidquam contra pacem publicam molientem, deprehenderit, licebit ei, illisque manus delinquenti illico injicere, etiamſi ex famulitio, ſeu Comitatu Legati alicujus aut Plenipotentiarii, eſſe dignoſcatur, ejundemque ſecum abducere, & in carcerem compingere, uſque dum Herum aut Patronum delinquentis de detentione ejus certiorem facere queat; id quod nulla interjecta mora fieri curabit, omneque id quod Herus ſtatuerit, de detento, ſive ulteriori cuſtodia coercendo, ſive dimittendo, ſollicite exequetur.

X. Siquis Legati aut Plenipotentiarii domeſticus inſultu aut rixa alterius Legati aut Plenipotentiarii domeſticum provocaverit, aut laceſſiverit, laceſſens in poteſtatem Heri iſtius domeſtici, qui laceſſitus eſt, absque mora tradetur, & Herus laceſſiti pro arbitrio ſuo in laceſſentem animadverti jubeat.

XI. Legati & Plenipotentiarii omnes ſerio moneri curabunt, domeſticos ſuos, tam nobiles quam alios, ne rixas & diſſidia exerceant, ſi autem quisquam in aperta jurgia erumpere & armis decernere præſumpſerit, actutum ædibus Heri & Patroni ejicietur, quin & ut ab urbe quantocius diſcedat, curabitur, & ne quidem offenſæ gravitatem, aut provocationis contumeliam cauſantis, quærelæ ullatenus attendentur. Quin & poſtmodum delicti rationem reddere tenebitur, coram Judicio Principis, cui ſubditus eſt, juxtaque leges pœna afficietur.

XII. Hæc autem univerſa & ſingula, de quibus decentis diſciplinæ & ordinis cauſa, communi conſenſu ita conventum eſt, neutiquam alio tempore, loco, aut occa-

der Deputation hätten überſetzen laſſen müſſen, daß nunmehr Miniſter Treilhard mit ſeinem Collegen Bonnier zuſammentreten werde, um ſich

---

ſione, in exemplum trahentur, neque quisquam, inde, jus ullum ſibi quæſitum, aut e contra fraudi ea eſſe autumnabit. Dabantur Hagæ Comitis die 19/29. May 1697.

LILLIEROOT.

(L. S.)

Lit. B.

Nos Sacræ Cæſareæ Majeſtatis & Reipublicæ Galliæ ad Raſtadienſem pacis Congreſſum Legati extraordinarii & Plenipotentiarii notum teſtatumque facimus, Nos unanimi conſenſu, ſtatuta circa Politiam Neomagi a Mediatoribus, unanimi omnium ejus loci congregatorum Legatorum aſſenſu, propoſita, dein Francofurti ad Mœnum in congreſſu ſacræ Cæſareæ Majeſtatis Legatorum & Imperii Deputatorum, nec non Legatorum Galliæ, rationi loci adæquata & in Congreſſu Ryswici inſtituto cum additamentis nonnullis denuo in obſervantiam deducta, etiam hac occaſione in memoriam revocaſſe, eumque variationibus nonnullis, ad præſentis loci aliarumque circumſtantiarum rationem attemperaſſe, approbaſſe, adeoque matura habita deliberatione conſenſum eſſe in articulos ſequentes.

I. Tollantur & aboleantur cunctæ notificationes de Legatorum & Plenipotentiariorum adventu, nec non viſitationes omnes & reviſitationes, quæ ceremoniarum ſolemnia requirunt, proinde omnibus integrum erit, viſitationum officia ſibi invicem præſtare, quando- & quomodocunque viſum fuerit, atque ita ut neutiquam inſtar debiti alicujus exigantur, neque eo intuitu ulla impoſterum conſequentia duci queat, ſalvis ceteroquin iis, quæ ſtatuta S. R. Imperii & obſervantia Plenipotentiariis ſtatuum S. R. Imperii erga Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Legatum præſcribunt.

II. D. D. Legati & Plenipotentiarii ad locum Congreſſus accedent, ſtipati exiguo comitatu & uno vel ſummum duobus ephebis honorariis, atque pauciſſimis pediſſequis, & unicus duntaxat currus, quo Legatus vehetur, aream Palatii intrabit, & locum areæ Portæ Palatii proximum juxta ordinem adventus ſui occupabit; quodſi autem adhuc uno vel altero curru pro comitatu opus fuerit, hi evitandæ nimiæ confuſionis & cujuscunque incommodi cauſa ad extremam aream ſejuncti ſubſiſtent.

zu berathen, ob keine Obſervationen dabey zu machen ſeyen, worüber ſie ſich ſodann weiter gegen den Directorialen erklären würden. Dann iſt

Exacte idem obſervabitur, in omnibus aliis locis publicis, ubi major quædam frequentia & populi confluxus adfuerit, quemadmodum in ſpectaculis, conviviis ſolennioribus ac choreis &c.

III. Injungetur Rhedariis, totique ſequiori familiæ domeſticorum, ut rixis & contentionibus omnino abſtineant, atque ut ex adverſo omni humanitate ſe excipiant imo & faciles ſe præbeant, ad opem ſibi mutuo præſtandam, ſi quemquam alterius auxilio indigere eveniat.

IV. Magiſtrorum Domus Legatorum ea cura ſit, ut domeſtici ſequioris ordinis hiſce morem gerant, ſecus facientes ſevere pœnas dabunt.

V. Legati & Plenipotentiarii Cæſarei, & qui eorum cauſa Palatium intrant, per ſcalas dextri lateris introitus in ſua conclavia aſcendent, Reipublicæ Galliæ Legati, & qui eorum cauſa veniunt utentur latere ſiniſtro introitus, atque ſcalis ipſorum conclavibus contiguis.

VI. Si acciderit currus duos obviam ſibi fieri in ejusmodi auguſtiis, ut ambobus ſimul tranſire non liceat, omnino abſit, ut de priori loco & tranſitu contendant, vectoresque ſe invicem præpedientes anſam confuſioni præbeant; ſed ex adverſo potius certatim operam dent, quo tranſitus hinc vel inde patefiat facilis, quantum occaſio & res ferre poterit primusque gradum ſiſtet is vector cui primum innotuerit in locum juxto arctiorem procurri, ſpatiumque dabit, ſi ſua ex parte facilius tranſiri poſſe appareat.

VII. In locis deambulationi deſtinatis mos vigeat, ut transeuntium quisque dextrum latus teneat. Idem obſervandum erit in plateis, ſeu viis publicis, & ubicunque id commode fieri poſſit, absque minima lite aut præcedentiæ ullius ambitu.

VIII. Ephebi, pediſſequi & omnes, qui veſtes gerunt teſſerarias (vulgo livrée) nec gladios geſtabunt, nec baculos, neque ſclopetum, quantum vis breve ſit & reconditum, aut aliud quodcunque telum, ſive intra urbis ambitum, aut in ambulacris, ſive in plateis & viis Raſtadium ducentibus; ephebis tamen bacillos geſtare, ſi libuerit, faceſto.

Omnibus præterea vetitum erit nocturno tempore domo abeſſe, niſi expreſſo Domini mandato; ne quisquam duodecima hora elapſa per urbem aut alibi vagari deprehendatur. Quisque ſecus ſe geſſerit, rigidæ punitioni erit obnoxius & familia Heri ſui protinus eliminabitur.

IX. Si

iſt Directorio auch, auf die hier oben bemerkte Anzeige, geſtern Abends eine ſchriftliche Reſolution von der höchſtanſehnlichen kaiſerl.

IX. Si quisquam domeſticorum Legati aut Plenipotentiarii criminis alicujus & violatæ tranquillitatis publicæ reus compertus fuerit, Legatus aut Plenipotentiarius juri ſuo de delinquente pro arbitrio ſtatuendi, renunciabit, ipſumque pro abdicato & privilegiis omnibus, quæ illi ex clientela competebant, exuto habebit, curabitque inſuper, ut tradatur ordinariis juſtitiæ adminiſtris, ſive in urbe Raſtatt, ſive alio loco, ubi delictum commiſſum fuerit, addita etiam requiſitione, ut contra eundem juxta juris & conſtitutionum loci exigentiam procedatur. Et ſi quæſidor criminalis, vel Politiæ adminiſtratio per officiales ſuos vel lictores aliquem in flagranti delicto aut quidquam contra pacem publicam molientem deprehenderit, licebit ei, illisque manus delinquenti illico injicere, etiamſi ex famulitio ſeu comitatu Legati alicujus aut Plenipotentiarii eſſe dignoſcatur, eundemque ſecum abducere, & in carcerem compingere, uſquedum Herum aut Patronum delinquentis de detentione ejus certiorem facere queat; id quod nulla interjecta mora fieri curabit, omneque id, quod Herus ſtatuerit de detento ſive ulteriori cuſtodia coërcendo, ſive dimittendo, ſollicite exequetur.

X. Siquis Legati vel Plenipotentiarii domeſticus, inſultu, aut rixa, alterius Legati aut Plenipotentiarii domeſticum provocaverit aut laceſſiverit, laceſſens in poteſtatem Heri iſtius domeſtici, qui laceſſitus eſt, absque mora tradetur, & herus laceſſiti pro arbitrio ſuo in laceſſentem animadverti jubeat.

XI. Legati & Plenipotentiarii omnes, ſerio moneri curabunt domeſticos, ne rixas & diſſidia exerceant; tabernis, ſpectaculis, aut aliis quibuscunque publicis locis de Revolutionis ſiſtemate decertent, aut opiniones tranquillitati publicæ nocentes defendant; ſi autem quisquam in aperta jurgia erumpere & armis decernere præſumpſerit, illico ædibus heri & patroni ejicietur, quin &, ut ab urbe quantocius diſcedat, curabitur & ne quidam offenſæ gravitatem aut provocationis contumeliam cauſantis querelæ ullatenus attendentur. Quin & poſtmodum delicti rationem reddere tenebitur coram judicio Principis, cui ſubditus eſt, juxtaque leges pœna afficietur.

XII. Hæc autem univerſa & ſingula, de quibus decentis diſciplinæ & ordinis cauſa, communi conſenſu ita conventum eſt, neutiquam alio tempore, loco, aut occaſione, in exemplum trahentur, nec quisquam inde jus ullum ſibi quæſitum, aut e contra fraudi eſſe ea, autumnabit. Datum Raſtadii die . . . . .

Plenipotenz zugekommen, welche man dahier vor allem verleſen laſſen will.

Legebatur Reſolution der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz. [8] — (Siehe die achte Beylage.)

NOTÆ

Comitis a Metternich Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Plenipotentiarii
ad
Excellentiſſimos Miniſtros Plenipotentiarios Galliæ.
Raſtadii 13tia Decembris 1797.

Cum neceſſitate rerum urgente, inveterata inter gentes invaluerit conſuetudo, ut locus tractatus cum adjacentibus territoriis plena & integra libertate ac neutralitate fruatur, belligerantiumque partium copiæ ad tollendam omnem turbandæ ſecuritatis loci ſuſpicionem, e vicinis locis deducantur, certique limites territoriorum, & eertum ſpatium inſinuandæ abolitionis neutralitatis pro caſu rupti congreſſus definiatur, Sacraque Cæſarea Majeſtas vi pacis in Campo Formio 17. Octobris hujus anni concluſæ mandata exactiſſima dederit, ſuas copias in provincias hæreditarias reducendi, proinde ex parte Galliæ nulla amplius cauſa retinendi ſuas in dextra Rheni parte copias ſupereſſe poſſit, infraſcriptus Legatus extraordinarius, mandatis ea de cauſa acceptis, ſatisfacturus plenipotentiariis Galliæ Miniſtris ea de cauſa declarare neceſſum habet.

I. Sacram Cæſaream Majeſtatem ſuo & Imperii nomine ad teſtandum ſuum ſincerum colendæ & ſtabiliendæ amicitiæ affectum pronam & paratam eſſe, civitatem Raſtadienſem cum circum jacente vicinia, more monaſterii Weſtphalorum & Neomagi obſervatæ, durante curſu negociationum *neutralem* declarandi.

Cum autem

exemplo Neomagienſi hic tractatus neutralitatis ſe non ad proximam vicinitatem; ſed prout ex adjuncto A.) videre licet, ad viginti & plura milliaria extendiſſet, hic loci autem Galliæ copiæ vix 3 milliaria in dextra parte Rheni a Raſtadio diſtent, Sacram Cæſaream Majeſtaſtem

II. deſiderare, ut ad majorem ſecuritatem congreſſus, nec non commoditatem tot Miniſtrorum ibidem commorantium, & ſolamen civium tantopere belli exactionibus exhauſtorum, totus ſuperioris Rheni tractus a Baſilea Moguntinum uſque incluſis hujus fortalitii viciniis, neutralitate generali comprehendatur, omnes

Directorium wolle die ſo eben verleſene Reſolution der kaiſerlichen Plenipotenz ſogleich ad dictaturam bringen, bis wohin, da ſolche mancherley Gegenſtände enthalte, die Berathung darüber auszuſetzen ſeyn

---

Galliæ copiæ ex iis educantur, quævis exactio ulterior interdicatur, ſolutio jam indictarum, & pro parte ſolutarum, uſque ad pacis concluſionem ſuſpendatur, nondum ſolutarum vero, & poſt præliminaria pacis in Leoben concluſa in dictarum plane aboleantur, & ſic omnes hæ Sacri Romani Imperii partes plenæ ſuæ libertati reſtituantur; huncque in finem

III. terminus ſex ſeptimanarum ad minimum in caſum disrupti congreſſus præſcribatur, intra quem Galliæ copiis fines hos Neutralitatis transgredi minime licitum eſto.

Lit. A.

Memoire & Lettres touchant la Neutralité de la Ville de Nimègue.

Comme ça toujours été la coutume dans tous les Traités de Paix, que les Villes & les Territoires ou ils ſe font, jouiſſent d'une pleine & entière liberté & neutralité, il fut propoſé en cette conſideration par Meſſieurs les Ambaſſadeurs Mediateurs d'Angleterre le 23. Décembre 1675, qu'il étoit abſolument néceſſaire que l'une & l'autre fuſſent accordées à la Ville de Nimègue & que pour la commodité des Miniſtres qui y féroient; on la devoit étendre jusques à la comprehenſion de la Ville & Comté de Meurs. Mais la France pour ne ſe priver des contributions, n'y ayant pas voulû conſentir, il a été enfin arreſté le 3 Janvier 1677 entre Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France & de Hollande, jusque ou s'etendroit la dite neutralité, comme auſſi les Limites ou elle devoit finir, les quelles furent marquées par les Poteaux à deux inſcriptions, dont celle d'un côté eſt (Neutralité) & celle de l'autre (Neutraliteyt) touchant quoi on a fait les actes ſuivans:

PROPOSITION

de Monſieur Temple, Ambaſſadeur Médiateur d'Angleterre, faite à Meſſieurs les Etats-Généraux, touchant la Neutralité de Nimègue.

Le Souſſigné Ambaſſadeur extraordinaire d'Angleterre, ayant eſté par ſes dernières Lettres plus particulièrement inſtruit des ſentiments de Sa Majeſté le Roy ſon Maitre, touchant l'etenduë de Païs qui ſera conſtitué neutre en faveur de l'Aſſemblée de Nimègue, ſe trouve obligé de faire ſçavoir à L. L. S. S. que pour plus grande ſcureté de la dite Aſſemblée, & la Commodité de tant

wird, wie dann auch hiernächſt Directorium ſein Directorial-Verfahren gegen die in dieſer Reſolution enthaltene Ausſtellungen allenthalben

de Miniſtres qui la doivent compoſer, Sa Majeſté trouve à propos, que la dite neutralité puiſſe s'eſtendre, jusques à la compréhenſion de la Ville & Comté de Meurs, & à ordonné au dit Ambaſſadeur de faire cette Propoſition & les inſtances la deſſus à L. L. S. S. afin que cela puiſſe eſtre accordé tant par L. L. S. S. qu'auſſi par les Princes voiſins leurs Alliez, ſurquoy le dit Ambaſſadeur prie L. L. S. S. de vouloir employer leur entremiſe. Fait à la Haye le 23. Decembre 1675.

Signé W. Temple.

A C T E

de Neutralité touchant les Limites, ſigné de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France.

Nous Comte d'Eſtrades, Marechal de France, Chevalier des Ordres du Roy, Viceroy de l'Amérique, Gouverneur des Villes, & Citadelle de Dunkerque, Maeſtricht, Duché de Limbourg & Places en dépendantes; Colbert, Chevalier, Marquis de Croiſſy, Conſeiller d'Etat ordinaire; Et de Mesmes, Chevalier, Comte d'Avaux, auſſi Conſeiller des Conſeils de Sa Majeſté, Ambaſſadeurs extraordinaires & Plenipotentiaires pour le Traité de Paix, certifions à tous qu'il appartiendra, qu'en vertû du pouvoir à nous donné par Sa Majeſté, nous aurions conſenti que comme par les ſoins & la médiation du Roy de la Grande Bretagne, la Ville de Nimègue auroit eſté agréé de toutes les Parties qui ſont à préſent en guerre pour le lieu des Conférences de la Paix, elle fuſt encore rédévable aux preſſans offices de Sa Majeſté Brittanique d'un entier affranchiſſement de tous actes d'hoſtilité dans une certaine eſtendue de Païs qui l'environnent, c'eſt pourquoi nous étant transportéz avec Meſſieurs les Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de Sa dite Majeſté Brittanique pour réconnoitre les Villages, Maiſons & autres Lieux qui pourroient ſervir de Bornes, & de Limites à cette neutralité, nous aurions eſtimé y devoir comprendre les Villages de Weurt, Bœningen, Hées, Neerboſch, Hattert, les Cenſes de Merwick, comme auſſi les Villages d'Ibburgen, Beck, Oy, Perſingen, & Erlicom, & ordonné que dans tous ces Villages qui ſont une circonference presque egalement diſtante de la dite Ville de Nimègue, il ſeroit planté des Poteaux & mesme dans tous les grands Chemins à pareil elloignement. En exécution de la quelle ordonnance le Sieur de Roqueſervière, l'un des Gentilshommes de noſtre Suite,

vollkommen zu rechtfertigen wiſſen wird. Indeſſen wolle man gleich- wohl vernehmen, ob etwa wegen eines oder des andern Punctes, ſon-

---

avoit eſté de noſtre part avec le Sieur Hœufs, Commis par Meſſieurs les Ambaſſadeurs des Etats-Generaux, dans tous les dits lieux, & avoient fait appoſer quinze Potteaux avec inſcription en langue françaiſe & flammande du mot de Neutralité, & de quoi ils avoient dreſſé un Rapport par eſcrit ſigné d'eux en datte du 2. Janvier 1677 dont nous avons approuvé & approuvons tout le contenu, avons conſenti & conſentons pour Sa dite Majeſté que toute l'eſtenduë du païs qui eſt en deçà des dits quinze Potteaux, Lignes, Canaux & Chemins, ſoient neutres, exempts de toutes contributions & affranchis des tous actes d'hoſtilité. En foy de quoi nous avons ſigné la preſente le 3. Janvier 1677.

Le Marechal d'Eſtrades,
Colbert,
d'Avaux.

ACTE

de Neutralité, touchant les Limites, ſigné de Meſſieurs les Ambaſſadeurs des Etats-Generaux.

Les ſoubſignés Ambaſſadeurs extraordinaires et Plenipotentiaires de Meſſeigneurs les Eſtats-Generaux des Provinces-Unies du païs-bas pour le Traité de Paix: Certifions à tous qu'il appartiendra, qu'en vertû du pouvoir à nous donné par leurs Hautes Puiſſances, nous aurions conſenti, que comme par les ſoins, & la mediation du Roy de la Grande Bretagne la Ville de Nimègue auroit eſté agréé de toutes les Parties, qui ſont à preſent en guerre pour le lieu des Conferences de la Paix, elle fuſt encore redevable aux preſſans offices de Sa Majeſté Britannique d'un entier affranchiſſement de tous actes d'hoſtilité dans une certaine eſtenduë de païs qui l'environnent, auquel égard Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Sa dite Majeſté Britannique s'etans transportés pour reconnoitre les Villages, Maiſons & autres lieux, qui pourroient ſervir de bornes & de limites à cette neutralité, & en ayant eu rapport; nous aurions eſtimé y devoire comprendre les Villages de Weurt, Beuningen, Hecs, Neerboſch, Hattert: les Cenſes de Merwich: comme auſſi les Villages d'Ubbergen, Beeck, Oy, Berſingen & Erlicom: & ordonné que dans tous ces Villages, qui ſont une circonference preſque egalement diſtante de la dite Ville de Nimègue, il ſeroit planté des Potteaux, & Mesme dans tous les grands chemins à pareil elloignement, en exécution de la quelle ordonnance le Sieur Hœuffs avoit été de notre part avec le Sieur de Roqueſerviere,

derlich, ſoviel das Vordringen der franzöſiſchen Armeen betrift, alsbald etwas geäuſſert werden wolle.

---

l'un des Gentils-hommes de Meſſieurs les Ambaſſadeurs extraordinaires de Sa Majeſté très-Chreſtienne, dans tous les dits lieux, et avoient fait appoſer quinze Potteaux avec l'inſcription en langue flammande et françoiſe du mot de neutralité, de quoi ils avoient dreſſé rapport par escrit, ſigné d'eux en date du 2 Janvier 1677, dont nous avons approuvé et approuvons tout le contenu, avons conſenti et conſentons pour leurs Hautes Puiſſances, que toute l'eſtenduë du païs qui eſt en deçà des dits quinze Potteaux, Lignes, Canaux et Chemins ſoient neutres, excemps de toutes contributions, et affranchis de tous actes d'hoſtilité.

En foy de quoy nous avons ſigné la préſente ce 3 Janvier 1677.

CERTIFICAT

de ceux qui ont fait poſer les Poteaux qui marquent les Limites de la Neutralité.

Nous Soubſignés Roqueſervière, Commis par leurs Excellences Meſſeigneurs les Ambaſſadeurs et Plenipotentiaires de Sa Majeſté très-Chretienne, et Jean Hoeuffs, Commis par leurs Excellences Meſſeigneurs les Ambaſſadeurs et Plenipotentiaires de leurs Hautes Puiſſances Meſſeigneurs les Eſtats-Generaux des Provinces-Unies du Païs-bas, pour nous transporter au lieu qui doivent jouir de la Neutralité aux environs de Nimègue au deça ſeulement de la Riviere de Wael, qui ſont les villages de Weurt, Boeningen, Hées, Nerboſch, Hattert, les Cenſes de Merwick, Ibburgen, Beeck, Oy, Perſingen, et Erlicom: Et après avoir reconû les Endroits où l'on pourra poſer des Poteaux pour limiter l'etendue de la dite Neutralité, telle que leurs dites Excellences nous auroient preſcripte, les y faire planter, & du tout en faire rapport, ayant ſatisfait à ces premiers ordres pour effectuer le dernier, certifions avoir fait planter quatorze Poteaux, & pris un arbre peuplier pour le quinzieme, ſcavoir le premier qui eſt entre le Village de Bœningen & Euwick ſur la Chauſſée ou digue à une porteé de Piſtolet de la dite Rivierre, & vis-à-vis du foſſé nommé de Noygraff ſeparant le Village de Bœningen de celuy d'Euwick. Le 2me à un petit pont qui eſt ſur le dit foſſé ou il y a une grande Barriere ſur le chemin qui meine au Chaſteau de Doddendael. Le 3me ſur le bord du meme foſſé proche d'un autre petit pont qui eſt dans le grand chemin allant de Bœningen à Euwick nommé

Umfrage.

Kurſachſen müſſe ſeines Orts ſich bis nach erfolgter Dictatur der abgeleſenen Reſolution der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die weiteren Aeuſſerungen lediglich vorbehalten.

---

le Koninckſtraet. Le 4me ſur le Bord du Canal d'oude Weteringh vis-à-vis dudit foſſé de Noygraeff. Le 5me le Bord du Canal de nieuwe Weteringh, proche d'une petite Écluſe, & vis-à-vis d'un chemin appellé Palckerdyk. Le 6me ſur le Bord du meſme Canal à une Écluſe qu'eſt ſur le grand chemin de Nimègue à Grave appellé Tierſſe-ſluys. Le 7me proche d'un petit Pont rompû au quel aboutiſſent les chemins appellez Stadt-dyck & Voſſendyck. Le 8me à cent pas d'une Maiſon de Hattert appartenante au nommé de Ræt. Le 9me à une Métairie appartenante au Couvent de ſainte Agathe dépendante de Hattert & ſur le Bord d'un chemin allant a Beeck & paſſant entre les deux Juſtices qui ſont ſur le chemin allant de Nimègue à Moock, & à travers les Cenſes de Merwick. Le 10me à cent pas de l'Égliſe de Beeck & dans le meſme chemin. Le 11me entre la derniere Maiſon de Beeck & la premiere du Païs de Cleves, appellez de Muſſenbergh, qu'on trouve ſur le chemin bas allant de Beeck à Cleves. Le 12me à une Ecluſe nommée Schutlaken, qui eſt au bout de deux digues appellées de Moſtertdycken. Le 13me à un Moulin d'Oy nommé den Tooren qui eſt à l'autre bout du Canal de Moſtertdycken. Le 14me à une portée de Piſtolet d'une Maiſon appartenante à ſon Excellence Monſieur Straetman Ambaſſadeur & Plenipotentiaire de Sa Majeſté Imperiale. Et pour le 15me & dernier un arbre de peuplier qui s'eſt trouvé planté devant la Maiſon du Maiſtre d'Hoſtel hereditaire, ayant fait attacher deux Écriteaux à chacun des dits Pôteaux & arbre contenans le mot de Neutralité en langue françoiſe & flammande. Tous les quels Poteaux, ou lignes droittes imaginées de la dite Riviere au 2me Poteau paſſant par le premier ledit foſſé de Noygraeff, du 3me au 4me une autre ligne droite, du 4me au 5me ledit Canal de nieuwe Weteringhe, du 5me au 6me partie dudit chemin de Grave & celuy de Stadtdyck, du 6me au 7me ledit chemin de Voſſendyck, du 7me au 8me une autre ligne droite, du 8me au 9me ledit chemin de la Maiſon de St. Agathe à Beeck, du 9me au 10me une ligne droite, du 10me au 11me une autre ligne droite, du 11me au 12me le Canal de Moſtertdycken, du 12me au 13me & encore des lignes droites, du 13me au 14me, du 14me à ladite riviere paſſant par le dit arbre, marqueront ſuffiſamment les dites Limites. Fait à Nimègue le . . . . 1677.

Roqueſerviére. Johann Heuſſ.

Oeſterreich. In Rückſicht der Reſolution der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, wie Kurſachſen. In Rückſicht des in materia propoſita berührten Umſtandes wegen angeblicher Vorrückung der Franzoſen, muß von Seiten Oeſterreichs, ſo wie es ſchon in den vorigen Sitzungen mündlich geſchehen iſt, nunmehr anhero zum Protocolle bemerkt werden, daß man ſehnlichſt wünſche, nicht allein wegen dem Geſchäfte, ſondern auch zu Einhaltung des Anſtandes, auch Beybehaltung des ſo erforder-

---

Comme de temps en temps Meſſieurs les Mediateurs on fait de nouveaux Reglements pour la Police, & que ces deux ſuivans ont eſté preſentez les derniers le 3/13 Juillet 1677, on a trouvé bon de les inſerer à la fin des Preliminaires, puis qu'ils en dépendent.

Note adreſſée par les Miniſtres Plénipotentiaires de la République françaiſe à S. Exc. M. le Comte de Metternich.

Les Miniſtres Plénipotentiaires de la République françaiſe pour les négociations avec l'Empire germanique ont pris connoiſſance des deux notes que Monſieur le Comte de Metternich, Miniſtre Plénipotentiaire de S. M. l'Empereur & Roi leur a rémis hier & des deux pièçes, qui y étoient jointes.

Ils penſent qu'un réglement pour la neutralité n'eſt pas néceſſaire, parceque le congrès ſe tient dans les états d'un prince avec qui toutes les puiſſances contractantes ſont en paix.

À l'égard du réglement de police pluſieurs articles paroiſſent fort convénables, mais les Miniſtres de la République françaiſe ayant déjà établi cet ordre dans l'intérieur de leur maiſon eſtiment qu'il ne leur reſte rien à faire à ce ſujet.

Les autres articles de ce projet, qui dans le tems ont pû être admis avec beaucoup de raiſon ſemblent aujourd'hui inutiles, peut-être même en eſt il quelques uns auxquels les Miniſtres de la République françaiſe ne pourroient jamais conſentir.

Raſtatt, le 24. Frimaire an 6 de la République françaiſe.

Signé Treilhard. Bonnier.

erforderlichen Anſehens dieſer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation, um nicht als ein iſolirter Körper zu erſcheinen, daß der Legitimations-Punct mit den anweſenden franzöſiſchen Bevollmächtigten beſorgt werden möge, und weßhalb man ein fürtrefliches Reichs-Directorium erſucht, die dießhalb ſchon rühmlichſt angefangene Bemühungen geneigteſt fortzuſetzen, weil alsdann, wenn die Legitimationen vollbracht ſind, die gegenwärtige Deputation berechtigt iſt, die franzöſiſchen Bevollmächtigten über die gegenwärtigen Ereigniſſe zu befragen, indem nur dieſelben hierüber ſich zu äuſſern im Stande ſind.

Kurſachſen interloquendo vereinige ſeine Wünſche und Anträge mit denjenigen, welche ſo eben von der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft ad Protocollum geäuſſert worden ſind.

Kurmainz interloquendo. Da bisher von Directorii wegen, alles erſchöpft worden ſey, was zu Vollbringung der Legitimation nur immer möglich war, ſo zwar, daß ſich Directorium in der ſo eben verleſenen Reſolution der kaiſerlichen Plenipotenz Vorwürfe über deſſen zu großen Eifer zugezogen hat, ſo ſey wohl nicht ſchwer zu ſchlieſſen, daß dieſe Legitimation mit der Deputation von den franzöſiſchen Miniſtern abſichtlich aufgehalten werde; inzwiſchen werde Directorium nichts deſto weniger fortfahren, alles zu thun, was von ihm abhängt, um endlich darzu zu gelangen. Das Vordringen der Franzoſen beruhe in notorietate, und eben ſo notoriſch ſey, daß die Feſtung Mainz von beyden Seiten cernirt, und ſogar von der einzigen Mainſpitze her durch Beſetzung des bekannten Ortes Koſtheim ſchon vollkommen eingeſchloſſen geweſen, und dieſer Ort nur einſtweilen durch Convention von den Franzoſen wieder verlaſſen worden ſeye, damit die in kaiſerlichem Solde ſtehenden drey Bataillons fürſtlich heſſendarmſtädtiſcher Truppen einmarſchiren konnten, auch noch alles aus der Feſtung hin- und hergebracht werden könne. Vollkommen unbekannt ſey es, ob das Reichs-Armee-General-Commando bey dem Vorrücken der Franzoſen ſich auf die

Waffenſtillſtands-Linien bezogen, und dieſem Vordringen widerſprochen habe oder nicht; nur ſoviel wiſſe man, daß dieſes Reichs-Armee-General-Commando, welches die kaiſerl. königl. Contingents-Truppen zugleich commandire, mit denſelben ſchon mehrere Tage im Abmarſche nach Schwaben begriffen ſey; da nun doch von irgend jemand gegen dieſes unerklärbare franzöſiſche Verfahren eine Verwahrung habe eingelegt werden müſſen, ſo habe Directorialis, in ſeiner Eigenſchaft als mainziſcher und wormſiſcher Miniſter, den hier anweſenden franzöſiſchen Miniſtern hierüber eine ſchriftliche Proteſtation 47) geſtern zugefertiget, und um Remedur gebeten.

---

47) *Note, adreſſée par Son Excellence M. le Baron d'Albini, Miniſtre directorial de Mayence, aux Miniſtres plénipotentiaires françois.*

Citoyens Miniſtres!

Tandis que des ordres ſuprêmes de Sa Majeſté l'Empereur m'appellent à une députation de l'Empire qui doit traiter avec vous de la paix, & que je me trouve effectivement ici pour cet objet, depuis le 17. Novembre, les rapports les plus allarmans me parviennent de toutes parts depuis pluſieurs jours, & m'annoncent que les troupes impériales, & même les contingens de Sa Majeſté, avec toute leur artillerie, évacuent à la hâte les forterefſes frontières de l'Empire, pour ſe retirer derrière le Lech; & que par contre, les troupes françoiſes, en franchiſſant tout-à-coup la ligne fixée par l'armiſtice arrêté formellement pour 15 jours entre nos généraux & ceux de la République françaiſe, ſe ſont non ſeulement déjà emparées de tout le pays de la rive gauche du Rhin occupé jusqu'ici par les troupes allemandes, mais qu'auſſi les troupes impériales ont fait ſubitement place aux troupes françoiſes dans les villages qui entourent la ville de Mayence ſur la rive droite du Rhin, & que même pluſieurs contingens d'autres Etats de l'Empire, ont dû quitter la ville & forterefſe de Mayence; de ſorte qu'elle ſe trouve cernée de deux côtés & dénuée de troupes & d'artillerie.

Je ſais aujourd'hui aſſez poſitivement que tout ceci a été arrangé finalement ici le 1er de ce mois (le 11. Frimaire) ſans que j'en fuſſe averti en aucune manière. Jugez, citoyens miniſtres, de l'étonnement que j'ai dû éprouver, en voyant, pendant mon abſence de Mayence & dans un moment ou je me trouve ici avec la députation de l'Empire dans l'intention de conclure une paix avec la République françaiſe ſur la baſe de l'intégrité de l'Empire, qui nous a été

Oeſterreich hat das fürtrefliche Reichs-Directorium lediglich erſucht, die ſchon angefangenen Bemühungen, die Auswechslung der Vollmachten betreffend, zum Beſten des Geſchäftes fortzuſetzen.

In Rückſicht des öſterreichiſchen Contingents beruft man ſich bloß auf das den 7ten dieſes übergebene Promemoria. Was übrigens die Reichs-Armee und das Commando derſelben betrift, muß man das dahin einſchlagende dahin verweiſen.

Bayern müſſe ſich in dieſer materia propoſita über die fürtrefliche kurmainziſche Propoſition bis ad proximam das Protocoll offen behalten, und übrigens mit dem fürtreflichen Voto Kurſachſens ſich einverſtehen.

---

annoncée par le chef-ſuprême de cet Empire même; en voyant, dis-je, occuper les pays de Worms & de Mayence & cerner cette dernière place.

Je ſuis dans une ignorance abſolue de ce qui s'eſt paſſé à Udine; mais je ſuis ſtupéfait de tout ce qui ſe paſſe ſous mes yeux. Jamais, non jamais le chef-ſuprême de l'Empire n'a voulu ou n'a pu prévoir même, qu'en retirant ſes troupes on n'accorderoit pas aux nôtres la continuation de l'armiſtice dont elles & nos pays ont joui jusqu'ici. Je ne puis non plus me perſuader qu'une nation grande & puiſſante pourroit vouloir nous ſurprendre & profiter du moment où la retraite ſubite des troupes impériales avec toute leur artillerie, nous met hors de meſures de défenſe. Je ne ſaurois croire que le gouvernement françois, qui ne veut être que loyal, juſte & généreux, ſurtout envers des Etats plus foibles, puiſſe trouver glorieux de s'emparer de cette manière du ſeul boulevard de l'Empire, d'une fortereſſe qui a ſu réſiſter pendant quatre ans de ſuite à tous les efforts de ſes troupes. Je ne peux donc m'imaginer qu'il puiſſe être queſtion dans ce moment d'hoſtilités contre la ville & fortereſſe de Mayence

En tout cas, citoyens miniſtres, je trahirois mon devoir le plus ſacré, ſi j'omettois de réclamer auprès de vous le maintien de l'armiſtice, qui ne peut pas nous être refuſé. Je vous ſupplie, citoyens miniſtres, de porter ma préſente réclamation au Directoire, qui certainement remédiera aux griefs dont mes obligations m'ont preſcrit de faire l'expoſé Je vous prie en même tems d'en donner connoiſſance à vos généraux-commandans, pour qu'ils arrêtent en attendant toute hoſtilité. Raſtatt, le 14. Décembre 1797.

L. B. d'Albini,
miniſtre de Son Alteſſe Electorale de Mayence.

Würzburg, wie Kurſachſen, und vertraue man vollkommen auf die erprobte Thätigkeit und zweckmäßige Geſchäfts-Einleitung des höchlöblichen Directorii, daß daſſelbe die Auswechſelung der Vollmachten mit den franzöſiſchen Geſandten bald möglichſt zu Stande bringen, oder doch wenigſtens beſtimmte Aufklärung über die hierüber etwa vorkommende Anſtände verſchaffen werde.

Bremen, wie Kurſachſen, und ſchlieſſe ſich an das fürtrefliche erzherzoglich öſterreichiſche Votum dahin an, daß das fürtrefliche kurmainziſche Directorium die Legitimations-Angelegenheit der Reichs-Deputation mit den franzöſiſchen Geſandten auf das thätigſte befördern möge, wozu Ihn der bisherige Eifer, welchen das fürtrefliche Directorium bewieſen habe, noch mehr berechtige, und zweifle nicht, daß daſſelbe geneigen werde, alle etwa vorkommende Anſtände, ſo viel an Ihm ſey, zu beſeitigen, und jene, die eine Concurrenz der Deputation erforderlich machen ſollten, auf das ſchleunigſte derſelben anzuzeigen.

Heſſen-Darmſtadt, unter dem wohlgegründeten Vertrauen, daß das fürtrefliche Directorium ſeine, zeither ſchon rühmlichſt bethätigte Bemühung den Legitimations-Punct mit den franzöſiſchen Miniſtern zur endlichen Berichtigung gefälligſt fortſetze, conformire Er ſich vollkommen mit den fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmungen.

Baden. Nach Maaßgabe der fürtreflichen Directorial-Propoſition wolle man auch dießorts ſo wie præcedentes das Weitere auf nähere Veranlaſſung ſich vorbehalten; übrigens aber ſey man vollkommen überzeugt, daß das fürtrefliche Reichs-Deputations-Directorium, wie bisher, es auch fürohin an nichts ermangeln laſſen werde, was nur immer den Fortgang jeden wichtigen Deputations-Geſchäftes befördern möge.

Augsburg, wie Kurſachſen; den Wunſch wegen Beförderung des Legitimations-Punctes betreffend, ſo kämen die bisherigen ſo rühmlichen als mit allgemeinem Danke anerkannten patriotiſchen Bemühungen des fürtreflichen Directorii in allem, was nur immer dem allgemeinen

Zwecke näher führen kann, dieſem Wunſche ſchon vollkommen entgegen, und hoffe man, daß bey fernerer Betreibung der Legitimation doch wenigſtens die Anſtände, die dieſer von franzöſiſcher Seite in den Weg gelegt werden könnten, zur öffentlichen Kenntniß kommen dürften.

Frankfurt, wie Baden, und mit den bisher gehörten, wohlverdientes Vertrauen auf die rühmliche Bemühung des fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorii, gleiche Wünſche für deren Fortſetzung und gleiche Abſicht ausdrückenden fürtreflichen Abſtimmungen gänzlich einverſtanden.

Kurmainz bezieht ſich auf dasjenige, was von ihm bereits interloquendo vorgebracht worden war.

CONCLUSUM.

Daß der Legitimations-Punct ex parte Deputationis mit den franzöſiſchen Miniſtern noch ferner auf alle Art zu betreiben ſey. — Was übrigens die Reſolution der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und die darinn enthaltenen Gegenſtände betrift, ſo wird Directorium, dem allgemeinen Verlangen zufolge, alle dieſe Gegenſtände nicht nur ausziehen und nach vollbrachter Dictatur zur Propoſition bringen, ſondern auch bemüht ſeyn, ex actis alles vorzulegen, was zu gründlicher Erörterung dieſer Fragen gehört, wo alsdann in einer nächſtfolgenden Seſſion die Berathung darüber vorgenommen werden kann.

§. 13.

Die Führung des Protocolls betreffend.

Directorium wolle den beſchloſſenen und immittelſt entworfenen Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung wegen des Protocolls verleſen laſſen.

Legebatur Entwurf Berichts der Reichs-Deputation zu Raſtatt an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg. [9] — (Siehe die neunte Beylage.)

Placuit, daß der vorgeleſene und ajuſtirte Entwurf zu expediren ſey.

§. 14.

Das der Reichs-Deputation in der Inſtruction zur Vereinigung überlaſſene Formale betreffend.

Directorium proponirte ferner: In der Reichs-Inſtruction ſeyen verſchiedene Puncte, theils der Uebereinkunft ſämmtlicher Geſandtſchaften unter ſich, theils mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz überlaſſen worden. Hieher gehöre z. B. die Aufhebung alles auch ſonſt unter ſich hergebrachten Ceremoniels mit förmlichen Viſiten, Reviſiten, Empfang und Begleitung, unverfänglich und ohne Folge für andere Fälle. — Da nun bereits unter ſämmtlichen fürtreflichen Geſandtſchaften dieſe Abrede dahin gleich Anfangs nach Anleitung der gedachten Reichs-Inſtruction wirklich genommen worden iſt, daß dieſes Ceremoniel für dießmal unverfänglich und ohne Folge für andere Fälle aufgehoben werden wolle, ſo werde mehr nicht nöthig ſeyn, als dieſes ad Protocollum zu bemerken. Die übrigen in Inſtructione befindlichen und zu berichtigenden Puncte aber werde man am beſten, bis erſt der Legitimations-Punct mit den franzöſiſchen Miniſtern berichtiget ſey, noch zur Zeit ausſetzen;

Welches allerſeits gutbefunden und beliebt wurde.

§. 15.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte ſchließlich an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 12ten December.

Als Bevollmächtigter des Herrn Herzogs von Looz-Hesbaye, Herr Franz Joſeph Piton 48) und zu einſtweiliger Beſorgung der Angelegenheiten des Erzſtiftes Kölln, die beyden hoch- und deutſchmeiſteriſchen Herren Geſandten Graf von Erbach und von Ulrich.

Quibus diſceſſum.

48) Von dieſer Legitimation geſchieht weiter unten in dem Protocolle der 31ten Sitzung vom 6ten März 1798 im §. 92. fernere Erwähnung.

SESSIO

SESSIO QUARTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 17ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.
Herr Schmid.

K

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 16.

Die Legitimation zwiſchen der Reichs-Deputation und der franzöſiſchen Geſandtſchaft betreffend.

Directorium zeigte an: Geſtern frühe habe der franzöſiſche Legations-Secretär Roſenſtiel Directoriali eröffnet: Die beyden franzöſiſchen Miniſter wünſchten über den Legitimations-Punct mit ihm eine Conferenz zu haben. — Er habe ſich hierauf ſogleich bereit gezeigt, zu ihnen zu gehen, und ſeye mit ihnen bey Treilhard zuſammen gekommen. Directorialis habe ſich mit den Original-Vollmachten und deren vidimirten Copien verſehen, und ihnen den Wunſch zu erkennen gegeben, da ſie in der Legitimations-Angelegenheit ihn zu ſprechen verlangt hätten, ſogleich ſolche durch Auswechſelung der Vollmachts-Abſchriften ſelbſt zu vollbringen; die beyden franzöſiſchen Miniſter hätten aber hierauf eine franzöſiſche Ueberſetzung der deutſchen Vollmachten ihm vorgeleſen, woran Directorialis nichts auszuſetzen gewußt habe. Hierauf hätten ſie auch angefangen, ihm eine Ueberſetzung der Reichs-Inſtruction vorzüglich quoad materiale gleichfalls vorzuleſen, und hätten mit der Aeuſſerung geſchloſſen: die Vollmachten bezögen ſich auf die Inſtruction, die Inſtruction ſpreche von einer Baſis der Reichs-Integrität, nach welcher die Deputation nicht berechtiget ſeye, ihnen auch nur ein Dorf abzutreten; dieſe Baſis ſey ganz inadmiſſibel; auf ſolche Vollmachten könnten ſie nicht tractiren; die Deputation müſſe ſich daher vor allem illimitirte Vollmachten, ſo wie der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius und ſie hätten, kommen laſſen, bevor ſie mit derſelben über Frieden tractiren könnten. Directo-

rialis habe ihnen hierauf weitläufig erwiedert: die Vollmachten bezögen ſich zwar auf eine Inſtruction; es ſey aber in denſelben nicht geſagt, daß es gerade diejenige ſey, welche im Drucke erſchienen; der Zweck der Vollmachten ſey, ſeine und der übrigen Reichs-Deputirten Perſonen dahin zu authoriſiren, daß mit ihnen über Friede gehandelt werden könne; er gedenke, die der Deputation ertheilte Inſtruction nicht zu desavouiren, indeſſen ſey er äuſſerſt verwundert, daß die Inſtruction darum Anſtand finde, weil ſie ſich auf die Baſis der Integrität des Reichs ſtütze, indem dieſe Baſis dem Reiche, als in den Präliminarien zu Leoben beſtimmt, durch ein kaiſerliches Hof-Decret zugeſichert worden ſey; übrigens ſey die Reichs-Inſtruction gar dasjenige nicht, worüber er ſich mit ihnen einzulaſſen habe. In der Folge der Unterhandlungen würde ſich ſchon zeigen, wie weit die Deputation zu tractiren ermächtiget ſeye, und was ſie nachgeben könne. Die Franzoſen hätten aber hierauf erwiedert: Dieß ſey eine Ausflucht; die Baſis der Reichs-Integrität ſeye und bleibe inadmiſſibel; ſie hätten ſich auf dasjenige nicht einzulaſſen, was zwiſchen dem Kaiſer und dem Reiche vorgehe, oder dieſem von jenem geſagt werde; ſie blieben dabey, daß man auf dieſe Vollmachten nicht tractiren könne, und daher ſobald als möglich ſich andre zu verſchaffen ſuchen müſſe. Directorialis habe zwar alle mögliche Mittel angewendet, ſie zu bewegen, ſich mit den Vollmachten, ſo wie ſie einmal ausgefertigt ſeyen, zu begnügen; ſie ſeyen aber feſt auf ihrer Meynung ſtehen geblieben.

Directorialis habe ihnen hierauf geäuſſert: er werde dieſen ihren Wunſch der Deputation hinterbringen, und dieſe wahrſcheinlich an die Reichs-Verſammlung berichten; dieſe neue allenfallſige Vollmachts-Einholung werde aber viele Zeit hinwegnehmen; manche Reichs-Stände ſeyen ſehr weit von dem Sitze der Reichs-Verſammlung entfernt; bis dieſe ihre Geſandten mit Inſtructionen verſehen hätten, bis ſodann ein Reichs-Gutachten gefaßt, nach Wien geſchickt ſey, und von kaiſerlicher Majeſtät mit Entſchlieſſung wieder zurückkäme, werde viele

Zeit vergehen. Sobald die Baſis der Reichs-Integrität ganz nicht admiſſibel ſeyn ſolle, ſo müſſe man dann doch eine andre wiſſen. Directorialis wünſche daher von ihnen zu vernehmen, auf was dann eigentlich von ihrer Seite angetragen werde; worauf aber die franzöſiſchen Miniſter geantwortet, daß die Reichs-Deputation vor allem mit hinlänglicher Vollmacht verſehen ſeyn müſſe, ehe ſolche eine Propoſition von ihnen franzöſiſchen Miniſtern erwarten könne. Directorialis äuſſerte hierauf ferner, daß, wenn noch erſt um neue Vollmachten geſchrieben werden ſolle, man doch einſtweilen des geſchloſſenen Waffenſtillſtandes verſichert ſeyn müſſe; die franzöſiſchen Armeen drängen aber täglich vor, durchbrächen die Waffenſtillſtands-Linien, cernirten Mainz, und drohten, es ſogar zu beſetzen.

Die franzöſiſchen Miniſter antworteten hierauf: Von einer Ueberſchreitung des Waffenſtillſtands ſeye ihnen nichts bekannt; ihre Armeen begiengen keine Feindſeligkeiten; Mainz müßten ſie aber beſetzen, und vorher könne von Beziehung der Winter-Quartiere keine Frage ſeyn.

Directorialis verſetzte dagegen: vor aufgekündetem Waffenſtillſtande eine Feſtung wegzunehmen, die ſie vor deſſen Abſchluſſe nicht beſeſſen hätten, hieße doch wohl nicht den Waffenſtillſtand halten; man werde alſo Mainz nicht angreifen können, bevor man den verglichenen Waffenſtillſtand nicht aufgekündet habe. Directorialis habe ſich hierauf über dieſen Gegenſtand auf ſeine als mainziſcher Miniſter übergebene Note bezogen, endlich aber alles reſumirt, was die franzöſiſchen Miniſter ihm wegen des Legitimations-Puncts zu erkennen gegeben haben, um gewiß zu ſeyn, daß von ihm alles wohl eingenommen worden ſey; ſodann verſichert, daß er ſolches der Deputation hinterbringen werde. Es komme nun alſo darauf an, was über dieſen wichtigen Gegenſtand zu beſchlieſſen ſeye.

Umfrage.

Kurſachſen. Mit dem lebhafteſten Bedauern entnehme man aus der Directorial = Propoſition, daß die franzöſiſche Geſandtſchaft die ihr vorgezeigte Reichs = Vollmacht in der Maaße, wie ſie für die Deputation ausgefertigt worden, gegen die ihrige auszuwechſeln, ſich weigere, und Gründe zu haben vermeyne, um auf Ausſtellung einer völlig uneingeſchränkten Vollmacht den Antrag machen zu können. Die fürtrefliche kurmainziſche Geſandtſchaft habe nach Innhalt ihrer Anzeige jenen vermeyntlichen Gründen bereits die zu ihrer Entkräftung dienenden Argumente entgegenſtellt; da man aber franzöſiſcher Seits nichts deſtoweniger auf ermeldetem Antrage beſtehen zu müſſen erklärt hat; ſo ſcheine nichts übrig zu bleiben, als ſelbigen nebſt den erregten Zweifeln der allgemeinen Reichs = Verſammlung und zwar zu Gewinnung der ſo koſtbaren Zeit unverzüglich mittelſt Berichts, von deſſen Erſtattung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die gewöhnliche Nachricht zu geben ſey, vorzulegen, und die Entſchlieſſung darauf zu erwarten.

Directorium interloquendo. Was die von dem zu erſtattenden Berichte der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu machende Anzeige betrift; ſo habe Directorium aus der leѣthinigen Reſolution hochgedachter Plenipotenz, welche noch zu weiterer Berathung ausgeſetzt ſeye, unter andern wahrgenommen, als ſtehe leztere in der Vermuthung, daß die Deputation dergleichen Berichte nicht eher abgehen laſſen könne, als bis nur gedachter hohen Plenipotenz davon vorläufig die Anzeige gemacht ſey. Nun ſey zwar allerdings an dem, daß von ſolchen Berichten alsbald der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Nachricht zu ertheilen ſey; es könne jedoch dieſes den Abgang der gedachten Berichte nicht aufhalten, indem hierüber die Reichs = Inſtruction von 1697, worauf ſich dieſes Punctes wegen lediglich und namentlich in der neuern Reichs = Inſtruction bezogen werde, ganz deutlich in verbis ſich ausdrücke: „auch ihre Berichte und Relationes, wenn ſelbe in

„pleno ordentlich concertiret, an allhieſige Reichs-Verſammlung als „Committenten durch alldaſig an allhieſiges kurmainziſches Reichs-„Directorium zu dirigiren haben, zumalen eben dieſer Modus allhier „bey dem Reichs- gegen den Deputations-Convent obſerviret, und „ſodann davon der kaiſerlichen Geſandtſchaft und respective allhie-„ſigen Commiſſion durch ein gewöhnliches Remiſs gebührende Nach-„richt ertheilt werden ſolle.“

Wenn demnach in Gemäßheit Antrags der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft ein Bericht über dieſen Gegenſtand an die allgemeine Reichs-Verſammlung beliebt werden wollte, ſo glaube Directorium, daß es mit deſſen und aller künftigen Berichte Communication an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz auf dieſe Art gehalten, nämlich, daß durch dieſe Communication die wirkliche Expedition und Erlaſſung der Berichte nicht aufgehalten werden mögte, indem hier von ſolchen Berichten die Frage nicht ſey, worüber erſt die Vereinigung mit einer höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz voranzugehen habe.

Oeſterreich iſt der Meynung: daß die wegen der Vollmachts-Auswechſelung und mithin gewöhnlicher wechſelſeitigen Legitimation der Reichs-Friedens-Deputation mit den franzöſiſchen Bevollmächtigten von leztern gemachte Anſtände Kaiſer und Reich auf die bey Reichs-Deputationen gewöhnliche und herkömmliche Art, nach dem Antrage von Kurſachſen ſchleunig vorgelegt werden mögten, und daher die weiteren Richtſchnuren ſich zu erbitten wären.

Bayern glaubt noch zuvor, Seine kaiſerliche Majeſtät wären von Reichs-Deputations wegen zu erſuchen, die Präliminarien zu Leoben vor allem einer hochlöblichen Deputation mitzutheilen, da in ſelben nach dem höchſten kaiſerlichen Hof-Decret vom 18ten Juny l. J. bedungen worden, den Reichs-Frieden auf die Baſis der Integrität zu negociiren, den jezigen Vorgang aber, ſo von einem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio proponirt worden, einer höchſtanſehnlichen Plenipotenz vor-

zulegen, und die weitere Entſchlieſſung zu erwarten, wo im übrigen man ſich ganz den fürtreflichen Votis von Kurmainz und Kurſachſen anſchließt.

Oeſterreich s. l. & o. Die zu Leoben geſchloſſenen Friedens-Präliminarien hat der kaiſerl. königl. Hof als ſouveraine Macht verhandelt und abgeſchloſſen; man muß ſich alſo gegen den vorſtehenden Antrag des fürtreflichen herzoglich baieriſchen Herrn Geſandten feyerlichſt verwahren, weil dasjenige, was das Reich betrift, in dem kaiſerlichen Commiſſions-Decret vom 18ten Juny enthalten iſt. Man hat von Seiten Oeſterreichs in dem den 7ten dieſes übergebenen Promemoria ausdrücklich bemerkt: daß Oeſterreich als Reichs-Mitſtand ſein Contingent fernerhin, wenn es das Reich nöthig erachte, in das Feld zu ſtellen bereit ſey. Vielmehr hätten diejenigen Reichs-Stände, welche Separat-Frieden, Neutralitäts-Erklärungen, oder ſpecielle Uebereinkünfte mit dem Reichs-Feinde getroffen und abgeſchloſſen haben, dieſelbe Kaiſer und Reich vorzulegen, wozu man dieſſeits bis anhero noch nie einen Antrag gemacht hat.

Bayern interloquendo, bleibt noch bey ſeinem Voto ſtehen, und behaltet ſich darüber das Protocoll offen.

Oeſterreich Priora.

Kurſachſen interloquendo, müſſe in Beziehung auf dasjenige, was in dem Voto der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft in Anſehung verſchiedener Reichs-Stände berührt worden ſey, nur ſoviel bemerken, daß Ihro kurfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen während der ganzen Dauer des Reichs-Kriegs ſich völlig conſtitutionsmäßig und dergeſtalt verhalten haben, daß Ihnen die vollſtändigſte Ueberzeugung bleibe, Ihre reichsſtändiſche Pflichten unverbrüchlich und in voller Maaße erfüllt zu haben.

Oeſterreich interloquendo, bezieht ſich auf ſeine ganz im Allgemeinen gefaßte, ihm abgedrungene Erklärung.

Bremen interloquendo. Geſandter nehme die ſo eben von der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft gegebene Erklärung dahin an, daß der vorhin von derſelben geſchehene Vortrag nicht auf die Schritte ziele, welche ſein allergnädigſter Herr in dem Laufe dieſes Krieges zur Vertheidigung ſeiner Länder gethan habe, da gewiß derſelbe, ſeiner reichsſtändiſchen Pflichten immer eingedenk, nie irgend eine Handlung vorgenommen habe, welche ihm von Kaiſer und Reich vorgeworfen werden könne, ſondern dieſe nur allein auf die Sicherheit der ſeiner Obſorge anvertrauten deutſchen Provinzen gerichtet geweſen wären.

Oeſterreich s. l. & o. bezieht ſich auf ſeine erſte und zweyte Erklärung, und werde erſt alsdann ſich über deſſen Innhalt näher erklären, wenn Zeit und Umſtände oder die Nothwendigkeit es erheiſchte.

Bremen repetirt priora.

Würzburg, in Betreff des an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erſtattenden Berichts über die von der franzöſiſchen Geſandtſchaft verlangten neuen Reichs-Vollmachten, wie Kurſachſen und Oeſterreich; übrigens habe man aus der fürtreflichen Directorial-Propoſition entnommen, daß die franzöſiſchen Geſandten die Reichs-Vollmacht zur Friedens-Verhandlung unzulänglich fänden; es ergäben ſich aber noch mehrere präparatoriſche Puncte, welche, ohne zu den eigentlichen Friedens-Verhandlungen zu gehören, dennoch einen wichtigen Bezug auf dieſelbe haben, namentlich die Beſtimmung und Fortdauer des Waffenſtillſtandes, von welcher das Heil ſo vieler deutſchen Provinzen, und in gewiſſer Maaße, die zweckmäßige Einleitung des Friedens-Geſchäftes ſelbſt ſo ſehr abhange. So lange die Reichs-Deputation mit den franzöſiſchen Geſandten noch nicht legitimirt ſey, werde dieſes wichtige Geſchäft durch die bereits legitimirte höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz allein auf Antrag der Reichs-Deputation betrieben werden können, und es werde ſich ſehr bald die Gelegenheit ergeben, wo über dieſen Gegenſtand deliberirt, und ein Deputations-Schluß gefaßt werden müſſe;

indeſſen

indeſſen ſey es dennoch ſehr zu wünſchen, daß auch in dieſer Angelegenheit von Seiten der Reichs-Deputation ſelbſt mitgewirkt werden könne, da ſolches dem Geſchäfte erſprießlicher, und ſelbſt der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz angenehmer ſeyn werde, damit auch die Reichs-Deputation, nach dem von der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft in letzter Sitzung ſo richtig gewählten Ausdruck, aufhöre, ein iſolirter Körper zu ſeyn. Man vertraue dieſſeits auf das hochlöbliche Directorium, daß es ſowohl bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, als bey den franzöſiſchen Geſandten ſelbſt, in ſofern es die Umſtände erlauben, die Einleitung dahin treffen möge, daß, wenigſtens in Anſehung der präparatoriſchen Puncte, die Reichs-Deputation als legitimirt angeſehen werden, und handeln könne. Ulteriora reſervando.

Directorium interloquendo habe bereits den in Voto der fürtreflichen würzburgiſchen Geſandtſchaft befindlichen Wunſch den franzöſiſchen Miniſtern ausdrücklich geäuſſert, und ihnen dabey natürlich vorgeſtellt, daß, da ohnehin alle Anträge wechſelſeitig zwiſchen der kaiſerlichen Plenipotenz und der franzöſiſchen Geſandtſchaft durch dieſe Geſandtſchaften giengen, die franzöſiſchen Miniſter durch den Anſtand, welchen ſie an der Vollmacht der Reichs-Deputation hätten, nicht abgehalten werden könnten, Anträge von der kaiſerlichen Plenipotenz anzunehmen, und dergleichen an ſie zu machen, indem das Weitere blos eine Sache der erſtern ſey, welche ſie dieſer überlaſſen müßten. Es hätten aber die franzöſiſchen Geſandten Directoriali ziemlich nachdruckſam erwiedert: daß ſie die Reichs-Conſtitution zu gut kennten, um nicht zu wiſſen, daß mit und durch die kaiſerliche Plenipotenz allein nichts verhandelt werden könne, bevor nicht auch eine legitimirte Reichs-Deputation exiſtire. Directorium müſſe daher bedauern, dießfalls nichts weiters bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft erwirken zu können.

Würzburg interloquendo, habe ſeinen Antrag nur in der Abſicht gemacht, weil ihm dieſer der einzige Weg ſcheine, wie mit der franzö-

ſiſchen Geſandtſchaft die unter jetzigen Umſtänden höchſt nöthige Communicationen unterhalten werden können; wenn auch dieſe Geſchäfts-Einleitung den erwünſchten Zweck nicht erreichen ſollte, ſo geſchehe doch dadurch von Seiten der Deputation ſowohl, als der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, all dasjenige, was man thun könne, und man könne doch von Seiten der franzöſiſchen Geſandten einmal eine ſchriftliche Antwort über die ſo wichtige als nöthige Anträge zu erhalten hoffen. Es bleibe übrigens immer der Unterſchied zwiſchen eigentlichen Friedens-Verhandlungen und präparatoriſchen Negociationen, da auch ſelbſt, vermöge der Reichs-Schlüſſe über gegenwärtigen Frieden, die Einleitung zu demſelben Seiner kaiſerlichen Majeſtät von dem Reiche übertragen, und nur die Abſchlieſſung Kaiſer und Reiche zuſammen vorbehalten ſey.

Bremen in materia propoſita conformire ſich dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto, und müſſe man, ſeiner Meynung nach, um ſo mehr in dem Berichte an die allgemeine Reichs-Verſammlung, ſich auf eine bloſe Darſtellung des facti beſchränken, da die franzöſiſchen Miniſter eine illimitirte Vollmacht verlangten, welche die Deputation nicht einſt in Vorſchlag bringen könnte, zumal, da die franzöſiſchen Miniſter ſich geweigert hätten, die baſin bekannt zu machen, welche bey den Negociationen ihrerſeits zum Grunde gelegt werden dürfte.

Baden. Die vorgeſchriebene ſchon im Jahre 1795 verfaßte Reichs-Inſtruction und Vollmacht ſeye zwar mehr den damaligen als den gegenwärtigen Umſtänden angemeſſen; es hätten aber Kaiſerliche Majeſtät, Allerhöchſt-welchen die Friedens-Einleitung treu-devoteſt überlaſſen worden, nicht nur ganz neuerlich, nämlich unter dem 1ſten November d. J., alſo zu einer Zeit, wo die dermaligen Umſtände bereits eingetreten geweſen, allergnädigſt genehmiget, daß ſolche zur Ausfertigung zu bringen ſeyen, ſondern zugleich auch die zur gegenwärtigen Friedens-Unterhandlung deputirten Stände dringendſt aufgefordert, mit edelm Pflicht-Gefühle

und deutſcher Standhaftigkeit, vereint mit dem allerhöchſten Reichs-Oberhaupte, einen auf die baſin der Integrität des Reichs und ſeiner Verfaſſung zu gründenden billigen und anſtändigen Frieden zu befördern.

Dieſer reichsväterlichen kaiſerlichen Ermahnung ſeyen die in Abſicht auf die Reichs-Integrität ſo tröſtliche und ſo innigſt verdankte Friedens-Präliminarien von Leoben vorausgegangen, und durch beydes zuſammengenommen, ſey das Reich zu der vertrauensvollen Hoffnung berechtiget worden, daß es die ſofort ausgerückte Deputation mit hinlänglicher Vollmacht und Inſtruction verſehen habe. Dieſe ſey nun ſchlechterdings nicht ermächtiget, auf Unterhandlungen ſich einzulaſſen, die von jener vorgeſchriebenen baſi ſich entfernten; und wenn nun, nach der fürtreflichen Directorial-Propoſition, franzöſiſcher Seits beharrlich verweigert werde, auf die eröfterte Vollmacht und Inſtruction hin, die Friedens-Unterhandlungen anzugehen, auch die immittelſt zur Kenntniß gekommenen Umſtände, leider! nur allzuſehr vermerken lieſſen, daß man damit nicht auslangen werde; ſo werde allerdings, wenn nicht der Congreß unverrichteter Dinge auseinander gehen ſolle, nichts anders übrig bleiben, als wie bereits in der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung und den folgenden angetragen worden, die Lage der Sache aufs allerſchleunigſte zur Wiſſenſchaft ſowohl der allgemeinen Reichs-Verſammlung, als des höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Herrn Bevollmächtigten, zu bringen, um letztern um Berathung, auch möglichſte Verwendung bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft, damit ſie das Friedens-Geſchäft dennoch entamiren möge, erſtere aber um Verhaltungs-Befehle geziemend zu bitten.

Um dieſe deſtomehr zu beſchleunigen, würden nach dem dieſſeitigen Wunſche die fürtreflichen Subdelegationen ihren höchſt- und hohen Committenten die Nothwendigkeit ſchleuniger Inſtructions-Ertheilung an ihre Comitial-Geſandtſchaften vorzuſtellen haben, und zu gleichem Ende dürfte es dienlich ſeyn, die hier anweſenden reichsſtändiſchen Herren Particular-Bevollmächtigten von obgedachter Lage zu unter-

richten, um auch ihres Orts durch ungeſäumte Berichts-Erſtattungen die Beſchleunigung der Abſtimmungen in comitiis beſtens befördern zu können.

Man ſtelle anbey zu erleuchtetem Ermeſſen anheim, ob, da eine illimitirte Vollmacht von der Reichs-Verſammlung eben ſo ſchwer zu ertheilen, als von der Reichs-Deputation wegen der damit verbundenen groſſen Verantwortlichkeit auf ſich zu nehmen ſey, es inzwiſchen nicht thunlich und räthlich ſeyn mögte, bey der hochanſehnlichen franzöſiſchen Geſandtſchaft die Vorſtellungen zu erneuern und fortzuſetzen, um, da man ihr mit Eröffnung der Reichs-Inſtruction gleichſam vorangegangen, die nähere Eröffnung derjenigen baſis zu erlangen, auf welche ſie ihrer Seits zu unterhandeln gedenke; — deren Wiſſenſchaft würde die Reichs-Verſammlung in den Stand ſetzen, eine allenfalls gutfindende weitere Vollmacht und Inſtruction darnach abzumeſſen, wiewohl auch dagegen das Bedenken vorwalte, daß alsdann die Inſtruction abermal zu beſchränkt ausfallen, oder aber zu eigentlichen Unterhandlungen gar keinen Spielraum mehr übrig laſſen möchte.

Heſſen-Darmſtadt conformire ſich quoad materiam propoſitam mit den fürtreflichen Votis von Kurſachſen, Oeſterreich und Bremen, und wünſche zugleich auch, nach dem fürtreflichen Voto Badenſi, daß eine höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz veranlaßt werden möge, nähere zweckdienliche Einſchreitungen bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft dahin zu machen, um wo möglich die jenſeits zur baſi gelegt werden wollende Grundſätze zu erfahren.

Augsburg. Durch die von dem fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorio mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft gepflogene Unterredung und Zuſammentritt, ſey nun zwar der allgemeine Wunſch der Reichs-Deputation, in Hinſicht der Auswechſelung der Vollmachten, nicht erreicht, jedoch die Anſtände, auf deren Erhebung dieſſeitiges Votum bey letzterer Sitzung hauptſächlich mit angetragen, an das Licht gebracht worden.

Gleichwie nun der vorgeſchützte Anſtand die Reichs-Vollmacht, und zwar nicht nur ex parte, ſondern ex integro und quoad baſin betreffe, ſo ſtehe kein anderer und näherer Weg offen, als an das conſtituirende Corpus, die allgemeine Reichs-Verſammlung, mittelſt ſchleunigſt zu erſtattenden Berichtes, ſalvo ordine zurückzugehen, und den weitern Erfolg, ſowohl in Hinſicht der Reichs-Vollmacht als Inſtructions-Erweiterung, unter allerhöchſt kaiſerlicher Ratiſication zu gewärtigen.

Uebrigens könne man ſich auch an den fürtreflichen badenſchen Antrag, die fernere Einmittelung der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz betreffend, mit anſchlieſſen.

Frankfurt ſchließt ſich ebenmäßig, um Wiederholungen auszuweichen, lediglich an die fürtrefliche badenſche Abſtimmung an.

Kurmainz ſey wegen des an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erſtattenden Berichts cum unanimibus verſtanden, könne auch mit angehen, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, welcher von allem Nachricht zu geben, gebeten werde, noch den Verſuch zu machen, ob ſie die franzöſiſche Geſandtſchaft zu vermögen im Stande ſeye, die Vollmachten der Reichs-Deputation anzuerkennen, oder doch ihr, der kaiſerlichen Plenipotenz, die vorhabende Friedens-baſin zu eröffnen. Ferner finde man ebenfalls nicht undienlich, nach dem Antrage der fürtreflichen badenſchen Geſandtſchaft, die hier anweſenden legitimirten Herren Particular-Abgeordneten von dem an den Reichs-Tag zu erlaſſenden Berichte zu unterrichten, damit auch ſie ihre höchſte und hohe Principalen davon ſchleunigſt unterrichten, und am eben ſo ſchleunige Ertheilung der Inſtruction nach Regensburg bitten können.

Kurſachſen s. l. et o. Man trete demjenigen, was in mehreren fürtreflichen Votis geäuſſert worden, in der Maaße bey, wie ſich dieſerhalb von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft ebenfalls ad protocollum erklärt worden.

Oeſterreich s. l. et o. tritt vorſtehendem und dem von Baden geäuſſerten Wunſche, in Rückſicht der kaiſerlichen Plenipotenz, um ſo mehr vollkommen bey, als dieſſeits die Berichtigung des Bevollmächtigungs⸗Punctes ſehnlichſt gewünſcht worden, und weil dieſe Geſchäfts⸗Behandlung das Verband mit der kaiſerlichen Plenipotenz gehörig beybehält, anderntheils die allgemeine Reichs⸗Verſammlung, ſo wie die höchſte und hohe Committenten dieſer hochanſehnlichen Reichs⸗Deputation, daraus entnehmen können, daß hierorts alles erſchöpft worden ſey, und weil vielleicht dadurch erzielt wird, daß franzöſiſcher Seits nach den von ihnen gegen das Reichs⸗Directorium geſchehenen Aeuſſerungen, mit einer wahrſcheinlich abgeänderten Friedens⸗baſi hervorgegangen werde.

Bayern s. l. et o. tritt ebenfalls dem fürtreflichen Voto von Kurmainz und Kurſachſen bey.

Würzburg s. l. et o. wie Oeſterreich.

Bremen s. l. et o. Um dem geſammten Reiche die überzeugende Gewißheit zu geben, daß man dieſſeits nach den beſten Kräften alles erſchöpft habe, was man in dieſer bedauernswürdigen Lage habe thun können, laſſe man ſich die in dem fürtreflichen Voto Badenſi gethanen Vorſchläge gerne gefallen, und conformire ſich den fürtreflichen kurmainziſchen und kurſächſiſchen Votis.

Heſſen⸗Darmſtadt s. l. et o. In Anſehung der Bekanntmachung conformire man ſich gleichfalls mit den fürtreflichen kurmainziſchen und badiſchen Votis.

CONCLUSUM.

Daß über dieſen Vorfall und über den Innhalt der Directorial⸗Propoſition der allgemeinen Reichs⸗Verſammlung ſchleuniger Bericht zu erſtatten, auch hievon der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz nicht nur das herkömmliche Remiſs zu machen, ſondern Hochdieſelbe zugleich dringendſt zu erſuchen

ſeye, daß es ihr gefällig ſeyn möge, die franzöſiſche Geſandtſchaft etwa noch zu beſtimmen, daß dieſe ſich mit den Vollmachten dieſer auſſerordentlichen Reichs-Deputation begnüge, oder doch wenigſtens der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz diejenige Friedens-baſin eröffne, welche erſagte Geſandtſchaft ihres Orts beziele; dann ſey auch den hier anweſenden legitimirten Herren Particular-Abgeordneten von den Contentis des beſchloſſenen Berichts Nachricht zu ertheilen, damit dieſelbe ihre höchſt- und hohe Herren Principalen ſchleunig unterrichten, und dieſe um eben ſo ſchleunige Inſtruction der Comitial-Geſandten zu Regensburg bitten können. 49)

49) Dieſe Eröffnung geſchah am 18. December 1797 von einem kurmainziſchen Legations-Secretär an die Legationsſecretäre der an die Reichs-Friedens-Deputation accreditirten Herren Particular-Abgeordneten durch folgende Mittheilung:

Die dahieſige Reichs-Deputation hat beſchloſſen, den dahier ſich aufhaltenden legitimirten Herren Particular-Abgeordneten den Haupt-Innhalt desjenigen Berichtes mitzutheilen, welcher unterm geſtrigen Dato von der dahieſigen Reichs-Deputation an die allgemeine Reichs-Verſammlung erlaſſen worden iſt, damit die Herren Particular-Abgeordnete ihre höchſt- und hohen Herren Committenten hievon ſchleunig benachrichtigen, und dieſe ſobald als immer möglich ihren Comitial-Geſandtſchaften die nöthigen Inſtructionen zugehen laſſen können. Der Innhalt dieſes erſtatteten Berichtes beſtehet im Weſentlichen darinn:

„Die Auswechſelung der legaliſirten Vollmachts-Abſchriften zwiſchen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz und den franzöſiſchen Bevollmächtigten ſey zwar vor ſich gegangen; die franzöſiſchen Geſandten hätten aber in einer mit dem kurmainziſchen Directorial-Geſandten geſtern abgehaltenen Conferenz demſelben erklärt: daß ſie auf die Vollmacht der Deputation und auf die ſeinige gar nicht tractiren könnten. Dieſe Vollmachten bezögen ſich auf die Inſtruction; nach der Inſtruction ſey die Deputation nicht ermächtiget, auch nur ein Dorf abzutreten. Die Inſtruction ſpreche von der baſis der Integrität des Reichs; eine ſolche baſis ſey aber gänzlich unzuläſſig. Die Deputation, wenn mit ihr über Frieden tractirt werden ſolle, müſſe daher ſuchen, ſich mit andern und zwar mit illimitirten Vollmachten zu verſehen, ſo wie der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius und ſie bevollmächtiget ſeyen.“

Directorium wolle nunmehr den beſchloſſenen und entworfenen Bericht, ſo wie auch die beſchloſſene und entworfene Remiſs an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen.

Legebatur Entwurf Berichts IV. der Reichs-Friedens-Deputation zu Raſtatt an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regensburg. [10] — (Siehe die zehnte Beylage.) — Dann

Entwurf

Directorialis habe zwar alles erſchöpft, was ſich gegen dieſe Erklärung einwenden lieſſe, auch noch weiters bemerkt, ſo bald die baſis der Integrität inadmiſſible ſeyn ſollte, ſo müſſe man denn doch eine andere wiſſen; Er wünſche daher von ihnen zu vernehmen, auf was dann eigentlich von ihrer Seite angetragen werde.

Die franzöſiſchen Miniſter ſeyen aber von ihrer Meynung nicht abzubringen geweſen, und hätten beygefügt: die Reichs-Deputation müſſe vor allem mit hinlänglichen Vollmachten verſehen ſeyn, ehe ſolche eine Propoſition von ihnen, franzöſiſchen Miniſtern, erwarten könne.

Directorialis habe hierauf ferner geäuſſert: daß wenn noch erſt um neue Vollmachten geſchrieben werden ſollte, man doch einſtweilen des geſchloſſenen Waffenſtillſtandes verſichert ſeyn müſſe; die franzöſiſchen Armeen drängen aber täglich vor, durchbrächen die Waffenſtillſtands-Linien, cernirten Mainz, und droheten ſogar, es zu beſetzen; worauf die franzöſiſchen Miniſter geantwortet: Mainz würden ſie beſetzen, und bevor ſie dieſe Feſtung nicht hätten, könne von Beziehung der Winter-Quartiere keine Frage ſeyn. Directorialis habe ihnen zwar alle Gegengründe vorgeſtellt, welche ſich nur immer aus der Natur der Sache ſelbſt herleiten lieſſen, es ſey aber alles fruchtlos geblieben. Schließlich habe Directorialis verſprochen, dieß Reſultat ihrer Conferenz der Deputation hinterbringen zu wollen. In der Deputation ſey alsdann beſchloſſen worden, einer allgemeinen Reichs-Verſammlung von dieſem Vorfalle ungeſäumten Bericht zu erſtatten, und das weitere Erforderliche ſich zu erbitten; zugleich aber, um nichts unverſucht zu laſſen, die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz dringendſt zu erſuchen, daß es hochderſelben gefällig ſeyn möge, die franzöſiſche Geſandtſchaft etwa noch zu beſtimmen, daß dieſe ſich mit den Vollmachten dieſer auſſerordentlichen Reichs-Deputation begnüge, oder doch wenigſtens der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz diejenige Friedens-baſin eröffne, welche erſagte Geſandtſchaft ihres Orts beziele.

50) Hof-

Entwurf des Remiſſes und Erſuchens an die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz. [11] — (Siehe die eilfte Beylage.)

Worauf dieſe Entwürfe zu expediren allerſeits beliebt worden.

§. 17.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Directorium wolle endlich noch eine von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz erhaltene Nachricht wegen der Feſtung Ehrenbreitſtein verleſen laſſen.

Legebatur die von Seiten der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ertheilte Nachricht. [12] — (Siehe die zwölfte Beylage.)

§. 18.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte ſchließlich an: es hätten ſich bey demſelben legitimirt:

Den 15ten December.

Als eſſen- und thorniſcher Abgeordneter, Herr van Denſchoor. 50)

Von wegen des Johanniter-Ordens in deutſchen Landen, als Bevollmächtigte, die Herren Freyherr von Pfirt, 51) Freyherr von Truchſeß, 52) und von Ittner. 53)

Quibus diſceſſum.

---

50) Hofrath und thorniſcher Oberamtmann.

51) Johann Jacob Freyherr von Pfirt, des Johanniter-Ordens Großbailli und Commenthur zu Hohenrhein.

52) Franz Conrad Freyherr von Truchſeß, des Johanniter-Ordens Großkreuz und Commenthur zu Halle und Affeltrach.

53) Albrecht Joſeph von Ittner, des deutſchen Johanniter-Obriſt-Meiſterthums erſter Geheimerrath und Kanzler.

SESSIO QUINTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 19ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.
Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 19.

Das Vordringen der Franzoſen betreffend.

Directorium trug vor: Es habe in der vorletzten Sitzung verſprochen, aus der damals verleſenen und mittlerweil ad Dictaturam gebrachten Reſolution einer höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz vom 13ten dieſes, diejenigen Puncte, welche etwa einer weitern Berathung bedürften, auszuheben, und darüber von Directorii wegen die nöthige Auskunft zu ertheilen, damit hiernächſt beſchloſſen werden möge, ob und was darauf zu erwiedern ſey. Um ſich nun dieſes Verſprechens zu entledigen, ſo bemerkt Directorium, daß der erſte und wichtigſte Punct, welchen gedachte Reſolution enthalte, das Vordringen der Franzoſen betreffe. Die kaiſerliche Plenipotenz äuſſert hierüber:

„Sie wünſche ſehr über das Vorrücken der Franzoſen die „Reichs-Deputation beruhigen zu können, es liege dieſes aber „auſſer der Sphäre ihres Amts-Kreiſes, nur ſo viel könne ſie ver„ſichern, daß das öſterreichiſche Contingent, gleich jenen der übri„gen Reichs-Stände, zurückbleibe. Auch wiſſe die kaiſerliche Ple„nipotenz nicht, ob unter den zurückziehenden Truppen reichsſtän„diſche Contingente ſeyen. Sie zähle indeſſen dieſe Nachricht zu jenen „Uebereilungen, wovon, leider! die tägliche Erfahrung ſo viele „Beyſpiele gebe. Das Reichs-Armee-General-Commando werde „gewiß nach ſeinen Pflichten vollkommen beruhigende Einrichtung „treffen. Aus der Antwort des Commandirenden an das Direc„torium erhelle, daß der Waffenſtillſtand fortwähre, mithin ſcheine „inzwiſchen die dießfallſige Beunruhigung nicht ſehr dringend zu

M 2

„ ſeyn, Sie habe jedoch mittelſt Schreibens (wovon die Abſchrift „ mitgetheilt iſt) von dem gedachten Commandirenden die nöthigen „ Aufſchlüſſe verlangt, welche ſie nächſtens mittheilen zu können hoffe.“

Directorium war entſchloſſen, der Hochlöbl. Deputation in heutiger Sitzung auch ſämmtliche übrige Puncte jener Reſolution mit den nöthigen Aufklärungen vorzulegen; da ihm aber heute frühe, wegen des anhaltenden Vordringens der Franzoſen viele weitere Nachrichten zugekommen ſind, ſo muß es ſich für heute auf dieſen einzigen äuſſerſt dringenden und höchſtwichtigen Gegenſtand beſchränken; Directorium will demnach alles anführen, was zu dieſem Gegenſtand gehört, damit hierauf vor allem Andern, das Erforderliche beſchloſſen werden möge. Es hat nämlich der commandirende Reichs-Armee-General, Freyherr von Staader, der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz inzwiſchen geantwortet, und dieſe hat von ſolcher Antwort nicht nur, ſondern auch von demjenigen, was wegen der Feſtung Ehrenbreitſtein vorgegangen iſt, der hochlöblichen Reichs-Deputation Nachricht gegeben. Beyde Nachrichten ſind bereits per Dictaturam ſub [13] mitgetheilt worden. — (Siehe die dreyzehnte Beylage.)

In der Antwort des commandirenden Generals wird der beſtehende Waffenſtillſtand behauptet, und mit den vormals zwiſchen der beyderſeitigen Generalität dießfalls abgeſchloſſenen Conventionen erwieſen; mithin wird alles, was dagegen von den Franzoſen itzt unternommen werde, ſowohl von dem commandirenden Generalen, als von der kaiſerlichen Plenipotenz ſelbſt, für eine völkerrechtswidrige Handlung erklärt; wogegen letztere nicht ermangeln werde, alsbald bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft die nothwendige Einſchreitung zu machen. In der gedachten Antwort verſichert ſodann der commandirende General weiter, daß er aus der Gränz-Feſtung Mainz von den in derſelben ſchon befindlich geweſenen Contingents-Truppen nicht allein keine herausgezogen, ſondern dieſelben vielmehr in beträchtlicher Anzahl vermehrt habe; mit dem übrigen Theile der Reichs-Armee, wovon das Contingent,

welcher Se. kaiſerl. Majeſtät als Reichs-Mitſtand ſtellten, einen Haupt-Beſtandtheil ausmache, treffe er die militäriſche Verfügung in der Art, wie die richtigen militäriſchen Grundſätze ihm ſolche, nach Maaßgabe der Umſtände, an die Hand gäben.

In facto iſt nun aber dagegen richtig und notoriſch, daß die Franzoſen die Waffenſtillſtands-Linie nirgends achten, daß ſie allenthalben vordringen, und Mainz ſchon inveſtirt haben. Wegen dem Vordringen der Franzoſen auf der rechten Rhein-Seite über die Nied, bezieht ſich Directorium auf das geſtrige Dictatum der gräfl. wetterauiſchen Reichs-Grafen-Curie. [14] — (Siehe die vierzehnte Beylage.)

Aus Mainz ſind von Reichs-Contingenten auszumarſchiren beordert worden, und wirklich ausmarſchirt:

a) das oberrheiniſche Kreis-Regiment Solms-Braunfels.

b) Die Truppen des fränkiſchen Kreiſes mit ihrem commandirenden Generalen dem F. M. L. Herrn Grafen von Salm.

c) Das Stadt köllniſche Contingent.

Einmarſchirt ſind drey Bataillons heſſendarmſtädtiſcher Truppen; dieſe Truppen ſind jedoch nicht als Reichs-Contingent, ſondern, als im kaiſerlichen Solde ſtehende Truppen, von den Franzoſen eingelaſſen worden, und ſie werden den 26ten wieder ausmarſchiren. Noch vor ihnen aber werden die noch in Mainz befindlichen kurköllniſchen Truppen den 20ten die Stadt und Feſtung verlaſſen. Den 29ten hingegen werden die kaiſerlichen Truppen mit dem bisherigen Gouverneur die Feſtung räumen.

Schon den 11ten dieſes hat ſich das Reichs-Armee-General-Commando der G. F. M. L. Frh. von Staader in den Rückmarſch geſetzt. Er hatte den 12ten ſein Hauptquartier in Sinzheim, den 13ten in Fürfeld, wo den 14ten Raſttag war. Den 15ten in Heilbronn, woher auch ſeine Antwort an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz datirt iſt. Den 16ten aber ſchon in Canſtadt.

Ob er dem erſten Vordringen der Franzoſen über die Neutralitäts-Linie, welches noch zur Zeit geſchah, wo er in Mannheim war, unter Bezug auf den beſtehenden Waffenſtillſtand und die dießfalls abgeſchloſſene verbindliche Conventionen, widerſprochen habe, iſt aus ſeiner Antwort nicht zu entnehmen.

Heute frühe hat Directorium die weitere Nachrichten erhalten, daß den 16ten Nachmittags die Franzoſen nun auch den Main paſſirt, das Darmſtädter Land, und ſogar bey der Mainſpitze die ſogenannte Bley-Aue beſetzt haben. Sogar haben ſie ſchon den 16ten von dem kaiſerlichen Gouverneur verlangt, der ſchlechten Wege halber, ihre zu Hochheim ſtehende Artillerie durch die Feſtung Kaſtel nach Wallauf zu bringen.

Dieſes nun iſt die wahre Lage der Sache, worüber nun Directorium vernehmen will, ob und was dießfalls zu beſchlieſſen ſeyn möge.

Umfrage.

Kurſachſen. Da das von mehreren Seiten angezeigte Vordringen der franzöſiſchen Truppen ſich mit dem noch wirklich beſtehenden Waffenſtillſtand auf keine Weiſe vereinigen laſſe, auch ganz unerklärbar bleibe, und die Folgen davon für das deutſche Reich ganz unüberſehbar ſeyen, ſo werde der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius ferner gezlemend zu erſuchen ſeyn, über alle dieſe Ereigniſſe der Deputation eine möglichſtberuhigende Auskunft zu geben, bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft aber behufige Einleitungen und Vorſtellungen mit allem Nachdruck zu machen, damit hierunter allenthalben ſchleunigſte Remedur erfolgen möge.

Oeſterreich muß ſich bey dieſer Gelegenheit abermals auf den Innhalt ſeines den 7ten dieſes übergebenen Promemoria dahin beziehen, daß der kaiſerl. königl. Hof als ſouveraine Macht den Friedens-Tractat zu Campo Formio geſchloſſen, nach ſolchem ſeine Haus-Truppen zurückgezogen, dabey aber das öſterreichiſche Reichs-Contingent bey ferner

erheiſchendem Fall in das Feld zu ſtellen, ſich erklärt habe; welche Contingents-Stellung eine in dieſem Reichs-Kriege ganz ausgeſchiedene Bereitwilligkeit ſey. Der kaiſerl. königl. Hof habe ſich durch die Fortſetzung des Kriegs und einen in der Geſchichte beyſpielloſen Kampf bis anhero für die Erhaltung der Reichs-Verfaſſung vorzüglich ausgezeichnet; dieſes voraus bemerkt, muß man dem Reiche gänzlich überlaſſen, was für Maaßregeln dermalen ergriffen werden wollen, zu welchen alsdann das öſterreichiſche Contingent unabweichlich in der geäuſſerten Maaße verwendet werden kann.

Uebrigens iſt es den bis anhero von Seiten Oeſterreichs geäuſſerten Anträgen ganz angemeſſen, daß, wie Kurſachſen ſo eben ſehr zweckdienlich bemerkt hat, die franzöſiſche Geſandtſchaft durch die kaiſerliche Plenipotenz angegangen werde, ſich über das in materia propoſita enthaltene und auch allenfalls, was dieſelbe dem Reiche zu erklären gut findet, zu äuſſern.

Bayern. Das Vordringen der franzöſiſchen Truppen iſt ſo unerklärbar, als mehr es ſich mit dem Waffenſtillſtand nicht vereinigen läßt; die Folgen für das deutſche Reich werden immer mißlicher; ſo wäre zu ſchleunigſter Remedur bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der wiederholte Antrag zu machen, daß hochſelbe mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft deßwegen alle Abhilfs-Anleitungen verſchaffen möge.

Würzburg ſchließt ſich dem Antrage der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft dahin an, daß die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz erſucht werden möge, über die bisher mehrfältig angezeigte höchſt unerwartete Vorfälle, Aufklärung ſowohl von der franzöſiſchen Geſandtſchaft, als dem Reichs-Armee-Commando, oder wo ſolche ſonſt zu bekommen wäre, einzuziehen, und der Reichs-Deputation mitzutheilen, damit dieſe Reichs-Deputation, welche ſich in ſtetem und unabänderlichem Vertrauen auf die von dem allerhöchſten Reichs-Oberhaupte ertheilte tröſtliche Verſicherung, mit den zu Erzielung eines Reichs-Friedens, welcher auf die in dieſer Verſicherung angegebene baſis gegründet iſt, erforderli-

chen Arbeiten beſchäftigen muß, durch dieſe Aufklärungen in Stand geſetzt werde, ihr Geſchäft zweckmäßig fortzuſetzen, und der Gefahr entgehe, durch die Ungewißheit über die wahre Lage der Sachen, in Unthätigkeit bleiben, oder mit unſicheren Schritten vorangehen zu müſſen.

Bremen. So beunruhigend die Gerüchte auch immer ſeyn mögen, die von einer bevorſtehenden Beſitznehmung der wichtigen Gränz-Feſtung Mainz, durch die Franzoſen, und von dem ferneren Vorrücken derſelben über die Waffenſtillſtands-Linie, bis zu uns gekommen ſind, ſo vertraut Bremen zu den ſo bekannten reichsväterlichen Geſinnungen des allerhöchſten Reichs-Oberhaupts, daß Allerhöchſtdaſſelbe in dem Tractate zu Campo Formio diejenigen Maaßregeln werde ergriffen haben, die die Ruhe und die Integrität des deutſchen Reichs allein zu ſichern im Stande ſind. Dieſes Vertrauen gründet ſich auf die ſo oft und wiederholend geäuſſerten Merkmale der reichsväterlichen Huld und Obſorge namentlich in dem allergnädigſten Hof-Decrete vom 19ten May 1795, auf den bekannten Artickel der Friedens-Präliminarien zu Leoben, welchen Ihro kaiſerl. Majeſtät durch das allergnädigſte Hof-Decret vom 18ten Juny a. c. der allgemeinen Reichs-Verſammlung mitgetheilt haben, nach welchem in demſelben ausdrücklich ſtipulirt worden iſt:

Sa Majeſté l'Empereur ayant à Cœur que la Paix ſe rétabliſſe entre l'Empire germanique et la France, et le Directoire exécutif de la Républiquc françaiſe voulant également témoigner à S. M. lmp. ſon déſir d'aſſeoir la dite Paix ſur des baſes ſolides et équitables, conviennent d'une *ceſſation d'hoſtilités* entre l'Empire germanique et la France à commencer d'aujourd'hui. Il ſera tenu un Congrès, formé des Plénipotentiaires reſpectifs pour y traiter et conclure la Paix definitive entre les deux puiſſances ſur la baſe de l'integrité de l'Empire germanique.

Ferner gründet ſich dieſes Vertrauen auf den anderweitigen Beweis eben dieſer Geſinnungen, da in dem Eingange des zu Campo Formio geſchloſſenen Friedens, inſoweit derſelbe durch die öffentlichen

Blätter

Blätter bekannt geworden, dieſer Definitiv-Frieden auf die Baſis der zu Leoben geſchloſſenen Präliminarien gegründet, mithin die Verſicherung der Integrität des deutſchen Reichs beſtätiget worden iſt. Dieſe wiederholten Merkmale der kaiſerlichen Huld werden aber durch die über alles Lob erhabenen allergnädigſten Geſinnungen für das Reich noch mehr erhöhet, welche Ihro kaiſerl. Majeſtät in dem allergnädigſten Hof-Decret vom 1ten Nov. folgendermaaßen zu äuſſern geruhet haben:

„Nebſtdem hegen Seine kaiſerliche Majeſtät zu den durch einen „allgemeinen Reichs-Schluß eines ausgezeichneten Vertrauens ge„würdigten deputirten Ständen die feſte reichsväterliche Zuverſicht, „und fodern auch dieſe wiederholter, im Namen des werthen Vater„landes, im Namen der Geſetze, und kraft ihrer durch die Geſetze „beſtehenden kaiſerlichen Authorität, dringendſt dazu auf, daß ſie in „ſtets lebhafter Erinnerung der ſchweren Pflichten eines Reichs-De„putirten dem großen Erhaltungs-Geſetze der Einheit und Geſamtheit „des deutſchen Reichs, in geſetzlicher Verbindung mit deſſen Ober„haupte, unverrückt getreu das gemeinſame Intereſſe und Wohl „des deutſchen Vaterlandes mit edlem Pflicht-Gefühle und deutſcher „Standhaftigkeit wirkſamſt unterſtützen, und alſo, vereint mit ihrem „Reichs-Oberhaupte, den längſt gewünſchten, auf die Baſis der In„tegrität des Reichs und ſeiner Verfaſſung zu gründenden billigen und „anſtändigen Frieden, beſtens befördern und beſchleunigen werden.“

Wenn es nun alſo keinem Zweifel unterworfen iſt, daß Ihro kaiſerl. Majeſtät für die Sicherheit und Ruhe des deutſchen Reichs die reichsväterlichen Anſtalten getroffen haben, ſo glaubt Bremen um ſo mehr berechtiget zu ſeyn, die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz dringendſt und angelegentlichſt auffordern zu können, der Reichs-Deputation diejenigen fernerweitigen beruhigerenden Erklärungen und allenfallſige Communicationen zu verſchaffen, die den jetzigen Conjuncturen vollkommen angemeſſen ſind. Es iſt nämlich der hochanſehnlichen

Reichs-Deputation ſattſam bekannt, welche Nachrichten das fürtrefliche kurmainziſche Directorium von der Entfernung mehrerer Reichs-Contingente aus der Gränz-Feſtung Mainz, und von der Cernirung dieſes wichtigen Platzes, durch die Franzoſen erhalten hat. Eben ſo bekannt iſt es, daß die franzöſiſchen Geſandten ausdrücklich demſelbigen erklärt haben, daß die franzöſiſchen Truppen die Feſtung Mainz beſetzen würden, welches mit dem achten Artickel einer hier in Raſtatt am 1ten December geſchloſſen ſeyn ſollenden Militär-Convention vollkommen übereinſtimmen würde.

Dieſe Beſorgniſſe werden durch das bekannte Arrêté du Directoire vom 19. Frimaire noch ſehr vermehrt. Es heißt nämlich in demſelbigen:

Le Général Hatry eſt ſpecialement chargé de diriger les opérations militaires rélatives à l'occupation de Mayence & à l'exécution du traité de Campo Formio.

Dieſe bedeutenden Worte, verbunden mit den ungezweifelten Nachrichten von der Durchbrechung und Beſetzung der Waffenſtillſtands-Linie von Mannheim bis Mainz, und neuerdings bey der Nidda, geben natürlicherweiſe zu den ängſtlichſten Beſorgniſſen den reichhaltigſten Stoff, um ſo mehr, da bis jetzt noch kein Schritt geſchehen iſt, weder dieſem Vordringen zu ſteuern, noch auch dem wahrſcheinlich grundloſen Vorgeben der Franzoſen, als wenn dieſe Operation Folgen des Friedens-Schluſſes zu Campo Formio wären, zu widerſprechen.

Es geht daher unmaßgeblich der Antrag von Bremen dahin, daß die hochanſehnliche Reichs-Deputation der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die gegenwärtige Lage, in welche das deutſche Reich durch die Démarchen der Franzoſen verſetzt wird, recht dringendſt vorſtellen, und von der kaiſerlichen Plenipotenz ſowohl behuſige Erläuterungen anverlangen, als auch die geneigte Communication derjenigen Artickel und Verabredungen des Definitiv-Friedens von Campo Formio, die einen weſentlichen Bezug auf das deutſche Reich haben können, begehren möge. Zugleich würde die kaiſerliche höchſtanſehnliche Pleni-

potenz zu erſuchen ſeyn, allenfalls geneigteſt von des hier anweſenden kaiſerl. königl. Herrn geheimen Raths Grafen von Cobenzl Excellenz, die etwaigen erfoderlichen Erläuterungen zu begehren.

Oeſterreich interloquendo. Unter Vorbehalt des allenfalls Nöthigen, auf die ſo eben verleſene Aeuſſerung des fürtreflichen bremiſchen Herrn Geſandten, hat man ſo viel zu bemerken, daß die franzöſiſche Geſandtſchaft zu befragen, ſeines Orts keinen Anſtand habe, ob und warum die in den Präliminarien zu Leoben ſtipulirte baſis der Reichs-Integrität nicht gehalten werden wolle? der Friedens-Tractat von Campo Formio ſeye nunmehr officiell zu Wien im Drucke erſchienen, und ſtehe es in jedes Belieben, ſelben einzuſehen; obgleich derſelbe von dem kaiſerl. königl. Hofe als ſouveraine Macht abgeſchloſſen worden ſey. Mithin müßte ſich gegen alles, was in dieſe Eigenſchaft einen Einfluß hat und dagegen begehrt oder vorgenommen werden wolle, ſo wie es ſchon in voriger Sitzung geſchehen, verwahrt werden. Von einer abgeſchloſſenen Convention ſey dießorts nichts anders bekannt, als daß die Dislocationen der Haus-Truppen mit der blos dem kaiſerl. königl. Hofe als ſouverainen Macht unterſtehenden Generalität vorgenommen worden, welches eine natürliche Folge des zu Campo Formio mit Frankreich geſchloſſenen Friedens-Tractats geweſen ſey.

Bremen interloquendo. In ſofern der Friedens-Tractat von Campo Formio und die nachher geſchloſſene Convention, wegen der Dislocation der Truppen, auf das deutſche Reich und deſſelben Sicherſtellung Bezug hätten, glaube Geſandter allerdings, daß die Reichs-Deputation die Communication dieſer Actenſtücke begehren könne, und beziehe Er ſich dießfalls auf ſeine vorherige Abſtimmung.

Oeſterreich. Unter Bezug auf ſeine vorſtehende Aeuſſerung, muß Er weiter anhero, jedoch blos aus Ueberfluß bemerken, daß, wenn in dem nun öffentlich bekannten Tractate von Campo Formio etwas enthalten iſt, welches auf das deutſche Reich irgend einen Bezug haben könnte, man

N 2

dieſshalb nach Zeit und Umſtänden, und wenn es nöthig iſt, das Gehörige ausgiebig zu bemerken, unentſtehen wird.

Heſſen-Darmſtadt. Das ſich leider täglich beſtätigende Vordringen der franzöſiſchen Truppen über die vorhin beſtimmte Linie, und während des ſelbſt nach den franzöſiſchen Aeuſſerungen noch fortdauernden Waffenſtillſtandes, mache allerdings die Lage des ganzen deutſchen Vaterlandes immer trauriger und gefährlicher; gleichwohl aber blieben der gegenwärtigen Reichs-Friedens-Congreſs-Deputation, bey dem noch fortdauernden beſondern Verhältniſſe gegen die franzöſiſchen Miniſter, keine andern Mittel übrig, als eine höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz wiederholt darüber anzugehen, über die zeither eingekommenen neueren Thatſachen ſich beruhigende Aufſchlüſſe zu erbitten, und ſie zugleich geziemend zu erſuchen, durch die nachdruckſamſten Vorſtellungen bey den franzöſiſchen Miniſtern die möglichſt ſchleunigſte Remedur den bedrängten und bedrohten Gegenden des Reichs zu verſchaffen.

Baden ſtimmt dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto durchaus bey, und glaubt noch weiter dahin antragen zu müſſen, daſs der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die erſprieſsliche Verwendung wegen Ehrenbreitſtein geziemendſt verdankt, und Hochdieſelbe um deren jetzige wirkſamſte Fortſetzung angelegenſt erſucht werden möge, wie dann auch von denen, von dem fürtreflichen Directorio angezeigten, neueren Nachrichten und gegenwärtigen Maaſsnehmungen einer allgemeinen Reichs-Verſammlung die behörige Anzeige zu machen ſeyn dürfte. Uebrigens hätten kaiſerliche Majeſtät wenigſtens einzelnen Ständen des ſchwäbiſchen Kreiſes, durch allerhöchſt Ihro daſigen kaiſerlichen Miniſter nähere Aufklärungen über den Frieden zu Campo Formio allergnädigſt zuzuſichern geruht, die dann auch die hochanſehnliche Reichs-Deputation durch die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz ohnehin zu erhalten hoffen dürfte.

Oeſterreich s. l. et o. Von den Verſicherungen, welche der Miniſter am ſchwäbiſchen Kreiſe als kaiſerlicher- und des Reichs-Oberhaupts Miniſter einzelnen Ständen des gedachten Kreiſes über noch nachzutragende Erläuterungen oder Auskünfte des Friedens-Tractats zu Campo Formio verſprochen haben ſolle, iſt dem hieſigen Subdelegirten des Erzhauſes Oeſterreich nichts bekannt, und will Subdelegatus dieſelbe ganz gern an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſen. Daß aber der Miniſter des Königs von Ungarn und Böhmen und des Erzhauſes von Oeſterreich am ſchwäbiſchen Kreiſe, über das in Frage ſtehende, Erläuterungen oder Auskünfte einzelnen Ständen zugeſichert haben ſollte, iſt dieſſeits noch weniger bekannt, am allerwenigſten zu glauben, maßen der Friedens-Tractat zu Campo Formio von dem kaiſerl. königl. Hofe, blos als ſouveraine Macht, ſchon öfters geäuſſertermaßen geſchloſſen worden iſt.

Baden bleibe blos bey der troſtvollen Hoffnung ſtehen, die durch den hochgedachten kaiſerlichen Miniſter Herrn Grafen von Fugger aus allerhöchſtem Auftrage ſchriftlich gemacht worden.

Oeſterreich wiederhole nochmals Priora, und daß ihm ſeines Orts hierüber nichts bekannt ſeye, und Subdelegatus das vorhin Geäuſſerte blos zu ſeiner Deckung bemerkt habe, übrigens in keine Aeuſſerung irgend einer fürtreflichen Subdelegation ein Mißtrauen ſetze.

Baden nehme den Schluß dieſer fürtreflichen Aeuſſerung mit behörigem Danke an.

Augsburg. Da der allgemeine Wunſch dahin gehe, über die dermalige beunruhigende Lage des Reichs ſobald wie möglich die nächſten Aufſchlüſſe zu erhalten, ſo ſtimme man, wie Kurſachſen, mit dem von Baden gemachten Zuſatze, die ſchuldigſte Danks-Erſtattung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz betreffend.

Frankfurt. In der höchſtmißlichen und kritiſchen Lage, worinn ſich das deutſche Reich nach denen von dem fürtreflichen Reichs-Deputations-

Directorio angezeigten neueren Ereigniſſen, und in der Verlegenheit, worinn ſich darüber dieſe hochanſehnliche Reichs-Deputation in dem Augenblicke befindet, glaubt man dieſſeits nach denen Anträgen der fürtreflichen kurſächſiſchen und fürſtlich würzburgiſchen Geſandtſchaften verfahren zu müſſen; jedoch ſtelle man dieſorts annoch ehrerbietigſt anheim, ob nicht auch von denen heute dargelegten neueren Ereigniſſen einer hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung durch einen weiter dahin zu befördernden Bericht die ſchuldige Anzeige gemacht werden wolle; endlich ſchließt man ſich auch dießorts an die in der fürtreflichen badiſchen Abſtimmung angetragene allergehorſamſte Dank-Erſtattung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, ebenfalls an.

Kurmainz, wie Kurſachſen; und da es ohnehin die allerſeitige Intention ſeyn werde, die weitere Anzeige und das weitere Erſuchen an die kaiſerliche Plenipotenz mit den vorhinigen Anzeigen, auch darauf erfolgten Reſolution und neueren Nachrichten der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu verbinden, ſich ſodann auf den weitern Innhalt jener erſten Reſolution das Gebührende vorzubehalten, ſo werde ohne Zweifel alles, was von neueren Factis in der Directorial-Propoſition enthalten, und mit der Antwort des Reichs-Armee-General-Commando's nicht vereinbarlich iſt, angeführt werden müſſen, ſo wie dann auch nach dem Antrage der fürtreflichen badiſchen Geſandtſchaft hiebey die Dankſagung für die Verwendung, in Betreff der Feſtung Ehrenbreitſtein, ganz füglich angebracht werden kann. Den weiteren vorgeſchlagenen Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung würde man ebenfalls mit angehen können; da indeſſen die allgemeine Reichs-Verſammlung ſchon aus dem jüngſten Berichte ſich die weiteren Folgen vermuthen kann, ſo ſtellt man anheim, ob nicht mit dieſem Berichte noch ein oder der andere Poſttag abgewartet werden wolle, wo ſich alsdann auch wegen des Einfalls in die heſſendarmſtädtiſchen Lande und dem Vordringen über die Nidda nähere Umſtände ergeben würden, und man beſſer

werde beurtheilen können, ob alles Bisherige noch zur Zeit blos auf die Stadt und Feſtung Mainz ziele, oder ob wirklich auf der rechten Rhein-Seite ſogar weiter vorgedrungen werden wollte. Uebrigens müſſe Kurmainz ſeine vorhinige feyerliche Verwahrung, da unter ſolchen Umſtänden, wo ihm bis zu Ende wegen Vertheidigung der Stadt Mainz die Hände gebunden ſind, der augenblickliche Verluſt dieſer höchſt wichtigen Feſtung kaum zu vermeiden ſeyn wird, zu ſeiner gewiß nicht zu mißkennenden Rechtfertigung, wiederholen.

Kurſachſen interloquendo. Jede Einleitung, welche darauf abziele, über die gegenwärtige ſo beunruhigende Lage der Sachen, eine nähere Aufklärung zu erhalten, müſſe der Reichs-Deputation gewiß willkommen ſeyn; man würde daher dießorts keinen Anſtand nehmen, demjenigen Antrage annoch beyzuſtimmen, welcher ſich am Schluſſe des Voti der fürtreflichen bremiſchen Geſandtſchaft befindet, wenn ſolcher anders für zweckmäßig angeſehen werden wollte; man ſeye auch mit der fürtreflichen badiſchen Abſtimmung, daß in Betreff der Feſtung Ehrenbreitſtein der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz geziemender Dank abzuſtatten ſeye, um ſo mehr einverſtanden, als man noch die Hoffnung nähre, daß ähnliche Verwendungen, auch vielleicht ſelbſt noch in Beziehung auf die Feſtung Mainz, von glücklichem Erfolge ſeyn könnten. Uebrigens glaube man, mit dem fürtreflichen kurmainziſchen Voto ſich dahin vereinigen zu müſſen, daß der angetragene Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung vor jetzt annoch ausgeſetzt bleiben möge.

Oeſterreich interloquendo, bezieht ſich auf die in heutiger Sitzung zum Protocoll gegebene Aeuſſerungen, und überläßt das Uebrige lediglich dem Gutfinden dieſer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation.

Kurmainz interloquendo, könnte den Schluß-Antrag der fürtreflichen herzoglich-bremiſchen Geſandtſchaft eben ſo, wie Kurſachſen, um ſo mehr mit angehen, als auch ſeinem gnädigſten Kurfürſten von dem

Frieden, in deſſen Folge die Deputation hierher berufen worden, noch keine andere authentiſche Nachricht, als aus den franzöſiſchen Zeitungen zugekommen ſeye.

Es verſtehe ſich von ſelbſt, daß von nichts zu wiſſen, die Frage ſeyn könne, als was unmittelbar und weſentlich das Reich beziele, und was Se. kaiſerliche Majeſtät dießfalls in Ihrer Eigenſchaft als allerhöchſtes Reichs-Oberhaupt, welchem die erſte Friedens-Einleitung eigens allerunterthänigſt überlaſſen worden iſt, hierbey gethan haben.

Oeſterreich. Der von dem kaiſerl. königl. Hofe als ſouveraine Macht geſchloſſene Friedens-Tractat von Campo Formio konnte nicht eher öffentlich bekannt gemacht werden, als bis die Ratifications-Auswechſelungen geſchehen ſind. Da nun dieſe vollbracht worden, ſo iſt in der jüngſten Wiener-Zeitung Nro. 98. 54) unterm 9ten dieſes unter dem

---

54) Da ſich in dieſem Protocolle auf den Friedens-Tractat von Campo Formio häufig bezogen wird, ſo hat man, um die Ueberſicht zu erleichtern, dieſen Tractat in beyden Sprachen ſamt den Vollmachten und den Ratifications-Urkunden beyder paciſcirenden Theile hier einrücken zu müſſen, geglaubt. Der deutſche Text des Tractats iſt aus der in dem öſterreichiſchen Voto angezogenen Wiener Hof-Zeitung Nro. 98. vom 9ten December 1797, der franzöſiſche aber aus einer officiellen Abſchrift genommen.

Kaiſerlich-königliche Vollmacht für die kaiſerl. königl. bevollmächtigten Miniſter *Marquis de Gallo*, Grafen von Merveldt und Freyherrn von Degelmann.

Nos Franciscus ſecundus, divinâ favente clementiâ, electus Romanorum imperator, ſemper auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, Galiciæ, Lodomeriæ, et Hieroſolymæ rex, archidux Auſtriæ, &c. &c.; notum teſtatumque omnibus et ſingulis quorum intereſt, tenore præſentium facimus: ſtabilitis feliciter inter nos et Rempublicam Galliæ et utrinque ratihabitis præliminaribus pacis articulis, ambæ contrahentes partes ulteriùs inter ſe convenerunt ut plenipotentiarii plenâ utrinque agendi facultate muniti denominentur, qui de conficiendâ pace definitivâ conſilia conferant, disquirant, tractent et concludere pro viribus ſatagant. Nos igitur, ſalutari adeò operi ultimam manum

dem Hof-Artickel dieſe Ratifications-Auswechslung förmlich bekannt gemacht worden, und gedachter Friedens-Tractat in deutſcher Sprache, als eine Beylage befindlich. Man zweifelt auch nicht, daß nunmehro die ſonſt gewöhnliche Bekanntmachung auf eine officielle Art erfolgen werde, welches nach der Lage dieſer Geſchäfte und dem diplomatiſchen Gange nicht früher hat geſchehen können; übrigens ad priora.

---

manum lubenter admovere volentes, tres ſeligere plenipotentiarios noſtros decrevimus, ut cum Reipublicæ Galliæ plenipotentiario vel plenipotentiariis, pari plenâ agendi facultate inſtructo vel inſtructis, negotium hoc inchoent et ad felicem exitum perducere conentur; videlicet, primum, *Martium Maſtrillum*, neapolitanum patricium, *Galli* marchionem, ordinis Sancti-Januarii equitem torquatum, ſereniſſimi utriusque Siciliæ regis cubicularium intimum, et in aulâ noſtrâ oratorem extrâ ordinem; ſecundum, *Maximilianum*, comitem *à Merveldt*, ordinis noſtri militaris Mariæ-Thereſiæ equitem, cubicularium noſtrum actualem, et in exercitibus noſtris generalem, vigiliarum præfectum; et tertium *Ignatium*, liberum baronem *à Degelmann*, miniſtrum noſtrum plenipotentiarium ad Rempublicam helveticam, viros compertæ fidei, integritatis et prudentiæ, quos proindè hiſce plenipotentiarios noſtros denominamus, plenamque illis agendi facultatem impertimur, quòd ſi verò unus vel alter abſens, aut aliâ cauſâ prepeditus fuerit, reliqui vel reliquus eamdem omninò ac omnes tractandi facultatem habeant vel habeat; verbo noſtro cæſareo, regio et archiducali ſpondentes et ad promittentes nos ea omnia quæ prædicti noſtri plenipotentiarii, et in caſu impedimenti, unus vel alter eorum, hac in re tractaverint, concluſerint et ſignaverint, rata grataque habituros, et ratihabitionis noſtræ inſtrumentum tempore quo conventum erit, extradi juſſuros eſſe. In quorum fidem, præſentes plenipotentiæ noſtræ tabulas manu noſtrâ ſignavimus, ſigilloque noſtro cæſareo, regio, archiducali, majori firmari mandavimus.

Dabantur in civitate noſtrâ Viennæ, die quartâ auguſti, anno domini milleſimo ſeptingenteſimo nonageſimo ſeptimo, regnorum noſtrorum romano-germanici et hereditariorum ſexto.

Signatum, FRANCISCUS.
L. Baro DE THUGUT.

Ad mandatum ſacræ cæſareæ ac regiæ apoſtolicæ majeſtatis proprium.
Signatum EGIDIUS, *Baro* DE COLLENBACH.

Würzburg interloquendo, ſchließt ſich an das zuletzt abgelegte fürtrefliche kurfürſtlich mainziſche Votum an; in Rückſicht der Dankſagung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, und der Berichts-Erſtattung an die allgemeine Reichs-Verſammlung, wie Kurſachſen.

Kaiſerlich königliche Vollmacht für den kaiſerl. königl. bevollmächtigten Miniſter Grafen von Cobenzl.

Nos Franciſcus II. &c. &c. notum teſtatumque omnibus et ſingulis quorum intereſt vel intereſſe poteſt tenore præſentium facimus, ut luculentiſſimum ad poſteros extet monumentum à nobis nihil unquàm deſiderari potuiſſe, quin pax, quies et tranquillitas, unanimi omnium voce ardenter adeò expetita, afflictæ reſtituatur Europæ; graviſſimis his felicitatem generis humani reſpicientibus cauſarum momentis permoti, extraordinarium denominare decrevimus ac proindè denominavimus plenipotentiarium noſtrum fidelem nobis dilectum *Ludovicum*, S. R. imperii comitem *à Cobenzl*, regii ordinis Sancti-Stephani, regis apoſtolici primæ claſſis equitem, nobis à cubiculis et conſiliis intimis, et oratorem noſtrum extrà ordinem ad imperatoriam omnium Ruſſiarum aulam, virum ſpectatæ fidei, prudentiæ ac rari animi candoris, ampliſſimamque illi ſpecialem, omnimodam ac illimitatam agendi facultatem hiſce impertimur, qui cum Reipublicæ gallicæ plenipotentiario vel plenipotentiariis, pari plenâ agendi facultate munitis, de conficiendis æquæ ac ſtabilis pacis conditionibus, pro eo quo egregiè poteſt, animos conciliandi ſtudio conſilia conferat, agat et concludere ſatagat; verbo noſtro cæſareo, regio et archiducali, pro nobis, heredibus et ſucceſſoribus noſtris ſpondentes nos ea omnia quæ prænominatus hic plenipotentiarius noſter, nomine et juſſu noſtro deſuper egerit, concluſerit et ſignaverit, rata omninò grataque habituros, ac ratihabitionis noſtræ ſolemne inſtrumentum, tempore, quo conventum erit, extradi juſſuros eſſe. In quorum fidem et robur, præſentes plenipotentiæ noſtræ tabulas manu noſtrâ ſignavimus, ſigilloque noſtro cæſareo, regio et archiducali majori firmari mandavimus.

Dabantur in civitate noſtrâ Viennæ, die vigeſimâ ſeptembris, anno domini milleſimo ſeptingenteſimo nonageſimo ſeptimo, regnorum noſtrorum romano-germanici et hereditariorum ſexto.

Signatum, FRANCISCUS.

Le Baro DE THUGUT.

Ad mandatum ſacræ cæſareæ ac regiæ Apoſtolicæ Majeſtatis proprium.

Signatum: EGIDIUS *Baro* DE COLLENBACH.

Bayern interloquendo, bezieht ſich ganz auf das Votum des fürtreflichen kurſächſiſchen Herrn Geſandten, und beſonders auch auf den Schluß-Antrag der fürtreflichen herzoglich bremiſchen Geſandtſchaft.

Franzöſiſche Vollmacht für den Bürger Buonaparte, General *en Chef* der franzöſiſchen Armee in Italien.

Le Directoire exécutif, après avoir ouï le rapport du miniſtre des ralations extérieures, arrête ce qui ſuit:

Le citoyen *Buonaparte*, Général en Chef de l'armée *d'Italie*, eſt autoriſé à négocier, conclure et ſigner avec les plénipotentiaires de Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, un traité de paix définitif entre la République françaiſe et ſadite majeſté. Le Directoire lui donne, à cet effet, les pleins-pouvoirs néceſſaires. Il ſe conformera aux inſtructions qui lui ont été données, et rendra compte des progrès et de l'iſſue des négociations.

Le préſent arrêté ne ſera point imprimé quant à préſent.

Pour expédition conforme, *Signé*, L. M. RÉVEILLÈRE-LÉPEAUX, *préſident*; par le Directoire exécutif, *le Secrétaire-général*, LAGARDE.

TRAITÉ DE PAIX,

conclu à Campo-Formio le 26. Vendem. an 6, entre la République françaiſe et l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême.

Sa Majeſté l'Empereur des Romains et Roi de Hongrie et de Bohême, et la République françaiſe, voulant conſolider la paix dont les baſes ont été poſées par les préliminaires ſignés au château d'Eckenwald, près de Léoben en Styrie, le 18. avril 1797. (29. germinal an 5 de la République françaiſe, une et indiviſible,) ont nommé pour leurs plénipotentiaires; ſavoir: Sa Majeſté l'Empereur et Roi: le ſieur D. *Martius-Maſtrilli*, noble patricien Napolitain, marquis *de Gallo*, chevalier de l'ordre royal de S. Janvier, gentilhomme de la chambre de Sa Majeſté le Roi des Deux-

Friedens-Tractat

zwiſchen Sr. Majeſtät dem Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen ꝛc., und der franzöſiſchen Republik, geſchloſſen zu Campo Formio, bey Udine, den 17. Oct. 1797.

Seine Majeſtät der römiſche Kaiſer, König von Ungarn und von Böhmen, und die franzöſiſche Republik, in der Abſicht den Frieden zu befeſtigen, deſſen Grund durch die Präliminarien gelegt worden iſt, die im Schloſſe zu Eckenwald, bey Leoben in Steyermark, den 18ten April 1797. (den 29ten Germinal des fünften Jahres der franzöſiſchen einen und unzertheilbaren Republik) unterzeichnet worden ſind, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Majeſtät der Kaiſer und König:

Oeſterreich erwiedert auf vorſtehende herzoglich bayeriſche Aeuſſerung nicht nur jenes, was in dieſer Sitzung, ſondern auch in der vorigen dieß-orts geäuſſert worden iſt.

Siciles, et ſon ambaſſadeur extraordinaire à la cour de Vienne.

Le ſieur *Louis*, comte du Saint Empire romain, *de Cobenzl*, grand'croix de l'ordre royal de S. Etienne, chambellan, conſeiller d'état intime actuel de ſadite Majeſté impériale et royale apoſtolique, et ſon ambaſſadeur extraordinaire près Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies;

Le ſieur *Maximilien*, comte *de Merveldt*, chevalier de l'ordre Teutonique et de l'ordre militaire de Marie-Thérèſe, chambellan, et général-major de cavalerie dans les armées de ſadite Majeſté l'Empereur et Roi;

Et le ſieur *Ignace*, baron *de Degelmann*, miniſtre plénipotentiaire de ſadite Majeſté près la République helvétique;

Et la République françaiſe, *Buonaparte*, général en chef de l'armée françaiſe en Italie;

Leſquels, après l'échange de leurs pleins-pouvoirs reſpectifs, ont arrêté les articles ſuivans:

ARTICLE PREMIER.

Il y aura à l'avenir, et pour toujours, une paix ſolide et inviolable entre Sa Majeſté l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, ſes héritiers et ſucceſſeurs, et la République françaiſe. Les parties contractantes apporteront la plus grande attention à maintenir entre elles et leurs états une parfaite intelligence, ſans permettre dorénavant que de part ni d'autre on commette aucune ſorte d'hoſtilités par terre ou par mer, pour quelque cauſe ou ſous quelque prétexte que ce puiſſe être; et on évitera ſoigneu-

Den Herrn Don Martius Maſtrilli, Edlen neapolitaniſchen Patrizier, Marquis de Gallo, Ritter des königl. Januarius-Ordens, Kammerherr Sr. Majeſtät des Königs beyder Sicilien, und deſſen auſſerordentlichen Botſchafter am Wiener Hofe; den Herrn Ludwig, des Heil. Röm. Reichs Grafen v. **Kobenzl**, Großkreuz des königl. St. Stephans-Ordens, wirklichen geh. Rath beſagter K. K. apoſt. Maj. und Dero auſſerordentl. Botſchafter bey Ihro Kaiſ. Majeſt. aller Reuſſen; den Herrn Maxim. Grafen v. **Merveldt**, Ritter des deutſchen Ordens und des militäriſchen Maria Thereſia-Ordens, Kammerherrn und General-Major bey der Cavallerie, in den Armeen beſagter Majeſtät des Kaiſers und Königs; und Herrn Ignaz Baron v. **Degelmann**, bevollmächtigten Miniſter beſagter Majeſtät bey der helvetiſchen Republik.

Und die franzöſiſche Republik:

Buonaparte, commandirenden General der franzöſiſchen Armee in Italien.

Welche, nach Auswechslung ihrer gegenſeitigen Vollmachten, folgende Articel feſtgeſetzt haben:

I. In Zukunft und für immer, ſoll ein feſter und unverbrüchlicher Friede zwiſchen Sr. Majeſtät dem römiſchen Kaiſer, Könige von Ungarn und Böhmen, ſeinen Erben und Nachfolgern, und der franzöſiſchen Republik beſtehen. Die kontrahirenden Theile werden mit größter Sorgfalt unter ſich und ihren Staaten eine vollkommene Eintracht zu erhalten ſuchen, und nicht erlauben, daß von nun an weder einer noch anderer Seits Feindſeligkeiten irgend einer Art, zu Waſſer oder zu Lande, aus welcher Urſache, oder unter welchem Vorwande

Bayern glaubt nach allem vorausgegangenen und der Reichs-Stände ungetheiltem Vertrauen an die kaiſerliche Majeſtät, daß Allerhöchſtdieſelbe

ſement tout ce qui pourroit altérer à l'avenir l'union heureuſement établie. Il ne ſera donné aucun ſecours ou protection, ſoit directement, ſoit indirectement, à ceux qui voudroient porter quelque préjudice à l'une ou à l'autre des parties contractantes.

II. Auſſitôt après l'echange des ratifications du préſent traité, les parties contractantes feront lever tout ſéqueſtre mis ſur les biens, droits et revenus des particuliers réſidant ſur les territoires reſpectifs et les pays qui y ſont réunis, ainſi que des établiſſemens publics qui y ſont ſitués: elles s'obligent à acquitter tout ce qu'elles peuvent devoir pour fonds à elles prêtés par leſdits particuliers et établiſſemens publics, et à payer ou rembourſer toutes rentes conſtituées à leur profit ſur chacune d'elles.

Le préſent article eſt déclaré commun à la République cisalpine.

III. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce, pour elle et ſes ſucceſſeurs, en faveur de la République françaiſe, à tous ſes droits et titres ſur les ci-devant provinces belgiques, connues ſous le nom de *Pays-Bas autrichiens*. La République françaiſe poſſédera ces pays à perpétuité, en toute ſouveraineté et propriété, et avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

IV. Toutes les dettes hypothéquées, avant la guerre, ſur le ſol des pays énon-

es auch ſeyn möge, ausgeübt werden; und man wird ſorgfältig alles verhüten, was in Zukunft die glücklich hergeſtellte Einigkeit unterbrechen könnte. Es ſoll weder unmittelbar noch mittelbar denjenigen Beyſtand und Schutz geleiſtet werden, welche einem oder dem andern der kontrahirenden Theile einigen Nachtheil zufügen wollten.

II. Sogleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractates, werden die kontrahirenden Theile jeden Beſchlag aufheben laſſen, der auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in dem gegenſeitigen Gebiete, und in den damit vereinigten Ländern wohnenden Privat-Perſonen, ſo wie der darinn befindlichen öffentlichen Etabliſſements gelegt worden iſt. Sie verbinden ſich alles zu entrichten, was ſie für Fonds ſchuldig ſeyn mögen, die ihnen von beſagten Privat-Perſonen und öffentlichen Etabliſſements vorgeſchoſſen worden, und alle Renten zu bezahlen oder zurückzugeben, die zum Vortheil der einen oder der andern aus ihnen konſtituirt worden ſind. Gegenwärtiger Artickel ſoll auch der cisalp. Republik gemeinſchaftlich ſeyn.

III. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, entſagen für ſich und ihre Nachfolger, zu Gunſten der franzöſiſchen Republik, allen ihren Rechten und Anſprüchen auf die ehemaligen belgiſchen Provinzen, die unter dem Namen der öſterreichiſchen Niederlande bekannt ſind. Die franzöſiſche Republik wird dieſe Länder auf immer, mit vollkommener Souverainetät und dem vollen Eigenthums-Rechte, und mit allen davon abhängenden Territorial-Gütern, beſitzen.

IV. Alle vor dem Kriege auf den Boden der im vorigen Artickel benannten Län-

gegenſeitig auch ſo viel gnädigſt erwiedern wollten, daß jetzt in dieſer äuſſerſt harten Lage des römiſchen Reichs, zur Erhaltung deſſen In-

cés dans les articles précédens, et dont les contrats ſeront revêtus des formalités d'uſage, ſeront à la charge de la République françaiſe. Les plénipotentiaires de Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, en remettront l'état, le plutôt poſſible, au plénipotentiaire de la République françaiſe, et avant l'échange des ratifications, afin que, lors de l'échange, les plénipotentiaires des deux puiſſances puiſſent convenir de tous les articles explicatifs ou additionnels au préſent article, et les ſigner.

V. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, conſent à ce que la République françaiſe poſſède en toute ſouveraineté les îles ci-devant vénitiennes du Levant; ſavoir, Corfou, Zante, Céphalonie, Sainte-Maure, Cerigo, et autres îles en dépendantes, ainſi que Butrinto, Larta, Vonizza, et en général tous les établiſſemens ci-devant vénitiens, en Albanie, qui ſont ſitués plus bas que le golfe de Lodrino.

VI. La République françaiſe conſent à ce que Sa Majeſté l'Empereur et Roi poſſède en toute ſouveraineté et propriété les pays ci-deſſous déſignés; ſavoir, l'Iſtrie, la Dalmatie, les îles ci-devant vénitiennes de l'Adriatique, les bouches du Cattaro, la ville de Veniſe, les lagunes et les pays compris entre les états héréditaires de Sa Majeſté l'Empereur et Roi, la mer Adriatique, et une ligne, qui partira du Tyrol, ſuivra le torrent en avant de la Gardola, traverſera le lac de Garda juſqu'à la Ciſe; de-là une ligne militaire juſqu'à Saint.Giacomo, offrant

der hypothezirten Schulden, deren Verſchreibungen mit den gewöhnlichen Formalitäten verſehen ſind, ſollen auf die franzöſiſche Republik fallen. Die Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Kaiſers, Königs von Ungarn und Böhmen, werden das Verzeichniß derſelben dem Bevollmächtigten der franzöſiſchen Republik, ſobald möglich, und zwar vor der Auswechslung der Ratificationen überreichen, damit bey der Auswechslung die Bevollmächtigten beyder Mächte über die erklärenden oder hinzuzufügenden Artickel dieſes Tractates übereinkommen, und dieſelben unterſchreiben können.

V. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen willigen ein, daß die franzöſiſche Republik die ehemaligen venetianiſchen Inſeln der Levante, nemlich: **Corfu**, **Zante**, **Cephalonia**, **S. Maura**, **Cerigo** und die andern von dieſen abhängenden Inſeln, ſo wie auch **Butrinto**, **Larta**, **Vonizza**, und überhaupt alle ehemals venetianiſchen Handelsplätze in **Albanien**, die unter dem Meerbuſen von **Lodrino** liegen, mit völliger Landeshoheit beſitze.

VI. Die franzöſiſche Republik willigt ein, daß Se. kaiſerl. königl. Majeſtät, mit völliger Landeshoheit und vollem Eigenthum, nachbeſagte Länder beſitzen, nemlich: **Iſtrien**, **Dalmatien**, die ehemals venetianiſchen Inſeln des adriatiſchen Meeres, die **Bocche di Cattaro**, die Stadt **Venedig**, die Lagunen, und die Länder, welche zwiſchen den Erbländern Sr. kaiſerl. königl. Majeſtät, dem adriatiſchen Meere, und einer Linie liegen, die von **Tyrol** ausgeht, dem Waldſtrome vor **Gardola** folget, und den See **Garda** bis nach **Laziſe** durchſchneidet; ferner von da eine militäriſche

tegrität, alle mögliche einſchlagende Mittel gedeihlich ſeyn ſollten, um ſo mehr, als Ihro kaiſerliche Majeſtät vorderſamſt nach dem allergnä-

un avantage égal aux deux parties, laquelle ſera déſignée par des officiers du génie nommés de part et d'autre avant l'échange des ratifications du préſent traité. La ligne de limite paſſera enſuite l'Adige à Saint-Giacomo, ſuivra la rive gauche de cette rivière juſqu'à l'embouchure du canal Blanc, y compris la partie de Porto-Legnago, qui ſe trouve ſur la rive droite de l'Adige, avec l'arrondiſſement d'un rayon de trois mille toiſes. La ligne ſe continuera par la rive gauche du canal Blanc, la rive gauche du Tartaro, la rive gauche du canal dit la Poliſella, juſqu'à ſon embouchure dans le Pô, et la rive gauche du grand Pô juſqu'à la mer.

Linie bis San Giacomo bildet, welche beyden Theilen gleiche Vortheile gewähren, und durch von beyden Seiten ernannte Ingenieur-Officiere, vor der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Friedens-Tractats, bezeichnet werden ſoll. Die Gränz-Linie ſoll alsdann die Etſch bey San Giacomo durchſchneiden, dem linken Ufer dieſes Fluſſes bis an die Mündung des weiſſen Kanals folgen, mit Innbegriff des Theils von Porto Legnago, der auf der rechten Seite der Etſch liegt, nebſt einer Zurundung von 3000 Klafter, im Halbmeſſer. Die Linie ſoll dann vom linken Ufer des weiſſen Kanals, am linken Ufer des Tartaro, am linken Ufer des Kanals la Poliſella genannt, bis an deſſen Ausfluß in den Po, und endlich am linken Ufer des großen Po hin, bis an das Meer fortgehen.

VII. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce à perpètuité, pour elle, ſes ſucceſſeurs et ayans-cauſe, en faveur de la République ciſalpine, à tous les droits et titres provenant de ces droits, que ſadite majeſté pourroit prétendre ſur les pays qu'elle poſſédoit avant la guerre, et qui ſont maintenant partie de la République ciſalpine, laquelle les poſſédera en toute ſouveraineté et propriété, avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

VII. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, leiſten auf immer für ſich, ihre Nachfolger und Theilnehmer, zu Gunſten der ciſalpiniſchen Republik, Verzicht auf alle Rechte und daraus entſpringenden Anſprüche, welche Se. beſagte Majeſtät auf die vor dem Kriege beſeſſenen Länder gründen könnten, die nunmehr einen Theil der ciſalpiniſchen Republik ausmachen, welche dieſelben mit völliger Landeshoheit und vollem Eigenthum, mit allen Territorial-Gütern, die davon abhängen, beſitzen ſollen.

VIII. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, reconnoit la République ciſalpine comme puiſſance indépendante.

Cette république comprend la ci-devant Lombardie autrichienne, le Bergamaſque, le Breſſan, le Cremaſque, la ville et for-

VIII. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, erkennen die ciſalpiniſche Republik als eine unabhängige Macht an. Dieſe Republik begreift die ehemalige öſterreichiſche Lombardie, die Gebiethe von Bergamo, von Breſcia, von Crema, die Stadt und Feſtung Man-

digſten Decret vom 18ten Juny l. J. die gemachten Präliminär-Artickel des Friedens zu Leoben Einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation mitzu-

tereſſe de Mantoue, le Mantouan, Peſchiera, la partie des états ci-devant vénitiens, à l'oueſt et au ſud de la ligne déſignée dans l'article VI, pour la frontière des états de Sa Majeſtè l'Empereur, en Italie; le Modénois, la principauté de Maſſa et Carrara, et les trois légations de Bologne, Ferrare et la Romagne.

IX. Dans tous les pays cédés, acquis ou échangés par le préſent traité, il ſera accordé à tous les habitans et propriétaires quelconques, mainlevée du ſéqueſtre mis ſur leurs biens, effets et revenus, à cauſe de la guerre qui a eu lieu entre Sa Majeſté impériale et royale et la République françaiſe, ſans qu'à cet égard ils puiſſent être inquiétés dans leurs biens ou perſonnes. Ceux qui à l'avenir, voudront ceſſer d'habiter lesdits pays, ſeront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité de paix définitif: ils auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles, immeubles, ou en diſpoſer à leur volonté.

X. Les pays cédés, acquis ou échangés par le préſent traité, porteront à ceux auxquels ils demeureront les dettes hypotéquées ſur leur ſol.

XI La navigation de la partie des rivières et canaux ſervant de limites entre les poſſeſſions de Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohéme, et celles de la République ciſalpine, ſera libre, ſans que l'une ni l'autre puiſſance puiſſe y établir aucun péage, ni tenir aucun bâtiment armé en guerre; ce qui n'exclut pas

tua, das mantuaniſche Gebieth, Peſchiera, den Theil der ehedem venetianiſchen Lande, welcher weſt- und ſüdwärts der im VI. Artickel feſtgeſetzten Gränz-Linie der Staaten Sr. Majeſtät des Kaiſers in Italien, gelegen iſt; das modeneſiſche Gebieth, das Fürſtenthum Maſſa und Carrara, und die drey Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna.

IX. In allen durch dieſen Vertrag abgetretenen, erworbenen oder ausgetauſchten Ländern, ſoll allen Einwohnern und Eigenthümern die Aufhebung des auf ihre Güter, Effecten und Einkünfte, wegen des zwiſchen Sr. kaiſerl. Majeſtät und der franzöſiſchen Republik eingetretenen Krieges, gelegten Beſchlags bewilliget werden, ohne daß man ſie deßwegen an ihrer Perſon, oder in Anſehung ihrer Güter beunruhigen könne. Diejenigen, welche künftig dieſe Länder nicht mehr bewohnen wollten, ſollen drey Monate nach der Kundmachung des Definitiv-Friedens ihre Erklärung darüber abgeben; ſie werden einen Zeitraum von drey Jahren haben, um ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen, oder ſonſt nach Willkühr damit zu verfügen.

X. Die durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen, erlangten oder ausgewechſelten Lande übertragen dem, welchem ſie verbleiben, die auf ihren Boden hypothezirten Schulden.

XI. Die Schiffahrt derjenigen Theile von Flüſſen und Kanälen, welche zu Gränzen zwiſchen den Beſitzungen Sr. Majeſtät des Kaiſers, Königs von Ungarn und Böhmen, und dem Lande der ciſalpiniſchen Republik dienen, ſoll frey ſeyn, ohne daß die eine oder die andere Macht einen Zoll darauf anlegen, noch ein kriegeriſch ausgerüſtetes Schiff

mitzutheilen gnädigſt in die Hoffnung geſetzt hätten; damit hieraus, ehe eine klare baſis zu jetziger Unterhandlung mit Frankreich aufgeſtellt und mit den jetzigen Conjuncturen bemeſſen werden könnte.

---

pas les précautions néceſſaires à la ſûreté de la fortereſſe de Porto-Legnago.

XII. Toutes ventes ou aliénations faites, tous engagemens contractés, ſoit par les villes ou par le gouvernement ou autorités civiles et adminiſtratives des pays ci-devant vénitiens, pour l'entretien des armées allemandes et françaiſes, juſqu'à la date de la ſignature du préſent traité, ſeront confirmés et regardés comme valides.

XIII. Les titres domaniaux et archives des différens pays cédés ou échangés par le préſent traité, ſeront remis, dans l'eſpace de trois mois, à dater de l'échange des ratifications, aux puiſſances qui en auront acquis la propriété. Les plans et cartes des fortereſſes, villes et pays que les puiſſances contractantes acquièrent par le préſent traité, leur ſeront fidèlement remis.

Les papiers militaires et regiſtres pris dans la guerre actuelle, aux états-majors des armées reſpectives, ſeront pareillement rendus.

XIV. Les deux parties contractantes, également animées du deſir d'écarter tout ce qui pourroit nuire à la bonne intelligence heureuſement établie entre elles, s'engagent, de la manière la plus ſolennelle, à contribuer de tout leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de leurs états reſpectifs.

Schiff darauf halten könne; welches jedoch die nothwendigen Sicherheits-Maaßregeln für die Feſtung von Porto Legnago nicht ausſchließt.

XII. Jeder Verkauf und jede gemachte Veräuſſerung, jede eingegangene Verbindlichkeit, es ſey von den Städten oder von der Regierung, oder den bürgerlichen und verwaltenden Behörden der vormaligen venetianiſchen Staaten, zum Unterhalt der deutſchen und franzöſiſchen Armeen, bis zum Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates, ſoll beſtätiget ſeyn, und als gültig angeſehen werden.

XIII. Die Domanial-Urkunden und Archive der verſchiedenen durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen oder ausgewechſelten Länder, ſollen in Zeit von drey Monaten, nach dem Tage der Auswechslung der Ratificationen, den Mächten, welche den Beſitz derſelben erhalten haben, übergeben werden. Die Plane und Karten der Feſtungen, Städte und Länder, welche die kontrahirenden Mächte durch gegenwärtigen Tractat erhalten, ſollen ihnen treulich ausgeliefert werden. Die militäriſchen Papiere und Regiſter, die während des gegenwärtigen Krieges dem Generalſtab der gegenſeitigen Armeen ſind genommen worden, ſollen gleichfalls zurückgeſtellt werden.

XIV. Die beyden kontrahirenden Theile von gleichem Verlangen belebt, alles zu beſeitigen, was dem ſo glücklich zwiſchen Ihnen hergeſtellten guten Vernehmen nachtheilig ſeyn könnte, verbinden ſich auf die feyerlichſte Art, aus allen Kräften zu Erhaltung der inneren Ruhe ihrer gegenſeitigen Staaten beyzutragen.

Oeſterreich. Was in den Friedens-Präliminarien zu Leoben für das deutſche Reich großmüthig und mit äuſſerſter Verwendung feſtgeſetzt

XV. Il ſera conclu inceſſamment un traité de commerce établi ſur des baſes équitables, et telles qu'elles aſſurent à Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et à la République française, des avantages égaux à ceux dont jouiſſent dans les états reſpectifs les nations les plus favoriſées.

En attendant, toutes les communications et rélations commerciales ſeront rétablies dans l'état où elles étoient avant la guerre.

XVI. Aucun habitant de tous les pays occupés par les armées autrichiennes ou françaiſes, ne pourra être pourſuivi ni recherché, ſoit dans ſa perſonne, ſoit dans ſes propriétés, à raiſon de ſes opinions politiques, ou actions civiles, militaires et commerciales, pendant la guerre qui a eu lieu entre les deux puiſſances.

XVII. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie, et de Bohême, ne pourra, conformément aux principes de neutralité, recevoir dans chacun de ſes ports, pendant le cours de la préſente guerre, plus de ſix bâtimens armés en guerre, appartenante à chacune des puiſſances belligérantes.

XVIII. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, s'oblige à céder au duc de Modène, en indemnité des pays que ce prince et ſes héritiers avoient en Italie, le Briſgaw, qu'il poſſédera aux mêmes conditions que celles en vertu desquelles il poſſédoit le Modénois.

XIX. Les biens fonciers et perſonnels non aliénés de leurs alteſſes royales l'archiduc *Charles* et l'archiducheſſe *Chriſtine*,

XV. Es ſoll unverzüglich ein Handels-Tractat nach billigen und ſolchen Grundſätzen geſchloſſen werden, die Ihro Majeſtät dem Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, und der franzöſiſchen Republik eben die Vortheile zuſichern, welche die am meiſten begünſtigten Nationen in ihren beyderſeitigen Staaten genieſſen. Unterdeſſen ſollen die Verbindungen und Handels-Verhältniſſe wieder hergeſtellet werden, ſo wie ſie vor dem Kriege waren.

XVI. Kein Bewohner der von den öſterreichiſchen oder franzöſiſchen Armeen beſetzten Länder ſoll weder in ſeiner Perſon noch in Anſehung ſeiner Güter, wegen während des Kriegs zwiſchen beyden Mächten geäuſſerten politiſchen Meynungen, oder wegen bürgerlicher, Commercial- oder militäriſcher Handlungen, beunruhiget und verfolget werden können.

XVII. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, werden, den Grundſätzen der Neutralität nach, in keinem Ihrer Hafen, während des gegenwärtigen Krieges, mehr als ſechs Kriegs-Schiffe, die einer jeden der kriegführenden Mächte gehören, aufnehmen.

XVIII. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, machen ſich anheiſchig, dem Herzoge von **Modena**, als Entſchädigung der Länder, die dieſer Fürſt und ſeine Erben in **Italien** hatten, **Breisgau** abzutreten, welches derſelbe unter eben den Bedingungen beſitzen ſoll, wie er **Modena** beſaß.

XIX. Die perſönlichen, nicht veräuſſerten, liegenden Güter Ihrer Königl. Hoheiten des Erzherzogs **Karl** und der Erzher-

worden, iſt deutlich und umſtändlich in das kaiſerliche Commiſſions-Decret vom 18ten Juny eingetragen; man kann daher faſt nicht

qui ſont ſitués dans les pays cédés à la République françaiſe, leur ſeront reſtitués, à la charge de les vendre dans l'eſpace de trois ans.

Il en ſera de même des biens fonciers et perſonnels de ſon alteſſe royale l'archiduc *Ferdinand*, dans le territoire de la République ciſalpine.

XX. Il ſera tenu à Raſtadt un congrès uniquement compoſé des plénipotentiaires de l'Empire germanique et de ceux de la République françaiſe, pour la pacification entre ces puiſſances. Ce congrès ſera ouvert un mois après la ſignature du préſent traité ou plutôt s'il eſt poſſible.

XXI. Tous les priſonniers de guerre faits de part et d'autre, et les ôtages enlevés ou donnés pendant la guerre, qui n'auroient pas encore été reſtitués, le ſeront dans quarante jours, à dater de celui de la ſignature du préſent traité.

XXII. Les contributions, livraiſons, fournitures et preſtations quelconques de guerre, qui ont eu lieu dans les états reſpectifs des puiſſances contractantes, ceſſeront à dater du jour de l'échange des ratifications du préſent traité.

XXIII. Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République françaiſe, conſerveront entre elles le même cérémonial, quant au rang et aux autres étiquettes, que ce qui a été conſtamment obſervé avant la guerre.

Sadite Majeſté et la République ciſalpine auront entre elles le même cérémonial d'étiquette que celui qui étoit d'uſage

zogin Chriſtine, die in den der franzöſiſchen Republik abgetretenen Ländern gelegen ſind, ſollen ihnen mit der Bedingung zurückgegeben werden, daß ſie dieſelben innerhalb 3 Jahren verkaufen. Eben ſo ſoll es mit den liegenden und perſönlichen Gütern gehalten werden, welche Se. königl. Hoheit der Erzherzog **Ferdinand** in dem Gebiete der ciſalpiniſchen Republik beſitzt.

XX. Es ſoll zu **Raſtatt** ein bloß aus den Bevollmächtigten des deutſchen Reichs und der franzöſiſchen Republik beſtehender Congreß gehalten werden, um zwiſchen dieſen beyden Mächten Frieden zu ſchlieſſen. Dieſer Congreß ſoll einen Monat nach Unterzeichnung dieſes Tractats, oder wo möglich, noch früher eröffnet werden.

XXI. Alle von beyden Seiten gemachten Kriegsgefangenen, und die während des Krieges genommenen oder gegebenen Geißeln, die noch nicht ausgeliefert ſind, ſollen innerhalb 40 Tagen von der Unterzeichnung dieſes Tractats an, zurückgegeben werden.

XXII. Die Kontributionen, Lieferungen und Leiſtungen aller Art, die in den gegenſeitigen Staaten der kontrahirenden Mächte Staat gefunden haben, hören von dem Tage an auf, an dem die Ratificationen des gegenwärtigen Tractats ausgewechſelt werden.

XXIII. Se. Majeſtät der Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, und die franzöſiſche Republik werden in Betreff des Ranges und der übrigen Etiquetten eben das Ceremoniel beybehalten, welches beſtändig vor dem Kriege beobachtet worden iſt. Beſagte Majeſtät und die ciſalpiniſche Republik beobachten unter ſich eben das Etiquette und Ceremoniel, welches zwiſchen

glauben, daß die herzoglich bayeriſche Aeuſſerung ein Mißtrauen über dieſe umſtändliche Mittheilung zum Grunde haben könne, und man

entre ſadite Majeſté et la République de Veniſe.

XXIV. Le préſent traité de paix eſt déclaré commun à la République batave.

XXV. Le préſent traité ſera ratifié par Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohéme, et la République françaiſe, dans l'eſpace de trente jours, à dater d'aujourd'hui, ou plutôt ſi faire ſe peut; et les actes de ratification, en dûe forme, ſeront échangées à Raſtadt.

Fait et ſigné à Campo-Formio, près d'Udine, le 17. Octobre 1797, (26. vendémiaire an VI de la République françaiſe, une et indiviſible.)

Signé:

Le Marquis DE GALLO; BUONAPARTE;
LOUIS, Comte de COBENZL;
Le Comte de MERVELDT, *général-major;*
Le Baron DE DEGELMANN.

beſagter Majeſtät und der Republik Venedig üblich geweſen iſt.

XXIV. Gegenwärtiger Friedens-Tractat wird der bataviſchen Republik gemeinſchaftlich ſeyn.

XXV. Der gegenwärtige Tractat wird von Sr. Majeſtät dem Kaiſer, König von Ungarn und Böhmen, und der franzöſiſchen Republik in Zeit von 30 Tagen, von heute an gerechnet, oder eher noch wo möglich, unterzeichnet, und die Ratifications-Acten ſollen in gehöriger Form zu Raſtatt ausgewechſelt werden.

Geſchehen und unterzeichnet zu Campo Formio bey Udine den 17. October 1797. (26. Vendem. im ſechsten Jahre der franzöſiſchen einen u. unzertheilbaren Republik.)

(Unterzeichnet:)

Der Marquis de Gallo. Buonaparte.
Ludwig Graf v. Cobenzl.
Graf v. Merveldt.
Baron v. Degelmann.

Kaiſerlich-königliche Ratification.

Nos, viſis et accuratè perpenſis omnibus et ſingulis dicti tractatûs pacis definitivi articulis, illum in omnibus et ſingulis capitibus ratum omninò et gratum habuimus, eumque ratum gratumque habere hiſce declaramus ac profitemur; verbo noſtro cæſareo regio et archiducali, pro nobis, heredibus et ſucceſſoribus noſtris, ſpondentes nos ea et ſingula quæ in illo continentur, fideliter adimpleturos, nec, ut à noſtris, his quomodocumque contraveniatur unquam permiſſuros fore. In quorum fidem ac robur præſens ratihabitionis noſtræ inſtrumentum manu noſtrâ ſignavimus, ſigilloque noſtro cæſareo, regio, archiducali, majori appenſo firmari mandavimus.

findet daher überflüßig, nur die Möglichkeit aufzuſtellen, oder ſich dagegen als ein unfreundliches Benehmen gegen den kaiſerl. königl. Hof zu verwahren: vielmehr erwartet der kaiſerl. königl. Hof allgemeinen

Dabantur in civitate noſtrâ Viennæ, die tertiâ novembris, anno domini milleſimo ſeptingenteſimo nonageſimo ſeptimo, regnorum noſtrorum romano-germanici et hereditariorum ſexto.

Signatum, FRANCISCUS.

L. Baro DE THUGUT.

Ad mandatum ſacræ cæſareæ ac regiæ apoſtolicæ majeſtatis proprium.

Signatum EGIDIUS, *Baro* DE COLLENBACH.

Franzöſiſche Ratification.

Ratification du Directoire exécutif de la République françaiſe.

Le Directoire exécutif arrête et ſigne le préſent traité de paix avec Sa Majeſté l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême, négocié au nom de la République françaiſe par le citoyen *Buonaparte*, général en chef de l'armée *d'Italie*, fondé des pouvoirs du Directoire exécutif et chargé de ſes inſtructions à cet effet.

Fait au Palais national du Directoire exécutif, le 5. Brumaire, an ſixième de la République françaiſe, une et indiviſible.

Pour expédition conforme, *Signé*, L. M. RÉVEILLÈRE-LÉPEAUX, *préſident;* par le Directoire exécutif, *le Secrétaire-général*, LAGARDE.

Loi contenant la ratification du traité de paix conclu entre la République françaiſe et l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême.

Du 13. Brumaire, an 6 de la République françaiſe, une et indiviſible.

LE Conſeil des Anciens, adoptant les motifs de la déclaration d'urgence qui précède la réſolution ci-après, approuve l'acte d'urgence.

Suit la teneur de la déclaration d'urgence et de la réſolution du 9. Brumaire an 6.

Le Conſeil des Cinq-cents, formé en comité général pour délibérer, conformément à l'article 334 de la Conſtitution:

Après avoir examiné le traité de paix conclu à Campo-Formio, le 26. Vendémiaire an 6, entre la République françaiſe et Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, négocié au nom de la République françaiſe, par le cit. *Buonaparte*, général en chef de l'armée d'Italie, fondé des pouvoirs du Directoire exécutif, et chargé de ſes inſtructions à cet effet, et au nom de l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême, par don *Martius Maſtrilli*, marquis de *Gallo; Louis*, comte de *Cobenzl; Maximilien*, comte de *Merveldt*, et le baron *Ignace de Degelmann*, ſes miniſtres plénipotentiaires au même effet, arrêté et ſigné par le Directoire exécutif le 5. Brumaire an 6, et dont la teneur précède:

Dank für dieſe in den Präliminarien zu Leoben wahrhaft und ausdrücklich ſtipulirte baſin der Reichs-Integrität. Nicht zu gedenken, daß derſelbe, durch ſechs Jahre, alle ſeine Staats-Kräfte aufgeboten hat, auch das Reich mit zu retten. Wahrheiten, die in eines jeden Reichs-Einwohners Herz liegen müſſen, und welche nicht einmal einer Unterſuchung oder Diſceptation fähig ſind. Leider! iſt es durch das was in dem Laufe dieſes unglücklichen Krieges ſich ergeben, dahin gekommen, daß eine der größten Mächte Europens in die traurige Lage verſetzt worden, zu ſeiner Rettung, das was geſchehen iſt, angehen zu müſſen, wobey jedoch noch das Aeuſſerſte zur Einhaltung reichsſtändiſcher Pflichten mit Standhaftigkeit erklärt worden iſt, daß man das öſterreichiſche Reichs-Contingent in das Feld ſtellen würde,

---

Conſidérant que l'humanité commande de ſaiſir les occaſions de faire ſuccéder la paix aux malheurs inſéparables de la guerre.

Déclare qu'il y a urgence.

Le Conſeil des Cinq-cents, après avoir déclaré l'urgence, prend la réſolution ſuivante:

Le traité de paix conclu à Campo-Formio, le 26. Vendémiaire an 6, entre la République françaiſe et l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême; dont la teneur eſt ci-deſſus, eſt ratifié.

La préſente réſolution, y compris le traité, ſera imprimée.

Signé, VILLERS, *préſident*;

PORTE, BOULAY (de la Meurthe,) GAYVERNON, TALOT, *ſecrétaires*.

Après une ſeconde lecture, le Conſeil des Anciens approuve la réſolution ci-deſſus. Le 13. Brumaire, an 6 de la République françaiſe.

Signé, J. P. LACOMBE-SAINT-MICHEL, *préſident*;

BORDAS, P. POMPEI, CHATRY-LAFOSSE, DESMAZIÈRES, *ſecrétaires*.

Le Directoire exécutif ordonne que la loi ci-deſſus ſera publiée, exécutée, et qu'elle ſera munie du ſceau de la République françaiſe.

Fait au palais national du Directoire exécutif, le 13. Brumaire, an 6 de la République françaiſe, une et indiviſible.

Pour expédition conforme, *Signé*, L. M. RÉVEILLÈRE-LÉPEAUX, *préſident*;

par le Directoire exécutif, *le ſecrétaire-général*, LAGARDE.

(Siehe recueil général de traités de paix &c. imprimé & collationné ſur les originaux à Paris 8.)

damit, wenn das Reich es nöthig und angemeſſen findet, daſſelbe fernerhin zu all jenem gebrauchen könne, was es nöthig erachte.

Bayern interloquendo, will vorderſamſt ſein Votum dahin erläutert haben, daß ſein Votum niemals von Mißtrauen, ſondern von unausgeſetztem Vertrauen auf Se. kaiſerl. Majeſtät ſpreche und dadurch nur mehrere Erläuterung zu erzielen gedacht habe.

Oeſterreich, unter Bezug auf ſeine vorſtehende Aeuſſerung, nimmt dieſes, was ſo eben von Bayern geäuſſert worden, dahin an, daß das in der vorhinigen Aeuſſerung Enthaltene, „um aus der Vorlegung der Präliminarien den baſin klar zu erſehen,“ blos alſo habe verſtanden werden wollen: weil alles was den baſin der Integrität des deutſchen Reichs betrift, in dem in Frag ſtehenden kaiſerl. Commiſſions-Decret klar und umſtändlich eingetragen iſt.

Bremen inhärire dem Schluß-Antrage ſeines Voti.

Oeſterreich, ad priora.

Heſſen-Darmſtadt. Da in dem fürtreflichen öſterreichiſchen Voto zu einer nunmehro wohl erfolgen werdenden officiellen Bekanntmachung des zu Campo-Formio geſchloſſenen Friedens-Tractats Hofnung gegeben werde, ſo glaube Er ſich ſeines Orts vor der Hand dabey beruhigen zu können. Wegen des einer kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz in Anſehung der Feſtung Ehrenbreitſtein zu erſtattenden Dankes ſeye Er cum unanimibus, wegen des weiter zu erſtatten angetragenen Berichts an die hochanſehnliche Reichs-Verſammlung aber mit den majoribus um ſo mehr einverſtanden, als Er wegen des Vordringens der franzöſiſchen Truppen in das Darmſtädtiſche ſelbſt noch keine officielle Anzeige habe.

Baden laſſe ſich den Aufſchub der vorgeſchlagenen Berichts-Erſtattung ad comitia bis auf weitere und nähere Aufklärungen aus denen in dem fürtreflich kurmainziſchen Voto angeführten Gründen gerne gefallen, und ſchließe ſich Wohldeſſelben und Kurſachſens geäuſſerten beſtgemeynten Wünſchen ebenmäßig an.

Augsburg. Die einſtweilige Ausſetzung der Berichts-Erſtattung ad Comitia betreffend, wie Baden.

Frankfurt kann ſich die einſtweilige Ausſtellung des an die allgemeine Reichs-Verſammlung vorhin angetragenen Berichtes ebenmäßig gefallen laſſen.

CONCLUSUM.

Daß von den in der Directorial-Propoſition über das Vordringen der Franzoſen vorkommenden factis der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz ſchriftliche Nachricht zu geben, und dieſelbe um wiederholte, dringendſte Verwendung dagegen zu erſuchen, ihr dabey zugleich für die bereits geſchehene Verwendung in Anſehung der Feſtung Ehrenbreitſtein geziemend zu danken, auch von hochgedachter kaiſerl. Plenipotenz noch beſonders geneigte Communication derjenigen Artickel und Verabredungen des Definitiv-Friedens von Campo Formio, die einen unmittelbaren weſentlichen Bezug auf das deutſche Reich haben könnten, zu erbitten ſey.

Oeſterreich verehre nach der reichsſtändiſchen Verfaſſung, welcher Oeſterreich immerhin getreu iſt, vorſtehendes Concluſum per majora, müſſe aber dabey ſeine in dieſer Sitzung abgegebene Erklärungen und Verwahrungen anmit ausdrücklich wiederholen.

§. 20.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 18ten December.

Von wegen der Reichsſtadt Bremen, Herr Gröning 55). Von wegen des Herrn Fürſtbiſchofs von Baſel, die Herren Freyherr von Ligertz 56), Billieux von Ehrenfeld 57), und Joſeph Anton Schuhmacher 58).

Quibus diſceſſum.

55) Doctor und der Reichs-Stadt Bremen Senator.

56) Heinrich Hermann Freyherr v. Ligertz, Dom-Archidiaconus des Dom-Stifs Baſel.

57) Andreas Xaverius Billieux von Ehrenfeld, fürſtlich baſeliſcher geheimer Rath.

58) Fürſtlich baſeliſcher Hofrath und Conferenz-Secretär.

SESSIO

SESSIO SEXTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 21ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.
Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 21.

Das Vordringen der Franzoſen und insbeſondere die Mittheilung des Friedens-Tractats von Campo Formio betreffend.

Directorium wolle vorderſamſt den Entwurf der in der lezten Sitzung beſchloſſenen Anzeige der neuern Vorfälle und des Erſuchens an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen, und vernehmen, ob und was etwa dabey zu erinnern ſeyn möge, auch auf welche Art dieſer Erlaß an die hochgedachte kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey?

Legebatur Entwurf Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [15] — (Siehe fünfzehnte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen. Unter Abſtattung des verbindlichſten Dankes für die von Seiten des fürtreflichen Directorii übernommene Bemühung ſey man mit der Faſſung des vorgeleſenen Entwurfs vollkommen einverſtanden, und ſollte glauben, daß die Ueberreichung dieſer Anzeige an den höchſtanſehnlichen kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius durch Kurmainz unter dem gewöhnlichen Vorbehalte zu bewerkſtelligen ſeyn werde.

Oeſterreich müſſe die in der jüngſten und vorlezten Sitzung wegen des in dem ſo eben Abgeleſenen, an die kaiſerliche Plenipotenz zu Erlaſſenden, zum Protocoll gegebenen Aeuſſerungen und Verwahrungen, wegen dem zu Campo Formio von dem kaiſerl. königl. Hofe als ſouverainen Macht mit Frankreich abgeſchloſſenen Friedens-Tractat, ſo wie ſolches auch in jüngſter Sitzung gegen das majora ausgefallene Concluſum jedoch

mit Verehrung deſſelben geſchehen iſt, auch gegen den Schluß des ſo eben Verleſenen, anhero ausdrücklich wiederholen.

In Rückſicht der Uebergabe an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, wie Kurſachſen.

Bayern. Mit Dankſagung für die Bemühung eines fürtreflichen kurmainziſchen Directorii, ſey man vollkommen mit der Verfaſſung des Entwurfs an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, mit Kurſachſen verſtanden.

Würzburg. Wie Kurſachſen.

Bremen. Wie Kurſachſen.

Baden. Ebenfalls durchaus wie Kurſachſen.

Heſſen-Darmſtadt. Ebenfalls.

Augsburg. Similiter.

Frankfurt. Desgleichen.

Kurmainz. Similiter.

CONCLUSUM.

Daß dieſer Entwurf zu expediren, und von dem Directorio ſub reſervatione ſolita der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu übergeben ſey.

§. 22.

Antwort-Schreiben der Reichs-Verſammlung de dato 15ten December betreffend.

Directorium zeigte an: daß von der allgemeinen Reichs-Verſammlung immittelſt auf den Deputations-Bericht vom 11ten dieß eine Antwort de dato den 15ten eingetroffen, ſolche auch bereits ad Dictaturam gebracht worden ſey. Man wolle ſolche nunmehr zuvörderſt verleſen laſſen.

Legebatur Antwort-Schreiben der allgemeinen Reichs-Verſammlung, de dato Regensburg den 15ten December 1797. [16] — (Siehe die ſechzehnte Beylage.)

Directorium wolle nunmehr vernehmen, was auf dieſe Antwort der allgemeinen Reichs-Verſammlung weiter zu beſchlieſſen ſey, in ſpecie

1) Ob die von dem kaiſerlichen auch Reichs F. M. L. Baron von Staader zu verlangende Aufſchlüſſe nicht etwa wieder durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz oder wie ſonſt zu fordern ſeyen?

2) Ob nicht der allgemeinen Reichs-Verſammlung von allen bisherigen weitern Vorfällen ſowohl, als von den von der kaiſerlichen Plenipotenz in Betreff des Vordringens der Franzoſen ad Deputationem geſchehenen Mittheilungen durch einen fernern Bericht Nachricht zu geben, ſodann auch dieſer Bericht

3) der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in Abſchrift mitzutheilen ſey?

Umfrage.

Kurſachſen. Es werde dieſſeitigem Dafürhalten nach, um dem Anverlangen der allgemeinen Reichs-Verſammlung ein Genüge zu leiſten, die Einreichung weiterer Anzeige von dem Zuſtande der Reichs-Armee und was dahin gehörig, in ſo weit als man nicht inzwiſchen bereits über den einen und den andern Punct Auskunft erhalten hat, bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu veranlaſſen, auch nunmehro der in vorgeſtriger Seſſion ausgeſetzt gebliebene Bericht an den Reichstag mit Bemerkung deſſen, was ſeitdem ferner in Betreff der Waffenſtillſtandswidrigen Unternehmungen der franzöſiſchen Truppen zur Kenntniß der Deputation gekommen, imgleichen von der kaiſerl. Plenipotenz über dieſen Gegenſtand eröffnet worden, zu erſtatten, und übrigens von ſothanem Bericht der kaiſerlichen Plenipotenz gewöhnlichermaßen Anzeige zu thun ſeyen.

Oeſterreich überläßt das in materia propoſita anzugehen nöthig findende dem Gutſinden dieſer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation mit der Bemerkung: daß in der Behandlung der herkömmliche und verfaſ-

ſungsmäßige Weg durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz fortgeſezt einzuhalten beliebt werden möge.

Bayern iſt mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto ganz verſtanden.

Würzburg iſt mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto vollkommen dahin einverſtanden, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz geziemend erſucht werden möge, über die von der allgemeinen Reichs-Verſammlung anher eingelangte Punkte Nachricht von dem Interims-Reichs-Armee-Commando einzuziehen, daß hievon ſo wie von den bisher verſchiedentlich in Erfahrung gebrachten Nachrichten Bericht an die Reichs-Verſammlung erſtattet, und hinwiederum von dieſer Maaßregel der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die Anzeige gemacht werde.

Bremen ſchlieſſe ſich vollkommen an das fürtrefliche kurſächſiſche Votum an.

Baden. Ad punctum propoſitionis Imum, wie Kurſachſen. Ad IIdum um ſo mehr, als man hierauf ſchon in der lezten Sitzung angetragen habe. Ad IIItium deßgleichen. Uebrigens ſcheine die allgemeine Reichs-Verſammlung auch hierüber das Gutachten gegenwärtiger hochanſehnlicher Reichs-Deputation zu erwarten; wenn aber hier von gutächtlichen Vorſchlägen, wie dem Vordringen der franzöſiſchen Truppen in die Reichslande während dem beſtehenden Waffenſtillſtande Einhalt zu thun ſey, und unter andern Mitteln davon die Rede werde, wie die Gewalt mit Gewalt abzutreiben ſey; ſo müſſe man zwar aus einem älteren ehrerbietig abgelegten dieſſeitigen Voto den Zweifel wiederholen, ob die hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation dazu geeignet ſey, hierüber das mögliche und zweckmäßige hinreichend an Handen zu geben, verehre aber beſſere Einſichten. Ein anderes Mittel beſtehe in Vorſtellungen und Unterhandlungen mit den franzöſiſchen Herren Bevollmächtigten; zu lezterem ſeye bey den bekannten vorwaltenden Legitimations-Anſtänden der unmittelbare Weg noch nicht geöffnet, um Vorſtellungen hingegen ſey die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz bereits wiederholter geziemend gebeten worden, und man werde ſich

von dem eifrigen Betrieb derſelben um ſo gewiſſer einen erwünſchten Erfolg verſprechen dürfen, wenn zugleich kaiſerliche Majeſtät auf allergehorſamſtes Erſuchen der allgemeinen Reichs-Verſammlung die weitere unmittelbare Verwendung allergnädigſt eintreten zu laſſen, und als allerhöchſtes Reichs-Oberhaupt und allerhöchſter paciſcirender Theil auf die getreue Beobachtung der zu Leoben ausdrücklich ſtipulirten Einſtellung aller Feindſeligkeiten gegen das deutſche Reich mit allem Nachdrucke zu beſtehen geruhen werden.

Heſſen-Darmſtadt ad Imum und IIItium wie Kurſachſen, ad IIdum wie Baden, mit dem angehängten Wunſche, daß in dem an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erſtattenden weitern Berichte auch diejenigen Thatſachen benützt werden mögen, welche in Hinſicht der darmſtädtiſchen Lande und des Waffenſtillſtandswidrigen Vordringens der franzöſiſchen Truppen in dieſelbe einem fürtreflichen Directorio theils ſo eben ſchriftlich angezeigt worden ſeyen, theils ſtündlich erwartet würden, um ſie ſogleich zur ebenmäßigen Anzeige zu bringen.

Augsburg ſchließt ſich über vorgetragene ſämtliche 3 Puncte an das fürtrefliche Votum von Kurſachſen an.

Frankfurt, mit der fürtreflichen Abſtimmung von Kurſachſen per totum einverſtanden, und mit der geziemendſten Anheimſtellung, ob es nicht möglich ſey, daß die an die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz bis daher in Votis beliebte weitere Anträge pari paſſu mit der bereits reſolvirten durch das fürtrefliche Directorium zu bewirkenden Ueberreichung wegen Dringenheit der Umſtände allenfalls mündlich gebracht werden könnten.

Kurmainz, wie Kurſachſen.

Oeſterreich interloquendo. Bey den Friedens-Präliminarien zu Leoben iſt ſich nach allen Kräften für die Feſtſetzung der baſis der Integrität für das deutſche Reich in der Art mit Erfolg verwendet worden, wie ſolches dem kaiſerlichen Commiſſions-Decret vom 18ten Juny einverleibet iſt. Man iſt gänzlich überzeugt, daß alle ehrerbietige Wünſche, welche an des Kaiſers Majeſtät als Reichs-Oberhaupt allerunterthänigſt

gebracht werden wollen, von gedachtem Reichs-Oberhaupt, als in welcher Eigenſchaft Allerhöchſt Sie bey noch nicht zu Stande gekommenem Reichs-Frieden paciſcirender Theil ſeyn können, mit Vergnügen aufnehmen, und all jenes eintreten zu laſſen geneigt ſeyn werden, was die Lage der Sache erheiſcht.

Sehr erwünſchlich würde es ſeyn, wenn das allerhöchſte Reichs-Oberhaupt durch eine ad quintuplum beſchloſſene wirklich beſtehende Reichs-Armee ihre reichsoberhauptliche Handlungen unterſtützt fänden.

CONCLUSUM.

Daß die in propoſitione enthaltenen Anzeigen an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, auch Berichte an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erlaſſen, und in ſpecie die Aufſchlüſſe von dem Reichs-Armee-General-Commando, in ſo weit ſolche mittlerweile nicht eingekommen, durch hochgedachte kaiſerliche Plenipotenz zu gewärtigen ſeyen.

Direcorium: Da der Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung bereits bey lezterer Sitzung vorläufig beliebt, auch daß die Anzeige an die kaiſerliche Plenipotenz würde beſchloſſen werden, vorzuſehen geweſen, ſo habe man ſolche eventualiter entworfen und wolle ſolche nunmehr verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was noch dabey zu erinnern ſeyn möge.

Legebatur Entwurf Anzeige an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [17] — (Siehe die ſiebzehnte Beylage.) Dann

Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung. [18] — (Siehe die achtzehnte Beylage.)

Placuit omnibus, daß die vorgelegten Entwürfe zu expediren ſeyen.

§. 23.

Aufforderung der Feſtung Mainz durch den franz. General Hatry betr.

Directorium zeigte demnächſt an: Es ſey dem Directorialen geſtern Abends in Betreff des Zuſtandes der Stadt und Feſtung Mainz ein Courier

und ſpäter noch eine Eſtaffette zugekommen: Erſterer der Courier habe ihm Abſchrift einer Aufforderung gebracht, welche von dem franzöſiſchen Generalen Hatry den 17ten dieß an den älteſten kurfürſtl. Generalen erlaſſen worden ſey. Directorium wolle dieſe Aufforderung verleſen laſſen, und ad Protocollum unter [19] — (Siehe die neunzehnte Beylage) bringen. Nach dem Bericht, welcher über dieſe Aufforderung dem Directorialen zugleich erſtattet, und von dem als Courier an ihn abgefertigten kurfürſtl. Officier überreicht worden, ſey der bisherige kaiſerl. Gouverneur in Mainz eben ſo ſehr als das kurfürſtliche General-Commando verwundert geweſen, und habe erſterer übernommen, dem Generalen Hatry begreiflich zu machen, daß, ſo lang das kaiſerliche Gouvernement mit den kaiſerlichen Truppen noch in Mainz ſey, welches bis den 29ten dieß währe, an den kurfürſtl. General-Lieutenant Freyherrn v. Rüdt der Feſtung wegen nichts geſonnen werden möge. Lezterer aber habe beſchloſſen: dem gedachten Generalen Hatry zu erwiedern, daß noch zur Zeit die Reihe an ihm nicht ſey, eine Antwort zu geben, ſondern er ſich dieſes bis zum Abzug der Kaiſerlichen vorbehalten müſſe. Indeſſen ſey von dieſem Vorfall alsbald an Se. kurfürſtl. Gnaden, an den Directorialen und an den Generalen Freyherrn von Staader durch Couriere Bericht erſtattet worden, um ſich Verhaltungs-Befehle zu erbitten.

Der hier oben bemerkte Courier ſey zugleich an den Freyherrn von Staader und an den Directorialen abgefertigt worden. Er habe den Generalen Freyherrn von Staader zu Mannheim aufgeſucht, und da dieſer ſchon lang von da abgereißt geweſen, ſo habe der Courier ihm nachreiſen müſſen, und denſelben in Kannſtadt gefunden. Dieſes ſey die Urſache geweſen, warum dieſer Courier ſo ſpät hieher gekommen ſey. Directorialis habe nun aber von lezterem vernommen, daß der commandirende General von Staader ſchon kurz vor des Couriers Ankunft eine Inſtruction an den Freyherrn von Rüdt abgefertigt, und daß er auch dem Courier ſelbſt eine weitere Ordre mitgegeben habe. Der commandirende General Freyherr von Staader ſehe dieſe Aufforderung

nach

nach dem Präliminar-Frieden und dem beſtehenden Waffenſtillſtand als völkerrechtswidrig an, glaube, daß hiernach bis zum Reichs-Definitiv-Frieden alles in ſtatu quo bleiben müſſe, und könne am wenigſten begreifen, wie der franzöſiſche General Se. kurfürſtl. Gnaden zu Mainz und ihre Lande mit Feindſeligkeiten bedrohen könne, wenn der von ihm beſtellte Feſtungs-Commandant, der zufällig als der älteſte im Dienſt ein kurmainziſcher ſey, ſeine Schuldigkeit thue.

Aus dem durch Eſtaffette erhaltenen neueren Bericht endlich hat Directorialis vernommen, daß General Hatry den andern Tag am 18ten wirklich nach Mainz gekommen ſey, und bey dem kaiſerlichen Gouverneur geſpeißt habe, ſich auch bey den von dieſem und dem Freyherrn von Rüdt gemachten einſtweiligen Erklärungen noch zur Zeit zu beruhigen geſchienen habe.

Directorium wolle nunmehr vernehmen, ob nicht auch von dieſem allem der allgemeinen Reichs-Verſammlung und der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Nachricht zu geben, und beyde um abermalige kräftige Verwendung zu Rettung der Feſtung Mainz zu erſuchen ſeyen.

Umfrage.

Kurſachſen gebe weiterer Erwägung anheim: ob nicht der höchſtanſehnliche kaiſerl. Herr Plenipotentiarius geziemend zu erſuchen ſey, bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſich nachdrücklichſt unter möglichſter Beſchleunigung dahin zu verwenden, damit auf dem franzöſiſcher Seits geſchehenen Antrage wegen Einräumung der Feſtung Mainz, welcher in Betracht des auf klaren Stipulationen beruhenden Waffenſtillſtands und nach wirklich erfolgter Eröffnung des Friedens-Congreſſes völlig unerwartet ſeyn müſſe, überhaupt aber mit den Zuſicherungen, die das Reich verſchiedentlich erhalten hat, ganz im Widerſpruch ſtehe, weiter nicht beſtanden werde. Es werde auch an die geſammte Reichs-Verſammlung von dieſem Schritte mittelſt Berichts Nachricht zu ertheilen ſeyn.

Oeſterreich. Unter Bezug auf den Innhalt des dieſſeitigen Promemoria vom 7ten dieß überläßt man auch das dermalen in Propoſition Geſtellte dem Gutfinden der gegenwärtigen Reichs-Friedens-Deputation.

Bayern. Was möglich gedeihliches in materia propoſita zu machen ſeyn werde, iſt man ganz mit dem fürtreflichen Voto von Kurſachſen verſtanden.

Würzburg, wie Kurſachſen, um ſo mehr, da durch das gegen Mainz eingehaltene Betragen die Franzoſen ſich ſelbſt zu ermächtigen ſcheinen, bey immer noch anerkannter Fortdauer des Waffenſtillſtands einzelne Stände des Reichs zu überziehen, und von ihnen Nachgiebigkeiten zu erpreſſen. Da übrigens das Reichs-Interims-Armee-Commando in Anſehung der franzöſiſchen Anmaßungen gegen Mainz allerdings eine ſehr zweckmäßige und lobenswürdige Sprache geführt hat, ſo möchte die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz noch ferner, beſonders darum anzugehen ſeyn, daß es ihr gefallen möge, von gedachtem Reichs-Armee-Commando noch insbeſondere Nachricht über die Maßregeln einzuziehen, die daſſelbe einhalten wolle, um der geführten Sprache Kraft zu geben.

Bremen. Der Fall der ſo wichtigen Feſtung Mainz ſey für das geſammte deutſche Reich von ſo unüberſehbaren Folgen, daß man keine Mittel unverſucht laſſen müſſe, dieſes wichtigſte Bollwerk des deutſchen Reichs zu erhalten; Er trete daher den ſo zweckmäßigen Vorſchlägen des fürtreflichen kurſächſiſchen Herrn Geſandten in allem vollkommen bey, und zwar um ſo mehr, da durch dieſe Aufforderung der bis zum Abſchluß des Definitiv-Friedens ſo feyerlich zugeſicherte mehrmals anerkannte und noch zuletzt in der Aufforderung ſelbſt nicht mißkannte Waffenſtillſtand ſo ſehr verletzt worden ſey, und die beſorglichſten Folgen zu befürchten wären, wenn die franzöſiſchen Generäle, des Völker-Rechts uneingedenk, einen Stand nach dem andern überziehen könnten.

Baden vereinige ſich ebenmäßig mit dem fürtreflichen Directorial-Antrag und Kurſachſen, unter Beziehung auf die in den fürtreflich vorſtimmenden Votis bereits enthaltene wichtige Erwägungen.

Heſſen-Darmſtadt. Ebenfalls wie Kurſachſen und Bremen.

Augsburg, wie Kurſachſen, und die mit demſelben einſtimmige nachgefolgte ſämmtliche Abſtimmungen.

Frankfurt, unter gleichem Bezug auf die letztere fürtrefliche Abſtimmungen, tritt dem fürtreflichen und zweckmäßigen Antrag von Kurſachſen völlig bey.

Kurmainz. Schon die erſte Ueberſchreitung der convenirten Waffenſtillſtands-Linien ſey eine vertragswidrige Handlung, die intendirte Occupation der Stadt und Feſtung Mainz aber mit dem angedrohten præjudicio laſſe ſich mit keinem Völker-Recht vereinigen, wenn auch gar keine Conventionen und Präliminar-Frieden in der Mitte lägen. Die Franzoſen wollten mit dem Reiche über Frieden handeln, die Reichs-Deputation ſey nicht um einen Augenblick in mora geweſen, ſie thue alles, um Propoſitionen von den Franzoſen zu erhalten, und gleichwohl unter ſolchen Umſtänden und in einem ſolchen Augenblicke die wichtigſte Gränz-Feſtung aufzufordern, ſey gewiß unerhört. Das Reich habe ſein Oberhaupt um die erſte Friedens-Einleitung gebeten, und Allerhöchſtdaſſelbe habe ſolche übernommen, es habe dem Reiche hiernächſt unterm 18ten Juny d. J. wörtlich bekannt gemacht:

„Daß am 18ten April d. J. Friedens-Präliminarien, welche „nunmehr wechſelſeitig ratificirt worden ſeyen, zu Stande gekom„men, und daß hiebey von kaiſerl. Majeſtät, zufolge der auf Aller„höchſt Sie in ehrerbietigſtem Vertrauen übertragenen erſten Frie„dens-Einleitung, um einen ſichern und billigen Frieden zu beför„dern, convenirt worden ſey: daß vom Tage der Unterzeichnung alle „Feindſeligkeiten zwiſchen dem deutſchen Reiche und der franzöſiſchen „Republik aufhören, ein Congreß von beyderſeitigen Bevollmächtig„ten beſchickt, und der Haupt-Friede auf die baſis der Integrität „des Reichs abzuſchlieſſen ſey.“

Merkwürdig ſeyen die franzöſiſchen Worte:

„Conviennent d'une ceſſation d'hoſtilités entre l'Empire „germanique et la France à commencer d'aujourd'hui; il ſera

„tenu un Congrès pour y traiter et conclure la paix definitive „entre les deux puiſſances ſur la baſe de l'integrité de l'Empire „germanique.“

Es erhelle hieraus von ſelbſt, daß, ſo lange vom Reiche keine Verzögerung im Mittel liege, ihm auch der Waffenſtillſtand nicht aufgekündigt werden könne. Nun ſey aber an dem Tage, wo die Reichs-Deputation zu Raſtatt hätte erſcheinen ſollen, ſolche wirklich gegenwärtig geweſen, mithin von ihr gar keine Gelegenheit zum Bruche gegeben worden. Das allerhöchſte Reichs-Oberhaupt habe zufolge der ihm überlaſſenen Einleitung zu Campo Formio den 17ten Nov. als den Termin zum Erſcheinen in Raſtatt feſtgeſetzt. Der Definitiv-Friede zu Campo Formio gehe zwar als Definitiv-Frieden das Reich nicht an, enthalte aber auch zugleich die fortgeſetzte erſte Einleitung des Reichs-Oberhaupts zum Definitiv-Reichs-Frieden. Die Präliminarien von Leoben ſeyen darinn gleich im Eingange beſtätigt, wenigſtens müſſe jeder ſonſt nicht informirter ſolches aus den Worten:

„Deſſen Grund durch die Präliminarien gelegt worden“

ſo und nicht anders verſtehen. Der Art. 20. dieſes Friedens enthalte offenbar nur eine von dem allerhöchſten Reichs-Oberhaupt herkommen könnende Verabredung, und gehöre mithin dieſer Definitiv-Friede in ſo weit für das Reich. Man ſey daher mit Kurſachſen et reliquis Votis einverſtanden, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz angelegenſt zu erſuchen ſey, alles dieſes und was dem franzöſiſchen Verfahren gegen das Reich entgegenſtehe, der franzöſiſchen Geſandtſchaft nachdruckſamſt vorzuſtellen, und auf gerechter Abhilfe zu beſtehen.

Oeſterreich hat anhero blos zu bemerken, daß in dem mit dem kaiſerl. königl. Hofe und Frankreich geſchloſſenen Frieden zu Campo Formio in dem Eingange ſich alſo ausgedrückt wird:

„In der Abſicht, den Frieden zu befeſtigen, deſſen Grund durch die „Präliminarien gelegt worden iſt.“

CONCLUSUM.

Daß der kaiſerl. Plenipotenz von dem in propoſitione enthaltenen Ereigniß weitere Nachricht zu geben, und dieſelbe um kräftige Verwendung dagegen bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu erſuchen, auch hierüber abermals Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erſtatten ſey.

§. 24.
Communication des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarii mit dem Reichs-Armee-Commando betreffend.

Directorium wolle noch einen von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz unmittelbar vor der Sitzung erhaltenen die von dem Reichs-Armee-Commando abverlangten Aufklärungen über den Zuſtand der Reichs-Armee und des Reichs-Wehrſtandes betreffenden Erlaß de dato hodierno verleſen laſſen.

Legebatur Erlaß der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz de dato 21. December 1797. [20] — (Siehe die zwanzigſte Beylage.)

Nach deſſen Verleſung allerſeits beliebt wurde: daß ſolcher ſamt der Anlage abſchriftlich durch einen Nachtrag der allgemeinen Reichs-Verſammlung zuzufertigen, und dabey zu bemerken ſeye, daß dieſer Erlaß der hochgedachten kaiſerl. Plenipotenz gerade nachdem der Haupt-Bericht bereits niedergeſchrieben geweſen, bey der Deputation eingekommen ſey.

§. 25.
Das Vordringen der Franzoſen in die heſſendarmſtädtiſchen Lande betreffend.

Dann ward auch noch ein von dem hochf. heſſendarmſtädtiſchen Abgeordneten Regierungsrath Strecker ſub hodierno eingereichtes Promemoria [21] — (Siehe die ein und zwanzigſte Beylage) — das Vordringen der franzöſchen Truppen in die heſſendarmſtädtiſchen Lande betreffend, verleſen, welches demnächſt per Dictaturam wird mitgetheilt werden, und auch dem in §. præcedenti beſchloſſenen Nachtrags-Berichte an die Reichs-Verſammlung gleichfalls beyzulegen beliebt worden.

§. 26.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 19ten December.

Von wegen des Herrn Fürſten zu Fürſtenberg, Herr Mathias Merlet. 59)

Von wegen der Reichsſtadt Hamburg, Herr Hermann Doormann. 60)

Von wegen der Reichsſtadt Lübeck, Herr Mathäus Rodde. 61)

Den 20ten December.

Von Sr. königl. Majeſtät in Preußen, als **Kurfürſt** und Stand des Heil. Röm. Reichs, die Herren Johann Euſtachius Graf von Schlitz, genannt von Görz, 62) Conſtans Philipp Wilhelm Freyherr von Jacobi Klöſt, 63) und Chriſtian Wilhelm v. Dohm, 64) als bevollmächtigte Miniſter.

Von wegen des Herrn Wild- und Rheingrafen zu Salm, die Herren von Zwakh, 65) und Rieſe 66)

Von wegen des Herrn Fürſten zu Solms-Braunfels, Herr Franz Xaver von Zwakh.

Von wegen des Herrn Fürſten von Anhalt, ebenderſelbe; ſo wie von wegen des Herrn Fürſten zu Salm-Kyrburg.

Quibus diſceſſum.

---

59) Fürſtl. Fürſtenbergiſcher Hofrath und Ober-Vogt des Amts Haßlach.

60) J. U. Doctor und Syndicus der Reichsſtadt Hamburg.

61) Senator der Reichſtadt Lübeck.

62) Königl. preußiſcher wirklicher Etats- und Kriegs-Miniſter, auch Reichstags-Geſandter, des ſchwarzen und rothen Adler-Ordens Ritter.

63) Königl. preußiſcher geheimer Legations-Rath und aufſerordentlicher Geſandter, wie auch bevollmächtigter Miniſter am königl. großbrittaniſchen Hofe.

64) Königl. preußiſcher geheimer Kreis-Directorial-Rath und Geſandter am niederrheiniſch weſtphäliſchen Kreiſe, wie auch bevollmächtigter Miniſter am kurkölniſchen Hofe.

65) Herzoglich pfalzzweybrückiſcher und fürſtlich ſalmkyrburgiſcher geheimer Rath und der rheingräflichen Geſammthäuſer Lehens-Director.

66) Rheingräflicher Hofrath.

SESSIO

SESSIO SEPTIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 23ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.

Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.

Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 27.

Regiſtrirung des Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung.

Wurde der in §§. 24. und 25. Seſſionis præcedentis beſchloſſene Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung unter [22] — (Siehe die zwey und zwanzigſte Beylage) — anher regiſtrirt.

§. 28.

Die Aufforderung der Feſtung Mainz betreffend.

Directorium zeigte an: Directorialis habe geſtern Abends wieder durch einen als Courier an ihn abgeſchickten Offizier die Nachricht erhalten, daß der franzöſiſche General Hatry die Aufforderung von Mainz am 20ten dieß wiederholt und von dem kurmainziſchen Generalen Freyherrn von Rüdt, an den dieſe Aufforderung gerichtet geweſen, abermals verzögerliche Antwort erhalten habe. Man wolle beyde Schreiben verleſen laſſen, und ad Protocollum geben.

Directorium habe dieſen weitern Vorgang ſogleich in dem jüngſtbeſchloſſenen Aufſatz des Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz mit aufgenommen, und wolle nunmehr dieſen Aufſatz ſowohl als den weiteren an die allgemeine Reichs-Verſammlung ableſen laſſen, um zu vernehmen, ob ſolche expedirt werden mögten.

Legebatur Schreiben des Generals Hatry an den kurmainziſchen General von Rüdt de dato Wißbaden den 20ten Dec. 1797. [23] — (Siehe die drey und zwanzigſte Beylage.) — Dann

Antwort-Schreiben des Generals von Rüdt an denſelben de dato eodem. [24] — (Siehe die vier und zwanzigſte Beylage.) — Dann

Entwurf Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [25] — (Siehe die fünf und zwanzigſte Beylage.) — Und

Entwurf Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung. [26] — (Siehe die sechs und zwanzigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen ſeye mit dieſen ſo zweckmäßig und vollſtändig abgefaßten Entwürfen durchgängig einverſtanden.

Oeſterreich beziehe ſich auf ſeine in voriger Sitzung, wovon das ſo eben Verleſene der Erfolg ſeye, zum Protocoll gegebenen Aeuſſerungen.

Bayern. Wie Kurſachſen.

Würzburg. Similiter.

Bremen. Deßgleichen.

Heſſen-Darmſtadt finde ebenfalls an den wohl und zweckmäßig gefaßten Aufſätzen nichts zu erinnern.

Baden. Wie Kurſachſen.

Augsburg. Eben ſo.

Frankfurt. Deßgleichen.

Kurmainz. Pariter.

CONCLUSUM.

Daß die beyden Aufſätze [25] und [26] zu expediren, und an die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz wie bisher zu befördern ſeyen.

§. 29.

Die Zulaſſung der Legationsſecretarien zu den Deputations-Sitzungen betreffend.

Directorium erinnerte: daß auch noch ein bereits beſchloſſener und ajuſtirter Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung, die Zulaſſung der Geſandtſchaftsſecretarien in die Sitzungen, um das Protocoll zu

ſchreiben, betreffend, an die gedachte allgemeine Reichs-Verſammlung abzuſchicken ſeye. Es ſeye ſolcher damals noch zurückgeblieben, weil man vorerſt habe beſchlieſſen wollen, wie es überhaupt mit der Communication ſolcher Berichte an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu halten ſeyn möge. Hierüber nun habe man immittelſt einen Schluß gefaßt, und werde deſſen zu folge, auch dieſer Bericht der hochgedachten kaiſerlichen Plenipotenz mitzutheilen und nach Regensburg abzufertigen ſeyn.

Placuit omnibus, und wurde demnach der dießfallſige Erlaß an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz [27] — (Siehe die ſieben und zwanzigſte Beylage) — verleſen;

wobey ebenfalls nichts zu erinnern befunden, mithin die Expedition dieſes Erlaſſes beliebt worden.

Quibus diſceſſum.

SESSIO

SESSIO OCTAVA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 27ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.

Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 30.

Das Vordringen der Franzoſen betreffend.

Directorium trug vor: es ſey ſogleich geſtern die von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz dem Directorium vorgeſtern zugefertigte Reſolution [28] — (Siehe die acht und zwanzigſte Beylage) — auf die Deputations-Schlüſſe vom 21ten und 23ten dieß ad Dictaturam gebracht worden, und eben ſo habe Directorium der hochlöblichen Reichs-Deputation dasjenige bedrohliche Schreiben, welches ein Adjutant des franzöſiſchen Generals Hatry Sr. kurfürſtlichen Gnaden zu Mainz den 22. dieß nach Aſchaffenburg gebracht, und was Höchſtletztere darauf geantwortet haben, per Dictaturam [29] und [30] — (Siehe die neun und zwanzigſte und dreyßigſte Beylage) — mitgetheilt. Directoriali ſey nun mittlerweile ferner zugekommen, was unter dem nämlichen 22ten der kurmainziſche General-Lieutenant Freyherr von Rüdt dem gedachten General Hatry zugeſchickt habe. [31] — (Siehe die ein und dreyßigſte Beylage.) — Statt nun daß dieſe beyden Antworten Sr. kurfürſtl. Gnaden und Höchſtihro Generals den franzöſiſchen Generalen von ſeinem Vorhaben hätte abbringen ſollen, wären vielmehr Sr. kurfürſtl. Gnaden von allen Seiten Berichte eingelaufen, daß zu Höchſt eiligſt eine Brücke geſchlagen werde, und ſchon bey Frankfurt 3000 Mann franzöſiſcher Truppen paſſirt ſeyen, überhaupt aber ein Corps von 10000 Mann bereit ſtehe, unter dem Commando des franzöſiſchen Generals Championet, gegen Aſchaffenburg vorzurücken, auch daß die noch in Mainz befindliche 3 Bataillons heſſendarmſtädtiſche Truppen wirklich ausmarſchirten. Se. kurfürſtliche Gnaden ſeyen daher im Begriff ge-

ſtanden, von Aſchaffenburg ſich zu entfernen, als der nämliche Adjutant des franzöſiſchen Generals Hatry mit einem weitern höchſtbedrohlichen Schreiben [32] — (Siehe die zwey und dreyßigſte Beylage) — vom 23ten bey Höchſtihnen eingetroffen, und darauf beſtanden ſey, daß die Feindſeligkeiten ſogleich ihren Anfang nehmen würden, wenn nicht Se. kurfürſtliche Gnaden ſich alsbald entſchlöſſen, ihm Adjutanten, eine Authoriſation an den kaiſerlichen Gouverneur Freyherrn von Neu, zur Ueberweiſung der Feſtung Mainz, dann auch die dießfallſige Ordres an den kurfürſtlichen General von Rüdt und die mainziſche Civil-Obrigkeit einzuhändigen: Unter dieſen ſo ſehr gebieteriſchen Umſtänden, wo Se. kurfürſtliche Gnaden eine Rettung für Höchſtihro Reſidenz-Stadt und Feſtung Mainz vernünftig nicht mehr hätten vorſehen können, ſey Höchſtihnen nichts mehr übrig geblieben, als der Gewalt nachzugeben, und, um nicht Ihre gute Stadt ſowohl als Ihre noch unoccupirte unſchuldige Lande, auch ſelbſt ihre reichsſtändiſche Nachbarn größerem Unglücke auszuſetzen, dem gedachten Adjutanten eine Ordre an den kurfürſtlichen General Freyherrn von Rüdt mitzugeben, und letzteren anzuweiſen, mittelſt Capitulation die Feſtung zu übergeben.

Directorium wolle demnach das erwähnte Schreiben des kurfürſtl. General Freyherrn von Rüdt an den General Hatry und das weitere Schreiben dieſes letzteren an Se. kurfürſtliche Gnaden verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob nicht dieſer weitere Erfolg der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz, in Verbindung mit dem ohnehin an Hochletztere auf Ihre hier oben angeführte Reſolutionen zu ertheilenden weitern Antworten, mitzutheilen, hiernächſt auch der allgemeinen Reichs-Verſammlung, ſowohl von den gedachten Reſolutionen als allem demjenigen, was ſich weiter in Anſehung der Feſtung Mainz zugetragen hat, fernerer Bericht zu erſtatten ſey.

Umfrage.

Kurſachſen. Es werde nach dieſſeitigem Dafürhalten der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz für die mit dem rühmlichſten Eifer bewerkſtelligte Verwendung bey den franzöſiſchen Bevollmächtigten und ſonſtigen Einleitungen die Dankuehmigkeit der Deputation durch das fürtrefliche Directorium unter dem gewöhnlichen Vorbehalte zu bezeigen, imgleichen würden die ferner eingegangenen Nachrichten wegen der Feſtung Mainz an Hochdieſelbe zu bringen, auch dieſe nebſt der den franzöſiſchen Miniſtern zugeſtellten Note an die allgemeine Reichs-Verſammlung mittelſt Berichts zu überſenden, und davon, daß ſolches geſchehen, der kaiſerlichen Plenipotenz bey der in Vorſchlag gebrachten Ausrichtung zugleich Anzeige zu machen ſeyn. Uebrigens könne man in Hinſicht auf die Faſſung des dictirten Erlaſſes der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, nebſt Wiederholung des in der dritten Seſſion geſchehenen Vorbehaltes vor itzt nicht unberührt laſſen, daß nach dem wörtlichen Innhalt der von Ihrer kaiſerl. Majeſtät genehmigten Reichs-Inſtruction, über die an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft überbrachten Deputations-Schlüſſe ſich mit derſelben einer einmüthigen Meynung zu vergleichen ſey.

Oeſterreich. Das in materia propoſita Stehende könne nach der Directorial-Propoſition der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der allgemeinen Reichs-Verſammlung herkömmlichermaßen communicirt werden.

Bayern mit dem fürtreflichen Voto Kurſachſens per totum einverſtanden.

Würzburg mit den vorhergehenden Stimmen einverſtanden.

Bremen. Aus der ſub dato 25ten December von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft der Reichs-Friedens-Deputation gemachten Anzeige erſehe man mit Vergnügen und wahrem Dankgefühle, daß das von letzterer mittelſt ihrer unterm 21ten und 23ten December gefaßten Beſchlüſſe (die nicht ganz der Reichs-Inſtruction gemäß in der Anzeige benannt worden) an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz

gerichtete Geſuch wegen Erlaſſung eines Schreibens an das Interims-General-Commando der kaiſerlichen und Reichs-Armee und wegen Vorſtellung bey den franzöſiſchen Bevollmächtigten in Betreff der franzöſiſchen waffenſtillſtandswidrigen Unternehmungen von ſelbiger dahin erfüllt worden, daß Höchſtdieſelbe auf eine mit gebührendem Danke zu erkennende reichspatriotiſche Weiſe ſowohl an das Interims-General-Commando unterm 23ten dieß als an die franzöſiſche Bevollmächtigte unterm 24ten das Behuſige erlaſſen, und ſehe man dem Erfolge dieſer Verwendungen mit deſto größerem Verlangen entgegen, jemehr die täglich eingehende Nachrichten 67) die Unvereinbarlichkeit des franzöſiſchen

67) Auch Thal und Feſtung Ehrenbreitſtein wurden laut der nachfolgenden Anzeige der kurfürſtlich trieriſchen Herren Particular-Abgeordneten vom 26ten December 1797 durch den franzöſiſchen General Hardy beunruhiget.

Dictatum per Moguntinum Raſtadii 27mo Decembris 1797.

P r o m e m o r i a.

Der hohen Reichs-Deputation übergiebt die kurtrieriſche Privat-Deputation dasjenige, was dieſelbe heute von dem Commandanten der Feſtung Ehrenbreitſtein Herrn Obriſten von Faber erhalten hat. Da derley Verſuche in der Folge wiederholet werden könnten, und vielleicht auch zu befahren iſt, daß das, was der Herr Obriſte am Schluß des Schreibens anführet, zur Wirklichkeit komme; ſo wird die hohe Reichs-Deputation gehorſamſt erſuchet, an die kaiſerliche hohe Plenipotenz den Antrag zu machen, daß Hochdieſelbe ſich ſchleunigſt verwenden möge, damit gegen beſagte Feſtung und den hierzu gehörigen Thal Ehrenbreitſtein nichts Weiteres unternommen, ſondern alles im vorigen Stand belaſſen werde.

Raſtatt, den 26ten December 1797.

Die Kurfürſtlich Trieriſche Privat-Deputation.

J. P. Graf v. Keſſelſtadt, Dohm-Dechant zu Trier.

C. F. L. Radermacher. Sontag.

Præſent, dem kurmainziſchen Directorio Deputationis, den 26ten December 1797.

Benehmens mit dem dem Reiche zugeſicherten Waffenſtillſtande an Tage legte; übrigens ſey Bremen darinn mit Kurſachſen vollkommen einverſtan-

---

Hochwürdig Hochgebohrner Reichs-Graf,
gnädiger Herr Domdechant!

Geſtern ereignete ſich im Thale folgender Vorfall: der franzöſiſche General Hardy, mißbrauchte die in der Ew. Exzellenz bekannten Brücken-Convention für die franzöſiſchen Truppen ſtipulirte freye Paſſage in der Art, daß er des Abends nach 8 Uhr, da es eben ſehr finſter war, mit der fliegenden Brücke ein aus 110 Köpfen beſtandenes Grenadier-Detachement überſetzen, und in den Thal einrücken ließ, welches den ſchriftlichen Befehl an den Thäler-Magiſtrat, zu ſeiner freyen Einquartierung und Beköſtigung bey ſich hatte, und bey ſeiner Einruckung die Ordre zur gemeinſchaftlichen Beſetzung des Thales mit uns, oder im Fall ich nicht darinn einwilligen wollte, zur Allein-Beſetzung deſſelben zu haben erklärte, in welchem letztern Falle ich den Thal räumen ſollte.

Da ich mich verpflichtet glaube, während dem Waffenſtillſtande und den anfangenden Unterhandlungen allen Feindſeligkeiten, ſo lange dieſes mit der Ehre der Garniſon und meiner eigenen vereinbarlich iſt, ausweichen zu müſſen, ſo begnügte ich mich einſtweilen damit, daß ich die Land-Brücke abtragen, und ſo viele Truppen von der untern Garniſon anrücken ließ, als erforderlich waren, um das franzöſiſche Detachement auf dem Platze wo es aufmarſchieret ſtand, ſo lange blokirt zu halten, bis es entweder durch den Hunger, oder einen anderweiten Befehl des General Hardy, zum Abmarſch bewogen würde.

Ich ſetzte mich ſogleich mit gedachtem General hierüber in Correſpondenz und lege dieſelbe Ew. Exzellenz hier gehorſamſt bey, wovon das Reſultat war, daß heute Morgens 5 Uhr beſagtes Detachement den Befehl erhielt, nach Niederlohnſtein zu marſchieren, von wo es gegen 10 Uhr wieder in Coblenz einrückte.

Da inzwiſchen — wie ich heute benachrichtiget worden bin — General Hardy den Plan haben ſoll, die Feſtung ſelbſt, ob durch Ueberrumplung, oder auf welche ſonſtige Art, nehmen zu wollen, ſo habe ich die Gnade, zu bemerken, daß ich meine Maaßreglen ſo genommen habe, um mich und meine rechtſchaffene Garniſon, auf eine ſo völkerrechtswidrige Art, nicht ungeſtraft inſultiren zu laſſen.

Ich habe die Ehre mit der gehorſamſt ſchuldigſten Verehrung zu verharren

Euer Exzellenz

unterthänig gehorſamſter

Ehrenbreitſtein, den 22ten Dec. 1797. v. Faber, Obriſt.

den, daß auch die neuere Vorgänge wegen der Feſtung Mainz, ſowohl an die kaiſerliche Plenipotenz, als an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu bringen ſeyen.

Baden vereinige ſich mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto ſowohl überhaupt als insbeſondere auch in Anſehung der gebührenden verbindlichſten Dank-Erſtattung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, für die erbetenen Erkundigungen, dann für die erwünſchten, gewährten und rühmlichſt vollbrachten Verwendungen.

Copie. Nro. 1.

Armée de Mayence. Egalité. Liberté.

Il eſt ordonné aux Officiers Municipaux du Thal, de loger et nourrir ſur la propre et privée reſponſabilité, le plus commodement et convenablement que faire ſe pourra, une Compagnie de 110 Grenadier avec les Officiers.

Hardy, Général.

Nro. 2.

Ehrenbreitſtein, ce 21. Decembre 1797.

Le Commandant de la Fortereſſe d'Ehrenbreitſtein
à Mr. le Général de Brigade Hardy, commandant la Diviſion de Siege.

Mr. le Général!

Quand on a conclu la Convention pour le retabliſſement du pont volant entre Coblence et le Thal, il n'etoit queſtion que du paſſage libre des troupes françaiſes d'une rive à l'autre, et nullement d'un ſejour de ces troupes dans le Thal. Je ne conçois donc pas, par quel droit un Capitaine avec ſa Compagnie de vos troupes vient pendant la nuit deſabuſer de la bonne foi, que l'on met dans la ſcrupuleuſe obſervation de traités et je ne puis pas me perſuader, Mr. le Général, qu'il puiſſe en avoir les Ordres de Vous.

Je vous prie donc, Mr. le Général, de vouloir bien ordonner à cet Officier de quitter le Thal, et de ne vouloir pas me mettre dans le cas de devoir regarder ce procedé comme une hoſtilité, et de prendre mes meſures en conſequence.

En attendant j'ai l'honneur d'être.

P. P.

de Faber, Colonel.

Heſſen-Darmſtadt trete dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto ebenfalls vollkommen bey.

Augsburg. Mit der einſtimmigen an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz auf dem hergebrachten Weg zu bringenden Dankuehmigkeit und dahin fortzuſetzenden weitern Mittheilungen und Einleitungen, wie auch fernerer Berichts-Erſtattung an die hochanſehnliche Reichs-Verſammlung, vollkommen einverſtanden.

Nro. 3.

Armée de Mayence.

Au Quartier Général à Coblenz le 1. Nivoſe l'an 6 de la République françaiſe une et indiviſible.

Hardy Général de Brigade commandant la Diviſion du Siege à Mr. le Colonel Faber, commandant la Fortereſſe d'Ehrenbreitſtein.

En envoyant une Compagnie cantonner *au Thal*, je n'ai pas prétendu, Mr. le Commandant, contrevenir à la Convention faite entre Mr. Sechter et le Général Goullus, pour le retabliſſement du pont volant, le paſſage ſera toujours libre, mais j'imagine, que vous ne regardez pas le Thal comme faiſant partie de la Fortereſſe, dont vous avez le Commandement

Quant à moi, j'eſtime que c'eſt un Village qui doit être regardé comme celui de Pfaffendorf et autres environnans vous y avez toujours en Garniſon, et je ne ſcais trop pourquoi. La Convention ſusmentionnée ne vous accorde point le droit excluſivement, je me crois en conſequence authoriſée à y placer des troupes auſſi bien que vous. Je vous dirai plus, vous étes Commandant de la Fortereſſe et non pas Commandant *du Thal*.

N'inferéz pas de la, Monſieur le Commandant, que je veuille rompre *l'Armiſtice*, je n'en ai pas le droit aucun acte *d'hoſtilité* ne ſera commis de ma part, vivre en bonne union avec vous, fraterniſer avec vos troupes tel eſt l'Ordre, que j'ai donné à celle, que j'envoie cantonner *au Thal*.

Soyez perſuadé, Monſieur le Commandant, que je n'epargnerai rien, pour maintenir l'accord et la bonne harmonie qui doit regner entre nos troupes reſpectives, tant que durera l'armiſtice.

Croyés à ma parfaite Conſideration

Hardy.

Frankfurt. Mit der fürtreflichen Abſtimmung von Kurſachſen einverſtanden.
Kurmainz. Similiter.

Nro. 4.

Ehrenbreitſtein, ce 21. Decembre 1797.

Le Commandant de la Forterelle d'Ehrenbreitſtein
à Mr. le Général de Brigade Hardy, commandant la Diviſion de Siege.

Mr. le Général!

C'eſt de la part du Général en Chef de notre Armée, que j'ai l'Ordre très precis de vous faire reſouvenir, Mr. le Général, que ſuivant les articles préliminaires conclus à Leoben non ſeulement toutes les hoſtilités entre les Armées de Sa Majeſté l'Empereur, celles de l'Empire et de la République françaiſe ſont ſuſpendues, mais auſſi, qu'aucune partie n'auroit pas à outrepaſſer ni en Corps ni avec des patrouilles les limites fixées entre les Généraux et Commandans des deux Armées. Dans cette époque les limites inviolables entre notre Forterelle et les troupes françaiſes, qui ſous le Commandement du Général Goullus bloquant la Forterelle ont été determinées par un contract ſolemnel, dont le contenu ne peut pas vous être inconnu.

La ligne de nos avantpoſtes etait fixée du bord du Rhin au deſſous de la Forterelle, en paſſant par le plateau de l'Hopital, autour du Village de Niederberg, de la en paſſant ſur la hauteur du coq rouge, et celle d'Arzheim elle ſe rejoignait au bord du Rhin au deſſus du Thal; et la rive droite du Rhin du premier jusqu'au dernier point formait la corde de l'arc de nos avantpoſtes, et toute cette ligne y compris le bord du Rhin ſe trouve depuis le moment de l'Armiſtice jusqu'à préſent garnie de nos avantpoſtes.

Or vous n'avez pas, Mr. le Général, le droit d'outre paſſer cette ligne ſans vous rendre coupable d'une infraction dans l'armiſtice, et dans les traités les plus ſacrés, contractés de nos ſouverains, un acte, du quel, comme vous ditez, vous n'en avez pas le droit.

Comme vous n'avez pas le droit du paſſage, que par une Convention poſterieure de celle concernante l'armiſtice, qui n'altere pas dans aucun point la Convention précedente, et qui peut être annullée ſans nuir en rien à la derniere, c'eſt à dire à la Convention de l'armiſtice, je ne puis trouver, que très ſinguliere l'idée de vouloir faire cantonner de vos troupes dans un endroit circonſcrit par les limites ſacrées de mes avantpoſtes et dont le Commandement ne peut pas m'être diſputé par la nature des choſes,

CONCLUSUM.

Daſs der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ihre Verwendung, ſowohl bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft, als die ſonſtigen Einleitungen zu verdanken, und ſolche auch per Directorium mündlich unter dem gewöhnlichen Vorbehalte zu bewirken, daſs ſodann hochgedachter kaiſerlichen Plenipotenz von den weiter eingelaufenen Nachrichten über die Lage von der Feſtung Mainz fernere Anzeige zu machen, auch der allgemeinen Reichs-Verſammlung mittelſt ferneren Berichts die Reſolution der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſowohl als die Nachrichten von Mainz mitzutheilen ſeyen.

Je réitere donc, Mr. le Général, ma demande pour l'Evacuation ſubite du Thal, ſans cela j'expedierai ſur le Champ des Couriers porter mes plaintes à mon Général en Chef et au Congrès à Raſtatt.

J'ai l'honneur d'être etc.

de Faber, Colonel.

Nr. 5.

Armée de Mayence, Sambre et Meuſe.

Au Quartier Général à Coblence le 2. Nivoſe l'an 6 de la République françaiſe une et indiviſible.

Hardy Général de Brigade commandant la 4. Diviſion à Mr. le Colonel Faber, commandant la Fortereſſe d'Ehrenbreitſtein.

Je ne connoiſſois pas, Monſieur le Commandant, les details que vous me donnez de la Convention qui a été faite relativement au Thal, j'ajoute foi à tout ce que vous voulez bien me dire et dés ce moment je renonce au projét que j'avois de faire loger en paſſant quelques troupes au Thal.

Soyez perſuadé, que perſonne n'eſt plus que moi fidel obſervateur de la foi de traités.

Je ſuis avec une conſideration diſtinguée

Mr.

votre très-humble Serviteur

Hardy.

§. 31.

In demſelben Betreffe.

Directorium habe eventualiter den weitern Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz ſowohl als auch den Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung entworfen, und wolle dieſe Aufſätze nunmehr verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was etwa noch dabey zu erinnern ſeyn möge.

Legebatur Entwurf Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [33] — (Siehe die drey und dreyßigſte Beylage.) — Dann Entwurf Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung [34] — (Siehe die vier und dreyßigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen finde bey den abgeleſenen Aufſätzen nichts zu erinnern, ſondern dieſelbe vielmehr vollkommen zweckmäßig abgefaßt.

Oeſterreich. Unter Bezug auf dieſſeitige Abſtimmung iſt man fortgeſetzt der Meynung, daß die Geſchäfte zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und dieſer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation nach der beſtehenden Reichs-Verfaſſung und dem Herkommen fortwährend behandelt werden mögten.

Bayern findet an den fürtreflich abgefaßten Aufſätzen nichts zu erinnern, vielmehr ſolche vollkommen und zweckmäßig aufgeſtellter erachtend.

Würzburg. Similiter.

Bremen. Similiter.

Baden. Deßgleichen.

Heſſen-Darmſtadt. Verſtanden.

Reliqui pariter.

CONCLUSUM.

Daß die abgeleſene Aufſätze [33] und [34] zur Expedition zu bringen, und an die Behörden zu befördern ſeyen.

§. 32.

Die zeither dictirten Beſchwerden verſchiedener Reichs-Stände über die Bedrückungen der franzöſiſchen Truppen betreffend.

Directorium. Es ſeyen bisher ſchon viele Vorſtellungen und Beſchwerden gegen das franzöſiſche Verfahren auf der rechten und linken Rhein-Seite von einzelnen Partikular-Abgeordneten der hochlöblichen Reichs-Deputation übergeben worden, welche nach und nach ad Dictaturam gekommen ſeyen. Directorium habe darüber einen kurzen Auszug fertigen laſſen, welchen daſſelbe hiermit vorlegen und ableſen, auch allenfalls ad Dictaturam bringen laſſen wolle. Die hochlöbliche Reichs-Deputation werde eben ſo wie Directorium wahrgenommen haben, daß in der von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz an die franzöſiſche Geſandtſchaft erlaſſenen Note dieſer Beſchwerden wenigſtens ſchon gröſtentheils im Allgemeinen gedacht worden ſey. Es komme alſo darauf an, ob und was dermalen dieſer eingereichten Beſchwerden halber etwa noch ferner verfügt werden möge.

Legebatur der angeführte Extract. [35] — (Siehe die fünf und dreyßigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen. Da bereits im Allgemeinen für die Stände und Reichs-Angehörige, welche gegen Grundſätze des Völker-Rechts und wider den Innhalt der in der Mitte liegenden Stipulationen auf mancherley Weiſe beſchwert werden, ſich von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft aufs nachdrücklichſte verwendet worden ſey, ſo wolle es kaum zweckdienlich und rathſam ſcheinen, auf die einzelne Anbringen vor der Hand weiter einzugehen, jedoch dürfte es nöthig ſeyn, zur Beruhigung der intereſſirten Theile ihnen von dem Innhalte der Note, welche die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz an die franzöſiſche Geſandtſchaft in dieſem Betreff gelangen laſſen, vorder-

vorderſamſt Eröffnung zu thun, auch allenfalls auf Verlangen quoad paſſum concernentem von der Note Abſchrift zu ertheilen.

Oeſterreich läßt es vor der Hand bey dem von der kaiſerl. Plenipotenz Eingehaltenen bewenden, und iſt ganz mit dem Schluß-Antrage von Kurſachſen verſtanden.

Bayern. In ſimili ganz mit dem fürtreflichen Voto Kurſachſens verſtanden.

Würzburg. Durchaus mit Kurſachſen einverſtanden, und muß man bey dieſer Gelegenheit beſonders auf die am 26ten dieſes dictirte fürſtbiſchöflich baſelſche Vorſtellung die Aufmerkſamkeit rege machen, da in der derſelben beygefügten Note des franzöſiſchen Chargé d'Affaires Bacher der ganz unerwartete Satz aufgeſtellt wird, daß der Fürſt-Biſchof von Baſel wegen Occupirung und Reunirung eines Theils ſeiner Lande als çi-devant evêque de Basle zu betrachten, und die franzöſiſche Nation als Succeſſor in ſeine Rechte (ſubrogée à tous ſes droits) anzuſehen ſey.

Ein Grundſatz, wodurch ſich das franzöſiſche Gouvernement ganz eigens herausnehme, einem deutſchen Reichs-Fürſten, deſſen Rechte von dem deutſchen Reiche immer noch anerkannt werden, als ſeiner Würde entſetzt zu erklären; dieſer Vorgang könne um ſo weniger mit Stillſchweigen übergangen werden, da hiebey nicht allein Occupation der Reichslande, ſondern ein offenbarer Angriff gegen die deutſche Verfaſſung vorkomme, von welchem auch für andere in ähnlichem Falle ſich vielleicht befindende Fürſten, ähnliche Vorſchritte zu befürchten ſeyen. Man ſtelle demnach dem hochanſehnlichen Conſeſſe anheim, ob nicht dieſer Vorgang der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz eigens anzuzeigen, und zu beliebigen zweckmäßigen Maaßregeln zu empfehlen ſey.

Bremen. Mit Kurſachſen vollkommen einverſtanden, indeſſen glaube Bremen, daß der von dem fürtreflich würzburgiſchen Herrn Geſandten angezeigte Umſtand der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eigens bemerklich gemacht werden könnte, da ſeines Wiſſens dieſer höchſtmerk-

würdige Vorfall von der Reichs-Friedens-Deputation noch nicht zur Kenntniß der höchſtanſehnlichen Geſandtſchaft gebracht worden ſey, doch wünſche Bremen, daß dabey der kaiſerlichen Plenipotenz bezeigt werden möge, wie man höchſtderſelben lediglich überlaſſe, wann und wo ſie es für gerathen ſinde, der franzöſiſchen Geſandtſchaft deßhalb zweckmäßige Vorſtellungen zu thun.

Baden. Cum addito bremenſi wie Kurſachſen in materia propoſita; in Bezug auf das bereits in prima Seſſione deßfalls abgelegte dieſſeitige Votum, und mit dem Anhange: daß auch die badenſche jenſeitige ſowohl als die dieſſeits Rheins ſeit dem April d. J. occupirte Lande unter eben dem Drucke ſchmachteten, der in den ſo eben verleſenen Auszügen mit ſo traurigen Farben geſchildert ſey. Um deſto ſtärker ſey aber auch das dieſſeitige Dankgefühl gegen die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, da Hochdieſelbe in ihrer Vorſtellung an die franzöſiſche Geſandtſchaft auch hierüber mit Nachdruck ſich bereits verwendet habe.

Heſſen-Darmſtadt glaube ebenfalls, daß dermalen noch und vor der Hand über die zur Dictatur gekommene Particular-Beſchwerden und Anzeigen bey gegenwärtiger Reichs-Friedens-Deputation im Einzelnen um ſo weniger etwas erwogen oder beſchloſſen werden könne, als vor allen Dingen die etwaige Antwort der franzöſiſchen Miniſter auf die von einer höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz dießfalls ſchon guten Theils gethanene Vorſtellungen abgewartet werden müſſe, um alsdann nach Umſtänden ſich über nachdrücklichere Maaßregeln berathen zu können. Er gebe aber übrigens dem hochgefälligen Ermeſſen anheim, ob man es nicht überhaupt zu einiger Beruhigung der betheiligten Stände und Reichs-Angehörigen für ſachdienlich erachte, der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz überhaupt den ſummariſchen Auszug über dieſe particulariter eingekommene Beſchwerden ebenfalls mitzutheilen, dieſelbe auf die darinn befindliche wichtigſte Fälle, wie z. B. auf den Vorgang mit dem Fürſtbiſchof von Baſel beſonders aufmerkſam zu machen,

und derſelben Einſicht und Klugheit zu überlaſſen, wann, wie und auf welche Weiſe ſich etwa nach Umſtänden nachdrücklichſt dagegen verwendet werden wolle. Quoad reliqua wie Kurſachſen.

Augsburg. Mit den fürtreflichen Votis von Kurſachſen und Heſſen-Darmſtadt einſtimmig dahin, daß der ſummariſche Extract, wie ſolcher verleſen worden, an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz gebracht und nachdrücklich anempfohlen werde, auſſerdem, und wenn neben der generalen Vorſtellung noch beſondere Anempfehlungen von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Statt finden ſollten, ſo glaube man, daß das dringliche Anliegen der am Rheine gelegenen und unter Nro. X. vorgekommenen Reichsſtädte einer ſolchen beſondern Beherzigung um ſo würdiger wäre, als die in dieſer Gegend von den franzöſiſchen Truppen verübt werdende Exceſſe, gewaltthätige Bedrückungen und Exactionen alle Maaß und Schranken überſchreiten, ja ſogar den höchſtnöthigen Lebens-Unterhalt den daſigen Bewohnern entzögen, wozu ſie doch nicht einmal einen Schein-Titel, wie wenigſt jenſeits des Rheins intuitu poſſeſſionis affectirt werde, vorwenden könnten vielmehr erwähnte Städte noch beſonders unter öſterreichiſchem Schutze ſtünden, und gewiſſermaaßen an den bereits beſtehenden Friedens-Vortheilen Theil zu nehmen hätten.

Frankfurt iſt der Meynung: daß der verleſene von dem fürtreflichen Directorio veranſtaltete ſummariſche Auszug auf die in den fürtreflichen Votis von Bremen und Heſſen-Darmſtadt vorgeſchlagene Weiſe an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey, und ſtellt dabey annoch anheim, ob nicht eben von dieſem Auszuge annoch eine Beylage zu dem an die allgemeine Reichs-Verſammlung bereits entworfenen und abgeleſenen Bericht gemacht werden wolle.

Oeſterreich interloquendo s. l. et o. hat anher zum Protocoll zu bemerken: daß wegen den unter erzherzoglich öſterreichiſchem Schutz und Schirm ſtehenden drey Reichsſtädten: Offenburg, Zell am Hammersbach und Gengenbach, von der dieſſeitigen Geſandtſchaft in einem wegen der

öſterreichiſchen Land-Vogtey Ortenau an die franzöſiſche Bevollmächtigte erlaſſenen Promemoria, das vorgedachte drey Reichsſtädte in vorberührter Hinſicht Betreffende mit eingeſchloſſen und gehörig berühret worden ſey.

Augsburg erkenne im Namen der erwähnten dieſſeits vertreten werdenden Reichsſtädte die ſchon vorangegangene huldreiche Unterſtützung der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft mit ehrerbietigem Danke, und werde ſich eben dadurch einer vorzüglich gedeihlichen Würkung zu vertröſten und zu erfreuen haben.

Kurmainz. Es ſeyen allerdings unter den extrahirten Beſchwerden ſolche, die ſich mit gar keinen ſtaatsrechtlichen Grundſätzen vereinigen lieſſen, wie z. B. diejenige, welche von der fürtreflichen würzburgiſchen Geſandtſchaft ausgehoben worden ſey, indeſſen könne man ſich noch zur Zeit von allen Vorſtellungen ſehr wenig verſprechen, vereinige ſich daher einſtweilen mit Kurſachſen und Heſſen-Darmſtadt; es werde die Ueberbringung des Extractus quæſtionis von dem Directorio geſchehen, und dabey die nöthigen Bemerkungen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz mündlich gemacht werden können, auch ſey man nicht entgegen, daß allenfalls künftig bey einem weitern Berichte der allgemeinen Reichs-Verſammlung von dergleichen vorzüglichſten Beſchwerden Nachricht gegeben werde.

Kurſachſen interloquendo ſtimme demjenigen, was quoad materiam propoſitam noch insbeſondere von den fürtreflich würzburgiſchen, bremiſchen und heſſendarmſtädtiſchen Geſandtſchaften ſo wie auch von Frankfurt in Antrag gebracht worden ſey, in der Maaße bey, wie von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft ſich dießfalls ad Protocollum erklärt worden.

Bayern. Similiter.

Würzburg und Bremen. Similiter.

CONCLUSUM.

Daß vor der Hand es bey demjenigen, was von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz bereits geſchehen, zwar zu belaſſen, und den Gravirten hievon mündlich, auch allenfalls auf Verlangen ſchriftlich, mittelſt paſſus concernentis der Note, welche dießfalls von hochgedachter kaiſerlicher Plenipotenz der franzöſiſchen Geſandtſchaft übergeben worden, durch das Directorium Eröffnung 68) zu machen, zugleich aber von dem Directorio erſagter kaiſerl.

---

68) Dieſe Eröffnung geſchahe am 29ten December 1797 durch den kurmainziſchen Directorial-Secretär an die Legations-Secretäre von Kur-Trier, Heſſen-Darmſtadt, wetterauiſchen und ſchwäbiſchen Grafen, Kur-Cölln, Fürſtenberg, Thorn, Lüttich und Baſel mündlich dahin:

Die dahieſige Reichs-Friedens-Deputation hat dem kurmainziſchen Directorio aufgetragen, den oben bemerkten Herren Particular-Abgeordneten auf ihre der Deputation übergebenen Beſchwerden gegen die Stipulationswidrigen Bedrückungen der franzöſiſchen Armeen, mündlich zu eröffnen, daß von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz unterm 24ten l. M. eine Note an die dahieſigen franzöſiſchen Bevollmächtigten übergeben worden ſey, in welcher ſich erſagte Plenipotenz wegen der vielfachen franzöſiſchen Bedrückungen zu Hebung derſelben nachdrücklichſt verwende, und in welcher unter andern folgendes vorkomme:

ꝛc. ꝛc. „Zu allen dieſen Beſchwerden kommen nun noch die willkührlichen durch die Waffen unterſtützten Veränderungen der beſtehenden Verfaſſungen, die ſelbſt mit dem ſo vielfältig angegebenen Geiſte der franzöſiſchen Conſtitution unvereinbarlich, im äuſſerſten Falle, und nach der unter den Völkern bisher geachteten Gewohnheit nur Reſultate einer durch Friedens-Schlüſſe wirklich erworbenen Oberherrſchaft ſeyn könnten, keineswegs aber während eines noch beſtehenden, und von Seiten des Reichs mit der unverbrüchlichſten Treue beobachteten Waffenſtillſtandes Plaz greifen ſollten, vielweniger dazu geſchickt ſind, einer beginnenden Unterhandlung über Herſtellung der Freundſchaft und des Friedens zur Einleitung zu dienen.“

„Man kann ferner hier unzählbare Lieferungen, Requiſitionen und jede Gattung undenkbarer Bedrückung nicht übergehen, welche die franzöſiſche Truppen nicht allein in jenen Gegenden des Reichs mit Strenge einfodern, die ſie den Verabredungen des Waffenſtillſtands gemäß beſetzt halten, ſondern auch in allen

Plenipotenz Abſchrift jenes Extractus gravaminum zuzuſtellen, und letztere auf die wichtigſten dieſer Beſchwerden aufmerkſam zu machen, dann aber derſelben der weitere Gebrauch zu überlaſſen ſey, ſo wie denn auch in einem allenfallſigen künftigen Berichte an die allgemeine Reichs-Verſammlung der erwähnten wichtigſten Beſchwerden, in ſpecie den Herrn Fürſtbiſchof von Baſel betreffend, gedacht werden könnte.

§. 33.

In demſelben Betreffe.

Wurden anher regiſtriret:

a) Pfälziſches Promemoria de dato 5. præſent. 8. et dict. den 10. December 1797. [36] — (Siehe die ſechs und dreyßigſte Beylage.)

b) Pfälziſches Promemoria de dato 6. præſ. 8. et dict. den 10. December 1797. [37] — (Siehe die ſieben und dreyßigſte Beylage.)

c) Trieriſches Promemoria de dato 3. præſ. 9. et dict. 10. December 1797. [38] — (Siehe die acht und dreyßigſte Beylage.)

d) Heſſen-Darmſtädtiſches Promemoria de dato et præſ. 10. et dict. 12. December 1797. [39] — (Siehe die neun und dreyßigſte Beylage.)

---

andern, wohin ſie ſich durch Ueberſchreitung der bedungenen Gränzen verbreitet haben, ohngeachtet beydes nach den unter polizirten Nationen bis jetzt beobachteten Grundſätzen des anerkannten allgemeinen Völker-Rechts, und insbeſondere nach dem Sinne des obenangezogenen Artickels der alle Feindſeliegkeiten ausſchließt, unterbleiben ſollte.“

„Der Botſchafter Sr. kaiſerl. Majeſtät als Reichs-Oberhauptes, indem Er den franzöſiſchen Bevollmächtigten aufrichtig und in Kürze dasjenige darlegt, was die Ruhe, die Hoffnungen, und die Erwartung der zu Unterhandlung des Friedens hier verſammelten Bevollmächtigten des Reichs ſtöhrt, erſucht dieſelbe bey der öffentlichen Treue, ſämmtlich dieſe gerechten Beſchwerden ſo zu heben, wie ihr Verlangen, den Frieden wieder herzuſtellen, und ihr Wunſch, der öffentlichen Hoffnung zu entſprechen, es ihnen ſelbſt eingeben wird. ꝛc.“

e) Heſſen-Darmſtädtiſches Promemoria de dato præſ. et dict. eodem. [40] — (Siehe die vierzigſte Beylage.)

f) Gräflich wetterauiſches Promemoria de dato et præſ. 14. et dict. 16. December 1797. [41] — (Siehe die ein und vierzigſte Beylage.)

g) Promemoria der ſchwäbiſchen Grafen-Curie de dato 13. præſ. 14. et dict. 16. December 1797. [42] — (Siehe die zwey und vierzigſte Beylage.)

h) Kurköllniſches Promemoria de dato et præſ. 12. et dict. 16. December 1797. [43] — (Siehe die drey und vierzigſte Beylage.)

i) Fürſtenbergiſches Promemoria de dato 10. præſ. et dict. 16. December 1797. [44] — (Siehe die vier und vierzigſte Beylage.)

k) Reichsſtadt Augsburgiſches Promemoria de dato, præſ. et dict. 23. December 1797. [45] — (Siehe die fünf und vierzigſte Beylage.)

l) Promemoria der Reichsſtadt Wezlar de dato 11. præſ. 17. et dict. 18. December 1797. [46] — (Siehe die ſechs und vierzigſte Beylage.)

m) Pfälziſches Promemoria de dato 8. præſ. 17. et dict. 19. December 1797. [47] — (Siehe die ſieben und vierzigſte Beylage.)

n) Fürſtl. Thorniſches Promemoria de dato et præſ. 17. et dict. 19. December 1797. [48] — (Siehe die acht und vierzigſte Beylage.)

o) Lüttichiſches Promemoria de dato 21. præſ. 22. et dict. 23. December 1797. [49] — (Siehe die neun und vierzigſte Beylage.)

p) Pfälziſches Promemoria de dato 20. præſ. 21. et dict. 23. December 1797. [50] — (Siehe die fünfzigſte Beylage.)

q) Heſſen-Darmſtädtiſches Promemoria de dato 24. præſ. 25. et dict. 26. December 1797. [51] — (Siehe die ein und fünfzigſte Beylage.)

r) Heſſen-Darmſtädtiſches Promemoria de dato et præſ. 25. et dict. 26. December 1797. [52] — (Siehe die zwey und fünfzigſte Beylage.)

s) Baſelſches Promemoria de dato, præſ. et dict. 26. December 1797. [53] — (Siehe die drey und fünfzigſte Beylage.)

§. 34.

Das Idioma betreffend.

Directorium gab endlich noch ad Protocollum, daß die Anlagen zum Erlaſſe der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz [28] ergäben, daß die Note an die franzöſiſche Geſandtſchaft in deutſcher Sprache nebſt einer franzöſiſchen Ueberſetzung eingereichet worden ſey; da nun die Reichs-Deputation in ihrer Inſtruction auf das hergebrachte Idiom und was dießfalls im Jahre 1682 verhandelt worden, angewieſen ſey, ſo wolle man dieſes dermalen nur einſtweilen hieher bemerken.

§. 35.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 23ten December.

Von wegen des Herrn Fürſten von Fürſtenberg, Herr Joſeph Kleiſer von Kleisheim, 69) als Bevollmächtigter.

Den 24ten December.

Von wegen des jetzt regierenden Herrn Herzogs von Würtemberg und Teck, die Herren Ulrich Lebrecht von Mandelslohe, und Ferdinand Wilhelm Wekherlin, als Bevollmächtigte.

Quibus diſceſſum.

---

69) Fürſtlich fürſtenbergiſcher geheimer Rath.

SESSIO

SESSIO NONA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 30ten December 1797.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pfluммern.
Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 36.

Die Anſtände der franzöſiſchen Geſandten bey den Vollmachten der Reichs-Deputation betreffend.

Directorium proponirte: das Concluſum trium imperii Collegiorum vom 23ten dieſes, [54] — (Siehe die vier und fünfzigſte Beylage) — welches dem Directorialen vorgeſtern von Regensburg zugekommen ſey, habe man ſogleich per Dictaturam mitgetheilt. Gleich nachher habe Directorialis den franzöſiſchen Geſandten Treilhard geſprochen, der ein- für allemal auf den illimitirten Vollmachten zum Negociren und Abſchlieſſen beſtanden ſey, und dabey nochmal deren ſchleunigſte Beybringung ernſtlichſt und mit dem Beyſatz erinnert habe, daß man ſonſten die Negociationen für abgebrochen werde anſehen müſſen. Alles was Directorialis von der nöthigen phyſiſchen Zeit dagegen verſetzen konnte, habe wenig Eingang gefunden, und es ſey der franzöſiſche Geſandte darauf beſtanden, daß vier Wochen zu Beybringung dieſer Vollmachten Zeit genug ſey.

Directorialis habe hierauf dem Reichstags-Directorialen noch alsbald vorgeſtern die verlangten Abſchriften von den Vollmachten der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugefertiget, hiebey auch vorläufig bemerkt, daß die allgemeine Reichs-Verſammlung die Expedition der allenfallſigen neuen Vollmachten auf alle Art werde beſchleunigen müſſen. Geſtern habe ſich hierauf Directorialis mit dem kaiſerl. Herrn Plenipotentiario über diejenige Gegenſtände des reichstäglichen Concluſi beſprochen, worinn die fernere Intervention der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz gewünſcht

worden: der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius habe hierauf Directoriali geäuſſert: daß Hochdenſelben, da der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Anſehung der Vollmachten ſchon alles und in ſpecie, daß ſolche in den Jahren 1682 und 1697 eben ſo wie jetzt verfaßt geweſen, hinlänglich vorgeſtellt worden ſey, alle weitere Vorſtellungen überflüßig ſchienen. Die franzöſiſchen Geſandten beſtünden auf ſolchen Vollmachten, wodurch die Reichs-Deputation in Stand geſetzt werde, jedesmal ohne Zeitverluſt zu antworten, zu tractiren, und ſalva ratificatione abzuſchlieſſen: hieraus ſchon laſſe ſich vorſehen, daß Sie nur ganz kurze Termine, und hiebey nicht nachgeben werde, daß man erſt berichten, und Entſchlieſſungen einholen ſolle. Da auch die franzöſiſche Geſandten, bevor nicht neue Vollmachten beygebracht worden, nicht einmal Propoſitionen machen wollten, ſo könnten der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius um ſo weniger erwarten, daß ſie ſich ſchon darüber würden herauslaſſen wollen, wie viele Zeit ſie zum Antworten jedesmal zu geſtatten dächten.

Directorium habe ſich durch die ausführliche Unterredungen, welche daſſelbe mit den franzöſiſchen Geſandten gehabt habe, allerdings ebenfalls überzeugt, daß ſolche zu weiteren Eröffnungen durch keine Vorſtellungen zu vermögen ſeyen; was übrigens die Special-Vollmachten betreffe, ſo werde, wenn auch hierinn bey dem allgemeinen Reichstag eine Abänderung beſchloſſen werden ſollte, doch nicht möglich ſeyn, deren Ausfertigung frühe genug zu erhalten. Es werde jedoch genug ſeyn, wenn die Special-Vollmacht des Directorialis, welche allein der franzöſiſchen Geſandtſchaft producirt werde, die nämliche Abänderung erhalte, welche in Anſehung der General-Vollmacht beſchloſſen würde.

Directorium wolle demnach vernehmen, ob nicht alles dieſes, auch was ſonſt noch etwa weiter der allgemeinen Reichs-Verſammlung, mittelſt weiteren Berichts zu antworten, und hierüber herkömmlichermaaßen mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſich zu benehmen ſey.

Umfrage.

Kurſachſen. Nach dem Vortrage des fürtreflichen Directorii, ſey in Anſehung der auf Veranlaſſung des dictirten Concluſi trium Collegiorum Imperii anjezt in Deliberation zu nehmenden Gegenſtände ſowohl von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz als von Seiten der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſich bereits dergeſtalt geäuſſert, und völlig beſtimmt erklärt worden, daß man wohl mit einer Art von Gewißheit vorausſetzen darf, es werde jede weitere Vorſtellung und Erkundigung in dieſem Betreffe, wo nicht gar zu unangenehmen Herauslaſſungen Gelegenheit geben, doch wenigſtens fruchtlos ſeyn. Mithin könne man dießorts die Beſchlieſſung förmlicher Anträge und Einleitungen bey den Behörden nicht für rathſam erachten, vielmehr glaube man, daß der allgemeinen Reichs-Verſammlung ſofort unter Beziehung auf ermeldte Aeuſſerungen und Erklärungen von der gegenwärtigen Lage der Sache, mit Erwähnung deſſen, was das fürtrefliche Directorium wegen der Special-Vollmachten berührt hat, mittelſt Berichts Anzeige zu erſtatten, auch dieſerhalb mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſich herkömmlichermaaßen zu benehmen ſeyn werde.

Oeſterreich. Nachdem die franzöſiſchen Bevollmächtigten zum Reichs-Friedens-Geſchäfte die Special- und General-Reichs-Vollmachten zu beſchränkt gefaßt, mithin in der Art nicht anerkennen zu können ausdrücklich und wiederholt zu erklären gut gefunden haben, ſo bleibt nach dieſſeitigem Dafürhalten (wenn das Reichs-Friedens-Geſchäft fortgeſetzt werden ſolle) nichts anders übrig, als Kaiſer und Reich zu überlaſſen, welche Vollmachten der hier verſammelten Reichs-Friedens-Deputation, allenfalls nach dem Directorial-Antrage in Rückſicht der Special-Vollmachten, und zwar ſo ſchleunig als möglich und nach der beſtehenden Reichs-Verfaſſung thunlich iſt, zu Beförderung des Geſchäftes ertheilet werden wollen.

Wenn dieſes geſchehen iſt, wird alles in dem in Propoſition geſtellten Concluſo trium vom 23ten dieſes Enthaltene ſich näher aufklären, mithin auch der Reichs-Verfaſſung und den Umſtänden gemäß ſich beſtimmen laſſen, beſonders aber jenes, was vor dem gänzlichen Abſchluſſe des Friedens in allem Betrachte anzugehen, die Sache und die Lage erheiſchen dürften.

Da die gegenwärtige Reichs-Friedens-Deputation, bey welcher ſich eine kaiſerliche Plenipotenz eben auch befindet, ohnehin auch nach der Reichs-Verfaſſung ihre ausgemeſſene Exiſtenz hat, ſo wird dieſelbe in Allem die ihr obliegende von Kaiſer und Reich committirte Geſchäfte nach derſelben und nach denen Umſtänden zu behandeln und zu beſorgen eben auch nicht unterlaſſen und zu bemeſſen wiſſen.

Uebrigens iſt der Jnnhalt des Concluſi trium auch denen dieſſeitigen früheren Aeuſſerungen darinn ganz angemeſſen, wenn durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz die franzöſiſche Bevollmächtigte zu beſtimmen wären, denjenigen Friedensbaſin mitzutheilen, welchen ſie allenfalls bezielen ſollten.

Uebrigens bleibt es bey der gewöhnlichen Behandlung des Geſchäftes mit der kaiſerlichen Plenipotenz.

Bayern. Ueber die durch die Reichs-Dictatur erhaltene Veranlaſſung des Concluſi trium Colleg. müſſe man ſich an das fürtrefliche Votum Kurſachſens anſchlieſſen

Würzburg. Nach den fürtreflichen kurſächſiſchen und erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmungen, mit dem Directorial-Antrag.

Bremen. Da die Bemühung des fürtreflichen mainziſchen Directorialis bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft bereits alles dasjenige erſchöpft hätte, was nur je die allgemeine Reichs-Verſammlung von der Reichs-Deputation hätte erwarten können, ſo conformire ſich Geſandter dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto, und finde bey demjenigen nichts zu erinnern, was das fürtrefliche kurmainziſche Directorium deßhalb in Vorſchlag gebracht habe. Uebrigens ſtimme Er darinn mit dem für-

treflichen erzherzoglich öſterreichiſchen Herrn Geſandten vollkommen überein, daß die Reichs-Deputation, die ohnehin ihre Vollmacht von Kaiſer und Reich erhalten habe, ſich vollkommen in den Gränzen der ihr vorgeſchriebenen Geſchäfte halte, und daß es deßwegen nicht rathſam ſeyn dürfte, zu ſehr abgemeſſene Vorſchriften von der allgemeinen Reichs-Verſammlung häufig zu bekommen, da dieſe dem Gange der Geſchäfte vielleicht nur zu hinderlich ſeyn könnten.

Heſſen-Darmſtadt. Die Aufſchlüſſe und Erörterungen, welche das fürtrefliche Directorium in Anſehung des von der Reichs-Verſammlung mitgetheilten Concluſi trium, wegen der franzöſiſchen Geſandtſchaft und der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu geben beliebt habe, mache dasjenige überflüßig, was Er darüber ſeines Orts zum Protocoll zu geben ſich gefaßt gemacht habe. Er beſchränke ſich daher lediglich auf die Beyſtimmung der fürtreflichen Votorum præcedentium mit der alleinigen Bemerkung in facto, daß ihm der franzöſiſche Miniſter Treilhard eben die von dem fürtreflichen Directorio bemerkte Erklärung, und zwar hin und wieder noch mit einigem größeren Nachdruck gemacht habe.

Baden. Auch dießorts erachte man den in dem fürtreflichen Directorial-Vortrag vollſtändig entfalteten Gegenſtand nebſt allen dabey eintretenden Rückſichten ſo richtig und zweckmäßig darinn erörtert, daß man auf irgend einen Beyſatz zu den dadurch ſchon hinreichend vorgezeichneten Entſchlieſſungen keinen weſentlichen Anrath darzubieten vermöge, ſondern vielmehr ſich mit denſelben und der dießfallſigen kurſächſiſchen auch erzherzoglich öſterreichiſchen und herzoglich bremiſchen fürtreflichen Abſtimmung lediglich zu vereinigen bewogen finde. Bey denen verſchiedentlich ſchon bemerkten Rückſichten aber ſtelle man geziemend weiter anheim, ob nicht die Subdelegationen ſowohl als die dahier anweſenden Particular-Geſandten von dem gegenwärtigen Vortrage und Beſchluſſe an ihre höchſt und hohe Comittenten ungeſäumt zu berichten, von dem fürtreflichen Directorio veranlaßt und letztere in den Stand geſetzt

werden mögten, um die Beförderung der weiters nöthigen Inſtructionen an die betreffende Geſandtſchaften bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung deſto beſſer und zweckmäßiger zu beſchleunigen.

Augsburg. Wie Kurſachſen und Oeſterreich.

Frankfurt. Auch dießorts ſchließt man ſich an die bisherigen fürtreflichen Abſtimmungen in eſſentialibus, in ſpecie auch an den im fürtreflichen badiſchen Voto zuletzt gemachten Antrag völlig an.

Kurmainz. Cum unanimibus, und werde allerdings zweckdienlich ſeyn, daß ſämmtliche Herren Geſandten und auch die dahier befindlichen Herren Particular-Abgeordneten bey ihren höchſten und hohen Comittenten ſich für die Beſchleunigung der nöthigen Vollmachten möglichſt verwenden, welches letzteren von dem Directorio und den Herren Subdelegirten gelegenheitlich erinnert werden könnte.

Kurſachſen s. l. et o. ſey völlig einverſtanden, daß in der Art wie von Kurmainz in Beziehung auf das fürtrefliche badiſche Votum ſich geäuſſert worden, gegen die hier befindliche Particular-Abgeordnete ſich benommen werden könne.

Oeſterreich. Unter Beziehung auf dasjenige, was wegen der Geſchäfts-Behandlung in Rückſicht der Particular-Abgeordneten in der dieſer Reichs-Deputation von Kaiſer und Reich vorgeſchriebenen Reichs-Inſtruction enthalten iſt, iſt man damit einverſtanden, daß den hier anweſenden Particular-Abgeordneten kund gemacht werde, daß dieſelbe zu Beſchleunigung der Inſtructions-Ertheilung ad Comitia in der vorliegenden Sache bey ihren Höfen beytragen möchten.

Bayern iſt mit dem ſo general gefaßten kurmainziſchen Antrag, welcher der Reichs-Inſtruction nicht zu nahe trete, wegen Bezielung der ſchleunigen Ertheilung der Vollmacht ganz verſtanden.

Würzburg. Wie Oeſterreich.

Bremen. Wie Kurſachſen und Oeſterreich.

Heſſen-Darmſtadt. Similiter.

Augsburg. Wie Oeſterreich.

Frankfurt. Zur näheren Beſtimmung ſeines vorherigen Beytritts an das fürtrefliche badiſche Votum mit dem fürtreflichen Antrag von Kurmainz einverſtanden.

CONCLUSUM.

Daß auf das Concluſum trium S. R. I. Collegiorum vom 23ten dieſes durch einen weitern Bericht dasjenige, was die Directorial-Propoſition enthalte, zu antworten, ſich auch hierüber herkömmlich mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu benehmen, dann ſowohl von ſämmtlichen Herren Subdelegirten als von den hier befindlichen Particular-Abgeordneten (welche letztere dießfalls mündlich von dem Directorio und den Herren Subdelegirten erinnert werden könnten) ſich bey ihren Höfen und Comittenten zu verwenden ſey, daß die Inſtruction an den Reichstag, puncto der Vollmachten, baldmöglichſt zu Regensburg eintreffen, und dieſe Reichs-Deputation mit dieſen Vollmachten verſehen werden möge.

§. 37.

Fortſetzung.

Directorium wolle den, nach dem ſo eben verleſenen Concluſo verfaßten Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung ſowohl als die Communication an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was bey dieſen Aufſätzen zu erinnern ſeye.

Legebatur Entwurf Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung [55] — (Siehe die fünf und fünfzigſte Beylage.) Dann

Entwurf Erlaſſes an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Pleinipotenz. [56] — (Siehe die ſechs und fünfzigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen finde an den vorgeleſenen Entwürfen nichts zu erinnern, vielmehr müſſe man dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio, beſonders auch für die Beſchleunigung derſelben, Dank abſtatten.

Oeſter-

Oeſterreich, ganz wie Kurſachſen.
Bayern, Würzburg et reliqui, ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß die abgeleſenen Aufſätze [55] und [56] zu expediren und an die Behörden zu befördern ſeyen, und iſt beliebt worden, daß dieſe Beförderung an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz abermals per Directorium ſub reſervatione ſolita zu geſchehen habe.

§. 38.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 28ten December.

Von wegen des weſtphäliſchen Grafen Collegiums catholiſchen Theils, Herr Clemens Graf von Metternich. 70) — Von wegen des A. C. Verwandten Theils derſelben gräflichen Curie, Herr Graf von Solms Laubach.

Den 29ten December.

Von wegen des Herrn Grafen von der Leyen, beyde gräfliche Räthe Seybert und Brixius.

Quibus diſceſſum.

70) Kaiſerl. Königl. Kämmerer, Sohn des kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius.

SESSIO DECIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 3ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen: 71)

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim.
Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

---

71) Von wegen Bremen legitimirte ſich am 1ten Jänner 1798 zu Führung des Protocolls bey Behinderung oder Abweſenheit des Reſidenten von Schwarzkopf, der Legationsſecretär La Grange, ſubſtitutionsweiſe.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern.

Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode.

Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 39.

Das letzte Concluſum trium vom 28ten v. M. u. J. und die näheren Umſtände wegen Beſetzung der Feſtung Mainz betreffend.

Directorium proponirte: daſſelbe habe ein geſtern frühe von Regensburg mit der Poſt eingelaufenes weiteres Concluſum trium S. R. I. Colleg. vom 28ten v. M. [57] — (Siehe die ſieben und fünfzigſte Beylage) — ſogleich ad Dictaturam bringen laſſen. Durch dieſes Concluſum werde verlangt:

1) Daß ſämmtliche Deputations-Protocolle mit ihren Anlagen immer ſo ſchleunig als möglich an das kurmainziſche Reichstags-Directorium eingeſchickt, dann

2) eine in Raſtatt beſchloſſen worden ſeyn ſollende Convention, ſo weit ſolche das Reich angehe, auch

3) ein von Udine an die franzöſiſchen Armee-Commandanten ergangener Schluß nebſt einer Convention, ſich von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz erbeten, und der allgemeinen Reichs-Verſammlung bald möglichſt eingeſchickt werden ſollen.

In Verbindung mit dieſem Concluſo trium S. R. I. Colleg. und deſſen 3ten Puncte ſtehe ein gleichfalls geſtern dem Directorium von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zugekommene Communication eines von dem commandirenden Reichs-Armee-Generalen Freyherrn von Staader an den kaiſerl. Herrn Plenipotentiarium erlaſſe-

nen weiteren Antwort-Schreibens de dato Augsburg den 29ten paſſ. ſamt Anlagen, [58] — (Siehe die acht und fünfzigſte Beylage) — worinn letzterer auf die ihm vorgelegte Puncte fernere Aufklärung giebt. Es bezieht ſich derſelbe darinn ſonderlich auf ſein Schreiben an den kurtrieriſchen Obriſten von Faber und auf ſeine Correſpondenz mit dem kurmainziſchen G. L. Freyherr von Rüdt, welche er nebſt der zwiſchen dem kaiſerlichen Generalen Freyherrn von Werneck und dem franzöſiſchen General en chef Hoche am 12ten May v. J. abgeſchloſſenen Waffenſtillſtands-Convention abſchriftlich beylegt.

Die gedachte Correſpondenz ſowohl als die letztbemerkte Convention ſeyen beſonders merkwürdig: indem aus letzterer ſich nun ganz deutlich ergebe, daß eine 14tägige Aufkündigung zugeſagt, und die Gränzen beſtimmt worden, welche bis dahin von keinem Theile auch nicht einmal mit einer Patrouille überſchritten werden ſollten.

Aus den von Rüdtiſchen Berichten an den Freyherrn von Staader hingegen ergiebt ſich, daß dieſem zur Vertheidigung der Feſtung Mainz nichts als die eigenen kurmainziſchen Truppen und ein kleiner Theil der kurkölniſchen, 72) münſteriſchen und naſſau-oraniſchen Truppen geblieben ſey,

---

72) Promemoria der kurkölniſchen Herren Particular-Abgeordneten Graf von Erbach und von Ulrich an die Reichs-Friedens-Deputation.

Dictatum per Moguntinum 4to Januarii 1798. Raſtadii.

Hochanſehnliche Reichs-Deputation!

Unterzeichnete bey der hochanſehnlichen Reichs-Deputation akkreditirte Geſandte Sr. kurfürſtlichen Durchlaucht zu Kölln geben ſich die Ehre auf ausdrücklichen Auftrag ihres gnädigſten Herrn einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation zu eröffnen:

Daß nachdem Sr. kurfürſtlichen Durchlaucht in Mainz befindlich geweſenes kurkölniſches Reichs-Contingent ſchon ſeit der feindlichen Beſetzung des Herzogthums Weſtphalen, und der dadurch für dieſes Land erwachſenen reichsgeſetzlichen Unverbindlichkeit zu deſſen Unterhaltung ferner beyzutragen, aus der Reichs-Operations- und Reluitions-Caſſe verpflegt, dieſe Verpflegung aber auf den letzten des verwichenen Monats und Jahrs von dem Interims-Reichs-General-

ſo daß er überhaupt nur auf 2722 Feuergewehre habe zählen können. Es ſey dieſes um ſo begreiflicher, da während des ſechsmonatlichen Waffenſtillſtandes nicht nur die ausgedienten Leute entlaſſen, ſondern auch viele Leute beurlaubet worden, indem man ſich darauf verlaſſen habe, daß leztere binnen den 14 Tagen, welche zur Aufkündigung convenirt waren, zu ihren Bataillons füglich wieder hätten einberufen werden können, dann aber auch nothwendig die in den Spitälern krank liegenden Leute hätten in Abzug kommen müſſen.

Uebrigens ergebe ſich allerdings aus dieſem Schreiben des Freyherrn von Staader und deſſen Beylagen, daß derſelbe die Feſtungs-Com-

---

Armee-Commando aufgekündiget worden iſt, ohne daß zugleich den zur Beybehaltung deſſelben erfoderlichen Köſten andere Quellen haben angewieſen werden können, Se. kurfürſtliche Durchlaucht dadurch Sich in dem Falle geſehen haben, auf deſſen Rückzug in Höchſtihro noch unbeſetzte Kurlanden, und auf dann erfolgende Entlaſſung der Mannſchaft den Bedacht zu nehmen, und daher, da ohnehin nicht weniger vorzuſehen war, daß die Feſtung Mainz von den franzöſiſchen Truppen beſetzt werden würde, dem Contingents-Commandanten die hiernach angemeſſene Befehle mit dem Zuſatze ertheilt haben, ſich der in Anſehung der kurmainziſchen Truppen zu geſchehenden Capitulation anzuſchlieſſen, vermöge welcher Höchſtihro Contingent ein ehrenvoller Abzug bewilligt worden ſey, den daſſelbe bereits auch angetreten habe.

Indem Unterzeichnete hiemit durch die Anzeige dieſes Rückzugs und reſpective Dislocirung des kurköllniſchen Contingents ihrem Auftrage ein ſchuldiges Genüge leiſten, haben ſelbe noch weiters zu bemerken, daß Se. kurfürſtliche Durchlaucht Höchſtihro noch in der nunmehr ganz cernirten Feſtung Ehrenbreitſtein befindlichen Reichs-Contingent die Weiſung gegeben haben, ſich in der Folge ganz den kurtrieriſchen Truppen, die ſich mit den kurköllniſchen durchaus im nemlichen Falle befinden, und welchen auch die aus den gedachten Reichs-Caſſen bisher genoſſene Verpflegung bis letzten des vorigen Monats und Jahres aufgekündigt worden iſt, anzuſchlieſſen.

Raſtatt, am 2ten Jänner 1798.

C. G. zu Erbach.
Gottfried von Ulrich.

Præſ. dem kurmainziſchen Directorio Deputationis, den 3ten Jänner 1797.

mandanten deutlich genug angewieſen habe, gegen alle völkerrechts-widrige Angriffe der franzöſiſchen Generale unter Beziehung auf den Präliminar-Frieden von Leoben und die Waffenſtillſtands-Convention zu proteſtiren: Ob aber dieſer commandirende Reichs-General, Freyherr von Staader, da er bey der franzöſiſchen Ueberſchreitung der Waffenſtillſtands-Linie und Vorrückung gegen die Feſtungen, noch in Mannheim gegenwärtig war, gegen dieſes vertragswidrige Verfahren bey den franzöſiſchen commandirenden Generalen ſelbſt proteſtirt, oder nach ſeiner Entfernung bis jetzt noch eine eigene unmittelbare Proteſtation an die commandirenden franzöſiſchen Generale erlaſſen habe, davon ſey auch in dieſem weiteren Schreiben nichts zu erſehen. Daß nun die franzöſiſchen Generale alle Proteſtationen, welche der General Freyherr von Rüdt aufgehabter Inſtruction gemäß eingelegt habe, gar nicht geachtet, ſondern ohne Rückſicht auf Waffenſtillſtand, auf der alsbaldigen Occupation der Feſtung Mainz unter Anſetzung eines Termins von 24 Stunden und Bedrohung feindlicher Behandlung der von Truppen entblößten Lande beſtanden ſey, habe Directorium dieſer hochlöbl. Reichs-Deputation unter Mittheilung der dießfalls gewechſelten Schreiben ausführlich ſchon vorgelegt.

Die Folge von allem dieſem ſey geweſen, daß noch während der Anweſenheit der kaiſerlichen Truppen in Mainz eine Militär- und Civil-Capitulation habe verſucht werden müſſen. Erſtere ſey dem Directorium noch nicht zugekommen, jedoch dem Directoriali einſtweilen ſo viel berichtet worden, daß der reichsſtändiſchen Garniſon der freye Abzug mit ihrer Artillerie und allem Zugehör nicht gehindert worden, die münſteriſchen und naſſau-oraniſchen Truppen marſchirten nach Hauſe, die kurkölniſchen giengen zu Waſſer ab, die kurmainziſchen Truppen aber, welche ſich in fünf Bataillons formirt hatten, zogen mit klingendem Spiele ab, und jedes Bataillon nahm zwey Kanonen und eine Haubitze mit ſich fort; am 29ten ſeyen die Kaiſerlichen abgezogen, und ſogleich am nämlichen Tage von den Franzoſen gewiſſe

Thore beſetzt worden, am 30ten aber ſeyen die kurmainziſchen und übrige Truppen aus- die Franzoſen aber in Mainz eingezogen.

Bey der Civil-Capitulation 73) hingegen, wodurch man das Eigenthum Sr. kurfürſtlichen Gnaden, der Körperſchaften und jedes

---

73) *Convention propoſée au Citoyen Hatry, général en chef commandant les troupes de la République françoiſe devant Mayence, par les deputés du gouvernement civil de Mayence.*

Art. I. Du moment où les troupes autrichiennes auront évacué la ville et fortereſſe de Mayence et le fort de Caſſel, le gouvernement mayençois, conformément aux intentions manifeſtées par S. A. E. ſera pret à y recevoir proviſoirement et ſauf les diſpoſitions futures de la paix d'Empire, les troupes de la République, ſous la réſerve expreſſe, que celles de Mayence ou de l'Empire, compoſant la garniſon actuelle, feront conjointement avec les troupes françoiſes le ſervice de la place, tant pour la garde des portes, que pour l'intérieur de la ville et de tous les ouvrages, qui en dépendent.

Réponſe. L'article premier arrêté avec M. le baron de Rudt, général commandant les troupes de S. A E., à l'occaſion de l'entrée des troupes françoiſes dans la place de Mayence et le fort de Caſſel, répond à cet article.

Art. II. Auſſitôt après la ſignature du préſent arrangement, il ſera pris des meſures convenables pour le maintien de l'ordre et de la tranquillité publique lors de l'entrée des troupes républicaines. On nommera pour cet effet deux officiers de l'état-major des troupes reſpectives, chargés de concerter les meſures ſous l'approbation de leurs chefs, et d'en remettre le double au gouvernement civil de Mayence, qui fera publier et porter les diſpoſitions convenues à la connoiſſance de tous les habitans. Dès lors les deux portes principales de la ville, du côté de la rive gauche du Rhin, pourront être remiſes aux troupes françoiſes, les autres reſtant fermées et gardées par celles de Mayence, jusqu'au moment où leurs poſtes auront été relevés. Les logemens de la nouvelle garniſon dont le nombre ne devra guères ſurpaſſer celui des troupes de Mayence, feront réglés de concert avec les députés du magiſtrat de la ville, et fixés de façon, qu'il ne ſera exigé des habitans, que le ſervice accoutumé en pareil cas, c'eſt-à-dire le bois, la chandelle, la paille et le ſel.

Réponſe. Les habitans de la ville de Mayence peuvent compter, qu'il ſera donné les ordres les plus ſevères pour le maintien de la tranquillité publique; quant aux diſpoſitions pour l'entrée des troupes de la République dans la place, elles ſont réglées par l'article 1er convenu avec le général-commandant les troupes Mayençoiſes. Jusqu'à l'époque où les bâtiments militaires feront en état de recevoir la garniſon, elle ſera logée chez l'habitant.

Art. III. Quant au gouvernement politique, civil et eccléſiaſtique établis dans la ville de Mayence, toutes autorités conſtituées, les dicaſtères civils ou eccléſiaſti-

Réponſe. Référé au gouvernement françois.

Privaten Habe ſichern, auch die bisherige Civil-Verwaltung bey-behalten wollen, ſey mehr nicht zu erhalten geweſen, als daß General Hatry

ques, les corps de magiſtrature, les fonctionnaires et les agens, qui s'y trouvent ſubordonnés tant dans les villes, que dans les campagnes ſur l'une et l'autre rive du Rhin, y compris ceux attachés à l'adminiſtration des finances, reſteront ſous l'autorité de l'Electeur et ſeront conſervés, durant l'époque proviſoire indiquée à l'article 1er, dans leur état actuel et dans une activité non interrompue de leurs fonctions, ainſi que dans la jouiſſance de leurs ſalaires et de leurs émolumens, en obſervant, qu'il ne pourra être queſtion de leur part d'aucune preſtation de ſermens contraires à l'ordre des choſes exiſtant.

Art. IV. Tous les habitans de la ville et du territoire de Mayence, tant eccléſiaſtiques, que ſéculiers, tant abſens, que préſens, ſous quelque dénomination que ce puiſſe être, y compris ceux attachés au ſervice de l'Electeur ou de Electorat, y compris auſſi les corporations et leurs membres, leurs ſubalternes et leurs ſerviteurs, ſeront protégés et maintenus, de la façon la plus efficace dans la poſſeſſion et jouiſſance de leurs libertés, leurs propriétés et leurs droits en dépendans.

Réponſe. Le reſpect des perſonnes et des propriétés ſera aſſuré. Il en ſera référé au gouvernement pour le ſurplus.

Art. V. Chacun d'eux qui veut quitter la ville ou le territoire de Mayence ſitué ſur la rive gauche du Rhin, pour s'établir ſur l'autre rive, n'aura pas ſeulement cette faculté dans un délai à lui ſuffiſant pour délibérer murement ſur ce qui convient à cet égard à ſon bien-être particulier, mais auſſi il lui ſera encore libre et loiſible de vendre dans un tems également à lui convenable, les propriétés tant foncières qu'immobiliaires, ſoit en maſſe, ſoit en détail, ſoit payables à la fois, ſoit en pluſieurs termes plus ou moins prolongés, de dénoncer et de réaliſer de même ſes prétentions actives et hypothécaires ou autrement exigibles, de preſſer ſous l'aſſiſtance des officiers de juſtice et par les voies les plus expéditives, le payement d'icelles et d'en emporter avec ſoi, ou de ſe faire transmettre par des mandataires à ce commis, le prix ou le montant des objets vendus et des effets réaliſés, le tout ſans aucune retenue (droit *d'Abzug*) ou autre redevance quelconque et ſans que dans aucun cas on puiſſe obliger lesdits habitans à recevoir ou à convertir

Réponſe. Référé au gouvernement.

Hatry das Privat-Eigenthum, auch daß niemand wegen ſeines bis-

convertir l'argent, qui leur eſt dû (en tout ou en partie) en papier monnoié ou autre effet de cette nature.

On leur accordera en pareil cas les paſſeports néceſſaires pour l'exportation, et on ne permettra aucune gêne, qui pourroit leur être ſuſcitée à cet égard.

Art. VI. On laiſſera de même l'exercice de la religion catholique, ſoit dans les paroiſſes, ſoit dans les égliſes collégiales et les monaſtères, dans ſon état préſent, dans lequel les autres établiſſemens et inſtituts pieux ſeront également conſervés.

Réponſe. Le libre exercice des cultes ſera maintenu, ſauf les réglemens de police.

Art. VII. Les propriétés mobiliaires et immobiliaires de l'Electeur et de ſon Electorat; celles des corporations, laïques ou eccléſiaſtiques, inſtituts, mont-de-piété et autres établiſſemens, les archives et les dépôts d'actes publics, quelle que fût leur nature, feront laiſſés ſans atteinte entre les mains des perſonnes auxquelles leur garde eſt confiée; et au cas qu'on trouve néceſſaire de les déplacer, ou de les transférer ailleurs, on ne pourra y porter aucun obſtacle ni retard.

Réponſe. Il ne ſera rien changé à l'adminiſtration civile et judiciaire jusqu'à ce qu'il en ait été autrement ſtatué par le gouvernement.

Art. VIII. A l'entrée des troupes françoiſes, perſonne ne ſera reſponſable à l'égard de toute opinion ou ſentimens politiques, que chacun pourra avoir profeſſés par le paſſé. On ne recherchera ni ne déplacera perſonne pour des faits qui y ſont relatifs. On reprimera ſévèrement les rixes particulières, les voies de fait et jusqu'aux reproches odieux, qui peuvent y avoir quelque rapport.

Réponſe. Nul ne ſera recherché ni inquiété pour les opinions qu'il a pû manifeſter.

Art. IX. On n'engagera perſonne, ſi ce n'eſt de gré à gré au ſervice militaire. On ne déportera, ni forcera aucun de ſes habitans à quitter la ville, ſi ce n'eſt pour des raiſons criminelles et reconnues ſuffiſantes par l'autorité civile, ou autrement compétente. On ne demandera aux habitans, tant ſéculiers, qu'eccléſiaſtiques y compris les corporations, aucune contribution, réquiſition, ou autre impoſition. On laiſſera tous et chacun (ſous la protection et loyauté de la nation françoiſe) dans la jouiſſance paiſible de ſes libertés et de ſes privilèges, tant à l'égard des perſonnes, qu'à l'égard des propriétés. On ne prendra ni emmènera dans aucun cas des otages.

Réponſe. La réponſe à l'art. IV. doit tranquilliſer les habitans. Référé au gouvernement pour le reſte.

Art. X. Perſonne ne ſera contraint pendant l'époque proviſoire ci-deſſus, de recevoir en payement d'autres eſpèces, que celles qui ont cours dans le pays. Aucun

Réponſe. Il n'exiſte pas dans la République de papiers ayant cours forcé de monnoie.

herigen Betragens moleſtirt werden ſolle, zugeſichert, alles übrige aber

papier monnoié, aucun billet de crédit ne pourra avoir cours forcé pendant la même époque.

Art. XI. Vû que les troupes de la République françoiſe ſe trouveront par la poſſeſſion proviſoire de la forterеſſe de Mayence en pleine ſûreté du côté d'outre Rhin, on doit s'attendre avec confiance, qu'elles ne tarderont pas d'évacuer entièrement tout le territoire de Mayence ſitué ſur la rive droite du Rhin et d'accorder non ſeulement aux habitans de cette rive, mais auſſi à ceux de la rive gauche les mêmes ménagemens relativement aux contributions, réquiſitions et autres exactions, qu'on vient de ſtipuler par l'article IX. pour ceux de la ville de Mayence.

Réponſe. Le territoire de Mayence ſur les deux rives du Rhin ſera ménagé autant que les circonſtances pourront le permettre.

Art. XII. Enfin, on oſe reclamer en faveur de tout l'Empire encore ſouffrant ſous le fléau de la guerre, les avantages de l'armiſtice et de la ceſſation entière de toute opération hoſtile ſtipulée très expreſſement par les préliminaires de Leoben.

On reclamera ſurtout en faveur de Son A. E. de Mayence, l'aſſurance formelle, qu'après la preuve de déférence la plus prononcée, que ce prince puiſſe donner à la République et à la nation françoiſe, il doit regarder dès ce moment la ſûreté de ſa perſonne et de ſon Electorat comme parfaitement conſolidée, jusqu'à ce qu'une heureuſe paix définitive avec l'Empire et avec tous ſes membres la rende permanente et inaltérable.

Réponſe. La conduite de Son Alteſſe Electorale, en cette circonſtance, doit lui donner la certitude, que le gouvernement prendra cette demande en très grande conſidération.

Art. XIII. Les ſtipulations de la préſente convention ſeront miſes en exécution avec autant de ponctualité, que de bonne foi; et à cette occaſion la ville de Mayence ne peut manquer de témoigner ſa confiance, que le gouvernement françois trouvera conforme à ſa juſtice et à la générofité de la nation françoiſe d'ordonner l'exécution des engagemens ſubſiſtans, relativement au payement des ſommes déjà liquidées pour le montant de la monnoie de ſiège de l'année 1793, ainſi que des bons délivrés pour les fournitures faites au militaire françois pendant le dit ſiège.

Réponſe. Le général en chef tiendra la main à l'exécution entière des articles accordés. Référé au gouvernement pour le ſurplus.

Au quartier-général à Wisbaden le 9. Nivôſe ſème année républicaine (le 29. Décembre 1797.)

Le général en chef de l'armée de Mayence.

Signé, Hatry. *Signé*, Le baron de Déel,
Le baron de Bibra.

an ſein Gouvernement zu referiren und bis dahin für ſich nichts zu ändern verſprochen habe.

Directorium werde nunmehr den geſtrigen Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, deſſen Innhalt hier oben kürzlich erwähnt worden, mit ſeinen Anlagen ad Dictaturam bringen, und überläßt einer hochlöblichen Deputation, ob ſolcher einſtweilen verleſen werden ſolle.

Dann aber will Directorium vernehmen, ob und was der allgemeinen Reichs-Verſammlung auf das Concluſum trium Imp. Colleg. zu antworten, auch ob und was derſelben von dem neuerlichen Communicato der höchſtanſehnlichen Plenipotenz, dann endlich von den letzten Ereigniſſen in Anſehung der Feſtung Mainz mitzutheilen ſey, auch was hierüber an die nurgedachte höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſeyn möge, wobey nur noch Directorium in Betreff des erſten Puncts Concluſi trium Imp. Collegiorum bemerkt: daß daſſelbe bisher billigen Anſtand gehabt zu haben glaube, für ſich dem kurmainziſchen Reichstags-Directoriali die vollſtändige Deputations-Protocolle ſamt Anlagen zuzufertigen.

Umfrage.

Kurſachſen. Nach dieſſeitigem Dafürhalten erfordern die in dem Conculſo trium Collegiorum imperii vom 28ten Dec. abgelaufenen Jahrs ſub 1. et 2. enthaltenen dermalen mit in Propoſition geſtellten Gegenſtände und Anverlangen in mehr als einem Betrachte und zum Theil ſelbſt in Rückſicht auf ältere Vorgänge eine der Lage der Umſtände angemeſſene ſehr reifliche Erwägung; ohne daher auch nur die Vorfragen zu brühren, deren Erörterung man vielleicht noch vor Faſſung eines endlichen Schluſſes dieſerhalb für nothwendig erachten könnte, will man ſich vor itzt dieſer Puncte halber lediglich das Protocoll zum Behufe weiterer Aeuſſerung offen behalten, iſt jedoch damit gern einverſtanden, wenn ad 3tium die ſich darauf beziehenden und damit in

Verbindung ſtehenden, ſowohl durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz als durch die Directorial-Propoſition eröffneten Nachrichten, der allgemeinen Reichs-Verſammlung ſofort mittelſt Berichts mitgetheilt werden wollten, wobey die gewöhnliche Benehmung mit hochgedachter kaiſerlicher Geſandtſchaft eintreten würde. Uebrigens glaube man, daß es des Verleſens des umſtändlich erwähnten Erlaſſes der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz nicht bedürfe, und man ſich auf die Dictatur einſchränken könne.

Oeſterreich will ſich in materia propoſita ad 1. und 2. ſub reſervatione ulteriorum auf die in Seſſione quinta den 19ten v. M. u. J. zum Protocoll gegebene Aeuſſerungen und Verwahrungen lediglich beziehen, glaubt dieſes um ſo ſchicklicher, und der Dignität ſeines allerhöchſten Hofes um ſo angemeſſener, als der reichstägliche Grund nur aus Zeitungen herrührt, und ähnliche Anhandlaſſungen zum Grund haben könnte.

Der den 17ten October zu Campo Formio geſchloſſene Friedens-Tractat iſt nun officiell bekannt geworden.

In Rückſicht der Geſchäfts-Führung der gegenwärtigen von Kaiſer und Reich delegirten und als Ausſchuß aufgeſtellten Reichs-Friedens-Deputation beziehet man ſich eben auch auf die dieſſeitige Aeuſſerung in der 9ten Sitzung vom 30ten December v. J. mit der ausdrücklichen weiteren Bemerkung, daß man jede Inſtruction, die von Kaiſer und Reich gehörig und nach der Reichs-Verfaſſung ſo wie die jüngſte Reichs-Inſtruction (die am Ende derſelben die Vorſchrift deutlich ausdrückt) erfolget, als Mitglied dieſer Reichs-Friedens-Deputation nach der Gebühr annehmen wird, gegen allenfallſige dieſer Vorſchrift entgegenſtehende Handlungen müßte ſich Oeſterreich ausdrücklich verwahren.

Quoad tertium, lediglich wie Kurſachſen.

Bayern ſchließt ſich dem fürtreflichen Voto Kurſachſens vollkommen an.

Würzburg. In allen Puncten wie Kurſachſen, und will man nur noch die Bemerkung beyfügen, daß durch die bisherigen Berichts-Erſtat-

tungen von Seiten der Reichs-Deputation zuverläſſig dasjenige erfüllt worden iſt, was die Reichs-Inſtruction vorſchreibt, die allgemeine Reichs-Verſammlung in der Kenntniß zu erhalten, wie nach und nach die Sachen ſich anlaſſen.

Bremen in materia propoſita quoad 1. et 2. ſchien ihm in Bezug auf ſein in der 9ten Sitzung deßhalb abgelegte Votum, das Anverlangen der allgemeinen Reichs-Verſammlung, der Reichs-Inſtruction und den Vorgängen von 1682 und 1697 nicht ganz angemeſſen zu ſeyn. Da indeſſen dieſe ganze Materie mehrerer Anſichten fähig ſey, ſo wolle Er ſich das Protocoll offen behalten und ulteriora reſerviren. Quoad 3tium, wie Kurſachſen.

Baden. Unter einſtweiliger vollſtändiger Vereinigung mit der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung wolle man ſich ebenmäßig und in Erwartung weiterer Veranlaſſungen nur in Anſehung des erſten und zweyten Punctes das Protocoll offen behalten.

Heſſen-Darmſtadt wolle ebenfalls quoad objectum 1mum et 2dum in materia propoſita bis zu näherer Erörterung wegen Wichtigkeit der Sache ſich das Protocoll offen behalten. Quoad tertium aber, wie Kurſachſen.

Augsburg. Durchgängig wie Kurſachſen.

Frankfurt. Deßgleichen.

Kurmainz. Similiter.

CONCLUSUM.

Daß ad 1. et 2. des Concluſi trium S. R. J. Collegiorum vom 28ten v. M. ſich noch zur Zeit das Weitere vorzubehalten, ad 3tium hingegen der allgemeinen Reichs-Verſammlung von dem Innhalte des jüngſten Erlaſſes der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſowohl als den in propoſitione directoriali bemerkten weiteren Nachrichten über die Feſtung Mainz berichtliche Anzeige zu machen, auch allenthalben das Herkömmliche in Anſehung der nurgedachten kaiſerlichen Plenipotenz hiebey einzuhalten ſey.

§. 40.
Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben habe ſich legitimirt:

Am 2ten Jänner 1798.

Von wegen des Ritter-Kantons Nekar-Schwarzwald und Ortenau, Herr Freyherr von Berſtett. 74)

Quibus diſceſſum.

---

74) Philipp Jacob Reinhard Freyherr von Berſtett, Herr zu Schmieheim, Olvisheim, Gerſtheim ꝛc., der römiſch kaiſerl. Majeſtät Rath und Capitul-Präſident des allerh. kaiſerl. ſchwäbiſchen Ritter-Ordens, herzogl. pfalz-zweybrückiſcher wirkl. geheimer Rath und präſidirender Mit-Directorialis der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchaft in Schwaben Viertels am Nekar und Schwarzwald des ortenauiſchen Bezirks.

SESSIO UNDECIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 6ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 41.
Die Capitulation der Feſtung Mainz und den weiteren Erlaß des Reichs-Armee-General-Commando an den Freyherrn v. Rüdt betreffend.

Directorium trug vor: Es ſeyen in der letzten Sitzung ein weiterer Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung und ein Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz beſchloſſen worden. Seitdem habe Directorialis nicht nur die zwiſchen dem franzöſiſchen Generalen Hatry und dem kurmainziſchen Generalen Freyherrn von Rüdt abgeſchloſſene Capitulation, [59] — (Siehe die neun und fünfzigſte Beylage) — ſondern auch ein weiteres Schreiben des commandirenden Reichs-Armee-Generalen Freyherrn von Staader an den gedachten Generalen von Rüdt, de dato Augsburg den 28ten December a. p. [60] — (Siehe die ſechszigſte Beylage) — ſammt einem dieſem letztern beygelegten Schreiben des Freyherrn von Staader an den franzöſiſchen Generalen Hatry [61] — (Siehe die ein und ſechszigſte Beylage) — erhalten. Dieſe von Staaderſche Depeſche ſeye in Aſchaffenburg zur Zeit eingetroffen, wo bereits die kurfürſtlichen Truppen von Mainz ausmarſchirt geweſen ſeyen. Directorium habe ſowohl die obengedachte Capitulation als auch die beyden Schreiben des Generals Freyherrn von Staader alsbald ad dictaturam gebracht. Es würden demnach alle dieſe Piecen den Expeditionen an die allgemeine Reichs-Verſammlung und an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz nunmehr ebenfalls beyzufügen ſeyn. Ferner habe Directorialis Nachricht bekommen, daß die franzöſiſche Regierung zu Kreuzenach ſchon mehrere Befehle nach Mainz erlaſſen habe, und daß dieſe ſowohl als der franzöſiſche Commiſſär Rudler zu Einrichtung der dortigen Adminiſtration in Mainz erwartet würden.

Directorium wolle nunmehr die Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung und die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob etwas dabey zu erinnern ſey.

Lege-

Legebatur Entwurf Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung [62] — (Siehe die zwey und ſechszigſte Beylage.) — Dann Entwurf Erlaſſes an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz. [63] — (Siehe die drey und ſechszigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen ſey mit den vorgeleſenen Entwürfen, in der Maaße, wie ſie ajuſtirt worden, völlig einverſtanden, und werde nunmehr von dem kurmainziſchen Directorio das Herkömmliche an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz ſub reſervatione ſolita zu beſorgen ſeyn.

Oeſterreich. Unter Bezug auf die dieſſeitige Abſtimmung in jüngſter Sitzung könnte das Ajuſtirte der kaiſerl. Plenipotenz übergeben werden.

Bayern, wie Kurſachſen.

Reliqui ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß die ajuſtirte Aufſätze [62] und [63] zu expediren, dann ſowohl an die allgemeine Reichs-Verſammlung als an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, und zwar an letztere per Directorium ſub reſervatione ſolita zu befördern ſeyen.

§. 42.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich legitimirt:

Den 4ten Jänner.

Von wegen des Herrn Fürſtbiſchofs von Trient: Herr F. X. von Zwakh.

Den 5ten Jänner.

Von wegen Sr. königl. Majeſtät in Dännemark, als Herzogen zu Hollſtein-Glückſtadt, Herr Kammerherr Niels Roſenkranz, 75) als bevollmächtigter Abgeſandter.

Quibus diſceſſum.

75) Königlich däniſcher Kammerherr, General-Adjutant, und auſſerordentlicher Geſandter am königlich preußiſchen Hofe.

SESSIO DUODECIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 12ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.
Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen:
Herr von Reden.
Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 43.

Die Erlaſſe der kaiſerlichen Plenipotenz vom 13ten December 1797 und 5ten Jenner 1798 betreffend.

Directorium trug vor: Es habe daſſelbe nach der letzten Sitzung einen vom 5ten dieſes datirten Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz [64] — (Siehe die vier und ſechszigſte Beylage) — bekommen, und ſolchen mittlerweil ad dictaturam gebracht. Durch dieſen Erlaß werde von der hochgedachten Plenipotenz die Antwort auf einen frühern Erlaß erinnert, wodurch dieſe Reichs-Deputation aufgefodert worden ſey, zur Anhörung der bey den Reichs-Deputationen gewöhnlichen erſten kaiſerlichen Commiſſions-Propoſition die behörige Anſtalt zu machen, mit dem weitern Zuſatze: die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz ſehe ſich gemüßiget, ihrer Inſtruction gemäß die Reichs-Deputation einzuladen, nunmehr alles aufs baldigſte dahin einzurichten, damit nach der geſetzlichen Beſtimmung der Wahl-Capitulation Art. IV. §. 11. und dem bey Eröffnung der Reichs-Tage, auch der ordentlichen ſowohl, als auſſerordentlichen Viſitations-Deputationen gewöhnlichen modo procedendi, und der Obſervanz der Reichs-Friedens-Deputation zu Frankfurt Sie, als zu dieſer Reichs-Friedens-Deputation namentlich bevollmächtigter kaiſerlicher Commiſſarius, in den materialibus zur gewöhnlichen erſten Propoſition ſchreiten, und dieſe Angelegenheit zur Eröffnung des Congreſſes mit beyderſeitigem Einverſtändniß vorbereiten könne.

Was nun den durch den gegenwärtigen Erlaß erinnerten ältern Erlaß vom 13ten December a. p. betrift, ſo müſſe Directorium bemerken, daß ſolcher alsbald den 15ten ejusdem in der dritten Sitzung zum Vortrag gebracht, auch, da ſolcher mehrere Gegenſtände zugleich enthielt, in Anſehung des Haupt-Gegenſtandes alsbald den 17ten beantwortet, und ſich dabey in Betreff der übrigen (worunter auch der gegenwärtig erinnerte Gegenſtand war) die weitere Antwort vorbe-

halten, das Directorium aber erſucht worden ſey, in Anſehung dieſer übrigen Gegenſtände zuvörderſt die nöthigen Aufklärungen und actenmäßige Nachrichten vorzulegen, um ſolche gründlich erörtern zu können. Der Anſtand, welcher zur nämlichen Zeit gegen die Reichs-General-Deputations-Vollmacht und die Special-Vollmachten von der franzöſiſchen Geſandtſchaft erregt worden, habe ſodann Directorium bewogen, die endliche Berichtigung aller Gegenſtände quoad Formalia, welche vorerſt nicht dringend ſchienen, noch ſo lange auszuſetzen, bis die Zeit, wo die wirkliche Friedens-Negociation ihren Anfang nehmen werde, näher beykommen würde.

Da nun dermalen wegen der abzuändernden Vollmachten bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung das Protocoll wirklich geöffnet ſey, auch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz ſelbſt den Punct der Eröffnung der Reichs-Friedens-Deputation circa materialia in Erinnerung bringe: ſo nehme Directorium keinen weitern Anſtand, nicht nur dieſen Punct, ſondern zugleich auch alle übrige in dem gedachten Erlaß vom 13ten December a. p. geregte Anſtände nunmehr in Vortrag zu bringen, auch hiemit noch alles dasjenige zu verbinden, was zum richtigen Verhältniß, und der geſetzlichen Geſchäfts-Pflege zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und dieſer Reichs-Deputation gehört.

Directorium müſſe demnach vor Allem den noch zur Zeit unerörterten weſentlichen Innhalt des angezogenen Erlaſſes vom 13ten December a. p. hieher bemerken. Die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft ſagt nämlich darinn:

1) Sey der Bericht an den Reichstag eher abgegangen, als noch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz Kenntniß des an Sie dießfalls erſtatteten gehorſamſten Gutachtens gehabt habe, mithin gewinne es das Anſehen, daß man daſſelbe blos ad notitiam zu communiciren geſonnen geweſen ſey. Die hochgedachte kaiſerl. Geſandtſchaft ſehe ſich daher nach den deßfalls im Jahr 1682

am 24ten Sept. (5ten November) an die kaiſerliche Plenipotenz erlaſſenen allergnädigſten Befehlen verbunden, gegen dieſe einſeitige, dem kaiſerlichen höchſten Amt und Authorität ſowohl, als der von Alters hergebrachten und im Jahr 1682 ausdrücklich beobachteten Obſervanz widerſprechende Schritte, ſich hiermit um ſomehr zu verwahren, als

2) in dieſem Berichte nicht allein die einſeitige, von dem löblichen kurmainziſchen Directorium mit der franzöſiſchen bisher gegen die kaiſerliche höchſtanſehnliche Botſchaft noch nicht legitimirten Geſandten vorgenommene Legitimations-Einſchreitung gleichſam als ein gebilligter Hergang angeführt werden wolle, ſondern auch

3) darinn ſowohl als in dem Protocolle mit keinem Worte des von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Botſchaft dem hochlöblichen Reichs-Directorium mündlich ertheilten Auftrags die Reichs-Deputation zur Berichtigung der Formalien zu berufen, gedacht worden, und ſogar

4) in der erſten Sitzung, ohne weitere Rückſprache mit derſelben genommen zu haben, die offenbare der kaiſerlichen Botſchaft quoad materialia Deputationis vorbehaltene Gerechtſame der erſten Propoſition mit derſelben gleichſam getheilt werden zu wollen, ſcheine, wo doch der bey dem Reichstag und allen Ordinari-Reichs-Deputationen beobachtete löbliche Gebrauch und Herkommen ſowohl als insbeſondere die am 16ten März 1682 anerkannte Obſervanz der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Bothſchaft nach vorläufiger Berichtigung der Formalien, die mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten zu verrichtende erſte Propoſition und Eröffnung der Reichs-Friedens-Deputations-Sitzungen quoad materialia in voller Maaße zuſprächen.

Die hier mit den eigenen Worten des Erlaſſes ausgezogene mehrfache Mißbilligungen betrafen zum Theil die Amtsführung des Directorii insbeſondere, allenthalben aber auch zugleich dieſe geſammte Reichs-

Deputation. Directorium habe bisher aus ſchuldiger Verehrung gegen die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz alle dieſe Gegenſtände nicht geregt, indem es ſolche meiſt als bloße Mißverſtändniſſe angeſehen habe, von deren Unerheblichkeit die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft ſich in der Folge ſelbſt überzeugen werde. In eben dieſer Rückſicht habe auch Directorium mancher in dieſem und andern Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eingefloſſener Ausdrücke und Benennungen, welche ihm nicht ganz paſſend geſchienen haben, zu erwähnen unterlaſſen; indeſſen, da die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz die rückſtehende Antwort auf den Erlaß vom 13ten December ſonderlich wegen Eröffnung dieſer Reichs-Deputation circa materialia neuerdings erinnert hat, mit dieſem Punct aber die übrigen Formalitäts-Gegenſtände des gedachten Erlaſſes in Verbindung ſtehen, ſo muß Directorium nunmehr dem Verlangen dieſer hochlöblichen Deputation gemäß auf ſämtliche obige Puncte alles dasjenige zu Protocoll bringen, was zu deren Erläuterung erforderlich iſt.

Was demnach

ad 1) die an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erlaſſende Deputations-Berichte betrift; ſo habe bereits Directorium mittlerweile gelegenheitlich eines weitern an die allgemeine Reichs-Verſammlung erſtatteten Berichts dieſer hochlöblichen Reichs-Deputation ausführlicher vorgelegt, wie und auf was Weiſe dergleichen Berichte der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zufolge der Reichs-Inſtruction mitzutheilen ſeyen, inſofern ſolche keiner vorläufigen Vereinigung bedürfen, und es habe hiebey die hochlöbliche Reichs-Deputation die vorgetragene Grundſätze richtig befunden. Nichtsdeſtoweniger habe Directorium niemals den erforderlichen Anſtand auſſer Acht gelaſſen, und ſich jedesmal vor wirklichem Abgang ſolcher Berichte eine Stunde von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz erbeten, um hievon die Anzeige zu machen, und

eine Abſchrift des Berichts ſelbſt zu überbringen. Nur in dem einzigen Falle, deſſen der Erlaß vom 13ten December gedenkt, ſey der damals ſehr dringende Bericht wirklich nach Regensburg abgegangen, ehe ſolchen die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft erhalten, weil Directorialis leztere zur gegebenen Stunde Abends nicht zu Haus gefunden habe.

ad 2) Hingegen wiſſe Directorium nicht, worinn deſſen voreilige Legitimations-Einſchreitung eigentlich beſtehen ſolle. Bekanntlich ſey Directorialis ſchon lange hier geweſen, und habe mit den franzöſiſchen Geſandten in einem Hauſe, in dem fürſtlichen Schloſſe gewohnt, ehe der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius eingetroffen ſey, gleichwohl habe Directorialis keine Legitimation verſucht; als aber nachher auch der franzöſiſche General en chef Buonaparte früher hier angekommen ſey, ſo habe ſich dieſer ſogleich in der erſten Unterredung nach der Art, wie die Legitimation zu geſchehen pflege, bey dem Directorialen erkundigt, dem er dann hierauf nothwendig habe antworten müſſen, ohne jedoch die Vollmachten ſelbſt vorzuzeigen: nicht früher als bis bereits der Herr Plenipotentiarius mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft Ihrer Legitimation wegen unterhandelt hätten, habe ſich auch Directorialis nachher mit letzterer vorbereitlich dießfalls beſprochen, um hiernächſt nach wirklich vollbrachter Legitimation der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ohne weitern Aufenthalt auch ſeine Legitimation vollbringen zu können.

ad 3) Sey wahr, daß in den Deputations-Protocollen mit keinem Worte eines Auftrags zur Zuſammen-Berufung der Deputation zu Berichtigung der Formalien von dem Directorio erwähnt worden ſey. Directorialis habe nicht geglaubt, hiezu eines eigenen Auftrags zu bedürfen; Er habe zwar von dieſem ſeinem Vorhaben der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz geſprochen,

jedoch darüber keinen Auftrag erwartet; Er erinnere ſich zwar, daß die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft ihm über dieſes Vorhaben ihren Beyfall zu erkennen gegeben habe, daß dieſes aber ein eigener Auftrag habe ſeyn ſollen, davon ſey dem Directorialen nichts bekannt. Eben ſo unbekannt endlich ſey

ad 4) dem Directorialen, was ſowohl die allerhöchſte kaiſerliche Inſtruction für die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz als die angezogene kaiſerliche Reſcripten vom Jahr 1682 an die damalige Plenipotenz vor Eröffnung der Reichs-Deputation circa materialia enthalten. Nur ſo viel wiſſe Directorialis, daß in dem gedachten Jahr 1682 die Deputation von der damaligen kaiſerlichen Plenipotenz wirklich nicht circa materialia eröffnet worden, und daß ſolche überhaupt nicht in die Sitzungen der Deputation gekommen ſey. Die damalige Reichs-Deputations-Inſtruction und das darüber unterm 18. (8.) Auguſt 1681 erſtattete Reichs-Gutachten erwähne auch nur eines Schema ſeſſionis, wie das jetzige; zwar ſey hierauf von kaiſerlicher Majeſtät mittelſt des erlaſſenen Ratiſications-Decrets vom 10ten September des nämlichen Jahrs der Reichs-Verſammlung ein weiteres Schema, wie die Seſſiones, wenn die kaiſerliche Geſandtſchaft mit den Reichs-Deputirten particulariter zu conferiren hätte, eingerichtet werden könnten, mit dem allergnädigſten Geſinnen zugefertigt worden, daß ſolches von den geſammten Reichs-Ständen alſo angenommen werden möge. Es ſey aber hierüber beym Reiche damals nicht weiter deliberirt worden, noch habe man ſich deßfalls bey dem Friedens-Congreſſe ſelbſt vereinigt, und im Jahr 1697 ſey ebenfalls nur wieder ein Schema ſeſſionis Deputatorum imperii inter ſe vorgeſchrieben worden. In der Inſtruction für die gegenwärtige Reichs-Deputation ſey inter formalia verſehen:

Lit. h)

Lit. h) Sobald die Legitimationen vollbracht ſind, werden von der Deputation theils für ſich ſelbſt, theils nach Geſtalt der Sachen auch auf Anhandgebung der kaiſerlichen Geſandtſchaft ſogleich die Berathſchlagungen über die zum Friedens-Geſchäft mit Frankreich gehörige Materien angefangen, und von den Bevollmächtigten miteinander in corpore ununterbrochen fortgeſetzt.

Lit. l) Die Sitzungen nimmt die Deputation nach Anleitung des hiebeygehenden Schematis.

Lit. m) Alle Deputations-Schlüſſe werden durch das kurmainziſche Directorium oder per ſubdeputationem an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft gebracht, und ſo wird ſich mit derſelben einer einmüthigen Meynung verglichen.

Ob nun ſchon über eine der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu machende Friedens-Propoſition von dieſer Reichs-Deputation noch nicht berathſchlagt, und eben ſo wenig von der erſtern an letztere eine ſolche Propoſition bisher gemacht worden, ſo laſſe ſich gleichwohl nicht in Abrede ſtellen, daß ſich dieſe Reichs-Deputation mit dem materiali pacis, jedoch nicht für ſich ſelbſt (wie ihr dieſes die angezogene Reichs-Inſtruction erlaube,) ſondern nothgedrungen, bisher ſchon merklich beſchäftiget habe. Denn da die franzöſiſche Geſandtſchaft die Vollmachten dieſer Reichs-Deputation aus einer, auf das materiale pacis weſentlichen Bezug habenden Urſache, für inadmiſſibel erklärt, und dabey mit einemmale die ganze Baſis, auf welche dieſe Reichs-Deputation zu negociiren inſtruirt geweſen, verworfen, ſo ſey nicht mehr möglich geweſen, den Legitimations-Punct mit der gedachten franzöſiſchen Geſandtſchaft zu berichtigen, ohne zugleich die Haupt-Baſis des künftigen Reichs-Friedens circa materiale zu berühren. Da aber hierüber dahier nichts, ſelbſt auch nicht mit Vereinigung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, habe entſchieden werden können, ſo ſey nichts übrig geweſen, als dieſen Gegenſtand an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu

bringen. Obſchon nun Directorium von letzterer eheſtens neue Vollmachten gewärtige, ſo werde doch, wenn auch gegen ſolche die franzöſiſche Geſandtſchaft ferner nichts mehr einzuwenden finde, die Frage entſtehen: Ob von dieſer Seite irgend eine Friedens-Propoſition an die franzöſiſche Geſandtſchaft gebracht, oder nicht vielmehr, da letztere durch Verwerfung der dieſſeits bezielten Baſis hierdurch in der That ſchon die dieſſeitige erſte Friedens-Propoſition verworfen habe, die franzöſiſche Geſandtſchaft lediglich zu erſuchen ſey, ob ſie nicht, da ſie die dieſſeits intendirte Friedens-Baſis für unannehmbar erklärt habe, ihre Propoſitionen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und dieſer Reichs-Deputation eröffnen wolle.

Directorium wolle nunmehr alſo vernehmen, was dermalen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſowohl auf den jüngſten, als den damit in Verbindung ſtehenden ältern Erlaß vom 13ten December zu erwiedern ſeyn möge.

Umfrage.

Kurſachſen. In der Inſtruction, welche das geſammte Reich unter Ihro kaiſerl. Majeſtät Genehmigung, der zu Behandlung des Friedens-Geſchäfts ernannten Deputation ertheilt hat, ſind insbeſondere auch ihre Verhältniſſe gegen die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft ausdrücklich beſtimmt worden.

Wenn die Vorſchriften, die ſich darauf beziehen, für einen gegenwärtig vorliegenden Fall klare Maaße geben; ſo kann alsdann dasjenige, was nach Verſchiedenheit der Umſtände bey andern Reichs-Deputationen Statt gefunden haben mag, keine Anwendung leiden.

Zum Ueberfluß bemerket man, daß ohnehin bey Reichs-Deputationen, wo ein Congreſſus imperatoris et ſtatuum cum exteris verſammelt iſt, wegen der ſodann eintretenden ſo mancherley Rückſichten, auch in Anſehung der Formalien, nicht füglich alles beobachtet werden

könne, was bey Deputationen, die lediglich interna imperii zum Gegenſtand haben, herkömmlich iſt.

In Hinſicht auf dieſe Verſchiedenheit, werden in der jetzigen Reichs-Inſtruction, ohne der neueren Reichs-Deputationen nur zu erwähnen, lediglich die Vorgänge von 1682 und 1697 als ſolche angezogen, die, bey Ermanglung näherer Anweiſungen, zum Anhalten dienen ſollen.

Bey Durchgehung der Acten von 1682 hat man jedoch etwas nicht auffinden können, was den gegenwärtig in Propoſition geſtellten Antrag der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft unterſtützen würde.

Auf alle Fälle bleibt aber, auch in dieſem Betreff, für die Deputation die ihr ertheilte Inſtruction die ſicherſte Richtſchnur. Sie lautet wörtlich dahin:

„Sobald die Legitimationen vollbracht ſind, werden von der Deputation theils für ſich ſelbſt, theils nach Geſtalt der Sachen auch auf Anhandgebung der kaiſerlichen Geſandtſchaft, ſogleich die Berathſchlagungen über die zum Friedens-Geſchäft mit Frankreich eigentlich gehörigen Materien ꝛc. angefangen, und von den Bevollmächtigten miteinander ununterbrochen fortgeſetzt.“

In Gemäßheit dieſer ſo beſtimmt ausgedrückten Vorſchrift, iſt die Deputation, nach vollbrachten Legitimationen, am 9ten December verfloſſenen Jahrs wirklich feyerlich eröffnet worden, und ſie hat ſeitdem in ihren Sitzungen, über mehrere mit dem Friedens-Geſchäft in der genaueſten Verbindung ſtehende, zum Theil auf die Erhaltung der Integrität des Reichs ſich weſentlich beziehende, äuſſerſt wichtige Gegenſtände, mithin in materialibus Berathſchlagungen angeſtellt, und Schlüſſe gefaßt, auch dieſerhalb in herkömmlicher Maaße das Erforderliche gegen die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft beobachtet.

Es will dahero nicht abzunehmen ſeyn, wie die von Hochderſelben, beſage ihres Erlaſſes vom 5ten d. M. beabſichtigte Feyerlichkeit, nach gegenwärtiger Lage des Geſchäfts, und ohne der Vorſchrift der oftangeführten Reichs-Inſtruction zu nahe zu treten, Plaz greifen könne.

Unter dieſen Umſtänden glaubt man dieß Orts erwarten zu dürfen, daß, wenn der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, nebſt Anführung obiger oder ähnlicher Betrachtungen, die Anſtände geziemend vorgelegt würden, welche ſich der Vollziehung nurermeldeten Antrags entgegenſtellen, Sie von ſelbſt geneigt ſeyn werde, ſolchen auf ſich beruhen zu laſſen: wie man denn, ebenfalls im vollſtändigen Vertrauen auf die rühmlichſt bekannten Geſinnungen des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarii, auſſer Zweifel ſetzet, daß es mit denen in dem Erlaß vom 13ten Dec. v. J. wegen gewiſſen Formalien befindlichen Aeuſſerungen, ſo wie mit einigen Ausdrücken, welche auch ſonſt, bey verſchiedenen an die Deputation gerichteten Ausfertigungen gebraucht worden ſind, keineswegs die Meynung haben könne, die Reichs-Deputation unter einem andern Verhältniſſe zu betrachten, als dasjenige iſt, welches oftbeſagte Reichs-Inſtruction beſtimmt, und beſonders auch ausdrücklich dahin feſtſetzet, daß über die an die kaiſerliche Geſandtſchaft gebrachten Deputations-Schlüſſe ſich mit derſelben einer einmüthigen Meynung zu vergleichen ſey.

Dieſe Vorausſetzung macht übrigens alle weitere Erörterungen über die einzelne, das Formale betreffende Puncte überflüßig.

Oeſterreich hat ſich bis anhero, in allem die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz Betreffenden, auf die Reichs-Verfaſſung und das Herkommen und zwar zum Beſten der Sache und des Geſchäfts, auch in Rückſicht des ſo nöthigen Verbandes, bezogen. — So wie bis anhero die geſchäftsbeförderliche Eintracht und die wechſelſeitige gehörige Rückſichten zwiſchen der Plenipotenz und der Reichs-Friedens-Deputation glücklich beſtanden ſind.

Da nun aber durch die in Propoſition geſtellte Erlaſſe mehrgedachter kaiſerlicher Plenipotenz vom 13ten et dict. 15ten December, und vom 5ten et dict. 8. des l. M. an dieſe Reichs-Deputation eine nähere Beſtimmung erfordert wird, ſo will man ſich dieſſeits dahin vernehmen laſſen:

1) Iſt kein Bedenken, vielmehr iſt es auch der Natur der Sache, des Geſchäftes und auch älteren Vorgängen ganz angemeſſen, daß die kaiſerliche Plenipotenz in der Deputations=Sitzung erſcheinen könne. — Die Plenipotenz und die Deputation machen Eines aus, ſind unzertrennlich, und in dieſem Falle könnte nach der eigenen Aeuſſerung der Plenipotenz mit beyderſeitiger Einverſtändniß das Erforderliche und Angemeſſene berichtiget werden; dieſe dem Gutfinden der Plenipotenz anheim bleibende Erſcheinung iſt auch ſelbſt Art. I. ad a) in der Reichs-Inſtruction feſtgeſetzt, mithin derſelben angemeſſen.

2) Eben ſo wie die Plenipotenz von Haus aus an die Deputation Aeuſſerungen, An- auch Vorträge erläßt, eben ſo kann dieſelbe in den Deputations=Sitzungen Vorträge machen, und iſt ſolches eben auch in der Reichs-Inſtruction ad I. Lit. h. verſehen, ſo wie Lit. m. feſtgeſetzt iſt, daß die Plenipotenz zu dem von der Reichs-Friedens-Deputation verhandelt und beſchloſſen Werdenden beytrete und ſich damit vereinige.

Eben ſo aber ſpricht auch dieſe Beſtimmung Lit. m. für die Reichs-Friedens=Deputation und ihre Verhandlungen, wozu nach der dermaligen Lage noch der beſondere Umſtand kömmt, daß gleich nach vollbrachten Legitimationen unter ſich, wegen der Legitimation mit den franzöſiſchen Bevollmächtigten, in Rückſicht der Reichs=Vollmachten in das materiale pacis einſchlagende Anſtände ſich ergeben haben, und mithin auch alſogleich bey der Reichs=Friedens-Deputation zur Sprache kamen und auch kommen mußten.

Nach dieſen Beſtimmungen wäre, nach dieſſeitigem Dafürhalten, der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz die Erwiederung zu machen.

Bayern halte dafür, die hochlöbliche Reichs=Deputation ſey in formalibus et materialibus bereits ſchon ſo weit vorgeſchritten, daß man dem Anſinnen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz dermalen nicht wohl mehr entſprechen könne, ohne die Legalität der bisherigen Verhandlungen einem Zweifel zu unterwerfen. Dieſſeitige Geſandtſchaft

ſey daher der Meynung, es dürfte ſich hierinn lediglich nach den in der Reichs-Inſtruction ſub Lit. h. m. n. et o. vorkommenden Beſtimmungen geachtet werden, und nach den in der fürtreflichen Abſtimmung Kurſachſens enthaltenen Gründen eine Vorſtellung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu erlaſſen ſeyn, damit ſelbe auf ihrem Anſinnen ferner nicht beſtehen wolle.

Würzburg. Nach der in dem fürtreflichen Directorial-Vortrage enthaltenen Darſtellung könnte ſich die Reichs-Deputation vollkommen beruhigen, bey Eröffnung ihrer Sitzungen und ihrer ganzen zeitherigen Geſchäfts-Führung circa formalia et materialia nichts gethan zu haben, was nicht vollkommen der Lage der Umſtände, ihren geſetzlichen Verhältniſſen und der ratificirten jüngſten Reichs-Inſtruction gemäß ſey. Man dürfe hoffen, daß ſelbſt die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz durch Vorlage der zeitherigen Vorgänge ſich eines gleichen überzeugen werde; ſo wenig übrigens Hochderſelben das Recht, in den Deputations-Sitzungen perſönlich Propoſitionen machen zu können, beſtritten werden möge, ſo müſſe man es derſelben lediglich überlaſſen, ob ſie es räthlich finde, davon annoch Gebrauch zu machen, oder den zeitherigen modum der ſchriftlichen Communications-Pflege ferner einzuhalten. Eben ſo werde auch dieſelbe ſelbſt ermeſſen, wie die Förmlichkeiten ihrer perſönlichen Erſcheinung in der Deputation durch wechſelſeitige Uebereinkunft beſtimmt werden mögen, worüber man ſich dieſſeits, wenn es dazu kommen ſollte, das Weitere vorbehält. Die Antwort an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz könne nach dieſſeitiger Meynung, in Gemäßheit der ebenbemerkten Grundſätze, und des Directorial-Vortrags ertheilt werden.

Bremen. Die von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft gemachte Anforderung, daß ihr in materialibus die erſte Propoſition der verſammelten Reichs-Deputation zu thun zuſtehe, finde man dieſſeits weder in den Reichs-Geſetzen noch in der Obſervanz gegründet, und könne daher nicht umhin, dieſe abzulehnen, nicht nur inſofern dieſe Propoſi-

tion benannt werde, da man bey auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputationen überall keine kaiſerliche Commiſſion, ſondern allein eine mitwirkende kaiſerl. höchſtanſehnliche Geſandtſchaft kenne, ſondern auch ſoferne überhaupt die erſte Eröffnung und Propoſition in materialibus der kaiſerlichen Geſandtſchaft als ein ausſchließliches Recht beygelegt werde.

Von dem, was ehemals bey Anfang der von kaiſerl. Majeſtät allein berufenen und zuweilen in Perſon eröffneten Reichstäge gegolten habe, laſſe ſich auf die mit gemeinſamer Bewilligung von Kaiſer und Reich zu einem ſchon beſtimmten Zwecke verſammelten auſſerordentlichen Reichs-Deputation keine Schlußfolge ziehen, und ſey wohl dieß die Urſache, warum bey nunmehr perpetuirtem Reichstage ein berühmter Publiciſt, J. J. Moſer, den Punct der kaiſerlichen Haupt-Propoſition zu denen Puncten des Staats-Rechtes zähle, welche jezt keinen Nutzen mehr haben.

Eben ſo wenig könne von dem, was bey auſſerordentlichen ehemaligen Reichs-Deputationen geſchehen, auf auſſerordentliche, oder von dem, was bey auſſerordentlichen Juſtitz-Deputationen eingetreten ſeyn mag, auf auſſerordentliche Reichs-Friedens-Deputationen, bey der bekanntlich ganz verſchiedenen Organiſation der letzteren, geſchloſſen werden. In Anſehung dieſer ſey die Obſervanz der gemachten Anforderung nicht nur nicht günſtig, ſondern vielmehr entgegen.

Daß bey der Frankfurter Reichs-Deputation von 1681 und 1682 der kaiſerlichen Geſandtſchaft unterm 16ten März 1682 die Obſervanz, die erſte Eröffnung und Propoſition in materialibus vorzunehmen, anerkannt worden ſey, (wie in dem Antwort-Schreiben der kaiſerlichen Geſandtſchaft an die gegenwärtige Reichs-Deputation vom 13ten December 1797 behauptet wird) erſehe man ſo wenig aus den Acten, daß vielmehr der Bericht der kurmainziſchen Directorial-Geſandtſchaft bey der Reichs-Deputation an die kurmainziſche Directorial-Geſandtſchaft bey der Reichs-Verſammlung vom 16ten März 1682

ergiebt, daß „nach Beylegung der Präliminär-Puncte von den Reichs-„Deputirten beſchloſſen worden, dahin bedacht zu ſeyn, wie das „Hauptwerk ſelbſt nunmehr vorderſamſt anzugreifen ſey;“ und hierauf, wie aus dem Berichte vom 23ten May 1682 erhelle, bey den darauf erfolgten Deliberationen hiezu der nächſte Weg erachtet worden, die von den franzöſiſchen Geſandten gethanene Propoſition in Berathſchlagung zu ziehen, wobey bemerkt wird, daß ſolches mit Gutbefinden der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft geſchehen ſey; woraus ſich denn klar zu Tage legt, daß damals die erſte Propoſition in materialibus keineswegs von der kaiſerlichen Geſandtſchaft eröffnet ſey, widrigenfalls ſo wenig von einem Gutfinden als von jenen Deliberationen die Rede geweſen ſeyn würde.

Unter dieſen Umſtänden könne der Art. IV. §. 55. der Wahl-Capitulation der Anforderung der kaiſerlichen Geſandtſchaft nicht das Wort reden, da dieſe keine neue Beſtimmung erhalte, ſondern in Anſehung des modi tractandi zwiſchen der kaiſerlichen Geſandtſchaft und den Reichs-Deputirten nur im Allgemeinen auf das, was bey den verſchiedenen Reichs-Verſammlungen herkömmlich ſey, verweiſe, keineswegs aber zur Abſicht haben könne, ohne Unterſchied die reichstägliche Obſervanz in jedem Puncte zur Norm bey Reichs-Deputationen zu machen. Ja, es ſcheine ihm der paſſus der Wahl-Capitulation, worinn ausdrücklich des Beywirkungsrechts der Stände bey den Friedens-Verhandlungen gedacht wird, den Gedanken an einen modum tractandi, wie ihn die kaiſerliche Geſandtſchaft beabſichtige, auszuſchlieſſen.

Endlich ſtehe der gemachten Anforderung die in dieſem Puncte ſehr dienliche Reichs-Inſtruction von 1795, welche als eine neuere vom geſammten Reiche entworfene Norm vor allen ältern Geſetzen den Vorzug haben müſſe, entgegen: denn in dieſer werde ausdrücklich Art. I. Lit. b. die Reichs-Deputation angewieſen, ſobald die Legitimationen vollbracht ſind, theils für ſich ſelbſt, theils nach Geſtalt der Sachen, auch auf Anhandgebung der kaiſerlichen Geſandtſchaft, ſogleich die Berathſchlagun-

ſchlagungen über die zum Friedens-Geſchäfte mit Frankreich eigentlich gehörige Materien anzufangen, mithin ad materialia zu ſchreiten, ſo daß hier nicht nur einer erſt zu erwartenden erſten Propoſition von Seiten der kaiſerlichen Geſandtſchaft gar nicht erwähnet, ſondern auch vielmehr ausdrücklich anerkannt wird, daß auch ohne Anhandgebung der kaiſerlichen Geſandtſchaft die Deputation für ſich ſelbſt ſogleich ad materialia ſchreiten könne, welcher Fall daher zuerſt genannt, und ſodann hinzugeſetzt wird, daß ſolches auch auf Veranlaſſung der kaiſerlichen Geſandtſchaft geſchehen könne. So ſehr auch Geſandter wünſche, daß die Deputation ſtets mit vollkommenſtem Einverſtändniſſe der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Geſandtſchaft die Friedens-Geſchäfte betreibe, ſo müſſe er doch bedauern, daß die Reichs-Inſtruction dem Anverlangen der kaiſerlichen Geſandtſchaft zu beſtimmt widerſpreche.

Geſandter hoffe indeſſen, daß der in der Reichs-Inſtruction beſtimmte Fall, daß die kaiſerliche höchſtanſehnliche Geſandtſchaft der Reichs-Deputation Gelegenheiten zu Berathſchlagungen an Hand geben möge, zum Beſten des Reichs häufiger als ein anderer eintrete, damit ſtets das ſo wünſchenswerthe Concert zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft und der Reichs-Friedens-Deputation erhalten werden möge.

Geſandter könne nach allem vorgängig Angeführten nicht anderſt als dafür halten, daß das bisher beobachtete Betragen der Reichs-Friedens-Deputation, welche bereits materialia pacis verhandelt habe, der Reichs-Inſtruction vollkommen angemeſſen ſey, und müſſe Er daher ſowohl den Vorwürfen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz in dem Remiſſe vom 13ten December vorigen Jahres widerſprechen, als auch die Anforderung derſelben, die erſte feyerliche Propoſition zu thun, welche in dem jüngſthin dictirten Erlaſſe enthalten ſey, ablehnen.

Baden. Die gegenwärtige Reichs-Friedens-Deputation ſey in dem kaiſerl. Hof-Decret vom 1ſten November verwichenen Jahrs reichsväterlich ermahnt worden, das Friedens-Werk, vereint und in geſetzlicher Verbindung

mit dem allerhöchſten Reichs⸗Oberhaupte zu beginnen, und zugleich habe ſie über die Art und Weiſe ihrer gemeinſamen Geſchäftspflege mit dem kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Herrn Bevollmächtigten durch die in der fürtreflichen Directorial⸗Propoſition bereits ausführlich bemerkte Stellen der allergnädigſt ratificirten Reichs⸗Inſtruction ohne Rückweiſung auf ältere Vorgänge eine ganz beſtimmte maaßgebende Vorſchrift erhalten. Dieſer Vorſchrift ſey ſie bisher eben ſo pflichtſchuldigſt getreu, als jener kaiſerlichen allergnädigſten Ermahnung allerdevoteſt eingedenk geblieben, auch werde und müſſe es ihr zum unverbrüchlichen Geſetze dienen, in dem weitern Verfolge ihrer Handlungen davon im mindeſten nicht abzuweichen.

Die bereits vernommenen fürtreflichen Abſtimmungen beſtätigten das erſtere, und verſicherten das letztere ſo bündig, lieſſen auch über die inzwiſchen richtig beobachtete und fernerhin zu beobachtende Verhandlungs⸗Art ſo wenig irgend einen Zweifel übrig, daß man keinen Anſtand nehme, ſolchen und insbeſondere der kurſächſiſchen fürtreflichen Abſtimmung ſich anzuſchlieſſen, indem man ſomit auch der billigen Hoffnung ſich überlaſſen dürfe, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz das bisherige Benehmen der Reichs⸗Friedens⸗Deputation der angezogenen Vorſchrift vollkommen gemäß befinden, und eben dieſerwegen beyfällig anſehen werde. Im übrigen aber ſehe man es dießorts für ganz zweckmäßig an, über das allenfalls hierüber weiter zu Beſtimmende ſich von Reichs⸗Deputations wegen mit hochgedachter kaiſerlicher Plenipotenz näher einzuvernehmen.

Heſſen⸗Darmſtadt. Die Reichs⸗Inſtruction ſey nach der ſub Num. I. Lit. s. gemachten namentlichen Bemerkung wohlbedächtlich dergeſtalt abgefaßt worden, daß durch die in derſelben über die Formalien enthaltene Beſtimmungen den etwaigen dießfallſigen Anſtänden zum voraus abgeholfen werden ſolle, und nur alsdann verweiſe ſie die Deputation und zwar ſtufenweiſe auf die Obſervanz von den Jahren 1697 und 1682, und demnächſt auf die Analogie des reichstäglichen Herkommens;

unter jene zum voraus auſſer Zweifel geſetzten Puncte ſcheine Ihm auch die Eröffnung des Congreſſes allerdings zu gehören, indem die Deputation nach der Vorſchrift ad 1. Lit. h. nach vollbrachten Legitimationen ausdrücklich angewieſen worden ſey, die Berathſchlagungen über die zu dem Friedens-Geſchäfte mit Frankreich gehörigen Materien ſogleich auch für ſich ſelbſt anzufangen und fortzuſetzen.

Da nun die Deputation in buchſtäblicher Befolgung dieſer Anordnungen nach ihrerſeits berichtigten Legitimationen und dem Drange der eingetretenen Umſtände ohne Verzug mehrere höchſtwichtige, in das ihr aufgetragene Geſchäft einſchlagende Gegenſtände in Erwägung genommen, und über ihre dießhalb gemachte Schlüſſe ſich mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vereinigt habe, ſo müſſe Er den Congreß für bereits rechtlich eröffnet halten, und möge ſich die Ueberzeugung nicht abgewinnen, daß dabey dem geſetzlichen Anſehen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz auch nur entfernter Weiſe habe zu nahe getreten werden können oder wollen. Da die nächſte Entſcheidung dieſes ſowohl als mehrerer anderer verwandten Puncte in der Inſtruction ſelbſt liege, ſo bedürften entferntere Gründe keiner näheren Erörterung, und Er hege in Uebereinſtimmung mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto zu der erprobten edelmüthigen und gerechten Denkungsart der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz das billige und feſtgegründete Vertrauen, daß auf die an Hochdieſelbe zu erlaſſen angetragene geziemende Vorſtellung, ſich alle etwaige Mißdeutungen befriedigend heben werden.

Augsburg iſt mit all denjenigen fürtreflichen Anträgen, Aeuſſerungen und Abſtimmungen verſtanden, welche auf die Gründung, Erhaltung und Beſtärkung der wechſelſeitigen Eintracht und des vertraulichen Einverſtändniſſes zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation als gemeinſchaftlichen Gliedern eines und des nemlichen untheilbaren deutſchen Staats- und Reichs-Körpers abzwecken und hinweiſen, und insbeſondere, mit der fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen, auf die Reichs-Inſtruction

und Herkommen ebenfalls gegründeten, die wechſelſeitige Harmonie zugleich aufrechthaltenden, und der vollſtändigen Gültigkeit und Legalität der bisherigen Deputations-Verhandlungen eben ſo wenig abbrüchigen Abſtimmung.

Frankfurt tritt im Weſentlichen den majoribus, und in ſpecie den fürtreflichen Abſtimmungen von Würzburg und Baden, letzterer beſonders in Anſehung des vorgeſchlagenen Einvernehmens mit der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Geſandtſchaft bey.

Kurmainz glaube bemerkt zu haben, daß nach einſtimmiger Meynung dieſer hochlöblichen Reichs-Deputation eine feyerliche Eröffnung der Deliberationen circa materialia nach Lage der Sache nicht mehr Statt haben möge; hievon ſey dermalen allein die Frage, und conformire man ſich dießfalls ſowohl als wegen der übrigen Formalitäts-Gegenſtände mit dem Schluß-Voto von Kurſachſen.

Oeſterreich interloquendo, bezieht ſich auf ſein in dieſer Sitzung abgelegtes Votum und zugleich auf das bey der Reichs-Inſtruction erfolgte allerhöchſte kaiſerliche Ratifications-Decret.

CONCLUSUM.

Daß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz unter Anführung der zweckdienlichen Betrachtungen die Anſtände geziemend vorzulegen ſeyen, welche ſich einer feyerlichen Eröffnung dieſer Reichs-Deputation circa materialia entgegenſtellten, ſie hiemit von ſelbſt geneigt ſeyn werde, ſolche Feyerlichkeit auf ſich beruhen zu laſſen, wie man denn ebenfalls in vollem Vertrauen auf die rühmlichſt bekannte Geſinnungen des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarii auſſer Zweifel ſetze, daß es mit denen in dem Erlaſſe vom 13ten December a. p. wegen gewiſſer Formalien befindlichen Aeuſſerungen, ſo wie mit einigen andern Ausdrücken, welche bey verſchiedenen an die Deputation gerichteten Ausfertigungen gebraucht worden, keineswegs die Meynung haben könne, die Reichs-Deputation unter einem andern Verhältniſſe zu betrachten, als welches

die Reichs-Inſtruction beſtimme, und beſonders auch ausdrücklich dahin feſtſetze, daß über die an die kaiſerliche Geſandtſchaft gebrachten Deputations-Schlüſſe ſich mit derſelben einer einmüthigen Meynung zu vergleichen ſey.

§. 44.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an: bey demſelben habe ſich den 7ten Jänner von wegen des Herrn Herzogs von Meklenburg-Schwerin, Herr Graf Bernhard von Baſſewitz, 76) als Geſandter legitimirt.

Quibus diſceſſum.

76) Herzoglich mecklenburg-ſchwerinſcher geheimer Rath.

SESSIO DECIMA TERTIA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 13ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 45.

Die Eröffnung der Deputation circa materialia betreffend.

Directorium wolle den in jüngſter Sitzung beſchloſſenen Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was dabey zu erinnern, auch wie derſelbe demnächſt an hochgedachte kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſeye.

Legebatur Entwurf Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [65] — (Siehe die fünf und ſechszigſte Beylage.) —

Umfrage.

Kurſachſen finde bey dem geleſenen Aufſatze, da er in Gemäßheit des Concluſi abgefaßt ſeye, nichts zu erinnern, und werde wohl die Meynung ſeyn, daß ſolcher ſub reſervatione ſolita von der fürtreflichen kurmainziſchen Geſandtſchaft, der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz überbracht werde.

Oeſterreich bezieht ſich auf ſeine in dieſer Sache abgelegte Abſtimmungen; wegen der Uebergabe, wie Kurſachſen.

Bayern, wie Kurſachſen.

Würzburg. Mit Beziehung auf ſeine in jüngſter Sitzung abgelegte Abſtimmung in materia propoſita, wie Kurſachſen.

Bremen. In Beziehung auf ſeine in voriger Sitzung abgelegte Abſtimmung, wie Kurſachſen.

Heſſen-Darmſtadt, wie Kurſachſen.

Baden, mit dem Verleſenen, wie Kurſachſen.

Augsburg, wie Kurſachſen.

Frankfurt, unter Beziehung auf ſein in voriger Seſſion abgelegtes Votum, wie Kurſachſen.

Kurmainz, ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß der Aufſatz [65] zu expediren und per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

§. 46.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich den 11ten Jänner legitimirt:

Von wegen Oettingen-Wallerſtein, Oettingen-Baldern und Oettingen-Spielberg, die Herren Johann von Roueſch 77) und Joſeph von Belli, 78).

Von wegen der Hanſeeſtädte Lübeck, Bremen und Hamburg, als gemeinſchaftliche Ablegati, die Herren Rodde, Gröning und Doormann.

Quibus diſceſſum.

---

77) Fürſtlich öttingen- und ſpielbergiſcher geheimer Rath und Regierungs-Präſident.
78) Fürſtlich öttingen- und wallerſteiniſcher geheimer Rath und Kreis-Geſandter.

SESSIO

SESSIO DECIMA QUARTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 15ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:
Herr von Reden.

Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 47.

Die Vollmachts-Auswechslung mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft betreffend.

Directorium gab zu Protocoll: in der Nacht vom 13ten auf den 14ten ſey dem Directorialen per Courier die abgeändert expedirte General-Reichs-Vollmacht 79) [66] — (Siehe die ſechs und ſechzigſte Beylage) — zugekommen.

---

79) Nachdem am 23ten December 1797 bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung über den Erlaß der Reichs-Friedens-Deputation vom 17ten deſſelben Monats (ſiehe die zehnte Beylage) der Verlaß genommen, und die Berathſchlagung auf den 8ten Jänner 1798 angeſetzt worden war, traten an dieſem Tage die drey Reichs-Collegien zu dieſem Zwecke zuſammen.

Im kurfürſtlichen Collegium eröffnete das Directorium die Berathſchlagung durch die Directorial-Propoſition, in welcher die Frage zur Prüfung beſtimmt wurde: ob der Reichs-Friedens-Deputation nach dem Geſinnen der franzöſiſchen Geſandten eine illimitirte Reichs-Vollmacht zu ertheilen ſey? Es ſtimmte hierauf

Kurtrier: daß Ihrer kaiſerl. Majeſtät zu überlaſſen und anheim zu ſtellen wäre, ob und wie die Reichs-Vollmacht abzuändern ſey; daß man aber, da es ſcheine, daß Ihro kaiſerl. Majeſtät die Diſpoſition über die Abänderung der Reichs-Vollmacht zu übernehmen ſich nicht entſchlieſſen dürften, auch einverſtanden ſey, den Reichs-Deputirten eine unbeſchränkte Vollmacht zu ertheilen, indem, da die Reichs-Deputation ſub auſpiciis des Reichs-Oberhaupts verſammelt ſey, keine große Gefahr für die Reichs-Verfaſſung zu beſorgen, und das Reich in mehreren dergleichen gefährlichen Situationen, immer durch enge und ſtandhafte Anhänglichkeit an kaiſerl. Majeſtät gerettet worden wäre.

Kurkölln: daß, um den Frieden aufs ſchleunigſte herzuſtellen, der Reichs-Deputation die unbedingte Vollmacht von Reichswegen zu ertheilen ſey, den Frieden zu unterhandeln, und, mit Vorbehalt der Genehmigung von Kaiſer und Reich, abzuſchlieſſen.

Kurböhmen: daß die neu zu ertheilende Reichs-Vollmacht durchaus nicht eingeſchränkt, darinn alle Beziehung auf die Reichs-Inſtruction ſorgfältig vermieden, nur allein die zuläßige Clauſel der Ratification des allerhöchſten Reichs-Oberhaupts und der Stände, darinn aufgenommen, und dieſe nach Möglichkeit beſchleuniget werden möge.

Directorium habe hievon ſogleich Morgens den ſämmtlichen Geſandtſchaften nicht nur, ſondern auch der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen

---

Kurpfalz: daß, da die Reichs-Friedens-Deputation um eine ausgedehntere Vollmacht das dringende Anſuchen geſtellt habe, nach der Meynung der mehreren Stände eine ſolche ausgedehntere General-Reichs-Vollmacht eheſtens auszufertigen, die Reichs-Deputation jedoch auf die beſtehende Reichs-Inſtruction, und auf den Vorbehalt der kaiſerl. und Reichs-Ratification beſonders anzuweiſen ſey.

Kurſachſen: daß die unbeſchränkte General-Reichs-Vollmacht zu ertheilen ſey.

Kurbrandenburg ex ſubſtitutione per **Kurbraunſchweig**: ſey zwar wegen Kürze der Zeit noch mit keiner genauen Inſtruction verſehen, nach den bekannten Geſinnungen und Wünſchen des Königs, für baldige Wieder-Herſtellung der Ruhe und verfaſſungsmäßigen Wohlfahrt des deutſchen Vaterlandes, ſey jedoch nicht zu zweifeln, daß Sie auch bey vorliegender Berathung zu allem, was zu Beförderung jenes Zweckes dienen könne, gerne mitwirken würden.

Kurbraunſchweig: ſey mit der zweckmäßigen Umänderung der Vollmacht einverſtanden, ſey aber noch ferner der Meynung:

1) Daß von Reichs wegen zu erklären seyn dürfte, daß, da das Reich nur hülfleiſtender Theil in dem Kriege geweſen, und von Sr. kaiſerlich königlichen Majeſtät, als König von Hungarn und Böhmen, der Definitiv-Friede mit der Republik Frankreich geſchloſſen ſey, daſſelbe ſich in keinem Verhältniß von Krieg und Feindſeligkeiten weiter mit der franzöſiſchen Republik zu befinden glaube, und darunter von letzterer eine gleiche Geſinnung zu erwarten hoffe;

2) Daß dieſemnach von der Reichs-Deputation ſofort ein völliger und gänzlich unbeſchränkter Waffenſtillſtand für das Reich und deſſen ſämmtliche Stände bis zur Endigung der Friedens-Tractaten mit Frankreich zu treffen ſey;

3) Daß ſodann zur vollkommenen Herſtellung der freundſchaftlichen Verhältniſſe, die Reichs-Deputation über den Frieden ſelbſt nach den Umſtänden und nach ihrer Pflicht gegen das Reich ſalva ratificatione Imperii zu tractiren und zu ſchlieſſen habe;

4) Daß zu deſſen heilſam- und gedeyhlicher Beförderung die Beywürkung Sr. königlich preußiſchen Majeſtät, den vorigen Reichs-Schlüſſen zufolge, deßgleichen die Verwendung Sr. ruſſiſch kaiſerlichen Majeſtät von Reichs wegen zu reclamiren; und

5) über dieſes alles das forderſamſte Reichs-Gutachten an Se. römiſch kaiſerliche Majeſtät zu bringen, und davon alſobald der Reichs-Deputation Kenntniß zu ertheilen ſey.

Plenipotenz, Hochwelche Directorialis Abends vorher von dem erwarteten Courier unterrichtet, durch Legationsſecretarien Nachricht ge-

---

Kurmainz: daß eine neue und zwar illimitirte Reichs-Vollmacht auszuſtellen und darüber die kaiſerliche Ratification in einem Reichs-Gutachten, dann deren Beſchleunigung, wegen der auf dem Verzuge liegenden Gefahr zu erbitten ſey.

Concluſum: Nachdem in dem kurfürſtlichen Collegio wegen der illimitirten Reichs-Vollmacht die Sache in reife Berathung gezogen worden, ſo hat daſſelbe dafür gehalten und geſchloſſen, daß von Kurfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs der auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputation zu Erzielung und Beförderung des Friedens eine unumſchränkte Reichs-General-Vollmacht nach dem Innhalte des beyliegenden Formulars zu ertheilen und dieſe neue Vollmacht zur reichsoberhauptlichen allerhöchſten und wegen der dringenden Umſtände allergnädigſt zu beſchleunigenden Genehmigung in dem zu erſtattenden umſtändlicher hier angefügten Reichs-Gutachten Sr. kaiſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt vorzulegen ſey.

Im Reichs-Fürſten-Rathe ſtimmte, nach vorgängiger erzherzoglich öſterreichiſcher Directorial-Propoſition, nach Oeffnung des Protocolls und Aufruf, ſecundum ſtropham ſeptimam.

Salzburg, Coſtanz, Hildesheim, Paderborn, Freyſing, Regensburg, Trient, Brixen, Baſel, Chur, Fuld, Berchtesgaden, Corvey, Lüttich, Johanniter-Orden, ſchwäbiſche Prälaten, für die unbeſchränkte Vollmacht, anbey das deutſche Reich und insbeſondere die geiſtlichen Reichs-Stände dem Schutze kaiſerl. Majeſtät wiederholt empfehlend.

Bayern, Pfalz-Lautern, Pfalz-Simmern, Palz-Neuburg, Pfalz-Veldenz, Leuchtenberg, wie Kurpfalz im kurfürſtlichen Collegium.

Oeſterreich, Burgund, Nomeny, Aremberg, Dietrichſtein, Auersberg, Schwarzenberg, Thurn und Taxis, rheiniſche Prälaten, wie Kurböhmen im kurfürſtlichen Collegium.

Magdeburg, Brandenburg-Onolzbach, Brandenburg-Culmbach, Halberſtadt. Hinter Pommern, Minden, Camin, Oſtfrießland, wie Kurbrandenburg im kurfürſtlichen Collegium.

Hoch- und Deutſchmeiſter, Münſter, Kempten, Stablo, Lobkowitz, Salm wie Kurköln im kurfürſtlichen Collegium.

Bamberg, Würzburg, Eichſtädt, Sachſen-Weimar, Sachſen-Eiſenach, Sachſen-Coburg, Paſſau, Würtemberg, Heſſen-Darmſtadt Anhalt Henneberg, Mömpelgard, Hohenzollern, Fürſtenberg, Lichtenſtein, für die unbeſchränkte Vollmacht ſalva ratificatione cæſaris et imperii.

geben, auch die neue Vollmacht ſelbſt alsbald ad Dictaturam mitgetheilt; Directorialis habe ſodann ferner noch geſtern die franzöſiſche

---

Bremen, Braunſchweig-Zell, Braunſchweig-Calenberg, Braunſchweig-Grubenhagen, Osnabrück, Verden, Sachſen-Lauenburg, wie Kurbraunſchweig im kurfürſtlichen Collegium.

Pfalz-Zweybrücken, Vor-Pommerm, wetterauiſche, ſchwäbiſche, fränkiſche und weſtphäliſche Grafen, für die unbeſchränkte Vollmacht und deren ſchleunige Ausfertigung.

Worms, wie Kurmainz im kurfürſtlichen Collegium.

Speyer, Probſtey Weiſſenburg, inhäriren ihrem älteren Antrage vom 28ten Jul. 1797, daß kaiſerl. Majeſtät zu bitten ſeyen, das Reichs-Friedens-Geſchäft allein zu übernehmen, zu berichtigen und abzuſchlieſſen; ſollte jedoch die ſolchemnach auf kaiſerl. Majeſtät von geſammten Reiches wegen auszuſtellende unumſchränkte Vollmacht nicht beliebt werden, wie Bamberg.

Strasburg, Braunſchweig-Wolfenbüttel, Meklenburg-Schwerin, Meklenburg-Güſterau, Heſſen-Caſſel, Schwerin, Razeburg, Herßfeld, Schwarzburg, nondum inſtructi.

Sachſen-Gotha, Sachſen-Altenburg, daß in der zu ertheilenden neuen Vollmacht, alles, was die Reichs-Inſtruction betrift, wegzulaſſen, auch die Reichs-Deputation anzuweiſen ſey, ohne vorgängigen Bericht an Kaiſer und Reich, nicht abzuſchlieſſen, denn daß die in der älteren Vollmacht vorkommende, die Befreyung, Reſtitution, Satisfaction und Entſchädigung der beſchwerten Reichs-Stände betreffende Stelle, in der neuen Ausfertigung wegzubleiben habe.

Augsburg, Ellwangen, Prüm, wie Kurtrier im kurfürſtlichen Collegium.

Lübeck, Hollſtein-Glückſtadt, Hollſtein-Oldenburg, treten ſub ſpe rati den unanimibus bey.

Baden-Durlach, Baden-Baden, Baden-Hochberg: Des Herrn Marggrafen zu Baden hochfürſtliche Durchlaucht bedauern ſehr, daß noch vor dem wirklichen Anfang der Reichs-Friedens-Unterhandlungen, ſolche ſchon durch die Vollmacht einen ſo merklichen Aufenthalt gefunden haben, und möchten wünſchen, daß es thunlich geweſen wäre, die Reichs-Verſammlung voraus von der dem kaiſerlichen Herrn Bevollmächtigten von allerhöchſter Behörde mitgegebenen genereren Vollmacht zu benachrichtigen, um in Zeiten auf eine ſchickliche Uebereinſtimmung der Bevollmächtigung der Reichs-Deputation zu denken.

Noch mehr bedauern Höchſtdieſelbe gleich voraus, aus dieſen Anſtänden die Gewißheit entnehmen zu müſſen, daß ohne vorgängige Entſagung auf die Be-

Geſandtſchaft durch einen Legationsſecretär von der Ankunft dieſer Vollmacht benachrichtiget, und ihr eine unvidimirte Abſchrift derſelben

hauptung der Reichs-Integrität nicht einmal zu einem Anfang der Unterhandlungen zu gelangen ſey.

Inzwiſchen könne man ſich auch dieſſeits nicht verhehlen, die Lage der Verhältniſſe ſeye dermalen ſo geſtellet, daß es für eine diplomatiſche Unmöglichkeit angeſehen werden müſſe, auf geographiſche Integrität des Reichs zu unterhandeln. Dann vorerſt hätten Ihro römiſch kaiſerliche Majeſtät ſich jetzt ſchon bewogen gefunden, Ihre öſterreichiſche Niederlande, mithin alle Rechte Ihres hohen Erzhauſes auf den burgundiſchen Kreis an Frankreich abzutreten, und würden alſo nicht verlangen, daß man durch den Reichs-Frieden dieſe wieder recuperiren ſolle; Die wenige Rechte aber des deutſchen Reichs auf ſolchen Kreis würden wohl von der Wichtigkeit für des Reichs Wohlfahrt nicht erachtet werden, um deswegen der Abſchlieſſung des Reichs-Friedens Hinderniſſe in den Weg zu legen; für das andere ſeyen auſſer dieſem noch alle Reichs-Lande jenſeits Rheins durch das von der Vorſehung den franzöſiſchen Waffen gegönnte Glück occupirt, indeß man deutſcher Seits nicht das Glück habe, irgend etwas von anderſeitigen Landen, das dagegen compenſationsweiſe reſtituirt werden könnte, in Beſitz zu haben.

Da es nun nach dem gewohnten Gang aller Friedens-Unterhandlungen für ein herkommliches und natürliches Fundament ſolcher Negociationen anzuſehen ſey, daß, damit bey den Propoſitionen jeder Theil eine Convenienz finden könne, die endlich zu einem gemeinſamen Concert führe, entweder auf ein Compenſations- oder auf ein Durchſchnitts-Prinzipium unterhandelt werde, und zu erſterem dieſſeits gar nichts zu offeriren ſey; ſo werde freylich nichts anders übrig bleiben, als auf letzteres die Unterhandlungen hinzulenken, womit dann freylich eine auf die Beybehaltung der Reichs-Integrität generaliter gerichtete, alſo auch die geographiſche Integrität umfaſſende Vollmacht unvereinbarlich ſey. Man müße alſo hierorts allerdings auf Aenderung der Vollmacht für die Reichs-Deputation antragen.

Eine ſchwerere Frage folge aber dieſer zweyten auf dem Fuße nach, nehmlich, ob ſtatt deſſen ſolche auf ein anderes Principium remiſſiv zu machen oder illimitirt auszuſtellen ſey.

Bey deren Prüfung glaube man vorausſetzen zu müßen, daß eine illimitirte Vollmacht nach diplomatiſchen Regeln den Bevollmächtigten deswegen nicht zu willkührlichen Handlungen legitimire. Man unterſtelle ferner als unzweifelhaft, daß nach dem neuern diplomatiſchen Herkommen Europens die Vorweiſung unbeſchränk-

vorläufig mitgetheilt; erſagte franzöſiſche Geſandtſchaft habe hierauf Directoriali antworten laſſen, ſie werde ſich dieſe Vollmacht überſetzen,

---

ter Vollmachten von den Friedens-Unterhandlern erfordert zu werden pflege. In dieſen Hinſichten müße man um ſo mehr darauf antragen, daß die neuere Vollmachten illimitirt ausgeſtellt werden, als ſonſten zu befürchten ſey, daß abermal über deren Annahme Zeit-zerſplitternde Weitläuftigkeiten entſtehen, die dann im beſten Fall eine verlängerte beſchwerliche Fortdauer des Stands der franzöſiſchen Heere auf Reichs-Boden, und im ſchlimmern wohl gar einen Abbruch der Unterhandlungen und eine Aufhebung des Waffenſtillſtandes, ſomit nochmals eine Nothwendigkeit, mit weit mehr Beſchwerde und Gefahr unter dem Lauf der Waffen von neuem zu unterhandeln, nach ſich ziehen könne.

Man werde zu dieſem Anrath auch noch dadurch bewogen, daß, da Frankreich noch keine Baſis der Unterhandlung, die es annehmen wolle, kenntlich gemacht habe, man dadurch in den Fall kommen würde, *entweder* Grund-Linien vorzuzeichnen, die weiter giengen, als etwa das anderſeitige Verlangen vor ſich ſelbſt gegangen ſeyn würde, die dann, wenn ſie einmal bekannt geworden, wie das nach dem Gang der Reichs-Berathſchlagungen unvermeidlich ſey, vom Gegentheil zu ſeinem Vortheil feſt angenommen werden würden, wo man alsdann dem Vorwurf blos ſtehe, ſich ſelbſt geſchadet zu haben; *oder* aber jene Grund-Linien könnten die Deputation abermalen ſo beſchränken, daß das mindeſte über ſolche hinausgehende Verlangen, ſobald es mit einer, keine neue Inſtructions-Einholung geſtatteten Zudringlichkeit von der andern Seite begleitet werde, die Deputation in die Verlegenheit ſetze, entweder ihre Schranken überſchreiten, oder vielleicht um eines kleinen Intereſſe willen die Unterhandlungen abbrechen zu müſſen, wovon die unausbleibliche Folge ſeyn würde, daß die verheerende Kriegsflamme von neuem ſich über den Reichs-Boden verbreite.

Die beſchwerlichſte von allen Fragen aber, welche dieſem Anrath ſich unmittelbar anſchlieſſen, ſey die: welche Inſtruction nunmehr neben einer ſolchen illimitirten Vollmacht der Reichs-Deputation zu geben ſey. Hier ſeye man Hochfürſtlich Badiſcher Seits zwar zu jeder des Reichs Hoheit und Würde am kräftigſten handhabenden Einleitung mitzuwürken bereit, und begierig, darüber die erleuchteten Gedanken ſeiner höchſt- und hohen Mitſtände zu vernehmen; zumal man ſich ſelbſt ſagen müſſe, daß wegen der Vorliegenheit der dieſſeitigen Reichslande, welche veranlaßt habe, daß ſie bis auf das Mark durch den bisherigen Krieg ausgeſogen, und dadurch auſſer Stand geſetzt worden ſeyen, neues Kriegs-Ungemach zu tragen, und noch mehr auſſer Stand, zu deſſen Abwendung einige

und dem Directorio demnächſt das Weitere wiſſen laſſen. Heute frühe nun habe ein franzöſiſcher Secretarius aus Auftrag des franzöſiſchen Geſandten

---

thätige Mitwirkung zu leiſten, man am wenigſten in der Lage ſey, darüber ein unbefangenes Urtheil fällen und einen aller Orten unanſtößigen Anrath geben zu können. Inzwiſchen wenn man das beharrliche Unglück bedenke, mit welchem bisher bey beſſern innern Kräften und größerer äuſſern Beywirkung der Krieg geführt worden ſey, ſo könne man ſich dieſſeits der Ueberzeugung nicht entſchlagen, daß irgend eine nur leidliche Pacification beſſer als Riſico einer neuen Kriegs-Operation ſeye, und da nun ohne die Kenntniß der anderſeitigen Prätenſionen, ohne irgend eine Gewißheit, ob mit Beharrlichkeit oder Nachgiebigkeit auf ſolchen werde beſtanden werden, auch ohne die Vorausſicht, derer etwa im Lauf der Unterhandlungen ſich für das Reich darlegenden politiſchen Conjuncturen, das, was am Ende als irgend leidlich, und als vorzüglich vor der Gefahr eines neuen Kriegs-Ungemachs angeſehen werden könne, ſich voraus nicht werde beſtimmen laſſen; ſo werde man veranlaßt, als das beſte Expediens zu achten, wenn die Reichs-Deputation nur generaliter auf möglichſt vortheilhafte Bedingungen zu negociren angewieſen werde, indem ihr, wenn ſie ſpecialiter, und um ihre Verantwortung nicht allzuhoch zu ſpannen, inſtruirt werden wollte, bey vorkommenden allzubedenklich ſcheinenden Forderungen darüber von Kaiſer und Reich vorderſamſt weitere Inſtruction einzuholen, hierzu die erforderliche Zeit nicht werden dürfte.

Sollte aber die Mehrheit der Stimmen ſich auf die Fortſetzung des Kriegs lenken, ſo würde ſie zwar die Reichs-Deputation an der Unterhandlung und an dem Abſchluß des Reichs-Friedens, keineswegs aber die anders ſtimmenden einzelnen Reichsſtände, da eine neue Erduldung des Kriegs-Ungemachs quam maxime res ſingulorum ſeye, an der Abſonderung von ſolchen violenten und des Ausgangs wegen ſo wenig zu verbürgenden Maasregeln behindern können, ſondern letzteren würde, und müßte alsdann unbenommen bleiben, einſeitig und in andern Wegen ihre Convenienz zu ſuchen.

Uebrigens wären kaiſerl. Majeſtät um Ihre nachdruckſamſte reichsoberhauptliche gnädigſte Vorſorge zur unaufhaltſamen Fortſetzung, und glücklichen Beendigung der Friedens-Unterhandlungen abermalen auf das allerinſtändigſte devoteſt zu erſuchen, auch zu eben dieſem Ende bey des Königs von Preußen Majeſtät die vormalige Bitte um Ihre gleichmäßige reichspatriotiſche Verwendung für die Wohlfahrt des Vaterlandes in Bezug auf die vorliegende Reichs-Schlüſſe ehrerbietigſt zu erneuern.

Con-

Geſandten Treilhard den Directorialen erſucht, ſich zu letzterem zu verfügen. Directorialis ſey hierauf vor der heutigen Sitzung dahin

---

Concluſum d. d. 8. Jänner 1798. per Oeſterreich: Als man im Reichs-Fürſten-Rathe den Bericht der Reichs-Friedens-Deputation vom 17ten Dec. vorigen Jahrs, insbeſondere die bey der Reichs-Vollmacht von der franzöſiſchen Geſandtſchaft gemachte Ausſtellung in Berathung gezogen, ſo ward dafürgehalten, und geſchloſſen, daß der in Raſtatt, in Folge des kaiſerlichen allergnädigſten Hof-Decrets vom 1ten November vorigen Jahrs verſammelten Reichs-Deputation die verlangte unbeſchränkte Vollmacht, nach dem Innhalt der Anlage, von Kurfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, zur Beförderung des ſo ſehr gewünſchten allgemeinen Reichs-Friedens zu ertheilen, und dieſe neue Vollmacht zur reichsoberhauptlichen, allergnädigſt zu beſchleunigenden Genehmigung in dem zu erſtattenden Reichs-Gutachten Sr. kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſt vorzulegen ſeye.

In dem reichsſtädtiſchen Collegium wurde folgendes *Concluſum* gefaßt:

Von Seiten des reichsſtädtiſchen Collegii iſt in der Berathung über die Anfräge des Concluſi trium Collegiorum de dict. 24. Decemb. elapſi anni dafürgehalten und geſchloſſen worden:

Der Reichs-Friedens-Deputation eine illimitirte Vollmacht in der Maaße zu ertheilen, daß dieſelbe im genaueſten Einvernehmen mit Sr. römiſch kaiſerlichen Majeſtät höchſtanſehnlichen Plenipotenz das Beſte des deutſchen Reichs beſorgen, und nach dieſer Rückſicht handeln und abſchlieſſen ſoll; wobey überhaupt das reichsſtädtiſche Collegium, als der dritte integrirende Reichstheil, dem mächtigſten reichsoberhauptlichen Schutz in dem vollſtändigſten Vertrauen, allerdevoteſt zu empfehlen wäre.

Es kam hierauf nach vorgängiger Re- und Correlation, wobey das kurfürſtl. Concluſum pro baſi genommen wurde, folgendes Reichs-Gutachten zu Stande:

Dictatum Ratisbonæ die 9. Jan. 1798. per Moguntinum.

An Ihro römiſch kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, de dato Regensburg den 8ten Januar 1798, die der Reichs-Friedens-Deputation zu ertheilende illimitirte Reichs-General-Vollmacht betreffend.

Ihrer römiſch kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung bevollmächtigtem höchſtanſehnlichen Principal-Kommiſſarius, Herrn Karl Alexander, Fürſten von Thurn und Taxis rc. rc. hoch-

gegangen, wo Er dann auch den franzöſiſchen Geſandten Bonnier gefunden habe. Da beyde ſogleich Neigung bezeigt hätten, ohne Aufenthalt zur Vollmachts-Auswechslung zu ſchreiten, ſo habe Directorialis denſelben geäuſſert, daß Er die neue General-Vollmacht und eine vidimirte Abſchrift davon bey ſich habe, die abgeänderte Special-Voll-

---

fürſtl. Gnaden bleibt hiemit im Namen Kurfürſten, Fürſten und Stände des Reichs gebührend unverhalten:

Von der auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputation ſey den 17ten und 30ten Dec. v. J. an die allgemeine Reichs-Verſammlung umſtändlich berichtet worden, daß die zu dem Reichs-Friedens-Geſchäfte abgeordnete franzöſiſchen Geſandten, die für die Reichs-Deputation beliebte, von Ihro kaiſerl. Majeſtät ratificirte, unter dem 4ten Nov. vorigen Jahrs ausgefertigte Reichs-Vollmacht nicht für ſufficient achten, noch darauf in das Friedens-Geſchäft mit der Reichs-Deputation ſich einlaſſen wollten, ſondern eine illimitirte Reichs-Vollmacht verlangten, und auf derſelben Beybringung binnen einer ſehr kurzen Friſt, und mit der Erklärung, daß Sie ſonſten die Friedens-Tractaten für abgebrochen halten würden, gegen alle Ihnen gemachte Vorſtellungen feſt beſtünden; man habe daher dieſen nach allen Betrachtungen äuſſerſt wichtigen Punct in allen drey Reichs-Collegien in reife Berathung gezogen, und darauf dafürgehalten und geſchloſſen, daß der auſſerordentlichen Reichs-Deputation eine illimitirte Reichs-Vollmacht nach dem vereinbarten Innhalte des beyliegenden Formulars zu ertheilen, und dieſer Schluß in einem gehorſamſten Reichs-Gutachten an Ihro kaiſerl. Majeſtät, als das Reichs-Oberhaupt, zur allerhöchſten und wegen der dringenden Umſtände allergnädigſt zu beſchleunigenden Genehmigung allerunterthänigſt zu bringen ſey. Dieſes geſchehe hierdurch ehrerbietigſt und mit der wiederholten allerunterthänigſten Bitte, um den mächtigſten Schutz Ihrer kaiſerl. Majeſtät für das deutſche Reich bey dieſem ſo wichtigen, deſſelben ganze Wohlfahrt entſcheidenden Reichs-Friedens-Geſchäfte.

Womit des kaiſerlichen Herrn Principal-Commiſſarius hochfürſtl. Gnaden der Kurfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anweſende Räthe, Botſchafter und Geſandte ſich beſten Fleiſſes und geziemend empfehlen.

Signatum Regensburg, den 8ten im Januar 1798.

(L. S.)

Kurfürſtlich mainziſche Kanzley.

macht aber erſt in wenigen Tagen erhalten könne, und davon copiam vidimatam ihnen ad acta nachzutragen bereit ſey. Die franzöſiſchen Geſandten hätten hierauf gar keinen Anſtand genommen, zur Auswechslung der Vollmachten zu ſchreiten, wobey ſie Ihm Directorialen dann die vidimirte Copie ihrer Vollmacht, [67] — (Siehe die ſieben und ſechzigſte Beylage) — welche Directorialis verleſen und hiernächſt ad Dictaturam bringen laſſen wolle, extradirt hätten.

Directorium wolle demnach vernehmen, ob nicht der allgemeinen Reichs-Verſammlung nunmehr von dem Empfange der neuen Reichs-

---

Hierauf erfolgte unterm 11ten Jänner folgendes kaiſerl. Commiſſions-Decret:

Dictatum Ratisbonæ die 12. Jan. 1798. per Moguntinum.

Kaiſerlich allergnädigſtes Commiſſions-Ratiſicationsdecret an die hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regensburg, d. d. den 11. Jan. 1798, die der Reichs-Friedens-Deputation zu ertheilende illimitirte Reichs-General-Vollmacht betreffend.

Von der römiſch kaiſerl. Majeſtät Franz des Zweyten, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn Herrn, zur gegenwärtigen allgemeinen Reichs-Verſammlung verordneter höchſtanſehnlicher kaiſerlicher Principal-Commiſſarius, Herr Karl Alexander, des heiligen römiſchen Reichs Fürſt von Thurn und Taxis, gefürſteter Graf zu Friedberg-Scheer, Graf zu Valſaßina, Herr der Herrſchaften Demmingen, Mark-Tiſchingen und Trugenhofen, Sr. römiſch kaiſerlichen Majeſtät wirklicher geheimer Rath, ꝛc. laſſen den allhier verſammelten, des heiligen römiſchen Reichs Kurfürſten, Fürſten und Stände vortreflichen Räthen, Botſchaftern und Geſandten andurch unverhalten:

Ihre römiſch kaiſerl. Majeſtät hätten aus den von der auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputation am 17ten und 30ten des verwichenen Monats und Jahres an die allgemeine Reichs-Verſammlung erſtatteten Berichten, und aus den darüber von Ihr abgehaltenen Berathſchlagungen die Gründe erſehen, aus welchen erſtere auf die Ausſtellung einer uneingeſchränkten Reichs-Vollmacht angetragen hat, und in deren Erwägung die Reichs-Verſammlung ſelbige nach dem bezeigten Verlangen abzuändern, und mit der dem kaiſerl. Herren Plenipotentiarius bey dem Reichs-Friedens-Congreß ertheilten Gewalt in vollkommenere Uebereinſtimmung zu bringen beſchloſſen habe.

General=Vollmacht und der auf ſolche Art vollzogenen Legitimation die Anzeige zu machen, auch gleiche Anzeige an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey, und endlich, ob ſonſt noch etwas dermalen, wegen dieſes actus legitimationis und in Betreff der franzöſiſchen Vollmacht zu erinnern ſeyn möge.

Legebatur die vidimirte Copie der franzöſiſchen Vollmacht. [67] —

Umfrage.

Kurſachſen halte dafür, daß von der vollbrachten Legitimation der Reichs=Verſammlung Anzeige zu machen, auch dieſerhalb an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz das Erforderliche zu bringen] ſeyn werde, immaaßen wenigſtens vor jetzt, um bey dem Geſchäfte nicht ſofort einen neuen Aufenthalt zu veranlaſſen, etwas in Anſehung des Innhalts der Vollmacht der franzöſiſchen Geſandten zu erinnern nicht rathſam zu ſeyn ſcheine.

Mit der gewohnten reichsväterlichen Geneigtheit, womit Ihre kaiſerl. Majeſtät allem, was den ſo ſehr gewünſchten Frieden beſchleunigen und beförderen kann, entgegen gegangen ſind, verleihen Allerhöchſtdieſelbe die reichsoberhauptliche allergnädigſte Genehmigung, daß die durch das allerunterthänigſte Reichs=Gutachten vom 8ten dieſes im Entwurf vorgelegte abgeänderte und illimitirte Reichs=Vollmacht ausgefertiget, und der auſſerordentlichen Reichs=Friedens=Deputation zugeſendet werde.

Es verbleiben übrigens des höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Herrn Principal=Commiſſarius hochfürſtliche Gnaden den allhier verſammelten vortreflichen Räthen, Botſchaftern und Geſandten mit freundlichem, auch geneigten und gnädigen Willen beſtändig wohl zugethan.

Signatum, Regensburg, den 11ten Jänner 1798.

(L. S.)

Karl, Erbprinz von Thurn und Taxis mppr.

Aufſchrift.

Dem hochlöblichen kurmainziſchen Reichs=Directorio anzuhändigen.

Oeſterreich. In Rückſicht desjenigen, was an die kaiſerliche Plenipotenz und die Reichs-Verſammlung zu bringen iſt, wie Kurſachſen; wegen der franzöſiſchen Vollmacht dürfte zur Beförderung und gehörigen Geſchäfts-Ordnung dasjenige, jedoch nach dem Gutfinden dieſer Reichs-Deputation — in Anſehung der Zeit zu verlangen, und zu berichtigen nöthig seyn, was eine jede Vollmacht, und beſonders die vorgedachte, nach der Forderung, welche in Rückſicht der Reichs-Vollmacht geſchehen iſt, enthalten dörfte.

Bayern. Mit dem fürtreflichen Voto Kurſachſens ganz einverſtanden.

Würzburg. Wie Kurſachſen, und behält man ſich ſeiner Zeit das Weitere bevor.

Bremen ſchlieſſe ſich an die fürtrefliche kurſächſiſche und erzherzoglich öſterreichiſche Vota an, und behalte man ſich gleichfalls zu ſeiner Zeit das Weitere bevor.

Baden. Unter ebenmäßigem Vorbehalte des Weitern circa materialia der franzöſiſchen Vollmacht, vereinige man ſich mit den fürtreflichen Vorſtimmungen.

Heſſen-Darmſtadt trete ebenfalls den fürtreflichen Abſtimmungen, und in Anſehung der franzöſiſchen Vollmacht, mit Vorbehalte des Weitern, durchgehends bey.

Augsburg. Eben ſo.

Frankfurt. Gleichfalls.

Kurmainz. Similiter.

CONCLUSUM.

Daß der allgemeinen Reichs-Verſammlung der Empfang der neuen General-Vollmacht zu accuſiren, und dieſelbe von der heute frühe wirklich geſchehenen Vollmachts-Auswechslung, unter Beylegung einer Abſchrift der franzöſiſchen Vollmacht zu benachrichtigen, auch der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz hievon die Anzeige zu machen, im übrigen aber auf den Innhalt der franzöſiſchen Vollmacht ſich für jetzt das Weitere noch vorzubehalten ſeye.

§. 48.

Die beyden Erlaſſe der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz de dato heſterno betreffend.

Directorium habe durante ſeſſione zwey Erlaſſe von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz erhalten, wovon der eine den Legitimations-Punct mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft, und der andere das Erſcheinen der hochgedachten kaiſerlichen Plenipotenz in den Sitzungen dieſer Reichs-Deputation, beträfe. Directorium wolle beyde vorerſt verleſen laſſen.

Legebatur die Erlaſſe der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz de dato 14ten Jan. 1798. [68] und [69] — (Siehe die acht und ſechzigſte und neun und ſechzigſte Beylage.)

Lectis behielt ſich Directorium vor, in einer künftigen Sitzung beyde dieſe Erlaſſe mittelſt förmlicher Directorial-Propoſition in Berathung zu bringen, und wolle ſolche indeſſen ſogleich, wenn weiter vorerſt nichts dabey zu erinnern ſey, ad Dictaturam bringen laſſen.

Umfrage.

Kurſachſen glaube, daß vor allem dieſe Erlaſſe zur Dictatur zu bringen ſeyen.

Reliqui ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß beyde Erlaſſe [68] und [69] ad Dictaturam zu bringen ſeyen.

Wobey Directorium von geſammter Deputation dringendſt erſucht wurde, bey Gelegenheit, wo daſſelbe die heute beſchloſſene Anzeige der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz überbringe, ſich mit Hochderſelben über die Gegenſtände der heutigen Erlaſſe zu beſprechen, und ſich zu bemühen, ſo viel immer thunlich, alle geſchäftshinderliche Anſtände zu beſeitigen.

§. 49.

Ajuſtirung der Erlaſſe an den Reichstag und an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz betreffend.

Directorium wolle den Aufſatz der Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung wegen Auswechslung der vidimirten Vollmachts-Copien mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft und des dießfallſigen Remiſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob bey dieſen Aufſätzen etwas zu erinnern oder ſolche zur Expedition zu bringen ſeyen.

Legebantur die Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung und an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz. [70] und [71] — (Siehe die ſiebenzigſte und ein und ſiebenzigſte Beylage.)

Domini Subdelegati fanden hiebey nichts zu erinnern, und iſt demnach beliebt worden, die gedachten Aufſätze expediren zu laſſen und an ihre Behörden zu befördern.

§. 50.

Anzeige neuerlicher franzöſcher Requiſitionen betreffend.

Directorium ließ ferner eine von dem reichsgräflich wetterauiſchen Bevollmächtigten Herrn Grafen von Solms Laubach übergebene Anzeige [72] — (Siehe die zwey und ſiebenzigſte Beylage) — wegen gemachten franzöſiſchen Requiſitionen auf der linken Seite des Nidda-Fluſſes verleſen, und wurde beliebt, ſolche vorerſt ad Dictaturam bringen zu laſſen.

§. 51.

Die Verabredungen der Reichstags-Geſandten vom 6. l. M. betreffend.

Endlich wurde hieher bemerkt, daß über ein an den Directorialen gekommenes Schreiben des Reichstags-Directorialis vom 6ten l. M., durch welches letzterer dem erſteren gewiſſe Verabredungen mitgetheilt hat, welche von den Herrn Comitial-Geſandten in einer Conferenz de eodem bey Gelegenheit der bevorgeſtandenen Reichstags-Berathung vom 8ten dieß genommen worden, mitgetheilt habe, von dieſer Reichs-Deputation ſtantibus in circulo berathſchlaget, und über das Reſultat dieſer Berathſchlagung eine eigene geheime Regiſtratur verfertigt worden ſey, welche nicht zu dieſem Protocolle kommen ſoll.

Quibus diſceſſum.

SESSIO DECIMA QUINTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 17ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:
Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 52.

§. 52.

Das Erſcheinen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz in der Deputation betreffend.

Directorium trug vor: In der letzten Sitzung ſey beſchloſſen worden, daß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz von der nunmehr mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft durch den Directorialen vollbrachten Reichs-Vollmachts-Auswechslung ſchriftliche Anzeige geſchehen ſolle. Nachdem dieſer Schluß ſchon gefaßt geweſen, habe Directorium zwey von hochgedachter Plenipotenz in der Sitzung erhaltene Erlaſſe vom 14ten dieſes [68] und [69] verleſen laſſen, wovon der eine den Legitimations-Punct, der andere aber das Erſcheinen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft in den Deputations-Sitzungen betroffen habe. Der Innhalt dieſer beyden Erlaſſe ſey ſo beſchaffen geweſen, daß von dieſer Reichs-Deputation, um einer Seits die beſtmöglichſte Harmonie mit der höchſt-anſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz forthin zu unterhalten, anderer Seits aber das ſo höchſtwichtige Friedens-Geſchäft keiner Zögerung auszuſetzen, räthlich befunden worden ſey, das Directorium vor allem dringendſt zu erſuchen, der hochgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft die nachdruckſamſte mündliche Vorſtellungen zu machen, und alles anzuwenden, damit dieſe Differentien mit wechſelſeitiger Salvirung der Principien auf eine ſchickliche Art gütlich beygelegt, und ſich in ſpecie über die Weiſe verglichen werden möge, wie die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz die Sitzungen dieſer Reichs-Deputation beſuchen könne.

Directorialis habe ſich dieſes Auftrags alsbald vorgeſtern Abends bey Ueberbringung der obenerwähnten ſchriftlichen Anzeige entlediget, und die erſte Folge der dießfalls mit hochgedachter Plenipotenz gehaltenen ausführlichen Unterredung ſey die von letzterer auf jene Anzeige geſtern Abends erfolgte, auch noch ſogleich ad Dictaturam gebrachte Antwort, [73] — (Siehe die drey und ſiebenzigſte Beylage) — vermöge

welcher nunmehr die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz die Legitimation dieſer Reichs-Deputation mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft in ſoweit für vollbracht annimmt, daß dermalen ohne weiters mit der letzteren zu den Friedens-Negociationen geſchritten werden könne. Zu dieſem Behufe wolle nun hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft übermorgen den 19ten dieſes in die Deputations-Sitzung kommen, und Ihre erſte Propoſition über das mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu verhandelnde materiale pacis machen, welche nach der genommenen Verabredung im Weſentlichen darinn beſtehen ſolle, daß, nachdem für itzt dieſer Negociation nichts mehr im Wege ſtehe, die Reichs-Deputation nunmehr ſchleunig überlegen möge, ob eine erſte Propoſition der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu machen, oder ſolche von letzterer abzuwarten ſey. Hierüber nun, auch was eigentlich erſtern Falls die dieſſeitige Propoſition enthalten ſolle, wolle die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft baldthunlichſt den Beſchluß der Deputation gewärtigen und ſich damit vereinigen, um hiernach das Weitere beſorgen zu können. Sobald die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft ihre Propoſition in der erwähnten Art ſchriftlich und ſitzend abgeleſen, auch hierauf Directorialis, daß dieſer wichtige Gegenſtand alsbald in Berathung werde geſtellt werden, verſichert, und man dieſe Propoſition ſowohl, als die Directorial-Antwort zu Protocoll genommen haben werde, ſo würden ſich der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius wieder hinwegbegeben, und wie geſagt, den Deputations-Beſchluß hiernächſt erwarten. Da übrigens die Reichs-Inſtruction die Reichs-Deputation anweiſe, unter ſich ſo viel thunlich alles Ceremoniale aufzuheben, ſo verlangten auch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz dergleichen nicht, und es bedürfe mehr nicht, als daß für Sie oben zwiſchen den beyden Electoral-Geſandtſchaften ein Seſſel geſetzt, und zu dem Ende die Stühle der gedachten beyden Geſandtſchaften halb gegen Sie zu und halb gegen die zwey fürſtlichen Seiten gedreht würden.

Das Einzige nun, worüber Directorialis mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſich noch nicht einverſtehen konnte, iſt das Vorhaben der letzteren in ſeſſione Deputationis, noch beſondere Credentialien und Vollmachten zu produciren. Directorium müſſe dieſes, auch abſtrahendo von den älteren Vorgängen und von allen dießfallſigen Grundſätzen blos nach Lage der jetzigen Umſtände nicht nur für überflüßig, ſondern auch für nicht mehr ſchicklich anſehen, und halte ſogar dafür, daß ſelbſt die kaiſerliche allerhöchſte Gerechtſame mehr dabey litten als gewönnen, die kaiſerliche allerhöchſte Inſtruction habe bey der Production dieſer beſondern Vollmacht ganz ſicher vorausgeſetzt, daß ſolche in dem Augenblick geſchehen ſolle, wo die Deputation vorerſt ihre Legitimationen, und alles übrige was Sie unter ſich zu ihrer Conſtituirung zu verrichten habe, vollbracht haben werde, um die Geſchäftspflege ſodann mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu eröffnen. Der unerwartete Vorfall aber, daß ſogleich bey der Legitimation von den franzöſiſchen Geſandten die baſis der Reichs-Inſtruction für ganz inadmiſſible erklärt worden, und daß die franzöſiſchen Armeen während dieſes Friedens-Congreſſes die Waffenſtillſtands-Linie überſchritten, und ſich weiterer Reichslande ermächtiget hätten, habe natürlich veranlaßt, daß ſogleich Berichte und Anzeigen an die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz und ſelbſt an die allgemeine Reichs-Verſammlung hätten erlaſſen und ſich über alles dieſes mit Erſterer habe vereiniget werden müſſen. Von Eröffnung der Deputation könne mithin jetzt gar keine Frage mehr ſeyn, und wenn die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft ſich jetzt erſt gegen dieſe Reichs-Deputation legitimiren wollte, ſo würde es das Anſehen haben, als wenn Erſtere alles, was Sie bisher mit der Deputation verhandelt hat, ohne allerhöchſte Autorität, und unlegitimirt verrichtet habe. Directorium glaube daher um ſo mehr, noch einmal verſuchen zu müſſen, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz hiervon abzubringen, als Letztere noch geſtern Abends ſpät dem Directorialen habe wiſſen laſſen, daß die

franzöſiſchen Geſandten auf heute eine Conferenz verlangt hätten, wobey dieſe wahrſcheinlich ſchon Friedens-Anträge machen würden, wodurch ſich nicht nur vieles ändern, ſondern auch deſto weniger mehr möglich ſeyn werde, ſich bey unweſentlichen præparatoriis länger aufzuhalten.

Directorium wolle demnach nunmehr vernehmen, was in Anſehung alles deſſen weiter zu beſchlieſſen ſeyn werde.

Umfrage.

Kurſachſen. Der Reichs-Friedens-Deputation muß die ſo eben vernommene Erklärung des höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotentiarii, die ihren patriotiſchen Geſinnungen ſo angemeſſen iſt, zu großer Beruhigung gereichen; unter der Vorausſetzung, es werde auf nochmalige Vorſtellung durch das fürtrefliche kurmainziſche Directorium auch das berührte Bedenken in Anſehung der Vorlegung von Credentialien und einer beſonderen Vollmacht wegfallen, beſeitiget die erwähnte Erklärung jene Anſtände, welche der Vollziehung der in dem Erlaſſe vom 14. d. M. beabſichteten feyerlichen Handlung ſich entgegen geſtellt haben würden; und die gegenwärtig zur Berathſchlagung kommende Eröffnung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz iſt ein mit Danknehmigkeit zu erkennender Beweiß, daß Sie, ſo wie die Deputation für dringend erachtet, nunmehr, da ſich alles hinlänglich vorbereitet befindet, die Friedens-Unterhandlung mit den franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſtern unverzüglich anzutreten. Um dieſes zu bewerkſtelligen, iſt vor allen Dingen nöthig, ſich über diejenigen Puncte zu vereinigen, welche an nurermeldte Miniſter quoad materiale pacis zu bringen ſeyn werden. Da nun die höchſtanſehnliche kaiſerliche Geſandtſchaft der Deputation eine auf dieſen wichtigen Gegenſtand ſich beziehende Propoſition bey ihrem perſönlichen Erſcheinen zu machen für dienlich erachtet, ſo wird man nach deren Anhörung, die Anträge, welche Hochdieſelbe in dieſem Betreffe an Hand geben möchte, in weitere Ueberlegung zu nehmen, und darauf in herkömmlicher Maaße ſich zu erklären haben.

Uebrigens ſcheine bey der nunmehr ganz veränderten Lage der Sache, rathſam und zweckmäßig zu ſeyn, eine Erörterung der in dem angezogenen Erlaſſe vom 14ten v. M. angeführten Umſtände und geäuſſerten Grundſätze vor itzt gänzlich zu umgehen. Man will ſich daher dieſerhalb ſub reſervatione reſervandorum auf die in der 12ten Sitzung von dieſer Seite ad protocollum gegebene Abſtimmung lediglich beziehen.

Oeſterreich nimmt die in Propoſition ſtehende Erklärung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vom 15ten et dict. 16ten dieſes ſub reſervatione ulteriorum, ſi opus, mit um ſo größerem Danke an, als der Innhalt derſelben mit denen in der dieſſeitigen Abſtimmung in der 12ten Sitzung vom 10ten dieſes zum Protocoll gegebenen Grundſätzen vollkommen übereinſtimmt, beſonders daß der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius in dem Deputations-Conſeſſe erſcheinen könne, um An- und Vorträge zu machen, ſo wie ſolches ſchon vor mehreren Wochen und gleich bey Anfang der Berathſchlagungen zu befolgen in Hochdeſſelben Belieben ſtunde. In Rückſicht der noch weiteren Anſtände läßt man ſich ganz gern die weitere Einſchreitung des fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorii, deſſen Bemühungen man hiemit aufs verbindlichſte verdankt, gefallen, damit noch ferner auf eine gütliche und anſtändige Art die Beförderung des Friedens-Geſchäfts zu beyderſeitiger Zufriedenheit berichtiget werden möge.

Bayern verdankt vorderſamſt dieſe gute Einleitung dieſer in materia propoſita ſich ergebenen Anſtände dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio, und nimmt die Erklärung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu Dank an. Uebrigens in Anſehung der Behebung ſich noch ereignender Anſtände, iſt man ganz mit dem fürtreflichen Voto Kurſachſens verſtanden.

Würzburg. Auch dieſſeits erkennt man mit gebührendem Danke in dem in Berathung ſtehenden Erlaſſe die patriotiſchen und auf Beförderung des Geſchäfts abzielenden Geſinnungen der höchſtanſehnlichen kaiſerl.

Plenipotenz, und iſt völlig bereit, in der beſtimmten Sitzung und nach der vorgeſchlagenen Art die durch Hochdieſelbe vorzutragende kaiſerliche Propoſition zu vernehmen. In Anſehung der in Anregung gebrachten weiter zu übergebenden Vollmacht verläßt man ſich völlig auf die zweckmäßige Einleitung des fürtreflichen kurmainziſchen Directorii, deſſen bisherige erſprießliche Bemühungen man geziemend verdanke, daß aller Anſtand beſeitiget werden möge, um ſo mehr, da die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz an der bisherigen Geſchäfts-Führung ſelbſt ſo zweckdienlich Theil genommen hat. Die Berathung über den Erlaß hochgedachter Plenipotenz vom 14ten dieſes könne auch nach dieſſeitiger Meynung unter Beziehung auf die dieſſeitige Abſtimmung in der 12ten Sitzung unterbleiben.

Bremen vereinige ſeine Bezeigung des aufrichtigſten Vergnügens und Dank-Verpflichtung über den Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vom 15ten et dict. 16ten Jänner, welcher alle fernere Anſtände auf eine ſo patriotiſche Weiſe beſeitige, mit den gleichmäßigen Aeuſſerungen der fürtreflich kurſächſiſchen Geſandtſchaft. Geſandter ſchmeichle ſich, daß die von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz circa materiale pacis zu thuende Propoſition dergeſtalt geeigenſchaftet ſeyn werde, daß die Deputation ſich auf eine thätigere Weiſe, wie bisher nach der Lage der Umſtände habe geſchehen mögen, mit dem materiali pacis beſchäftigen können, um dem deutſchen Reiche bald den ſo wünſchenswerthen Frieden zu verſchaffen. Uebrigens pflichte Bremen auch darinn dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto vollkommen bey, daß die Deliberationen und Erörterungen über die Erlaſſe der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz vom 14ten Jänner ſub reſervatione reſervandorum bey Seite zu ſetzen ſeyen. Endlich halte Er auch dafür, daß es bedenklich ſeyn würde, wenn die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz noch itzt Credentiales und Vollmachten der Reichs-Deputation einreichen wollte, da nicht allein eine ſolche Bevollmächtigung ſchon an ſich manchem Zweifel ausgeſetzt ſey, ſondern auch durch die verſpätete Einreichung der-

ſelben beynahe das bisherige Benehmen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz gegen die Reichs-Deputation für ungültig erklärt würde. Da nun nach ſeiner Ueberzeugung die kaiſerliche höchſtanſehnliche Geſandtſchaft hinlänglich legitimiret ſey, ſo wünſche Er, daß durch die ferneren thätigen Bemühungen des fürtreflichen kurmainziſchen Directorialis, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz bewogen werden möge, auch die hieraus zu beſorgende Anſtände hochgefälligſt zu beſeitigen.

Heſſen-Darmſtadt. Unter geziemender Verdankung für die bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in Abſicht des über deren in der 14ten Seſſion eingekommene zwey Erlaſſe vom 14ten l. M. ertheilten vorgeſtrigen Auftrags mit gutem Erfolge angewendete Bemühungen des fürtreflichen Herrn Directorial-Geſandten, müſſe Er bey dem, nunmehro vollkommene Beruhigung gewährenden Innhalt, des unter geſtrigem dictato eingegangenen neueſten Erlaſſes derſelben vom 15ten dieſes zu Bethätigung gleichmäßiger patriotiſcher Geſinnungen der Deputation aus tiefſchuldigſter Verehrung und Devotion gegen Allerhöchſt-Ihro kaiſerliche Majeſtät der Geſchäfts-Beförderung und der beſonders in den jetzigen leidigen Umſtänden mehr als jemals nöthigen Erhaltung der engſten verfaſſungsmäßigen Eintracht zwiſchen Haupt und Glieder es am angemeſſenſten erachten, daß in eine nähere Erörterung der in gedachten geſtrigen dictatis befindlichen Ausſtellungen dermalen ſich nicht einzulaſſen, ſondern bey einem ad acta imperii ſub reſervatione reſervandorum zu bringenden allgemeinen Verwahrung ſich umſomehr zu beruhigen ſey, als nach der Reichs-Inſtruction alles dasjenige, was die Deputation zu Hebung eintretender Formalitäts-Anſtände verabrede, als eine zu allen Zeiten unverfängliche Auskunft angeſehen werden ſolle, die man nie zu einer präjudicirlichen Folge ziehen könne. In Anſehung der übrigen in heutiger Seſſion zur Notiz und Erwägung gebrachten Gegenſtände, vereinige Er ſich durchaus mit der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung.

Baden. Dem fürtreflichen Directorio gebühre allerdings für die in Folge Abſchluſſes der jüngſten Sitzung gefällig übernommene und erwünſcht vollführte Verwendung bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der verbindlichſte Dank, und eben ſo dankbar verehre man die äuſſerſt ſchätzbare Bereitwilligkeit, womit letztere die nöthige Eintracht mit der hochanſehnlichen Reichs-Deputation geneigteſt zu unterhalten, und vereint mit dieſer, vermittelſt Beſeitigung aller Hinderniſſe, den weſentlichen Zweck der Anheroberufung zu erfüllen, nemlich mit Ihr das eigentliche und wichtige und ſo dringende Friedens-Geſchäft, nachdem nun die Legitimations-Anſtände gehoben worden, anitzt wirklich zu beginnen, rühmlichſt beſliſſen ſey. Beruhiget durch die ſichere Hoffnung, daß bey ſolchen verfaſſungsmäßigen wechſelſeitigen Geſinnungen auch in der Folge kein Zufall das beſte Einverſtändniß zu ſtören vermögen werde, ſehe man dem angekündigten Vortrage der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ehrerbietig entgegen, und da Hochdieſelbe in Anſehung des Ceremoniells bey der perſönlichen Erſcheinung in deputatione zu Beſeitigung weiterer etwaiger Anſtände ſich bereits ganz willfährig erklärt habe, ſo vereinige man ſich auch dieß Orts mit der dießfalls von dem fürtreflichen Directorio eingeleiteten Uebereinkunft eben ſowohl als mit den übrigen in mehr berührter fürtreflichen Directorial-Propoſition dargeſtellten Erwägungen und der jetzigen Lage und Verhältniſſen vollkommenſt angemeſſenen Principien.

Augsburg habe ſich bereits in der am 10ten l. M. abgehaltenen 12ten Sitzung in der proponirten Materie der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmung angeſchloſſen, und trete auch der heute abgelegten wiederholt bey; verehre hiernächſt die jüngſte Erklärung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vom 15ten et dict. 16ten dieſes als einen ſicheren Beweiß auch künftig beſtehenden wechſelſeitigen Vertrauens und glücklicher Eintracht, und erkenne die gedeihlichen Bemühungen des fürtreflichen Reichs-Directorii in dem Gefühle des ehrerbietigſten Dankes und der ſchon vorläufigen Ueberzeugung, daß

die Fortſetzung ſolch zweckmäßiger Verwendung ſtets von dem glücklichſten Erfolge ſeyn, und alle dergleichen fernere Anſtände beſeitigen werde.

Frankfurt. Auch dieſſeits habe man die aus der jüngſten Erklärung des kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Herrn Plenipotentiarii vom 15ten dieſes hervorleuchtende, auf die Beſeitigung der ſich erregten Anſtände ſowohl, als die höchſtwichtige Beförderung des Friedens-Geſchäftes abzweckende, reichspatriotiſche und preißwürdige Geſinnungen mit dem lebhafteſten Dankgefühle zu erkennen und zu verehren, und könne man dem fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorio, unter gehorſamſter Verdankung der bisherigen ſo glücklichen als rühmlichen Bemühungen, die weiters erforderliche zweckmäſſige Einleitungen und nähere Verabredung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandtſchaft lediglich überlaſſen; im übrigen müſſe man ſich noch mit der fürtreflichen würzburgiſchen Abſtimmung durchgehends vereinigen.

Kurmainz vereinige ſich cum unanimibus dahin, daß die jüngſte Erklärung der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz vom 15ten et dict. 16ten l. M. mit Dank anzunehmen; wegen der Credentialien und Vollmachten aber von dem Directorio mit derſelben noch ferner zu unterhandeln, dann aber die Erörterung des Erlaſſes vom 14ten dieſes ſub reſervatione reſervandorum auf ſich beruhen zu laſſen ſey.

CONCLUSUM.

Daß vorderſamſt noch Directorium aus Auftrag dieſer Reichs-Deputation wegen der Credentialien und Vollmacht, ad ductum propoſitionis directorialis mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſich ferner zu benehmen, dann das Erbieten der letzteren im Erlaß vom 15ten et dict. 16ten mit Dank anzunehmen, auch ſodann die Erörterung des Erlaſſes vom 14ten ſub reſervatione reſervandorum auf ſich beruhen zu laſſen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO DECIMA SEXTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,
den 19ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:
Herr von Reden.

Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 53.

Den Anſtand wegen der kaiſerlichen Credentialien und Vollmacht betreffend.

Directorium zeigte an: Da nunmehr die heutige Sitzung dazu beſtimmt ſey, daß darinn der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius perſönlich erſcheinen, und Ihre erſte Propoſition in der Sitzung die Friedens-Negociation mit der franzöſiſchen Geſandſchaft betreffend, abhalten möchten, ſo müſſe Directorium vorerſt noch referiren, daß daſſelbe mittlerweile alles angewendet habe, um noch den Punct der allerhöchſt kaiſerlichen Credentialien und beſondern Vollmacht auf eine Art zu berichtigen, welche mit den Grundſätzen dieſer Deputation möglichſt beſtehen könne. Der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius hätten ſich aber finaliter erklärt, daß Sie zwar nach Ihrer Inſtruction die Aushändigung dieſer Credentialien und Vollmacht nicht unterlaſſen könnten, jedoch aber in ihre Propoſition die Gültigkeit aller bisherigen Deputations-Handlungen, und ihre mit dem Deputations-Directorio vorhin ſchon vorgenommene Legitimation allenthalben vorausſetzen, und daher ihre dermalige Credentialien und Vollmacht nur nachzutragen ſich erklären würden, Indeſſen da hochgedachter Herr Plenipotentiarius ihre Propoſition ſelbſt, dem Directorialen ganz kurz vor dieſer Sitzung durch eine Kanzley-Perſon hätten vorzeigen laſſen, ſo habe Directorialis, ob er ſolche gleich nur flüchtig habe durchgehen können, dennoch bemerkt, daß der gedachten Credentialien und Vollmacht weit ſtärker in dieſer Propoſition erwähnt werde, als Directorialis ſich verſprochen habe, daß es geſchehen würde; auch habe ihm die gedachte Kanzley-Perſon dabey mündlich geäuſſert, daß die Credentialien alsbald geöffnet und verleſen zu werden pflegten. Da nun Directorialis ohnehin nomine Deputationis dem kaiſerlichen Herrn Plenipotentiario etwas antworten müſſe, ſo habe Directorialis nöthig befunden, am Ende ſeiner in Eile verfaßten Antwort

hauptſächlich noch anzubringen, daß dieſe Reichs-Deputation die Legitimation für längſt vollbracht, den Nachtrag der kaiſerlichen Credentialien aber, welche die weitere Beſtätigung der reichsväterlichen troſtvollſten Intention enthielten, blos als einen Beweis der allerhöchſten Huld anſehe, wofür ſie den allerehrerbietigſten Dank erſtatte. Der beſondern Vollmacht hingegen gedenke Directorium gar nicht zu erwähnen, wolle aber der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius die Credentialien in ihrer Gegenwart wirklich verleſen laſſen, ſo werde man dieſes zwar geſchehen laſſen müſſen; da jedoch dieſer Reichs-Deputation nicht bekannt ſey, was ſolche eigentlich enthielten, ſo werde alsdann am beſten ſeyn, der Antwort des Directorialen etwa noch beyzuſetzen: daß man ſich allerdevoteſt überzeugt halte, daß dieſe Reichs-Deputation unter keinem andern Verhältniß betrachtet werden wolle, als welches die ratificirte Reichs-Inſtruction beſtimme, und das kaiſerliche allergnädigſte Hofdekret vom 1ten November v. J. dem geſammten Reich eröfnet habe.

Welchemnach die in der Directorial-Propoſition vorgeſchlagene Auskunftsmittel allerſeits beliebt wurden.

§. 54.

Erſcheinen der kaiſerlichen Plenipotenz in der Deputation, und Propoſition derſelben.

Um 12 Uhr verfügten ſich der kaiſerliche höchſtanſehnliche Herr Plenipotentiarius aus Ihrem Quartier in das Deputations-Sitzungs-Zimmer, vor welches Ihnen ſämtliche Herren Subdelegirte entgegen giengen, nahmen oben den Ihnen bereiteten Seſſel ein, laſen daſelbſt Ihre Propoſition [74] — (Siehe die vier und ſiebenzigſte Beylage) — ſitzend ab, und übergaben dieſelben demnächſt dem kurmainziſchen Directorio Deputationis ſamt der kaiſerlichen Vollmacht 80)

80) Dieſe nicht zum Protocolle regiſtrirte kaiſerliche Vollmacht iſt folgenden Innhalts:
„Wir Franz der zweyte von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dal-

und den kaiſerlichen Credentialien [75] — (Siehe die fünf und ſiebenzigſte Beylage) — worauf erſagte Credentialien von dem kurmainziſchen Directorio er-

---

matien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jeruſalem, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma, gefürſteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund allermänniglich, daß, nachdem Wir ſchon lange nichts ſehnlicher gewünſchet haben, als den leidigen Krieg, in welchem das deutſche Reich ſich mit Frankreich verwickelt befindet, durch gütliche Unterhandlungen beendiget, und durch einen billigen, anſtändigen und dauerhaften Frieden den öffentlichen Ruheſtand wieder hergeſtellt zu ſehen, und dann in Folge der Uns von dem Reiche in ehrerbietigſtem Vertrauen übertragenen erſten Reichs-Friedens-Einleitung, durch Unſere unausgeſezte Bemühungen es endlich dahin gediehen iſt, daß die Friedens-Unterhandlungen zu Raſtadt zwiſchen Uns und dem heiligen römiſchen Reiche einer, und der franzöſiſchen Regierung anderer Seits eröfnet werden können, Wir den Hoch und wohlgebohrnen Unſern wirklichen kaiſerlichen geheimen Rath, Kämmerer, Ritter des goldenen Vlieſes, des St. Stephansordens Großkreuz, und des Reichs lieben getreuen Franz Georg Joſeph des heiligen römiſchen Reichs Grafen von Metternich Winneburg und Beylſtein aus beſonderem gnädigſten Vertrauen auf deſſen in Reichs- und Staatsſachen erprobte Klugheit, Erfahrung und Geſchicklichkeit, auch bekannte deutſchpatriotiſche Geſinnungen und treue Anhänglichkeit an die Verfaſſung, zu Unſerm kaiſerlichen Commiſſarius und höchſten Repräſentanten bey der zum Reichs-Friedens-Congreſſe ernannten Reichs-Deputation auserſehen, und demſelben aufgetragen haben, Uns zu gehorſamſten Ehren, dem deutſchen Vaterland aber zu Lieb, Dienſt, Aufnahme und Nutzen an Unſerer Statt als Unſer kaiſerlicher Commiſſarius ſolche Stelle bey erſagter Reichs-Deputation zu vertreten. Zu dem Ende haben Wir ihm, Grafen von Metternich zu Winneburg und Beylſtein, Unſere kaiſerliche Vollmacht und Gewalt gegeben, und geben ihm ſolche auch in beſter Form hiemit, wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes und wollen, daß er in Unſerm als römiſchen Kaiſers Namen, die Friedens-Unterhandlungen unter verfaſſungsmäßiger Zuziehung und Mitwirkung der vorerwähnten Reichs-Deputation eröffnen, und Alles dasjenige beſten Fleißes vornehmen, berathſchlagen, genehmigen und in das Werk richten ſolle und möge, was zur Beförderung und Schließung des höchſtwichtigen Friedens-Geſchäftes nöthig und erforderlich ſeyn kann und mag. Das alles wollen Wir, wie es von Unſertwegen durch ihn, Grafen von Metternich, als Unſern hiezu bevollmächtig-

öfnet, und durch den Directorial-Secretär abgeleſen worden. Sodann beantwortete Directorium die von der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz abgehaltene Propoſition durch den in Gemäßheit der in §. præcedenti von der Deputation genommenen Verabredung abgefaßten Vortrag. [76] — (Siehe die ſechs und ſiebenzigſte Beylage.)

Wornächſt ſich der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius wieder unter Begleitung der ſämmtlichen Herren Subdelegirten vor die Thüre des Sitzungs-Zimmers bis gegen die nahe Treppe zu, aus der Deputation entfernten.

§. 55.

Directorial-Vortrag auf die kaiſerliche Propoſition.

Nachdem der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius abgegangen waren, ſo proponirte

Directorium: Auch bey ihm hätten ſich am 17ten dieſes die franzöſiſche Geſandten durch ihren Secrétaire-géneral Roſenſtiel melden laſſen, und ſeyen Abends 6 Uhr zu ihm gekommen, wo ſie ihm dann ebenfalls *officiellement* (wie Sie ausdrücklich erklärt) eröffnet hätten, daß die franzöſiſche Republik als Baſis des künftigen Friedens den Rhein zur Gränze verlange; da nun dieſer wichtige Friedens-Gegenſtand, ſo ſchleunig wie möglich, in Berathung genommen

---

ten kaiſerlichen Commiſſarius gehandelt und geſchloſſen wird, jetzt alsdann und dann als jetzt, ſtets feſt und genehm halten, dergeſtalten, als wenn ſolches durch Uns ſelbſten gehandelt und geſchloſſen wäre, ſonder aller Gefährde: Zu deſſen Urkund haben Wir dieſen Unſern offenen Gewalt- und Vollmachts-Brief mit Unſerem kaiſerlichen aufgedruckten geheimen Innſiegel wiſſentlich ausfertigen und beſtätigen laſſen, der gegeben iſt zu Wien den 13ten November im Jahre Siebenzehenhundert ſieben und neunzig, Unſerer Reiche des Römiſchen wie auch des Hungariſchen und Böhmiſchen im ſechsten."

Franz Mppia.

Vt. F. zu Colloredo Mannsfeld mppia.

Ad Mandatum ſacæ. Cæſæ. Majeſtatis proprium.

Peter Anton Frank Mpp.

werden müſſe, ſo gebe Directorium anheim, ob nicht die ſo eben verleſene Propoſition der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz vorderſamſt zur Dictatur befördert, dann aber in einer eigenen künftigen Sizzung über dieſen höchſtwichtigen Gegenſtand abgeſtimmt werden wolle; und da hiemit auch noch eine dem Directorio geſtern von der fürtreflichen herzoglich bayeriſchen Geſandſchaft überreichte, und von einigen Herren Particular-Abgeordneten mit unterzeichnete Vorſtellung [77] — (Siehe die ſieben und ſiebenzigſte Beylage) — in Verbindung ſtehe, ſo wolle Directorium auch dieſe leztere noch verleſen und ad dictaturam bringen laſſen. Womit dann ſämmtliche Herren Subdelegirte verſtanden waren, und das Directorium um alle thunliche Beſchleunigung erſucht haben.

Legebatur [77].

§. 56.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte demnächſt an: bey demſelben habe ſich legitimirt:

Den 18ten Jänner 1798.

Von wegen des Herrn Cardinals und Fürſtbiſchofs von Strasburg, die Herren Maximilian Graf von Königsegg Rothenfels 81), Anſelm Marſchall Abt zu Maurus Münſter, und Hartmann-Eggs von Rheinfelden 82).

Von wegen der Prioren und Capituln von Stablo und Malmedy, Herr Franz Joſeph Carl Baron d'Othée de Haneſſe. 83)

Quibus diſceſſum.

---

81) Domherr zu Strasburg und Kölln.
82) Fürſtbiſchöflich ſtrasburgiſcher geiſtlicher Rath.
83) Siehe Seite 48. Anmerk. 45.

SESSIO DECIMA SEPTIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 22ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

S. 57.

§. 57.

Die dieſſeits Rheins ausgeſtreut werdende Aufruhr-Zettel betreffend.

Directorium ließ vor allem eine dringende Anzeige des hochfürſtl. heſſendarmſtädtiſchen Herrn Particular-Abgeordneten Regierungsraths Strecker, die ſeit kurzem dieſſeits Rheins ausgeſtreut werdende Aufruhr-Zettel betreffend, [78] — (Siehe die acht und ſiebenzigſte Beylage) — welche ihm geſtern zugefertiget worden, verleſen, um ſolche hiernächſt ad Dictaturam zu befördern, wobey dann zugleich Directorium bemerkte, daß ſich daſſelbe geſtern ſchon mit mehr andern fürtreflichen Geſandtſchaften darüber in dem Quartiere der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz mit hochgedachtem kaiſerlichen Herrn Plenipotentiario benommen habe, und dieſe verſprochen hätten, hiervon alsbald der franzöſiſchen Geſandtſchaft Nachricht zu geben, auch das Erforderliche dießfalls an den commandirenden Reichs-Armee-General Freyherrn von Staader zu erlaſſen, alsdann aber das Geſchehene der Reichs-Deputation mitzutheilen.

§. 58.

Den franzöſiſcher Seits geſchehenen Antrag zur Friedens-Baſis betreffend.

Hierauf proponirte

Directorium: In der jüngſten Sitzung habe Directorium verſprochen, ſobald die in dieſer Sitzung gemachte erſte Propoſition der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz über die Friedens-Negociation mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft dictirt ſeyn werde, das Protocoll über die wichtige Berathung zu öffnen: was nunmehr auf die von der franzöſiſchen Geſandtſchaft mündlich verlangte Friedens-Baſis, nemlich des Laufs des Rheins zur Gränze oder der Abtretung der Lande auf der linken Rheinſeite, des pays de la rive gauche du Rhin, zu beſchlieſſen ſey? Da nun bereits den 20ten Vormittags die Dictatur der gedachten Propoſition vollendet, auch nicht weniger das in gedachter Sitzung

ebenfalls vorgekommene dahin Bezug habende Promemoria mehrerer Herren Particular-Abgeordneten alsbald ad Dictaturam befördert worden ſey, ſo wolle Directorium dieſe Berathung nicht länger aufhalten, müſſe jedoch zuvörderſt nunmehr noch bemerken, daß vorgeſtern den 20ten dieſes Vormittags die beyden franzöſiſchen Geſandten abermal zu ihm gekommen ſeyen, und ihm vorerſt wegen einiger franzöſiſcher Geiſeln, welche dermalen noch zu Erfurt ſeyen, geſprochen, alsdann aber geäuſſert hätten:

„Directorialis habe, wie es ſcheine, dieſe Reichs-Deputation nicht von allem demjenigen unterrichtet, was ſie ihm am 17ten dieſes in der mit ihm gehabten Unterredung geſagt hätten. Sie hätten nemlich mit ihm davon geſprochen, daß man denjenigen Entſchädigungen zuwenden werde, welche durch die Rhein-Gränze Verluſte litten: dieſes nun habe Directorialis der Deputation nicht hinterbracht; Sie hätten hierüber ſchon Unruhe bemerkt, und man ſcheine zu vermuthen, Er habe dieſes abſichtlich unterlaſſen.“

Directorialis habe hierauf verſetzt:

„Er habe allerdings dieſer Reichs-Deputation hiervon nichts ad protocollum eröffnet, indem Er gewohnt ſeye, in ſeinen Ausrichtungen behutſam zu ſeyn, und alles was ihm officiellement geäuſſert werde, von demjenigen zu unterſcheiden wiſſe, was Er nachher nur par manière de discours erfahre. Sie franzöſiſche Miniſters hätten ihm mehr nicht geſagt, als: Sie erklärten ihm hiermit officiellement, daß die franzöſiſche Republik die Lande der linken Rheinſeite als Baſis des Friedens verlange; dieſes ſolle Er der Reichs-Deputation hinterbringen. Nur erſt ſpäter hin, und als Er Directorialis, diejenigen Stände beklagt habe, welche bey irgend einer Landes-Abtretung leiden würden, hätten Sie erwiedert: Es würden dieſe Stände entſchädiget werden; daß aber Directorialis auch dieſes der Reichs-Deputation hinterbringen ſolle, hätten ſie mit keinem Worte verlangt; Er habe daher Bedenken nehmen müſſen,

dieſe Antwort in ſeine officielle Ausrichtung mit aufzunehmen. Was Ihn aber vollkommen beſtimmt habe, davon in Seſſione zu ſchweigen, ſeye der entſcheidende Umſtand, daß ſie auch dem kaiſerlichen Herrn Plenipotentiario mehr nichts als ihre Baſis eröffnet, der Entſchädigungen aber, dem hochgedachten Herrn Plenipotentiario gar nichts erwähnt hatten. Daß Er Directorialis aber von demjenigen was Er weiter geſprächweiß von Ihnen erfahren, gleichwohl kein Geheimniß gemacht habe, erhelle daraus, daß Er mehreren ſeiner Herren Collegen, welche ſich bey Ihm um die weiteren Diſcurſe erkundiget hätten, ſolche ohne Anſtand eröffnet habe.“

Die franzöſiſchen Geſandten ſchienen die Richtigkeit dieſes Raiſonnements vollkommen zu fühlen, und ſagten:

„Qu'ils n'avont pas voulu méler une choſe avec l'autre et que par conſequent ils n'avoient parlé en prémier lieu, que de la baſe propoſée.“

Indeſſen verlangten Sie nun beſtimmt, daß Directorialis dieſer Reichs-Deputation noch zu erkennen geben möge:

„Que la République vouloit fortement; les indemnités, qu'elle veilleroit, que ça ſe faſſe, et qu'on s'arrangeroit ſur le mode.“

Directorialis habe von dieſem Vorgang dem kaiſerlichen Herrn Plenipotentiario Nachricht gegeben, und wolle ſolchen nun auch hierdurch zur Kenntniß dieſer Reichs-Deputation bringen, wobey denn die weitere Frage entſtehe, in wiefern hiervon und von dem franzöſiſchen Entſchädigungs-Vorhaben bey der abzufaſſenden Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft Gebrauch zu machen ſey?

In der von dem höchſtanſehnlichen kaiſerl. Herrn Plenipotentiario am 19ten in Seſſione verleſenen Propoſition würden folgende Fragen aufgeſtellt:

1) Wie der erſte Friedens-Antrag an die franzöſiſche Bevollmächtigte zu machen? —

2) Was auf die franzöſiſcher Seits gemachte Präliminär-Aeuſſerung zu antworten? und

3) ob nicht bey dieſer Veranlaſſung auf den gänzlichen Zurückzug der franzöſiſchen Truppen vom ganzen rechten Rheinufer, und die Abſtellung aller während des Waffenſtillſtandes und der angefangenen Friedens-Unterhandlungen auf dem linken Rheinufer unternommenen Neuerungen und Bedrückungen, bis zum Austrag der Sache, nach den allgemeinen Grundſätzen des Völkerrechts anzutragen ſey.

ad 1) Werde nun zwar jetzt, wo die franzöſiſche Geſandtſchaft allſchon eine Propoſition gethan habe, welche mit demjenigen, was dieſe Reichs-Deputation, ihrer Inſtruction gemäß proponiren müßte, zu ſehr contraſtire, nicht mehr thunlich ſeyn, dieſſeits eine erſte förmliche Propoſition zu machen, es werde jedoch nicht ſchwer fallen, in dem Aufſatz der

ad 2) zu ertheilenden Antwort eine Wendung zu finden, um mit wenigen Worten anzubringen, was man dieſſeits proponirt haben würde, wenn nicht bereits von der franzöſiſchen Geſandtſchaft die dieſſeitige Baſis für ganz inadmiſſible erklärt und dermalen eine andere ganz entgegengeſetzte Baſis proponirt worden wäre. Zu dieſer Antwort enthalte übrigens die nurgedachte Propoſition der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſchon vielen gründlichen Stoff.

ad 3) aber ſeyen die Anträge, welche hier im Allgemeinen von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der Reichs-Deputation zur Ueberlegung gegeben würden, in einem den 19ten dieſes dictirten Promemoria mehrerer Herren Particular-Abgeordneten näher detaillirt, in dem gebeten werde, bey den nunmehrigen Friedens-Unterhandlungen zugleich folgende proviſoriſche Anträge zu machen: daß

1) den Friedens-Präliminarien von Leoben gemäß der Waffenſtillſtand bis zum Definitiv-Friedens-Schluß genau beobachtet werde.

2) Die franzöſiſche Truppen hinter die vertragsmäßige Waffenſtillſtands-Linie ſich wiederum zurückziehen.

3) Alle Feindſeligkeiten, und daher auch die unter mancherley Namen auferlegte auſſerordentliche Contributionen und Requiſitionen für jetzt und künftig aufhören.

4) Allen Veräuſſerungen der den Reichsſtänden und ihren Unterthanen, Stiftungen und Vaſallen zugehörigen ſowohl in als auſſer dem deutſchen Reichs-Gebiete gelegenen Begüterungen, den verderblichen Wald-Verheerungen und Holz-Verkäufen, der Suppreſſion der geiſtlichen und frommen Stiftungen, den Verfolgungen der Unterthanen, welche ihrer bisherigen Herrſchaft die geſetzmäßige Anhänglichkeit bezeigt haben, und beſonders der ſich noch wirklich im Dienſte ihrer Herrſchaften befindenden Civil- und Militärperſonen, unter dem auf ſie ungerechter Weiſe angewendeten Emigranten-Namen, und der daher vorgenommenen Sequeſtration oder Verkauf ihrer Güter und Haabſchaften Einhalt geſchehe.

5) Das Republicaniſiren der Unterthanen und jede Veränderung der bisherigen Grundverfaſſung, ſo wie überhaupt alle Revolutionir-Anſtalten und Neuerungen in den von den franzöſiſchen Truppen beſetzten Reichslanden abgeſtellt werden, und endlich

6) die Truppen-Zahl auf beyden Rhein-Ufern, damit dieſe Länder nicht gänzlich erſchöpft werden, verhältnißmäßig vermindert werde.

Dieſe mehr ſpecificirten Anträge vertrügen ſich vollkommen mit dem mehr allgemeinen Antrage der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, Directorium wolle daher dieſer Reichs-Deputation anheim geben, ob ſolche nicht in dem Aufſatz an die franzöſiſche Geſandtſchaft in dieſer Art mit aufzunehmen ſeyen. Es würde hierzu nur einiger wenigen Abänderungen und Zuſätze bedürfen: nemlich

ad 2) ſtatt daß blos auf Zurückziehung der franzöſiſchen Truppen hinter die vertragsmäßige Waffenſtillſtands-Linie angetragen würde, dürfte nur geſagt werden: daß nunmehr die franzöſiſchen Truppen ſich von

dem rechten Rhein-Ufer gänzlich ab, auf dem linken aber hinter die vertragsmäßige Waffenſtillſtands-Linie zurückziehen möchten.

ad 4) Hingegen müßte dieſer Antrag nicht blos auf die Reichsſtände eingeſchränkt, ſondern auf alle unmittelbare Reichs-Angehörige und ihre Beſitzungen erweitert werden, und in fine wäre beyzufügen: daß auch diejenigen Diener, welche in den occupirten Landen bisher noch geblieben, mit Arreſten ihrer Perſonen und ihres Vermögens nicht zu bekümmern, ſondern ihnen, mit ihren Effecten ſich wegzubegen und ihren Herren zu folgen, erlaubt werden möge.

ad 6) Endlich müßte dann, ſtatt daß die Truppen-Verminderung auf beyden Rhein-Ufern verlangt werde, dieſe Verminderung lediglich für die Gegenden, wo ſolche jetzt noch ſtehen bleiben, gewärtiget werden.

Die Fragen demnach, worauf gegenwärtig abzuſtimmen ſeyn dürfte, ſchienen ſich dahin zu concentriren:

1) was der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu antworten.

2) Ob und welche Anträge zur proviſoriſchen Hülfe, dieſer Antwort beyzufügen.

3) Ob dieſe Antwort ebenfalls nur mündlich oder vielmehr ſchriftlich, endlich letzteren Falls

4) in welcher Sprache ſolche zu ertheilen ſey?

Umfrage.

Kurſachſen. Die officielle Eröffnung der franzöſiſchen Geſandtſchaft, welche in Verfolg der von dem höchſtanſehnlichen kaiſerl. Herrn Plenipotentiario geſchehenen Propoſition, und nach Anleitung des Directorial-Vortrags gegenwärtig in Berathſchlagung kömmt, iſt ihrem Innhalte nach ſo beſchaffen, daß wohl kein deutſcher Patriot, ohne im Innerſten erſchüttert zu werden, ſie anzuhören vermag.

Frankreich verlangt, als Hauptgrundlage des zu ſchlieſſenden Reichs-Friedens, den Lauf des Rheins zur Gränze. Durch die Feſtſetzung einer ſolchen Baſis würden die Lande mehrerer angeſehenen Stände

des Reichs und die Beſitzungen ſo vieler Reichsangehörigen, entweder ganz oder zu einem großen Theile, Deutſchland auf immer entriſſen. Daß dieſes eine völlige Zerrüttung des jeztbeſtehenden Reichs-Syſtems zur unausbleiblichen Folge haben müßte, iſt zu einleuchtend, als daß es einer nähern Darſtellung bedarf. Je ſtärker nun dieſe Ueberzeugung iſt, um deſto weniger kann es ſich die Deputation erlauben, auf jenen mit ſo großen Bedenklichkeiten verbundenen Antrag einzugehen. Es läßt ſich zwar nicht bergen, daß bey der jetzigen bekannten Lage der Dinge, da das Glück der Waffen die franzöſiſche Regierung ganz vorzüglich begünſtiget hat, jede Unterhandlung mit ſelbiger auf Seiten des Reichs mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ſeye. Indeß darf man doch erwarten, daß Gründe des Rechts, und Vorlegung ſolcher Betrachtungen, die das wechſelſeitige Intereſſe an Hand giebt, bey einem erleuchteten Gouvernement Eingang finden werden.

Wenn man daher in der Antwort, auf die Eröffnung der franzöſiſchen Geſandſchaft, unter Berührung des Umſtandes, daß Deutſchland nur einen Vertheidigungs-Krieg zu führen, ſich gemüßiget geſehen, habe, ſich auf dasjenige bezöge, was in den Friedens-Präliminarien zu Leoben zu Gunſten des Reichs ſtipulirt, und bey dem Frieden zu Campo Formio keineswegs aufgehoben, vielmehr dadurch, daß man ermeldete Präliminarien in dieſem Tractate zum Grunde gelegt hat, in ſeiner Maaße beſtätiget worden iſt; ſo ſollte man hoffen können, es müſſe hierauf billige Rückſicht genommen werden.

Dieſe Reclamirung einer, nach den Grundſätzen des Völkerrechts ſonder Zweifel für verbindlich anzuſehenden Zuſage, könnten diejenigen Betrachtungen beygefügt werden, die man in Beziehung auf das eigene Intereſſe Frankreichs für wichtig halten darf. Sie ſind beſonders in den Verhältniſſen zu ſchöpfen, welche vorhin zwiſchen dem deutſchen Reiche und Frankreich Statt gefunden haben, und auch für die Zukunft zum Theil Anwendung leiden. Vielleicht würde auch, unter einer geſchickten Einkleidung, die Darlegung des Gedankens, daß eine ſiegende

Nation nur durch Mäßigung das allgemeine Vertrauen von Europa ſich erwerben, und eine dauerhafte Größe ſich verſprechen könne, nicht ganz überflüßig seyn.

Nach Vorausſchickung dieſer Bemerkungen, welche der erleuchteten Prüfung der Deputation unterworfen bleiben, will man dieß Orts auf die, von dem fürtreflichen Directorio vorgelegte Fragen ſich votando dahin äuſſern:

ad 1) Es dürfte der franzöſiſchen Geſandſchaft unter ſorgfältigſter Vermeidung alles deſſen, was nur Empfindlichkeit erregen und gleichwohl nach der jetzigen Lage der Sache ohne erſprießliche Wirkung bleiben müßte, mit Anführung zweckdienlicher Gründe, in Antwort zu eröfnen seyn: man glaube von der Gerechtigkeit und Großmuth des franzöſiſchen Gouvernements erwarten zu können, es werde geneigt seyn, ſtatt des geſchehenen Antrags eine ſolche Grundlage des Friedens zu proponiren, welche mit demjenigen, was in den Präliminarien zu Leoben zu Gunſten des Reichs ſtipulirt worden iſt, ſich mehr in Uebereinſtimmung ſetzen laſſe.

ad 2) Könnten nurgedachter Antwort die Anträge, welche ſich auf verſchiedene proviſoriſche Veranſtaltungen, Uebereinkünfte und Einleitungen beziehen, in der Maaße beygefügt werden, wie ſolche das fürtrefliche Directorium an Hand gegeben hat.

ad 3) Hält man dafür, die Beantwortung der franzöſiſchen Eröffnung werde, mittelſt eines ſchriftlichen Aufſatzes, über deſſen Innhalt ſich mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in herkömmlicher Weiſe zu vereinigen iſt, zu bewerkſtelligen seyn.

ad 4) Da zeither bey mehrern Gelegenheiten ſich der deutſchen Sprache ſtatt der lateiniſchen bedient worden, ſo müſſe man anheim geben, ob es nicht gut seyn mögte, dieſes auch in dem vorliegenden Falle zu beobachten.

Oeſterreich will ſich votando in materia propoſita dahin vernehmen laſſen:

1) In Anſehung der von den franzöſiſchen bevollmächtigten Geſandten der kaiſerlichen Plenipotenz der Ordnung, Verfaſſung und Herkommen gemäß eröfneten und von dem fürtreflichen Reichs-Friedens-Deputations-Directorio in Vortrag gebrachten Friedens-Baſis (daß Frankreich den Lauf des Rheins zur Grenze verlange) kann Oeſterreich noch zur Zeit in der Hauptſache nicht abſtimmen, und muß ſich deßhalb das Protocoll offen behalten.

Man will jedoch dadurch nichts aufhalten, was die Reichs-Friedens-Deputation in dieſer wichtigen Sache allenfalls jetzo gleich und vorläufig anzugehen erſprießlich oder nöthig erachten ſollte.

2) Kann die Vorſtellung wegen des in der Uebergabe von Bayern und andern Particular-Abgeordneten Enthaltenen, ſo wie ein Gleiches in Rückſicht des von dem fürtreflichen Directorio vorgeſchlagenen proviſorii geſchehen.

3) Könnte den franzöſiſchen Bevollmächtigten durch die kaiſerliche Plenipotenz auf das an ſie von der Reichs-Deputation ſchriftlich gebracht Werdende gleichmäßig ſchriftlich geantwortet werden.

4) Da die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz in deutſcher und auch zu Zeiten in lateiniſcher Sprache mit denen franzöſiſchen Bevollmächtigten verhandle, ſo könnte von der Reichs-Friedens-Deputation ein Aehnliches um ſo mehr eingehalten werden, als es ganz dem Reichs-Style, denen ältern Vorgängen, mithin auch dem Herkommen angemeſſen iſt.

Bayern. In der beſondern kritiſchen Lage, in welcher ſich dermalen das deutſche Reich befindet, ſey auf einer Seite alles zu vermeiden, wodurch den franzöſiſchen Miniſtern Anlaß gegeben werden könnte, die Friedens-Unterhandlungen zu unterbrechen, und das deutſche Vaterland noch größern Gefahren auszuſetzen; auf der andern Seite aber auch die ſchweren Pflichten, welche der hochanſehnlichen Reichs-Deputa-

tion aufgelegt worden ſeyen, die Rechte des Reichs gegen Frankreich zu reclamiren und zu verwahren, vorzüglich für die gekränkte Reichsſtände und ihre treue Unterthanen, zu welchen erſteren Se. kurfürſtliche Durchlaucht von Pfalz mit einem anſehnlichen Theile ihrer Erb-Staaten gehören, ſich aufs kräftigſte zu verwenden. Dieſſeitige Geſandſchaft mache daher den conſtitutionsmäßigen Antrag, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, unter Wiederholung des gebührenden Dankes für den von Hochderſelben in Ihrer höchſtverehrlichen Propoſition zugeſicherten allerhöchſt kaiſerlichen Schutz, geziemend zu erſuchen:

1) In Beziehung auf die Präliminarien von Leoben bey der franzöſiſchen Geſandſchaft einen gänzlichen und unbeſchränkten Waffenſtillſtand für das Reich und deſſen ſämmtliche Stände bis zu Endigung der Friedens-Tractaten anzuſtehen.

2) Den gänzlichen Rückzug der franzöſiſchen Truppen vom rechten Rheinufer, und eine völkerrechtsmäßige Behandlung der occupirten Lande zu bewirken, wie in dem von Geſandten bey der lezten Sitzung im Namen mehrerer betheiligten Stände übergebenen Promemoria dringendſt gebeten worden ſey. Endlich

3) In Anſehung der franzöſiſchen Präliminär-Aeuſſerung die Gegenäuſſerung, jedoch allzeit ſchriftlich und in deutſcher Sprache dahin zu machen, daß die vordere mit Frankreich eingegangene ältere Friedens-Schlüſſe zur Gründung der gegenwärtigen Unterhandlungen angenommen werden mögten, dabey bey einer höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz es dahin einzuleiten, damit die franzöſiſche Geſandſchaft ihre fernere Propoſition durch ſchriftliche Noten mittheilen möge; übrigens ſchlieſſe ſich der Geſandte den im fürtreflichen Voto Kurſachſens noch mehr weislich ausgeführten triftigen Gründen in materia propoſita an.

Würzburg. In gegenwärtiger Berathung über den in der kaiſerlichen Propoſition enthaltenen und durch die Directorial-Propoſition näher vorgelegten franzöſiſchen Friedens-Antrag, den Lauf des Rheins als Grenze

zwiſchen Deutſchland und Frankreich zu beſtimmen, ſey die fürtrefliche kurſächſiſche Abſtimmung ſo zweckmäßig abgefaßt, daß man dieſſeits kein Bedenken trage, ſich derſelben anzuſchlieſſen. In Gemäßheit deſſen ſey man ad 1) propoſitionis directorialis ganz dahin einverſtanden, daß man erkläre, man könne auf den franzöſiſchen Friedens-Antrag, ſo wie er gefaßt ſey, gegenwärtig nicht eingehen, und müſſe erwarten, daß derſelbe mehr in Gemäßheit der nie aufgehobenen Präliminarien von Leoben modiſicirt werden möge, umſomehr, da das deutſche Reich in dieſem Kriege nicht der angreifende Theil ſey, ſondern nur zur Vertheidigung der von franzöſiſchen Truppen überzogenen Reichslanden nothgedrungen die Waffen ergriffen habe. Man dürfe von der Gerechtigkeit des franzöſiſchen Gouvernements erwarten, daß ſolches in Gemäßheit der vielfältigen und zu verſchiedenen Zeiten abgegebenen Erklärung ſeine Vergrößerung nicht auf Eroberungsrecht gründen wolle, am wenigſten auf Unkoſten eines Staates, der vermöge ſeiner Lage, ſeiner Verfaſſung und ſeines ſteten Beſtrebens, mit allen ſeinen Nachbarn freundſchaftliche und wechſelſeitig nützliche Verhältniſſe zu unterhalten, für die allgemeine Ruhe von Europa wichtig, und unter dieſem Geſichtspunct von jeher mit Schonung und mit Achtung betrachtet worden ſey; durch den gegenwärtigen Antrag aber ſollten von dieſem Staatskörper nicht allein der ganze burgundiſche Kreis, ſondern beträchtlichſte Beſtandtheile der drey rheiniſchen Kreiſe abgeriſſen werden, wodurch die Selbſtſtändigkeit des deutſchen Staats-Körpers geſchwächt, ſeine Verfaſſung zerrüttet, und die Verhältniſſe, in denen Deutſchland zum übrigen Europa ſtehe, zum allgemeinen Nachtheil geſtört würden.

ad punctum 2) glaube man, daß in Anſehung der vorzuſchlagenden proviſoriſchen Vorkehrungen allerdings das von der fürtreflichen bayeriſchen Geſandtſchaft und einigen Herren Particular-Abgeordneten übergebene Promemoria in der Art, wie ſolches in der fürtreflichen Directorial-Propoſition vorgetragen worden, zum Grunde zu legen ſey, mit dem einzigen Beyſatze, daß die in den von den franzöſiſchen Truppen

occupirten deutſchen Landen gar nicht anwendbare Emigrations-Geſetze auf alle diejenige, weß Standes ſie ſeyn mögen, nicht angewendet werden mögten, die ſich von dem Schauplatze des Kriegs und dem Aufenthaltsort der Armeen in dieſen Gegenden entfernt hätten.

ad punctum 3) glaube man, daß die Unterhandlungen an Beſtimmtheit gewinnen würden, wenn ſolche, ſo viel thunlich, ſchriftlich geführt würden.

ad punctum 4) füge man ſich den bereits abgelegten Abſtimmungen, daß, wie auch ſchon von der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz geſchehen iſt, die Erlaſſe an die franzöſiſche Geſandtſchaft in deutſcher Sprache abgefaßt werden mögten.

Ueber die heutige Deliberation ſey gewöhnlichermaaßen das Nöthige an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz gelangen zu laſſen, damit von derſelben nach Vereinigung mit der Deputation die Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft erſtattet werden könne.

Bremen. Wenn die ſiegreiche franzöſiſche Nation von dem deutſchen Reiche die Ceſſion eines ſo wichtigen Theils des deutſchen Staatskörpers, nämlich die Uebertragung ſämmtlicher überrheiniſcher Provinzen fordert, und ſomit der deutſchen Verfaſſung nie zu heilende Wunden ſchlägt, ſo muß gewiß ein jeder Deutſcher über das Schickſal ſeiner verwaisten Brüder und ſo mancher biedern deutſchen Fürſten und Staaten trauern, und mit banger Ahndung einer ſchrecklichen Zukunft entgegen ſehen. In dieſer kummervollen Lage kann nur der reichsväterliche Schutz und die Aufforderung des allgemein verehrten allerhöchſten Reichs-Oberhaupts, welche in der Propoſition der höchſtanſehnlichen Plenipotenz enthalten iſt, den Muth der hier verſammelten Subdelegirten wieder aufrichten, und ſie anfeuern, eine dem vom geſammten Reiche in ſie geſezten Vertrauen entſprechende Antwort zu ertheilen, welche aber doch auch zugleich der Lage, in der ſich das deutſche Reich jezt befindet, angemeſſen ſeyn muß. Dieſe würde nun nach meinem unvorgreiflichen Dafürhalten aber folgende Haupt-Momenta in ſich faſſen:

1) Die franzöſiſche Friedens-Propoſition ſey nach den Grundſätzen des Völkerrechts in einem ſo hohen Grade ungerecht, daß nur der Drang der gegenwärtigen Umſtände bewegen könne, ſelbige nicht geradezu als inadmiſſibel zu verwerfen. Nicht die Zahl der gemachten Eroberungen könne beſtimmen, wie viel Abtretungen der Feind fordern könne. Der Zweck des Kriegs ſey, wie Frankreich ſelbſt dieß ſo oft erklärt, nicht die Vergrößerung des Gebiets, ſondern allein eine verhältnißmäßige Genugthuung, welche da, wo keine Anſprüche zum Grunde liegen, nur Entſchädigung und Sicherheit begreifen können. Nun habe Frankreich durch unerſchwingliche Contributionen, Requiſitionen u. ſ. w. weit mehr aus den deutſchen Reichs-Provinzen gezogen, als ihm der Krieg, und als er ihm zumal dadurch gekoſtet, daß das Reich demſelben beyzutreten genöthigt worden.

2) Würde in ſehr gemeſſenen Ausdrücken den Geſandten der franzöſiſchen Republik vorzuſtellen ſeyn, daß das deutſche Reich nicht hauptkriegführende Macht, ſondern nur hülfleiſtender Theil geweſen; daß ferner das deutſche Reich ſich nicht ehender in einen Krieg mit der franzöſiſchen Republik eingelaſſen, als bis die Truppen dieſer Nation die Feſtung Mainz, und die Städte Frankfurt, Worms und Speyer im Jahr 1792 feindſelig occupirt gehabt, mithin die deutſche Nation nie als Aggreſſor angeſehen werden könne und möge.

3) Wenn alſo das Reich nicht als hauptkriegführende Macht und als Aggreſſor betrachtet werden könne, ſo würde es doch gegen alle Billigkeit und gegen die Grundſätze des Völkerrechts ſtreiten, wenn daſſelbe mit Ceſſionen und Entſchädigungen beladen werden ſollte.

4) Würde es nicht undienlich ſeyn, der franzöſiſchen Nation auf eine ſchickliche Weiſe vorzuſtellen, welch unabſehbaren Schaden für die deutſche Nation durch den Verluſt ſolcher anſehnlicher Provinzen entſtehen müßte, ohne daß die franzöſiſche Republik eben einen ſo groſſen Zuwachs an reeller Macht und Gröſſe dadurch erhielte. Die Verſchiedenheit der Nationen, der Sprache, der Sitten, würden nie den Be-

ſitz dieſer Provinzen für Frankreich von einem ſehr hohen Werth machen, zumal da Frankreich ſchon durch ſeine unüberwindliche Kette von Feſtungen eine beſſere Schutzwehre habe, als es je durch den Rhein erhalten könne; Deutſchland hingegen verliere aber nicht allein an Einkünften, und leide eine entſezliche Erſchütterung in ſeiner Verfaſſung, ſondern büße dadurch ſeine einzige Barriere ein, und ergebe die Erfahrung von Jahrhunderten, daß es dieſer um ſo mehr bedürfe, da das deutſche Reich viel von Frankreich zu fürchten, und viel an Frankreich verloren, lezteres aber nie etwas vom Reiche zu beſorgen gehabt, oder ihm aufgeopfert habe.

5) Gebe Bremen anheim, den Franzoſen bemerklich zu machen, daß in dieſer Propoſition ſogar die Ceſſion ſolcher Stücke begehrt werde, in deren Beſitz Frankreich ſich nicht nach dem Rechte des Kriegs, ſondern durch Uebertretung des ſchon beſtehenden Waffenſtillſtandes geſezt, wohin die wichtigſte Schutzwehre Deutſchlands, die Feſtung Mainz, und alle diejenige Diſtricte am linken Rheinufer gehören, deren Frankreich ſich ſeit dem Frieden von Campo Formio und mitten unter den Friedens-Negociationen bemächtigt habe, deren Zurückgabe alſo mit Recht gefordert werden könne.

6) Könnte man zu dieſen Gründen noch den wirklich ſo wichtigen politiſchen Grund hinzufügen, der die größten Staatsmänner Frankreichs, die Richelieu's und Mazarins befolgt hätten, daß eben der deutſche Staatskörper mit ſeiner ganz eigenthümlichen Verfaſſung im Centro von Europa eine der größten Wohlthaten für das ganze menſchliche Geſchlecht ſey, und daß dieſen Körper auf dieſe Weiſe zu ſchwächen, oder was dieſem vollkommen gleich ſey, gleichſam zu zernichten, ein Bouleverſement général nach ſich ziehen dürfte, welches gewiß mit der Zeit ſelbſt für Frankreich höchſt ſchädliche Folgen haben könnte, wenn es gleich in dem gegenwärtigen Laufe ſeiner Siege vielleicht weniger Bedacht darauf nehme. Geſandter könne ſich nicht vorſtellen, daß die Stellvertreter der mächtigen franzöſiſchen Nation nicht dieſen billigen Gründen einiges

Gehör geben, und es der Deputation verargen ſollten, wenn ſie auf dieſe Weiſe die wirklich Schrecken und Kummer verurſachende Forderung der franzöſiſchen Nation abzulehnen ſuche. Er gebe daher um ſo mehr anheim, dieſer Erklärung diejenigen Gründe, die er angeführt habe, zu unterlegen, da eine bloße nakte Weigerung die franzöſiſche Nation zu heftigen Maaßregeln verleiten könnte, deren Folgen er nicht angeben möge, die ſich aber dem ſcharfſichtigen Beobachter ſchon von ſelbſt darbieten. Er kann hiebey nicht unberührt laſſen, daß Ihro Kaiſerl. Maj. ſowohl als Vollzieher der Geſetze, als auch in Anſehung Ihrer eigenen Verhältniſſe in eine günſtigere Lage wie das Reich verſezt, ſchon eine Sprache führen könne, die nicht ganz die des ſo ſehr bedrängten Reichs ſeyn kann und darf. Geſandter kann daher nicht anderſt, als dafürhalten, daß die Reichs-Deputation ihrer Pflichten eingedenk denjenigen Weg einſchlagen müſſe, wodurch ſie allein den Staatskörper zu retten vermag, nämlich einen ſo gelinden, der noch Raum genug zu Negociationen offen laſſe, weil ein jeder anderer zum unabſehbaren Verderben führen könnte. Er möge den Gedanken nicht denken, welche Vorwürfe die Deputation auf ſich laden würde, wenn ſie des mächtigen Schutzes des Hauſes Oeſterreichs beraubt, ihre Committenten in die Gefahr eines neuen höchſtverderblichen Krieges durch eine zu raſche Antwort verſetzen ſollte, wenn gleich die Ergieſſung unſerer Empfindungen dem Geiſt unſerer Nation und der Gerechtigkeit unſerer Sache gewiß angemeſſener wäre. In Gemäßheit des bisher Vorgetragenen gebe Er auf den fürtreflichen Directorial-Vortrag anheim:

ad 1) Der franzöſiſchen Geſandſchaft mit Unterlegung der vorgetragenen Gründe zu erkennen zu geben, ob ſie nicht eine den Friedens-Präliminarien zu Leoben und der Verfaſſung des Reichs gemäſſere Friedens-Baſis in Vorſchlag bringen wolle.

Auf die 2te Frage findet Bremen die in dem Directorial-Vortrag enthaltenen Vorſchläge vollkommen der Lage der Sache an-

gemeſſen, und trete Er dieſen daher um ſo mehr vollkommen bey, da Er in deren Faſſung die Wohlthat des Waffenſtillſtandes in ihrem vollen Maaße auf alle und jede nicht occupirte Reichslande und Angehörige ausgedehnt zu ſehen glaube.

ad 3) wünſchte Er, daß man auf eine ſchriftliche Communication dringe, da dieſe allein hinreichende Sicherheit gewähre, und die franzöſiſche Geſandſchaft ſich derſelben um ſo weniger würde entziehen können, da bey allen republikaniſchen Verfaſſungen eine ſchriftliche Communication und ſchriftliche Faſſung aller Verhandlungen von jeher weſentlich erfordert worden ſey.

ad 4) halte Er auch dafür, daß das deutſche Reich ſich der deutſchen Sprache als ſeiner Staats-Sprache bedienen müſſe, da die franzöſiſche Republik gleichmäßig nur in ihrer und nicht in der lateiniſchen Sprache ihre Verhandlungen abfaſſe, wobey derſelbe auch der Meynung ſey, daß es eines translati nicht bedürfen werde.

Heſſendarmſtadt. ad 1) Die von den franzöſiſchen Miniſtern gethane Propoſition ſey von ſolcher Beſchaffenheit, daß man ſich bey dem ganzen deutſchen Vaterlande auf ewige Zeiten hin verantwortlich und bey der Nachwelt verächtlich machen würde, wenn ſich die Reichs-Friedens-Deputation nicht auf alle erſinnliche Weiſe bemühete, und alle in ihren Kräften ſtehende Mittel nicht nachdrücklichſt anwendete, die Franzoſen davon abzubringen. Höchſtbedauerlich und äuſſerſt niederſchlagend bleibe es aber freylich, daß eben dieſe Mittel ſich blos auf Vorſtellungen beſchränken müßten, deren Eindruck mit Gewißheit ſich nicht voraus ſagen laſſe. Um ſo nothwendiger ſey es daher, daß die Faſſung derſelben mit möglichſtem Nachdruck, erſchöpfender Gründlichkeit, mit Würde und Schonung eingerichtet werde. Was ſich von Seiten des Reichs und der in der Mitte liegenden Verträge anführen laſſe, ſey in der von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in der lezten Sitzung mitgetheilten Propoſition in ſolcher Vollſtändigkeit enthalten, daß demſelben wenig hinzuzuſetzen ſeyn mögte. Der rechtliche Grund ſcheine ihm

inzwiſchen

inzwiſchen einer etwas genaueren Ausführung beſonders werth, daß Frankreich, durch die übernommene Garantie des weſtphäliſchen Friedens, die Aufrechthaltung des deutſchen Reichs und ſeiner Verfaſſung ſogar ſelbſt heiligſt zugeſagt, auch unter deren Vorſchützung und in der Eigenſchaft als Garant ſich jederzeit gegen Dritte in die deutſchen Angelegenheiten gemiſcht, folglich deren Unverletzlichkeit immerhin anerkannt habe. Es ſtreite aber eben ſo ſehr gegen das Völkerrecht und den unter allen geſitteten Nationen zeither noch immer heiligſt beobachtet gewordenen guten Glauben und die Treue der Verträge, als wenig es dem Ehrgefühle und edelmüthigen Charakter der Franzoſen entſpreche, daß ſie nunmehro gleichwohl ſelbſt mittelſt Abreiſſung des linken Rhein-Ufers oder gar des Laufs des Rheins dem deutſchen Staatskörper eine ſolche Schmälerung an Land, Leuten und Kräften im Ernſte zubereiten ſollten, welche auf die von ihnen doch ſelbſt ſanctionirte Reichs-Verfaſſung von den ſchädlichſten unüberſehbaren Folgen ſeyn müſſe. Von Seiten der Politik und dem eigenen Intereſſe erhielten die rechtlichen Gründe weitere Beſtätigung, und die Meynungen ſeyen bekanntlich ſelbſt in Frankreich durchaus darüber bis itzt noch getheilt, ob es vortheilhafter für daſſelbe ſey, den Rhein zur Gränze zu machen oder nicht. Die Geſchichte gebe hierüber den beſten Ausſchlag. Es ſey unläugbar, daß Frankreich ſchon mehrmals in dem Fall geweſen ſey, ſeine Gränzen bis an den Rhein erſtrecken zu können, hätte es aber nach ſeinem Staats-Intereſſe nie für angemeſſen gehalten. Bey dieſer uralten Politik habe ſich Frankreichs Monarchie viele Jahrhunderte hindurch wohl und glücklich befunden, und es laſſe ſich unmöglich annehmen, daß die zwar zu einer auſſerordentlichen Gröſſe bereits erwachſene, aber doch immer noch in der erſten Jugend ſtehende franzöſiſche Republik, jenes alte Syſtem auf einmal aufgeben, und in einem demſelben gerade entgegenſtehenden ihr wahres Wohl zu finden ſich mit Grund überzeugt halten könne. Ein Volk, das frey ſeyn wolle, müſſe auch gerecht ſeyn, und ſich durch das Kriegsglück zur Aufreibung ſeiner

Nachbarn nicht weiter verleiten laſſen, als es ſeine Sicherheit erfordere; dieß ſollte man umſomehr von Frankreichs Großmuth erwarten können, als daſſelbe während der Revolution ſtetshin die billige Sprache laut geführt habe, keine Eroberungen machen zu wollen.

Bey der unermeßlichen Stärke und Macht, zu welcher die franzöſiſche Republik gediehen ſey, werde der Gewinn des linken Rhein-Ufers, ſo wichtig und beträchtlich der dazu gehörige Diſtrict an ſich und ſonſt auch immer ſey, doch ſtets nur als ein Zuwachs von geringerer Bedeutung ſich hinſtellen; dahingegen der Verluſt deſſelben das deutſche Reich zu einer ſolchen Schwäche und Ohnmacht nothwendig herabbringen werde und müſſe, daß es in der politiſchen Wagſchale Europens künftighin von gar keinem Gewicht mehr ſeyn könne. Dergleichen Zertrümmerungen ſeiner Nachbarn aber ſtimmten mit einer geſunden Politik keineswegs überein, vereinigten ſich auch nicht wohl mit den ſonſt behaupteten rechtlichen Geſinnungen von Billigkeit und Mäßigung der franzöſiſchen Nation. Länder-Eroberungen ſeyen überdieß nicht auch gleich Eroberungen der Geſinnungen und der Herzen. Die Auftritte, welche die Republikaniſirung auf dem linken Rhein-Ufer zeither veranlaßt hätten, verbunden mit dem, von dem der Franzoſen ſehr unterſchiedenen Charakter der Deutſchen, ſcheine auch der franzöſiſchen Republik eben keine große Anhänglichkeit oder ſichere Treue zum voraus zu verſprechen. Gleichheit des Charakters, der Sitten und Gebräuche der Unterthanen, kleinere Flüſſe und Gebürge ſeyen oft zuverläßigere Gränzen als große reiſſende Ströme, die gleich dem Rheine ihre Laufbahn gar oft änderten. Noch aber käme eine Betrachtung hinzu, an welche man ohne Beſorgniß der ſchreyendſten Ungerechtigkeit nicht denken könne.

Nicht nur würden überhaupt ſehr viele höchſte und hohe Reichs-Stände ohne das geringſte eigene Verſchulden dadurch um Eigenthum, Land und Leute gebracht, und zum unverdienten Söhnopfer gemacht werden,

ſondern es befänden ſich ſogar darunter auch noch mehrere, welche durch die franzöſiſche Revolution bereits ihre Beſitzungen, Rechte und Eigenthum im Elſaß nun ſchon ſeit mehreren Jahren gänzlich verloren und eingebüßt hätten, und welchen ſolchemnach der Verluſt des linken Rhein-Ufers verdoppelte Nachtheile zuziehen würde. Die hierbey eintretende Härte müſſe alsdann um ſo mehr in dem Herzen eines jeden edlen biedern Deutſchen innigſte Wehmuth bewirken, und höchſt traurige Empfindungen zurücklaſſen, wenn ſie Reichsſtände treffe, die in treueſter unwandelbarer Anhänglichkeit gegen Kaiſer und Reich, ihre Obliegenheiten in allen Stücken mit der pünktlichſten Beharrlichkeit, unter redlichſter Anwendung aller ihnen übrig gebliebenen Kräfte, den ganzen leidigen Reichs-Krieg hindurch, vollſtändig erfüllt hätten, und nunmehr am Ende gleichſam noch das verzehrte Opfer ihrer eigenen Treue und Pflicht-Erfüllung werden ſollten. In dieſem Fall würde ſich bey der anbegehrten Abtretung des linken Rhein-Ufers unter andern auch Geſandtens gnädigſter Herr Principal befinden.

Des Landgrafen hochfürſtliche Durchlaucht hätten durch die franzöſiſche Revolution zehn anſehnliche, in dem beſten Zuſtand ſich befindende — gegen hundert Ortſchaften enthaltende -- eine Volksmenge von faſt hunderttauſend Seelen begreifende Aemter im Elſaß verloren, worüber zwar eine ſehr eingeſchränkte franzöſiſche Hoheit Statt gefunden, der Landgraf hingegen aber meiſtens alle obrigkeitliche Rechte durch eigene zu Buchsweiler gehabte Landes-Collegien ausgeübt hätten. Ohne das ungemein beträchtliche Domanial- und Patrimonial-Eigenthum an Waldungen, Ländereyen, Höfen, Schlöſſern, Häuſern ꝛc. zu rechnen, das den Werth vieler Millionen ausmache, betrage der Verluſt der jährlichen Einkünfte weit über viermalhunderttauſend Gulden. Sollte nun auch noch durch Abtretung des linken Rhein-Ufers das an den Gränzen von Lothringen, aber auf unſtreitigem deutſchem Reichs-Boden gelegene wichtige Amt Lemberg, welches der Landgraf mit

völliger Landeshoheit unter Kaiſer und Reich zeither beſeſſen gehabt, ebenfalls hingegeben werden müſſen, ſo würde, ohne das Eigenthum in Anſchlag zu bringen, eine weitere Einbuße an Einkünften von beynahe zweymalhunderttauſend Gulden jährlich hinzukommen, und ſolchemnach der Landgraf ſeine politiſche Exiſtenz gegen Kaiſer und Reich, als Graf von Hanau Lichtenberg ſo gut wie gänzlich verlieren. Indem man alſo dieſe Thatſache dem Gerechtigkeits-Gefühl einer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation zur patriotiſchen Beherzigung vertrauensvoll anheimgebe, und angelegentlichſt empfehle, müſſe man zugleich im Allgemeinen dafür halten, daß überhaupt die mit der Abtretung des linken Rhein-Ufers oder des Laufs des Rheins unzertrennlich verbundene, für den Wohlſtand ſo vieler höchſter und hoher Reichsſtände und Reichs-Angehörigen äuſſerſt gefährliche Beſorgniſſe in kernhafter Verbindung mit den angeführten und in den fürtreflichen Directorial-Anträgen ſowohl, als den übrigen fürtreflichen Abſtimmungen des mehreren enthaltenen ſonſtigen ſtattlichen Gründen, den franzöſiſchen Miniſtern in der ihnen zu ertheilenden Antwort, mit Wärme, Nachdruck und Anſtand in der Maaße vorgeſtellt und an das Herz gelegt werden wollten, daß man ſie zugleich auf das eigene Intereſſe ihrer Nation und auf die Empfindungen der Menſchlichkeit und eigner Ehre vorzüglich hinweiſe, dieſelbe vielleicht nach der ihnen beywohnenden billigen Gedenkungsart bewogen werden dürften, wo nicht ganz, wie man hoffe, von ihrem Verlangen abzuſtehen, doch wenigſtens zu milderen Geſinnungen und gemäßigteren Forderungen überzugehen.

ad 2) Sey es allerdings eine der erſten Pflichten dieſer Deputation, den unter den Drangſalen des Kriegs annoch ſchmachtenden, oder ſonſt ungerechte und vertragswidrige Bedrückungen und Neuerungen erleidenden deutſchen Reichslanden, deren Dienern und Einwohnern alle nur immer zu verſchaffende Erleichterung bey der franzöſiſchen Behörde auszuwirken, und man habe auch zeither, bey mehreren deßfalls zur Berathung gekommenen Beſchwerden dieſer Art ſeine Schuldigkeit gethan,

und den beſten Willen durch Verwendung mittelſt der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu bethätigen geſucht.

Ueber die zur Anzeige gebrachte Beſchwerden und damit verbundene weitere politiſche Vorſchläge könnte man nicht weniger thun, als ſolche auf die in der Directorial-Propoſition angegebene Weiſe den franzöſiſchen Miniſtern auf das dringendſte an das Herz zu legen, und deren baldthunlichſte Remedur nachdruckſamſt anzuverlangen.

ad 3) Glaube er, daß die diplomatiſche Zuverläſſigkeit überhaupt durchaus eine wechſelſeitige ſchriftliche Verhandlung, ſo wie

ad 4) die Würde des Reichs den Gebrauch ſeiner deutſchen Staats-Sprache nothwendig mache, und könne man allenfalls ratione idiomatis latini ſalvanda vorbehalten.

Baden. Ob man ſchon vorauszuſehen vermeyne, auch ohne Illuſion ſich nicht wohl verbergen könne, daß das deutſche Reich, um den ſo ſehnlich gewünſchten Frieden zu erlangen, ein Opfer, und zwar bey der nur allzubekannten Lage der gegenwärtigen eiſernen Umſtände, wo alle Vortheile auf der einen, und aller Nachtheil auf der andern Seite ſich befinde, kein geringes Opfer werde bringen müſſen, ſo würde man doch auf jeden Fall, dasjenige nicht verſchmerzen können, welches die franzöſiſche Geſandtſchaft in ihrer Präliminar-Erklärung gegen die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz ſowohl als gegen das fürtrefliche Reichs-Deputations-Directorium in Anforderung gebracht habe. Dieſes ſey von den Wünſchen, Hoffnungen, auch gerechten und billigen Erwartungen des deutſchen Vaterlandes ſo ſehr entfernt, daß man vorerſt dahin mitzuſtimmen ſich verpflichtet erachte, es möchte die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz geziemend erſucht werden, durch einleuchtende und triftige Vorſtellungen, wozu Hochderſelben Vortrag reichen Stoff enthalte, bey den franzöſiſchen Bevollmächtigten ſo viel zu erwirken, damit jenſeits ein milderer Plan zur Baſis der Friedens-Unterhandlungen vorgelegt, hiernächſt auch zum Beweiſe der aufrichtigen Geneigtheit zum Frieden und zur Erleichterung der bedrängten

Reichslande der Rückzug der franzöſiſchen Truppen über den Rhein ſo weit es noch nicht geſchehen, veranlaßt, der Waffenſtillſtand bis zum wirklichen Frieden getreu beobachtet, und immittelſt alle Neuerungen in der Maaße eingeſtellt werden mögen, wie in der höchſtverehrlichen Haupt-Propoſition der kaiſerlichen Plenipotenz und in der ſub [77] dictirten Particular-reichsſtändiſchen Vorſtellung vom 17ten dieſes näher ausgedrückt und nun von dem fürtreflichen Directorio zweckmäßig modificirt worden. So viel ad 1mum et 2dum.

ad 3tium halte man auch dafür, daß die Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft ſchriftlich abzufaſſen, auch ſchriftliche Gegen-Antworten und Anträge zu verlangen und zu erwarten ſeyen.

ad 4tum. Da man nicht erwarten könne, daß die franzöſiſche Geſandtſchaft das ſonſt üblich geweſene idioma latinum gebrauchen, noch auch ſich bequemen werde, ihre franzöſiſchen Aufſätze mit einem in jener Sprache verfaßten translato mit oder ohne den Beyſatz pro authentico zu begleiten, ſo vermeyne man, es ſeye das anſtändigſte und für das Geſchäft das zuträglichſte, wenn die hochanſehnliche Reichs-Deputation die Handlungen der franzöſiſchen Geſandtſchaft in franzöſiſcher Sprache annehme, dagegen aber auch die ihrigen in deutſcher Sprache übergebe, wie ſolches ſchon von der allgemeinen Reichs-Verſammlung am 21ten Auguſt 1682 gutächtlich vorgeſchlagen worden ſey. Damals ſey man zwar darauf beſtanden, daß die beyderſeitigen Aufſätze mit einer lateiniſchen Ueberſetzung begleitet ſeyn ſollen, und gegenwärtig ſey auch davon die Rede geweſen, den deutſch verfaßten Noten an die franzöſiſche Geſandtſchaft eine franzöſiſche Ueberſetzung beylegen zu laſſen. Da aber in letzterem Fall für die Beybehaltung des lateiniſchen idiomatis nichts gewonnen werde, und in beyden Fällen es ſchwer falle, die Originalien mit ſolcher præciſion in eine andere Sprache zu übertragen, daß die Ueberſetzung ſchlechterdings keine Mißdeutung und keinen von dem Original abweichenden Sinn zulaſſe, als welches

in Handlungen von ſo großer Wichtigkeit, wie die gegenwärtigen, ſorgfältigſt zu vermeiden ſey, ſo ſcheine das räthlichſte, ſich nur an Originalien zu halten und Ueberſetzungen davon weder zu geben noch zu fordern.

Dieſer unzielſetzliche Vorſchlag beſchränke ſich jedoch nur auf die wechſelſeitigen Verhandlungen. Wenn es aber zu einem Final-Abſchluß komme, und darüber ein inſtrumentum commune zu verfaſſen ſeye, ſo werde man ſich über deſſen idioma alsdann beſonders zu vergleichen haben, und vor der Hand ſcheine das ſchicklichſte zu ſeyn, erſagtes Inſtrument in deutſcher und franzöſiſcher Sprache begreiffen, und alſo gedoppelt ausfertigen und unterzeichnen zu laſſen.

Augsburg. Man habe den Vortrag der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, welcher die heutige wichtige Sitzung veranlaſſe, am 19ten dieſes ſogleich mit patriotiſcher Empfindung und dem tiefſten Gefühle der Dankbarkeit angehört, auch in ſelbem jene reichsväterliche Geſinnungen und Theilnahme gefunden, welche während der ganzen Dauer eines beyſpielloſen und in vieler Rückſicht verheerenden Krieges unerſchüttert geblieben ſind, und einen großen Theil des Reichs und ſeine Verfaſſung in dem Augenblick, wo der Zuſammenfluß der widrigſten Ereigniſſe alle fernere Hoffnung zu verdrängen ſchiene, noch gerettet und erhalten haben, und nun auch gegenwärtiger Reichs-Deputation zum einzigen Troſt und Beruhigung dienen können.

Einem jeden Deutſchen, welcher ſein Vaterland liebt, Aufrichtigkeit mit Redlichkeit erwiedert, und in den kritiſchen Augenblicken die Streitkräfte des deutſchen Reichs ſo oft berechnet, und ſelbſt aus der Geſchichte unglücklicher Reichs-Kriege der Vorzeit geſammelt, aber befunden hat, daß ſie in ihrer geſetzlichen Anwendung jedem Feinde furchtbar ſeyn könnten — einem Deutſchen, der ſich der feyerlichen Zuſagen der Reichs-Integrität noch eben ſo lebhaft als in dem erſten Augenblicke der Kundwerdung der Präliminarien von Leoben erinnert, muß es ſchwer fallen, unbegreiflich ſeyn, wie die franzöſiſche Nation,

die ſich zum Geſetze gemacht hat, ihre Belohnung in Ausübung ſtrenger Gerechtigkeit und in dem Gefühle der Großmuth zu finden, dieſe Integrität für inadmiſſible erkläret, und die erſte Feſtung des deutſchen Reichs aufgefordert und beſetzt hat, ohne daß ſich das deutſche Reich eine Kränkung des feyerlich geſchloſſenen Waffenſtillſtands oder eine Handlung erlaubt hätte, welche die Ueberſchreitung der Waffenſtillſtands-Linien hätten veranlaſſen können. Unter dieſem Vorgefühle glaubt man dieſſeits, ohne dieſen reichhaltigen Stoff weiter zu benutzen, es wäre ad punctum propoſitionis directorialis 1^mum^ die franzöſiſche Präliminar-Forderung, den Lauf des Rheins zur künftigen Grenze haben zu wollen, Vorſtellungsweiſe und in einer Sprache, welche man auch ferner beybehalten zu können verſichert iſt, mit jenen Gegengründen ſoviel möglich in geſchichtlicher Reihe zu beantworten, welche ſchon mit reichsväterlicher allergnädigſter Vorſorge in dem Eingangs erwähnten Vortrage der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz im Allgemeinen gelegen, und durch die vorhergehende Abſtimmungen im Beſondern vollends erledigt ſind, nur hält man dieſſeits dafür, daß, obwohl das franzöſiſche neuere Benehmen ſelbſt die Stimme des Völker-Rechts gegen ſich hat, doch vorerwähnte Präliminar-Forderung durch ſoviel möglichſt gemilderte Grundſätze in Hinſicht älterer Verträge des Rechts und der Billigkeit abzulehnen ſey, zumalen der franzöſiſchen Armee keine andere Armee gegenüber ſteht, und in der dermaligen Lage höchſte Mäßigung zur Pflicht geworden iſt.

ad 2^dum^ wäre bey dieſer nämlichen Gelegenheit auf genaue Haltung des feyerlich geſchloſſenen Waffenſtillſtands die Zurückziehung der die Waffenſtillſtands-Linie überſchrittenen franzöſiſchen Truppen ſowohl von dem rechten Rhein-Ufer weg und auf dem linken in dieſe Linie, und die Zurücknahme und Einſtellung aller bisher dagegen und während der Dauer der Friedens-Unterhandlungen unternommenen Neuerungen und Bedrückungen nach dem unterm 19ten l. M. an dieſe Deputation von mehreren Herren Particular-Abgeordneten deswegen übergebenen Promemoria

memoria unter weiteren zweckmäßigen Modiſicationen des fürtreflichen Deputations-Directorii anzutragen.

Uebrigens vereinet man punctum tertium et quartum dahin, daß die an die franzöſiſche Geſandſchaft zu bringende Gegen-Erklärung ſowohl in deutſcher Sprache als auch ſchriftlich abzufaſſen ſey, und wird es der Billigkeit angemeſſen ſeyn, daß auch wir die nämliche Vortheile genieſſen, welche je jedem Theile ſeine Mutterſprache darbietet.

Frankfurt. Da die fürtrefliche Abſtimmung von Kurſachſen über die in Umfrag ſtehende Deliberations-Puncte dasjenige im Weſentlichen in ſich faßt, worauf man dieſer Seits ſowohl in der Hauptſache als in Anſehung der vorgeſchlagenen Einkleidung anzutragen ſich vorgeſezt und verpflichtet erachtet, ſo könne man ſich pure dahin anſchlieſſen, auſſerdem aber halte man für räthlich, daß von denen in mehreren fürtreflichen Abſtimmungen ausgehobenen völker- und ſtaatsrechtlichen, auch politiſchen und Billigkeits-Gründen dermalen, wo es wohl der ſchicklichſte Augenblick zu ſeyn ſcheine, in der unter Beyſtimmung der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz an die Miniſter der franzöſiſchen Republik abzugebende Erklärung, jedoch mit ſorgfältigſter Vorſicht und Schonung Gebrauch gemacht werden möge, und endlich müſſe man ſich mit den Anträgen um ehrfurchts- und vertrauensvolle Anrufung kaiſerlicher Majeſtät, als des Reichs-Oberhaupts allergnädigſte und mehrvermögende Verwendung, vereinigen.

Kurmainz. Daß ad punctum 1mum propoſitionis directorialis die von der franzöſiſchen Geſandtſchaft vorgeſchlagene neue Friedens-Baſis nicht nur mit einer Reichs-Integrität im weiteſten Verſtande nicht beſtehen könne, ſondern vielmehr eine gänzliche Zerrüttung des Reichs nach ſich ziehen müſſe, darüber könne nothwendig nur eine Meynung ſeyn: es verſtehe ſich daher von ſelbſt, daß gegen dieſe vorgeſchlagene Friedens-Baſis die kräftigſten Vorſtellungen zu machen, und alle Gründe aufzubieten

ſeyen, um das franzöſiſche Gouvernement hievon abzubringen. In dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto ſeyen die weſentlichſten dieſer Gründe mit vieler Evidenz vorgetragen, ſo daß mehr nicht nöthig ſey, als ſolche und alle weitere in den folgenden fürtreflichen Votis hinzugekommene zweckdienliche Betrachtungen nunmehr in einen Aufſatz zu redigiren, und ſolchen demnächſt gebührend zu ajuſtiren: es möge aber am Ende das Opfer, welches von Reichslanden der franzöſiſchen Republik zur Erhaltung des Friedens etwa gebracht werden müſſe, beſchaffen ſeyn wie es wolle, ſo werde man doch auch wiſſen müſſen, ob den Ständen des Reichs und andern unmittelbaren Reichs-Angehörigen, welche dieſes Unglück mit ihren Landen und Beſitzungen betreffe, nicht wenigſtens deren Eigenthum, wenn gleich auch nur nach den franzöſiſchen Conſtitutions-Grundſätzen, verbleiben ſolle; auch müſſe man ſich zu verſichern ſuchen, daß diejenigen, welche aus ſolchen Landen ausgewandert, oder nie ihren gewöhnlichen Wohnſitz darinn gehabt hätten, nicht als Emigrirte angeſehen und behandelt werden mögten. Von dieſen beyden Puncten, es mögen am Ende der Lande, welche verloren werden, viel oder wenig ſeyn, hange bey jeder Abtretung die Beurtheilung der Gröſſe des Verluſts ab. Ferner ſeyen die Schulden, welche auf ſolchen Landen hafteten, und hinwieder die Rechte, Beſitzungen und Anſprüche, welche die bisherigen Beſitzer ſolcher Lande zugleich auch noch auf der rechten Rheinſeite haben, lauter Gegenſtände, welche deutlich berichtiget werden müßten, um nachherigen Anfechtungen zu entgehen; gleichwohl könne von allem dieſem noch zur Zeit in der Antwort abſtrahirt werden, weil man vorher wiſſen müſſe, ob es die Meynung habe, daß das Eigenthum der Lande und Beſitzungen den Ständen und andern unmittelbaren Reichsangehörigen bleiben ſolle oder nicht. Was hiernächſt die Entſchädigung ſolcher Stände nnd unmittelbaren Reichsangehörigen betreffe, ſo ſey zwar jezt noch keine Frage hievon, es werde jedoch nach allen vorläufigen Aeuſſerungen der franzöſiſchen Geſandten dieſe Frage ſehr bald entſtehen.

Die Reichs-Inſtruction weiſe nun zwar die Reichs-Deputation an, auf Entſchädigung der Beſchädigten anzutragen, ſie verſtehe aber hierunter eine von der franzöſiſchen Republik ſelbſt zu leiſtende Entſchädigung; von einer ſolchen Entſchädigung werde nun aber wohl dermalen keine Frage mehr ſeyn: dieſe Entſchädigung aber anderwärts herzunehmen, liege wenigſtens nicht in den Mächten dieſer Reichs-Deputation. Zur Zeit des 30jährigen Kriegs, wo ein Theil der Reichs-Stände gegen den andern in Krieg verwickelt war, wo einer ſich des andern Lande bemächtigte, ſey es thunlich geweſen, die Lande des einen dem andern beym Frieden zu übertragen, und reſpective zu belaſſen; wie dieſes aber jezt geſchehen könne, wo kein Stand gegen den andern im Krieg befangen ſey, laſſe ſich ſchwer ermeſſen. Auch würde hiebey die Reichs-Deputation (wenn ſie einem Entſchädigungs-Syſtem auf Koſten dritterer Unſchuldigen gegen Verhoffen nicht widerſtehen könnte) alsdann doch immer in Anſehung aller und jeder großen und kleinen Beſchädigten, ſoviel dabey von ihr abhange, gleich gerecht ſeyn müſſen; denn der kleine Unmittelbare, der blos ſein einziges Dorf oder ſein unmittelbares Gut, der Reichsſtand, welcher ſeine ganze oder doch einen großen Theil ſeiner Exiſtenz, oder endlich einen Hauptbeſtandtheil ſeiner Lande verlieren ſollte, hätten gewiß eben ſo vielen Anſpruch auf die Verwendung der Reichs-Deputation, als derjenige, welcher nur Parcellen ſeiner großen Beſitzungen zum Opfer bringe. Die Reichs-Deputation ſey beſtimmt in ihrer Inſtruction angewieſen: ſowohl das allgemeine Intereſſe des Reichs als das beſondere der dabey betroffenen Stände und Reichs-Angehörigen zu beobachten, keine Angelegenheit, welche die Herren Principalen der bey dem Friedens-Congreß befindlichen Particular-Abgeordneten betreffen, ohne vorherige Communication und Rückſprache mit denſelben zur Deliberation zu bringen, auch die Angelegenheiten der übrigen Reichs-Angehörigen, welche keinen eigenen Bevollmächtigten zum Congreß ſchickten, auf alle thunliche Art beſtens zu unterſtützen.

So ſchmerzlich nun auch der Reichs-Deputation fallen müſſe, irgend einen Reichsſtand und Reichs-Angehörigen ſeiner Lande verluſtigt zu ſehen, ſo wenig vermöge Sie, ihm Entſchädigungen mit dem Nachtheil eines andern Mitſtandes zu verſchaffen. Die geſtern den fürtreflichen erzherzoglich öſterreichiſchen, heſſendarmſtädtiſchen und badiſchen Geſandtſchaften zugekommenen Nachrichten, daß wirklich ſchon am Oberrhein auf der rechten Rheinſeite Revolutionen drohten, daß in den deßfallſigen gedruckten Aufrufen die Unterthanen aufgefordert würden, ſich nicht willkührlich theilen zu laſſen, und ſich andern Landes-Herren zu unterwerfen, erregten ſchwere Beſorgniſſe, und noch mehr ſey am Unterrhein zu beſorgen, wenn die Unterthanen der auf der rechten Rheinſeite von franzöſiſchen Truppen wirklich occupirten Landen, welche bisher noch an ihre alte Herrſchaften attachirt geweſen, vermuthen ſollten, an andere Herrſchaften abgetreten zu werden. Sehr zu wünſchen ſey daher, daß ſich von allen Seiten kräftigſt verwendet werden möge, damit das Opfer, welches das Reich am Ende bringen müſſe, möglichſt gering ausfallen, und das Reich nicht in neue Verlegenheiten kommen möge. Einſtweilen vereinige man ſich unter allen dieſen vorläufigen Betrachtungen ad omnia puncta propoſitionis Directorialis mit der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung.

Kurſachſen interloquendo müſſe in Anſehung desjenigen, was in der Abſtimmung der fürtreflichen heſſendarmſtädtiſchen Geſandtſchaft wegen der im Elſaß liegenden hanauiſchen Landen vorgekommen iſt, ſich auf die, auf dieſe Beſitzungen dem Kurhauſe Sachſen bekanntlich zuſtehende Gerechtſame hiermit beziehen.

Heſſendarmſtadt interloquendo müſſe ſich in Anſehung der unerwarteten Erklärung der fürtreflich kurſächſiſchen Geſandtſchaft allgemein widerſprechend äuſſern, und ſich in omnem eventum reſervanda reſerviren.

Kurſachſen. Sub reſervatione reſervandorum ad priora.

Heſſendarmſtadt. Similiter.

Oeſterreich s. l. et o. will noch zur heutigen Sitzung bemerken, daß in der gegen des jetzigen Kaiſers Majeſtät als König von Ungarn und Böhmen geſchehenen franzöſiſchen Kriegserklärung ausdrücklich enthalten ſey, „weilen des Kaiſers Leopold Majeſtät als Vater ſich derer im Elſaß und Lothringen begüterten Reichsſtänden angenommen habe, wozu Kaiſer Leopold durch die kurfürſtliche Collegial-Schreiben zu Frankfurt 1790 unter Bezug auf Allerhöchſtihre wahlcapitulationsmäßige Obliegenheiten aufgerufen worden.“

Die öſterreichiſche Monarchie hat durch 6 Jahre mit ihrer ganzen Hausmacht dem Reiche auch in Italien, ungeachtet aller in dem Laufe dieſes Kriegs ſich ergebenen Ereigniſſen, beygeſtanden, ware aber auch viel durch die ebenberührte Ereigniſſe in den unausweichlichen Drang verſezt, zu ſeiner eigenen Rettung als ſouveraine Macht Frieden zu ſchlieſſen, jedoch als Reichsmitſtand das Contingent ſogar in quintuplo zu überlaſſen, welches in dieſem Kriege eine nicht unmerkwürdige Ereigniß iſt.

CONCLUSUM.

Daß der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſchriftlich und zwar in deutſcher Sprache auf die proponirte neue Friedens-Baſis zu antworten, und in dieſer Antwort alle in der fürtreflichen kurſächſiſchen und folgenden Abſtimmungen befindliche zweckdienliche Gründe anzubringen, und damit zu ſchlieſſen ſey, daß man von der Gerechtigkeit und Großmuth des franzöſiſchen Gouvernements erwarten zu können glaube, es werde geneigt ſeyn, ſtatt des geſchehenen Antrags eine ſolche Grundlage des Friedens zu proponiren, welche mit demjenigen, was in den Präliminarien zu Leoben zu Gunſten des Reichs ſtipulirt worden, ſich mehr in Uebereinſtimmung ſetzen laſſe. Dieſer Antwort ſeyen die Anträge, welche ſich auf verſchiedene proviſoriſche Veranſtaltungen bezögen, nach Maaßgabe der Directorial-Propoſition beyzufügen; der ganze Aufſatz ſey ſodann in der künftigen Sitzung zu ajuſtiren, und herkömmlichermaaßen an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen.

§. 59.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: bey demſelben habe ſich

den 21ten Jänner

von wegen der Herren Johann Carl Ludwig und Friedrich Carl gemeinſchaftlich regierenden Grafen zu Löwenſtein - Werthheim,

dann von wegen des Herrn Fürſten Conſtantin zu Löwenſtein-Werthheim

Herr Friedrich Adolph von Zwanziger 84) legitimirt.

Quibus diſceſſum.

---

84) Fürſtlich Löwenſteiniſcher, wie auch mehrerer Herren Fürſten und Stände des Reichs wirklicher geheimer Rath und Geſandter am fränkiſchen Kreiſe.

SESSIO DECIMA OCTAVA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 25ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pfummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 60.

Den franzöſiſcher Seits gemachten Antrag zur Friedens-Baſis betreffend.

Directorium zeigte an: Es ſey Ihm von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eine ſchriftliche Erläuterung [79] — (Siehe die neun und ſiebenzigſte Beylage) — Ihres am 19ten dieſes in der Deputations-Sitzung abgeleſenen Vortrags in Betreff deſſen, was bey dem Deſinitiv-Frieden zu Campo Formio wegen des Reichs verhandelt worden, zugekommen, und es habe ſolche Directorium bereits ad dictaturam gebracht; es wolle dann nunmehr den Aufſatz an die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft [80] — (Siehe die achtzigſte Beylage) — verleſen laſſen, welcher dasjenige enthalte, was nach dem Concluſo Deputationis vom 22ten dieſes an die franzöſiſche Geſandtſchaft zu bringen ſey, um zu vernehmen, ob und was dabey zu erinnern, auch wie ſolcher demnächſt an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz zu befördern ſey.

Legebatur Aufſatz Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [80].

Umfrage.

Kurſachſen ſtatte zuvörderſt dem fürtreflichen kurmainziſchen Directorium für die Ausarbeitung des eben verleſenen Entwurfes, welcher in Gemäßheit der vorgelegenen Abſtimmungen mit ſo vieler Genauigkeit und Geſchicklichkeit zweckmäßig abgefaßt worden ſey, den verbindlichſten Dank ab, und finde bey ſelbigem, wie er nunmehr ajuſtirt worden, etwas nicht zu erinnern, derſelbe werde nunmehr zu expediren, und ſub reſervatione ſolita an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz durch das Directorium zu bringen ſeyn.

Oeſterreich bezieht ſich unter gleichmäßiger Dankserſtattung auf das in voriger Sitzung abgelegte Votum, über den von den franzöſiſchen Bevollmächtigten gemachten unerwarteten Antrag, und muß ſich daher das Weitere annoch vorbehalten.

Bayern.

Bayern. Mit ebenfallſiger Danknehmung für den ſo vortreflich ausgeführten Aufſatz des kurmainziſchen Directorii ſchließt ſich Geſandter den vorherigen fürtreflichen Votis vollkommen an.

Würzburg ſchließt ſich an den, von den ſchon abgelegten fürtreflichen Abſtimmungen dem fürtreflichen Directorio erſtatteten Dank, und vorgeſchlagene Ueberbringung des Erlaſſes an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz, an.

Bremen. Unter gleichmäßiger Abſtattung des verpflichtetſten Dankes an das fürtrefliche kurmainziſche Directorium, wie Kurſachſen.

Baden. Durchaus wie Kurſachſen.

Heſſen-Darmſtadt. Ebenfalls wie Kurſachſen.

Augsburg. Ganz wie Kurſachſen.

Frankfurt. Deßgleichen.

Kurmainz. Expediatur der Aufſatz, und ſey ſolcher demnächſt per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu befördern.

CONCLUSUM.

Daß der ajuſtirte Aufſatz [80] zu expediren, und per Directorium ſub reſerv. ſolita an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz zu befördern ſey.

§. 61.

Den Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, die Reiſe des franzöſiſchen Agenten Bacher nach Regensburg betreffend.

Directorium zeigte demnächſt ferner an: Es ſey ihm noch geſtern Abends ein weiterer Erlaß [81] — (Siehe die ein und achtzigſte Beylage) — ſamt Anlagen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, die Reiſe des franzöſiſchen Agenten Bacher nach Regensburg betreffend, zugekommen, welchen daſſelbe verleſen laſſen, und ſodann vernehmen wolle, ob ſolcher lediglich ad Dictaturam zu bringen, oder was ſonſt darauf beſchloſſen werden wolle.

Legebatur Erlaß der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz, de dato 24ten Jänner 1798. [81]

Umfrage.

Kurſachſen glaube, daß der ſo eben verleſene Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zur Dictatur zu bringen ſeyn werde, und müſſe wegen der bey dieſem Erlaſſe bemerkten gänzlichen Abänderung der bisherigen Form ſich für itzt auf dasjenige beziehen, was bey mehreren Gelegenheiten, in Anſehung des zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft und der Deputation in der Reichs-Inſtruction und in dem höchſtverehrlichen kaiſerlichen Hof-Decret vom 1ten Nov. v. J. feſtgeſetzten Verhältniſſes ad protocollum geäuſſert worden ſey.

Oeſterreich. Das ſo eben Verleſene wäre vorerſt durch die Dictatur mitzutheilen.

Bayern. Wie Kurſachſen.

Würzburg. In Anſehung der Dictatur, wie die vorherigen Abſtimmungen; übrigens ſey man überzeugt, daß die Ausdrücke des eben verleſenen Erlaſſes der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in dem Sinne gemeynt ſeyen, der in der ratificirten Reichs-Inſtruction und in dem allerhöchſten Hof-Decret vom 1ten November v. J. enthalten iſt.

Bremen. In Anſehung der Dictatur, wie die vorige Abſtimmungen; die Ausdrücke, welche die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz in dem ſo eben verleſenen Erlaſſe gebraucht habe, wären den Vorgängen von d. Jahren 1682 und 1697, wie auch den Grundſätzen, welche in der Reichs-Inſtruction und in dem höchſtverehrlichen kaiſerlichen Hof-Decret vom 1ten November v. J. enthalten ſeyen, ſeiner Ueberzeugung nach entgegen, und beziehe man ſich deßhalben nicht allein auf ſeine vorigen Abſtimmungen, ſondern wolle ſich auch alle Zuſtändigkeiten reſerviren.

Baden. Wie Kurſachſen und Würzburg.

Heſſen-Darmſtadt. Der Aufſatz ſey ad Dictaturam zu bringen, und im übrigen beziehe Er ſich ebenfalls auf ſeine vorhinige Abſtimmungen.

Augsburg. Ad Dictaturam, ſonſt in Bezug auf die vorige Abſtimmungen.
Frankfurt. Wie Würzburg.
Kurmainz. Wie Kurſachſen.

CONCLUSUM.

Daß, unter einſtweiligem Bezug auf dasjenige, was von Seiten der Deputation in der 16ten Sitzung über die Verhältniſſe der Reichs-Deputation mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz bereits ad protocollum gekommen, der gegenwärtige Erlaß der obgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft vorerſt ad Dictaturam zu bringen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO DECIMA NONA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 29ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 62.

Die weitere Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft, — die Rhein-Schanze bey Mannheim, — die neueren Holz-Requiſitionen des franzöſiſchen Generals Hatry, — und ein weiteres Schreiben des Reichs-Generals von Staader betreffend.

Directorium proponirte: die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz habe demſelben vorgeſtern Nachmittags vorläufig mündlich wiſſen laſſen, daß den franzöſiſchen Geſandten die von der Reichs-Deputation beſchloſſene Antwort auf die franzöſiſcher Seits proponirte neue Friedens-Baſis nunmehr wirklich zugefertiget worden ſey. Hierauf ſey dem Directorio ſchon geſtern Vormittag eine von den beyden franzöſiſchen Geſandten unterzeichnete Replique [82] — (Siehe die zwey und achtzigſte Beylage) — unter verſchloſſenem Couvert und der Adreſſe des Directorialen zugekommen, wovon dieſer alsbald der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſchuldige Nachricht habe geben laſſen, und von Hochletzterer dagegen erfahren habe, daß ihr eine ganz gleichlautende Replique von der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugeſchickt worden ſey. Heute frühe aber ſey dem Directorio von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eine ſchriftliche Anzeige an dieſe Reichs-Deputation [83] — (Siehe die drey und achtzigſte Beylage) — zugekommen, mittelſt welcher die oberwähnte, der franzöſiſchen Geſandtſchaft ertheilte Antwort ſowohl, als die gleichfalls erwähnte Replique der letzteren dieſer Reichs-Deputation mitgetheilt wird, um die weitere Meynung der Deputation darüber zu vernehmen.

Directorium wolle vor allem den Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſamt Anlagen verleſen laſſen.

Legebatur [83].

Directorium fuhr fort: ſeit der letzteren Sitzung ſey ihm auch noch ein anderer Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, die Erläuterung des Reichs-Armee-Commandanten, Freyherrn von

Staader, warum er nicht früher unmittelbar ſelbſt gegen das Vorrücken der franzöſiſchen Armeen bey den franzöſiſchen Generalen proteſtirt habe, betreffend, [84] — (Siehe die vier und achtzigſte Beylage) — zugekommen, dann ſeyen mehrere Anzeigen wegen der neuerlichen Ereigniſſe bey Mannheim [85] und [86] — (Siehe die fünf und achtzigſte und sechs und achtzigſte Beylage) — und wegen einer von dem franzöſiſchen General Hatry für die Feſtung Mainz ausgeſchriebenen, äuſſerſt beträchtlichen Holz-Requiſition [87] — (Siehe die ſieben und achtzigſte Beylage) — eingereicht worden, welche alle mittlerweile bereits ad Dictaturam gekommen ſeyen.

Ob nun ſchon der hier vorgetragene Haupt-Gegenſtand, nemlich die von den franzöſiſchen Geſandten gemachte ſchriftliche Replique, zu wichtig ſey, als daß darüber ſogleich abgeſtimmt werden möge, ſo wolle doch Directorium, um zu dieſer Abſtimmung in künftiger Seſſion ſchreiten zu können, den weſentlichen Innhalt dieſer Replique einſtweilen hier kürzlich bemerken, und dieſem Auszug nur einige vorbereitliche reichsactenmäßige Nachrichten beyfügen.

Die franzöſiſche Geſandtſchaft äuſſere nemlich in ihrer Replique: Sie ſchicke die Antwort der Reichs-Deputation an ihr Gouvernement, müſſe jedoch hiebey bemerken, daß ſolche auf weſentlich fehlerhaften Baſen ruhe.

1) Habe das Reich den Krieg Frankreich zu einer Zeit erklärt, wo dieſes den Frieden zu unterhalten ein aufrichtiges Verlangen gehabt habe.

2) Die Conſtitution des Reichs werde durch den einzigen Umſtand der Verminderung ſeines Territoriums nicht geändert.

3) Die Präliminarien eines Friedens, wobey das Reich nicht einmal Theil geweſen ſey, könnten mit Grund nicht opponirt werden, wenn beſonders die Diſpoſitionen dieſer Präliminarien durch andere eines jüngeren Definitiv-Friedens erſetzt ſeyen.

4) Die eigene Ruhe des Reichs erfordere noch lebhafter, daß der Rhein die Gränze werde, als ſelbſt die Sicherheit der franzöſiſchen Republick dieſe Gränze exigire.

5) Die Deputation habe geſtehen müſſen, daß die Republik keinen conſiderablen Zuwachs von Macht und Größe durch die Acquiſition der transrhenaniſchen Lande mache, es folge hieraus unwiderleglich, daß Frankreich nicht aus Vergrößerungs-Abſicht die Limiten des Rheins verlange, ſondern daß durch dieſe unveränderliche Limite blos die beyderſeitige Ruhe bezielt werde.

6) Hierauf alſo und nicht auf die Reihe von Fragen, welche die Reichs-Deputation dem eigentlichen Gegenſtand der Discuſſion ſubſtituiren zu wollen ſcheine, komme es an: und nur durch einen geſchwinden Beytritt zum Antrag der Republik, durch ein nachheriges Examen der acceſſoriſchen Fragen, und durch den Beſchluß eines ſoliden Friedens werde allem Prätext von wechſelſeitigen Klagen wahrhaft abgeholfen.

Directorium wolle hiergegen nur einsweilen bemerken:

ad 1) Daß den 22ten März 1793, wo das Reich mittels Gutachtens endlich beſchloſſen habe, die Waffen zur abgedrungenen Nothwehr zu ergreiffen, die franzöſiſche Armeen ſchon lange ohne alle Kriegs-Erklärung die Reichslande feindlich überzogen, und ſelbſt ſchon die Feſtung Mainz occupirt hatten.

ad 3) aber, daß Sr. kaiſerl. Majeſtät die erſte Friedens-Einleitung vom Reich allerunterthänigſt übertragen, und Allerhöchſt derſelben für dieſe an den Reichstag förmlich durch ein Commiſſions-Decret gebrachte Einleitung zu Leoben allerdevoteſt vom Reich gedankt, mithin dieſe Präliminarien acceptirt worden ſeyen.

Auf die übrigen Puncten 2. 4. 5. 6. hingegen werde nicht ſchwer ſeyn, gründlich zu antworten.

Directorium wolle dann hiernächſt in künftiger Sitzung vernehmen:

Ob, auch was auf dieſe Replique dermalen zu erwiedern und dieſsfalls an die kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey?

Gegenwärtig aber werde es vorerſt darauf ankommen,

1) Ob nicht der allgemeinen Reichs-Verſammlung mittels weiteren Berichts nunmehr Nachricht zu geben, wie weit es bisher mit den Friedens-Negociationen gekommen ſey?

2) Ob nicht dieſem Bericht auch die weitere Erläuterung des commandirenden Reichs-Armee-Generals Freyherrn von Staader, dann die Nachrichten über die Ereigniſſe von Mannheim beyzufügen ſeyn mögten?

3) Was dieſsfalls an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen? dann

4) ob und was endlich wegen der zur Feſtung Mainz geſchehenen franzöſiſchen Holz-Requiſition von Seiten der Reichs-Deputation geſchehen könne?

Umfrage.

Kurſachſen iſt des Dafürhaltens, es dürfte unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der Reichs-Verſammlung von demjenigen, was wegen der, franzöſiſcher Seits proponirten Friedens-Baſis bis jetzt verhandelt worden iſt, reſpective mit abſchriftlicher Beyfügung der ſich darauf beziehenden Erklärungen Anzeige zu thun, und dabey zu bemerken ſeyn, daſs die Deputation die von der franzöſiſchen Geſandtſchaft erhaltene Replique unverzüglich zum Behufe einer darauf zu ertheilenden weiteren Antwort in Berathung nehmen werde; auch iſt anheim zu geben, ob nicht den hier befindlichen Particular-Abgeordneten, deren höchſt- und hohe Committenten bey der Sache ein eigenes Intereſſe haben, von der Lage ermeldter Unterhandlungen, nach Anleitung der Reichs-Inſtruction, die nöthigen Nach-

Nachrichten mit abſchriftlicher Beyfügung der ſich darauf beziehenden Erklärungen zu geben ſeyn möchte.

Hiernächſt könnten dieſem Berichte die wegen Mannheim bey der Deputation eingegangenen Nachrichten, ſo wie die von dem Interims-General-Commando der Reichs-Armee geſchehenen und ad Dictaturam gekommenen ferneren Anzeigen beygefügt werden.

Wegen der angezeigten Holz-Requiſitionen könnte allerdings die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz erſucht werden, auf Remedur bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft anzutragen; indeſſen darf man nicht unbemerkt laſſen, daß in der Erklärung, welche wegen der Friedens-Baſis an die franzöſiſche Geſandtſchaft nur erſt vor einigen Tagen gelangt iſt, auch bereits überhaupt wegen dergleichen Requiſitionen und Holz-Verwüſtungen dringende Vorſtellung geſchehen ſey; in der hierauf erfolgten, vorhin abgeleſenen Antwort iſt aber ſo wenig hierauf als auf die übrigen Anträge Rückſicht genommen worden, daher es lediglich weiterem Deputations-Ermeſſen anheim zu ſtellen ſey, ob ſich davon, daß die vorliegende einzelne Beſchwerde an die franzöſiſche Geſandtſchaft gebracht werde, ein erwünſchter Erfolg erwarten laſſe.

In Anſehung der in den, in der heutigen Seſſion zur Propoſition gekommenen Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz wiederum gebrauchten, den geſetzlich feſtgeſtellten Verhältniſſen dieſer Reichs-Deputation nicht angemeſſenen Ausdrücken, beziehe man ſich ſub reſervatione reſervandorum auf dasjenige, was bey letzter Sitzung in gleichem Betreffe ad protocollum bemerkt worden ſey.

Oeſterreich. In Anſehung deſſen, was an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz und ſohin nachrichtlich an die allgemeine Reichs-Verſammlung gebracht werden möge, was auch weiter den hier anweſenden Herren Particular-Abgeordneten zu eröffnen und auch mitzutheilen ſeyn dörfte, kann man ſich durchaus mit Kurſachſen vereinigen, auch dießorts gerne geſchehen laſſen, daß wegen den in Frage ſtehen-

den neueren Holz-Requiſitionen das Erforderliche an die kaiſerliche Plenipotenz zur weiteren beliebigen Vorkehrung gebracht werde.

Bayern tritt vollkommen den Votis von Kurſachſen und Oeſterreich bey, bezieht ſich wegen des Schickſals der Rhein-Schanze bey Mannheim auf die in beyden Promemorien bereits enthaltene Bitte, und fügt derſelben nur noch bey, daß in dem an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringenden Erlaß, auf unentgeldliche Freylaſſung der in der Rhein-Schanze zu Gefangenen gemachten Officiers und Mannſchaft, auch Geiſſel, nebſt Zurückgabe der ihnen wegenommenen Artillerie, der Antrag zu machen wäre. Von dem ganzen Vorgange möchte auch der allgemeinen Reichs-Verſammlung berichtliche Anzeige zu machen, und der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz hievon die gewöhnliche Nachricht zu ertheilen, und Abhülfsmittel zu erbitten ſeyn.

Würzburg. In Anſehung des an die Reichs-Verſammlung zu erſtattenden Berichts ſamt Anzeige an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz, wie die bereits abgelegten Abſtimmungen; auch ſchlieſſe man ſich denſelben in Rückſicht der mit den Herren Particular-Abgeordneten jezo zu pflegenden Communication in der Art an, daß ſolche hierdurch aufgefordert werden, individuelle Aufklärung über die Lage und Verhältniſſe ihrer Lande, der Reichs-Deputation zu deren weiterem Ermeſſen einzugeben.

Eben ſo iſt man damit einverſtanden, daß die Beſchwerden wegen der für Mainz ausgeſchriebenen Holz-Lieferung an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz zu gefälligen abhülflichen Einſchreitungen gebracht werden möge, und finde auch keinen Anſtand, daß die in dem fürtreflichen bayeriſchen Voto angeregte Verwendung für die Freylaſſung der bey Mannheim gefangenen Militär-Perſonen und genommenen Artillerie, bey ebengenannter kaiſerlicher Plenipotenz beſtens empfohlen werde. In Hinſicht des Styls der Erlaſſe der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, beziehe man ſich auf die in letzter Sitzung abgelegte dieſſeitige Abſtimmung, in Verbindung mit den Verfügungen

älterer Reichs-Geſetze, namentlich der kaiſerlichen Wahl-Capitulation und des Reichs-Herkommens.

Bremen ſchlieſſe ſich in allem an das fürtrefliche kurſächſiſche Votum an, und leide es bey ihm keinen Zweifel, daß der Antrag der fürtreflich bayeriſchen Geſandtſchaft in ſeiner ganzen Ausdehnung der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz zur kräftigſten Verwendung abſeiten der Deputation empfohlen werden möge.

Heſſen-Darmſtadt. Wegen den 3 erſten Puncten der materiæ propoſitæ ſo wie in Anſehung der mit den Particular-Abgeordneten zu pflegenden Communication trete Er vollkommen dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto bey, und halte es auch übrigens für Schuldigkeit, den von der fürtreflich bayeriſchen Geſandtſchaft geäuſſerten Wunſch durch die angelegentlichſte Empfehlung bey der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz nachdrücklichſt zu unterſtützen. Wegen der von dem General Hatry neuerlich ausgeſchriebenen exorbitanten Holz-Requiſition vereinige Er ſich mit der fürtreflich öſterreichiſchen Abſtimmung, und beziehe ſich übrigens quoad ſtylum auf ſeine vorhinige Reſervation.

Baden quoad 1mum. Eigentlich ſeye das anher gekommene Schreiben des Reichs-Armee-General-Commando durch den Vortrag des fürtreflichen Directorii in ſeſſione decima veranlaßt worden, und diene jezt nur zur Ergänzung der Geſchichte, daß und wie die Feſtung Mainz mitten im Waffenſtillſtand von den Franzoſen occupirt worden ſey. Weil jedoch die vorherige dießfallſige Correſpondenz der allgemeinen Reichsverſammlung mitgetheilt worden, ſo mögte auch erſagtes Schreiben dahin zu communiciren ſeyn, damit wäre

quoad 2dum et 3tium die Benachrichtigung hochgedachter Reichs-Verſammlung von der Lage der bisherigen Unterhandlungen mit Frankreich über die Friedens-Baſin und von dem jüngſten Vorfalle bey Mannheim zu verbinden, auch von erſterer den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten vollſtändige Information mittelſt ſchriftlicher Mittheilung der wechſelſeitigen Erklärungen und von lezterem der höchſt-

anſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz unter Anempfehlung des bayeriſchen Anliegens Nachricht zu geben.

Quoad 4tum habe Deutſchlands erſte Erwartung von den wohlthätigen Folgen der bisherigen Friedens-Unterhandlungen ſicher darinn beſtanden, daß während ſolcher, alle Feindſeligkeiten, aller Druck in den occupirten Reichslanden aufhören werde, und je billiger dieſe Hoffnung geweſen, deſto ſchmerzlicher ſey die Erfahrung, ſich nicht nur hierüber getäuſcht, ſondern ſogar noch die Beſchwerden aller Art erweitert und vermehrt zu ſehen. Für die hochanſehnliche Reichs-Deputation, die aus Pflicht und Gefühle den hieraus entſtehenden ſich täglich vergrößernden Nothſtand tief beherzigt, ſey es ein trauriges Geſchick, daß ihr einziges Gegenmittel, der Weg der Vorſtellungen bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz bis anher ohne alle Wirkung geblieben ſey. Ein neuer Beweis davon ſey die ſo eben vernommene Antwort der franzöſiſchen Geſandtſchaft. Gleichwohl müſſe ſolcher Weg in Ermanglung irgend eines andern forthin eingehalten werden, wohin denn auch der dieſſeitige unmaaßgebliche Antrag geſchehe, und da man, nach dem zeitherigen Erfolge zu urtheilen, der Remedur in der erwünſchten Maaße ſich kaum zu getröſten, ſondern das Ende alles Uebels nur von dem baldigen Frieden zu erwarten habe, ſo werde dieſe Betrachtung zu einem weiteren Beweggrunde dienen, daß man ſich die Beförderung und Beſchleunigung der eigentlichen Friedenshandlungen fernerhin eifrigſt angelegen ſeyn laſſe.

Quoad ſtylum in den heutigen Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz repetire man anteriora.

Augsburg ſchließt ſich in allen vorgetragenen Gegenſtänden an die fürtreflich kurſächſiſche Abſtimmung an, und wäre die Einſchreitung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu Abwendung der neueren höchſtbeträchtlichen Holz-Requiſitionen geziemend nachzuſuchen, und höchſt-

ſelber auch das bayeriſche Anliegen beſonders anzuempfehlen. Quoad ſtylum in dem Erlaſſe der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz berufe man ſich auf die ältere dieſſeitige Abſtimmungen.

Frankfurt vereinigt ſich quoad materiam propoſitam mit den fürtreflichen Abſtimmungen von Kurſachſen und Oeſterreich, ſo wie über den von der herzoglich bayeriſchen fürtreflichen Geſandtſchaft in voto gemachten Antrag mit den nachfolgenden fürtreflichen Abſtimmungen.

Kurmainz conformire ſich mit der alle Puncte begreifenden fürſtlich badiſchen Abſtimmung.

Kurſachſen interloquendo, vereinige ſich in Anſehung des in dem fürtreflichen bayeriſchen Voto enthaltenen Wunſches mit den übrigen Abſtimmungen dahin, daß deſſen Erfüllung von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz beſtens unterſtüzt werden möge.

Oeſterreich interloquendo, eben ſo, mit Vergnügen.

CONCLUSUM.

Daß unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der allgemeinen Reichs-Verſammlung mittelſt Beylegung aller in votis bemerkten Piecen berichtliche Anzeige von dem bisherigen Fortgange der Friedens-Negociation, dem Vorfalle bey Mannheim, auch dem neueſten Berichte des die Reichs-Armee commandirenden Freyherrn von Staader zu machen, die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz aber zugleich zu erſuchen ſey, ſich wegen der in der Mannheimer Rheinſchanze gefangen gemachten Officiere und Mannſchaft auch Geiſſel, dann der abgenommenen Artillerie zur reſpectiven Entlaſſung und Reſtitution, wie auch zu Abwendung der franzöſiſchen äuſſerſt beträchtlichen Holz-Requiſition für die Feſtung Mainz nachdruckſamſt zu verwenden, dann wäre den dahier anweſenden intereſſirten Herren Particular-Abgeordneten von der franzöſiſcher Seits proponirten neuen Friedens-Baſi, der dieſſeitigen Antwort, auch der franzöſiſchen Replik unter deren Mittheilung Nach-

richt zu geben 85). Endlich ratione ſtyli der Erlaſſe von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz iſt ſich allerſeits ad priora bezogen worden.

Wurde der in ſeſſione ajuſtirte Bericht an die allgemeine Reichs-Verſammlung [88] — (Siehe die acht und achtzigſte Beylage) — und der Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [89] — (Siehe die neun und achtzigſte Beylage) — verleſen, und beliebt, daß ſolche more ſolito an die Behörde zu befördern ſeyen.

§. 63.

Die Feſtung Philippsburg betreffend.

Directorium ließ eine von dem Philippsburger Feſtungs-Commandanten Herrn General-Lieutenant Rheingrafen von Salm überreichte Anzeige, die gedachter Feſtung drohende Gefahr betreffend, [90] — (Siehe die neunzigſte Beylage) — verleſen, und wolle vernehmen, was darauf zu beſchlieſſen ſeyn möge.

Placuit, daß dieſe Anzeige der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz per Directorium bey Zuſtellung des heute beſchloſſenen Erlaſſes einzuhändigen, und hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft anzugehen ſey, dießfalls bey der Militär-Behörde das allenfalls Nöthige vorzukehren, und wäre ſodann dieſe Anzeige per Dictaturam mitzutheilen.

---

85) Dieſe Mittheilung geſchah durch einen kurmainziſchen Legations-Secretär am 30. Jänner 1798 dahin:

Die Reichs-Friedens-Deputation hat beſchloſſen, den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten zu eröffnen, daß am 17. l. M. die franzöſiſchen Geſandten der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz und dem kurmainziſchen Deputations-Directorio die Propoſition zu einer Friedensbaſe dahin gemacht haben, daß der Lauf des Rheins als Gränze die Grundlage der anzugehenden Pacification ſeyn ſolle. Was hierauf die kaiſerliche Plenipotenz und die Reichs-Deputation unterm 27. l. M. geantwortet, und wie ſich die franzöſiſchen Geſandten hierauf am 28. deſſelben Monats geäuſſert haben, iſt ſodann gleichfalls vollſtändig zur Kenntniß der Herren Particular-Abgeordneten zu bringen beſchloſſen,

§. 64.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an: bey demſelben hätten ſich
den 26ten Jänner
von wegen der Reichsſtadt Heilbronn die Herren Schreiber 86) und Flaxland 87) legitimirt.

Quibus diſceſſum.

---

und dieſerhalb dem kurmainziſchen Deputations-Directorio aufgetragen worden, ſämmtlich dieſe Piecen, wie andurch geſchieht, denſelben, um ſich davon Abſchriften nehmen zu können, mitzutheilen. Raſtatt, den 30. Jänner 1798.

86) Des Raths der Reichsſtadt Heilbronn.

87) Der Reichsſtadt Heilbronn Raths-Conſulent.

SESSIO VIGESIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 31ten Jänner 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern: 88)

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

---

88) Von wegen Bayern legitimirte ſich ferner zu Führung des Protocolls der kurpfälziſche geheime Secretär Robens.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 65.

Die neue Vollmacht der franzöſiſchen Geſandten betreffend.

Directorium zeigte an: Geſtern Abend hätten die franzöſiſchen Geſandten ihren Legationsſecretär Roſenſtiel mit der Nachricht zu Directorialen geſchickt, daß ſie von Paris mit dem heutigen Courier eine neue Vollmacht erhalten hätten, welche auch die Worte pour conclure et ſigner enthalte. Roſenſtiel habe dieſelbe dem Directorialen in Originali vorgezeigt, ſie ſey von dem dermaligen Präſidenten des Directoire exécutif, Barras, unterzeichnet, vom 5ten Pluvioſe datirt, und enthalte eine Declaration der bereits ertheilten pouvoirs, auf welche ſie ſich durchgängig beziehe.

Die Geſandten ſeyen in derſelben ohne namentliche Anführung blos im Allgemeinen les Miniſtres plenipotentiaires genannt. Roſenſtiel habe zugleich geäuſſert, die franzöſiſchen Geſandten könnten noch zur Zeit nicht wohl eine Copie dieſer neuen Vollmacht zurücklaſſen, weil das Wort déclare, welches darinn zugleich mit dem Worte arrête vorkomme, einen Fehler in der Faſſung mache, welchen ſie ändern laſſen, und deßhalb dieſe Vollmacht wieder nach Paris zurückſchicken wollten, um ſich dieſelbe neu expediren zu laſſen.

Bald hierauf hätten auch der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius den Directorialen benachrichtigen laſſen, daß der Legationsſecretär Roſenſtiel in der gleichen Abſicht bey Ihnen geweſen ſey, wie dann auch Directorialis von demjenigen, was ihm hierüber angezeigt worden ſey, der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz heute frühe habe Nachricht geben laſſen.

§. 66.

Die den franzöſiſchen Geſandten auf ihre Note vom 28ten l. M. zu ertheilende Antwort betreffend.

Directorium trug hierauf ferner vor: Es ſey auf gegenwärtige Sitzung die Berathung über die in materia pacis von den franzöſiſchen Geſandten den 28ten dieſes eingekommene franzöſiſche Note ausgeſetzt worden. Man habe, um die Antwort hierauf zu beſchleunigen, nach der Sitzung ſtantibus in circulo die von dem Directorio in propoſitione ausgezogenen Puncte dieſer Note durchgegangen, ſich darüber beſprochen, und die weſentlichſten Gründe verabredet, welche ſolcher entgegenzuſetzen ſeyn würden, ſich ſodann vereinigt, daß ein Aufſatz weiterer Antwort, ſo wie ſolche an die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz zu bringen ſeyn dürfte, zur endlichen Berathung und Ajuſtirung vorgelegt werden mögte. Dieſen Aufſatz habe Directorium wirklich verfaßt, und wolle daher ſolchen nunmehr verleſen, um zu vernehmen, ob und was dabey zu erinnern, auch wie derſelbe hiernächſt an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

Legebatur Aufſatz Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [91] — (Siehe die ein und neunzigſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen. Unter Bezeigung des lebhafteſten und verbindlichſten Dankes gegen das fürtrefliche kurmainziſche Directorium für den ſo gründlich und mit ſo vieler Beſchleunigung abgefaßten und ſo eben ajuſtirten Entwurf finde man bey ſelbigem weiter etwas nicht zu erinnern, es werde derſelbe ſofort zur Expedition und in herkömmlicher Maaße ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſeyn.

Oeſterreich. Unter gleichmäßiger verbindlichſter Danks-Erſtattung und unter Bezug auf die dieſſeitige, in dieſer Materie zum Protocolle gege-

bene vorläufige Abſtimmungen, kann dieſe Erklärung durch die höchſt-anſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, welche von der Reichs-Deputation nach der beſtehenden Grund-Verfaſſung im Reiche unzertrennlich iſt, und mit derſelben nur eines ausmacht, herkömmlicher Maaßen an die franzöſiſche Bevollmächtigte übergeben werden.

Bayern kann ſeines Orts einem fürtreflichen kurmainziſchen Directorio nicht feyerlich genug ſeine Dankſagung ausdrücken für den ſo mühſamen als ſchleunigen Entwurf, iſt per totum verſtanden, und könnte ſolcher an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz und an die franzöſiſche Bevollmächtigte übergeben werden.

Würzburg. Mit der in den ſchon abgelegten Abſtimmungen enthaltenen Dankſagung an das fürtrefliche Directorium und deren Uebrigen Meynung einverſtanden.

Bremen vereinige ſich mit Kurſachſen, dem fürtreflichen Directorio den verbindlichſten Dank für den alles erſchöpfenden Aufſatz abzuſtatten, und pflichte übrigens den vorderen Abſtimmungen bey.

Baden. In der vollkommenſten Ueberzeugung, daß der befragte Aufſatz des fürtreflichen Directorii in jedem Betracht unverbeſſerlich ſey, ſchlieſſe man ſich dießorts der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung durchaus an.

Heſſen-Darmſtadt hält auch ſeines Orts den verleſenen Aufſatz ſo gründlich, zweckmäßig und ſacherſchöpfend, daß Er wegen des dem fürtreflichen Directorio dafür ſchuldigen Dankes, ſo wie im übrigen mit den vorherigen fürtreflichen Abſtimmungen ſich vereinige.

Augsburg vereinigt ſeine innigſte Dankſagung mit den von Kurſachſen und nachfolgenden fürtreflichen Abſtimmungen geäuſſerten verbindlichſten Ausdrücken gegen das fürtrefliche kurmainziſche Directorium für den allgemein für unverbeſſerlich gehaltenen und im Geiſte des ächteſten deutſchen Patriotismus abgefaßten Aufſatz, gebe anbey anheim, ob nicht auch hievon wie von den vorigen an die hier befindlichen reſpective Particular-Geſandtſchaften zu ſeiner Zeit Communication zu machen ſey.

Frankfurt vereinigt ſich ebenfalls mit den allerſeitigen lebhafteſten Ausdrücken des verbindlichſten Dankes, und denen auf der weiteren Beförderung der abzugebenden Erklärung geſchehenen Anträgen.

Kurmainz. Es ſey der ajuſtirte Aufſatz zu expediren, und herkömmlicher Maaßen ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen.

CONCLUSUM.

Es ſey der ajuſtirte Aufſatz [91] zu expediren, und herkömmlicher Maaßen ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz zu bringen.

§. 67.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an, bey demſelben habe ſich

den 29ten Jänner

von wegen des Herrn Fürſten von Hohenzollern-Siegmaringen, Herr Johann Melchior Geßler 89) legitimirt.

Quibus diſceſſum.

89) Fürſtlich Hohenzollerſcher Hof- und Regierungsrath.

SESSIO VIGESIMA PRIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 4ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

Pp

§. 68.

Die Negociation mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft über die proponirte Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug vor: Directorialis habe die in der letzten mittwochigen Sitzung den 31ten v. M. beſchloſſene und ajuſtirte weitere Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft ſogleich am nämlichen Abend der höchſt-anſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eingehändigt. Donnerſtags Abends den 1ten dieſes habe hochgedachte kaiſerliche Plenipotenz dem Directorialen, indem Sie Ihn wiſſen laſſen, daß Sie circa materiale ganz verſtanden ſey, zugleich einen ganz umgearbeiteten Aufſatz zugefertigt, welchen Sie den franzöſiſchen Geſandten übergeben zu laſſen Willens ſey. Als Directorialis wahrgenommen habe, daß der Ihm mitgetheilte Aufſatz in der Faſſung ganz von dem Deputations-Project abweiche, daß darinn die zu widerlegende Puncte förmlich ausgehoben, und ſolche mehr direct widerlegt worden, ſo habe Er das materiale ſelbſt nicht weiter unterſucht, wiſſe daher auch nicht, ob in dieſem umgearbeiteten Aufſatz alles, was in dem Deputations-Project enthalten, oder mehr und weniger angeführt worden ſey. Directorialis habe lediglich geäuſſert, daß Er für ſich dieſen neuen Aufſatz nicht annehmen könne, und daß mithin ſolcher vorerſt wieder an die Deputation gebracht werden müſſe; hierdurch werde viele Zeit verloren werden, Er müſſe alſo um ſo mehr wünſchen, daß es der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandtſchaft gefällig ſeyn möge, den Deputations-Aufſatz beyzubehalten, als Sie damit in materia verſtanden ſey, die franzöſiſchen Geſandten aber ſchon von dieſem Aufſatz wüßten, und ſolchen erwarteten, auch alle Worte dieſes Aufſatzes in deputatione ſehr abgewogen worden ſeyen, und man vorſetzlich, aus Schonung, den förmlichen Widerlegungs-Styl vermieden habe, mithin Directorialis vorſehen könne, daß weder Er noch die Deputation ſelbſt ſich mit dem umgearbeiteten Aufſatz verſtehen würden, wodurch dann neuer Aufenthalt entſtünde,

für deſſen Folgen die Deputation nicht gern verantwortlich ſeyn würde. Die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz habe hierauf dem Directorio wiſſen laſſen, daß Hochdieſelbe bey ſolchen Umſtänden, um keinen Aufenthalt zu verurſachen, den Deputations-Aufſatz beybehalten, und ſolchen an die franzöſiſche Geſandtſchaft gelangen laſſen werde. Directorialis habe nun hievon weiter nichts mehr erfahren, bis Ihm ſchon geſtern frühe von den franzöſiſchen Geſandten eine weitere Erklärung [92] — (Siehe die zwey und neunzigſte Beylage) — zugekommen ſey, woraus Er wahrgenommen habe, daß von der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz Abends vorher, nämlich den 2ten dieſes, den franzöſiſchen Geſandten die dieſſeitige Antwort wirklich zugeſchickt worden ſey. Directorialis habe der hochgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft von der dem Directorio zugefertigten neuen franzöſiſchen Erklärung alsbald Nachricht geben laſſen, und dagegen die Verſicherung erhalten, daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz nunmehr beyde Piecen, nämlich den Aufſatz der dieſſeitigen Antwort, wie ſolche der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugefertigt worden ſey, ſowohl, als die nun erfolgte weitere franzöſiſche Erklärung alsbald der Deputation zuſchicken werde. Directorialis habe hierauf einſtweilen die Ihm zugekommene neue franzöſiſche Erklärung unverzüglich per Dictaturam mitgetheilt, und auf heute zu Rath anſagen laſſen.

Geſtern Abends ſpät ſey hiernächſt Directorio von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ein dießfallſiger Erlaß [93] — (Siehe die drey und neunzigſte Beylage) — wirklich zugekommen, welchen Directorium nunmehr verleſen laſſen wolle.

Legebatur [93].

Directorium fuhr fort: Der weſentliche Innhalt der geſtrigen franzöſiſchen Erklärung gehe dahin:

Die Deputations-Antwort enthalte nicht nur keine Gründe, welche die franzöſiſche Geſandtſchaft veranlaſſen könnten, ihre erſte Propoſition zu modificiren, ſondern ſie beſtärke vielmehr vollkommen die Schicklichkeit und ſogar die Nothwendigkeit der gedachten Propoſition.

Die geduldete Raſſemblements der franzöſiſchen Emigrirten auf den Gränzen von Frankreich hätten Frankreich genöthiget, Erhaltungs-Maaßregeln zu ergreiffen. Statt nun dafür billige Genugthuung zu leiſten, habe das Reich erklärt, mit Frankreich im Krieg zu ſeyn.

Man habe die Integrität des Reichs für Baſis des Reichs-Friedens notoriſch weder genommen, noch nehmen wollen.

Man müſſe unbegreiflich leichtgläubig ſeyn, um ſo etwas zu denken. Auch beſage der 20te Artickel des Friedens zu Campo Formio, der einzige Ort, wo von Frieden zwiſchen dem Reich und der franzöſiſchen Republik geſprochen worden ſey, weiter nichts, als daß zu Raſtatt ein Congreß gehalten werden ſolle. Es würde unnütz ſeyn, die Auslegung zu prüfen, welche die Deputation ihren Geſtändniſſen über die Erheblichkeit der Reichs-Beſitzungen jenſeits des Rheins gebe. Die franzöſiſchen Miniſter würden ſich verfehlen, wenn ſie ſich zu Divagationen entrainiren lieſſen, deren einzige Wirkung ſeyn würde, den allgemein gewünſchten Zeitpunct des Kriegs-Endes noch zu entfernen. Sie erklärten der Deputation, daß dieſelbe für die Folgen verantwortlich ſeyn werde, welche aus der Verweigerung des Beytritts zu einer gerechten, convenablen, beyden Staaten nützlichen Baſis entſtehen, und deren Annahme denjenigen, welche auf der linken Rheinſeite verloren hätten, eine Entſchädigung auf der rechten Seite vorbereiten müſſe.

Ueber dieſe Note verlangte nunmehr die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz die weitere Meynung der Deputation. Der Innhalt dieſer Note aber ſey zu wichtig, als daß dermalen ſogleich darüber ad protocollum gegangen werden könnte. Directorium wolle alſo darüber vorerſt lediglich eine Beſprechung veranlaſſen, und die förmliche Berathung auf übermorgen ausſetzen; jedoch einſtweilen vernehmen, ob nicht dermalen ſogleich dem allgemeinen Reichstag von der Deputations-Antwort ſowohl, als der weiteren franzöſiſchen Erklärung, Anzeige zu machen, auch hiernächſt, ſobald dieſer Bericht abgegangen ſeyn

werde, den Herren Particular-Abgeordneten ebenfalls Abſchrift dieſer beyden Piecen mitzutheilen ſey?

Umfrage.

Kurſachſen bedaure zuvörderſt aus dem abgeleſenen Erlaſſe des höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius entnommen zu haben, daß einige Anſtände zwiſchen Hochdemſelben und dem fürtreflichen kurmainziſchen Deputations-Directorio wegen der Uebergabe des Aufſatzes an die franzöſiſchen Miniſter ſich ereignet haben; man halte ſich verſichert, daß es ein bloßes Mißverſtändniß ſey, da die fürtrefliche kurmainziſche Geſandtſchaft bey ihren Aeuſſerungen keine andere Abſicht gehabt haben könne, als die bey der jetzigen Lage der Umſtände ſo ſehr zu wünſchen geweſene Beſchleunigung jener Uebergabe zu befördern, und da ohnehin das Directorium allerdings für ſich irgend eine Abänderung in einem von der Deputation beſchloſſenen Aufſatze nicht habe geſchehen laſſen können.

Was die Materie ſelber anlangt, ſo halte man ſie allerdings für zu wichtig, als daß ſofort heute über dieſelbe förmlich abgeſtimmt werden möge, und ſey mit dem dieſerhalb geſchehenen Antrag des fürtreflichen Directorii, ſo wie auch damit, daß ſowohl dem Reichstage als den hier befindlichen Herren Particular-Abgeordneten von den gewechſelten Noten vom 2ten und 3ten dieſes reſpective Anzeige geſchehe, und Nachricht ertheilt werde, vollkommen einverſtanden.

Es ſey übrigens wahrzunehmen, daß in den Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz fortdauernd einige Ausdrücke vorkommen, die den zwiſchen Hochderſelben und der Reichs-Friedens-Deputation in der ratificirten Reichs-Inſtruction und in dem höchſtzuverehrenden kaiſerlichen Hof-Decrete vom 1ten Nov. v. J. feſtgeſtellten Verhältniſſen nicht ganz angemeſſen ſind. Indeſſen bleibe man dießorts überzeugt, daß der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius nach Ihren rühmlichſt bekannten Geſinnungen bey dem Ge-

brauche ermeldter Ausdrücke gewiß irgend etwas nicht beabſichtigen, wodurch im Weſentlichen jenen geſetzlich beſtimmten Verhältniſſen zu nahe getreten würde. Unter dieſer Vorausſetzung, und da man es ſich an dieſer Stelle zur eigenen Pflicht macht, alles dasjenige ſorgfältigſt zu beſeitigen, was wegen der zu Beförderung des Hauptgeſchäftes ſo nöthigen genaueſten Uebereinſtimmung zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der Deputation auch nur eine Art von Zweifel erregen könnte, ſo erkläre man hierdurch, daß, wenn auch wider Erwartung dergleichen Ausdrücke ferner gebraucht werden ſollten, man dagegen in jedem einzelnen Falle etwas zu erinnern nicht gemeynet ſey, jedoch könne man nicht umhin, zu allem Ueberfluſſe gegen alle und jede nachtheilige Folgerung, welche etwa aus dem Gebrauche ſolcher Ausdrücke über lang oder kurz gezogen werden wollte, einmal für allemal eine feyerliche Verwahrung ad protocollum zu geben.

Oeſterreich wünſchet zur Beförderung des Geſchäftes die Fortdauer der bisanherigen Eintracht zwiſchen der kaiſerl. Plenipotenz und der Reichs-Deputation. In materia propoſita behält man ſich das Protocoll offen, und kann nach der Directorial-Propoſition die Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung und die Mittheilung an die Herren Particular-Bevollmächtigte geſchehen. In Rückſicht der Gerechtſamen der kaiſerl. Plenipotenz, bezieht man ſich auf die dieſſeitige bisherige Abſtimmungen, wo man ſich auf die Reichs-Verfaſſung und das Herkommen bezogen hat. Bey dem nunmehro vorgekommenen Ausdrucke kaiſerl. Commiſſarius und kaiſerl. Commiſſion bezieht man ſich auf das allerhöchſte kaiſerl. Creditiv vom 13ten Nov. v. J., worinn enthalten iſt:

„Ihr wollet beſagten unſern kaiſerlichen Bevollmächtigten und Commiſſarius. ꝛc.“

Bayern tritt den, von der fürtreflichen kurſächſiſchen Geſandtſchaft abgelegten Bemerkungen über den gebrauchten Stylum der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz an die hochanſehnliche Reichs-Deputation auch

bey, und wünſcht ebenfalls die bisherige gute Eintracht; iſt auch ganz verſtanden, daß die zwey Noten an die Reichsverſammlung ſowohl als an die hier anweſende Particular-Geſandten communicirt werden. In der Hauptſache in materia propoſita behält ſich Geſandter das Protocoll offen.

Würzburg. So ſehr man bedauert, daß ſich wegen Abgebung der lezteren Note der Reichs-Deputation an die franzöſiſche Geſandtſchaft einiger Anſtand zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und dem fürtreflichen Reichs-Deputations-Directorio, bey deſſen Beſtreben die Eingabe dieſer Note dem Wunſche der Deputation gemäß zu beſchleunigen, gezeigt habe, ſo vertraue man doch auf die rühmlichſt bekannte allerſeitige patriotiſche Geſinnung, daß wie bisher alle dergleichen Zweifel zwiſchen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz und der Deputation zum glücklichen Fortgange des Geſchäftes gehoben werden mögten. Auch ſetze man voraus, daß die Ausdrücke in den Erlaſſen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz in keinem andern Sinne genommen werden können, als einem ſolchen, der der ratificirten Reichs-Inſtruction, dem kaiſerlichen Hof-Decret vom 1ten November v. J., den Reichs-Geſetzen, und namentlich der kaiſerlichen Wahl-Capitulation Art. IV. §. 11., durch welchen, auch bey Friedens-Handlungen zwiſchen der kaiſerlichen Geſandtſchaft und den Reichs-Deputirten der bey Reichs- und andern Deputations-Tagen herkömmliche modus tractandi feſtgeſezt wird, vollkommen gemäß iſt. Circa materiam propoſitam behält man ſich das Protocoll offen, und iſt mit den bereits abgelegten Abſtimmungen in Anſehung des Berichts an die Reichsverſammlung und der Communication an die Herren Particular-Abgeordneten einverſtanden.

Bremen vereinige ſich mit der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung ſowohl in Anſehung der Anſtände, die ſich zwiſchen der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz und der Reichs-Deputation über die zulezt übergebene Note erhoben hätten, als auch wegen der an die allmeine Reichs-Verſammlung zu machenden Anzeige und der Communication

mit den Particular-Abgeordneten. Was die von der kaiſerlichen höchanſehnlichen Plenipotenz in ihren Erlaſſen bisher gebrauchte Ausdrücke anlange, ſo ſeyen ſolche weder in den Reichsgeſetzen noch in der lezten Reichs-Inſtruction und den kaiſerlichen Hof-Decreten gegründet. Namentlich finde ſich daſelbſt nirgends der Ausdruck kaiſerl. Commiſſarius, oder kaiſerl. Commiſſion, und articulire die bekannte Stelle der kaiſerl. Wahl-Capitulation Art. IV. §. 11. nur blos: kaiſerliche Geſandtſchaft; es könne daher der in dem Creditive gebrauchte Ausdruck, kaiſerlicher Commiſſarius, den Rechten der Stände zu keiner Präjudiz gereichen, und müſſe Geſandter alſo der ſo gut gefaßten Reſervation, welche der fürtreflich kurſächſiſche Geſandte eingelegt, inhäriren, und ſeiner Seits gegen die gebrauchten Ausdrücke um ſo mehr reſervanda reſerviren, da bereits der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz bey ihrer perſönlichen Erſcheinung in der Deputation von dem Directorio die Bemerkungen der Deputation deßhalb vorgetragen worden wären. In Anſehung der anzuſtellenden Deliberation behalte man ſich das Protocoll offen.

Heſſen-Darmſtadt. In Anſehung der an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu erlaſſenden Anzeige über die in dem Friedensgeſchäfte weiter gewechſelten Noten, ſo wie wegen deren Communication an die anweſenden Herren Particular-Abgeordneten vereinige Er ſich ebenfalls mit den zeitherigen fürtrefl. Abſtimmungen. Wegen der ſich bey der Uebergabe der Erklärung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz ergebenen Anſtände, ſehe Er die Sache aus dem nämlichen Geſichtspuncte an, wie in dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto dieſelbige vorgeſtellt worden, und da Er zu den bereits ſchon bethätigten billigen Gemüths-Geſinnungen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz das ſichere Vertrauen ſetze, daß ſelbe bey dem Gebrauche der bedenklich ſcheinenden Ausdrücke ſicher die Abſicht nicht habe, das reichsgeſezliche Verhältniß Hochihrer gegen die Reichs-Deputation auch nur im geringſten zu ändern, ſo glaube Er auch, daß auf den unverhofften, nicht vermuthlichen Fall einer

ner etwaigen andern Deutung man ſich durch eine allgemeine ſemel pro ſemper zu thuende reſervationem reſervandorum am beſten verwahren könne. Im übrigen aber behalte Er ſich das Protocoll usque ad proximam offen.

Baden. Zuvörderſt theile man auch dießorts die aus Anlaß des verleſenen neueſten Erlaſſes des höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarii bereits gemeinſam geäuſſerte Empfindungen. Anbelangend den in der fürtreflichen Directorial-Propoſition enthaltenen Hauptgegenſtand, ſo wie auch, daß der allgemeinen Reichs-Verſammlung ſowohl, als den dahieſigen Herren Particular-Abgeordneten die behörige Anzeige und reſpective Mittheilung ungeſäumt geſchehen möge, ſtimme man mit dem fürtreflichen Directorial-Antrag, übrigens erachte man die am Schluſſe der kurſächſiſchen fürtreflichen Abſtimmung weiter enthaltenen Erinnerungen über einige in verſchiedenen verehrlichen Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vorgekommene beſondere Ausdrücke der Verfaſſung und dem wechſelſeitigen Verhältniſſe ſo ſehr angemeſſen, daß man keinen Anſtand nehme, ſich mit denſelben anmit ebenfalls zu vereinigen.

Augsburg ſtimmt auf den in propoſitione directoriali angetragenen Bericht an die allgemeine Reichsverſammlung und die Mittheilung an die Herren Particular-Ageordnete, behält ſich über den Hauptgegenſtand ſelbſt das Protocoll offen, und beruft ſich in Betreff der in dem Erlaſſe der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz vorkommenden Ausdrücken auf ſeine älteren Abſtimmungen.

Frankfurt. In Anſehung der über die dermalige Lage der Sache an die allgemeine Reichsverſammlung einſtweilen vorläufig zu erlaſſenden Benachrichtigung ſowohl als wegen Mittheilung der neuern Verhandlungen vom 2ten und 3ten dieſes an die Herren Particular-Abgeordneten vereinige man ſich, wie bisher einſtimmig geſchehen, mit der fürtreflichen Directorial-Propoſition, ſo wie im übrigen ſub reſervatione ulteriorum mit der fürtreflichen Abſtimmung von Würzburg.

Kurmainz habe Namens der Deputation in Anſehung der an die franzöſiſche Geſandtſchaft ertheilten lezten Antwort nicht anders handeln zu dürfen geglaubt, als wirklich geſchehen ſey. In Anſehung der an die allgemeine Reichsverſammlung zu machenden Anzeige und den Herren Particular-Abgeordneten zu ertheilenden Nachricht vereinige man ſich cum unanimibus. Die verſchiedene in den Erlaſſen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz bisher vorgekommene Ausdrücke endlich betreffend, glaube man ebenfalls, daß dadurch nichts beſonderes intendirt werde, und daß gegen eine ſolche allenfallſige Intention eine reſervatio jurium ein- für allemal hinreichen möge. Uebrigens werde man ſich in materia propoſita pacis in proxima äuſſern.

CONCLUSUM.

Daß von den beyden leztern in materia pacis gewechſelten Noten der allgemeinen Reichsverſammlung Anzeige zu machen, und demnächſt den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten 90) dahier Nachricht zu ertheilen ſey. Uebrigens ſey in der Hauptſache, die jüngſte franzöſiſche Note betreffend, nach vorgängiger Beſprechung in proxima abzuſtimmen. Endlich glaube man zwar nicht, daß der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius durch verſchiedene in Hochdeſſen Erlaſſen vorkommende Ausdrücke den zwiſchen Ihnen und der Reichs-Deputation beſtehenden reichsgeſetzlichen Verhältniſſen präjudiciren wolle, müſſe ſich jedoch gegen alle künftige Mißdeutung ein- für allemal dießfalls reſervanda reſerviren.

---

90) Dieſe Mittheilung geſchah auf die in der 49ten Anmerkung bemerkte Art dahin:

Die Reichs-Friedens-Deputation hat beſchloſſen, die betheiligten Herren Particular-Abgeordneten durch das kurmainziſche Directorium von dem ferneren Gange der Negociationen mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft über die proponirte Friedensbaſis zu benachrichtigen. Es werden daher gegenwärtig die ſeit der lezten Mittheilung gewechſelten beyden Noten vom 2. und 3. l. M. andurch zur Kenntniß ſämmtlicher Herren Particular-Abgeordneten gebracht. Raſtatt, den 5. Februar 1798.

Directorium wolle die kurze Anzeige an die allgemeine Reichsverſammlung [94] — (Siehe die vier und neunzigſte Beylage) — und das dießfallſige Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [95] — (Siehe die fünf und neunzigſte Beylage) — verleſen laſſen, wobey dann nichts zu erinnern befunden, und deren Expedition auch Beförderung herkömmlichermaaßen beliebt worden iſt.

§. 69.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an, bey demſelben habe ſich legitimirt:

Den 2ten Februar.

Von wegen des Herrn Herzogs von Aremberg, der Herr geheime Rath von Zwanziger.

Den 3ten Februar.

Von wegen des Herrn Landgrafen von Heſſen-Kaſſel, Herr Friedrich Siegmund Waitz, Freyherr von Eſchen 91).

Quibus diſceſſum.

91) Hochfürſtlich heſſenkaſſelſcher geheimer Staatsminiſter.

SESSIO VIGESIMA SECUNDA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,
den 6ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.
Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen:
Herr von Reden.
Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 70.

Die franzöſiſche Note vom 15ten Pluvioſe (3ten Febr.) betreffend.

Directorium proponirte: es wolle nunmehr die Abſtimmungen über die in der lezten Sitzung ad protocollum gekommene Directorial-Propoſition, die jüngſte Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 3ten dieſes betreffend, vernehmen.

Umfrage.

Kurſachſen. Das eifrigſte Beſtreben der Deputation iſt darauf gerichtet, alles von ihr Abhangende anzuwenden, damit die Wiederherſtellung eines billigen, anſtändigen und dauerhaften Friedens aufs baldigſte bewirkt werde. Ihre Aufmerkſamkeit geht auch beſonders dahin, in die Unterhandlung nichts einflieſſen zu laſſen, wovon ſie nicht überzeugt iſt, daß es weſentlich zur Sache gehöre. Die Erläuterungen, welche der franzöſiſchen Geſandtſchaft in der Note vom 2ten l. M. vorgelegt worden ſind, konnten folglich keine andere Abſicht haben, als die in der Note vom 27ten Jänner angeführten Gründe und Betrachtungen mehr zu entwickeln, und in ihr volles Licht zu ſtellen; man darf auch erwarten, ein erleuchtetes Gouvernement werde jene geſammte Vorſtellungen in gerechte und billige Erwägung ziehen.

Zu möglichſter Beförderung des Hauptzweckes, nämlich der Uebereinkunft wegen der Friedens-Bedingungen, dürfte es indeſſen dienlich ſeyn, anjezt ſofort und ohne einige weitere Diſcuſſion über die in beſagten Noten vorkommende Gegenſtände einen ſolchen Antrag zu machen, wodurch die erwünſchte Uebereinkunft erleichtert würde.

Nach dieſſeitigem Dafürhalten könnte ſie durch nichts mehr beſchleuniget werden, als wenn man die Deputation in Stand ſetzte, dasjenige auf einmal vollſtändig zu überſehen, was die Republik von dem deutſchen Reiche nach einem unglücklichen Kriege als Opfer verlangt. Um den Umfang und den eigentlichen Werth der Abtretungen beurtheilen zu können, wird es insbeſondere erforderlich ſeyn, zu wiſ-

ſen, welche Modiſicationen überhaupt dabey Statt finden, und welche Domanial- auch ſonſtige Zuſtändigkeiten nebſt dem als unverlezlich vorauszuſetzenden Privateigenthum denen verbleiben würden, die ſolche Abtretungen eigentlich betreffen mögten.

Ohnehin kann es der Einſicht des franzöſiſchen Gouvernements nicht entgehen, daß es für die Verhandlungen mit einem großen Zeitverluſt verbunden ſeyn würde, wenn eine vielumfaſſende Baſis zuvörderſt allein feſtgeſezt werden ſollte, weil man ohne ihre vorgängige Ratiſication von Kaiſer und Reich in dem Pacifications-Werke nicht weiter fortſchreiten könnte. Dahingegen, wenn dermalen eine vollſtändige, der Lage der Umſtände angemeſſene, auf Gerechtigkeit und Billigkeit ſich gründende Propoſition von Seiten der Republik erfolgte, ſich die Deputation darauf in einer Art erklären könnte, welche zu einem baldigen Abſchluſſe des ganzen Geſchäftes die gegründetſte Hoffnung machen müßte.

Daß nun auf Eröffnung einer dergleichen, alle Haupt-Puncte in ſich faſſenden Friedens-Propoſition bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft mittelſt einer ferneren Note, über deren Innhalt ſich mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in herkömmlicher Maaße zu vereinigen iſt, angetragen werde, darauf will man dieſſeits hierdurch abſtimmen.

Oeſterreich iſt noch fortwährend auſſer Stande, über den franzöſiſcher Seits verlangten Friedensbaſin (den Lauf des Rheins zur Grenze zu haben) finaliter abzuſtimmen.

Man muß daher die in ſeſſione XVII. den 22ten und in ſeſſione XVIII. den 25ten v. M. zum Protocolle gegebene Abſtimmuugen wörtlich anhero wiederholen, mit der nämlichen Bemerkung, daß man dadurch nichts aufhalten, vielweniger auf irgend eine Art hindern wolle, was die Reichs-Friedens-Deputation ferner in dieſer in allem Betrachte wichtigen Sache auf die jüngſte Aeuſſerungen der franzöſiſchen Bevollmächtigten vorzuſtellen, anzutragen oder vorzukehren gut und angemeſ-

ſen finden ſollte. Man muß ſich daher in der Hauptſache das Protocoll ferner offen behalten.

Bayern hält dafür, auf die in Propoſition geſtellte franzöſiſche Note wäre zu erwiedern:

1) Um der franzöſiſchen Regierung und ihren hier anweſenden Bevollmächtigten einen thätigen Beweis zu geben, wie ſehr man geneigt ſey, das Reichs-Friedens-Geſchäft zu beſchleunigen, erſuche man die franzöſiſchen Bevollmächtigten, ihren Friedensplan der Reichs-Deputation ſogleich im Ganzen vorzulegen, wodurch die Unterhandlungen bey jetzigen Verhältniſſen nicht nur ungemein abgekürzt, ſondern auch die hochanſehnliche Reichs-Deputation in Stand geſezt würde, den franzöſiſchen Bevollmächtigten mit beſtimmteren Erklärungen entgegen zu kommen.

2) Wäre damit die weitere Erklärung zu verbinden, daß man ſich noch immer die Aufſtellung einer gelinderen und billigeren Friedensbaſis von Seiten des franzöſiſchen Directorii verſprechen zu dürfen glaube, da die erſte Antwort der Reichs-Deputation nach der Note der franzöſiſchen Miniſter an das franzöſiſche Directorium überſendet, und inzwiſchen nichts weiter von daher bekannt gemacht worden wäre.

3) Glaube man auch der Sache ſehr angemeſſen zu ſeyn, daß von einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation der beſondere Schutz und nachdrückliche Verwendung Sr. Kaiſerlichen Königlichen — und Königlich Preußiſchen Majeſtäten zum obigen Zweck mögte erbittet und nachgeſucht werden.

Würzburg. Indem man ſich dieſſeits der ſo zweckmäſig verfaßten fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung anſchließt, iſt man der Meynung, daß nach dem Innhalte der lezteren franzöſiſchen Note es jetzo nicht an der Zeit ſeyn würde, die in den Aeuſſerungen dieſer Reichs-Deputation enthaltene triftige und nicht widerlegte Gründe jetzo noch ausdrücklich zu wiederholen, obgleich man ſich noch immer verſprechen müſſe, daß die Wahrheit derſelben bey dem franzöſiſchen Gouvernement

Eingang finden, und erſprießliche Modificationen erwirken werde. Man glaube auch dieſſeits, daß es zur Fortſetzung der Negociationen mit hinlänglicher Einſicht und zu verſprechendem gutem Erfolge nöthig seyn werde, die franzöſiſche Anträge in ihrem gänzlichen Sinn und Ausdehnung einzuſehen, beſonders aber in Beziehung auf die innern Verhältniſſe, die Rechte und die verſchiedenen Gattungen des Eigenthums in allenfalls abzutretenden Landen; hiedurch nur werde die Reichs-Deputation in den Stand geſezt, ihr Geſchäft im Ganzen zu überſehen, und zu ermeſſen, wie ſie den aufhabenden Pflichten gemäß in demſelben fortfahren könne, da bey nicht gänzlicher Darſtellung des Friedens-Antrags nur Aufenthalt und Anfragen veranlaßt werden müßten, ſo wie beſonders der in der franzöſiſchen Note als eine Folge der gemachten Friedens-Vorſchläge nur angedeutete Punct der Entſchädigungen die Reichs-Deputation in Verlegenheit über die Ausdehnung ihrer Befugniß ſetzen muß. Dieſemnach mögte bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft dahin anzutragen ſeyn, daß ſie ihren Friedens-Antrag im Ganzen und mit den nöthigen Aufklärungen über die dahin einſchlagende Puncte herausgeben mögte, welches abermals durch eine ſchriftliche Note in gehöriger Vereinigung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu vollbringen wäre. Dieſem Verlangen wäre der ſchon mehrmal vorgebrachte Antrag, den Waffenſtillſtand zu beobachten, und in den beſezten Landen bis zur Abſchlieſſung des Friedens in Verfaſſung und Eigenthum keine Aenderung vorzunehmen, abermals beyzufügen.

Bremen. Unmöglich kann es die Abſicht der franzöſiſchen Geſandtſchaft geweſen ſeyn, die Deputation für die Folgen der bisherigen anſcheinenden Verzögerung in der Friedens-Negociation verantwortlich machen zu wollen, da theils die Deputation noch immer mit Recht hoffen kann, daß das erleuchtete franzöſiſche Gouvernement, welchem die erſte Antwort der Deputation zugeſandt worden, der Gerechtigkeit der von ihr vorgetragenen Gründe ihren Beyfall nicht ganz verſagen werde,

werde, theils aber auch, weil die Deputation die Größe des Opfers, welches von ihr begehret wird, bis itzt in ſeinem ganzen Umfange noch nicht kennt; es laſſen ſich nämlich in Hinſicht der zu cedirenden Länder, Modificationen denken, die entweder auf gewiſſe Vorrechte der bisherigen Eigenthümer oder auf herrſchaftliche Nutzungen, etwaige Staats-Schulden, auf das Eigenthum des Adels und der Geiſtlichkeit der herrſchenden Religion und ſo ferner ſich beziehen können, welche einen weſentlichen Einfluß auf die zu ergreifende Maaßnehmungen der Deputation haben dürften. Die Darſtellung des ganzen Friedens-Plans oder wenigſtens die wichtigſten Grundzüge deſſelben aber können nicht allein die Deputation in den Negociationen ſelbſt leiten, ſondern auch den Gang der letzteren auſſerordentlich beſchleunigen, dahingegen im entgegengeſetzten Falle die Conceſſion eines Punctes nach dem anderen (weil die Ratification des Reichs jedesmal eingeholt werden müßte) den raſchen Gang der Negociation nothwendig hemmen würde. Wenn nun die Deputation, indem ſie dieſe ihre Gründe in der Rück-Antwort vorträgt, zwar an ſich ſelbſt ſchon alles Sachbeförderliche vornimmt, um das ſo ſehr gewünſchte Friedens-Werk zu einem gedeihlichen Schluſſe bald zu bringen, ſo wünſcht man dieſſeits zugleich doch, daß die Deputation ihre Erklärungen und Wünſche deutlich und beſtimmt an den Tag legen möge, da die bedrängte Lage, in welcher ſich das Reich nach einem ſo unglücklichen Kriege befindet, es ihr zur Pflicht macht, allen Vorwurf von Aufenthalt oder nur einer anſcheinenden Zweydeutigkeit zu entfernen; daher iſt man dieſſeits der Meynung: daß die Deputation ihre Erklärung in einer beſtimmten diplomatiſchen Sprache folgendermaaßen abfaſſen möge:

„Daß in dem unverhofften Falle, daß die bisher vorgetragene, ſo triftige Gründe der Reichs-Deputation, das franzöſiſche Gouvernement zu einer Abänderung ſeiner Meynung nicht bewegen ſollten, die Reichs-Deputation, um den lebhaften Wunſch derſelben, das Friedens-Werk bald zu einem gedeihlichen Schluß gebracht zu ſehen,

an den Tag zu legen, hiemit erklåre: wie zwar die von der franzöſiſchen Geſandtſchaft gemachten Antråge bey den Negociationen zum Leitfaden dienen könnten, gleichwohl es aber ſich von ſelbſt verſtehe, daß erſtlich die franzöſiſche Geſandtſchaft die Grundzüge ihres ganzen Friedens-Plans gefålligſt vorlegen möge, daß ferner zweytens über ſolche Stücke des linken Rhein-Ufers, welche von der Ceſſion an Frankreich auszunehmen ſeyen, annoch die Negociation Statt finden müſſe; auch drittens die anzuwendende Grundlage unzertrennlich mit der Art, wie die Ceſſion in Hinſicht des Eigenthums des Adels, der Geiſtlichkeit beyder Religionstheile, der milden Stiftungen, der übrig bleibenden herrſchaftlichen Vorrechte, der Nutzungen und Domånen, der Uebertragung der etwaigen Staats-Schulden und ſo weiter, verglichen werde, verbunden ſeyn müſſe, ſo, daß nur in ſo fern über dieſe beyden Puncte eine Uebereinſtimmung erreicht werde, dieſelbe eine verbindliche Ceſſion für das Reich künftig nach ſich ziehen könne; endlich daß viertens die verbindlichen vorigen Reichs-Friedens-Schlüſſe mit Frankreich bey dem gegenwårtigen Friedens-Tractate im übrigen zum Grunde gelegt werden mögten.

Baden müſſe als unbezweifelt vorausſetzen, daß für Deutſchland der baldige Friede ein dringendes Bedürfniß — und daß hierüber ſowohl in der Nåhe des bisherigen traurigen Kriegs-Theaters als in der Ferne nur ein Wunſch, nur eine Stimme ſeye.

Ihn ſo gut wie möglich zu unterhandeln, und ſobald wie möglich abzuſchlieſſen, ſeye der Zweck und der Auftrag des hieſigen Congreſſes; die Lage der Umſtånde hingegen, unter welchen dieſer heilſame Endzweck erreicht werden ſolle, ſeye anerkanntermaaßen die allerungünſtigſte.

Das Mittel, um dahin zu gelangen, ſolle in einem Opfer beſtehen, das, wie man ſchon vormals ſich dießorts geåuſſert habe, für Deutſchland unverſchmerzlich wåre.

Solches abzuwenden, habe die hochanſehnliche Deputation bis anhero bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſich eben ſo eifrig als fruchtlos verwendet, und in Ermangelung aller anderen wirkſamen Gegen-Mittel, bleibe ihr nur noch die Hoffnung übrig, daß die dargeſtellte, einleuchtende und erhebliche Gründe gegen den Abtritt des linken Rhein-Ufers, als die anverlangte Friedens-Baſin, bey dem franzöſiſchen Gouvernement ſelbſt, dem ſie vorgelegt worden ſeyen, einen beſſeren Eingang finden werden, eine Hoffnung, die jedoch jeder kommende Tag benehmen könne.

Es ſeye daher unumgänglich nothwendig, anjetzo ſchon den Fall zu unterſtellen, daß auf der vorgeſchlagenen Baſis beſtanden werde, und in dieſem leidigen Fall, wo alle Vorſtellungen erſchöpft ſeyen, kenne man, um nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen zu reden, keinen andern Ausweg, als — zwiſchen der Fortſetzung des Kriegs und einem ſchweren Opfer zu wählen.

Die Gefühle bey einer ſolchen Wahl ſeyen für jeden deutſchen Patrioten und insbeſondere für die Reichs-Friedens-Deputation die allerſchmerzlichſten, aber ein Entſchluß zu einem oder dem anderen, ſeye in jenem Falle doch unvermeidlich; und obſchon ein ungleich geringerer Verluſt an Reichslanden, als der angeſonnene, für Deutſchland ein unverſchuldetes und äuſſerſt hartes Schickſal ſeyn würde, ſo könne und dörfe man jedoch auf der andern Seite die traurigſten Folgen nicht auſſer Augen ſetzen, welchen das zum großen Theil hilf- und wehrloſe Vaterland bey der Fortdauer des Kriegs bloßgeſtellt werde; — Folgen, die nach der gemachten unglücklichen Erfahrung auf die ſpäteſten Zeiten hinaus fühlbar bleiben würden, wenn auch die zu erneuernde Feindſeligkeiten nur von kurzer Dauer ſeyn ſollten; — Folgen, die ſich nicht berechnen lieſſen, wenn man den geſchäftigen Geiſt der inneren Unruhe, der durch die vereitelte Friedens-Hoffnung nur noch mehr angefacht werde, in ernſtere Betrachtung ziehe; — Folgen endlich, die, nach der

gegenwärtigen Lage der Umſtände und nach allen Ausſichten in die Zukunft zu urtheilen, ein beſſeres Loos kaum bereiten dörften.

Es ſeye, und man könne es nicht oft genug wiederholen, äuſſerſt niederſchlagend, ſolche Betrachtungen anſtellen zu müſſen; allein, die Pflicht erfordere, ſie nicht zu verhehlen, wenn man auf eine Wahl, wie die jetzt gedachte, gedrungen werde, und wo die beſſere Hoffnung ſich in einer grundloſen Vorbildung verliere.

Indeſſen ſeye ſie nur auf den unterſtellten Fall gerichtet, wenn von dem franzöſiſchen Gouvernement eine günſtigere Rück-Erklärung nicht erfolge; daß man jedoch einer ſolchen vorderſamſt noch entgegen ſehe, könne um ſo weniger als eine Ausflucht oder Aufzüglichkeit mißdeutet werden, da die Unterhandlungen mit einer in Reichsgeſchäften faſt beyſpielloſen Schleunigkeit bis jetzo vorangegangen, und nur Deutſchland der unter dem etwaigen Verzug leidende Theil ſeyn würde.

Eben ſo billig, über eine ſolche Mißdeutung erhaben, und weſentlich nothwendig, ſomit auch geſchäftsbeförderlich ſeye das Verlangen einer näheren und vollſtändigen Erläuterung der vorgeſchlagenen Friedens-Baſis, um beſtimmt zu wiſſen, was damit gefordert werde, um alsdann eine eben ſo beſtimmte, alles umfaſſende Gegen-Erklärung abgeben zu können. Man vereinige ſich dahero deßfalls mit denen in der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung enthaltenen ſämmtlichen Anträgen, und empfehle auch insbeſondere die darinnen ſehr zweckmäßig an Handen gegebene Einleitungen der weiteren Gegen-Aeuſſerung an die franzöſiſche Herren Bevollmächtigte zur gefälligen Rückſichtsnahme.

Eine weitere Erinnerung, die man nicht länger umgehen könne, und dahero hier extra protocollum geziemend vortrage, bitte man in eine geheime Regiſtratur aufzunehmen.

Heſſen-Darmſtadt. Die in der von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz den franzöſiſchen Miniſtern übergebenen Replik-Note der Reichs-Deputation aufgeſtellte Gründe ſeyen in der franzöſiſchen Rück-Erklärung ſo wenig widerlegt, daß z. B. der von dem Schutz der

Emigrirten hergeholte Vorwurf mehrere der höchſten und hohen Reichs-ſtände gar nicht einmal treffe, und da der Friedens-Tractat zu Campo Formio buchſtäblich die zu Leoben abgeſchloſſene Präliminarien gleich anfangs durchaus und überhaupt zum Grund lege, müſſe auch der Artickel 20. allerdings darauf ſeinen Bezug haben, ſo, daß er daher noch nicht alle Hoffnung aufgebe, das erleuchtete franzöſiſche Gouver-nement dürfte in Beherzigung der dieſſeitigen erheblichen Argumenten zu gemäßigteren Aeuſſerungen überzugehen, ſich vielleicht bewogen finden. Indeſſen ſcheine Ihm dermalen im Weſentlichen alles darauf anzukom-men, daß die Reichs-Deputation ſogar jetzt ſchon wegen der Folgen der Nicht-Annahme einer Friedens-Baſis verantwortlich gemacht werden wolle, die ſie doch gleichwohl in ihrer Ausdehnung zur Zeit weder kenne, noch vollkommen zu überſehen vermöge. Auf die bis jetzt nur in der erſten allgemeinen Grund-Linie hingeſtellte Zeichnung derſelben aber geradehin auf eine oder andere Art ſich verbindlich einzulaſſen und zu erklären, würde und müßte die Deputation gegen das deutſche Vaterland und die Nachwelt noch in eine weit größere Verantwortung ſetzen, als ſelbſt die franzöſiſcher Seits derſelben zugemuthete nicht ſey. Da jedoch die franzöſiſchen Miniſter ihren Friedens-Antrag als ge-recht, zuträglich und beyden Staaten nützlich ſchilderten, (juſte, con-venable et utile aux deux Etats) ſo berechtigten ſie ſolche dadurch, ſelbſt eine nähere Entwickelung deſſelben nach ſeinem ganzen Umfang und Gehalt, und alſo überhaupt eine genaue Beſtimmung des von dem deutſchen Reich gefordert werdenden Opfers von ihnen zu verlangen.

Um nun aber darüber auch nicht ſtückweiſe, ſondern zur Beförde-rung des Geſchäfts mit einemmale und im Ganzen die erforderliche Genehmigung allerhöchſt kaiſerl. Majeſtät und des Reichs thunlichſt einleiten zu können, und damit auf die Zukunft allen Dunkelheiten, Widerſprüchen und Mißdeutungen, auch allenfallſigen weiteren Nach-forderungen zugleich und im Voraus vorgebogen werden möge, ſey Geſandter der Meynung, in der an die franzöſiſchen Miniſter zu er-

laſſenden Antwort auf eine baldgefällige, beſtimmte und vollſtändige Mittheilung aller derjenigen Forderungen, Modificationen und Bedingniſſe anzutragen, welche die franzöſiſche Republik gegen das deutſche Reich eigentlich feſtſetze, verlange und beabſichtige, um hernach in der Hauptſache bey der Reichs-Deputation patriotiſch erwägen und mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz ſich vereinigen zu können, ob und in wie weit die durch Lage der Dinge und Umſtände ſolchergeſtalt abgedrungen werdende Nachgiebigkeit und Aufopferung mit der Wohlfahrt des deutſchen Reichs und ſeiner Verfaſſung in der Art beſtehen könne, daß ſich die Ratiſication von Kaiſer und Reich darüber hoffen laſſe.

Uebrigens erſehe Er mit Betrübniß, daß die franzöſiſchen Miniſter die ihnen von der Deputation zur billig gerechten Erledigung empfohlene Neben-Anträge abermals mit Stillſchweigen gänzlich übergangen, und nicht einmal einer Antwort werth gehalten hätten. Dieſes ſey um ſo bedauerlicher, da ſelbige nur insgeſamt Folgen der zugeſicherten Ceſſirung der Feindſeligkeiten gegen das deutſche Reich ſeyen, in der Natur der Sache alſo ſelbſt ihren Grund hätten, und nichts neues bezweckten. Der angetragene Rückzug der franzöſiſchen Truppen von den Landen des rechten Rhein-Ufers ſey darunter der wichtigſte, und ganz Deutſchland habe von der dießfallſigen vereinten nachdrücklichſten Verwendung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der Reichs-Friedens-Deputation, deſſen baldigſte Bewerkſtelligung mit Sehnſucht zeither, obgleich vergeblich, erwartet.

Dieſe getäuſchte Hoffnung veranlaſſe eine allgemeine Niedergeſchlagenheit, und inzwiſchen vermehrten ſich auf der einen Seite die aus jenen Gegenden einlaufende Beſchwerden täglich, und die ſo lange ſchon daſelbſt fortdauernde Kriegs-Drangſale aller Gattungen verdoppelten ſich dergeſtalt, daß dem Unvermögen und zeitherigen ſtillen Schmerzen nunmehro auch bereits hin und wieder lautes Murren an die Seite trete, und auch die beſtgeſinnten Unterthanen ſich der Ver-

zweiflung ausgeſetzt und ihrem gänzlichen Ruin nahe gebracht ſähen. Auf der andern Seite aber ſey der Truppen-Rückzug gerade nicht nur das leichteſte Mittel, das deutſche Reich thätigſt zu überzeugen, daß man wirklich den ernſtlichen Vorſatz habe, Friede mit ſelbigem zu machen, ſondern auch das unverfänglichſte, indem den Franzoſen in gedachten Gegenden nirgends ein feindlicher Poſten gegenüber ſtehe, und auf den allerunglücklichſten Fall eines etwa neuerdings nöthig werdenden Vorrückens ſolche ihnen überall nach wie jetzt offen ſtünden. Unter dieſen Umſtänden, und da die Deputation ihrer Seits die hegende wahrhafte Abſicht, baldmöglichſt Frieden zu ſchlieſſen, durch den unverkennbaren Eifer und die biedere offene Art, mit welcher ſie das Geſchäft betriebe, zur Genüge erprobt habe, ſey man dieſes Orts des unmaaßgeblichen Dafürhaltens, daß, wenn man auch wegen der andern Neben-Anträge keine abermalige Anregung machen, oder ſolche nur im Allgemeinen in Erinnerung bringen wolle, man doch wenigſtens auf dem Rückzug der franzöſiſchen Truppen von dem rechten Rheinufer nochmals, und zwar in der Maaße mit Nachdruck beſtehen ſolle, daß man unter Anführung der zweckdienlichſten Gründe, ſolche von den franzöſiſchen Miniſtern als den erſten Beweis wirklich hegender Friedensliebe und aufrichtiger wohlmeynender Annäherung gegen das deutſche Reich eben ſo dringend anbegehre, als zuverſichtlich erwarte. Man müſſe nichts zu Rettung und Erleichterung des Vaterlandes ohne Verſuche laſſen, ſo lange dergleichen noch möglich ſeyen, und bey guten redlichen Abſichten die Hoffnung nie aufgeben, noch vielweniger den Muth verlieren.

Augsburg. Die Wünſche und die friedfertigen Geſinnungen der Reichs-Deputation ſeyen in der fürtreflichen kurſächſiſchen Abſtimmung ſo beſtimmt ausgedrückt, daß man hierüber im Weſentlichen nur eine Stimme in den übrigen fürtreflichen Votis wahrgenommen habe; mit dieſen einſtimmigen friedbeförderlichen Geſinnungen, Wünſchen und Aeuſſerungen vereinige man ſich auch dießorts um ſo unzertrennlicher,

als nicht nur das Intereſſe einzelner Stände, ſondern die Wohlfahrt des Ganzen und die Erhaltung der Reichs-Conſtitution in Haupt und Gliedern zum pflichtmäßigen Augenmerk zu nehmen ſey. Was alſo immer mit dieſem allgemeinen Zwecke vereinbarlich ſey, werde der Reichs-Deputation kein unwillkommener Gegenſtand der Negociation ſeyn, welche nur durch die Kenntniß des ganzen Umfanges der billigen und großmüthigen franzöſiſchen Geſinnungen zum Abſchluſſe ſich nähern und reifen mögen. Schließlich ſey man auch mit jenen Anträgen einverſtanden, welche das fürtrefliche heſſendarmſtädtiſche Votum in Hinſicht der proviſoriſchen Verfügungen mit patriotiſchem Eifer vorgetragen habe.

Frankfurt. Nach einem ſo unglücklich geführten, und — in ſo weit es an Streitkräften gegen einen übermächtigen Feind mangelt — eben ſo kläglich geendeten Krieg, nach dem was ſich Frankreich ſeit den abgeſchloſſenen Friedens-Präliminarien zu Leoben und dem Friedensſchluß von Campo Formio während den dahier eröffneten Reichs-Friedens-Unterhandlungen auf eine unbegreifliche Weiſe, um ſich die Behauptung des linken Rhein-Ufers vollends zu ſichern, herausgenommen; — unter dieſen leidigen Umſtänden ſey die Ausrichtung des Auftrags, dem deutſchen Reich einen ehrbaren, annehmlichen, dauerhaften und verfaſſungsmäßigen Frieden zu verſchaffen, um ſo viel ſchwieriger geworden, als unüberſehbar die unglückliche Folgen für Deutſchland ſeyn würden, wenn die Friedens-Unterhandlungen nicht zu dem gewünſchten Ziel hinausgeführt werden ſollten.

Indeſſen müſſe man die Umſtände nehmen, wie ſie ſeyen, und die Beherzigung der aufhabenden Pflichten zur Erhaltung des deutſchen Reichs und ſeiner Verfaſſung allen anderen Betrachtungen vorgehen laſſen.

Die ausnehmend gefahrvolle Lage, in welcher ſich nun das deutſche Reich und inſonderheit die vorderen Reichs-Kreiſe befänden, deren Haupt-Schutzwehre, die Feſtung Mainz, während dem Waffenſtillſtand und den Friedens-Unterhandlungen verloren gegangen, und deren übrige Vertheidigungs-Anſtalten ſo ſehr vermindert worden

wären,

wären, machte es alſo wohl zur dringendſten Angelegenheit, die beſtehenden Friedens-Unterhandlungen, von deren gedeihlichen Beförderung bey der Entfernung jeder ſonſtigen Rettungshilfe — nur allein die Abwendung weiterer Kriegs-Drangſale und aller von daher zu beſorgender unüberſehbarer trauriger Folgen noch gehofft werden dürfe, — mit dem allerſorgfältigſten Bedacht und mit größter Schonung zu unterhalten. Da man nun der franzöſiſchen Geſandtſchaft bereits erklärt habe:

„Man erwarte, anſtatt der von ihnen verlangten Rheingränze, eine ſolche Propoſition, die ſich mit den Friedens-Prälimlnarien zu Leoben mehr in Uebereinſtimmung ſetzen laſſe,“

auch bereits

„auf eine andere feſtbeſtimmte mehr militäriſche Gränze“

hingedeutet worden, dadurch aber unſtreitig zu erkennen gegeben werden wollen, daß man ſich einiger Abtretung wohl werde unterwerfen müſſen, in Anſehung welcher aber, ſie möge nun am Ende mehr oder minder bedeutend ausfallen, die nähere Beſtimmung erforderlich ſey, unter welchen Reſtrictionen und Modificationen ſolches in Rückſicht der dabey in Gefahr kommenden landesherrlichen Gerechtſamen, deren Privat- und Domanial-Eigenthum ſo wie anderer Particular-Anſprüche und ſonſtiger Zuſtändigkeiten gehalten werden ſolle? um den Belang des geſammten allenfallſigen Verluſtes, welcher ſich nur durch eine ſolche vollſtändige Zergliederung erforſchen laſſe, gehörig beurtheilen, überſehen, auch zum Gegenſtand einer und derſelben Unterhandlung nehmen zu können, und dadurch den Nachtheil abzuwenden, welchen eine Trennung und Abſönderung einzelner Gegenſtände nothwendig verurſachen würde; ſo hielte man nunmehro zum weiteren Fortſchreiten in der Hauptſache für räthlich:

Die franzöſiſche Geſandtſchaft in der auf ihre lezte Erklärung zu ertheilenden ſchriftlichen Antwort (wann kein anderer modus tractandi über dieſen Gegenſtand beliebt werden wollte) mit allmöglichſter Vorſicht zu erſuchen, die von ihnen ſich noch immer verſprechende weitere

Propoſition einer billigern und gerechten Friedens-Grundlage mit der Beſtimmung vorerwähnter Reſtrictionen und Modificationen, in ſofern ſolche dabey in Erwägung zu bringen wären, zu begleiten, und ſchlieſſe man ſich übrigens an die zweckmäßigen und fürtreflichen Abſtimmungen von Kurſachſen und Heſſen-Darmſtadt an.

Kurmainz. Nach allen den Gründen, welche der franzöſiſchen Geſandtſchaft gegen die vorgeſchlagene neue Friedens-Baſe in den zwey erſten Deputations-Antworten bereits geſagt, von denſelben aber verworfen worden, würde es allerdings vergebliche Mühe ſeyn, wenn man noch einmal verſuchen wollte, die Prämiſſen der weitern franzöſiſchen Note vom 3ten dieſes ausführlich zu widerlegen. Die franzöſiſchen Miniſter erklären ohnehin zum Voraus, daß ſie ſich hierauf ferner nicht einlaſſen, und jede weitere Ausführung keine andere Wirkung haben würde, als das Ende des Kriegs zu entfernen.

Alles, was demnach dieſe Reichs-Deputation noch thun kann, iſt, daß ſie in ihrer gegenwärtigen Antwort die Hoffnung nicht aufgiebt, das franzöſiſche Gouvernement werde ſich noch von ihren Gründen überzeugen, wobey ſie nur dem einzigen neu vorgebrachten That-Umſtand widerſprechen könnte, als ob das Reich, ungeachtet der ſtärkſten Reclamationen des franzöſiſchen Gouvernements, anhaltend verweigert habe, die Raſſemblements der franzöſiſchen Emigrirten auf der Gränze zu zerſtreuen.

Es würde nicht ſchwer ſeyn, dieſes lezte Angeben mit den beſten Urkunden zu widerlegen, und zu beweiſen, daß lange vorher die Emigrirten durch die ſtrengſte Befehle fortgeſchafft worden ſeyen, ehe der franzöſiſche General Cuſtine in die rheiniſche Kreiſe eingefallen iſt; da ſich jedoch wohl vorſehen läßt, daß alle dieſe Ausführungen ſo wenig als alle vorherige helfen würden, ſo wird genug ſeyn, dieſes Angeben blos ſchicklich im Vorübergehen, auch ohne es beſonders auszuheben, zu widerſprechen. Weſentlich nothwendig ſcheint aber dagegen zu ſeyn, daß der franzöſiſchen Geſandtſchaft dießmal eine ſolche Antwort ertheilt werde, welche klar beweiſet, daß die Reichs-Deputation

nichts ſehnlicher wünſcht, als je eher je lieber zum wirklichen Friedens-ſchluß zu gelangen.

Dieſe Antwort ergiebt ſich nunmehr wohl von ſelbſt.

Die Reichs-Deputation iſt hieher berufen worden, nicht, um erſt eine Friedens-Baſin zu verabreden, ſondern um den Frieden ſelbſt ſalva ratificatione Cæſaris et imperii zu ſchlieſſen.

Sie iſt hiezu dermalen mit illimitirten Vollmachten verſehen. Angenommen alſo, daß für das Reich wirklich keine Friedens-Baſis beſtehe, ſo kann nicht jezt erſt über eine bloße Friedens-Baſis tractirt werden. Geſetzt, die Reichs-Deputation könnte und wollte die vorgeſchlagene neue Friedens-Baſin wirklich annehmen, ſo müßte dieſe angenommene, höchſt entſcheidende Baſis förmlich beſchloſſen, expedirt, unterzeichnet und zur Ratification gebracht werden. Dieſe Ratification würde ſehr viele Zeit brauchen, und da bey jeder großen oder kleinen Abtretung von Reichslanden Kaiſerl. Majeſtät und das Reich doch vorerſt würden wiſſen wollen, unter welchen Modificationen und Bedingniſſen dieſe Lande verlangt werden, ſo müßte bey jeder denkbaren Baſe die Reichs-Deputation ſich wenigſtens vorher nach dieſen Modificationen und Bedingniſſen erkundigen. Die franzöſiſche Geſandtſchaft will, ſobald die Reichs-Deputation eine Baſin angenommen haben wird, alsdann weiter mit ihr unterhandeln, und ſie ſagt in ſpecie: durch die Annahme ihrer Baſis werde für diejenigen, welche auf der linken Rheinſeite verlören, eine Entſchädigung auf der rechten vorbereitet.

Bevor aber eine von der Reichs-Deputation angenommene Baſis, ſie mag heiſſen wie ſie immer will, von Kaiſer und Reich nicht ratificirt iſt, und ſo lange die Reichs-Deputation nicht einmal ſelbſt die Modificationen und Bedingniſſe dieſer Baſis kennt, ſo lange iſt unmöglich, auf eine ſolche Baſis weiter zu unterhandeln, nicht nur weil dieſe Unterhandlung vergeblich ſeyn könnte, ſondern weil auch ſelbſt die Reichs-Deputation die Größe des Reichs-Verluſtes nicht zu ſchätzen wüßte, ſo lange ihr die Modificationen und Bedingniſſe, unter welchen die

franzöſiſche Republik dieſen oder jenen Strich Reichs-Lande behalten will, nicht bekannt ſind. Subdelegatus muß ſich hierüber auf ſeine in der 17ten Sitzung geführte Abſtimmung beziehen. Statt alſo, daß durch Tractirung über eine Baſis das Friedensgeſchäft beſchleuniget würde, ſo fällt es in die Augen, daß dadurch die endliche Zuſtandbringung eines Friedens ſehr weit würde entfernt werden. Soll die allerſeitige Abſicht, den Frieden zu beſchleunigen, erreicht werden, ſo darf nur die franzöſiſche Republik mit einemmal alle Bedingniſſe beſtimmt articuliren, unter welchen ſie den Frieden mit dem Reich machen will. Die Reichs-Deputation überſicht alsdann die ganze Zukunft, und wird ſodann auch im Stande ſeyn, auf alle Artickel zugleich ſich einzulaſſen, und den Frieden im Ganzen zu unterhandeln.

Die franzöſiſche Geſandtſchaft wünſcht ſelbſt die Beſchleunigung des Friedens; es wird alſo nicht ſchwer halten, ihr begreiflich zu machen, daß dieſe Abſicht blos auf nur gedachte Art wahrhaft erreicht werden könne, wobey dann die Reichs-Deputation ihre Erklärung über irgend eine Friedens-Baſin noch zur Zeit in ſuſpenſo läßt. Auch über die Entſchädigungen, deren die franzöſiſchen Miniſter am Ende ihrer lezten Note nunmehr ſchriftlich erwähnen, hat ſich Subdelegatus bereits in ſeiner ſchon oben angezogenen Abſtimmung vorläufig ausführlicher geäuſſert.

Die franzöſiſche Republik will die bisherige Reichs-Verfaſſung erhalten wiſſen. Sie glaubt, die Verminderung des Reichs-Territoriums hindere nicht, daß dieſe Verfaſſung noch ferner beſtehen könne. Die Entſchädigungen für die Beſchädigte auf dem linken Rheinufer ſollen auf dem rechten genommen werden; wenn Subdelegatus hier bloß das Intereſſe ſeines gnädigſten Kurfürſten, als eines höchſten Reichsſtandes, welchem durch die proponirte Friedens-Baſis ein vorzüglich beträchtlicher Verluſt bevorſtünde, in Betracht nehmen dürfte, ſo würde Er hiebey nichts zu erwähnen haben. Allein wenn Er bedenkt, daß Er hier blos als Stellvertreter eines höchſten Reichs-Deputirten zu dem Frieden

concurriren und das Intereſſe aller und jeder Reichs-Angehörigen gleich redlich beſorgen ſolle, ſo kann er ſeine dießfallſige Verlegenheit nicht bergen. Die Reichs-Deputation iſt nur bevollmächtiget, den Frieden mit der Republik Frankreich abzuſchlieſſen, auch ſich zu bemühen, um den Beſchädigten eine billigmäſige Entſchädigung von dieſer Republik zu verſchaffen, keineswegs aber dieſe Entſchädigung auf dem rechten Rheinufer zu ſuchen. Wie viel Zeit würde auch nicht dazu gehören, um jeden einzelnen Verluſt gründlich zu unterſuchen, und hiebey mit diſtributiver Gewiſſenhaftigkeit zu verfahren? Subdelegatus kann daher in ſeiner gedachten Eigenſchaft als Stellvertreter eines höchſten Reichs-Deputirten, zumal des Reichs-Erzkanzlers und Directors eines mit großen Gefahren bedrohten Reichs, den Wunſch nicht unterdrükken, daß die Sorge für dieſe Entſchädigung hiernächſt lediglich der weitern Vorſehung und Beſtimmung Kaiſerl. Majeſtät und des Reichs vorbehalten werden möge.

Subdelegatus glaubt, daß gerade jezt, wo noch nichts näher articulirt iſt, wo noch weder die Beſchädigten, welche entſchädigt werden ſollen, noch die Entſchädigungs-Objecte ſelbſt genannt ſind, wo mithin der ſo eben erwähnte Wunſch gar niemanden in ſpecie trifft, wo Er demnach nichts als ſtrengſte Erfüllung übernommener Pflichten bezielt, dieſer Wunſch an die franzöſiſche Geſandtſchaft zu bringen ſey. Iſt einmal von der franzöſiſchen Geſandtſchaft wirklich articulirt, wer eigentlich entſchädigt, und wo dieſe Entſchädigung hergenommen werden ſolle, ſo müßte es zu individuellen höchſt unangenehmen Widerſprüchen kommen, wozu denn Subdelegatus ſich weniger als jezt für das Allgemeine zu ſprechen verpflichtet fühlt. Hat einmal der ſiegende Feind die individuelle Entſchädigungen in ſeine Friedens-Bedingniſſe mit aufgenommen, ſo werden diejenigen, welchen dieſes Glück zugedacht iſt, ſchwer darauf verzichten; denjenigen aber, welche bey dieſer Entſchädigung leiden, weiß Subdelegatus alsdann eben ſo ſchwer mehr zu helfen, weil Er eben ſo wenig bevollmächtigt iſt, dieſen Schaden von lezteren

ab- und auf andere zu werfen: Subdelegatus würde demnach den Schluß der jüngſten franzöſiſchen Note dahin beantworten:

Der Abſchluß des Friedens würde auch dadurch noch mehr beſchleuniget werden, wenn die franzöſiſche Republik, ſobald man mit ihr über das, was an ſie abzutreten ſey, übereingekommen ſeyn werde, die Ausmittelung der Entſchädigungen für diejenigen Reichs-Angehörigen, welche dieſe Abtretungen beträfen, hiernächſt der eigenen Vorſehung und Beſtimmung Kaiſerl. Majeſtät und des Reichs überlaſſen wolle, indem ohnehin die gegenwärtige Reichs-Deputation zu ſolcher Beſtimmung nicht authoriſirt ſey.

Subdelegatus iſt überzeugt, daß die franzöſiſche Republik der Reichs-Deputation dieſen generellen Wunſch nicht nur nicht verdenken könne, ſondern vielmehr die Offenheit, womit dieſe Reichs-Deputation ihre Pflichten allenthalben zu erfüllen ſuche, ehren werde: will die franzöſiſche Geſandtſchaft dieſen Wunſch nicht gewähren, ſo iſt dadurch nichts aufgehalten, und es bleibt dann nichts übrig, als ihre Anträge abzuwarten. Endlich iſt man über die Faſſung der den franzöſiſchen Miniſtern zu ertheilenden, der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz herkömmlichermaaßen vorzulegenden Antwort mit der fürtreflich kurſächſiſchen Abſtimmung, welche von der fürtreflich fürſtlich badiſchen Abſtimmung mit den zweckdienlichſten Gründen unterſtützt worden, gänzlich verſtanden. Dann vereinige man ſich auch mit den Anträgen der fürtreflich würzburgiſchen und heſſendarmſtädtiſchen Geſandtſchaften dahin: daß von den franzöſiſchen Geſandten nochmal als erſter Beweis der friedlichen Geſinnungen ihres Gouvernements der Rückzug der franzöſiſchen Truppen von dem rechten Rheinufer verlangt werden möge. Man würde auch gern alle übrige nun ſchon zweymal an die gedachten Miniſters gebrachte proviſoriſche Anträge wiederholen, wenn man ſich nur immer einigen Erfolg verſprechen, und nicht vielmehr beſorgen müßte, daß alsdann eines mit dem anderen unbeantwortet bleiben dürfte.

Kurſachſen s. l. et o. nehme keinen Anſtand, dem in den fürtreflichen Votis von Würzburg und Heſſendarmſtadt vorkommenden beſondern Antrage in der Maaße, wie ſolcher von der fürtreflich kurmainziſchen Geſandtſchaft ſo eben gefaßt worden iſt, völlig beyzuſtimmen.

Bayern s. l. et o. wie Kurſachſen.

Bremen s. l. et o. iſt wegen Zurückziehung der Truppen vom rechten Rheinufer vollkommen mit dem fürtreflich heſſendarmſtädtiſchen Voto einverſtanden.

Baden. Auch dießorts inhärire man dem billigen Antrage der fürtreflich heſſendarmſtädtiſchen Abſtimmung.

CONCLUSUM.

Daß zu möglichſter Beförderung der Friedens-Negociation dermalen ſofort und ohne einige weitere Diſcuſſion über die in den bisherigen Noten vorkommende Gegenſtände der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu erkennen zu geben ſey: die Friedens-Negociationen würden durch nichts mehr beſchleuniget werden können, als wenn man die Deputation in den Stand ſetze, dasjenige auf einmal vollſtändig zu überſehen, was die Republik von dem deutſchen Reich nach einem unglücklichen Kriege als Opfer verlange. Um den Umfang und den eigentlichen Werth der Abtretungen beurtheilen zu können, müſſe man beſonders wiſſen, welche Modificationen überhaupt dabey Statt finden, und welche Domanial- auch ſonſtige Zuſtändigkeiten nebſt dem als unverletzlich vorauszuſezzenden Privat-Eigenthume denjenigen verbleiben ſollen, welche ſolche Abtretungen eigentlich betreffen mögten; ohnehin könne es der Einſicht des franzöſiſchen Gouvernements nicht entgehen, daß es für die Verhandlungen ein großer Zeitverluſt ſeyn würde, wenn eine vielumfaſſende Baſis zuvörderſt allein feſtgeſezt werden ſollte, weil man ohne deren vorgängige Ratification von Kaiſer und Reich in dem Pacifications-Werke nicht weiter würde fortſchreiten können; dahingegen, wenn dermalen eine vollſtändige, der Lage der Umſtände angemeſſene gerechte und billige Propoſition von Seiten der Republik erfolge, ſich die Deputation darauf in einer Art erklären könne, welche zu einem baldigen Ab-

ſchluſſe des ganzen Geſchäftes die gegründetſten Hoffnungen machen müſſe. Man werde indeſſen als den erſten Beweis der friedlichen Geſinnungen der franzöſiſchen Republik erkennen, wenn dieſelbe einsweilen ihre Truppen wenigſtens von dem rechten Rheinufer abziehen, und dadurch dieſe ſo hart mitgenommene Lande erleichtern wolle.

Dieſe Eröffnung ſey der franzöſiſchen Geſandtſchaft mittelſt einer fernern Note, worüber ſich mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz herkömmlichermaaßen zu vereinigen ſey, zu machen.

Directorium werde nunmehr den Aufſatz beſorgen, und denſelben demnächſt der Deputation zur Ajuſtirung vorlegen.

§. 71.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Directorium wolle ein, von den kurtrieriſchen Herren Particular-Abgeordneten eingereichtes Promemoria, die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend, [96] — (Siehe die ſechs und neunzigſte Beylage) — verleſen laſſen.

Placuit, daß daſſelbe ad dictaturam gebracht, und eine Abſchrift davon der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz mit dem Erſuchen, ſich dießfalls um beruhigende Erklärung zu verwenden, von dem Directorio übergeben werden möge.

§. 72.

Die Rheinſchanze bey Mannheim betreffend.

Directorium gab ad protocollum, daß die fürtreflich herzoglich bayeriſche Geſandtſchaft während der Sitzung durch einen Courier ein an den Commandanten zu Mannheim von dem franzöſiſchen General Hatry gekommenes Schreiben [97] — (Siehe die ſieben und neunzigſte Beylage) — wodurch auf Satisfaction wegen des bey der Rheinſchanze geleiſteten Widerſtands und deſſen Folgen von dem franzöſiſchen Gouvernement angetragen werde, erhalten, und Directorio mitgetheilt habe.

Legebatur. [97]

Placuit,

Placuit, daß ſolches ad Dictaturam zu bringen, und Copia davon per Directorium der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz zum Behufe aller allenfalls dienlich ſcheinenden Verwendung zuzuſtellen ſey.

§. 73.

In demſelben Betreffe, dann wegen des Revolutionirens auf dem rechten Rhein-Ufer.

Directorium trug endlich noch vor: Es ſeyen immittelſt von der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz drey Erlaſſe an dieſe Reichs-Deputation gekommen, auch bereits per Dictaturam mitgetheilt worden, zwey derſelben [98] und [99] — (Siehe die acht und neunzigſte und neun und neunzigſte Beylage) — de præſ. 30ten Jänner und 5ten l. M. beträfen die Correſpondenz der kaiſerlichen mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft über das Revolutioniren auf dem rechten Rhein-Ufer, der dritte de dato et præſ. 4ten l. M. [100] — (Siehe die hundertſte Beylage) — aber die der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Betreff der Rhein-Schanze bey Mannheim von der kaiſerlichen Plenipotenz übergebene Note. Die beyden erſten Erlaſſe ſeyen blos zur Nachricht mitgetheilt, der dritte aber enthalte kein neues Factum; es ſey alſo die Frage, ob gleichwohl hievon der allgemeinen Reichs-Verſammlung weitere Anzeige gemacht werden wolle.

Placuit, daß von dem letzten Gegenſtand, die Mannheimer Rheinſchanze betreffend, in Verbindung mit dem ſo eben verleſenen Schreiben an den daſigen Commandanten der allgemeinen Reichs-Verſammlung, unter herkömmlicher Communication mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Anzeige zu machen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO VIGESIMA TERTIA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 8ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 74.

Die weitere Antwort der Deputation an die franzöſiſche Miniſter betreffend.

Directorium trug vor: Es habe die in der jüngſten Sitzung beſchloſſene weitere Antwort an die Franzoſen nach dem Concluſo verfaßt, und da nach der gedachten letzten Sitzung der Wunſch geäuſſert worden ſey, daß Directorialis ſich zur Beſchleunigung der Sache mittlerweile mit der höchſtanſehnlichen Plenipotenz mündlich über den Innhalt dieſer Antwort benehmen möge, ſo habe Directorialis ſolches zu thun nicht verfehlt; da ſich nun der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius mit dieſer Antwort im Weſentlichen ganz verſtanden erklärt, und nur einige mit den Abſichten dieſer Reichs-Deputation ſich ganz gut vertragende Erinnerungen gemacht hätten, ſo habe Directorialis ſolche alsbald in dem Aufſatz mit aufgenommen, und wolle ſolchen nunmehr verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob er ſo expedirt und in herkömmlicher Maaße an die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft gebracht werden ſolle.

Legebatur Aufſatz Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz. [101] — (Siehe die hundert und erſte Beylage.)

Umfrage.

Kurſachſen finde bey dem verleſenen Aufſatze etwas nicht zu erinnern, und werde herkömmlicher Maaßen per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſeyn.

Reliqui, ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß der Aufſatz [101] zu expediren, und herkömmlicher Maaßen an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

§. 75.

Die Rheinſchanze bey Mannheim betreffend.

Directorium ließ die in Gemäßheit §. 72. verfaßte Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung [102] — (Siehe die hundert und zweyte Beylage) — und die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [103] — (Siehe die hundert und dritte Beylage) — verleſen, und wolle vernehmen, ob und was dabey erinnert werden wolle.

Umfrage.

Kurſachſen finde ebenfalls bey dieſen Aufſätzen nichts zu erinnern, und ſey der Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz herkömmlicher Maaßen an Hochdieſelbe zu bringen.

Reliqui, ſimiliter.

CONCLUSUM.

Expediantur, und ſey dieſe Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz herkömmlicher Maaßen zu beſorgen.

§. 76.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Directorium ließ endlich noch einen geſtern Abends erhaltenen Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend, [104] — (Siehe die hundert und vierte Beylage) — verleſen, welcher hiernächſt per Dictaturam werde mitgetheilt werden, und wolle vernehmen, ob und was dermalen darauf geäuſſert werden wolle.

Umfrage.

Kurſachſen. Es ſey der angezeigte Zuſtand, in welchem ſich die Garniſon der Feſtung Ehrenbreitſtein befinde, äuſſerſt zu bedauren, und zu wünſchen, daß aufs baldigſte eine ſolche Einleitung gemacht werden möge, wodurch dem dortigen Mangel abgeholfen, und dadurch die Feſtung

ſelbſt im Defenſionsſtande erhalten werde. Jedoch bleibe hierbey der Deputation nichts übrig, als die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz dringend und zwar zu Gewinnung der Zeit ſofort mündlich durch das kurmainziſche Directorium zu erſuchen, es in die Wege zu richten, damit die ſo ſehr nöthige ſchleunigſte Hilfe bey der Behörde bewirkt werde.

Oeſterreich. Ganz mit vorſtehendem verſtanden.

Reliqui, ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu überlaſſen, und ſolche mündlich per Directorium ſub reſervatione ſolita zu erſuchen ſey, ſich bey der Behörde dieſes dringenden Gegenſtandes wegen zu verwenden.

Quibus diſceſſum.

SESSIO VIGESIMA QUARTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,
den 12ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.
Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen:
Herr von Reden.
Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 77.
Die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug vor: Vorgeſtern am 10ten ſey ihm von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz mittelſt Erlaſſes [105] — (Siehe die hundert und fünfte Beylage) — die Nachricht zugekommen, daß die von der Reichs-Deputation beſchloſſene jüngſte Antwort am gedachten Tag der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugefertigt worden ſey; noch am nämlichen Tag ſey dem Directorialen unter deſſen Adreſſe ſchon wieder eine weitere Erklärung der franzöſiſchen Geſandten [106] — (Siehe die hundert und ſechste Beylage) — zugekommen; Er habe hievon alsbald der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die Anzeige gemacht, auch von Hochletzterer Nachricht erhalten, daß eine gleichlautende franzöſiſche Original-Note auch Ihr zugefertigt worden ſey. Directorium habe ſogleich geſtern früh den Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft, die dieſſeitige Antwort betreffend, ſowohl, als die weitere an den Directorialen gekommene franzöſiſche Erklärung dictiren laſſen. Geſtern Abends habe ſodann Directorium von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eine Abſchrift der an Hochletztere gekommenen gleichlautenden franzöſiſchen Note, mit einem Begleitungs-Erlaſſe [107] — (Siehe die hundert und ſiebente Beylage) — erhalten, welch letzteren Directorium nunmehr vor allem verleſen, und ſodann ebenfalls ad Dictaturam bringen wolle.

Legebatur [107].

In der neuen Erklärung bleibt die franzöſiſche Geſandtſchaft dabey, daß ihre Republik den Rhein zur Gränze fordere; dieſes ſey ihr unveränderlicher Wunſch. Dieſe Baſe müſſe vor allem in jedem Fall feſtgeſetzt werden, jetzt noch ſey daher keine Frage davon, was die abgetretene Objecte werth ſeyen, und was für Beſitzungen den Fürſten, welche verloren hätten, bleiben ſollten. Die Domainen der Fürſten, welche die Landeshoheit gehabt hätten, würden künftig Domainen der Republik ſeyn.

Die Entſchädigung auf der rechten Rheinſeite ſey hiernächſt Folge. Die Evaluationen, die Art und die Anwendung der Entſchädigung kämen nach. Man könne ſich nicht mit den ſubſidiariſchen Fragen beſchäftigen, bevor nicht der Grundſatz anerkannt ſey. Die franzöſiſchen Miniſtres plenipotentiares bezögen ſich demnach gänzlich auf ihre Note vom 15ten Pluvioſe, und beſtünden bey der Erklärung, daß die Deputation für die Verweigerungen ihres Beytritts zu einer ſchicklichen und nöthigen Baſis oder ihre Ausweichungen, welche ſo viel als Verweigerung ſeyen, verantwortlich bleibe.

In dem Erlaſſe der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz hingegen wird geſagt:

Aus dieſer Erklärung werde die Deputation erſehen, von welchem ungemeſſenen Umfange die darinn enthaltene Forderungen ſeyen, wie wenig man ſich auf die wiederholt und mit ſo vielem Rechte verlangte Beobachtung des Waffenſtillſtandes während der Dauer der gegenwärtigen Friedens-Unterhandlungen äuſſere, und wie ungemäß der Verfaſſung, auch den Beyſpielen aller älteren Unterhandlungen, man noch immer allein auf die Reichs-Friedens-Deputation alles dasjenige geſliſſentlich zu beziehen ſcheine, was die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz an die franzöſiſche Miniſter gebracht habe.

Unter dieſen Bemerkungen überlaſſe hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft dieſe neue Erklärung der näheren Prüfung dieſer Reichs-Deputation und erwarte darüber das weitere Gutachten.

Directorium wolle nunmehr vernehmen: ob nicht die letztere Deputations-Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft und die neue Erklärung der letzteren dem allgemeinen Reichstag eingeſchickt, auch gedachte Erklärung den hier befindlichen Herren Particular-Abgeordneten mitgetheilt, dann was etwa dermalen noch weiter in Anſehung dieſer Erklärung geäuſſert werden wolle.

Um-

Umfrage.

Kurſachſen. Der Innhalt der Note, welche die franzöſiſche Geſandtſchaft am 10ten l. M. abgegeben hat, iſt ſo wenig der Erwartung entſprechend, und in mehr als einem Betrachte ſo ausnehmend wichtig und viel umfaſſend, daß Subdelegatus, um den aufhabenden ſchweren Pflichten ein Genüge zu leiſten, nur erſt nach hinlänglicher und der reifſten Ueberlegung aller dabey eintretenden Rückſichten ſich darauf beſtimmt zu äuſſern vermag.

Auch dürfte es ohnehin wohl nicht unbedenklich ſeyn, wenn die verlangte entſcheidende Erklärung, welche nichts geringeres, als die ganze Hauptgrundlage des Friedens zum Gegenſtande hat, ohne Theilnehmung ſämmtlicher Mitglieder der Deputation gefaßt werden wollte. Nun hat aber die fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſche Geſandtſchaft, deren Votum insbeſondere bey dermaliger Lage der Sachen von ſo großem Gewichte ſeyn muß, in der 22ten Sitzung zum Protocolle erklärt, daß ſie noch fortdauernd auſſer Stande ſey, über den franzöſiſcher Seits verlangten Baſin (den Lauf des Rheins zur Gränze zu haben) finaliter abzuſtimmen. Sollte es dahero nicht rathſam ſeyn, vor allen Dingen die Einlangung dieſer rückſtändigen Inſtruction, welcher man ſonder Zweifel des nächſten entgegen ſehen darf, zu erwarten? Wenigſtens muß man dieſſeits auch in Erwägung nur ermeldten Umſtandes ſich vor jetzt in der Hauptſache das Protocoll offen behalten.

Damit aber nichts aufgeſchoben werde, was ſofort zu möglichſter Beförderung des Friedens-Geſchäftes geſchehen kann, ſo glaubt man, daß den Herren Particular-Abgeordneten, deren Conſtituenten Beſitzungen am linken Rhein-Ufer haben, die zuletzt gewechſelten zwey Noten vom 10ten d. M. unverzüglich in Abſchrift mitzutheilen ſeyn dürften, damit ſie in Stand kommen mögen, dasjenige, was ihnen dienlich und zweckmäßig ſcheinen dürfte, bey Zeiten an Hand zu geben; wie man dann auch beſagte Noten der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu

überſenden, und hierunter in herkömmlicher Maaße ſich mit der höchſt-anſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz zu benehmen haben wird.

Oeſterreich bezieht ſich in materia propoſita noch fortwährend auf ſeine über dieſen Gegenſtand, nämlich daß das ganze linke Rhein-Ufer zur Friedens-Baſe genommen werden ſoll, von wegen Oeſterreich abgelegte Stimmen und dabey bemerkte Erläuterungen, nämlich, daß man dasjenige, was die Reichs-Friedens-Deputation vorzuſtellen, anzugehen oder vorzukehren nöthig und angemeſſen finde, keineswegs hindern, vielmehr derſelben überlaſſen wolle, welches dahin gemeynet ſey, daß Oeſterreich wegen irgend etwas nichts zur Laſt gelegt werden könne, ſo wie auch dieſes aus eben dieſer Abſicht anhero wiederholt werde.

In Rückſicht der Herren Particular-Deputirten und der Reichs-Verſammlung, wie Kurſachſen, ſub reſervatione ulteriorum.

Bayern ſchließt ſich dem fürtreflichen Voto Kurſachſens vollkommen an, und behält ſich zugleich in der Hauptſache das Protocoll offen.

Würzburg ſchließt ſich an die fürtrefliche kurſächſiſche Abſtimmung an, und erhält bey den patriotiſchen und ſtandhaften Geſinnungen gegenwärtiger Reichs-Deputation immer die Hoffnung, daß durch Modificationen der bisherigen Anträge, die der Exiſtenz des deutſchen Staats-Körpers drohende ſchwere Gefahr noch abgewendet werden möge.

Bremen ſchmeichle ſich, daß der fürtrefliche öſterreichiſche Geſandte bald eine ſolche Inſtruction erhalten werde, welche, da ſie die Geſinnungen des mächtigſten Reichsſtandes enthalte, zum Leitfaden der Erklärung dienen könnte, welche die Reichs-Deputation der franzöſiſchen Geſandtſchaft baldmöglichſt beſtimmt zu hinterbringen haben wird, und ſchließe Er ſich dieſerwegen, ſowohl in Anſehung dieſes Punctes als der übrigen Anträge wegen der Eröffnung an die Particular-Geſandten und des Berichts an die allgemeine Reichs-Verſammlung, vollkommen an die fürtreflich kurſächſiſche Abſtimmung an.

Baden. Similiter, wie Kurſachſen, vorausgeſetzt, daß die fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſche Abſtimmung, da Gefahr auf dem Verzuge haften

dürfte, doch nicht zu lange ausbleiben möge, ſo wie dann auch in Anſehung der zu erfordernden Erklärung der Herren Particular-Abgeordneten in eben dieſer Rückſicht ein beſtimmter Termin feſtgeſezt werden könnte.

Heſſen-Darmſtadt. Unter gleichmäßiger Offenhaltung des Protocolls in der Hauptſache, trete Er auch dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto durchaus bey.

Augsburg. Cum voto antecedenti.

Frankfurt. Eben ſo.

Kurmainz. Pariter. Uebrigens erhelle aus dem bisherigen Wechſel der Noten, daß endlich einmal der franzöſiſchen Geſandtſchaft ein beſtimmteres Gebot gelegt werden müſſe, weil wohl keine Hoffnung mehr ſey, ſämmtliche deutſche Lande des linken Rheinufers zu retten. Subdelegatus ſey s. l. et o. bereit, hierüber abzuſtimmen.

Oeſterreich s. l. et o. müſſe ſich gegen jeden aus ſeinen Aeuſſerungen hernehmen wollenden Nachtheil in der Hauptſache verwahren, und auch zugleich bemerken, daß nach der Lage, in welche die öſterreichiſche Monarchie meiſtens auch durch die im Reiche nicht unbekannte Ereigniſſe geſetzt worden ſey, die Frage eintrete, ob deſſen Abſtimmung zu irgend einem Leitfaden würde genommen werden können, ſobald übrigens an Subdelegatum die fernere Weiſungen ſeines Hofes eingegangen ſeyn werden, wird derſelbe das Wohl des deutſchen Reichs fernerhin und ſo viel es die Lage und Umſtände zugeben, gewiß beherzigen, und Oeſterreich kann hierinn mit offener Stirne auftreten, daß es durch 5 bis 6 Jahre ſeine ganze Hausmacht mit Erſchöpfung aller Mittel angewendet habe, dem deutſchen Reiche ſeine unverrückte Verfaſſung zu erhalten; widrige Ereigniſſe und Kriegs-Zufälle ſind allein die Urſache, warum die öſterreichiſche Monarchie zu ihrer unausweichlichen Rettung den Frieden zu Campo Formio mit der franzöſiſchen Republik abgeſchloſſen hat.

Uu 2

CONCLUSUM.

Daß die beyden Noten vom 10ten dieſes der allgemeinen Reichs-Verſammlung unter herkömmlicher Benehmung mit der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz zuzufertigen, auch ſolche den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten dahier unverzüglich zu dem Ende abſchriftlich mitzutheilen ſeyen, damit ſie dieſer Reichs-Deputation ohne Zeitverluſt dasjenige, was ihnen dienlich und zweckmäßig ſcheine, ſchriftlich einreichen mögten.

Directorium bemerkte hiebey, daß, nachdem ſämmtliche Herren Subdelegirte, um in der Hauptſache demnächſt abzuſtimmen, die von der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft erwartet werdende Inſtruction auch ihres Orts abwarten wollten, leztere aber dieſer ihrer Inſtruction ebenfalls vorerſt noch entgegen zu ſehen gedenke, von Directorii wegen nicht eher das Protocoll über dieſen wichtigen Gegenſtand geöffnet werden könne, bis ſich nicht ſämmtliche Herren Subdelegirte ad votandum gefaßt, und bereit erklärt haben würden.

Oeſterreich s. l. et o. muß zu ſeinen Aeuſſerungen in dieſer Sitzung noch anhero bemerken, daß bey ſeiner Lage auch die Frage eintrete, ob die übrige fürtrefliche Herren Geſandte über den in Frage ſtehenden Friedens-Baſin jezt gleich finaliter abzuſtimmen bereit und im Stande wären?

Directorium wolle die Begleitungs-Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung [108] — (Siehe die hundert und achte Beylage) — und die Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [109] — (Siehe die hundert und neunte Beylage) — verleſen laſſen.

Placuit, daß die Aufſätze zu expediren, und herkömmlichermaaßen an die kaiſerliche Plenipotenz und die Reichs-Verſammlung zu befördern ſeyen.

Quibus diſceſſum.

SESSIO VIGESIMA QUINTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 14ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 78.

Die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug vor: Es habe in der vorgeſtrigen Sitzung den Erlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, wodurch die neueſte Erklärung der franzöſiſchen Miniſtres plenipotentiaires der Reichs-Deputation mitgetheilt worden, bereits in Propoſition geſtellt, und es ſey hierauf vorläufig beſchloſſen worden, daß die letzte Deputations-Antwort ſowohl, als die gedachte neueſte Erklärung der franzöſiſchen Miniſter, unter herkömmlichem Benehmen mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, dem allgemeinen Reichstag eingeſchickt, auch den hier anweſenden Herren Particular-Abgeordneten davon Abſchrift gegeben, und dieſen letzteren dabey eröffnet werden ſolle, daß, falls ſie hierüber etwas der Deputation an die Hand zu geben fänden, ſolches ohne Zeitverluſt geſchehen möge.

Directorium habe alles dieſes Beſchloſſene noch am nämlichen Tage vollzogen, und es ſey hierauf demſelben geſtern ein Promemoria des von den wetterauiſchen und weſtphäliſch-proteſtantiſchen Herren Reichs-Grafen hieher abgeordneten Herrn Grafen von Solms [110] — (Siehe die hundert und zehnte Beylage) — heute aber mehrere Erklärungen von dem fürſtlich ſpeyeriſchen Herrn Abgeordneten von Hompeſch, [111] — (Siehe die hundert und eilfte Beylage) — von den kurtrieriſchen Herrn Deputirten, [112] — (Siehe die hundert und zwölfte Beylage) — von dem Herrn Abgeordneten des Herrn Herzogen von Aremberg, auch des Herrn Fürſten und der Herren Grafen von Löwenſtein, [113] — (Siehe die hundert und dreyzehnte Beylage) — dann dem Herrn Abgeordneten des ſchwäbiſchen Grafen-Collegii, [114] — (Siehe die hundert und vierzehnte Beylage) — zugekommen, welche Directorium demnächſt ad Dictaturam bringen werde.

Da nun aber ſämmtliche Herren Subdelegirte ſich zum Abſtimmen bereit erklärt hätten, ſo wolle Directorium vernehmen, was auf die

neue Erklärung der franzöſiſchen Miniſtres plenipotentiaires weiter zu antworten, und dießfalls an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſeyn möge.

Umfrage.

Kurſachſen. In der Note, welche der franzöſiſchen Geſandtſchaft unterm 10ten l. M. zugeſtellt worden iſt, hat man ohne Zurückhaltung anerkannt, daß, nach einem unglücklichen Kriege und bey der gegenwärtigen Lage der Sache das deutſche Reich ſich in die traurige Nothwendigkeit verſetzt ſehe, der Republik ein Opfer zu bringen; und der Wunſch war unter dieſen Umſtänden nur dahin gerichtet, den Umfang der Aufopferungen, welche verlangt werden mögten, auf einmal vollſtändig überſehen zu können; auf Eröffnung einer dahin abzielenden Propoſition geſchah in ermeldeter Note der Antrag. Er hat aber, welches man innig bedauren muß, nach Innhalt der Antwort, die gegenwärtig in Berathſchlagung kommt, keinen Eingang gefunden; um kann zwar die Ueberzeugung, daß eine offene Vorlegung und genaue Beſtimmung alles deſſen, was eigentlich die franzöſiſche Republik von dem deutſchen Reiche verlange, die ſo ſehr zu wünſchende, baldigſte Abſchlieſſung des Friedens erleichtern und beſchleunigen müſſe, nicht verdrängt werden. Da man aber nach der erfolgten ſehr beſtimmten Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſich nicht wohl der Hoffnung überlaſſen darf, einem wiederholt darauf gerichteten Antrag mehr Beyfall zu verſchaffen, ſo bleibt nichts übrig als auf ein ſonſtiges Auskunftsmittel Bedacht zu nehmen, wodurch die Abkürzung der Unterhandlungen möglichſt befördert werde.

Daß Länder-Abtretungen jenſeits des Rheins nicht abzuwenden ſeyn dürften, dieſes iſt für jeden deutſchen Patrioten gewiß ein ſchmerzlicher Gedanke; es kann ihm aber bey unbefangener Erwägung aller gegenwärtig in Betrachtung zu ziehenden und hinlänglich bekannten, für das deutſche Reich ſo ungünſtigen Ereigniſſe und Ver-

hältniſſe nicht ausgewichen werden, doch darf man erwarten, das erleuchtete franzöſiſche Gouvernement werde die vortheilhafte Lage, in welche das Glück der Waffen die Republik verſetzt hat, nur mit derjenigen Mäßigung benützen, die als Grundſatz der jetzigen Regierung ſo oft feyerlich zugeſagt worden iſt.

Gefährlich könnte es indeſſen ſeyn, wenn bey dem Gange der bisherigen Negociationen und bey den ſonſt ſo klar vorliegenden bedenklichen Umſtänden man ſich mit leeren Hoffnungen täuſchen wollte. Es iſt dahero Pflicht, unumwunden zu ſagen, der Friede, nach welchem Deutſchland ſeufzt, wird mit ſchweren Bedingungen erkauft werden müſſen. Unter dieſer zwar traurigen, aber nur allzuwahren Vorausſetzung glaubt Subdelegatus der erleuchteten und patriotiſchen Prüfung der Deputation anheim geben zu müſſen, ob vielleicht nunmehro mittelſt einer ferneren Note unter Vorausſchickung zweckmäßiger Betrachtungen bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft eine beſtimmte Erklärung dahin abzugeben ſeyn mögte: man vermöge zwar nicht, auf die angetragene Baſis, den Rhein zur Gränze zu haben, in ihrer ganzen Ausdehnung einzugehen, um jedoch alle Nachgiebigkeit zu bezeigen, und aufs vorderſamſte zu Abſchlieſſung des Friedens zu gelangen, glaube man, ſehr beträchtliche Aufopferungen ſogar nicht verſagen zu können. Wenn daher das franzöſiſche Gouvernement ſeine Friedens-Propoſition, wie man von deſſen Gerechtigkeit und Billigkeit beharrlich erwarte, mäßige, und nur die Hälfte der auf der linken Seite des Rheins liegenden deutſchen Reichslande verlangte, ſo würde auf dieſe Baſis die Unterhandlung gegründet werden können, und es vors Erſte nur darauf ankommen, daß man franzöſiſcher Seits über diejenige Hälfte, welche der Gegenſtand der Abtretung ſeyn ſoll, mit möglichſter Rückſicht auf Feſtſetzung einer militäriſchen Gränze, unter den nöthigen Modificationen ſich ſofort beſtimmt erklärte. — Ueber dieſe der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu thuende Eröffnung, mit welcher eine Erneuerung des Antrags wegen genauer Beobachtung des Waffenſtillſtandes zu verbinden ſeyn

möchte,

möchte, wird übrigens mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in der herkömmlichen Maaße ſich zu vereinigen ſeyn.

Oeſterreich hat als ſouveraine Macht mit der franzöſiſchen Republik den nun officiell bekannt gemachten Friedens-Tractat zu Campo Formio abgeſchloſſen, und deſſen ungeachtet zu Bethätigung ſeiner reichsſtändiſchen Obliegenheiten als Reichsſtand ſein Contingent in quintuplo ins Feld geſtellet.

Oeſterreich hat durch ſechs Jahre mit ſeiner ganzen Hausmacht und mit Anwendung aller ſeiner inneren Staatskräfte den Krieg geführt, und alles angewendet, das deutſche Reich in ſeiner ganzen Verfaſſung zu erhalten; was durch den Lauf dieſes Krieges in allem Betrachte ſich ergeben hat, will man um ſo weniger wiederholen, und weiter bemerken, als es allgemein bekannte Dinge und Ereigniſſe ſind. —

Indeſſen war die Folge davon, daß bey zugleich daraus vorzüglich erfolgten und eingetretenen Kriegs-Unfällen Oeſterreich als ſouveraine Macht zur eigenen Rettung den Frieden ſchlieſſen, ſeine Hausmacht zurückziehen, und in dieſer Eigenſchaft ſich auſſer Mitwirkung ſetzen mußte, dabey nach der von Oeſterreich der hochanſehnlichen Reichs-Deputation den 7ten December v. J. übergebenen Note dem Reich das weitere, jedoch mit Anwendung des vorzüglich beträchtlichen öſterreichiſchen Contingents anzugehen, oder fürzukehren, dienlich oder nöthig findende zu überlaſſen — ſo wie ſolches auch dermalen noch, um ſich keiner Ausſtellung oder Verantwortung auf irgend eine Art auszuſetzen, anhero ausdrücklich wiederholt wird.

Aus Vorbemerktem ergiebt ſich, daß Oeſterreich ſelbſt zu ſeinem beträchtlichen Schaden in allem Betrachte alles gethan und angewendet habe, und an keiner widrigen Ereigniß, ſie möge Namen haben wie ſie wolle, weder Schuld trage, noch verantwortlich ſeyn könne.

Jedoch bey dieſer und der ſowohl im politiſchen als militäriſchen Betrachte mißlichen Lage im Reiche, dürfte wohl zu beherzigen ſeyn, was aus einem Unterbruche der Unterhandlungen für das Ganze in

in noch höherem Grade entſtehen könnte, und dürfte daher wohl aus zwey Uebeln das mindere zu erwählen ſeyn, um einem verheerenden Kriege ein Ende zu machen, und dem deutſchen Reich ſelbſt zu Erhaltung ſeiner Verfaſſung den ſo erwünſchlichen Frieden auch mit beträchtlichen Opfern an die franzöſiſche Republik zu erhalten zu ſuchen; und nach allen vorbemerkten Betrachtungen will Oeſterreich ſelbſt ohne Rückſicht auf ſeine daſige Beſitzungen dem Antrage des fürtreflichen kurſächſiſchen Herrn Geſandtens ſeines Orts gern beytreten, und ſich mit ſämmtlichen übrigen Stimmen in der Art vereinigen.

Bayern. Da in der jetzigen traurigen Lage des deutſchen Reiches zu Verhütung noch größerer Uebel nothwendig ein anſehnliches Opfer von dem Reiche gebracht werden muß, ſo ſchließt ſich in etwaiger Vorherſehung eines groß zu erduldenden Verluſtes mit Vorbehalt einer Schadens-Ausgleichung, in der Hauptſache aber mit Abtretung eines Theils der Reichslande auf dem linken Rhein-Ufer den fürtreflichen Votis Kurſachſens und Oeſterreichs an, und reſervirt ſich übrigens quævis competentia.

Würzburg. Man müſſe bedauern, daß von franzöſiſcher Seite auf die in dem jüngſten Erlaſſe der Reichs-Deputation verlangte Erläuterung nicht eingegangen werden wolle, obſchon ſolche gewiß nicht blos acceſſoriſch noch der Hauptfrage fremd noch blos zur Complicirung des Geſchäftes geeignet, ſondern gewiß geſchäftsbeförderlich war; die Verantwortlichkeit, welche die Reichs-Deputation bey Antretung ihres ſchweren Amtes übernommen habe, verbinde ſie, dem Reiche einen billigen, ſeine Exiſtenz und Verfaſſung ſichernden Frieden zu verſchaffen; ſo wenig ſich dieſelbe irgend einen Schritt erlaubt habe, noch erlauben werde, der den ſo wünſchenswerthen Frieden entferne, eben ſo wenig könne ſie etwas unterlaſſen, was zu jenem ihr vorgeſteckten Zweck führt. In dieſer gedoppelten Rückſicht könne ſich dieſelbe auch itzt nicht auf die in der franzöſiſchen Note näher entwickelte Conſequenzen des Friedens einlaſſen, durch welche für das Reich im Ganzen, in deſſen

Namen ſie handle, der Friede um nichts erleichtert werde, und die als ein höchſt wichtiger einheimiſcher Gegenſtand der weitern Entſcheidung Kaiſers und Reichs vorbehalten blieben.

Da indeſſen franzöſiſcher Seits eine beſtimmte Erklärung, ohne ſich auf die in der Folge doch immer nöthigen Erläuterungen einzulaſſen, verlangt werde, ſo ſchlieſſe man ſich dieſſeits, ſo ſchmerzlich es auch falle, die Rechte des Reichs über beträchtliche Theile deſſelben aufzugeben, im Anbetrachte der unabweichlichen Nothwendigkeit und in Gefolge der in dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto ſo richtig auseinandergeſetzten Beweggründe völlig an den in gedachtem Voto enthaltenen Antrag, und wünſche, daß daſſelbe pro baſi der zu gebenden Antwort genommen werde. Auch möge fortwährend auf die Beobachtung des beſtehenden Waffenſtillſtands das weitere Begehren geſtellt werden.

Bremen. Da das deutſche Reich nach einem langen, hartnäckigen aber unglücklichen Kampfe mit Frankreich ſich in die traurige Nothwendigkeit verſezt befindet, der franzöſiſchen Republik ein namhaftes Opfer zu bringen, um größeren Gefahren, die aus einer Fortſetzung dieſes Kampfes entſtehen könnten, vorzubeugen; da es ſich daher gezwungen ſieht, um ſeiner Selbſterhaltung willen demjenigen Theile des linken Rhein-Ufers, welcher der franzöſiſchen Republik überlaſſen werden muß, den Schutz und Beyſtand zu entziehen, den es bisher demſelben gewähret, ſo giebt es diejenigen Rechte und Prärogative auf, welche es auf beſagte Länder hatte, und überträgt ſolche in ihrer ganzen Ausdehnung der franzöſiſchen Republik. Ganz in dieſem Sinne glaubt Geſandter den fürtreflich kurſächſiſchen Vortrag abgefaßt zu finden, und trägt daher kein Bedenken, um ſeinen lebhaften Wunſch, das Friedenswerk baldmöglichſt zum gedeihlichen Schluſſe gebracht zu ſehen, an den Tag zu legen, dem darinn enthaltenen Antrage an die franzöſiſche Geſandtſchaft ſeinen ungetheilten Beyfall und Zuſtimmung zu geben. Uebrigens glaubt Er, daß ein Geſuch an die franzöſiſche Ge-

ſandtſchaft um nähere und deutlichere Beſtimmung des Waffenſtillſtandes und gänzlichen Rückzugs der franzöſiſchen Truppen vom rechten Rheinufer ſehr zweckmäßig dem gegenwärtigen Antrage annectirt werden könnte.

Heſſen-Darmſtadt. Die letzte Erklärung der franzöſiſchen Miniſter ſey mit zu vieler Beſtimmtheit abgefaßt, als daß ſich von allenfallſigen weitern Diſcuſſionen über ihre feſtgeſezte Friedens-Baſis noch etwas Erſprießliches erwarten laſſen ſollte. Sie ſchnitte auſſerdem nicht nur die zeither noch gehegte Hoffnung gemäßigterer Geſinnungen des franzöſiſchen Gouvernements gänzlich ab, ſondern machte auch die Reichs-Friedens-Deputation nun ſogar für jede Ausweichung, die deren Annahme ablehne, verantwortlich. Dabey ließen die ſonſt bekannt werdende mündliche Aeuſſerungen der franzöſiſchen Geſandtſchaft nichts anders, als die bange Beſorgniß übrig, daß eine verneinende Antwort auf der Stelle das verheerende Kriegsfeuer aufs neue anblaſen, und deſſen wüthende Flammen auf die, von aller Vertheidigung entblößte vorliegende Reichslande mit verdoppelter Stärke verbreiten werde. Da nun überdieſes in denen, von den franzöſiſchen Truppen zeither ſchon und noch beſetzten Gegenden des rechten Rhein-Ufers nichts als ein baldiger Friede die Unterthanen von dem gänzlichen Untergang und einer drohenden gränzenloſen Verzweiflung retten, die Landesherrſchaften aber gegen bereits unter der Aſche glimmende Ausbrüche noch größerer unüberſehbarer Uebel ſichern könne, ſo ſcheine Geſandtens bey dem unglückſeligen Zuſammentritt ſo mancherley gewaltſamer Bewandtniſſe, Pflicht und Klugheit allerdings zu erfordern, daß unter den mehreren vor Augen liegenden Uebeln das geringere gewählt, und dem Anſinnen ſich nunmehro nachgiebiger genähert werde. Indeſſen habe die franzöſiſche Republik an Reichslanden und Reichslehen in Italien und anderwärts für ſich und ihre Bundes-Verwandten bereits auſſerordentlich beträchtliche Abtretungen erhalten, und dieſe könnten und würden Reichs-Verfaſſungs-gemäß nur erſt alsdann ihre volle rechtliche Gültig-

keit bekommen, wenn Kaiſer und Reich durch ihre Genehmigung ſolche zuvörderſt beſtätigten. Sollte man ſich dazu, wie leider bey dem unglücklichen Ausgange des Kriegs, und den dadurch veranlaßten gefahrvollen Umſtänden vorausſichtlich ſey, in dem abzuſchlieſſenden Reichs-Frieden demnächſt gemüßiget ſehen, ſo ſey dieſes, ſchon für ſich allein betrachtet, ein überaus großes Opfer, welches das deutſche Reich der franzöſiſchen Republik zu bringen nothgedrungen ſey. Man müſſe daher zu der Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe der franzöſiſchen Miniſter das billige Vertrauen hegen, daß ſie in edelmüthiger Beherzigung des Umfangs und der Wichtigkeit deſſelben, die dermalen zur Grundlage des Friedens gemachte Anforderung mildern, und ſich begnügen würden, wenn die Deputation unter Vorbehalt der nöthigen Ratification Kaiſers und des Reichs ſich erbiete, der franzöſiſchen Republik die Hälfte der auf der linken Seite des Rheins gelegenen deutſchen Reichslande mit möglichſter Feſtſetzung einer militäriſchen Gränze abzutreten. Dahin ſey alſo auch nach ſeiner Meynung, in Vereinigung mit dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto, der Antrag zu machen, und dabey zugleich für die große Zahl der dadurch und im Elſaß in Schaden und Verluſt verſezten höchſten und hohen Stände und Glieder des deutſchen Reichs wegen gebührender Entſchädigung und ſonſtiger Zuſtändigkeiten, ſo wie wegen der aus den individuellen Verhältniſſen etwa weiter entſpringenden Bedingungen ſich nähere Uebereinkunft und Ausmittelung ausdrücklich vorzubehalten, auch die Beſtimmung des eigentlichen Sinnes der Worte der franzöſiſchen Friedens-Baſis: „Lauf des Rheins“ dahin namentlich zu verweiſen, damit allen künftigen Mißdeutungen zum voraus begegnet werde.

Baden. Es ſey leider ſo weit gekommen, daß man ſehr zu wünſchen Urſache habe, es möge das, — unter Vorausſetzungen, die ganz mit der dieſſeitigen mehrmals geäuſſerten Anſicht der Sache übereinſtimmen — von der fürtreflich kurſächſiſchen Geſandtſchaft vorgeſchlagene Anerbieten an die franzöſiſche Geſandtſchaft annehmlich befunden wer-

den; und da ſolches den ernſten Vorſatz an den Tag lege, den Frieden auch um einen ſehr hohen Preis zu erkaufen, ſo könne daſſelbe dem Vorwurf nicht unterliegen, als ob man dadurch der gegenſeitigen Propoſition nur auszuweichen trachte, indem es vielmehr zur näheren und eigentlichen Unterhandlung über die Friedens-Bedingungen unmittelbar den Weg eröffne. Man könne ſich dahero mit wohlgedachtem Vorſchlag in totum unter gleichmäßigem vorläufigen Beytritt zu dem Schlußſatz des fürtreflich heſſendarmſtädtiſchen Voti ebenfalls vereinigen, anbey aber, wiewohl nur wiederholungsweiſe, und unbemerkt nicht laſſen, daß an die bisherige faſt einzige Beſorgniß, das linke Rhein-Ufer zu verlieren, mit jedem Tag die größere ſich immer feſter anſchlieſſe, auch auf der rechten Rheinſeite ſolche Ereigniſſe zu erleben, die den Verluſt jenſeits Rheins bey weitem überwiegen, und immer lauter vorausgeſagt würden, denen nur allein durch einen baldigen ſoliden Friedensſchluß zuvorzukommen ſeyn dürfte, und um ſo inniger verehre man dahero auch die heutige fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſche Abſtimmung.

Augsburg ſchlieſſe ſich der fürtreflichen, alles erſchöpfenden und das eifrige Beſtreben der Reichs-Deputation nach einem baldigſt billigen und dauerhaften Frieden bethäthigenden kurſächſiſchen und denen nachfolgend dieſer beygetretenen Abſtimmungen an, unter welchen man auch beſonders die fürtrefliche erzherzoglich öſterreichiſche verehren müſſe.

Frankfurt. In der traurigen Ueberzeugung, daß unter denen ganz Europa vor Augen liegenden vorhin in ſo vielen fürtreflichen Votis nach der Wahrheit geſchilderten kläglichen Umſtänden der vom geſammtem Reiche ſo dringend verlangte und ohne die größte Gefahr länger nicht zu verſchiebende Friedens-Abſchluß jezt leider nicht ohne groſe Aufopferungen erzielt werden könne, mache es die höchſte Noth und die ängſtliche Pflicht der Erhaltung des Reichs in ſeiner Verfaſſung zum Geſetze, dem Ueberwinder nachzugeben, und ihm einen Theil der eroberten Reichslande, (die man ihm doch, — warum ſollte man ſichs ver-

hehlen, — ohne noch vollends ſo viel mehrere Reichsprovinzen mit auf das unglückliche Spiel zu ſetzen, ſobald mit Gewalt wieder zu entreiſſen keine günſtige Ausſicht habe) zum Löſegeld für die Rückerhaltung des übrigen zu überlaſſen, vereinige man ſich, in dem lebhaften Gefühle des Uebergewichts der in den bisherigen fürtreflichen Abſtimmungen vorgetragenen Gründe, unter vorzubehaltender Sr. Kaiſerl. Majeſtät und des Reichs Ratification, mit dem in dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto gemachten Antrag, und könne ſich zu deſſen gedeihlichen Erfolg die gerechte Hoffnung nicht verſagen.

Kurmainz. Da alle bisher von der Deputation gemachte Vorſtellungen und angeführte Gründe bey den franzöſiſchen Miniſtres plenipotentiaires keinen Eingang gefunden haben, ſie auch nicht zu vermögen geweſen ſind, alle ihre Friedens-Bedingniſſe auf einmal zu articuliren, ſondern auf einer vor allem zu beſtimmenden Baſi beſtehen, ſich ferner auch damit nicht begnügen, daß man ſich im Allgemeinen zu einem Opfer an Landen der linken Rheinſeite erboten habe, ſo bleibt nun, wie Subdelegatus bereits in der letzten Sitzung dafür gehalten hat, anders nichts übrig, als ein mehr beſtimmtes Gebot zu machen, und hierdurch die franzöſiſche Geſandtſchaft zu überzeugen, daß ſich dieſe Deputation, vermög ihrer illimitirten Reichs-Vollmacht, zur Negociation und Abſchlieſſung eines Friedens, ſalva ratificatione Cæſaris et imperii, nicht nur wirklich befugt erachte, ſondern ihr auch wahrer Ernſt ſey, dieſen Frieden auf alle Art zu beſchleunigen. Abtretungen von Reichslanden laſſen ſich nicht machen, ohne daß ſolche nicht die Beſitzungen einzelner Reichsſtände und vieler unmittelbaren Reichs-Angehörigen betreffen. Die Reichs-Deputation kann ſich hiebey anders nicht als vom ganzen Reich bevollmächtigt betrachten. Die Beſitzungen eines Reichsſtandes dürfen ihr nicht lieber als die Lande eines andern ſeyn. Es iſt jedoch dermalen noch nicht nöthig, gewiſſe Lande, welche abgetreten werden ſollen, zu nennen; es würde dieſes auch vorerſt noch überflüßig ſeyn, weil, vorausgeſetzt, daß das franzöſiſche Gou-

vernement von ſeiner Forderung, ſämmtliche Reichs-Lande des linken Rhein-Ufers noch abgehen werde, es allemal vorzüglich darauf ankömmt, auf welchen deutſchen Landen eigentlich dieſes Gouvernement beſtehen bleibe, und was für eine militäriſche Gränze es alsdann fordere. Da nun die franzöſiſchen Miniſter anhaltend auf der Abtretung aller Lande der linken Rheinſeite beſtehen, ſo wird, wenn anderſt ein ernſtliches Gebot geſchehen ſolle, dermalen nichts übrig bleiben, als die Hälfte dieſer Lande anzubieten. Subdelegatus vereinigt ſich daher dießfalls auch ſeines Orts lediglich mit dem eben ſo zweckmäßigen als vorſichtig gefaßten Antrag von Kurſachſen per totum.

CONCLUSUM.

Es ſey nunmehr mittelſt einer fernern Note, unter Vorausſchickung zweckmäßiger Betrachtungen bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft, eine beſtimmte Erklärung dahin abzugeben: man vermöge zwar nicht auf die angetragene Baſis, den Rhein zur Gränze zu haben, in ihrer ganzen Ausdehnung einzugehen; um jedoch alle Nachgiebigkeit zu bezeigen, und aufs vörderſamſte zu Abſchlieſſung des Friedens zu gelangen, glaube man ſehr beträchtliche Aufopferungen ſogar nicht verſagen zu können; wenn daher das franzöſiſche Gouvernement ſeine Friedens-Propoſition, wie man von deſſen Gerechtigkeit und Billigkeit beharrlich erwarte, mäßige, und nur die Hälfte der auf der linken Seite des Rheins liegenden deutſchen Reichslande verlange, ſo würde auf dieſe Baſis die Unterhandlung gegründet werden können, und es vorerſt nur darauf ankommen, daß man franzöſiſcher Seits über diejenige Hälfte, welche der Gegenſtand der Abtretung ſeyn ſolle, mit möglichſter Rückſicht auf Feſtſetzung einer militäriſchen Gränze, unter den nöthigen Modificationen, ſich ſofort beſtimmt erklärte. Ueber dieſe der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu thuende Eröffnung, mit welcher eine Erneuerung des Antrags wegen genauer Beobachtung des Waffenſtillſtandes zu verbinden ſey, werde übrigens mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in herkömmlicher Maaße ſich zu vereinigen ſeyn.

Directorium. Da nunmehr ein wichtiges Concluſum über den in Vortrag geſtandenen Gegenſtand gefaßt worden ſey, ſo ſcheine räthlich, die von den Herren Particular-Abgeordneten eingekommenen Erklärungen, welche erſt ſpäterhin ſämmtlichen Herren Subdelegirten durch die Dictatur zukämen, einsweilen verleſen zu laſſen, um verſichert zu seyn, daß nichts darinn vorkomme, was allenfalls die Deputation bewegen könnte, in der Expedition des Concluſi Ab- oder Zuſätze zu beſchlieſſen. Wobey noch bemerkt wird, daß auch ſämmtlichen übrigen hier anweſenden betheiligten Herren Particular-Abgeordneten ſogleich am 12ten die Mittheilung geſchehen ſey, mit dem ausdrücklichen Bedeuten, daß ſie dasjenige, was ihnen dienlich und zweckmäßig ſcheine, der Deputation ohne Zeitverluſt ſchriftlich einreichen möchten.

Legebatur [110] — [114].

Sämmtliche Herren Subdelegirte laſſen es bey dem Concluſo bewenden.

Quibus discessum.

SESSIO VIGESIMA SEXTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 16ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:
Herr Graf von Preyſing.

Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:
Herr von Reden.

Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 79.

Die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug vor: Auſſer den in der letzten Sitzung bereits angezeigten und in Seſſione verleſenen Erklärungen verſchiedener Herren Particular-Abgeordneten über die von den franzöſiſchen Miniſtres plénipotentiaires vorgeſchlagene Friedens-Baſis ſeyen mittlerweile noch mehrere andere eingekommen, welche zum Theil wirklich ſchon ad Dictaturam gebracht worden, theils noch alsbald dahin zu bringen ſeyen.

Dictirt ſeyen wirklich die Erklärungen

a) von Zweybrücken, [115] — (Siehe die hundert und fünfzehnte Beylage.) —

b) von Kurbrandenburg, [116] — (Siehe die hundert und ſechszehnte Beylage.) —

c) Trient, [117] — (Siehe die hundert und ſiebenzehnte Beylage.) —

d) Naſſau, [118] — (Siehe die hundert und achtzehnte Beylage.) —

e) Meklenburg-Schwerin, [119] — (Siehe die hundert und neunzehnte Beylage.) —

Noch zu dictiren:

1) von Würtemberg, [120] — (Siehe die hundert und zwanzigſte Beylage.) —

2) von Kurkölln, [121] — (Siehe die hundert und ein und zwanzigſte Beylage.) —

3) Salm-Salm und Salm-Kyrburg, [122] — (Siehe die hundert und zwey und zwanzigſte Beylage.) —

4) von Thurn und Taxis, [123] — (Siehe die hundert und drey und zwanzigſte Beylage.) —

5) Strasburg, [124] — (Siehe die hundert und vier und zwanzigſte Beylage.) —

6) Heſſen-Darmſtadt, [125] — (Siehe die hundert und fünf und zwanzigſte Beylage.) —

7) weſtphäliſch-katholiſche Grafen, [126] — (Siehe die hundert und ſechs und zwanzigſte Beylage.) —

8) Reichs-Ritterſchaft, [127] — (Siehe die hundert und ſieben und zwanzigſte Beylage.) —

9) Lüttich, [128] — (Siehe die hundert und acht und zwanzigſte Beylage.) —

Alle dieſe Erklärungen kämen darinn überein, daß ſie dem Ermeſſen der Deputation überlieſſen, in wie fern ſich zu der Abtretung eines Theils oder ſämmtlicher Reichslande der linken Rheinſeite verſtanden werden müſſe, nur daß dabey einige mehr beſtimmt zu erkennen gäben, daß dieſer Abtretung ohne Gefahr länger nicht ausgewichen werden möge, wo hiernächſt dann auch dieſe Herren Abgeordnete für den, ihren höchſt und hohen Herren Committenten dadurch bevorſtehenden Verluſt beynahe alle gleichen Anſpruch auf Entſchädigung machten; nur die Herren Lüttiсher Abgeordnete hoffen, daß ihnen die Deputation das Fürſtenthum ſelbſt wieder verſchaffen werde, und überlaſſen ihr, die hierzu zweckmäßige Mittel anzuwenden.

Dieſem vorgängig wolle nunmehr Directorium den in der jüngſten Sitzung beſchloſſenen und nach dem Concluſo entworfenen Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [129] — (Siehe die hundert und neun und zwanzigſte Beylage) — verleſen laſſen, um zu vernehmen, was etwa dabey zu erinnern, auch wie derſelbe hiernächſt an die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft zu bringen ſey.

Legebatur [129].

Umfrage.

Kurſachſen laſſe ſich den vorgeleſenen Aufſatz, wie er ajuſtirt worden, gar gerne gefallen, und werde ſolcher des vörderſamſten zur Expedition zu bringen, und herkömmlichermaaßen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen

Plenipotenz durch das kurmainziſche Directorium ſub reſervatione ſolita zu überbringen ſeyn.

Oeſterreich. Wie Kurſachſen.

Bayern iſt mit dem fürtreflich vorgeleſenen Aufſatz ganz verſtanden, und er ſollte auch ſo an ſeine Behörde übergeben werden.

Würzburg. Wie Kurſachſen.

Bremen. Similiter.

Baden In ſo ferne der gegenwärtig verleſene fürtrefliche Aufſatz — einer, abſeiten der Reichs-Friedens-Deputation an die franzöſiſche Geſandtſchaft weiter abzugebenden Erklärung — dem in der jüngſten Sitzung gemeinſam übereingekommenen Abſchluß vollkommen angemeſſen befunden werde, ſcheine allerdings keine weitere Erinnerung dabey mehr Statt finden zu können; wenn aber nach äuſſerlichem ſichern Vernehmen gedachte franzöſiſche Geſandtſchaft über dieſe ihr ſchon zum voraus ruchbar gewordene Erklärung ungemein aufgebracht, und mit gänzlicher Verwerfung des ihr gemacht werden wollenden Anerbietens ſich bereits ſehr heftig dagegen geäuſſert — und dabey ausdrücklich zu erkennen gegeben haben ſoll:

„Sie habe mit dem allerletzten Courier den gemeſſenſten Befehl erhalten, nicht länger mit ſich ſcherzen zu laſſen, indem das Gouvernement feſt entſchloſſen ſey, wenn man nicht ungeſäumt ſich zum Ziel lege, zu den ernſteſten Mitteln und Maaßregeln zu ſchreiten;“

welches dann weniger nicht beſagen wolle, als: die Feindſeligkeiten auf allen Seiten wiederum zu erneuern; ſo dürfte es wohl einer näheren Beherzigung nicht unwerth ſeyn, ob, zur Verhütung noch größerer Gefahren und Drangſale als die bisherige, ſomit weſentlichſt zur Erhaltung und Wohlfahrt des übrigen bedrängten Vaterlandes nicht vielmehr die höchſte Noth erheiſche, dasjenige allerdings ungemein ſchmerzhafte Opfer der verlangten Abtretung der ganzen linken Rheinſeite — dem man nächſtens doch nicht mehr werde ausweichen können — lieber gleich jetzt, wo man wenigſtens noch eine günſtigere Aufnahme und die

Zulaſſung billiger Modificationen davon verhoffen dürfe, vollſtändig zu bewilligen.

Bey der traurigen Ueberzeugung, daß bey der beſtehenden Uebermacht des einen, und der vollkommenen Erſchöpfung des andern Theils, und bey dem ſich immer mehr bewährenden gänzlichen Mangel aller innern und äuſſern Rettungsmittel, anitzt keine andere Wahl verbleibe, als dem gebietenden Geſetz des Ueberwinders nachzugeben, oder noch vollends alles übrige auf das bisherige vernichtende Spiel mit auszuſetzen, könne man kaum glauben, daß bey einer aufrichtigen Entfaltung der vorliegenden Umſtände und Verhältniſſe und der nunmehr unfehlbar vorauszuſehenden ſchrecklichen Folgen, eine fruchtloſe Hoffnung auf etwaige gemäßigtere Einſchränkungen der von dem Gegentheil beharrlich beſtimmten Friedens-Baſis noch irgendwo wirklich vorwalten dürfte; und wenn nun dem alſo ſeye, wenn der Scheingrund, als ob durch Beobachtung von Gradationen in den dieſſeitigen Anerbietungen erſt noch alles erſchöpft werden müſſe, durch die ernſtere Betrachtung weit überwogen werde, daß ein größeres Unglück, ſo aus ſolchem Zögern bevorſtehe, mit jener Modalität ſich weder gut machen, noch verantworten laſſe, ohnehin auch immittelſt und ſeit der Faſſung des letzteren Concluſi mehrere Herren Particular-Abgeordnete — und darunter von den bedeutendſten Ständen — ſich ohngefähr in obiger Maaße erklärt hätten; ſo erachte man es dießorts noch an der Zeit, und zugleich ſich aufs innigſte verpflichtet, das nurgedachte letzte Concluſum zu einer weiteren Prüfung und den von geſamtem Reich ſo dringend verlangten — auch ohne die unabſehlichſte Gefahren länger nicht zu verſchiebenden Friedens-Abſchluß zur allermöglichſten Beförderung angelegenſt zu empfehlen.

Heſſen-Darmſtadt. Wegen des verleſenen Aufſatzes ſtimme er dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto durchaus bey, finde aber übrigens die in dem ſo eben abgelegten fürtreflich badiſchen Voto bemerkten factiſchen Umſtände, in Hinſicht der von der franzöſiſchen Geſandtſchaft dem An-

geben nach geſchehenen Aeuſſerungen, allerdings von ſolcher Erheblichkeit, daß Er der hochanſehnlichen Reichs-Deputation anheim ſtelle, ob darüber nicht noch eine nähere Erwägung gepflogen werden wolle.

Augsburg. Mit dem fürtreflichen kurſächſiſchen Voto über die Expedition des ajuſtirten Aufſatzes vollkommen verſtanden. Uebrigens und in Hinſicht des fürtreflich badiſchen Moniti, finde man dießorts ſolches extra materiam propoſitam, und könne alſo ſeine Meynung hierüber erſt alsdann abgeben, wenn von oben herab weitere Erklärungen dießfalls beliebt werden wollen.

Frankfurt finde den verleſenen Aufſatz dem letzteren Deputations-Abſchluſſe vollkommen angemeſſen, und könne ſich daher mit dem fürtreflichen Voto von Kurſachſen vollkommen vereinigen, müſſe aber übrigens anheim ſtellen, in wie ferne auf die in dem fürtreflichen Voto von Baden gemachte Anregung reflectirt werden wolle.

Kurmainz glaube den Aufſatz dem Concluſo gemäß, mithin wie Kurſachſen. Uebrigens ſcheine Subdelegato, daß das, was einmal concludirt ſey, ſo lange von der franzöſiſchen Geſandtſchaft nichts dazwiſchen komme, expedirt werden müſſe.

CONCLUSUM.

Daß der ajuſtirte Aufſatz [129] zu expediren, und durch das Directorium ſub reſerv. ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz zu bringen ſey.

§. 80.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an, bey demſelben habe ſich legitimirt:

Den 16ten Februar:

Von wegen des katholiſchen Theils der reichsgräfl. weſtphäliſchen Curie, mit und neben dem Herrn Grafen Clemens von Metternich, Herr Freyherr von Hertwich. 92)

Quibus diſceſſum.

92) Kurköllniſcher geheimer Rath und gräflich metternichiſcher Canzley-Director.

SESSIO VIGESIMA SEPTIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 22ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf Topor Morawizki.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 81.

§. 81.
Legitimation des herzoglich bayeriſchen Herrn Subdelegirten Grafen von Morawizki.

Directorium zeigte an: Se. Kurfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz hätten in Ihrer Eigenſchaft als Herzog von Bayern dem Directorialen, mittelſt Schreibens d. d. München den 6ten l. M. 93), um die Reichs-Deputation hievon zu benachrichtigen, bekannt gemacht, daß Höchſtſie ſich durch wiederholtes Anſuchen des bisherigen herzoglich bayeriſchen Subdelegirten Herrn Grafen von Preyſing bewogen gefunden hätten, deſſen Bitte zu gewähren, und ſtatt ſeiner, den Herrn Grafen Topor Morawizki zu ernennen. Ein gleiches habe auch der Herr Graf von Preyſing ſelbſt in der unterm 19ten l. M. dictirten Anzeige de præsent. 16ten [130] — (Siehe die hundert und dreyßigſte Beylage) — der Deputation gleichfalls eröffnet, wornächſt ſich dann auch wirklich er-

---

93) Unſern gnädigen Gruß zuvor, Wohlgebohrner, beſonders lieber Herr Baron! Da Wir Uns durch wiederholtes Anſuchen Unſers zu dem Reichs-Friedens-Congreß in Raſtadt als bevollmächtigten Miniſter abgeordnet geweſenen Grafen von Preyſing um Entlaſſung von dieſer ſeiner Stelle bewogen gefunden, deſſen Bitte zu gewähren, und ſtatt ſeiner Unſern Kämmerer, wirklich geheimen Rath, des Maltheſer Ritterordens Großkreuz und Commandeur zu Biburg, auch Kapitular des St. Georgenordens, Johann Theodor des H. R. R. Grafen Topor Morawizki mit der nöthigen Vollmacht verſehen, in dieſer Eigenſchaft nach Raſtadt abzuſchicken; ſo entſtehen Wir nicht, dem Herrn Baron als Churmainziſchen Directorial-Miniſter von dieſer verfügten Aenderung Nachricht zu ertheilen, und denſelben zu erſuchen, hievon bey der Reichs-Deputation die Anzeige beliebig zu machen, auch erwähnten Unſern neuen bevollmächtigten Miniſter in allen Vorfällen freundſchaftlich zu unterſtützen. Womit Wir dem Herrn Baron mit Churfürſtl. Gnaden wohlgewogen verbleiben. München, den 6ten Februar 1798.

Des Herrn Baron
Gutwilliger
Carl Theodor, Churfürſt.

Aufſchrift: Dem wohlgebohrnen, Unſerm beſonders lieben Freyherrn von Albini, churmainziſchen Miniſter und Kanzler, Raſtatt.

wähnter Herr Graf Johann Theodor Topor Morawizki, mittelſt einer dem am 13ten Jänner l. J. verglichenen Formulare gleichlautenden Special-Vollmacht, bey dem Directorio legitimirt habe.

§. 82.

Weitere Erklärungen mehrerer Particular-Abgeordneten.

Directorium zeigte ferner an: Seit der lezten Sitzung ſeyen auch noch von den Particular-Abgeordneten
von Stablo [131] — (Siehe die hundert u. ein u. dreyßigſte Beylage) —
vom Johannitermeiſterthum [132] — (Siehe die hundert und zwey und dreyßigſte Beylage) —
und von dem Herrn Fürſt Biſchoffen von Baſel [133] — (Siehe die hundert und drey und dreyſſigſte Beylage —
Erklärungen auf die Eröffnung der Deputation vom 12ten l. M. eingekommen, wovon beyde erſtere bereits dictirt ſeyen, die leztere aber ad dictaturam werde gebracht werden.

§. 83.

Die Negociation über die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug ſodann vor: Demſelben ſey vorgeſtern unter der Addreſſe des Directorialen von den franzöſiſchen Miniſtres plénipotentiaires auf die von der Reichs-Deputation beſchloſſene jüngſte Antwort eine weitere Erklärung [134] — (Siehe die hundert und vier und dreyßigſte Beylage) — zugekommen, welche alsbald am nämlichen Tage per dictaturam ſämmtlichen Herren Subdelegirten mitgetheilt worden ſey. Geſtern Abends ſey dem Directorium ein Erlaß von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz [135] — (Siehe die hundert und fünf und dreyſſigſte Beylage) — zugekommen, wodurch Hochleztere der Deputation bekannt mache, daß die den 16ten von der Deputation an ſie gebrachte weitere Antwort von ihr am 19ten den franzöſiſchen Bevollmächtigten zugefertigt worden, von dieſer dann den 20ten die oben bemerkte weitere

Erklärung eingekommen ſey. Die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz wolle demnach hierüber von dieſer Reichs-Deputation das weitere Gutachten vernehmen.

Legebatur der Erlaß [135].

Directorium werde dieſen Erlaß alsbald ad dictaturam gelangen laſſen. Die franzöſiſche Erklärung gehe dahin:

„Bey der in der Deputations-Antwort vorgeſchlagenen Theilung der Lande der linken Rheinſeite würden alle Inconvenienzen beſtehen bleiben, welchen alle Gränzen, die nicht von der Natur vorgezeichnet ſeyen, unterlägen, ohne daß die vorgeſchlagene Gränze einen beſonderen Vortheil brächte, welcher dieſe Inconvenienzen aufwiegen könne. Die bisherigen Verweigerungs-Gründe der Deputation ſtünden eben ſo ſehr der Abtretung der halben Lande als der ganzen entgegen. Man geſtehe alſo durch das Erbieten der Hälfte die Unerheblichkeit der vorhin behaupteten Gründe ein. Man könne ſich nicht erklären, warum ſich die Deputation nun noch um die andere Hälfte ſtreite, beſonders wo ſie ſchon einmal die wenige Beträchtlichkeit dieſer Lande anerkannt habe. Zudem ſey notoriſch, daß alle erbliche Fürſten und Stände der linken Rheinſeite auf die Abtretung, deren Nothwendigkeit ſie erkennten, angetragen hätten: es könne ſich alſo nur Privat- und verborgenes Intereſſe dem allgemeinen Wunſch entgegen ſetzen, welcher, nach einem langſamen, grauſamen Krieg, den Frieden laut fordere.

Die franzöſiſche Republik ſeye dieſem allgemeinen Verlangen und ſich ſelbſt ſchuldig, zur Verlängerung der Kriegsübel nicht beyzutragen, und längeren Verzug nicht zu geſtatten, welcher öffentlich zu neuen Coaliſirungen gebraucht werde. Die franzöſiſchen Miniſter erklärten demnach, daß ſie ſtärker als jemals auf ihrer ganzen Propoſition beharrten. Sie forderten eine ſchleunige und poſitive Antwort über eine längſt vorgeſehene Baſis, welche

von allen guten Köpfen für ſchicklich und nöthig erkannt, auch von den am meiſten Betheiligten zugeſtanden, und die endlich, indem ſie der Republik nur laſſe, was ſie wirklich beſitze, zugleich die künftige Ruhe beyder Staaten garantire. Die Deputation werde zu überlegen haben, ob ſie ſich für alle die Uebel verantwortlich machen wolle, welche aus Verweigerungen und Verzögerungen entſtehen könnten."

Directorium müſſe den wichtigen Innhalt dieſer neuerlichen Erklärung vorerſt der gründlichen Ueberlegung ſämmtlicher Herren Subdelegirten empfehlen, und werde nicht ſäumen, das Protocoll zur dießfallſigen Abſtimmung zu öffnen, ſobald ihm bekannt ſeyn werde, daß man hierzu allerſeits gefaßt ſey. Es wolle aber indeſſen vernehmen, ob nicht unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz die lezte Deputations-Antwort ſowohl als die neue Erklärung der franzöſiſchen Miniſtres plénipotentiaires der allgemeinen Reichs-Verſammlung, auch etwa den Herren Particular-Abgeordneten, und zwar lezteren zu ihrer Wiſſenſchaft mitzutheilen ſeyen.

Umfrage.

Kurſachſen behalte ſich in Anſehung des Hauptgegenſtandes, deſſen Wichtigkeit allerdings eine reifliche Ueberlegung bedürfe, das Protocoll offen, und ſey übrigens mit dem Antrag des fürtreflichen Directorii in Anſehung der an die Reichs-Verſammlung zu thuenden Anzeige und der Mittheilung an die Particular-Abgeordnete völlig einverſtanden.

Oeſterreich behält ſich ebenfalls in der Hauptſache das Protocoll offen, iſt mit der Directorial-Propoſition überhaupt verſtanden, und muß zugleich antragen, daß die Aeuſſerungen der Herren Particular-Abgeordneten der Reichs-Verſammlung bekannt gemacht werden mögten, indem dieſelbe zur Rechtfertigung der Reichs-Friedens-Deputation nicht undienlich ſeyn dürften.

Bayern behält ſich ebenfalls in der Hauptſache das Protocoll offen, und iſt mit dem Beyſatze der vorigen Stimme um ſo mehr verſtanden, als dieſer Schritt der deutſchen Geradheit angemeſſen iſt.

Würzburg. Unter gleichmäßiger Offenbehaltung des Protocolls in der Hauptſache, mit dem Vorſchlage der Directorial-Propoſition und der fürtreflich bayeriſchen Abſtimmung einverſtanden.

Bremen müſſe wegen der großen Wichtigkeit des Gegenſtandes ſich ebenmäßig das Protocoll offen behalten, und trete übrigens dem Antrage der fürtreflich öſterreichiſchen Geſandtſchaft um ſo mehr bey, da die Erklärungen der Particular-Abgeordneten ſowohl bey dem Reichstage als bey dem ganzen Publicum das Betragen der Reichs-Deputation nicht nur rechtfertigen, ſondern da daſſelbe dem deutſchen Biederſinn und Standhaftigkeit ſo angemeſſen ſey, in einem günſtigeren Lichte erſcheinen machen.

Heſſen-Darmſtadt. Die in Propoſition geſtellte Hauptſache ſey allerdings für das ganze deutſche Vaterland von der größten Wichtigkeit, und verdiene die reifſte Erwägung, daher Er ſich auch ſeines Orts das Protocoll offen behalte; im übrigen trete Er ebenfalls dem fürtreflichen Directorial-Antrage und dem ſehr ſachangemeſſenen Beyſatze der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft um ſo mehr bey, als ſowohl die Franzoſen ſelbſt in ihrer Note ſich ſogar auf die Aeuſſerungen der Herren Particular-Abgeordneten förmlich berufen hätten, ſondern auch dadurch die ganze Deputation über den Gang der Sache gerechtfertiget werde.

Baden, wie Kurſachſen und Oeſterreich.

Augsburg eben ſo.

Frankfurt desgleichen.

Kurmainz ſimiliter.

Kurſachſen interloquendo, finde den Antrag der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft in Anſehung der Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten ſo zweckmäßig und der Lage der Umſtände ſo angemeſſen, daß man demſelben ebenfalls beyzutreten keinen Anſtand nehme.

CONCLUSUM.

Daß unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der allgemeinen Reichs-Verſammlung die leztere Antwort der Deputation an die franzöſiſche Miniſtres plénipotentiaires ſowohl als die darauf erfolgte Erklärung der lezteren, ſodann ferner die Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten, worauf ſich die jüngſte franzöſiſche Note beziehe, zuzufertigen, leztgedachten Herren Particular-Abgeordneten hingegen Abſchrift der nur gedachten Antwort und darauf erfolgten weiteren franzöſiſchen Erklärung zu ihrer Wiſſenſchaft mitzutheilen ſey 94).

§. 84.

In demſelben Betreffe.

Directorium wolle die Begleitungs-Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung [136] — (Siehe die hundert und ſechs und dreyßigſte Beylage) — und das dießfallſige gewöhnliche Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [137] — (Siehe die hundert und ſieben und dreyßigſte Beylage) — verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob etwas dabey zu erinnern, und ob lezteres per Directorium ſub reſervatione ſolita zu beſorgen ſey.

Placuit ſämmtlicher Herren Subdelegirten, daß die Aufſätze zu expediren, und der Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz per Directorium ſub reſervatione ſolita zu beſorgen ſey.

Quibus diſceſſum.

---

94) Dieſe Mittheilung geſchah in herkömmlicher Weiſe dahin:

Die Reichs-Friedens-Deputation theilt den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten andurch ferner zu ihrer Wiſſenſchaft mit, was von der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz und der Reichs-Deputation unterm 19ten l. M. an die franzöſiſche Geſandtſchaft, dann dasjenige, was unterm 20ten deſſelben M. von dieſer an jene gelangt iſt. Raſtatt, den 23. Februar 1798.

SESSIO VIGESIMA OCTAVA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 26ten Februar 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:
Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:
Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:
Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:
Herr Graf Topor Morawizki.

Ex parte Würzburg:
Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:
Herr von Reden.

Ex parte Baden:
Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:
Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:
Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:
Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 85.

Die Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten auf die Eröffnung der Deputation vom 12ten l. M. betreffend.

Directorium proponirte: In der jüngſten Sitzung ſey beſchloſſen worden, der allgemeinen Reichs-Verſammlung in einem Nachtrage zu dem Erlaſſe vom 22ten l. M. die nach und nach eingegangenen Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten zu überſchicken; Directorium habe dießfalls einen Entwurf dieſes Nachtrag-Schreibens [138] — (Siehe die hundert und acht und dreyßigſte Beylage) — an die gedachte allgemeine Reichs-Verſammlung, ſo wie des gewöhnlichen Remiſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [139] — (Siehe die hundert und neun und dreyßigſte Beylage) — verfaßt, und wolle vernehmen, ob dieſe Aufſätze ſo zu expediren, auch ob lezteres etwa herkömmlicher Maaßen per Directorium ſub reſervatione ſolita der gedachten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft zu überreichen ſey?

Legebatur [138] und [139].

Umfrage.

Kurſachſen. Man ſey mit den vorgeleſenen Entwürfen ſo wie mit dem dieſerhalb geſchehenen Antrage des fürtreflich kurmainziſchen Directorii völlig einverſtanden.

Reliqui ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß die Aufſätze [138] und [139] zu expediren, und das Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz per Directorium ſub reſervatione ſolita zu beſorgen ſey.

§. 86.

Die franzöſiſche Note vom 2. Ventoſe (20. Febr.) betreffend.

Directorium wolle nunmehr vernehmen, was auf die in letzterer Sitzung proponirte jüngſte Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft abgeſtimmt werden wolle.

Um-

Umfrage.

Kurſachſen. Die Deputation hat ſich in der Friedens=Angelegenheit zu= letzt im Hauptwerke dahin erklärt: Wenn das franzöſiſche Gouverne= ment nur die Hälfte der auf der linken Seite des Rheins liegenden deutſchen Reichslande verlangte, ſo würde auf dieſer Baſis die Unter= handlung gegründet werden können.

Es hat aber die franzöſiſche Geſandtſchaft in der Note vom (2ten Ventoſe) 20ten l. M., die gegenwärtig in Berathſchlagung kommt, nur beſagten Antrag ebenfalls für nicht annehmlich halten wollen, und ſolchem, nebſt einigen andern, auf ganz irrigen Vorausſetzun= gen gegründeten, und daher keiner Widerlegung bedürfenden Bemer= kungen, insbeſondere dieſes entgegengeſtellt, daß die vorgeſchlagene Theilung alle diejenigen Inconvenienzien übrig laſſen würde, welche mit denen von der Natur nicht ſelbſt beſtimmten Gränzen verbunden ſind. Der bey dieſer Erinnerung zu Grunde liegende Geſichtspunct kann nicht befremden. Er gab auch den vorigen Erklärungen des franzöſiſchen Gouvernements ihre hauptſächliche Richtung. Schon in der erſten Note vom (9ten Pluvioſe) 28. Jänner äuſſerten die Miniſter der Repu= blik, es geſchehe nicht aus Vergröſſerungs=Abſicht, daß der Rhein zur Gränze verlangt werde, ſondern ein weit dringenderer Bewegungsgrund zu beſagter Forderung ſey dieſer, durch unveränderliche Gränzen die künftige Ruhe beyder Staaten zu ſichern. Fände man ſich nun im Stande, einen ſolchen Vorſchlag zu thun, wodurch bey einer mindern Aufopferung von Reichslanden gleichwohl nur beſagter Hauptzweck der franzöſiſchen Regierung ebenfalls vollkommen, und in mancher Hinſicht vielleicht noch beſſer, als durch die von ihr vorgeſchlagene Friedens= Baſis zu erreichen ſtünde, ſo müßte man billig hoffen dürfen, er werde Eingang finden.

Es entſteht alſo die Frage: wo ſind die natürlichen Gränzen, die nunmehr, da die Hälfte der deutſchen Reichslande jenſeits des Rheins

als Opfer nach einem äuſſerſt unglücklichen Kriege bereits der franzöſiſchen Republik angeboten worden iſt, mit Rückſicht auf dieſes Anerbieten und auf die ſonſt in Erwägung kommenden Verhältniſſe vorgeſchlagen werden könnten? Schwerlich mögten ſie ſich bey reiſlicher Erwägung des Standes der Sachen verkennen laſſen. Subdelegatus glaubet daher, dem Ermeſſen der Deputation anheim geben zu dürfen, ob es nicht räthlich und der Lage der Dinge angemeſſen ſeyn würde, bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft mittelſt fernerer Note ſich dahin zu erklären: Um die Erfüllung der von dem franzöſiſchen Gouvernement auf Beſtimmung natürlicher Gränzen vorzüglich gerichteten und mehrmalen zu erkennen gegebenen Abſicht nach Möglichkeit zu befördern, bringe man zu künftigen Gränzen zwiſchen Frankreich und dem deutſchen Reiche den Rhein und die Moſel dergeſtalt in Vorſchlag, daß dem franzöſiſchen Gouvernement die Wahl bleibe, ob es die Abtretung der deutſchen Reichslande, welche jenſeits des Rheins und an dem rechten Ufer der Moſel liegen, oder diejenigen, welche jenſeits des Rheins und an dem linken Ufer der Moſel liegen, verlangen wolle. Derjenige Theil, den daſſelbe zu beſtimmen für gut finden wird, könne ſodann zur Baſis der weitern Unterhandlung dienen.

Doch müßten, nach dieſſeitigem Dafürhalten, bey Eröffnung dieſer ſo ganz beſtimmten Propoſition, nebſt der Vorausſetzung, daß die franzöſiſchen Truppen die deutſchen Reichslande, welche man nicht zum Gegenſtande der Abtretung gewählt hätte, ſofort gänzlich verlaſſen würden, auch diejenigen Bedingungen, unter welchen eine ſo wichtige Abtretung geſchehen mag, wenigſtens mitberührt werden, damit deren nähere Auseinanderſetzung und Beſtimmung bey der ferneren Negociation keinen Anſtand finde.

Zu dieſen Bedingungen dürfte wohl folgendes zu rechnen, und nebſt demjenigen, was in andern Votis dieſerhalb weiter in Antrag kommen mögte, zweckmäßig anzuführen ſeyn:

1) Die Flüſſe, welche man zu künftigen Gränzen in Vorſchlag bringt, müßten wenigſtens zur Hälfte unter der Botmäßigkeit des Reichs verbleiben, auch würde in Anſehung der Zölle und anderer Beſchwerden, auf dieſen Flüſſen eine Uebereinkunft zu treffen ſeyn.

2) Es wäre feſtzuſetzen, daß in denen abzutretenden Landen jeder bey der ungeſtörten Ausübung der chriſtlichen Religion, welcher er zugethan iſt, zu ſchützen, und in der kirchlichen Verfaſſung keine weſentliche Veränderung zu machen ſey.

3) Es müßte darüber, daß das Patrimonial- und Privat-Eigenthum, von welcher Art es auch ſey, keinem rechtmäßigen Beſitzer, unter irgend einem Vorwande, entzogen werden ſolle; ingleichem wegen Erhaltung aller geiſtlichen und weltlichen Gerechtſame der Stände und Angehörigen des Reichs und ihrer Unterthanen, ſo wie der Diöceſan-Rechte, eine verbindliche Zuſicherung verlangt werden. Es iſt

4) auf die Berichtigung und reſpective Sicherſtellung der auf den abzutretenden Landen haftenden Schulden; ingleichem

5) auf billigmäßige Entſchädigung und Verſorgung aller der Perſonen geiſtlichen und weltlichen Standes, welchen ohne ihr Verſchulden ihre Beſoldungen, Beneficien, Emolumente oder irgend ſonſtige Unterſtützungen und Einkünfte, oder auch ein Unterkommen durch neue Einrichtungen und Organiſationen entzogen würden, dringend, auch übrigens

6) darauf anzutragen, daß niemand wegen ſeiner Anhänglichkeit an ſeine vorige Herrſchaft und Verfaſſung oder gehegter politiſcher Grundſätze verfolgt oder ungleich behandelt, vielmehr der etwa dieſerhalb an Haab und Gut oder ſonſt erlittene Verluſt baldigſt erſetzt werde.

Wie nun

7) vorſtehende Bedingungen auch auf die im Elſaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Beſitzungen, in ſo fern ſolche auf ſie Anwendung leiden, zu richten ſind;

alſo iſt in Anſehung nurbeſagter Stände und Angehörigen des Reichs noch insbeſondere zu bedingen:

a) Daß ihnen wegen des Verluſts, den ſie ſeit der Revolution durch die getroffenen neuen Einrichtungen auf ſo mancherley Art erlitten haben, ein verhältnißmäßiger Schaden-Erſatz angedeihe.

b) Daß ihnen ihr Eigenthum und alles, was ſie vor Ausbruch der Revolution beſeſſen, mit der Erlaubniß, ſolches veräuſſern und abſchoßfrey abführen zu dürfen, eingeräumet und verabfolget, und was nicht mehr vorhanden, billigmäßig vergütet, auch bey den Succeſſionen ihren Hausverträgen nachgegangen werde.

c) Daß man die Perſonen, welche wegen der Revolution die elſaßiſchen und lothringiſchen Beſitzungen ermeldeter Stände und Reichs-Angehörigen verlaſſen, nicht als Emigrirte betrachte, mithin ihnen alles reſtituire und vergüte, was ſie in Beziehung auf dieſe Auswanderung verloren haben.

d) Daß wegen der Rechts-Verhältniſſe und verſchiedenen Zuſtändigkeiten die mehrbeſagte Stände und Angehörigen des Reichs durch die vorigen Reichs-Friedens-Schlüſſe und königl. lettres patentes erlanget, eine Uebereinkunft mit den Betheiligten ſich ausdrücklich vorbehalten werde.

Uebrigens glaubt man vorausſetzen zu dürfen, daß alles dasjenige, was in Folge mehrbeſagter Abtretungen im Innern des Reichs zu reguliren ſeyn möchte, auf keinem andern als einem conſtitutionsmäßigen Wege, und nach Grundſätzen der Gerechtigkeit werde verhandelt werden wollen.

In Anſehung der an die franzöſiſche Geſandtſchaft zu bringenden Erklärung, iſt ſich in gewöhnlicher Maaße mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Pleniootenz zu vereinigen.

Oeſterreich hat in der 25ten Sitzung über die von den franzöſiſchen Bevollmächtigten verlangte Friedens-Baſis abgeſtimmt, und hat ſich mit dem Schluß-Antrag von Kurſachſen, nämlich die Halbſcheide der am

linken Rhein=Ufer gelegenen Länder zur Formirung einer militäriſchen Linie und Gränze an Frankreich abzutreten vereinigt.

Bey nun über dieſe Friedens=Baſis auf die franzöſiſche Antwort vom 20ten dieſes fortſetzender Berathſchlagung will ſich noch weiter Oeſterreich votando dahin äuſſern:

1mo) Muß man die abgelegte Stimme in Seſſione XXV. anhero nach ihrem ganzen Innhalte und wörtlich wiederholen — man hat allda die politiſche und militäriſche Lage im Reiche bemerkt, die nun durch die abgegebene Aeuſſerungen der Herren Particular=Abgeordneten (wenn gleich dieſe Reichs=Friedens=Deputation nach der ihr von Kaiſer und Reich ertheilten Inſtruction und illimitirten Vollmacht allein über die Sache zu entſcheiden hat) noch mehr beſtätiget iſt. — Oeſterreich hat aus zwey Uebeln das mindere zu wählen, und zu Erhaltung des ſo nöthigen und erwünſchlichen Friedens beträchtliche Aufopferungen bringen zu müſſen geglaubt.

Bey der fortwährenden franzöſiſchen Forderung des ganzen linken Rhein=Ufers oder des Laufes des Rheins zur Gränze, welches man auf das, was an dieſem linken Rhein=Ufer gelegen iſt, und daß das rechte Rhein=Ufer auch das allda Gelegene, Deutſchland verbliebe, nach den Grundſätzen des allgemeinen Völkerrechts verſteht, kann ſich Oeſterreich im vorbemerkten Sinne weiter dahin erklären: daß, wenn es auf eine militäriſche Gränze und Linie, wodurch beyde Mächte, nämlich Deutſchland und Frankreich in Zukunft eine größere und wechſelſeitige Sicherheit erhalten, ankömmt, wohin auch die jüngſte franzöſiſche Antwort Bezug hat, ſo kann man dieſſeits, um den erwünſchlichen Frieden für Deutſchland zu befördern, dahin nicht nur mit einflieſſen, ſondern auch ſelbſt anrathen: daß den franzöſiſchen Bevollmächtigten eine ſolche militäriſche Linie und Gränze angetragen, und allenfalls von ihnen an Hand zu geben verlangt werde, mit dem Zuſatze: daß, wenn zu derſelben auch noch etwas oder einiges mehr als die Halbſcheide der Länder am linken Rhein=Ufer unumgänglich nöthig

wäre, man auch hierzu von Seite des Reichs die Hände zu bieten, und den Frieden zu erkaufen, bereit ſey; wornach dieſe Linie, und zugleich die für Frankreich daraus entſpringende beträchtliche deutſche Länder-Acquiſition zwiſchen beyden Theilen näher zu beſtimmen und zu berichtigen wäre.

Bey allem dieſem aber dürfte

2do) dieſer Reichs-Friedens-Deputation nach ihrer Beſtimmung, um alles in das Friedenswerk Einſchlagende genau zu beherzigen und zu beſorgen, und um in der Zukunft ſich auf keiner Seite irgend einer Verantwortung oder gar eines Vorwurfes auszuſetzen, angelegenſt obliegen, daß bey nunmehriger Beſtimmung der Friedens-Baſis auch zwiſchen beyden paciſcirenden Theilen alles dahin unmittel- oder mittelbar und gleichſam unzertrennlich Bezug habende zugleich beſtimmet, und berichtiget werden möchte.

Dahin zählet man

a) Das Religions- und Domainen-Weſen.
b) Eigenthum der Communitäten und anderer Corporum.
c) Das Eigenthum eines jeden ohne Ausnahme.
d) Das wechſelſeitige Schuldenweſen.
e) Die Verſorgung oder Verpflegung der Geiſtlichen und Weltlichen, die bey dieſer Länder-Ueberlaſſung unter dieſe Rubrik gehören oder geſetzt werden.
f) Die gänzliche und nöthige Vorſehung wegen jenen, die in denen Regierungs-Meynungen verſchieden dachten, und endlich
g) in Rückſicht derjenigen, welche durch die Länder-Ueberlaſſung ſogenannte ſujets mixtes geworden, und welche während dem Kriege wegen deſſen Gefahr und Unheil oder ſonſtigen gültigen Beweggründen von ihren Herden ſich zu entfernen gut oder nöthig gefunden haben.

Der mit der Republik Frankreich abzuſchlieſſende Frieden wird um ſo vollkommener und dauerhafter ſeyn, wenn vorbemerkte Puncten

durch wechſelſeitige gütliche Einverſtändniß auf eine angemeſſene und befriedigende Art bey Abſchlieſſung des Friedens herkömmlichermaaßen nach dem Beyſpiel voriger auch jüngſter Friedens-Schlüſſe berichtiget werden, und dieſer Reichs-Deputation wird das Zeugniß, alles mögliche und nach der Lage der Dinge, auch Zeit-Umſtänden, beſonders aber in Rückſicht der abzutretenden Länder und ihrer Bewohner gethan zu haben, auch zu ihrem Troſte bey ihrem harten und verantwortlichen Stande nicht verſaget werden können.

Oeſterreich will ſich als Mitglied dieſer Reichs-Friedens-Deputation jeder Obliegenheit zum Beſten des Ganzen und der in die Abtretung fallenden deutſchen Länder auch ihrer Bewohner aller Gattung anmit öffentlich entledigen.

Bayern kann vor allem in Hinſicht auf die letzte Note der franzöſiſchen Bevollmächtigten anzumerken nicht entſtehen, daß doch wohl offenbar die Abtretung einer Hälfte auch nur ein um die Hälfte kleineres Uebel ſey, als die Abtretung des Ganzen, daß, wenn ſchon für die franzöſiſche Republik die Acquiſition, die ſie zu erzielen verlangt, nicht für eine Acquiſition von groſſer Beträchtlichkeit angeſehen werden könne, doch ſolche denen, welche abtreten, von äuſſerſter Wichtigkeit ſey; daß endlich alle am ober- und niederrheiniſchen linken Ufer gelegene dem Durchlauchtigſten Committenten des Subdelegati zugehörige Lande von ſolchem Umfange ſeyen, daß hierdurch Höchſtderſelbe der meiſt intereſſirte Theil würde, auch unter die nämlichen Intereſſenten nicht gezählet werden könne, welche bereits ihre Einwilligung zur gänzlichen Abtretung geäuſſert haben mögten.

Dieſe Anmerkungen vorausgeſetzt, ſo ſcheint der Grund, aus welchem die franzöſiſche Bevollmächtigte eine nur partielle Abtretung für unannehmbar erklären, darinn zu beſtehen, daß die neue Gränzen keine ſolche ſeyn würden, die von der Natur ſelbſt ausgezeichnet und vorgeſchrieben ſeyen. Hieraus nun ergiebt ſich, nach logiſcher Richtigkeit, daß, wenn wirklich eine verlangte Gränze, die als von der Natur ſelbſt

ausgezeichnet angeſehen werden kann, möglich iſt, auch noch beyden paciſcirenden Mächten das ganze Feld mittelſt Beſtimmung einer ſolchen Linie offen bleibe, über alleinige Abtretung der Hälfte zu unterhandeln, und dadurch einer Seits das harte aber nöthige Opfer für die Ruhe Deutſchlands und der Menſchheit zu bringen, anderer Seits die Mäßigung zu bethätigen, welche die franzöſiſche Republik als Grundſatz ihres Betragens angenommen, und nach ſelber zu handeln, feyerlich verheiſſen hat. Auf erwiederter Anbietung alſo der Hälfte des linken Rhein-Ufers mit Behauptung, daß wirklich eine oder mehrere ſolche Linien möglich ſeyen, und mit nunmehriger Bezeichnung derſelben, nach dem fürtreflichen Voto von Kurſachſen glaubt Subdelegatus neben ſonſtiger Vorbehaltung aller Competentien und Ausgleichungen, die aus dieſer Abtretung nach dem Societäts-Verbande jedem verlierenden Reichsſtande und insbeſondere dem kurpfälziſchen Hauſe durch ſo große Opfer zuwachſen, beharren zu müſſen. Er glaubt dieſen, die Sache nur dem Scheine nach, nicht aber in der That verlängernden Schritt dem geſamten Reiche, deſſen allgemeines Wohl von dem Privat-Wohl der Stände unzertrennlich iſt, ſchuldig zu ſeyn, tritt auch überdieß denen höchſt nöthigen Präcautionen, Reſervationen und Vorſichten, die jura cedentium et cedendorum betreffend, beyden vorherigen fürtreflichen Votis bey, und behält ſich hierüber noch ausdrücklich diejenige Individual-Bemerkungen und Reſervationen nachzutragen bevor, welche die in der Abtretung begriffene Länder und Beſitzungen des Kurhauſes Pfalz in ſpecie angehen.

Würzburg. Die Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 2ten Ventoſe (20ten Februar) l. J. verwerfe nochmals das ihr in der lezten Erklärung der Reichs-Deputation gemachte billige Anerbieten. Wenn ſchon dieſes beträchtlich und ſchmerzlich genug geſchienen habe, ſo ſey es noch trauriger, daß man ſich auf das neue mit ſehr beſtimmten Ausdrücken zu einer Abtretung aufgefordert finde, die man dieſſeits immer als einen entſcheidenden Schritt zum größten Ungemach des deutſchen

Reiches

Reiches anſehen müſſe. Da indeſſen die franzöſiſche Geſandtſchaft einige und zum Theil neue Gründe zur Behauptung ihres Satzes anführe, ſo könne man ſich die Hoffnung nicht ganz verſagen, daß durch eine Beleuchtung derſelben doch einige Aenderung der jenſeitigen Geſinnungen erzielt werden könne. Subdelegatus glaube daher, daß auf die jenſeitigen Gründe nach folgenden Bemerkungen zu antworten ſeyn mögte.

Die Gründe, die in den erſten Noten der Reichs-Friedens-Deputation enthalten ſeyen, ſeyen alle gegen die vorgeſchlagene ganze Baſis, den Lauf des Rheins im Ganzen als Gränze anzunehmen, gerichtet geweſen. Das Anerbieten, die Hälfte der überrheiniſchen Lande abzutreten, ſey alſo nicht, wie jenſeits behauptet werde, im Widerſpruch mit dieſen Gründen. Auch dieſes Opfer ſey für Deutſchland höchſt empfindlich; für ſeine innere Stärke und Verhältniſſe, für ſeine Lage in Beziehung auf die übrigen europäiſchen Mächte höchſt nachtheilig. Die Reichs-Friedens-Deputation habe alſo durch ihr Anerbieten nur gezeigt, wie ſehnlich ſie die Beſchleunigung des Friedens wünſche, indem ſie ungeachtet der entgegenſtehenden wichtigen Gründe, ſich zu demſelben verſtanden und dem franzöſiſchen Antrag genähert habe. Allein es falle in die Augen, daß die Abtretung eines Theils an und für ſich und in ihren Folgen erträglicher ſey, und eher verſchmerzt werden könne, als die des Ganzen; daß alſo die Reichs-Deputation, die das ganze Gewicht der übernommenen Verantwortlichkeit fühle, Deutſchland nicht blos einen baldigen, ſondern auch einen annehmlichen, deſſen Exiſtenz und Verfaſſung ſichernden Frieden zu verſchaffen, ſich weit eher auf eine theilweiſe als eine gänzliche Einverſtändniß mit der vorgeſchlagenen Baſis habe einlaſſen können.

Von einer Anerkenntniß der deutſchen Fürſten und Stände, daß die Beſtimmung der Rheingränze nöthig ſey, von einem Wunſche derſelben, daß das linke Rhein-Ufer abgetreten werde, ſey der Reichs-Deputation nichts bekannt. Sie wiſſe nur, daß dieſe Stände einzeln

bereit ſeyen, dem Wohl des deutſchen Vaterlandes, wenn ſolches es erfordere, das ſchmerzliche Opfer ihrer überrheiniſchen Beſitzungen zu bringen. Allein, indem dieſe Reichsſtände ihr einzelnes Intereſſe eben ſo wie das gemeine Wohl der Reichs-Deputation in die Hände legen, ſo ſey dieſelbe keineswegs mehr als bisher berechtigt, den ihr vom geſammten Reiche gegebenen Auftrag, bey dem abzuſchlieſſenden Frieden das Wohl des Reiches im Ganzen zu wahren, aus den Augen zu ſetzen; Sie finde ſich vielmehr um ſo mehr aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um die franzöſiſche Geſandtſchaft zur Modification ihrer Anträge zu vermögen. Kein im Dunkeln ſchleichendes Privat-Intereſſe, keine den Frieden entfernende Abſichten, ſondern die Sorge für das Wohl des deutſchen Reiches hätten die zeitherigen Schritte der Reichs-Deputation geleitet, und in dieſer Hinſicht müſſe Sie nochmals die franzöſiſche Geſandtſchaft erſuchen, zu erwägen, und ihrem Gouvernement vorzuſtellen, daß die Acquiſition aller überrheiniſchen Lande und die Beſtimmung der ganzen Rheingränze, wodurch das deutſche Reich äuſſerſt geſchwächt, in ſeinen politiſchen und Commercial-Verhältniſſen beeinträchtigt, in ſeiner Verfaſſung zerrüttet werde, für Frankreich ſelbſt weit weniger vortheilhaft ſeyn würde, als ein anderer Plan, nachdem ſich Frankreich dennoch eine gute und natürliche Militär-Gränze beſtimmen könnte, Deutſchland aber mehr in dem Stand erhalten würde, den es bisher zu ſeinem Beſten und zum Vortheil der Ruhe von Europa behauptet habe.

Vielleicht würden dieſe Gründe Eingang finden, und zu billigern Anträgen vermögen.

Allein wenn man den zeitherigen Gang der Negociationen erwäge, und bemerke, wie beharrlich die franzöſiſchen Aeuſſerungen auf ihrer einmal angegebenen Baſis beſtehen, wie beſtimmt in der lezten Note das Begehren auf eine poſitive Antwort geſtellt ſey, wie wenig eine Aenderung in dieſem Gange, durch die von Seiten der Reichs-Deputation zuerſt vorgebrachte triftige Gründe, dann durch den ſo zweckmäſ-

ſigen und geſchäftsbeförderlichen Antrag, den Frieden im Ganzen zu bearbeiten, endlich durch das Anerbieten beträchtlicher Abtretungen habe gewonnen werden können, ſo ergebe es ſich nur zu deutlich, daß die Reichs-Deputation, die keine andere Mittel als die der Negociation in Handen habe, nochmals an dem Punct ſtehe, wo ſie wieder Nachgiebigkeit bezeigen müſſe, in der Hoffnung, daß dieß die lezte ſeyn, und daß dieſe endlich eine gedeihliche Ausſicht eröffnen werde.

Da eine natürliche und Militär-Gränze derjenige Punct ſey, auf den die jenſeitigen Erklärungen am meiſten dringen, ſo werde es dießmal am räthlichſten ſeyn, dieſſeits eine ſoche vorzuſchlagen, ob man gleich hätte glauben können, daß die durch den jüngſten dieſſeitigen Antrag überlaſſene Auswahl einer Militär-Gränze eben dieſen Zweck erfüllen würde. In dieſer Beziehung tritt man dieſſeits der fürtreflich öſterreichiſchen Abſtimmung, und in ſofern keine vortheilhaftere Beſtimmung ausgefunden werden könnte, dem in dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto enthaltenen zweckmäßigen Vorſchlag, den Rhein und die Moſel, mit Vorbehalt näherer Detail-Beſtimmungen und mit Belaſſung der Auswahl für das franzöſiſche Gouvernement, vollkommen bey. Subdelegatus behält ſich indeſſen vor, in dieſem Betreff die Bemerkungen der nachfolgenden Abſtimmungen noch weiters zu benützen. In jedem Falle aber würde es nöthig ſeyn, die genaue Beſtimmung der Gränzen ausdrücklich vorzubehalten, beſonders aber in ſo weit der Rhein und die Moſel die Gränze ausmachen, die Mitte des ſchiffbaren Hauptſtroms ohne Rückſicht auf deſſen zufällige Veränderungen als Gränzlinie anzunehmen; auch in Anſehung der Zölle und der freyen Schiffahrt gleich jezo die Vorbehalte beyzufügen, die in dem 18ten Artikel des Ryswiker und dem 6ten Artikel des Baadner Friedens in Anſehung der damaligen Rheingränze feſtgeſezt ſind.

Eben ſo würde auch ausbedungen werden müſſen, daß, nachdem die Abtretungen des deutſchen Reichs-Gebiets nach einer beſtimmten Gränze geſchehen, die Souverainetäts-Rechte beyder Nationen durch

dieſe Gränze genau geſchieden würden; dergeſtalt, daß weder Frankreich dieſſeits, noch Deutſchland jenſeits einige ſolcher Rechte unter irgend einem Vorwand zu behaupten oder auszuüben hätte.

Dieſe Clauſeln ſchienen um ſo nöthiger, und würden ſicher um ſo mehr Eingang finden, da hiedurch dieſſeits, indem ſo viel an der vorgeſchlagenen Baſis nachgegeben, zugleich auch die angekündigte Abſicht, eine feſte und unſtreitige Gränze zu erhalten, um vieles befördert werde.

Indem aber die Reichs-Deputation ſolchergeſtalt auf die von franzöſiſcher Seite vorgeſchlagene Friedens-Baſis eingehe, müſſe ſie auch ſolche Gegenbedingungen ſetzen, durch welche einerſeits das Reich, vermöge des ſchweren Opfers, welches es bringe, gegen weiteren Nachtheil möglichſt geſichert werde; und wodurch andererſeits für diejenigen Reichsſtände und Reichs-Angehörige, deren Lande, Beſitzungen und Gerechtſame unter franzöſiſche Bothmäßigkeit kommen, nicht minder für alle Einwohner der cedirten Gegenden, endlich für die Herſtellung der rechtlichen und billigen Verhältniſſe aller Deutſchen überhaupt, ſowohl mit den cedirten Gegenden, als mit Frankreich, zweckmäßig und ausgiebig geſorgt werde.

Da das deutſche Reich den Frieden mittelſt der Aufopferung ſo beträchtlicher Reichslande erkaufe, ſo müſſe die Wirkung hiervon wenigſtens dieſe ſeyn, daß ſeinen übrigen Beſtandtheilen Sicherheit und Ruhe verſchafft, ſeine Verfaſſung erhalten werde, und ihm für ſich ſelbſt überlaſſen bleibe, ſich mit denjenigen Vorkehrungen zu beſchäftigen, die durch den wichtigen an ſeinem Gebiete leidenden Verluſt in Anſehung ſeiner inneren Lage nöthig werden mögten. Die Bedingung, die es in dieſer Beziehung verlangen müſſe, könne alſo wohl keine andere ſeyn, als daß

Frankreich in Gefolge des weſtphäliſchen und der folgenden mit dem Reiche eingegangenen Friedensſchlüſſe, deren Anordnungen durch die mittelſt gegenwärtigen Friedens herzuſtellende Eintracht zwiſchen beyden Nationen in ihre volle Kraft wieder eintreten,

das deutſche Reich in dem vollen Genuß ſeiner übrig bleibenden Lande, Gerechtſame und freyen Ausübung und Anwendung ſeiner Verfaſſung, nach wie vor, ungekränkt belaſſen wolle.

Die für das Beſte derjenigen Reichs-Angehörigen nothwendige Vorkehrungen, welche durch die Abtretung an Frankreich betroffen werden, es ſey nun, daß ſie in ihrem ſonſtigen Verhältniſſe fortfahren, Angehörige des Reichs zu ſeyn, oder daß ſie ganz unter franzöſiſche Hoheit kommen, und jezt den lezten Dienſt und Troſt von ihrem bisherigen deutſchen Vaterlande erhalten, ſeyen eine heilige Pflicht für dieſe Reichs-Deputation, um ſo wichtiger und zugleich um ſo ausgedehnter, je manchfaltiger die Verhältniſſe ſind, die hier vorkommen, und je gröſſer die Verſchiedenheit zwiſchen den Grundſätzen iſt, welche die deutſche Verfaſſung, und jenen, welche die gegenwärtige franzöſiſche einhält. Solche ganz im Detail vorzulegen, werde jezt unmöglich, und ganz auſſer der Zeit ſeyn; da erſt nach geſchloſſener Uebereinkunft dieſe genauere Beſtimmung zu der Redaction des Friedens gehöre. Gleichwohl werde es nöthig ſeyn, ſchon jezt alle die Puncte und die Grundſätze im Allgemeinen, den genaueren Beſtimmungen unabbrüchig, als Bedingungen anzumerken, und an die franzöſiſchen Geſandten zu erlaſſen, auf welche es hierbey ankomme.

Geſandter glaube, daß folgende die vorzüglichſten und zugleich diejenigen ſeyen, unter denen die beſondern, in der Folge ſich allenfalls noch ergebenden Fälle am füglichſten einbegriffen werden mögten:

1mo) Müßte vor Allem ausbedungen werden, daß nach Abtretung des Reichsgebiets nach einer beſtimmten Gränze die Rechte der franzöſiſchen Republik dergeſtalt durch dieſelbe beſchränkt werden ſollen, daß ſie auf die dieſſeitigen Lande und Zuſtändigkeiten der Fürſten, Reichsſtände, Reichsritterſchaft, geiſtlichen und weltlichen Corporationen und Privaten, deren jenſeitige Beſitzungen oder Wohnſitze unter franzöſiſche Souverainetät kommen, unter keinerley Vorwand weder aus dem

Souverainetäts= noch Eigenthums= oder Succeſſions=Rechte einigen Anſpruch machen, ſondern ſolche ebengenannte Reichsſtände, Reichsritterſchaft, Corporationen im ungeſtörten Gebrauche ihrer dieſſeits gelegenen Beſitzungen und Zuſtändigkeiten belaſſen wolle, dergeſtalt, daß es denſelben unverwehrt bleibe, ihren Wohnſitz auf deutſchem Gebiete aufzuſchlagen, und dort ihre Rechtsbefugniſſe zu genieſſen.

2do) In Betreffe der Reichsſtände und Reichs=Angehörigen, deren Beſitzungen, Rechte und Zuſtändigkeiten durch die Ceſſion eines gröſſern oder geringern Antheils des deutſchen Reichsgebiets unter franzöſiſche Souverainetät kommen, mögte dahin angetragen werden müſſen, daß ſolche den jetzigen Beſitzern, jedoch mit dem Unterſchiede reſervirt werden, daß für diejenigen Zuſtändigkeiten, die vermöge der franzöſiſchen Verfaſſung ſupprimirt ſind, ein billiger Erſatz geleiſtet, — jene hingegen, welche nach der franzöſiſchen Verfaſſung beſtehen, als beſonders die liegenden Gründe, ſowohl urſprüngliche Domainen, als neu acquirirte Güter, welche von ſolchen Ständen und Reichs=Angehörigen als Privaten beſeſſen worden, in natura mit der Befugniß, ſolche innerhalb einer noch zu beſtimmenden Zeit zu verkaufen, vorbehalten würden, dergeſtalt, daß alle ſeit dem Anfange des Kriegs von der franzöſiſchen Republik in Betreffe dieſer Güter vorgenommene Verkäufe, Sequeſtrationen und Confiſcationen aufgehoben, und dieſe Beſitzungen den rechtmäßigen Beſitzern nach den eben geſetzten Beſtimmungen zurückgegeben oder vergütet würden, ſo wie es dieſen auch freyſtehen müßte, ihr annoch vorhandenes Mobiliar=Eigenthum und Activ=Schulden aus den cedirten Landen in diejenigen, in welchen ſie ſich aufhalten, hinüber zu bringen und zu beziehen.

3tio) Gleiche Vorkehrung wäre für die nach den deutſchen Verfaſſungen in Deutſchland noch beſtehenden geiſtlichen und andern Corporationen, ſtädtiſchen und anderen Communen, milden Stiftungen, namentlich auch zu Gunſten der Domcapitel, welche von der Exiſtenz ihrer Biſchöffe unzertrennlich, eben ſo wie dieſe fortbeſtehen, zu treffen.

4to) Für alle in Deutſchland wohnende Privaten, welche in den an Frankreich cedirten Provinzen, Güter, Rechte oder was immer für Vermögen beſitzen, müßte ausbedungen werden, ſolches entweder mit Unterwerfung unter die Geſetze des franzöſiſchen Gouvernements beybehalten, oder ſolches veräuſſern, und den Erlös ohne alles Hinderniß und Beſchwerde beziehen zu können: wogegen das Gleiche auch für die Einwohner der zu Frankreich gehörigen Lande in Anſehung ihres in Deutſchland beſitzenden Vermögens verwilligt würde. Wobey noch feſtgeſezt werden mögte, daß in Zukunft in Anſehung der Beſitzungen, Erbſchaften und andern Rechts-Zuſtändigkeiten zwiſchen den Einwohnern beyder Staaten, eben die Verhältniſſe wieder eingeführt werden mögten, die vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Kriegs Statt hatten, und welche nur durch die jetzo wieder aufzuhebende in Gefolg der Feindſeligkeiten erlaſſene Geſetze, unterbrochen worden ſind.

5to) In Anſehung der Einwohner der an Frankreich abzutretenden Lande mögte vorzüglich ausbedungen werden müſſen, daß ſolche bey ihrem geſammten Eigenthum ohne Ausnahme und Einſchränkung bey der vollen Ausübung ihrer Religion und Verbindung mit ihren auswärtigen geiſtlichen Vorſtehern belaſſen, und unter keinerley Vorwand wegen der gegen ihre bisherige Verfaſſung und Landesherrſchaft bezeugten Treue und Anhänglichkeit beeinträchtiget werden mögten. Wobey es ihnen unbenommen bleiben ſolle, entweder in dem Lande zu verbleiben, oder ſolches zu verlaſſen, ihr bewegliches Vermögen mit ſich zu nehmen, ihr unbewegliches aber zu behalten, oder es zu verkaufen, und den Erlös mit ſich ohne Beſchwerde fortzubringen.

6to) Für die Mitglieder derjenigen Corporationen, die mit allen ihren Gütern in den cedirten Landen angeſeſſen ſind, und ſich nirgendswo anders anſetzen können, müßte, inſoferne ſie nicht beſtehen ſollten, eine zureichende lebenslängliche Penſion in baarem Gelde, mit der Freyheit, ſolche in Frankreich oder Deutſchland zu verzehren, von Frankreich ausbedungen werden, welche für das Haupt oder den erſten

Vorſteher einer ſolchen Corporation nach Maaßgabe ſeiner höheren Würde verhältnißmäßig erhöhet werden müßte. Welches auch auf die beſoldeten Diener der unter franzöſiſche Bothmäßigkeit kommenden Lande anzuwenden wäre.

7mo) Da in verſchiedenen occupirten deutſchen Reichslanden, beſonders ſolchen, welche ſchon ſeit mehrern Jahren im Beſitz der franzöſiſchen Republik ſind, gleichwohl aber erſt durch gegenwärtigen Frieden rechtlich cedirt werden, die Geſetze gegen die Emigration, wie in den urſprünglichen franzöſiſchen Provinzen in Anwendung gebracht worden ſind: ſo wäre der Antrag dahin zu ſtellen, daß dieſe hierunter getroffene, auf die Umſtände gar nicht paſſende Verfügungen, zurückgenommen, und den Einwohnern dieſer Lande, die ſich des Dienſtes ihrer Fürſten oder anderer Urſachen wegen auſſer Landes begeben haben, verſtattet werden möge, dahin zurückzukehren, ihr Vermögen in Beſitz zu nehmen, und damit gleich den übrigen Einwohnern dieſer Lande zu ſchalten.

8vo) Wegen der vermöge des weſtphäliſchen, nymwegiſchen, ryßwikiſchen und Wiener Friedensſchluſſes zum Reiche noch gehörigen Stände und Unmittelbaren in Elſaß und Lothringen, und darinn poſſeſſionirten übrigen deutſchen Reichsſtände und Angehörigen wäre gleichfalls der auf der Baſis gedachter Friedensſchlüſſe gegründete, zugleich aber nach den gegenwärtigen Umſtänden modificirte Antrag dahin zu machen, daß ſie in ihre vor dem Ausbruche des Krieges gehabten Beſitzungen und Rechte wieder eingeſetzt, und ſonſt nach Billigkeit und in Gemäßheit der eignen Zuſage der ehmaligen franzöſiſchen National-Verſammlung entſchädiget werden.

9no) Da auf den meiſten Ländern, die unter franzöſiſche Bothmäſſigkeit kommen könnten, beträchtliche Schulden haften, die theils auf eigne Theile und Gefälle dieſer Lande, theils auf die Lande im Ganzen aſſignirt ſind, ſo würde nach ſelbſtredender Billigkeit der Antrag zu machen ſeyn, daß die franzöſiſche Republik dieſe Schulden, inſofern ſie

dieſe

dieſe Lande acquirirt, als eine auf denſelben haftende Laſt überneh- me, und folglich, wenn ihr das ganze Land zufällt, dieſen Schulden- Laſt ganz, wenn ſie aber nur einen Theil erhält, pro rata auf ſich nehme. Wobey noch zum Beſten der Gläubiger, welche in gutem Vertrauen auf die in Deutſchland hergebrachte, und gegen jene, die in Frankreich eingeführt iſt, weit vortheilhaftere Zahlungsart ihre Capi- talien hergeſchoſſen haben, auszubedingen wäre, daß dieſe Schulden aus den Einkünften der Lande, auf die ſie aufgenommen worden ſind, und nach den bey der Darleihung ſtipulirten Bedingungen in baarem Gelde verzinſet und heimgezahlt werden ſollen.

Durch dieſe Bemerkungen glaube Geſandter, dem beabſichtigten Zwecke, welcher in der Minderung des durch die Ceſſionen für Deutſch- land entſtehenden Uebels und in der Abwendung künftiger neuer Strei- tigkeiten beſtehe, ſo nahe als möglich gekommen zu ſeyn, behalte ſich aber dabey ausdrücklich vor, richtigere und zweckmäßigere Bemerkungen, welche in den weitern Abſtimmungen noch an Handen gegeben werden möchten, auch ſich eigen zu machen, und zur Wohlfahrt des Reichs zu benutzen, auch ſchließt man ſich dem Voto von Kurſachſen, in Betreff der zu verlangenden Abführung des franzöſiſchen Militärs aus den dieſ- ſeitigen Landen, an.

Bremen. Wenn man es ſich nicht verhehlen kann, daß ein jeder Aufenthalt in den Friedens-Negociationen mit Frankreich von den unüberſehbarſten Folgen für Deutſchland nothwendig ſeyn muß, daß ſelbſt die ſtärkſten Anſtrengungen des vereinigten Deutſchlandes ſchwerlich die einmal ver- loren gegangene Schutzwehre Deutſchlands dem Feinde wieder entreiſſen würden, daß daher eine phyſiſche Unmöglichkeit vorhanden iſt, die ver- lorne Länder ganz zu retten, ſo wird es Pflicht für die Reichs-Depu- tation, einen anſehnlichen Theil derſelben aufzugeben, um von Deutſch- land die drohenden Gefahren abzuwenden, und demſelben ſolche Be- dingungen zu verſchaffen, die die Ruhe dieſes Staats ſichern, und das Reichs-Syſtem aufrecht erhalten können.

Ich trage demnach darauf an, den franzöſiſchen Geſandten, ſtatt einer bloßen Erwiederung auf ihre letzte Note, ein auf die Baſis der Ceſſion der überrheiniſchen Provinzen (d. h. der Reichslande ſo am linken Ufer des Rheins gelegen) gegründetes Friedens-Project zuzuſtellen, welches in folgende Haupt-Abſchnitte zerfallen würde.

1) Ceſſionen,

2) Bedingungen und Beſtimmungen derſelben,

3) Wiederholung und Beſtätigung älterer Friedens-Schlüſſe mit Frankreich.

Was erſtlich den Punct der Ceſſionen betrift, ſo glaube ich, daß die Ceſſion

1) die überrheiniſche Reichslande mit Ausſchluß eines Strich Landes, den man nachher angeben wird, in ſich begreifen müſſe, nach dem von der franzöſiſchen Geſandtſchaft ſelbſt gebrauchten Ausdrucke: La Ceſſion de ce qui eſt au delà du Rhin.

2) Daß mittelſt derſelben alle Rechte und Zuſtändigkeiten, welche das Reich als Staats-Körper an dieſen Reichslanden hat, an die franzöſiſche Republik übertragen werden müſſen.

3) Daß der Strich Landes, welcher von der Ceſſion auszunehmen ſeyn würde, denjenigen Tractum in ſich faſſen müſſe, welcher von dem Rheine, der Moſel, der Maas und einer vom Ausfluſſe der Roer an bis zur Moſel durch Negociationen zu beſtimmenden militäriſchen Linie umgränzet werden würde.

In Anſehung des zweyten Puncts der Beſtimmungen und Bedingungen, unter welchen dieſe Ceſſion geſchehen muß, ſo beſtehen ſolche

a) entweder aus Beſtimmungen, welche die Verfaſſung, die Sicherheit und Ruhe des deutſchen Staatskörpers erforderlich machen; oder

b) aus ſolchen, die die Wohlfahrt der deutſchen Lande, Reichs-Angehörigen und Unterthanen bezielen, und als ſolche nothwendig in den Friedens-Bedingungen mit aufgenommen werden müſſen.

Zu den erſtern rechne ich

1) die Feſtſetzung der Gränze beyderſeitiger Staaten. Wenn die franzöſiſche Republik den Rhein als natürliche Gränze ihrer Beſitzungen verlangt, ſo muß der Rhein es auch wechſelſeitig für beyde Staaten ſeyn. Die Gränze muß alſo nothwendig, ſo wie es nach dem Völkerrechte immer bisher der Gebrauch geweſen iſt, ſo feſtgeſetzt werden, daß nach dem Laufe des Rheins längſt den beyden Staaten die Gränz-Linie gerade durch die Mitte des Fluſſes gezogen werde, ſo, daß das ganze rechte Rhein-Ufer mit allen bis an dieſer Linie liegenden Inſeln, Sandbänken, Wöhrten, Waſſerbauten, Schlachten, Fahren u. ſ. w. nichts davon ausbeſchieden, ganz dem deutſchen Reiche und unter deſſen Hoheit verbleiben, ſo wie das ganze linke Rhein-Ufer nebſt den dazu gehörigen eben bemerkten Gegenſtänden in die Souverainetät und Hoheit der franzöſiſchen Republik übergehen müſſe.

2) Daß die franzöſiſche Republik allen und jeden Anſprüchen von Souverainetät, Hoheit, Juſtiz, Lehen- und Domainen-Rechten, Kammer-Beſitzungen, Zinſen, Zehnten und Gülten, Zöllen, Brücken-Weg- und Geleits-Geldern auf dem rechten Rhein-Ufer, kurz allen möglichen Anſprüchen und Prätenſionen ex quocunque capite, ſie mögen hergeleitet werden, aus welchem Grunde ſie immer wollen, namentlich der ſubrogation des droits des ci-devants Princes et Etats de la rive gauche ſur les poſſeſſions ſituées ſur la rive droite auf das feyerlichſte und bündigſte entſage, ſo wie dagegen das deutſche Reich in ſeiner Eigenſchaft als Staat auf alle und jede Rechte dieſer Art ſalvis tamen juribus der Fürſten und Stände, deren Länder cediret werden, feyerlichſt renunciret.

3) Da die Souverainetät eines Staats die Einmiſchung eines andern Staates in Anſehung aller Gegenſtände, die das Innere deſſelben bezielen, nicht verträgt, ſo verſteht es ſich wohl von ſelbſt, daß, wenn von einer Ausgleichung von Rechten und Anſprüchen der Fürſten und Stände unter ſich, die eine Folge der gegenwärtigen Verhand-

lungen ſeyn dürften, die Rede ſeyn ſollte, ſolche Kaiſer und Reich allein überlaſſen bleiben müſſe.

Zu der Claſſe der Beſtimmungen und Bedingungen, welche das Intereſſe der Fürſten, Stände, Reichs-Angehörigen und mittelbarer Perſonen betrift, ſo durch dieſe Ceſſionen der franzöſiſchen Oberherrſchaft unterworfen werden, ſo glaubt man dieſſeits immer von dem Grundſatze ausgehen zu müſſen, daß das Reich zwar der Regel nach nicht verpflichtet ſey, den betheiligten Ständen eine Entſchädigung auf Koſten anderer Mitſtände zu verſchaffen, weil die Ceſſion nothgedrungen geſchehen, daß daher dieſer Punct wenigſtens vors erſte noch auszuſetzen ſey. Aber Hauptverpflichtung bleibt es für die Reichs-Deputation, ſo viel möglich ſich der Rechte der Individuen anzunehmen, und ihre Erhaltung zur Haupt-Bedingung der Ceſſion zu machen.

Zu dieſen Bedingungen gehört

1) Vollgültige Entſchädigung abſeiten der franzöſiſchen Republik aller Hoheits- Juſtiz- Domanial- und Lehenrechte, auch Zölle, Landes- und Defenſions-Abgaben, Fiſci-Revenuen an die cedirten Stände, die Reichs-Ritterſchaft mit eingeſchloſſen, in ſo ferne ihre Erhaltung für dieſelbe mit den Grundſätzen der franzöſiſchen Regierung unverträglich erachtet werden ſollte.

2) Unbeſchränkter Genuß aller Kammer- und Privat-Güter, namentlich der Forſten, Bergwerken, Fabriken, Eiſen- und Kupfer-Hämmer und aller Anſtalten, die im Franzöſiſchen unter der Benennung uſines bekannt ſind, welche nicht für wahre Domanialia zu achten ſind. Hierauf muß um ſo mehr zu beſtehen ſeyn, da bekanntlich bey unſern deutſchen Fürſten und Dynaſten-Familien dieſe Güter meiſtentheils Erbgüter waren, und auf ſie von ihren Ahnherren vererbt worden ſind, ehe und bevor ſie Reichswürden erlangt hatten.

3) Erhaltung und ungeſtörter Genuß des Privat-Eigenthums in ſeiner ganzen Ausdehnung ſowohl für Fürſten, Stände, Reichs-Ritter-

ſchaft und ſonſtige Reichs-Angehörige, als auch für alle und jede Unterthanen, weß Standes und Würden ſie ſeyn mögen.

4) Ungeſtörte freye Religions-Uebung für die Anhänger der im Reiche reichsgeſetzmäßig angenommenen Religionen, nebſt frey- und ungehinderter Nutzung ihrer bisher beſeſſenen Kirchen- und Stiftungs- auch Armen- und Schul-Güter, Renten und Zinſen.

5) Müßte allen und jeden deutſchen Staats-Bürgern geiſtlichen und weltlichen Standes, wie auch allen und jeden geiſtlichen und weltlichen Stiftungen, Corporationen, Univerſitäts- und Schul-Anſtalten, welche auf dem dieſſeitigen Rhein-Ufer ſeßhaft oder belegen ſind, das Eigenthum und die unbeſchränkte Nutzung derjenigen Güter und Pertinenzen gelaſſen werden, ſo ſie bis dahin auf dem linken Rhein-Ufer beſeſſen haben, und zwar ohne alle Einſchränkung und Bekümmerung.

6) Würde zu bevorworten ſeyn, daß, wenn auf dem Complexum der Domainen eines Standes, welcher auf beyden Ufern des Rheins anſäßig, Schulden haften, und dieſe Domainen ins Dominium der franzöſiſchen Nation übergehen ſollten, alsdann die Bezahlung derſelben dergeſtalt ausgemittelt werden möge, daß nicht die Gläubiger dieſes Standes gefährdet werden.

7) Würde beyden Theilen die Fiſcherey-Gerechtſame, Mühlen, Packhäuſer, Gold-Waſchereyen und Fuhr-Anſtalten, ſo wie ſolche bisher auf dem gegenſeitigen Ufer hergebracht geweſen, zu erhalten ſeyn, jedoch würde ein jeder Poſſeſſor die Jurisdiction des Landes-Herrn, unter welcher dieſe Pertinenzien und Zuſtändigkeiten belegen, anzuerkennen, und deſſen Befehlen ſchuldige Folge zu leiſten haben.

8) Endlich würde noch darauf anzutragen ſeyn, daß die Fürſten, Stände, unmittelbare auch andere Ritterſchaft, ſo vor dem Ausbruche der Kriegs-Unruhen im Elſaß und Lothringen begütert geweſen, ganz nach dem wahren Sinne des weſtphäliſchen Friedens behandelt, dieſelbe von der Emigranten-Liſte radiiret, und ihnen wenigſtens die Vergütung an Gelde nach den mildern Grundſätzen zugebilliget werden

möge, welche nach den Beſchlüſſen der erſten National-Verſammlung ihnen zum Theil angeboten worden iſt.

Da aber zu mehrerer Sicherheit der contrahirenden Theile, und um für die nicht vorhergeſehene Fälle eine entſcheidende Norm zu haben, endlich

Drittens es höchſt nöthig iſt, daß die vollgültigen Friedens-Schlüſſe in dem Friedens-Inſtrumente wiederholt werden, ſo trage ich darauf an, daß namentlich der weſtphäliſche Frieden von 1648, Nymweger von 1679, Ryswicker, in ſo ferne er gültig, von 1697, Badener von 1714, die Quadrupel-Allianz von 1718, und der Wiener Friede von 1735 und 1738 erneuert und beſtätiget werden mögen.

Baden. Die franzöſiſche Geſandtſchaft verwerfe in ihrer letzten Note vom 20ten l. M., die gegenwärtig in Berathung geſtellt ſeye, das ihr geſchehene Anerbieten, die Hälfte der jenſeits rheiniſchen Reichslande unter denen nöthigen Modiſicationen abzutreten, und beharre auf dem Abtritt des geſamten linken Rhein-Ufers oder auf der durch den Lauf des Rheins zu beſtimmenden Gränze, verlange auch hierüber eine unverweilte und poſitive Erklärung.

Die dieſſeitige wiederholte Vorſtellungen, die vorgetragene Gründe und die Bezeigung der Nachgiebigkeit, vermittelſt eines ſehr reellen, ſehr beträchtlichen Anerbietens, hätten alſo einen günſtigen Eingang nicht gefunden.

Zwar fehle es nicht an Stoff, die jenſeitigen Gründe klar zu widerlegen, und eben dadurch die dieſſeitigen über allen Einwurf zu erheben, welches die hochanſehnliche Deputation ſich und dem Publico ſchuldig ſeyn dürfte. Allein, man könne ſich nicht ſchmeicheln, daß die Stärke der Gründe, bey der Schwäche des Nachdrucks, das Schickſal von Deutſchland entſcheiden werde, und dörfe ſich dahero von deren Wiederholung und Rechtfertigung eine beſſere Wirkung nicht verſprechen, ſo gerne man auch die ſchweren Beſorgniſſe, aus welchen

die dieſſortige Aeuſſerungen in der 26ten Sitzung geſloſſen ſeyen, gegen beſſere Hoffnungen vertauſchen möchte.

Ob zu ſolchen die vorgedachte franzöſiſche Note den Anſchein gebe, wolle man dem unbefangenen erleuchteten Ermeſſen der hochanſehnlichen Deputation anheim ſtellen. Auf jeden Fall aber, es möge nun bey dem dieſſeitigen Anerbieten finaliter verbleiben, oder ſolches irgend einen Zuwachs erhalten, werde es nun an der Zeit ſeyn, die Modificationen, unter welchen man die jenſeits rheiniſche Lande ganz oder zum Theil abzutreten gedenke, zur näheren Sprache zu bringen; und hier ſeyen ſehr wichtige Gegenſtände theils zu berichtigen und feſtzuſetzen, theils wie man verhoffe, im Weg der ferneren Unterhandlung dergeſtalten zu beſtimmen, daß das ſo harte Schickſal der betheiligten Reichsſtände und der mittelbaren ſowohl als der unmittelbaren Reichs-Angehörigen (die Reichs-Ritterſchaft mit eingeſchloſſen) ſo viel nur immer möglich erleichtert werden möge.

Dahin zähle man

Vorerſt den Rheinfluß, ſo weit er künftig zwiſchen Deutſchland und Frankreich die Gränze ausmachen ſolle; und wenn man erwürke, daß deßfalls der Ryswiker und Badener Friedensſchluß Art. 18. §. 6. nebſt dem bisherigen völkerrechtlichen Herkommen zum Grunde gelegt werde, ſo conſtituire die Mitte des eigentlichen Hauptfluſſes, der ſogenannte Thalweg oder Fahrweg, die Gränze, ſo behalte es in Anſehung der freyen Schiffahrt, der Flözerey, Fiſcherey, Goldwaſcherey, der Zölle, der Ueberfahrten und des ſonſtigen Gebrauchs des Fluſſes bey dem bisherigen ſein Verbleiben, ſo ſeyen die dieſſeits oder jenſeits dem Thalweg befindliche Ufer, Inſeln, Rhein-Arme, Altwaſſer und dergleichen cum omnimoda ſuperioritate eine Zubehörde des dieß- oder jenſeitigen Territorii, und die dieß- und jenſeitige Herrſchaften, Städte, Gemeinden, Corporationen und privati, deren Beſitzungen ſich auf die entgegengeſetzte Flußſeite erſtrecken, würden in deren ungekränktem Privat-Eigenthum und Genuß belaſſen.

Zweytens, in Anſehung der Domainen in den jenſeits rheiniſchen Landen, ſeye zwar von Seiten der Deputation bereits eine Anregung geſchehen, und darauf in der franzöſiſchen Note vom 22ten Pluvioſe die ungünſtige Antwort erfolgt, daß ſie unter der Ceſſion an Frankreich begriffen ſeyn müßten. Man vermuthe jedoch nicht zu irren, wenn man unter dieſer Forderung den Innbegriff der Hoheitsrechte verſtehe, alſo, daß hingegen das Privat-Eigenthum denen bisherigen Beſitzern, obſchon nach den franzöſiſchen Conſtitutions-Grundſätzen, nach wie vor verbleibe, als welches ſo wie die Beſtimmung eines hinlänglichen Zeitraums von etwa zwey oder drey Jahren zu dem freyen und unbeſchränkten Verkauf derſelben bey der Ceſſion ausdrücklich und bedingungsweiſe vorzubehalten wäre.

Ohnehin könne man ſich

Drittens nicht gedenken, daß die jenſeitige Eroberung auf irgend ein Privat-Eigenthum, es möge nun Herrſchaften oder Particuliers angehören, in Liegenſchaften oder Gefällen oder Capitalien oder ſonſtigen Mobilien beſtehen, ausgedehnt werden wolle. Es werde aber nothwendig ſeyn, ſich hierüber durch ausdrückliche Stipulationen ſicher zu ſtellen, und zugleich von denen deutſchen Reichs-Angehörigen, welche als Emigranten angeſehen werden, die Folgen derer auf ſie nicht paſſenden franzöſiſchen Emigrations-Geſetze abzuwenden.

Viertens, eine gleiche Vorſorge erforderten die auf denen Cedendis haftende Staats-Schulden, damit nicht die Schuldner neben dem Verluſt der verhafteten Beſitzungen und Rechte auch noch mit ſolchen Paſſivis beſchwert bleiben, oder aber die Gläubiger gefährdet werden.

Fünftens. Während dem Krieg ſeyen jenſeitige Beſitzungen, Renten, Activ-Forderungen, Erbſchaften ꝛc. dieſſeitiger Reichs-Angehörigen confiscirt, ſequeſtrirt, verkauft, oder auf ſonſtige Weiſe zurückgehalten worden, und dieſſeits ſeye theils nach Repreſſalien-Recht, theils in Kraft der kaiſerl. Inhibitorien, ein ebenmäßiger Rückhalt geſchehen.

Wenn

Wenn nun der künftige Friede dieſe Anordnungen, wie zu hoffen, wiederum aufhebe, und einem jeden das Seinige auch pro præterito wiederum zuſcheide, ſo werde durch beſondere Uebereinkunft vorzubeugen ſeyn, damit nicht die jenſeitigen Rückerſtattungen in einem Zahlungsmittel geſchehen, das unterdeſſen wie die Aſſignaten und Mandaten allen Werth verloren habe, welches anſonſten bey dem in Aſſignaten ꝛc. hinterlegten Erlös ſequeſtrirter Güter und Effecten häufig der Fall ſeyn dürfte.

Sechstens. Da die dermalige franzöſiſche Regierungs-Verfaſſung irgend einen Lehns-Verband nicht beſtehen laſſe, ſo werde der Verzicht auf alle Lehen-Rechte in denen abzutretenden Reichslanden unvermeidlich, dagegen aber auch die Fürſicht nicht überflüßig ſeyn, daß allen und jeden Lehen-Rechten dieſſeits Rheins, die von jenſeitigen in der Ceſſion begriffenen Landen releviren, ebenfalls förmlich und ausdrücklich entſagt werde.

Um auch den Saamen aller künftigen Streitigkeiten zu erſticken, mögten

Siebentens alle und jede von denen cedendis herleitende Territorial-Anſprüche aus Verträgen, Pfandſchaften, Appertinenz-Qualitäten, oder jedem andern Rechts-Titel auf dieſſeitige Lande, deßgleichen alle Staats-Dienſtbarkeiten und ſonſtige Berechtigungen für immer aufzuheben ſeyn. Endlich

Achtens werde in dem fernern Verlauf der Unterhandlungen die Beſtimmung der wechſelſeitigen Commercial-Verhältniſſe überhaupt nach den Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit eine vorzügliche Aufmerkſamkeit verdienen, vorläufig aber in Anſehung der vorhin ſchon erwähnten Freyheit der Rheinſchiffahrt beſonders zu bedingen ſeyn, daß ſolche nicht nur ſo weit, als der Rhein zwiſchen Deütſchland und Frankreich die Gränze ausmache, ſondern durch Verkommniß mit der bataviſchen Republik bis zu ſeinem Ausfluß feſtgeſtellt und garantirt werde, damit das Rhein-Commercium nirgends willkührlichen

Störungen ausgeſezt ſeyn möge. Mehrere dieſer vorbemerkten Gegenſtände gewährten nicht blos vorübergehende Vortheile, ſondern ſeyen von dauernder großer Wichtigkeit, und noch mehrere würden die hier anweſende betheiligte Herren Abgeordnete anzugeben wiſſen.

Man komme aber auf die vorliegende Hauptfrage zurück: was nun der franzöſiſchen Geſandtſchaft weiter zu antworten ſeye?

Sie erkläre den Antrag auf die Hälfte für *inadmiſſible à tous égards*, und beſtehe auf ihrer ganzen Forderung *plus fortement que jamais* mit dem wichtigen Beyſatz, ſie verlange nichts, das Frankreich nicht ſchon beſitze. Es ſeye dieſes nicht die erſte, ſondern die mehrmalen wiederholte beharrliche Forderung. Einen zulänglichen Grund, zu bezweifeln, ob es mit dieſer Forderung ernſtlich gemeynet ſey, kenne man nicht, und ein wirkſames Mittel, ſie abzutreiben, oder ihr mit Nachdruck zu widerſprechen, oder den verlornen Beſitz wieder zu erlangen, wiſſe man nicht.

Man kenne aber die große Pflicht, nichts unverſucht zu laſſen, was den Verluſt des Vaterlandes vermindern könne, und wenn dahero auch nur ein Anſchein von Hoffnung vorhanden ſeye, daß ſich das franzöſiſche Gouvernement doch noch mit dem Angebot der nunmehr näher zu beſtimmenden ungefähren Hälfte, oder denn doch mit einer minderen als der anverlangten Ceſſion begnügen werde, ſo verehre man die Vorſchläge, die dahin gerichtet ſeyen, indem man ſolchen unter denen vorbemerkten und weiters gutfindenden, Bedingungsweiſe anzuhängenden Modificationen, und unter Wiederholung des Antrags auf den Truppen-Rückzug, mit dem eifrigſten Wunſche für ihr Gedeihen, andurch beypflichte.

Dabey ſetze man aber auch voraus, daß ſolche Hoffnung mit Gründen der Wahrſcheinlichkeit unterſtützt ſeye, damit unter anderem der in dem Eingangs angezogenen älteren dieſſeitigen Voto unterſtellte Fall nicht eintreten möge, unbedingt hingeben zu müſſen, was vielleicht jetzo noch von dieſer Hingabe durch billige Bedingungen zu retten wäre.

Heſſen-Darmſtadt. So ſehr und innig jeder biedere Deutſche die Gröſse und Wichtigkeit des Opfers würdigen und fühlen müſſe, welches die Reichs-Friedens-Deputation der franzöſiſchen Republik durch das Erbieten, ihr die Hälfte der auf dem linken Rhein-Ufer gelegenen deutſchen Reichslande abtreten zu wollen, gebracht habe; ſo beugend und gänzlich niederſchlagend müſſe ihm hingegen nun auch die Erwägung werden, daß man ſich gleichwohlen dabey nicht beruhige. Herzdurchſchneidend ſey es, die den Gränzen und der Verfaſſung des Vaterlandes bereits zugefügte Wunde noch vergrößern zu ſollen. Indeſſen habe Noth kein Geboth, und man müſſe ſich der eiſernen Ruthe des erſchrecklichen Dranges der Umſtände auch gegen Willen und Wünſchen unterwerfen. Das in der erſten Note der franzöſiſchen Miniſter geäuſſerte und in der lezten wiederholt zu erkennen gegebene Verlangen, entfernt von Eroberungs-Sucht nur ſichere, unveränderliche Natur-Gränzen zu erhalten, laſſe jedoch allerdings noch einen Schimmer von Hoffnung übrig, inſofern nur durch eine etwaige weitere Nachgiebigkeit demſelben entgegen gegangen werden könne und wolle. Die Anheimgebung an die franzöſiſchen Miniſters, die erforderliche militäriſche Gränzlinie in der Maaße ſelbſt zu ziehen und abzuſtechen, daß ſolche ihrer Abſicht vollkommen entſpreche, und das Erbieten, denjenigen Länderſtrich, welcher im Verhältniß mit der bereits offerirten Hälfte der auf dem linken Rhein-Ufer gelegenen Reichslande zu jenem Behuf nöthig ſeyn, und franzöſiſcher Seits gewählt werden möchte, der franzöſiſchen Republik abzutreten zu wollen, ſcheine Ihm in der Art und nach der Beſtimmung, die das fürtreflich kurſächſiſche Votum näher darlege, der Sache völlig angemeſſen zu ſeyn, und Er trage daher kein Bedenken, ſich mit demſelben in der Hauptſache unter dem herzlichſten Wunſch ganz zu vereinigen, daß dieſes erweiterte Opfer auch franzöſiſcher Seits nunmehr als genugthuend angeſehen werden möge.

Daß man übrigens bey dieſer Gelegenheit auch nun alles dasjenige, was von Seiten des Reichs in Hinſicht des abzuſchlieſſenden Frie-

dens ſich auszubedingen, zur Unterhandlung zu ſtellen, und zu verabreden für gut befunden wird, der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugleich mit der ihr zu ertheilenden Antwort zuſammen übergebe, ſey Subdelegirtens Ueberzeugung nach, durchaus zweckgemäß. Der ernſtliche Wille, ſowohl Frieden zu machen, als deſſen Abſchluß zu befördern, werde daraus ſichtbar, und der Weg zu den dießfalls nöthigen näheren Unterhandlungen dadurch ſelbſt erſt eigentlich geöffnet. Er wolle daher auch ſeines Orts ſchuldigſt nicht verfehlen, der erleuchteten Beurtheilung einer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation diejenige Modificationen zur gefälligen Prüfung vorzulegen, welche Er unter der ſich ohnehin verſtehenden Vorausſetzung, daß die mit Frankreich vormals abgeſchloſſene Reichs-Friedens-Schlüſſe auch bey den dermaligen Tractaten noch immer zur Hauptgrundlage dienen und beſtätiget werden müßten, über die in Betrachtung kommende Hauptgegenſtände aufgeſtellet habe.

In Anſehung des Elſaßes und Lothringen müßte, da die Reſtitution der betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs ſelbſt nach dem ſtatu quo ante bellum nicht zu hoffen iſt,

1) wegen des an Land und Leuten, landes- und lehnsherrlichen Gerechtigkeiten, auch der Lehnsheimfalls-Befugniß und andern herrſchaftlichen zehnd- zins- und gültherrlichen oder ſonſtigen dergleichen Zuſtändigkeiten erleidenden übergroßen Verluſtes für die Beſchädigte ein verhältnißmäßiger Schadens-Erſatz ſich bey der franzöſiſchen Republik ausbedungen, auch namentlich ſich

2) vorbehalten werden, daß ſämmtliches Eigenthum, Patrimonial- und Privat-Vermögen an Häuſern, Schlöſſern, Höfen, Ländereyen, Gärten, Weihern, Waldungen, ausſtehenden Capitalien, rückſtändigen Zinnſen oder Gefällen, Mobilien und überhaupt allen vor dem Ausbruch der Revolution im Beſitz gehabten Gütern, von welcher Art ſie auch ſeyen, mit der Erlaubniß, ſolches allenfalls nach Willkühr verkaufen und den Erlöß frey ausführen zu dörfen, ohne Ausnahme verabfolgt, bis dahin mit keinen neuen und gegen die übrigen franzöſiſchen

Staatsbürger ungleichen Laſten und Auflagen beſchwert, auch das an Liegenſchaften, Effecten, Hausrath, oder ſonſt etwa ſchon Entkommene oder Beſchädigte nach einem billigen Anſchlag vergütet; im Fall des Nichtverkaufs aber die durch Familien-Geſetze und Verträge in den betroffenen Häuſern und Geſchlechtern feſtgeſezte Succeſſions-Ordnung fernerhin ohne Einſchränkung beybehalten und befolgt werde. Es ſey über dieſen Punct um ſo mehr gerechte Nachgiebigkeit zu hoffen, als das franzöſiſche Gouvernement gegen das von dem bekannten Rühl bewürkte Arrêté ſchon im Jahr 1796 die fernere Veräuſſerungen der ſequeſtrirten Güter der im Elſaß poſſeſſionirten deutſchen Herrſchaften verboten habe, und dergleichen ſeitdem nicht mehr erfolgt wären. Daß ferner

3) die ſeit der Revolution entzogene Einkünfte und Nutzungen nach deßfalls aufzuſtellender Berechnung und Liquidation erſtattet und vergütet, zu dieſem Endzweck aber

4) die darüber ſprechende theils noch gehörigen Orts vorhandene, theils auf franzöſiſchen Befehl anderwärtshin in Verwahrung gebrachte Acten, Rechnungen und ſonſtige Litteralien getreulich herausgegeben werden; nicht weniger

5) daß ſämmtliche auf den verloren gehenden Landen und Gütern oder den Landes-Caſſen haftende Schulden an Capitalien und währender Revolution aufgelaufene Zinſen von der Republik Frankreich übernommen werden; ingleichem daß

6) den vor der Revolution in Dienſten der betheiligten höchſten und hohen Reichsſtänden und Reichs-Angehörigen geſtandenen, ihre vorhinige Heimath verlaſſen habenden Officianten, als welche keineswegs als franzöſiſche Ausgewanderte, ſondern vielmehr nur lediglich als fremde Unterthanen anzuſehen, ihr ſequeſtrirtes oder confiſcirtes Vermögen zurückgegeben, das Verkaufte oder ſonſt Entkommene vergütet, ſelbige von der Emigranten-Liſte ausgeſtrichen, und nebſt ihren Eheweibern

und Kindern zum ungehinderten Genuß der fremden Unterthanen zukommenden Rechte zugelaſſen werden; ſodann daß

7) auch in Anſehung aller derer, welche aus dem Elſaß während des Schrecken-Syſtems einen Zufluchtsort in dem deutſchen Reiche zu ſuchen ſich gezwungen geſehen, ſich nachdrücklichſt dahin zu verwenden ſey, daß ſolche ebenfalls von der Emigranten-Liſte ausgeſtrichen, ihnen nebſt den Ihrigen in ihre Elſaßiſche Heimath zurückzukehren erlaubt, das ſequeſtrirte oder confiscirte Vermögen zurückgegeben, und das Verkaufte oder Entkommene vergütet werde; daß

8) aus den Kirchenſchaffneyen, Spital- und Wittwen-Caſſen auch andern piis fundis et ærariis die vorhin den Geiſtlichen, Schul-Dienern, Wittwen, Waiſen, gebrechlichen, armen oder ſonſt hülfsbedürftigen Perſonen gereichte Beſoldungen, Gnadengehalte, Allmoſen und Unterſtützungen fernerhin ad dies vitæ gereichet, wegen der zukünftigen Einrichtung aber ſich gütlich verglichen und reſpective ratione fundorum ſelbſt mit den betheiligten Behörden abgefunden werde; auſſerdem und da

9) die im Elſaß anſäßige Reichsſtände und Angehörige insgeſammt ſowohl als im Einzelnen durch die vorhinige Reichs-Friedens-Schlüſſe und erhaltene königliche lettres patentes in gar vielerley Stücken ganz beſondere Rechts-Verhältniſſe und an ſich ſehr verſchiedene Zuſtändigkeiten erlangt hätten, worüber ſich für die Zukunft kein allgemeiner Maaßſtab mit der franzöſiſchen Republik verabreden laſſe, indeſſen aber es doch allerdings zu den unverkennbaren Pflichten der Reichs-Friedens-Deputation gehöre, ſo viel ſie vermöge, auch für das dergeſtaltige Intereſſe ſingulorum beſtens zu ſorgen: ſo mögte mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft in dieſer Hinſicht noch als fernere conditio ſine qua non feſtzuſetzen ſeyn, daß wegen der aus den mancherley individuellen Verhältniſſen etwa weiter entſpringenden Bedingungen nähere Uebereinkunft und Ausmittelung mit den deßfalls betheiligten Ständen und Angehörigen des Reichs ſelbſt ſich ausdrücklich vorbehalten werde, damit jeder derſelben unter

Leitung der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der Reichs-Friedens-Deputation ſein eigenes Beſte zu wahren und zu unterhandeln Gelegenheit bekomme.

In Anſehung des auf dem linken Rhein-Ufer an die franzöſiſche Republik abzutretenden Reichs-unmittelbaren Gebietes und der mit ſelbiger zu unterhandelnden Friedens-Tractaten überhaupt wären nach Subdelegirtens unmaaßgeblicher Meynung, nachſtehende Bedingungen und Anträge zu machen:

1) In Rückſicht der wegen des an Land und Leuten, landeshoheitlichen, landes- und lehns- auch gerichtsherrlichen und obrigkeitlichen Rechten und Gerechtſamen erleidenden Verluſtes, denen dadurch benachtheiligten höchſten und hohen Reichsſtänden und Angehörigen aller Art gerechteſt zuzubilligenden Entſchädigung und deren ausdrücklichen Vorbehalts, beziehe Er ſich zuvörderſt auf ſeine in Seſſione XXV. gethane Abſtimmung, und glaube zur Minderung der Maſſe derſelben

2) bemerken zu müſſen, daß zwar die franzöſiſche Miniſters in ihrer zweyten Note die Domainen in den abzutretenden Landen ihrer Nation ohne Vergütung zueignen zu können geäuſſert hätten.

Die ganze Stelle

> Les Domaines des Princes, qui exercoient la Souveraineté entreront ainſi qu'il ſe pratique en pareil cas, dans le Domaine de la nation à qui la ceſſion eſt faite,

zeige aber ganz klar, daß ſie unter Domainen nichts anderes als Droits ſeigneuriaux und die bey Länder-Abtretungen gewöhnlich mit cedirt werdende landesherrliche Hoheitsrechte (Souveraineté) und die damit verbundene Utilien verſtünden, und ohnehin ſey bekanntlich nach der Meynung der meiſten Völker- und Staatsrechts-Lehrer jener Ausdruck nicht überall von gleicher Bedeutung, noch vielweniger aber involvire er einen ſolchen Begriff, der das Privat-Eigenthum der Regenten mit in ſich faſſe. Dieſes könne alſo darunter nicht verſtanden werden, und man müſſe vielmehr es zur conditione ſine qua non machen, daß

denen durch die befragte Abtretung in Verluſt gerathenden höchſten und hohen Reichsſtänden, Reichs-Angehörigen und Corporationen durchaus das ihnen zuſtehende Patrimonial- und Privat-Vermögen, es möge ſolches beſtehen, worinn es nur wolle, vollſtändig ſalvirt, vorbehalten, und zur freyen Diſpoſition überlaſſen werden und verbleiben müſſe.

Subdelegirter halte ſich daher verbunden, hierbey eben denſelben Antrag in ſeinem ganzen Umfang zu thun, welchen er in Anſehung der eigenthümlichen Beſitzungen im Elſaß gemacht habe. Und ſo wie

3) wegen des Eigenthums der abzutretenden Unterthanen und Landes-Eingeſeſſenen eine gleiche Sicherheit ſich ohnehin verſtehet, ſo ſey doch auch hierbey zu wahren weſentlich nothwendig, daß die franzöſiſche wegen der Ausgewanderten beſtehende Verordnungen keinesweges auf die Bewohner der Lande des linken Rhein-Ufers, welche ſich etwa der Kriegs-Gefahren halber entfernt haben möchten, angewendet, vielmehr die deßfalls hin und wieder gewagten Unternehmungen abgeſtellet, und die etwa dadurch wirklich ſchon zugefügte Schäden vergütet werden müßten.

4) Müßten die auf den abzutretenden Landen haftende Schulden und rückſtändige Zinnſen von der franzöſiſchen Republik nach den Grundſätzen quod res tranſeat cum ſuo onere, et qui commodo rei gaudeat, ferre etiam debeat ejus incommodum, billig übernommen und darüber ſich mit deren Geſandtſchaft näher vereiniget werden.

5) Erfordere die Würde der chriſtlichen Religion, deren Aufrechthaltung in den abzutretenden Landen mit möglichſter Aufmerkſamkeit zu beherzigen, und die kirchliche Verfaſſung derſelben nicht auſſer Acht zu laſſen, ohne jedoch die Gewiſſensfreyheit im geringſten und auch nur entfernter Weiſe beſchränken zu wollen. Gleichwie Er hiernächſt

6) über die wichtige Frage: wie der Verbreitung des franzöſiſchen Freyheits-Syſtems in Deutſchland am zuverläßigſten vorzubeugen ſeyn möge? eine eigene reifliche Erwägung des gegenwärtigen Congreſ-

ſes

ſes und demnächſtige gutächtliche Berichts-Erſtattung an Kaiſer und Reich für zweckmäßig halte, ſo erachte Er es bey jetziger Unterhandlung von weſentlicher Nothwendigkeit, gegen Frankreich ſich es zur conditione ſine qua non zu machen, in die deutſche einzelne und Territorial-Regierungen und Verfaſſungen ſich weder directe noch indirecte einzumiſchen, ſich der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit nicht anzunehmen, und den Freyheits-Schwindel oder das ſogenannte Revolutioniren ſo wenig öffentlich als heimlich zu verbreiten, oder ſonſt in einiger Weiſe zu begünſtigen.

Was insbeſondere

7) den Ausdruck: den Lauf des Rheins *Cours du Rhin* zur Gränze zu machen, anbetreffe, ſo könne man wohl zum voraus als ſicher annehmen, daß Frankreich denſelben nicht von ſeinem Gebiet ausſchlieſſen, und dem deutſchen Reich ganz und ab utraque ripa überlaſſen werde. Weil aber alsdann die rechter Seits an den Rhein gränzende Landesherren an denen ihnen gebührenden und hergebrachten Waſſer-Regalien einen ſehr beträchtlichen Verluſt ganz unverſchuldeter Weiſe erleiden würden, wenn ſie von der anderen Hälfte ausgeſchloſſen würden, und nach dem hier zu Grunde zu legenden Völkerrecht die medietas alvei derer zwiſchen Staaten freyer Nationen durchſtrömenden Flüſſe die Gränzen derſelben bezeichne und ausmache, die vormals hin und wieder von einem Dominio Rheni privativo gemachte Aufſtellung aber dermalen ohnehin von ſelbſt aufhören müſſe, ſo werde auch die anbegehrte Gränze auf die dermalige Mitte des Rheinſtromes feſtzuſetzen, dabey aber, um allen aus den öfteren Abänderungen des Laufs deſſelben beſorglichen künftigen Streitigkeiten vorzubeugen, nach den Vorgängen vom Jahr 1774 u. f., in welchen der Rhein von Baſel an bis an die pfälziſche Land-Gränze durch königl. franzöſiſche und deutſche reichsſtändiſche abgeordnete Commiſſarien und Feldmeſſer förmlich abgeſteinet worden ſey, eine demnächſtige genaue beyderſeitige Gränzberichtigung ſich zu bedingen seyn. Nach dieſer Stroms-Mitte

habe man ſich alsdann, in ſo ferne nicht etwa hier oder da ein mehreres rechtlich hergebracht ſey, ſowohl linker als rechter Seits auch ratione dominii inſularum, juris alluvionum, alvei derelicti, aurum colligendi, venationis, piscationis, jurisdictionis, des Uferbaues, des Leinpfades und aller ſonſtiger jurium aquaticorum ebenfalls genaueſt zu bemeſſen, und ſich wegen des Ufer- und Waſſerbaues wechſelſeitig verbindlich zu machen, ſolchen jederzeit ſo einzurichten, daß das gegenüber auf der andern Seite gelegene Staats- oder Privat-Eigenthum dadurch nicht benachtheiliget, oder der Schmälerungs-Gefahr ausgeſetzt werde. Im Fall der etwa verabredet werdenden gänzlichen Rheinſchiffahrts-Freyheit, ſey eine Vergütung der Zölle und anderer Waſſer-Abgaben billig, und müſſe zum Beſten des nachbarlichen Commerzes denen am rechten Rhein-Ufer liegenden Ständen, Gemeinden und ſingulis die Berg- und Thal- auch Zwergfahrt allenthalben verſtattet, auch das Anlanden, Auf- und Abladen, Niederlags-Errichtungen, Anlagen von Waarenhäuſern ꝛc. überall von den angränzenden Ständen geſchehen und erlaubt werden können.

Und da man

8) die leidige Erfahrung ſchon habe, daß den Bewohnern des rechten Rhein-Ufers die Benutzung ihrer auf der linken Rheinſeite gelegenen Beſitzungen franzöſiſcher Seits äuſſerſt erſchweret, ja wohl gar zu manchen Zeiten gänzlich unterſagt zu werden pflege, ſo ſey nöthig, dahin Bedacht zu nehmen, daß binnen einem zu beſtimmenden Zeitraum von etlichen Jahren das Privat-Eigenthum der franzöſiſchen Beſitzer auf dem rechten Rhein-Ufer durch Ueberlaſſung an Bewohner des linken Rhein-Ufers aufgehoben, Pariſicationen durch Austauſchungen gemacht, dadurch möglichſt Colliſionen und nachbarliche Einmiſchungen verhindert, und ein gleiches auch in Anſehung des auf der linken Seite des Rheins etwa gelegenen deutſchen Eigenthums erwiedert und verordnet, jedoch aber, ſo lange ſolches noch nicht geſchehen, das jenſeits gelegene deutſche Eigenthum auf keinerley Weiſe beſchweret, der

Genuſs entzogen oder beſchränket, oder ſolches und deſſen Eigenthümer nicht ungleich behandelt würde, ſo wie auch dieſes wegen des dieſſeitigen franzöſiſchen Eigenthums zuzuſichern ſey. Noch wichtiger aber dürfte der Gewinn für das deutſche Reich ſeyn, wenn es dahin gebracht werden könnte, daß die franzöſiſche Republik überhaupt ſich auch unter keinerley Prätext irgends ein Staats-Eigenthum in Deutſchland oder auf dem rechten Rhein-Ufer zueigne, ſo wie Er auch hierbey durchaus vorausſetze, daß, da die franzöſiſche Republik alle aus dem Lehens-Verband entſtehende Rechte, als ihrem angenommenen Syſtem zuwider, gänzlich abgeſchaft habe, ſie auch nicht gemeynt ſeyn werde, dergleichen unter irgends einem Vorwand gegen die auf dem rechten Rhein-Ufer oder ſonſt auſſer ihren Gränzen ſich befindende höchſte und hohe Stände und unmittelbare Glieder des deutſchen Reichs jemals zu behaupten oder fürohin in Anſpruch zu nehmen. Dann möchte aber auch ferner

9) verbindlichſt zu verabreden ſeyn, daß niemand, wer oder weß Standes er auch immer ſey, wegen bezeigter Anhänglichkeit an ſeine vorherige Herrſchaft und Verfaſſung oder gehegter anderſeitiger Grundſätze und Verbreitung anderer Meynungen, verfolgt oder ungleich behandelt werden ſolle, vielmehr der etwa dieſerhalb an Haab und Gut oder gehabten Aemtern erlittene Verluſt demſelben gleichbaldig zu erſetzen ſey.

Und da bekanntlich

10) aus den deutſchen Reichslanden viele Millionen auf Pariſer Leib-Renten nach Frankreich ſeiner Zeit bezahlt worden ſeyen, ſeit der Revolution aber auf die Leib-Renten nichts mehr entrichtet worden ſey, ſo entſpreche es der Gerechtigkeit, daß ſolche Rückſtände, mit oder ohne Verzugszinnſen, wenigſtens nachbezahlt, und hinfüro, wie ehedem, halbjährig richtig abgetragen, und darüber die erforderliche Zuſicherungen bey den franzöſiſchen Miniſters bewirkt würden. Ein gleiches ſey

11) wegen aller übrigen von deutſchen Reichs-Unterthanen an franzöſiſche Bürger oder an die franzöſiſche Nation ſelbſt habender

Geld-Forderungen ex ullo aliquo capite, es ſey an Capitalien, Zinnſen, Penſionen, Annuellen, oder Annuitäten, Vermächtniſſen, Wechſeln, Waarenlieferungen ꝛc. zu ſtatuiren, und zwar wechſelſeitig, ſo, daß die hinc et inde darauf obrigkeitlich gelegte Sequeſters und Zahlungs-Verbote beyderſeits aufgehoben werden müßten.

Da auch übrigens

12) durch die Friedens-Präliminarien zu Leoben alle fernere Hoſtilitäten gegen das deutſche Reich unterſagt ſeyen, ſo bleibe es ſo gerecht als billig, daß alle ſeit deren Abſchluß geſchehene und ſich dahin eignende franzöſiſche Exactionen und Requiſitionen, welche Namen ſie auch immer haben mögten, den Behörden prævia liquidatione um ſo mehr vergütet werden müßten, als keine Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey, wegen des in das Unendliche gehenden vorher erlittenen Schadens und Verluſtes, franzöſiſcher Seits das geringſte zu erhalten. Sodann müſſe nicht weniger

13) ausdrücklich bedungen und zur conditione ſine qua non gemacht werden, daß

a) alle feindlich angeſetzte noch nicht bezahlte Requiſitionen, Contributionen ꝛc., ſie heiſſen, wie ſie nur wollen, von nun an für erloſchen anzuſehen;

b) die auf dem rechten Rhein-Ufer noch befindliche Truppen ohne weitern Verzug zurückzuziehen, und

c) der Waffenſtillſtand aufs genaueſte bis zum Definitiv-Friedens-Abſchluß zu beobachten ſey.

Endlich halte Er

14) für nothwendig, auf den Fall künftiger etwaiger neuer Kriege, für die Aufenthalts-Orte des deutſchen Reichstags, des Kammer-Gerichts und der Univerſitäten in Deutſchland, eine unverletzliche Neutralität und durchgängige Einquartirungs-Freyheit ein- für allemal zu bedingen und feſtzuſetzen, ſo wie auch das zur Dictatur gekommene

kammergerichtliche Geſuch *) wegen ihren, in franzöſiſchen Händen ſeyenden Akten, nachdrücklichſt zu unterſtützen seyn mögte.

Sehr räthlich ſey es im übrigen, in der Erklärung ſich überhaupt auch noch den Nachtrag von weiteren Modificationen, die man als zweckmäßig und beyden Theilen nützlich anſehe, z. B. wegen des Handels, juris albinagii et detractus &c. gegen die franzöſiſchen Miniſter vorzubehalten.

So wie Er daher in dieſer Rückſicht ſich ſelbſt, ſo weit nöthig, ulteriora nachzubringen ſich reſervire.

Augsburg. So viel aus ſämmtlichen vorgängigen Abſtimmungen wahrzunehmen ſey, liege in denſelben die allgemeine Meynung und Geſinnung zum Grunde, daß man ſich aus Liebe zum Frieden den franzöſiſchen Anforderungen und Anſinnen mit noch etwas mehr Nachgiebigkeit und unter gewiſſen Modificationen nähern müſſe. Aus gleichmäßiger Ueberzeugung trete man ſohin den fürtreflichen vorgängigen Abſtimmungen im Allgemeinen und vorzüglich denjenigen vollkommen bey, durch welche der gemeinſchaftliche Zweck eines billigen, anſtändigen und dauerhaften Friedens am nächſten und zuverläßigſten erzielet und befördert werde, ſonderheitlich mit vorzüglicher Rückſicht auf die in den fürtreflichen kurſächſiſchen und erzherzoglich öſterreichiſchen Votis enthaltenen Vorſichts-Beſtimmungen und Modificationen.

Frankfurt. Die Verlegenheit der Reichs-Friedens-Deputation bey der unvermeidlichen Erörterung der Frage: ob und in wie weit dieſelbe auf die von dem franzöſiſchen Gouvernement als Friedens-Grundlage einmal aufgeſtellte bereits zur Hälfte nachgegebene Forderung nach der letzteren eben ſo beharrlichen Erklärung der franzöſiſchen Miniſter annoch ferner eingehen könne? muß in demſelben Grad zunehmen, als die Beſorgniß um die Erhaltung der deutſchen Reichs-Conſtitution auf der einen, und auf der andern Seite die auf längerer ohne Nachdruck doch vergeblicher Weigerung ſelbſt auf der Verzögerung des Friedens-Geſchäftes haftende Gefahren mit jedem Tage größer werden.

*) Siehe die 95te Anmerkung.

Subdelegati beziehen ſich zuvörderſt auf die dieſſeitige Abſtimmungen bey der 22ten, 24ten und 25ten Sitzung.

War es nicht vorauszuſehen, daß Frankreich unter den dermaligen der Republik ſo günſtigen Umſtänden dem bedrängten ſich nun allein überlaſſenen Reich den Frieden unter den härteſten Bedingungen vorzeichnen würde, ſo müſſen wir uns doch geſtehen, daß die bisherigen Friedens-Unterhandlungen, währenddem der bezwingende mächtigere Theil immer um ſich greift, und auf ſeiner Forderung unabweichend beſtehen bleibt, ſich nur auf einſeitiges Negociiren, man könne ſagen, nur auf Gegenvorſtellungen, einſchränken, die bisher ſo wenig wie die ſelbige unterſtützende Gründe Gehör gefunden!

Das geſammte Reich kennt nun längſt die bis itzt noch unabweichende Prätenſionen des franzöſiſchen Gouvernements; es kann ſich die unüberſehbaren Folgen einer ſo weit umfaſſenden Abtretung und der damit in Verbindung geſetzten Entſchädigungs-Abſichten nicht verheelen. Ihm ſind die Noth und Gefahren, denen die vorliegenden von Hülfe entblößten Reichslande ausgeſetzt bleiben, nicht verborgen — und es verlangt nach dem Frieden, gegen unvermeidliche, leider allzugroße Aufopferung, einem dauerhaften, ſeine Grundverfaſſung aufrecht erhaltenden, ſeine innere Ruhe ſicher ſtellenden Frieden. Es ſetzt ſein ganzes Vertrauen in die Reichs-Deputation.

Je größer nun die Schwierigkeiten ſind, die ſich den bisherigen Bemühungen um die Erreichung des großen Ziels, nach welchem ſo ſehr und allgemein gerungen wird, entgegen ſtellen, deſto ſtärker fordert die aufhabende ſchwere Pflicht auf, alles anzuwenden, nichts unverſucht zu laſſen, was noch in den Kräften der Deputation ſteht, um dem Reich von dem Verlornen noch zu erhalten, was möglich iſt, und für das Aufzuopfernde die möglichſt mildern Bedingungen auszuwirken, um ſich dereinſt — ſey auch der Ausgang des Geſchäfts hernach welcher er wolle — gegen ſeinen hohen Committenten, das Vaterland,

gegen ſeine Nachbarn und gegen die Nachkommenſchaft rechtfertigen zu können, das Ihrige gethan zu haben.

Niederſchlagend iſt nun in jedem Betracht die letzte beharrliche Erklärung der franzöſiſchen Miniſter allerdings, und die gerechte Hoffnung, es werde ſich die franzöſiſche Republik mit dem angebotenen ſchweren Opfer begnügen, iſt verſcheucht. Indeſſen ſchließt aber doch dieſe letzte Erklärung eine Gegendarſtellung nicht aus, ſie ſcheint vielmehr nach vorhergegangenen wichtigen Bemerkungen in Anſehung des auf die Friedens-Deputation gewälzten Torts und der von den Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten gemachten Anwendung eine vorſichtige Widerlegung nothwendig zu machen.

Bey Erörterung der oben geſtellten Hauptfrage, iſt auf der einen Seite die Betrachtung, daß mit dem Verluſt der ganzen linken Rhein-Seite und deſſen Folgen die Reichs-Verfaſſung ferner nicht beſtehen könne, oder doch dermaßen zerrüttet werden würde, daß es ihren Umſturz früher oder ſpäter nach ſich ziehen mögte, allgemein anerkannt und in ſo vielen fürtreflichen Abſtimmungen bey vorherigen Seſſionen ſo überzeugend dargelegt worden, daß man hoffen darf, es werden dieſe laut ſprechenden Gründe, wenn ſie noch einmal wiederholet würden, bey dem franzöſiſchen Gouvernement, welches das Reich bey ſeiner Verfaſſung, weil es dem Intereſſe der Republik angemeſſen iſt, ſelbſt erhalten will, endlich noch einen beſſern Eingang finden, und ſolches zu mildern Grundſätzen bewegen.

Auf der andern Seite aber muß die in dem fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Voto bey der 25ten Sitzung angeſtellte weſentliche Betrachtung der in gedoppelter Rückſicht mißlichen Lage des deutſchen Reichs und die darauf ſich gründende patriotiſche Beherzigung der ſchlimmen Folgen, welche aus einer Unterbrechung der Friedens-Unterhandlungen für das Ganze entſtehen könnten, nothwendig vordringen, und verheelen kann man ſich hierbey die Schwere der Verantwortung ſolcher ſchlimmen Folgen nicht, welche jeder von dem vor-

geſteckten Ziel entweder abweichende oder ſich nur entfernende Schritt unvermeidlich nach ſich ziehen würde.

Wenn man alſo die Erfahrung von ältern mit Frankreich gepflogenen Friedens-Unterhandlungen zu Rath zieht, wenn man erwägt, daß die jenſeitigen Reichslande ſchon in franzöſiſcher Gewalt und auſſerdem noch ſo anſehnliche Reichs-Provinzen dieſſeits dem Rhein von den Truppen der Republik beſetzt ſind, daß durch längere Ausdehnung der Friedens-Unterhandlungen nichts gewonnen wird, vielmehr noch gröſſere Gefahr auf dem Verzug haftet, daß die längeren Bedrückungen und der fürchterliche Ungewißheits-Stand die Gemüther in mehreren Gegenden ſchon beunruhigt hat, und gar leicht zu Abwegen verleiten könnte, wovon die Folgen hernach nicht mehr zu redreſſiren wären, wenn man ſich vollends nach einer weiteren Annäherung noch eher Hoffnung machen kann, daß in Erwägung der übergroßen Aufopferungen für die abzutretende Länder, deren bisherige Herrſchaften und Bewohner in Anſehung der in allem Betracht nothwendigen, itzt näher zu beſtimmenden Modiſicationen, Ausnahmen und ſonſtigen Bedingungen anitzo ein mehreres zu erhalten, als wenn man zuletzt drohender Gefahr alles unbedingt nachgeben müßte, ſo wird die bittere Wahl unter zween großen Uebeln doch bald für das mindere entſcheiden, das man nach dieſſeitiger Ueberzeugung dermalen doch nur in einer weitern, aber beſtimmtern und nach den eben angeführten, in den fürtreſlichen Votis antecedentibus articulirten Modiſicationen, Staats- und Völkerrechtlichen Beſtimmungen und Ausnahmen, beſchränkten Annäherung an die franzöſiſcher Seits gemachte Forderung zu finden vermag. Da nun das franzöſiſche Gouvernement ein- für allemal eine natürliche Gränze für die Republik zu behaupten beabſichtiget, ſo kann die Hindeutung auf eine ſolche Fluß- oder Gebirg-Gränze, welcher ſelbſt von Sachverſtändigen franzöſiſcher Seits nach Ingenieur- und militäriſchen Grundſätzen ſchon vorlängſt der Vorzug eingeräumt worden, wenn ſich auch nach einer hiernach auszumittelnden Gränz-Linie die Aufopferungen

über

über die Hälfte der bereits angebotenen Reichslande erſtrecken ſollte, in Erwägung dieſes größern Opfers neben denen für die Erhaltung der deutſchen Reichs-Verfaſſung ſo laut ſprechenden Gründen annoch ſo viel erwirken, daß noch ein anſehnlicher Theil der jenſeitigen Reichs-Länder für die betheiligten Herren Kurfürſten und andere höchſt- und hohe Reichsſtände und Reichs-Angehörige benebſt der zu bezielenden billigern Bedingung in Anſehung der abzutretenden Provinzen und der darinn Poſſeſſionirten bey dem deutſchen Reich erhalten werden könnte.

Subdelegati wollen ſich daher ſämmtlichen dahin gerichteten und näher beſtimmten Anträgen, welche ſich mit den fürtreflichen kurſächſiſchen und erzherzoglich öſterreichiſchen Votis vereinigen, dießorts anſchlieſſen, und wünſchten ſie nun nichts ſo ſehnlich, als daß es der franzöſiſchen Republik mit dem nun dargebotenen großen Opfer genügen möge.

Kurmainz. Die franzöſiſche Geſandtſchaft will ſich vermög ihrer neueſten Erklärung vom 20ten dieſes, worauf die Reichs-Deputation gegenwärtig wieder zu antworten hat, mit dem Gebote der Hälfte aller Reichslande auf der linken Rheinſeite, ſo ſchwer auch ſolches der Reichs-Deputation gefallen iſt, gleichwohl noch nicht begnügen. Es bleibt daher nichts übrig, als weitere Verſuche zu machen, um ſich dem großen Zweck des Friedens zu nähern. Die Deputation kann ihren ernſtlichen Willen, zu dieſem Zweck zu gelangen, nicht aufrichtiger beweiſen, als wenn ſie nunmehr entweder durch nähere Beſtimmung oder Erhöhung ihres vorhinigen Gebots, oder auch durch beydes zugleich, der franzöſiſchen Geſandtſchaft entgegen kömmt. Es mag aber das Opfer an Landen, welches das Reich, um den Frieden zu erhalten, am Ende bringen muß, beſchaffen ſeyn, wie es wolle, ſo ſcheint doch auch jetzt ſchon unumgänglich nöthig zu ſeyn, die Bedingniſſe beyzufügen, unter welchen das Reich einen ſo empfindlichen Verluſt etwa noch zu verſchmerzen, und ſeine bisherige Conſtitution zu retten ver-

möge. Selbſt dem franzöſiſchen Gouvernement muß angenehm ſeyn, alles auf einmal zu überſehen, worauf es bey dieſem wichtigen Friedenswerk ankömmt, um darüber Entſchlieſſung nehmen zu können, indem der Friede, wornach ſich beyde Nationen ſehnen, anderſt nicht abgeſchloſſen werden kann, als daß durch ſolchen alle künftige Verhältniſſe mit einemmal deutlich beſtimmt werden. Subdelegatus will nicht in Widerlegung der Gründe eingehen, welche von der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu Behauptung ihrer Baſis, der Rheingränze, neuerdings angeführt worden ſind, da bereits dagegen alles Nöthige in den vorhergehenden fürtreflichen Abſtimmungen hinlänglich bemerkt worden iſt: Nur den einzigen Grund, welcher von der Einwilligung der Herren Particular-Abgeordneten hergenommen iſt, glaubt Subdelegatus näher prüfen zu müſſen: es ſagt nämlich die franzöſiſche Geſandtſchaft:

„Alle erbliche Fürſten und Stände der linken Rheinſeite hätten auf „dieſe Abtretung, deren Nothwendigkeit ſie erkennten, angetragen, „es könne ſich mithin nur Privat- und verborgenes Intereſſe dieſem „allgemeinen Verlangen widerſetzen.“

Subdelegatus bemerkt hiergegen einſtweilen nur: daß der unter allen erblichen Fürſten und Ständen bey weitem am meiſten betheiligte kurpfälziſche Hof in dieſe Abtretung nicht eingewilliget hat, die übrigen aber haben beynahe alle dem Ermeſſen der Deputation überlaſſen, ob dieſe Abtretung unausweichlich nöthig ſey, und nur auf ſolchen Fall wollen ſie in die Abtretung ihrer Lande einwilligen, blos einige ſetzen dieſe Nothwendigkeit als ausgemacht voraus. Alle aber kommen darinn überein, daß ſie gegen dieſe Abtretung auf der rechten Rhein-Seite entſchädigt ſeyn wollen; aus dieſer angehängten Bedingniß erklärt ſich von ſelbſt, daß das übrige Reich, nämlich die Stände auf der rechten Rheinſeite, kein bloßes Privat- oder verborgenes, ſondern ein wahrhaft weſentliches offenes Intereſſe haben, alles anzuwenden, um wo möglich das deutſche Reich für dieſen Abtretungen zu behüten. Sollten diejenigen, welche ihre Lande auf dem linken Rhein-Ufer ver-

lieren, auf der rechten Rheinſeite entſchädigt werden müſſen, ſo würde der Schade von den Erſteren auf die Letzteren gewälzt werden, und alsdann wäre wohl ſehr natürlich, daß dieſen Letzteren mit einer ſolchen Abtretung nicht gedienet ſeyn könnte; die Deputation aber, welche verpflichtet iſt, den Schaden von Einem wie dem Andern nach allen Kräften abzuwenden, und überhaupt für das Intereſſe des ganzen Reichs zu ſorgen, findet in ſolchen Erklärungen keine andere Beruhigung, als nur in ſofern ſie hieraus wahrnehmen kann, daß die Betheiligten ſelbſt einſehen, daß ihre Lande nicht mehr gerettet werden mögen, und daß alſo die Deputation, wenn ſie ſich auch ihres Orts von Reichs wegen zu deren Abtretung verſtehen müßte, den Vorwurf nicht zu befürchten haben würde, daß von ihr dem Frieden durch Abtretung dieſer Lande in ſpecie ein willkührliches Opfer gebracht worden ſey. Die Stände des Reichs haben in ihren Landen ihre Domainen und landesherrliche Gerechtſame; dem Kaiſer und Reich hingegen competiren darüber die lehens- und oberherrliche Rechte mit den Reichs- und Kreis-Præſtandis: die Deputation kann ſich um ſo eher entſchlieſſen, Namens Kaiſer und Reichs auf die lezten Rechte über ſolche Lande zu verzichten, ſobald die betheiligten Stände ſelbſt überzeugt ſind, daß ihnen nicht mehr zu helfen ſey: alle die Lande, wovon hier die Frage iſt, ſind wirklich ſchon von der franzöſiſchen Republik mit Vorſatz, ſolche zu behalten, occupirt, das Reich tritt ſie demnach nicht jezt erſt ab, ſondern es erklärt nur ſeine Unvermögenheit, dieſe Lande mit Gewalt der Waffen wieder an ſich zurückbringen zu können. Daß nun dem Reich bey dieſer unwillkührlichen Abtretung und bey deren anerkannten Nothwendigkeit eine wirkliche Verbindlichkeit aufliege, diejenigen Stände, welche das Unglück trifft, ihre Lande zu verlieren, dafür zu entſchädigen, dörfte ſehr ſchwer zu beweiſen ſeyn. Die Beyſpiele der Vorzeiten ſtehen dieſer Entſchädigung entgegen, denn wenn gleich ſeit einigen hundert Jahren dem deutſchen Reiche von Frankreich ſehr viele Lande abgeriſſen worden ſind, ſo hat doch das Reich den Beſitzern ſolcher Lande

eben ſo wenig andre Lande dafür verſchaft, als es ſeinen Ständen, welche bey Reichs-Kriegen hauptſächlich verwüſtet worden ſind, die Millionen Schaden erſetzt hat, welche ſie getragen haben. Subdelegatus will hier nicht wiederholen, was er überhaupt wegen dieſer Entſchädigungen in der 17ten und 22ten Sitzung bereits ausführlicher zu Protocoll gegeben hat. Die Reichs-Fundamental-Geſetze gewähren allen Ständen des Reichs gleichen Schutz; und kaiſerliche Majeſtät haben gleich im Eingange ihrer Capitulation Art. 1. §. 2. verſichert:

„Daß Allerhöchſtſie die Kurfürſten, als deſſen vorderſte Glieder und „des Reichs Grundſäulen, dann auch die Fürſten, Prälaten, Gra-„fen, Herren und Stände (die unmittelbare freye Reichsritterſchaft „mitbegriffen) bey ihren Hoheiten, geiſt- und weltlichen Würden, „Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt belaſſen wollten.“

Das deutſche Reich hat Erb- und Wahlſtände, leztere werden meiſt geiſtliche Stände genannt, weil ſie in ihrer Perſon mit der reichsſtändiſchen Würde zugleich auch eine geiſtliche Dignität verbinden; jede dieſer Würden beſteht für ſich, die geiſtliche Fürſten ſind früher regierende weltliche Fürſten, und treten in ihre weltliche Regierungs-Rechte früher ein, als ſie noch die geiſtliche Dignität übernehmen; ſo hat z. B. die Kur Mainz noch in dieſem Sæculo einen Pfalzgrafen bey Rhein zum Kurfürſten gehabt, der mehrere Jahre regiert hat und als regierender Kurfürſt geſtorben iſt, ohne daß er die erzbiſchöfliche Dignität empfangen hat; ſo iſt gegenwärtig der jetzige Herr Fürſt von Speyer regierender Fürſt, ohne daß von ihm noch die biſchöflichen Weihen genommen worden ſind. Die gewählten Deutſchmeiſter und Johannitermeiſter werden zu den geiſtlichen Reichsfürſten gerechnet, ob ſie gleich gar keinen geiſtlichen Orden haben, und mithin eigentlich bloſe Wahl-Fürſten ſind. Dem Reich muß, wenn es ſeine Conſtitution erhalten will, gewiß nicht weniger an der Erhaltung wenigſtens der größeren Wahlſtaaten, als an einzelnen kleineren reichsſtändiſchen Familien und ihren Landen gelegen ſeyn. Subdelegatus will dadurch nicht ſagen,

daß diejenigen Stände und Unmittelbare des Reichs, welche auf der linken Rheinſeite ihre Lande verlieren, ſonderlich diejenige, welche ihre ganze Exiſtenz einbüſſen, ohne Hülfe bleiben ſollen, nur glaubt er, daß um dieſen zu helfen, nicht andre Unſchuldige gänzlich zu vernichten ſeyen. Er glaubt: daß auch nicht weniger auf das Glück und die Ruhe des Volkes Rückſicht zu nehmen, und daß z. B. den Unterthanen eines Wahlſtaates, die bisher bey ihrer Verfaſſung zufrieden gelebt haben, nicht gleichgültig ſeyn könne, einem Erbherrn unterworfen zu werden, der ihnen nicht mehr Schutz gewähren kann, als ſie bisher von ihrem Wahl-Regenten gehabt haben, ſo wie es denn auch Vaſallen unmöglich gleichgültig ſeyn kann, vielleicht gerade denjenigen zum Lehnherrn zu bekommen, deſſen Nachbarſchaft ſie am meiſten gefürchtet, und weßwegen vielleicht gerade ihre Ahnherren ihre eigenthümliche Güter dem jetzigen Lehnherrn zu Lehen aufgetragen haben. Subdelegatus glaubt endlich, daß noch weit weniger davon die Frage ſeyn könne, während andere ihre Exiſtenz oder doch Hauptbeſtandtheile ihrer Lande verlieren, einem Reichsſtand, der blos unbedeutende und uneinträgliche Parcellen verliert, ſub rubro der Entſchädigung mit beträchtlicheren neuen reichsſtändiſchen Beſitzungen zu vergrößern. Eine weitre Frage wird entſtehen: wer denn eigentlich zu den auf der linken Rhein-Seite Beſchädigten gehöre, von deren Entſchädigung die Frage iſt. Mit den Reichsſtänden und dem Adel, welche Beſitzungen im Elſaß und Lothringen haben, hat es ſeine eigene Beſchaffenheit. Frankreich war vorhin geneigt, ſogar wegen der Droits féodeaux und ſeigneuriaux ihnen Entſchädigungen zu verwilligen, die Deputation wird ſich wenigſtens verwenden müſſen, daß ihnen ihr Eigenthum verbleibe. Sollte aber auch dieſes nicht ganz zu erhalten ſeyn, ſo kann doch wohl wegen dieſer Elſaßer Beſitzungen keine Entſchädigung auf der rechten Rhein-Seite Statt finden. Mit den Landen des Hochſtifts Baſel und der Grafſchaft Mömpelgard gehen die lezten Reſte des mit dem deutſchen Reiche unirten Königreichs Arelat verloren. Wenn auch dieſe lezte

arelatiſche Stände auf der rechten Rheinſeite Entſchädigung fordern, ſo mögten wohl am Ende auch noch die Stände und Vaſallen des nunmehr ebenfalls von dem deutſchen Reich gänzlich abgeriſſenen italieniſchen oder lombardiſchen Reichs auf Entſchädigung Anſpruch machen. Alle dieſe Betrachtungen werden einsweilen hinreichen, um zu beweiſen, wie viel dazu gehöre, um dieſes ganze Entſchädigungs-Weſen zu überſehen. Subdelegatus iſt indeſſen gleichwohl noch immer nicht der Meynung, daß von dieſen Anſtänden jetzt noch etwas gegen die franzöſiſchen Miniſter geäuſſert werden ſolle, jedoch aber glaubt Er, daß die wegen der Erklärungen der Herren Particular-Abgeordneten angeführte Stelle in der franzöſiſchen Note nicht ganz ohne Antwort bleiben könne. Dem Subdelegirten ſcheint, daß ſelbſt den Herren Particular-Abgeordneten nicht gleichgültig ſeyn könne, dafür zu paſſiren, als wenn ſie ohne allen Beyſatz und Vorbehalt ſich für die Abtretung ihrer Lande erklärt hätten. Subdelegatus iſt auch weit entfernt, etwas auf dieſe Stelle äuſſern zu wollen, was dieſen Herren Abgeordneten unangenehm ſeyn könnte, ſondern er wollte hierauf blos das, was Wahrheit iſt, erwiedern: nämlich daß nicht alle Betheiligte Erklärungen von ſich gegeben, diejenigen aber, welche ſich wirklich erklärt, alles gleichwohl dem competenten Ermeſſen der Deputation ausdrücklich überlaſſen, und ſich nur zu denjenigen Opfern, welche das allgemeine Wohl des Vaterlandes erfordere, unter ſolchen Bedingniſſen verſtanden hätten, welche eben ſo, wie das ganze Friedenswerk, nicht von einzelnen Ständen, ſondern von Kaiſer und Reich, oder der ſolche repräſentirenden Reichs-Deputation abhiengen; leztere aber, welche das Intereſſe des ganzen Reichs vor Augen haben müſſe, ſey nicht durch Privat- und verborgenes Intereſſe, ſondern durch die offenſten Gründe, welche die Erhaltung des übrigen Reichs weſentlich bezweckten, abgehalten worden, die Abtretung ſämmtlicher deutſchen Lande auf der linken Rheinſeite zuzugeben. Was nun hiernächſt die Bedingniſſe betrifft, unter welchen jede Abtretung von Landen geſchehen ſolle, und welche der nächſten Antwort ausführlicher

beyzurücken ſind, ſo hat Subdelegatus die weſentlichſten davon bereits in ſeinen hier oben allegirten Abſtimmungen angeführt, es iſt auch ſchon etwas davon den franzöſiſchen Miniſtern im Allgemeinen zu erkennen gegeben worden, und Subdelegatus tritt allen weiteren zweckmäßigen Artikeln bey, welche heute in den vorhergehenden fürtreflichen Abſtimmungen geſammelt worden ſind.

Belangend endlich die Abtretung der Lande, über welche ſich nunmehr näher erklärt werden muß, ſo iſt noch immer zu hoffen, daß es dem franzöſiſchen Gouvernement mehr um eine gute ſichere Gränze, als um Vergrößerung zu thun ſey: denn noch kürzlich ließ der Präſident des Directoire in einem öffentlichen Discours die merkwürdigen Worte fallen:

> Jusques à ce jour tous les gouvernemens ne connurent dans leurs conquètes d'autres jouiſſances que l'accroiſſement de leur domination; la République françaiſe dedaigne cet orgueil ſtupide.

Wenn demnach die Deputation der franzöſiſchen Geſandtſchaft eine andere eben ſo gute und ſichere oder wohl noch beſſere und mehr ſichere Gränze als den Rhein zugeſteht, wenn ſie dabey wiederholt, daß ſie nur deßwegen ſämmtliche Lande der linken Rheinſeite nicht abtreten könne, weil durch eine ſolche Abtretung die ganze Reichs=Conſtitution würde erſchüttert werden, und weil dieſes kein Friede für das übrige Reich, ſondern vielmehr der erſte Schritt zu Zerrüttungen und bedenklichen Unruhen ſeyn würde, ſo muß gewiß das franzöſiſche Gouvernement der Deputation dieſe pflichtmäßige Sprache zu gute halten. Subdelegatus will ſich demnach wegen des zu machenden Gebotes ſelbſt mit der fürtreflich kurſächſiſchen Abſtimmung, welche dem franzöſiſchen Gouvernement unter den Reichslanden auf den beyden Moſel=Seiten die Wahl laſſe, vereinigen, und da alsdann auf der andern Moſel=Seite, welche dem Reich verbleibt, doch auch gegen die franzöſiſche Republik zu, eine trockene militäriſche Gränze berichtigt werden muß, ſo läßt ſich

Subdelegatus auch mit der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmung gefallen, daß mittels etwa einiger Vorrückung dieſer trockenen militäriſchen Gränze auf dem beym deutſchen Reich verbleibenden Theile dem franzöſiſchen Gouvernement auch noch etwas mehr zugeſtanden werde; weß Endes dann die franzöſiſche Geſandtſchaft ſich nunmehr zu erklären hätte, welche Seite der Moſel ſie zu wählen, und was für eine trockene militäriſche Gränze ſie für die andre Seite zu verlangen gedächte.

Um aber zugleich keinen Zweifel über die beſondere Geſinnungen Sr. kurfürſtlichen Gnaden zu Mainz beſtehen zu laſſen, nimmt Subdelegatus keinen Anſtand, Namens Höchſtderſelben hiemit offen zu erklären, daß falls hiernächſt das franzöſiſche Gouvernement vorzüglich auf der Abtretung aller Reichslande zwiſchen der linken Rhein- und rechten Moſel-Seite beſtehen ſollte, welches alsdann Höchſtihre wormſiſche und mainziſche Lande treffen würde, Sie ſich eben ſo wie Ihre übrigen Mitſtände dieſem äuſſerſt ſchmerzlichen Verluſt zu fügen, und der Ruhe des Vaterlandes dieſes groſe Opfer zu bringen reſignirt ſeyn.

Da nun hiedurch Se. kurfürſtliche Gnaden nicht nur ihre beträchtliche wormſiſche und mainziſche Lande auf der linken Rheinſeite, ſondern ſogar ihre kurfürſtliche Reſidenz ſelbſt verlieren würden, da ferner Höchſtſie das beſondre Unglück treffe, dieſen äuſſerſt empfindlichen Verluſt jezt erſt noch während der Friedens-Unterhandlungen zu erleiden, ſo dürfen dagegen Höchſtdieſelbe ſich verſichert halten, daß falls anderen beſchädigten Ständen eine Entſchädigung zu Theil werden ſollte, auch auf Höchſtſie dießfalls vorzügliche Rückſicht werde genommen werden.

Schließlich glaubt Subdelegatus, daß nunmehr alles, was auf die in der jüngſten Note der franzöſiſchen Miniſter angeführten Gründe zu verſetzen, ſodann das Gebot von Abtretungen, welches die Deputation zu machen, und endlich die Bedingniſſe, welche ſie dieſem Gebot beyzufügen gedenke, in einen Aufſatz zuſammen zu faſſen, und ſolcher in einer künftigen Sitzung förmlich zu ajuſtiren ſey.

Kur-

Kurſachſen interloquendo, findet auch ſeines Orts kein Bedenken, dem in der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmung wegen näherer Beſtimmung der militäriſchen Gränze liegenden Antrage in der Maaße beyzutreten, wie ſolcher in dem fürtreflich kurmainziſchen Voto ſo eben modiſicirt worden iſt.

Bayern und Würzburg, ſimiliter.

Baden, Heſſen-Darmſtadt, Augsburg und Frankfurt, ſimiliter.

Directorium. Bey denen in votis vorkommenden vielen Gegenſtänden und bey der Wichtigkeit dieſer Sache müſſe man ſich vorderſamſt in protocollo gründlich erſehen, mithin ſich vorbehalten, ſobald als immer möglich ein Concluſum nachzutragen.

Quibus disceſſum.

SESSIO VIGESIMA NONA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 6ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf Topor Morawizki.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Baden:

Herr Meier.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 87.

Die Beantwortung der franzöſiſchen Note vom 20ten Februar (2ten Ventoſe) betreffend.

Directorium zeigte an: Es habe aus ſämmtlichen, über die an die franzöſiſche Geſandtſchaft auf deren letztere Erklärung zu ertheilende Antwort in der jüngſten Sitzung zu Protocoll gekommenen Abſtimmungen dasjenige ausgezogen, was ihm geſchienen habe, dem Sinn der Votorum unanimium oder doch majorum gemäß zu ſeyn; es habe hieraus ein ausführliches Project Concluſi formirt, in weſſen Gemäßheit ſodann der an die kaiſerliche Plenipotenz dießfalls zu bringende Aufſatz alsbald entworfen, und dieſer Reichs-Deputation eheſtens vorgelegt werden könne. Man wolle nunmehr vorderſamſt dieſes Project Concluſi verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was dabey zu erinnern ſeyn möge.

Legebatur Project Concluſi.

D. D. Subdelegati finden das in heutiger Seſſion ajuſtirte Project Concluſi den im Protocoll liegenden Votis angemeſſen, hinc

CONCLUSUM.

Daß, unter herkömmlicher Communication und Vereinigung mit der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz, der franzöſiſchen Geſandtſchaft auf ihre jüngſte Note vom 20ten Febr. (2ten Ventoſe) nach kürzlicher Widerlegung der in derſelben angeführten unrichtigen Bemerkungen, und insbeſondere des von der angezogenen Einwilligung der betheiligten Herren Particular-Abgeordneten hergeleiteten Grundes, weiter zu antworten ſey: daß, da es der franzöſiſchen Geſandtſchaft hauptſächlich darum zu thun zu ſeyn ſcheine, eine natürliche Gränze zwiſchen beyden Staaten zu beſtimmen, um auf eine ſolche die Friedens-Baſis zu gründen, man alſo zu künftigen Gränzen zwiſchen Frankreich und Deutſchland den Rhein und die Moſel dergeſtalt in Vorſchlag bringen wolle, daß dem franzöſiſchen Gouvernement die Wahl bleibe, die Abtretung der deutſchen

Reichslande, welche jenſeits des Rheins und an dem rechten Ufer der Moſel liegen, oder diejenigen, welche jenſeits des Rheins und an dem linken Ufer der Moſel liegen, zu verlangen, daß alsdann mittelſt etwa einiger Vorrückung einer hiernächſt zu beſtimmenden militäriſchen Gränze auf dem bey dem deutſchen Reiche verbleibenden Theile dem franzöſiſchen Gouvernement auch noch in dieſem Theile etwas mehr zugeſtanden werde, daß alſo nunmehr von dem franzöſiſchen Gouvernement die Erklärung zu erwarten ſey, welche Seite der Moſel es wählen, und was für eine militäriſche Gränze es auf der andern Seite zu verlangen gedenke — daß aber bey dieſer Erklärung (nebſt der Vorausſetzung, daß die franzöſiſchen Truppen die deutſchen Reichslande, welche man nicht zum Gegenſtande der Abtretung wähle, ſofort verlaſſen würden) auch in der zu erlaſſenden Antwort diejenigen Bedingungen, unter welchen eine ſo wichtige Abtretung geſchehen möge, und vorläufig einige weitere Artikel, welche man beym Frieden zu berichtigen wünſche, zugleich mit zu berühren ſeyen, damit deren nähere Auseinanderſetzung und Beſtimmung bey der ferneren Negociation keinen Anſtand finde, indem es ſelbſt dem franzöſiſchen Gouvernement in dieſer Hinſicht nicht unangenehm ſeyn werde, die Anträge, welche dieſſeits doch immer früher oder ſpäter gemacht werden müßten, einigermaaßen zu überſehen — daß demnach als ſolche Bedingungen anzuführen ſey:

1) Daß die Flüſſe, welche man zu künftigen Gränzen in Vorſchlag bringe, zur Hälfte unter der Botmäßigkeit des deutſchen Reichs verblieben, und daß vorzüglich in Rückſicht des Rheinſtroms der Art. 18. des Ryswiker und der Art. 6. des Badner Friedens, nebſt dem bisherigen völkerrechtlichen Herkommen, bey der dießfallſigen ferneren Negociation zum Grunde gelegt werde, auch ferner in Rückſicht der Zölle und anderer auf den Gränzflüſſen beſtehenden Rechten, Abgaben und Beſchwerden eine Uebereinkunft zu treffen ſey.

2) Daß in den abzutretenden Landen jeder bey der ungeſtörten Ausübung der chriſtlichen Religion, welcher er zugethan iſt, ſo wie bey der freyen und ungehinderten Nutzung der bisher beſeſſenen Kirchen- und Stiftungs-, auch Armen- und Schul-Güter, Renten und Zinnſen zu ſchützen, und in allem,

was zu jeder beſondern kirchlichen Verfaſſung gehört, keine weſentliche Veränderung zu machen ſey.

3) Daß die franzöſiſche Republik allen und jeden Anſprüchen auf Souverainetät, Hoheit, Juſtiz, Lehen- und Domainen-Rechte, Kammer-Beſitzungen, Zinſen, Zehnden und Gülten, Zölle, Brücken-, Weeg- und Geleits-Gelder in den bey Deutſchland verbleibenden Landen, kurz allen möglichen Eigenthums- und andern Anſprüchen, welche etwa von den abzutretenden Landen hergeleitet werden mögten, namentlich der ſogenannten ſubrogation aux droits des Princes et états de la partie de la rive gauche à céder ſur les poſſeſſions ſituées ſur la rive droite feyerlich entſage, ſo wie dagegen das deutſche Reich in ſeiner Eigenſchaft als Staat auf alle und jede Rechte dieſer Art, ſalvis tamen juribus der Fürſten und Stände (die unmittelbare Reichs-Ritterſchaft mit eingeſchloſſen) deren Länder cedirt werden, feyerlichſt verzichte.

4) Daß der unbeſchränkte Genuß aller den Reichsſtänden (die unmittelbare Reichs-Ritterſchaft mit eingeſchloſſen,) in den Cedendis zuſtehenden Kammer- und Privat-Gütern, namentlich der Forſten, Bergwerke, Fabriken, Eiſen- und Kupferhämmer, und aller Anſtalten, die im Franzöſiſchen unter der Benennung Uſines bekannt ſeyen, verbindlich zugeſichert, keinem rechtmäßigen Beſitzer unter irgend einem Vorwande entzogen, ſondern demſelben zu ſeiner Diſpoſition frey belaſſen, auch ein hinlänglicher Zeitraum, während weſſen dieſes Eigenthum nicht anderſt als jenes der franzöſiſchen Unterthanen zu behandeln und mit Abgaben zu belaſten ſey, zu deren freyem und unbeſchränktem Verkaufe beſtimmt werde.

5) Daß eben ſo den gedachten Reichsſtänden, der unmittelbaren Reichs-Ritterſchaft, den ſonſtigen Reichs-Angehörigen, auch allen und jeden Unterthanen, weß Standes und Würden ſie ſeyn mögen, für alle in den Cedendis ihnen zuſtehende Rechte und Privat-Eigenthum aller Art gleiche verbindliche Zuſicherungen der Erhaltung, des ungeſtörten Genuſſes und Beſitzes, und des freyen Verkaufs geſchehen.

6) Daß den erſagten Reichsſtänden und der freyen Reichs-Ritterſchaft für die in den Cedendis beſitzende Hoheits-, Juſtiz-, Domanial- und Lehen-Rechte,

auch Zölle, Landes- und Defenſions-Abgaben und Fiscal-Revenüen (in ſoferne ihre Erhaltung für dieſelbe mit den Grundſätzen der franzöſiſchen Regierung unverträglich erachtet werden ſollte) von der franzöſiſchen Republik Entſchädigung geleiſtet werde.

7) Daß alle ſeit dem Anfange des Kriegs von der franzöſiſchen Republik in Betreff der in Art. 4. und 5. benannten Gattungen von Eigenthum vorgenommene Sequeſtrationen und Confiscationen aufgehoben, und dieſe Beſitzungen ihren rechtmäßigen Eigenthümern wieder zurückgegeben, oder falls ſolches in natura nicht mehr thunlich, der Erſatz mit dermal vollgültigen Zahlungs-Mitteln geleiſtet werde.

8) Daß allen und jeden deutſchen Staatsbürgern geiſtlichen und weltlichen Standes, wie auch allen und jeden geiſtlichen und weltlichen Stiftungen, Corporationen, Univerſitäts- und Schul-Anſtalten, welche auf dem dieſſeitigen Rhein-Ufer ſeßhaft oder belegen ſind, das Eigenthum und die unbeſchränkte Nutzung derjenigen Güter und Pertinentien gelaſſen werde, ſo ſie bis dahin auf dem linken Rhein-Ufer beſeſſen haben, und zwar ohne alle Einſchränkung und Bekümmerniß.

9) Daß zur Bezahlung aller von deutſchen Reichs-Unterthanen an franzöſiſche Bürger oder an die franzöſiſche Nation ſelbſt habenden Geldforderungen ex ullo aliquo capite, die blos wegen des Kriegs obrigkeitlich angelegte Sequeſters und Zahlungs-Verbote aufgehoben, und ein Gleiches auch deutſcher Seits zugeſichert werde.

10) Da die meiſten Länder, welche in die franzöſiſche Botmäßigkeit kommen könnten, auch die Zölle und ſonſtigen Waſſer-Einkünfte wegen darauf haftender beträchtlichen Schulden verhypotecirt, und dieſe Hypotheken theils auf eigene Theile und Gefälle dieſer Lande, theils auf die Lande im Ganzen geſtellt ſeyen: ſo ſey zu bedingen, daß die franzöſiſche Republik dieſe Schulden ſamt rückſtehenden Zinſen, in ſofern ſie dieſe Unterpfänder acquirirt, als eine auf denſelben haftende Laſt nach denen bey der Darleihung ſtipulirten Bedingungen übernehme, und folglich, wenn ihr das ganze Land zufällt, dieſen Schulden-Laſt ganz, wenn ſie aber nur einen Theil erhält, ſolchen pro rata auf ſich nehme.

11) Daß die franzöſiſchen Geſetze gegen die Emigration in denjenigen deutſchen Reichslanden, welche jetzt erſt rechtlich cedirt werden, nicht angewendet, die dießfalls bereits erlaſſenen Verfügungen zurückgenommen, und die Einwohner dieſer Lande, welche ſich etwa wegen Kriegsgefahren entfernt haben mögten, weder an ihrem Vermögen noch ſonſt auf irgend eine Art bekränkt werden.

12) Daß niemand wegen ſeiner Anhänglichkeit an ſeine vorige Herrſchaft und politiſche Staats-Verfaſſung verfolgt oder ungleich behandelt, vielmehr der etwa dieſerhalb an Haab und Gut erlittene Verluſt baldigſt erſetzt werde.

13) Daß alle diejenigen Perſonen geiſtlichen und weltlichen Standes, welchen ohne ihr Verſchulden ihre Beſoldungen, Beneficien, Emolumenten oder irgend ſonſtige Unterſtützungen und Einkünfte oder auch ein Unterkommen, durch neue Einrichtungen und Organiſationen ganz oder zum Theil entzogen würden, eine billigmäßige Entſchädigung und Verſorgung erhalten.

14) Daß ſo wie vorſtehende Bedingungen auch auf die im Elſaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Beſitzungen, inſoferne ſolche auf ſie Anwendung leiden, zu richten, alſo in Anſehung nur beſagter Stände und Angehörigen des Reichs noch insbeſondere zu bedingen ſey:

a) Daß ihnen wegen des Verluſtes, den ſie ſeit der Revolution durch die getroffene neue Einrichtungen auf ſo mancherley Art erlitten haben, ein verhältnißmäßiger Schadens-Erſatz angedeihe.

b) Daß ihnen ihr Eigenthum und alles, was ſie vor Ausbruch der Revolution beſeſſen, mit der Erlaubniß, ſolches veräuſſern und abſchoßfrey abführen zu dürfen, eingeräumt und verabfolget, und was nicht mehr vorhanden, billigmäßig vergütet, auch bey den Succeſſionen ihren Haus-Verträgen nachgegangen werde.

c) Daß man die Diener und andere Perſonen, welche wegen der Revolution die Elſaßiſchen und Lothringiſchen Beſitzungen ermeldter Stände und Reichs-Angehörigen verlaſſen haben, nicht als Emigrirte betrachte, und mithin die auf der Emigranten-Liſte etwa ſchon geſetzte ausſtreiche,

ſofort ihnen alles reſtituire und vergüte, was ſie in Beziehung auf dieſe Auswanderung verloren haben.

d) Daß wegen der beſondern Rechts-Verhältniſſe und verſchiedenen Zuſtändigkeiten, welche einige der mehrbeſagten Stände und Angehörigen des Reichs durch die vorigen Reichs-Friedens-Schlüſſe und königlichen lettres patentes erlangt haben, eine Uebereinkunft mit den Betheiligten ſich ausdrücklich vorbehalten werde.

15) Daß auf die in dem gegenwärtigen Kriege gemachten Geld- oder Natural-Requiſitionen, Contributionen und andere Forderungen, in ſofern ſolche noch nicht geleiſtet worden, kein weiterer Anſpruch mehr gemacht werde.

16) Daß die wechſelſeitige Commercial-Verhältniſſe näher beſtimmt, und die Rheinſchiffahrt nicht nur ſoweit als der Rhein die Gränze zwiſchen Deutſchland und Frankreich ausmache, ſondern durch gemeinſame Uebereinkunft mit der bataviſchen Republik auch bis zu ſeinem Ausfluſſe alſo feſtgeſtellt werde, damit das Rhein-Commercium nirgends willkührlichen Störungen ausgeſetzt ſeyn möge.

17) Daß für alle künftige Fälle für die Aufenthalts-Orte des deuſchen Reichstages und des Reichs-Kammergerichts eine unverlezliche Neutralität und durchgängige Einquartierungs-Freyheit feſtgeſetzt und verbindlich zugeſichert werde.

18) Daß die franzöſiſche Republik dem deutſchen Reiche die annoch in Strasburg befindlichen reichskammergerichtlichen Acten zurückſtelle. 95)

§. 88.

95) Zu dieſen beyden Artikeln gab das folgende Schreiben des kaiſerl. und Reichs-Kammer-Gerichts die erſte Veranlaſſung.

Dictatum per Moguntinum Raſtadii 24to Januarii 1798.

Hochanſehnliche und Hochverordnete Reichs-Friedens-Deputation!

Es iſt einer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation aus den mehrmalen von uns an kaiſerliche Majeſtät und geſammtes Reich erſtatteten Berichten und ſonſten, ſo wie männiglich bekannt, welchen Drangſalen dieſes kaiſerliche Kammer-Gericht in dem gegenwärtigen Kriege ausgeſetzt geweſen iſt, welche diejenigen,

§. 88.

Ein Promemoria der kurtrieriſchen Herren Particular-Abgeordneten betreffend.

Directorium bemerkte noch ad protocollum, daß von dem kurtrie-

nigen, die es in allen vorhergehenden, ſeine Flucht von Speyer ausgenommen, erfahren hat, um ſo mehr übertroffen haben, als es dießmal nicht ſo glücklich, wie vormals, wäre, wenigſtens wirkſame Sicherheits-Briefe, aller angewandten Mühe ungeachtet, zu erhalten, ſondern in den beeden letzten Jahren nicht nur der unausgeſetzten Einquartierungs-Laſt, ſondern ſelbſten, welches ihm vorher noch nie begegnet war, einer wirklichen Brandſchatzung unterworfen worden und mehr als einmal den drohendſten Gefahren der Plünderung und Zerſtörung ſeines Wohnſitzes und für das ganze Reich und ſo viele Hoch und Nieder deſſen Angehörige ſo hochwichtigen Archivs ausgeſetzt geweſen iſt. Eine hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation ermeſſe leichtlich, wie ſehr darunter die Juſtiz-Verwaltung und der Geſchäftsgang, ſo ſehr wir uns auch, trotz aller Gefahren und mit Ueberwindung unſrer ſehr begreiflichen wenigen Aufgelegtheit dazu, denſelben nicht zu unterbrechen, haben angelegen ſeyn laſſen, gleichwohl nothwendig leiden müſſen; welche Angſt, Kummer, Kränkungen wir erduldet haben; wie ſehr uns der höchſtbeträchtliche Aufwand gedrückt und einen guten Theil unſrer Subalternen bis zu der größten Verlegenheit niedergedrückt habe. Wir haben unſre Lage und die damit verbundene Unannehmlichkeiten in einem im abgewichenen Monat November erlaſſenen allerunterthänigſten Schreiben kaiſerlicher Majeſtät umſtändlich vorgeſtellt, und wenn daſſelbe auch noch nicht einer hohen Reichs-Deputation mitgetheilt worden ſeyn ſollte; ſo glauben wir uns doch darauf beziehen zu können, da wir eine Abſchrift davon dem zugleich an Se. kurfürſtliche Gnaden zu Mainz ergangenen gehorſamſten Schreiben *)

*) Hochwürdigſter Erzbiſchof,

des heiligen Römiſchen Reichs Erzkanzler und Kurfürſt, gnädigſter Herr!

Euer Kurfürſtlichen Gnaden geruhen Sich aus dem, an Seine Kaiſerliche Majeſtät von uns heute erſtatteten, und hier ſub Nro. 1. gehorſamſt beygefügten allerunterthänigſten Berichte gnädigſt überzeugen zu wollen, wie traurig unſere Lage während der, nun ſchon beynahe ſieben Monate fortdauernder Anweſenheit der feindlichen Truppen, ſowohl in Hinſicht auf unſere Perſonen, als auch auf die Juſtizpflege nothwendig ſeyn müſſe, und wie ſehr wir daher vor allen andern, ihren Pflichten

riſchen Herrn Particular-Abgeordneten ein Promemoria [140] —

beygelegt haben, und daß Höchſtdero Directorial-Geſandtſchaft ſolches mit nach Raſtatt genommen habe, verſichert worden ſind. Seitdem hat ſich unſre Lage um nichts, oder doch ſehr wenig geändert. Erſt gegen das Ende des lezt abgewichenen Jahrs und Monats hat ſich das Hauptquartier von hier entfernt. Die Einquartierung iſt dadurch um etwas vermindert, gleichwohl ſind wenige von uns und unſern Angehörigen davon befreyt, und keiner kann es auf lange Zeit ſeyn, vielmehr haben wir beſtändig gegen die Machinationen hieſiger Stadt zu kämpfen, die ihr angelegenes Geſchäft, die Laſt möglichſt von ſich auf die Cameralen zu wälzen, nicht unterbricht, und kein Mittel dazu unverſucht läßt. Wir ſind auch nicht ſicher, ob nicht wieder ein Hauptquartier hieher verlegt werden dürfte, oder was uns ſonſt noch vor gänzlichem Friedensſchluß und dem Abzug der franzöſiſchen Truppen bevorſtehen könnte. Eben deßwegen und bey der ungewiſſen Dauer der Friedens-Unterhandlungen wird Eine Hochverordnete Reichs-Friedens-Deputation, wie wir uns ſchmeicheln, den Wunſch ſo natürlich als verzeihlich finden, daß uns noch jezt und vor dem Beſchluß, eine gänzliche Befreyung und Sicherheit vor allen noch möglichen Unannehmlichkeiten zu Theil werden möge. Wir ſind zwar von Hochderſelben, dem in Hochſie vom ganzen Reich geſezten Vertrauen entſprechenden, patriotiſchen Geſinnungen ohnehin verſichert, daß Eine hochanſehnliche Reichs-Deputation die Sicherheit dieſes

ſich patriotiſch aufopfernden Reichs-Unterthanen auf eine baldige Erleichterung und Befreyung Anſpruch machen zu dörfen, hoffen können.

In dem volleſten Vertrauen auf Euer Kurfürſtlichen Gnaden uns ſo oft bewährten gnädigſten Reichskonſtitutionsmäßigen Geſinnungen zweifeln wir demnach keineswegs, Höchſtdieſelben werden bey dem bevorſtehenden Friedens-Congreſſe es Sich, als des heiligen Römiſchen Reichs Erzkanzler, und erſter Kurfürſt, zum angelegenen Geſchäfte zu machen gnädigſt geneigt ſeyn, die gänzliche Befreyung dieſer Stadt, als des Wohnſitzes dieſes Reichsgerichtes, von allen und jeden Einquartierungen, Requiſitionen und Kontributionen, alſofort bewirken zu wollen. Vielleicht gelingt es nachher der thätigen, huldvollen Verwendung Euer Kurfürſtlichen Gnaden, auch dem gerechten Wunſche unſerer biedern Vorfahrer um eine ewig dauernde Neutralität für den Wohnort dieſes Gerichtes, zu Kriegeszeiten, Gewährung zu verſchaffen. Zur ſchnelleren Ueberſicht jenes Geſuches nehmen wir uns die Erlaubniß, den damals vom Kammergerichte an Kaiſerliche Majeſtät erſtatteten Bericht vom 3. May 1678, nebſt dem, deßhalben an die hohe Reichs-Verſammlung am 10. Junius deſſelben Jahrs erlaſſenen Kaiſerlichen Commiſſions-Decrete in den Anlagen Nro. 2. und 3. unterthänigſt anzufügen, und da wir dieſen Wunſch hiermit in jeder Rückſicht erneuern, auch deſſen Unterſtützung von der Reichs-Juſtiz und Konſtitutions-Liebe Kaiſerlicher Majeſtät zuverſichtlich erwarten zu dörfen hoffen: ſo bleibt uns nichts übrig, als deßhalben auch Euer Kurfürſtlichen Gnaden kräftige Verwendung anzuflehen.

(Siehe die hundert und vierzigſte Beylage) — ad ædes diſtribuirt

höchſten Reichsgerichts, des vornehmſten Bands der ganzen Reichs-Verfaſſung, der Zuflucht der großen Menge Rechtsbedürftiger, auch von ſelbſten, ſonderlich aber auf verhoffende Mittheilung unſrer an Kaiſerliche Majeſtät abgelaſſenen allerunterthänigſten Vorſtellung und jezt ergehender Wiederholung derſelben, nicht ihr leztes Anliegen, vielmehr dieſelbe ſich, ſo ſehr wir es nur immer wünſchen mögen, werde angelegen ſeyn laſſen. So wie ſich aber unſre Vorfahren in ähnlichen Fällen, und namentlich im Jahr 1643, an die zu Frankfurt verſammelt geweſene Reichs-Deputation und mehrmalen mittels Vorſtellungen vom 1. Sept. 1645, 16, 23, 31. Jänner, 19. Merz, 14. April, 12. May, 31. Auguſt, 26. November 1646 an die nachher zu Osnabrück und Münſter der Friedens-Handlung wegen verſammelte des Reichs Höchſt und Hohe Stände gewandt, in den folgenden Zeiten auch bey Gelegenheit der Nimwegiſch- und Ryßwickiſchen Friedens-Handlungen unterm 3. May 1678, 13. Merz 1697 ihre damalig und künftige Sicherheit in Erinnerung zu bringen, für ihre Pflicht gehalten haben: ſo haben wir es auch dießmal für die unſrige gehalten, auch nicht die dermalige, ſo wie keine Gelegenheit zu verſäumen. Wie auch die hohe Reichs-Deputation zu Frankfurt und der hohe Friedens-Congreß zu Osnabrück ſich des damaligen Kaiſerlichen Kammergerichts eifrigſt angenommen, deſſen Vorſtellungen, wie die acta publica ausweiſen, in wiederholte Berathung gezogen, Kaiſerlicher Majeſtät dringendſt empfohlen, und für deſſen Anliegen bey den

Höchſtdieſelben würden Sich durch deſſen, und vorzüglich des erſteren Geſuches baldigſte Beförderung in unſern Annalen ein unauslöſchliches, ohnehin ſchon mit dankbaren Zügen längſt darinn geſchriebenes Andenken ſtiften. In dieſer frohen Erwartung haben wir die Gnade, in tiefſter Verehrung zu harren

Euer Kurfürſtlichen Gnaden

Wezlar den 11. Nov. 1797.

unterthänigſte Kammerrichter und Beyſitzer des Kaiſerl. und Reichs-Kammergerichts daſelbſt.

Aufſchrift:

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn
Friedrich Carl Joſeph, des heiligen Stuhls
zu Maynz Erzbiſchoffen, des heiligen Römiſchen
Reichs durch Germanien Erzkanzlern, und Kurfürſten, Biſchoffen und Fürſten zu Worms,
Unſerm gnädigſten Kurfürſten und Herrn
Maynz.

worden, welches umſtändlicher enthalte, was die Kur Trier ver-

---

kriegführenden Mächten ſich nicht nur angelegenſt verwandt, ſondern auch wirklich bündige Sicherheitsbriefe und die tröſtlichſte Zuſicherungen zu ihrem immerwährenden Ruhme ausgewürkt haben: ſo begründet dieſes und die Ueberzeugung von einer hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation eigenen Denkungsart unſere gerechte Hoffnung, daß Hochdieſelbe unſre gegenwärtige gehorſamſte Vorſtellung und Bitte nicht nur der Sache und unſern obhabenden Pflichten angemeſſen finden, ſondern auch unſern, durch das allgemeine des Reichs und unſers Gerichts überhaupt ſo ſehr als unſer individuelles Beſte erzeugten Wünſchen zu entſprechen und Sich dafür zu verwenden nicht ungeneigt ſeyn werden. Dieſe haben nun freylich zunächſt unſere gänzliche Befreyung von den noch währenden Kriegslaſten und allenfallſigen weitern Gefahren zum Gegenſtand. Allein wir halten es nicht weniger als unſre Vorfahren, auch auf die Zukunft Bedacht zu

---

Anlagen.

Nro. 1.

Durchlauchtigſter ꝛc.

Aus unſern allerunterthänigſten Berichten geruhen Ew. Kaiſerl. Majeſtät allerhöchſt Sich allergnädigſt zu erinnern, welchen Unruhen, Schrecken, Ueberlaſt und Amtsſtörung Allerhöchſtdero Kammer-Gericht während dieſem Reichs-Kriege ausgeſetzt geweſen iſt. Vor dem Anfange des vorjährigen Feldzuges erhielten wir von Ew. Kaiſerl. Majeſtät und des Reichs kommandirenden General-Feldmarſchall des Herrn Erzherzogs Karls K. H. die gnädigſte Zuſage einer Neutralität, in aller der Ausdehnung, in welcher ſie von franzöſiſcher Seite zugeſtanden werden würde, und die Erlaubniß, ſolche durch eigene Deputirte bey dem damals en chef kommandirenden General Jourdan nachſuchen zu dürfen. Derſelbe ſetzte ſeine Entſchlieſſung auf die des Directoire executif aus, und von dieſem erhielten wir nur ſolche unbeſtimmte und zweydeutige Zuſicherungen, daß ein guter Theil von uns denſelben zu trauen nicht wagte, und ſeine Sicherheit in der Entfernung ſuchte. In der That wurden auch die zurückgebliebenen und ſelbſt die abweſenden in ihren Wohnungen über zwey Monate lang durch Einquartierungen ſehr belaſtet, und unſere Berufsgeſchäfte dadurch und durch den Anblik der, der hieſigen Stadt mehr als einmal die größte Gefahr drohenden kriegeriſchen Auftritte, wovon wir Zeugen waren, ſehr unterbrochen. Nur die überraſchende Siege Euer Kaiſerl. Majeſtät Waffen überhoben uns der Bezalung der Allerhöchſtdero Kammergericht angeſezt geweſenen Kontribution. Inſonderheit waren die Tage des Aufenthalts des Hauptquartiers des General Jourdans auf ſeiner Flucht unvergeßliche Tage der Angſt vor den Ausſchweifungen, womit die franzöſiſche Armee ihren Rückzug bezeichnet hatte, wofür uns nur das ſchnelle Nachrücken Ew. Kaiſerl. Majeſtät Truppen ſo ſehr, als die Aufmerkſamkeit eines oder des andern franzöſiſchen Anführers ſicherte. Dieſe Erfahrungen lieſſen uns vor dem Anfange des dießjährigen Feldzugs mit dem Verſuch nicht ſäumen, die Befreyung und Sicherheit in vollerem Maaße zu erhalten, die wir im vorhergehenden Jahre vermißt hatten. Wir glaubten uns Glück wün-

lieren würde, wenn die Lande auf der rechten Moſel-Seite ab-

nehmen, für unſre Schuldigkeit. Dieſe machten ſchon an die zu Osnabrück verſammelte Höchſt und Hohe Stände unterm 26. Nov. 1646 den Antrag, daß für dieſes Kaiſerliche Kammergericht in dem abzuſchlieſſenden Frieden, per modum pacti publici, auf alle künftige Fälle, eine beſtändige Neutralität feſtgeſezt werden mögte, und das Geſuch kam auch in der Reichs-Verſammlung am 17. May des folgenden Jahrs zum Vortrag und zur Berathſchlagung. Da aber in dem nachmaligen Friedensſchluß der Wunſch nicht erreicht wurde; ſo vereinigte dieſes höchſte Reichsgericht bey dem 1672 ausgebrochenen Kriege denſelben mehrmalen mit dem für die ihm zu gewährende Sicherheit; und beſonders, als die Friedenshandlungen zu Nimwegen begannen, ließ es

ſchen zu dürfen, von dem Directoire executif eine Urkunde erhalten zu haben, die beynahe allen unſern Erwartungen entſprach, und deren verſchiedene Zuſicherungen darinn in dem Ausdruck: Aequivalent einer vollſtändigen Neutralität, zuſammengefaßt waren, uns daher auch zu dem ausgeführten Entſchluß bewogen, ungetrennt in Haupt und Gliedern, beyſammen zu bleiben, und unſerm Amte obzuliegen. Allein auch nicht eine jener Erwartungen wurde erfüllt. Ew. Kaiſerl. Majeſtät Kammergerichte wurde mit hieſiger Stadt, ohne alle Achtung für daſſelbe, ſo wenig als den Wohnſitz deſſelben, vermengt, beeden zuſammen eine Kontribution angeſetzt, Ew. Kaiſerl. Majeſtät damaliger Kammerrichter nur durch ſeine kränkliche Lage von der Geiſſelſchaft geſichert, Allerhöchſtdero dermaliger Kammerrichter aber, als derzeitiger Präſident, nebſt einigen Aſſeſſoren wirklich zu Geiſſeln beſtimmt, und nur mit Mühe befreyet, der Aſſeſſor von Neurath jedoch in einem Haufen mit mehrern hieſigen Rathsgliedern und Bürgern als ſolche abgeführt, und nur nach Uebernehmung eines Theils der Kontribution, entlaſſen. Seit dem von Anfang des Monats May's an, bis auf dieſen Augenblick, iſt hieſige Stadt, ſind unſre Häuſer, von der läſtigſten Einquartierung nicht leer geworden, damit ohne Rückſicht auf die uns durch die Geſetze gewährte Befreyung, auf die damit unvermeidlich verbundene Störung in unſern Geſchäften, auf die Ew. Kaiſerl. Majeſtät repräſentirende hohe Directorial-Perſonen, belegt und ausgezeichnet vor den bürgerlichen Perſonen beſchwert worden. Eine geraume Zeit war hier das Hauptquartier des Diviſions-Generals Lemoine, der dem Etat major general der Sambre- und Maas-Armee Platz machte, mit dem bald hernach der General en Chef Hoche ſelbſten ſeinen Aufenthalt allhier vereinigte, und bis an ſeinen Tod fortſetzte, ſeitdem neben dem Etat major general die proviſoriſch kommandirenden Generale Lefebre und Championet, und erſterer, ſeit der Ankunft des General en Chef Augereau, ihren Aufenthalt allhier aufgeſchlagen haben. Die Menge des damit verbundenen Perſonals, derer, die dadurch auf kürzere oder längere Zeit herbeygezogen werden, der große Raum, den die Bureaux und vielen Perſonen von Rang erfordern, füllen unſere Wohnungen ſo ſehr an, verurſachen eine ſolche Beſchwerde, und ſelbſt Aufwand, daß jene faſt unerträglich, und dieſer keinem unfühlbar, für einen großen Theil der ſubalternen Klaſſe aber bis zum Erſchöpfen niederdrückend iſt. Bey einigen Gelegenheiten, als der Feyer des 10. Auguſt, der Abführung der Leiche des Generals Hoche, und dem Aufenthalte des neuen en Chef kommandirenden General Augereau, war die Menge

getreten werden ſollten, daß aber Subdelegati dafür hielten, es

---

denſelben unterm 3. May 1678 an Kaiſerliche Majeſtät, und Allerhöchſtdieſelbe an die allgemeine Reichs-Verſammlung durch das Allerhöchſte Commiſſions-Decret vom 10. Juny deſſelben Jahrs gelangen. Es lieſſen ſich auch unſre Vorfahren durch ihre bis dahin fehlgeſchlagene Hoffnungen nicht abhalten, ihre Bitten ſobald bey der dem Reich von neuem drohenden Gefahr, in dem Kriege, der ihnen wirklich ſo verderblich wurde, und das Gericht an den Rand des Untergangs brachte, unterm 30. Jänner 1680 und 27. Sept. 1681 zu wiederholen, auch deſto angelegentlicher, je mehr ſie dieſe Wohlthat vermißt hatten, bey den Ryßwikiſchen Friedenshandlungen im Jahr 1697 darum zu bitten. Dieſes leztemal verbanden ſie damit das gehorſamſte Geſuch, daß ſich um Wie-

---

ſo groß, daß kaum zu begreifen iſt, wie die hieſige Stadt, wie unſere Wohnungen dieſelbe zu faſſen vermogt haben. Der Aufwand, den die meiſt doppelten, ſehr zahlreichen, luxuriöſen Tafeln der kommandirenden Generals und des Etat major general veranlaßten, war ſo groß, daß darunter das hieſige, gleichwohl erſchöpfte, gemeine Weſen völlig hätte erliegen müſſen, wenn derſelbe ihm nicht endlich abgenommen, und dagegen den benachbarten Reichslanden auferlegt worden wäre. Auch hievon einen Theil zu übernehmen, konnten wir uns mit Mühe erwehren, und von Ew. Kaiſerl. Majeſtät damaligen, dem Tode ſchon nahen Kammerrichter eine durch ein Exekutions-Kommando unterſtützte Wein-Requiſition abwenden.

Dieß, Allergnädigſter Kaiſer und Herr, iſt nur ein unvollendetes Gemälde unſerer gewiß höchſtpeinlichen, unruhvollen und kränkenden, noch daurenden Lage, worüber wir noch ſeiner Zeit unſern umſtändlicheren, allerunterthänigſten Bericht zu erſtatten, uns allerſubmiſſeſt vorbehalten; das aber ohne Zweifel ſchon hinreichen wird, Ew. Kaiſerliche Majeſtät zu überzeugen, wie wenig dieſes Getümmel, dieſe Zerſtreuung, die mancherley, von Seiten unſrer gegenwärtigen Machthabern und ſelbſten von hieſiger Stadt, die unſer dermaliges Verhältniß dazu benutzt, damit verknüpften Kränkungen, worüber wir, wie ſchon voriges Jahr geſchehen, unſre Beſchwerden Allerhöchſtdenſelben zu Füßen legen werden, uns diejenige Gemüthsruhe ſelbſt die Zeit übrig laſſen, welche unſre Beſtimmung erfordert. Es hat nicht an Sr. des Herrn Erzherzogs Königl. Hoheit gelegen, dieſelbe zu mildern; auf unſre jedesmalige, mehrmalen wiederholte unterthänigſte Vorſtellungen haben Höchſtdieſelbe eben ſo oft Höchſtſich bey dem franzöſiſchen General-Kommando für uns zu verwenden geruhet, dadurch aber nichts als Verſprechungen erwirkt, die ſo wenig Höchſtihro menſchenfreundlichen und reichspatriotiſchen Abſichten, als unſern Hoffnungen entſprochen haben. Selbſt der den linken Flügel der franzöſiſchen Armee kommandirende General Lefevre iſt in ſeinen Verwendungen bey dem neuen General en Chef und dem franzöſiſchen Gouvernement, mit denen er unſre Vorſtellungen bey beeden zu begleiten und kräftigſt zu unterſtützen, ſo wie ſie ſelbſt zu beſorgen, unter den günſtigſten Aeuſſerungen, zugeſichert hatte, nicht glücklicher geweſen; die bisher ausgebliebene Wirkung, ſogar Antwort, läßt uns wenig Hoffnung von dieſer Seite, das nun ſchon ſo oft verfehlte Ziel zu erreichen.

Da nun, Allergnädigſter Kaiſer und Herr! die mittels des allerhöchſten Hofdecrets vom 18. Jun.

könne, da bereits vorhin die Hälfte der Reichslande auf der lin-

derverabfolgung desjenigen Theils des kammergerichtlichen Archivs, der in eben dieſem Kriege nach Strasburg gebracht worden war, bey der Krone Frankreich verwandt werden mögte, und ſelbſt die im Jahre 1713 dahier noch anweſende hohe Viſitation nahm von den derzeit zu Raſtadt gepflogenen Friedenshandlungen den Anlaß, eben den Antrag an Kaiſerliche Majeſtät und das Reich zu machen. Je wichtiger beede dieſe Gegenſtände ſind, und je häufiger die indeſſen gemachte Erfahrungen von den Gefahren und den Leiden, die unſer Gericht dadurch gemacht hat, daß es die gewünſchte Wohlthat entbehren müßte, deſto weniger würden wir es vor dem geſammten Vaterlande und unſern Nachkommen verantworten zu können glauben, wenn wir die vor uns habende Gelegen-

I. J. dem Reich allergnädigſt bekannt gemachte, in den Präliminarien für daſſelbe reichsväterlich bedungene Schonung ſo wenig, als der vorhergegangene Waffenſtillſtand uns dieſelbe hat genieſſen laſſen, ſo ſind wir freylich in der bangen Erwartung, daß auch während der innſtehenden Reichs-Friedens-Unterhandlungen eine Zeit über, deren Dauer wir nicht zu beſtimmen vermögen, und die uns nach dem, was wir bereits erlitten haben, in jedem Falle für zu lang anzuſehen, zu verzeihen ſeyn dürfte, unſere höchſt- und die Winterszeit über um ſo läſtigere Lage, nicht nur fortwähren, ſondern je mehr ſich der Abzug der jenſeitigen Truppen nähern mögte, und vor demſelben, mit neuen Erpreſſungen begleitet ſeyn mögte. In der That ſpricht man ſchon ziemlich laut von einer allgemeinen, den von den franzöſiſchen Truppen beſezten Reichslanden aufzulegenden Kontribution, und wir haben in dem Augenblick nicht mehr Grund zu einer Hoffnung, davon befreyt zu bleiben, als wir in dem verwichenen Frühjahre hatten. Unter dieſen Umſtänden bleibt uns allein das tröſtende Vertrauen auf Ew. Kaiſerl. Majeſtät, als unſers Gerichts Allerhöchſten Oberhaupts, allermildeſten Schutz übrig. Allerhöchſtdieſelben haben zu zweymalen in dieſem Reichskriege unſre allerunterthänigſte Anliegen an das Reich zu bringen allergnädigſt geruhet, und es alſo an Allerhöchſtihnen nicht erwinden laſſen, uns die gewünſchte Hülfe zu gewähren. Dieſe allergnädigſte Willfährigkeit und Beſtätigung der von jeher für die Reichs-Konſtitution, deren Grundpfeiler die Rechtspflege iſt, die unſre Beſtimmung ausmacht, bethätigten und auch neuerlichſt wieder in dem allergnädigſten Hofdecret auf eine in dem gegenwärtigen Zeitpunkt mehr als je aufrichtende und allein zu beruhigen vermögende Art zugeſicherte reichsväterliche und preiswürdige Geſinnungen rechtfertigen unſere Hoffnung, daß es Ew. Kaiſerl. Majeſtät allergnädigſt gefällig ſeyn dürfte, bey dem nächſtbevorſtehenden Reichs-Friedens-Congreß durch Allerhöchſtdero Plenipotenz die alsbaldige Räumung und unſere gänzliche Befreyung von allen Kriegslaſten jeder Art, bey den franzöſiſchen Bevollmächtigten in Vorſchlag bringen, und durch dieſe die dazu nöthigen Befehle an die franzöſiſche Generalität bewirken zu laſſen, und die dahingehende allerunterthänigſte Bitte, welche wir hiemit an Ew. Kaiſerl. Majeſtät um ſo angelegentlicher, je dringender unſere Lage und die Furcht vor dem iſt, was uns noch bevorſtehen könnte, in tiefeſter Submiſſion gelangen zu laſſen wagen, ſo allergnädigſt aufzunehmen, als zu gewähren, geruhen werden. Je froher wir dadurch die erſten Früchte des allbelebenden Friedens genieſſen würden, deſto erneuerter und raſt-

ken Rheinſeite angeboten worden, gegenwärtig dieſes Promemoria

heit vorbeygehen laſſen wollten, und wir würden Eine Hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation zu beleidigen fürchten müſſen, wenn wir bey Hochderſelben weniger reichspatriotiſchen Eifer vorausſezten, als die vormalige allgemeine Reichs- und Deputations-Verſammlungen darauf verwandten. Hat der Erfolg der allerſeitigen Bemühungen in vorigen Zeiten der Erwartung nicht entſprochen; ſo wird dieß ſo wenig, wie uns, Eine Hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation abſchrecken, vielmehr Hochdero Eifer in dem Maaße verdoppeln machen, in welchem es um ſo ruhm- und verdienſtvoller ſeyn wird, den wohlthätigen Zweck zu erreichen, zu dem die vormaligen Verſammlungen nicht gelangen konnten, den vollen unſterblichen Dank einzuerndten, den man gegen jene auf den Verſuch und den guten Willen einſchränken mußte. Indeſſen alſo ſo viele des Reichs Höchſt und Hohe Stände, Millionen ihrer Angehörigen unter des Reichs Allerhöchſtem Oberhaupt, durch Eine Hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation Erholung von den erlittenen beyſpielloſen Drangſalen, Erhaltung und Sicherheit ihrer künftigen Exiſtenz zu erhalten ſuchen und hoffen, ſo ſchmeicheln wir uns, die wir dem ganzen Reiche angehören, und gewiß kein unwich-

loſer würde unſer Beſtreben ſeyn, durch die thätigſte Erfüllung unſerer Berufs-Pflichten unſer unauslöſchliches Dankgefühl zu bewähren.

Wie nun auch Ew. Kaiſerl. Majeſtät nicht unbekannt iſt, was Allerhöchſtdero Kammergericht ſchon im Jahr 1678 unterm 3. May an Kaiſer Leopold I. glorwürdigſten Andenkens, um eine beſtändige Neutralität in jedem Falle, wo Truppen der damals mit dem Reich im Krieg befangenen Krone Frankreich des Reichs Boden betreten würden, für ſeinen Wohnſitz in dem derzeit erwarteten Reichsfrieden auf ewige Zeiten zu erhalten und allerhöchſtgedachte Kaiſerl. Majeſtät in allermildeſter Rückſicht darauf, durch das allergnädigſte Commiſſions-Decret vom 10. Junii gedachten Jahres an geſammtes Reich gelangen laſſen; ſo ſchmeicheln wir uns, daß die in dem gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen, die Wiederholung der allerunterthänigſten Bitte unſerer Vorfahrer rechtfertigen werden, und alles läßt uns von Ew. Kaiſerl. Majeſtät troſtvoll erwarten, daß Allerhöchſtſie die preißwürdige Abſicht damalig Kaiſerl. Majeſtät erfüllen, und durch Bewirkung einer immerwährenden, für das ganze Reich und die darinn litigirende Partheyen eben ſo, als uns und unſern Nachkommen wichtigen Sicherheit Allerhöchſtihrem beyſpielloſen Eifer für die Erhaltung der Reichsverfaſſung die Krone aufſetzen werden. Wir wagen es, uns auf den Innhalt jener allerunterthänigſten Vorſtellung zu beziehen, um deren Anwendung bey dem nahen Friedens-Congreß allerſubmiſſeſt zu bitten, und uns der Allerhöchſten Huld und Gnade in derjenigen allertiefſten Devotion zu empfehlen, mit der wir erſterben ꝛc.

Nro. 2.

ria nichts mehr an dem heutigen Concluſo ändern.

Quibus diſceſſum.

---

unwichtiger Beſtandtheil ſeiner Verfaſſung ſind, uns nicht weniger Rückſicht verſprechen zu dürfen, wenn wir unſre gehorſamſte Bitte dahin wiederholen, daß es Hochderſelben gefällig ſeyn möge, für die baldthunlichſte gänzliche Befreyung unſers Wohnſitzes von allen und jeden Kriegslaſten und die Sicherheit dafür bis zu dem erwünſchten endlichen Frieden nicht nur, ſondern auch durch ein demſelben einzuverleibendes pactum publicum et perpetuum auf alle künftige Zeiten, endlich aber für die Verabfolgung der zu Strasburg oder an irgend

---

Nro. 2.

Dictatum Ratisbonæ, den 13. Jun. 1678.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Euer Kaiſerl. Majeſtät ruhet ohne weitläufiges Wiederholen annoch im allergnädigſten Angedenken, welchergeſtalt Dieſelbe in Anſehung des allhier ſich befindlichen Reichs-Archivs, um damit die heilſame Juſtiz durch dieſes Ew. ꝛc. Kammergericht deſto ungehinderter adminiſtrit werde, hieſiger Stadt Speyer, als darzu gewidmetem Domicilio bey entſtandener jetziger Kriegs-Unruhe, ſo lange dieſelbe continuiren möchte, auf zuvorhero von gegenwärtiger Regensburgiſcher Reichs-Verſammlung eingeholtes Gutachten eine beſtändige Neutralität, immaſſen ſie von der Krone Frankreich ebenfalls bewilligt, und ausgefolgt worden, auch noch allerzeits wirklich obſervirt und gehalten wird, höchſtmildeſt ertheilt haben. Gleichwie wir Ew. ꝛc. wegen ſolcher zur Conſervation und Befürdung der Juſtiz gereichend höchſtrühmlich getragene Vorſorg nochmalen allerunterthänigſten ſchuldigſten Dank ſagen; alſo können Deroſelben wir allergehorſamſt nicht verhalten, daß, nachdem man dieß Orts die tröſtliche Hoffnung geſchöpft, es werde vermittels göttlicher Schickung, das h. R. Reich mit dem hochgewünſchten lieben Frieden ohnverlängt wiederum erfreuet werden, wir hierdurch veranlaßt worden, auf nachdrückliche Mittel bedacht zu ſeyn, wie dieſes Euer ꝛc. im heiligen Reich höchſtes Gericht, nicht nur vor dießmal, ſondern auch nach geſchloſſenem Frieden, zu allen künftigen Begebenheiten den Reichsſatzungen und Ordnungen gemäß, in beſtändigem Schutz und Sicherheit conſervirt, und folglich das Juſtiz-Weſen bey ſeinem ungehinderten Lauf, ſo viel möglich, jederzeit gelaſſen und erhalten werden möchte.

Dann ob zwar in alle Wegs zu hoffen, und inniglich zu wünſchen iſt, es werde der erfolgende Fried allerſeits dergeſtalt ſtabilirt und feſtgeſtellt werden, daß nicht leichtlich einige fernere Kriegs-Unruhe zu beſorgen: ſo hat ſich dennoch durch vielfältige Erfahrung im Werke befunden, daß ohnangeſehen der öfters vorgangenen Pacificationen gleichwohl jeweilen neue Difficultäten ſich nachgehends hervorgethan, ſo endlich auch zu neuen motibus ausgeſchlagen ſeynd: derohalben dann und damit obgedachter wegen hieſigen Gerichts-Conſervation von Ew. ꝛc. und Dero am Reich glorwürdigſten Vorfahrer, wie auch Kurfürſten und Ständen ſehr rühmlich vorgeſetzt und angeordneter Zweck der beſtändigen Sicherheit um ſomit gewiſſer erreicht werden möchte:

einem andern unter franzöſiſcher Herrſchaft gelegenen Orte aufbewahrten, zu unſerm Archiv gehörigen Acten und Urkunden, Sich hochgeneigt zu verwenden, worum wir auch heute noch unſre abermalige allerunterthänigſte Bitte an Seine Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät allerſubmiſſeſt gelangen laſſen. Unter den unverwelklichen Verdienſten, die Sich Eine Hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation durch die Erzielung eines dauerhaften und anſtändigen Friedens um das deutſche Vaterland erwerben wird, wird dieſes um das Juſtiz-Weſen gewiß nicht das geringſte ſeyn; unſer tiefgefühlter Dank aber nur durch die unbe-

---

So könnte hierzu unſers Ermeſſens nichts fürträglicher ſeyn, als wenn dem nächſtkünftigen Friedensſchluß in vim pacti publici dieſes nachfolgende ohnmaßgeblichen Innhalts einverleibt würde, daß wofern hinfüro einiger Krieg, ſo doch Gott gedeihlich abwenden wolle, wiederum entſtünde, und derſelbe den Reichsboden berührte, alsdann und ſo oft ſich ſolches zutrüge, in Anſehung dieſes Ew. ꝛc. Kammergerichts, als welches mit denen Reichsgeſchäften im geringſten nicht implicirt iſt, ſondern der Juſtiz und deren Adminiſtration einig und allein obwartet, und das hochſchätzbare Archiv, woran Ew. ꝛc. wie auch Kurfürſten und Ständen des Reichs ſo merklich gelegen, in jener Verwahrung hat, hieſigerStadt Speyer, oder demjenigen Ort, an welchem ermeldtes Gericht zu ſelbigen Zeiten ſeinen Sitz oder Wohnung haben wird, ſamt allen darzu gehörigen Perſonen, eo ipſo, und ohne ferneres bey einem oder andern in den Waffen begriffenen Theil vorhergehendes Anſuchen zu thun, oder ſchriftlichen Vergleich, eine beharrliche Neutralität, wie ſie jetzo von Ew. ꝛc. und der Krone Frankreich placidirt und ertheilt worden iſt, in Kraft ſolchen einhelligen Vergleich conferirt und gegeben ſeyn, und ſie derſelben wirklich und ohnverbrüchlich genieſſen, mithin von allen Durchzügen, Einquartierungen, Contributionen, und andern Kriegsbeſchwerden befreyt bleiben, und dabey kräftiglich geſchützet und gehandhabt werden ſollen.

Indem wir nun der tröſtlichen ohngezweifelten Zuverſicht leben, es werden beneben Ew. ꝛc. nicht allein höchſt und wohlgedachten Kurfürſten und Stände des Reichs, ſondern auch die ausländiſchen Kronen, Fürſten und Républiques, der werthen Juſtiz zu Favor, und zu mehrerer derſelben Beförderung, ſich zu ihrer ſelbſt eignen Glorie dießfalls ganz geneigt erfinden laſſen: als gelangt an Ew. ꝛc. unſere allerunterthänigſte und inſtändigſte Bitte, Sie geruhen Dero zu denen bevorſtehenden Friedens-Traktaten höchſtverordneten Kaiſerl. Geſandten und Bevollmächtigte dahin allergnädigſt inſtruiren zu laſſen, auf daß ſolches von allen paciſcirenden Theilen alſo beliebt, und dem nächſtkünftigen Friedens-Schluß oberwähntermaaßen beygerückt und eingetragen werden möge.

Dieſe Ew. ꝛc. hieſigem Dero Kammergericht und dem gemeinen Juſtizweſen bezeigende mildväterliche Fürſehung gereicht vorderſt Deroſelben bey der Poſterität zu unſterblichem Nachruhm, uns aber und ſo vielen Bedrängten und zu Gott ſeufzenden hohen und niedern Standes litigirenden Partheyen zu höchſter Conſolation, und wollen wir es auch nebſt unſerer allerunterthänigſten Devotion ꝛc.

Euer Kaiſerlichen Majeſtät

Speyer, den 3. May 1687.

anweſende Präſidenten und Beyſitzer Dero
Kaiſerl. Kammergerichts daſelbſt.

gränzte Verehrung übertroffen werden, mit der wir uns und unſer Anliegen dem Hochgeneigten Wohlwollen gehorſamſt empfehlen und verharren

Einer Hochanſehnlichen und Hochverordneten Reichs-Friedens-Deputation

Wetzlar,
am 20ſten im Jänner 1798.

freund-dienſt-bereit- und gutwillige Kammerrichter, Präſidenten und Aſſeſſoren des Kaiſerlichen und Reichs-Kammergerichts.

Aufſchrift:
An die Hochanſehnliche und Hochverordnete Reichs-Friedens-Deputation
zu Raſtatt.

Nro. 3.

Dictatum Ratisbonæ, den 13. Juny 1678.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät unſers Allergnädigſten Kaiſers und Herrns ꝛc zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung höchſtanſehnlicher Kaiſerl. ppl. Commiſſarius der hochwürdigſte Fürſt und Herr Herr Marquard Biſchof, und des H. R. R. Fürſt zu Eichſtädt, auch Domprobſt des hohen Erzſtifts Mainz ꝛc. hat deren Kur-Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandten in hiebeykommender Abſchrift dasjenige communiciren wollen, was bey Allerhöchſtgedachter Sr. Kaiſerl. Majeſtät Dero Kammergericht zu Speyer wegen Perpetuirung Dero Neutralität, auch auf künftige Kriegsfäll, am 3. des nächſtverſchienen Monats May gelangen laſſen. Und wie nun dieſes Werk die geſammte Reichsſtände abſonderlich mit angehet, alſo werden dieſelbe, was ſie hierunter vor guth erachten, zu überlegen und zu erinnern wiſſen, und verbleiben anbey obhöchſtermeldt Sr. Hochfürſtl. Gnaden deren Kur-Fürſten und Ständen allhier verſammmelten Räthen, Bothſchafter und Geſandten zu ſtetter auch günſtig und gnädiger Willens-Erweiſung jeder Zeit ſo erbietig als geneigt. Signatum Regensburg, den 10. Junii 1678.

Marquard, B. z. E.

(L. S.)

SESSIO TRIGESIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,

den 2ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz:

Herr Freyherr von Albini.

Ex parte Kurſachſen:

Herr Graf von Löben.

Ex parte Oeſterreich:

Herr Graf von Lehrbach.

Ex parte Bayern:

Herr Graf Topor Morawizki.

Ex parte Würzburg:

Herr Graf von Stadion.

Ex parte Bremen:

Herr von Reden.

Ex parte Baden:

Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.

Ex parte Heſſen-Darmſtadt:

Herr Freyherr von Gatzert.

Ex parte Augsburg:

Herr von Pflummern. Herr Schmid.

Ex parte Frankfurt:

Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 89.

Die Antwort auf die franzöſiſche Note vom 20ten Febr. betreffend.

Directorium trug vor: Es habe den beſchloſſenen Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, die weitere der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu ertheilende Antwort betreffend, verfaßt, und da nach der letzten Sitzung von einigen fürtreflichen Geſandtſchaften dafürgehalten worden, daß beſſer ſeyn werde, die Bedingniſſe und Artikeln, worauf man dieſſeits antragen wolle, in eine beſondere Beylage zu bringen, dieſes auch in mehrerem Betracht dem Directorio am ſchicklichſten geſchienen habe, ſo habe man in dieſer Art die Expedition [141] — (Siehe die hundert und ein und vierzigſte Beylage) — entworfen, und wolle ſolche nunmehr verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was dabey zu erinnern, auch wie hiernächſt dieſer Erlaß an die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft zu bringen ſeyn möge.

Legebatur [141]

Umfrage.

Kurſachſen. Es würde der verleſene Aufſatz in der Maaße, wie er ajuſtirt worden, wobey man weiter etwas nicht zu erinnern finde, zur Expedition, und in herkömmlicher Weiſe, ſodann ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz per Directorium zu bringen ſeyn.

Reliqui ſimiliter.

CONCLUSUM.

Daß der Erlaß ſamt Anlage zu expediren, und per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

§. 90.

Franzöſiſche Holz-Requiſition betreffend.

Directorium proponirte ferner: Es wolle vernehmen, was etwa auf das von dem Herrn Abgeordneten der weſtphäliſchen proteſtantiſchen Grafen,

Grafen von Solms-Laubach, übergebene Promemoria [142] — (Siehe die hundert und zwey und vierzigſte Beylage) — in Betreff der nunmehr angedrohten Execution wegen der letzthin ſchon angezeigten franzöſiſchen Holz-Requiſition, zu beſchlieſſen ſeyn möge.

Domini Subdelegati hielten dafür, da dieſe Sache bereits an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, und von dieſer an die franzöſiſche Geſandtſchaft gebracht worden, ſo ſey dieſe neuerliche Anzeige gelegenheitlich per Directorium der hochgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft zu etwa beliebiger weiterer Verwendung in Abſchrift zuzuſtellen.

Quibus diſceſſum.

SESSIO

SESSIO TRIGESIMA PRIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 6ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 91.

Die Negociation mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft über die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium trug vor: Es ſey demſelben vorgeſtern gegen Abend auf die jüngſte Deputations-Antwort eine weitere franzöſiſche Erklärung [143] — (Siehe die hundert und drey und vierzigſte Beylage) — zugekommen, welche bereits geſtern frühe zur Dictatur gebracht worden ſey. Directorialis habe hievon der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz die Anzeige machen laſſen, und von Hochderſelben die Nachricht zurückerhalten, daß auch Ihr die nämliche Erklärung von der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugefertigt worden ſey; es werde ſowohl

Kkk

dieſe Erklärung als auch eine Abſchrift der Deputations-Antwort, wie ſolche an die franzöſiſche Geſandtſchaft expedirt worden ſey, noch als geſtern Abends dem Directorio zukommen. Directorium habe demnach auf heute zur Sitzung anſagen laſſen, und heute frühe den gedachten Erlaß wirklich erhalten. Hierinn nun ſage die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz:

Sie habe den Beſchluß der Deputation nach ſeinem ganzen Innhalt expediren laſſen, und nur am Ende der franzöſiſchen Geſandtſchaft erinnert, daß ihre Noten nicht blos an die Deputation, ſondern zugleich auch an die kaiſerliche Plenipotenz geſtellt ſeyn ſollten. Bey den Deputations-Bedingniſſen und Artikeln aber habe ſie blos den §. 11. zu Gunſten derjenigen Stände und Reichs-Angehörigen, deren Beſitzungen in der alten Gränze Frankreichs lägen, etwas erweitert. Dieſe letztere Erweiterung ſey mit Vorwiſſen des Deputations-Directorii geſchehen.

Die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft ſchlieſſe ihren Erlaß mit der Aeuſſerung:

Da die franzöſiſche Geſandtſchaft auf der letzten Forderung beharre, und auf kein einziges der dieſſeitigen Bedingniſſe eingehe, ſo wolle nunmehr die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz vernehmen, welche Wege und Mittel der Reichs-Deputation zu Erreichung des vorgeſetzten Zweckes übrig, und einzuſchlagen räthlich erachte.

Directorium müſſe nun hiebey bemerken: daß den 3ten Abends, wo die Deputations-Antwort von der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz den franzöſiſchen Geſandten zugefertigt worden, der kaiſerliche Herr Plenipotenz-Rath Schraut mit dieſer fertigen Expedition zu dem Directorialen gekommen ſey, und dieſem den erweiterten §. 11. noch vorgeleſen habe. Directorialis habe hierauf geäuſſert: Ihm ſcheine, daß in der Generalität des §. 11, ſo wie ſolcher von der Deputation gefaßt worden, alles das im Grund ſchon enthalten ſey, was die Erweiterung beſage, und daß, wenn ſolcher erſt einmal von dem franzö-

ſiſchen Gouvernement zugeſtanden worden, alsdann bey deſſen Application auch dasjenige als zugeſtanden werde angeſehen werden können, was jetzt ſchon die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz ausdrücklich articuliren wolle; man habe vorerſt nur alles berühren, nicht aber alles erſchöpfen wollen. Eigentlich würde dieſe Erweiterung vorher erſt der Deputation zur weitern Berathung mitgetheilt werden müſſen, wodurch freylich dieſe Antwort noch mehrere Tage werde aufgehalten werden. Da indeſſen dieſe erweiterte Faſſung nicht gegen den Sinn der Deputation ſey, ſo würde Directorialis ſich ſolche ſeines Orts gefallen laſſen, könne jedoch ſo ganz verläßig nicht wiſſen, ob die übrigen Herren Subdelegirten damit ebenfalls verſtanden ſeyn würden. Er müſſe nun das Weitere der hochgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft überlaſſen.

Weiter aber müſſe Directorium bemerken: Man habe heute frühe bey Durchleſung der Antwort, ſo wie ſolche von der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugefertigt worden ſey, eine weſentliche Omiſſion gerade in der Hauptſtelle, wo den franzöſiſchen Geſandten die Wahl zwiſchen den Landen auf den beyden Moſelſeiten habe gelaſſen werden ſollen, wahrgenommen; indem darinn nur der einen Seite gedacht worden ſey. Directorialis habe daher alsbald in der Canzley der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz Erkundigung einziehen laſſen, ob dieſes etwa ein bloßes Expeditions-Verſehen in der ad deputationem gekommenen Abſchrift, oder ob etwa der nämliche Fehler in die Expedition an die franzöſiſchen Geſandten eingefloſſen ſey; wobey ſich dann gefunden habe, daß die gedachte Antwort eben ſo fehlerhaft an die franzöſiſche Geſandtſchaft gekommen ſey. Der kaiſerliche Herr Plenipotenz-Rath Schraut habe daher verſprochen, daß dieſer Fehler noch remedirt werden ſolle.

Directorium wolle nunmehr den erwähnten Erlaß ſamt Anlage verleſen laſſen.

Legebatur [144]. — (Siehe die hundert und vier und vierzigſte Beylage.)

Directorium müſſe dieſem vorgängig bemerken, daß nach der ſo eben verleſenen neueſten Erklärung die franzöſiſche Geſandtſchaft auf einer poſitiven Antwort lediglich beſtehe: ob nämlich die Deputation die proponirte Baſe annehmen wolle oder nicht. Wie nun aber eine hierauf zu ertheilende weitere Antwort reifes Nachdenken erfordere, ſo werde Directorium darüber erſt alsdann ad votandum das Protocoll wieder öffnen können, ſobald ſämmtliche Herren Subdelegirte ſich zum bſtimmen bereit erklären würden.

Es wolle jedoch vernehmen, ob nicht inzwiſchen dieſe letzte Deputations-Antwort und die Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz der allgemeinen Reichs-Verſammlung eingeſchickt, auch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten zu ihrer Wiſſenſchaft mitgetheilt werden ſollte.

Umfrage.

Kurſachſen behalte ſich das Protocoll in der Hauptſache offen, und ſey übrigens mit den geſchehenen Anträgen des fürtreflichen Directorii vollkommen einverſtanden.

Oeſterreich. Durchaus wie Kurſachſen.

Bayern. Deßgleichen.

Würzburg, Bremen. Similiter.

Heſſen-Darmſtadt. Similiter.

Baden. Wie die Vorſtimmenden.

Augsburg, Frankfurt und **Kurmainz.** Deßgleichen.

CONCLUSUM.

Daß die letzte Deputations-Antwort und die darauf gefolgte Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft, unter herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, der allgemeinen Reichs-Verſammlung ein-

zuſchicken, auch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten zu ihrer Wiſſenſchaft mitzutheilen ſey. 96)

D. D. Subdelegati bemerkten übrigens bey dem verleſenen Erlaſſe ſamt Anlagen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, daß auſſer jenem §. 11, von deſſen Abänderung die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft in ihrem Erlaſſe ſelbſt erwähne, noch manche, in Bezug auf den Sinn der Note, zum Theil weſentliche Ausdrücke ſogar in dem eigentlichen Antrage ſelbſt ſich geändert fänden, da doch nichts an die franzöſiſche Geſandtſchaft gelangen ſollte, worüber nicht die Deputation bey einem ſo wichtigen Geſchäfte auch in den Ausdrücken vollkommen einverſtanden ſey. D. D. Subdelegati müßten daher das Directorium erſuchen, alle dieſe Abänderungen aus den Aufſätzen auszuziehen, ſolche dem Herrn Plenipotentiario unter behufiger Vorſtellung anzuzeigen, und dabey zu äuſſern, daß ſich Deputatio verſichert halte, es werde künftig auch ſelbſt in den Ausdrücken nichts an die franzöſiſche Geſandtſchaft gelangen, was nicht vorher der Deputation zur Vereinigung mit der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz mitgetheilt worden ſey.

Directorium wolle die Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung und an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz verleſen laſſen.

Legebatur [145] und [146] — (Siehe die hundert und fünf und vierzigſte und hundert und ſechs und vierzigſte Beylage.)

Placuit, daß die beyden Aufſätze [145] und [146] zu expediren, und a Directorio gewöhnlichermaaßen zu beſorgen ſeyen.

---

96) Dictatum per Moguntinum Raſtadii 7mo Martii 1798.

Die Reichs-Friedens-Deputation hat beſchloſſen, den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten diejenigen weiteren Noten zu ihrer Wiſſenſchaft mitzutheilen, welche unterm 3ten und 4ten l. M. zwiſchen der Reichs-Friedens-Deputation und der franzöſiſchen Geſandtſchaft gewechſelt worden ſind.

Raſtatt, den 6ten März 1798.

§. 92.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: Es habe ſich bey demſelben von wegen des Herrn Herzogs von Croy zu Beſorgung deſſen bey der dahieſigen Reichs-Friedens-Deputation habenden Privat-Angelegenheiten, der Herr geheime Rath Freyherr von Hertwich; dann

von wegen des Herrn Fürſten zu Hohenzollern-Hechingen, Herr Franz Anton Frank 97) legitimirt.

Ferner zeigte Directorium an: Gegen die von dem Bevollmächtigten des Herrn Herzogs von Looz producirte Vollmacht (deſſen vollzogene Legitimation in §. 15. protocolli angezeigt worden) ſey von den Herren Particular-Abgeordneten des Herrn Fürſtbiſchofs von Lüttich eine Proteſtation [147] — (Siehe die hundert und ſieben und vierzigſte Beylage) — eingelegt worden.

Da nun dem Herrn Herzogen von Looz nicht verwehrt werden möge, zu Beſorgung ſeiner bey dieſer Reichs-Friedens-Deputation etwa habenden Privat-Angelegenheiten jemanden dahier zu bevollmächtigen, ſolcher actus auch hier ganz unpräjudicirlich anzuſehen ſey, ſo wolle ſich Directorium lediglich dahin beſchränken, dieſe eingelegte und bereits unterm 4ten l. M. dictirte Proteſtation anher ad protocollum zu bemerken.

Quibus diſceſſum.

---

97) Fürſtlich hohenzolleriſcher Hofrath.

SESSIO
TRIGESIMA SECUNDA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 9ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 93.

Die Negociation über die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium zeigte an: Es habe ſich ſogleich am 6ten l. M. Abends in Gemäßheit des, demſelben in §. 91. protocolli ertheilten Auftrags zur höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz verfügt, und Hochderſelben vorerſt im Allgemeinen geäuſſert, daß ſich Deputatio verſichert halte, es werde künftig nichts, auch ſelbſt keine Veränderung in Ausdrücken, an die franzöſiſche Geſandtſchaft von Seite der kaiſerlichen Plenipotenz gelangen, es habe ſich dann vorher Deputatio damit vereiniget. Dann habe Directorium die zwiſchen der Note der kaiſerlichen Plenipotenz

und dem Deputations-Erlaſſe verfaßte Paralelle [148] — (Siehe die hundert und acht und vierzigſte Beylage) — der gedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft unter zweckdienlichen Vorſtellungen übergeben. Der höchſtanſehnliche kaiſerliche Herr Plenipotentiarius hätten hierauf zugeſichert, daß Sie die in der angezogenen Paralelle bemerkten Abweichungen ſogleich in Ihrer Note abändern, und dießfalls der franzöſiſchen Geſandtſchaft, um alle Irrungen zu vermeiden, eine neuexpedirte Note wollten zufertigen laſſen.

Am 7ten habe auch die kaiſerliche Plenipotenz, mittelſt einer Begleitungs-Note, der franzöſiſchen Geſandtſchaft eine neue Expedition der Note vom 3ten März überſchickt, in welcher alle in der erwähnten Paralelle bemerkten Abweichungen ſich ganz nach dem Deputations-Erlaſſe abgeändert befänden. In der Begleitungs-Note ſeyen die bevollmächtigten Miniſter der franzöſiſchen Republik erſucht worden, dieſe zweyte Ausfertigung als die wahre zu betrachten. Die gedachten Miniſter hätten hierauf in einer Note vom 7ten März (17. Ventoſe) der kaiſerlichen Plenipotenz erwiedert, daß die Verbeſſerung der Note vom 3ten März, da ſie den Antrag der Reichs-Deputation nicht verändere, auch keine Veränderung in ihrer Antwort vom 4ten März (14ten Ventoſe) hervorbringe.

Die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz habe hierauf ihre angeführte Begleitungs-Note [149] — (Siehe die hundert und neun und vierzigſte Beylage) — die neue Expedition der Note vom 3ten März [150] — (Siehe die hundert und fünfzigſte Beylage) — und die franzöſiſche Antworts-Note vom 7ten März (17ten Ventoſe) [151] — (Siehe die hundert und ein und fünfzigſte Beylage) — dem Directorio mitgetheilt, um hievon bey dieſer Reichs-Deputation den ſachdienlichen Gebrauch zu machen.

Directorium wolle nun vorderſamſt dieſe neue franzöſiſche Erklärung verleſen laſſen.

Legebatur [151].

Da

Da nun nach dieſer ſo eben verleſenen jüngſten franzöſiſchen Erklärung die Antwort vom 4ten März (14ten Ventoſe) unverändert bleibe, letztere auch bereits in §. 91. protocolli zur Berathung in Propoſition geſtellt ſey, ſo wolle Directorium gegenwärtig vernehmen, was von den fürtreflichen Herren Subdelegirten auf die gedachte Antwort vom 4ten März (14ten Ventoſe) anher ad protocollum geäuſſert werden wolle.

Umfrage.

Kurſachſen. Auf die in Propoſition geſtellte Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft, worinn ſie erklärt, daß ohne die von ihr vorgeſchlagene Baſis kein Friede gemacht werden könne, nimmt Subdelegatus noch Anſtand, ſich ganz beſtimmt zu äuſſern, er iſt jedoch ſehr entfernt, die Deliberation über dieſen Gegenſtand im mindeſten aufhalten zu wollen. Gegenwärtig dürfte es auf Erörterung der Frage ankommen: kann die Bewilligung der ſo beharrlich wiederholten, allerdings harten Anforderungen des franzöſiſchen Gouvernements mit gegründeter Hoffnung eines glücklichern Erfolgs als bisher, und ohne das deutſche Reich neuen Gefahren auszuſetzen, ferner verweigert werden?

Es ſcheint, als ob man die Ausſicht zu einer günſtigeren Wendung der Unterhandlungen noch nicht durchgängig aufgegeben habe. Sollte aber in den Abſtimmungen bey Erwägung der itzigen Verhältniſſe es gleichwohl für ſchlechterdings nothwendig erachtet werden, zu Abwendung gröſſerer Uebel auf ermeldete Baſis mit Beyfügung einiger Modificationen nunmehro einzugehen; ſo müßte man auch dießorts ſich verpflichtet halten, einem darauf gerichteten, durch die Uebermacht des Siegers abgedrungenen Antrage beyzutreten. Nur die Unmöglichkeit, der Gewalt zu widerſtehen, kann ihn rechtfertigen.

Uebrigens wären allemal nach dieſſeitigem Dafürhalten der dieſerhalb an die franzöſiſche Geſandtſchaft abzugebenden Erklärung folgende Vorausſetzungen beyzufügen: Es werde nämlich

1) die gänzliche Zurückziehung der franzöſiſchen Truppen von der rechten Seite des Rheins ſofort erfolgen, und keine weitere Kriegspräſtation daſelbſt Statt finden,

2) die franzöſiſche Republik auſſer der Ueberlaſſung deutſcher Reichslande jenſeits des Rheins eine ſonſtige Forderung von irgend einer Art an das Reich nicht machen, und

3) wegen der mit der Note vom 3ten l. M. den franzöſiſchen Miniſtern überreichten Punete das Erforderliche in der angetragenen Maaße bey der weitern Unterhandlung feſtgeſetzt werden.

Oeſterreich hat in denen 25ten und 28ten Sitzungen über die Reichs-Friedens-Baſis zwiſchen Deutſchland und Frankreich umſtändlich auch mit Bemerkung der bey Friedens-Schlüſſen üblichen, herkömmlichen und auch nöthigen Modificationen abgeſtimmt, und dadurch in Allem ſeine Obliegenheit als Reichs-Friedens-Deputations-Mitglied auch zum Beſten der Innwohner aller Art in denen zu überlaſſenden beträchtlichen Reichsländern genau erfüllet.

Man iſt in der 25ten Sitzung dem kurſächſiſchen Antrag: „Die Halbſcheid der am linken Rhein-Ufer gelegenen Reichsländer an Frankreich zu überlaſſen,“ wenn die übrigen Stimmen ſich damit vereinigten, gerne beygetreten; wie dann auch alle Stimmen damit einverſtanden waren.

Nachdem aber die franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſter dieſen Vorſchlag und Anerbieten der Reichs-Friedens-Deputation verworfen, ſo ſind in der 28ten Sitzung, nach dem kurſächſiſchen weitern Vorſchlag, ſelbſt die Gegenden, nämlich der Rhein und die Moſel, mit Anheimgebung der Uferwahl bey letzterem Fluſſe, in Antrag gekommen.

Oeſterreich hat in dieſer Sitzung beſonders durch ſeine Abſtimmung denen franzöſiſchen Bevollmächtigten eine, zur Sicherheit beyder Staaten zu ziehende und an Hand zu gebende Militär- und Gränzlinie überlaſſen, mit der Bemerkung: daß, wenn über die angebotene Länder-Ueberlaſſung noch einiges mehr an Land zu dieſer Militär-Linie

und Gränze erfordert würde, man hiezu gerne ſtimme, um dem deutſchen Reiche den Frieden zu verſchaffen, und denen Kriegs-Drangſalen ein Ende zu machen; man gieng öſterreichiſcher Seits in der Abſtimmung ſo weit, daß man dieſe Ueberlaſſung ſelbſt dem Reiche anrieth; wie alsdann ſich auch alle Stimmen neben dem kurſächſiſchen obenbemerkten Antrag auch mit dem öſterreichiſchen vereinigten.

Wenn dieſer allgemeine Reichs-Friedens-Deputations-Antrag franzöſiſcher Seits hätte angenommen werden wollen, und auf einer ſolchen Gränz- und Militär-Linie durchaus von derſelben beſtanden worden wäre, würde der gröſste Theil und im Grunde gegen ⅔ Theile von dem linken Rhein-Ufer an die franzöſiſche Republik überlaſſen worden ſeyn, und das noch deutſch gebliebene in allem Betrachte ſehr dazu gedienet haben, die Reichs-Verfaſſung in ihrer Weſenheit zu erhalten, auch andere bey dieſer Lage in Frage kommende Gegenſtände zu berichtigen, oder ganz gewiß zu erleichtern.

Bey der fortwährenden franzöſiſchen Verwerfung aller dieſer Friedens-Grundlagen muß ſich Subdelegatus forthin auf ſeine in der 28ten Sitzung abgegebene Stimme beziehen, und ſolche mit jener der 25ten Sitzung anhero wörtlich, jedoch nach dem Innhalt der vorberührten weitern Aeuſſerung und auch des Deputations-Antrags wiederholen, zugleich aber auch ausdrücklich die Bemerkungen wieder beyſetzen, daß man bey dem linken Rhein-Ufer das auf dieſer Seite gelegene verſtehe, da alles auf dem rechten Rhein-Ufer gelegene, es möge Namen haben wie es wolle, ohnehin Deutſchland zu verbleiben habe; daß man weiter dieſer Reichs-Friedens-Deputation jede zu ergreifen nöthig und angemeſſen findende Maaßregel ganz gerne überlaſſe.

Was von Oeſterreich in dieſem Kriege gethan, was während demſelben erinnert und ermahnt, auch gleichſam vorgeſagt worden iſt; was deſſen ungeachtet ſich in dem Laufe deſſelben ergeben, ſind weltbekannte Dinge. Die Folgen davon werden dieſes für das Reich und

deſſen Verfaſſung ſich bis anhero und in allen Gelegenheiten verwendende, ſich aufopfernde Haus, leider! nur zu viel rechtfertigen.

Oeſterreich hat bereits den leidigen Ereigniſſen deſſelben ſeine großen Opfer gebracht, alle ſeine innere Volks- und Staats-Reſſourcen angewendet, und dadurch auch auf eine ſehr theure Art die Reichs-Friedens-Unterhandlungen in den Gang gebracht, und es muß ſich wohl jeder Kenner der Dinge überzeugen, daß, wenn Oeſterreich nicht mit ſeinen Aufopferungen vorausgegangen, noch zur Stunde nach der Lage, wie ſie im Reiche war, und zum Theil noch iſt, von allgemeinen Reichs-Friedens-Unterhandlungen nicht einmal die Frage ſeyn dürfte; und nachdem Oeſterreich in dem ganzen Laufe der gegenwärtigen Reichs-Friedens-Unterhandlungen zur thätigſten Beförderung derſelben kräftigſt und auf alle Art mitgewirkt hat, ſo hat es auch das Intereſſe und die Exiſtenz Anderer, beſonders auch ſolcher Reichs-Mitſtände, welche durch den ganzen Krieg ihre Reichs-Obliegenheiten zur Erhaltung der Verfaſſung genau, pünctlich und ohne Unterlaß erfüllt haben, reichspatriotiſch beherziget.

Was Oeſterreich durch ſechs Jahre hat hindern wollen, aber auch aus bekannten Urſachen und Ereigniſſen nicht hat hindern können, iſt ganz überflüßig hier nochmals zu berühren.

Bayern fühlt zwar eben ſo wie ganz Deutſchland, daß durch den Drang der gegenwärtigen Umſtände und durch tiefliegende, nicht verrückbar ſcheinende Veranlaſſung die Nothwendigkeit bitterer Entſchlieſſungen herbeygeführt ſey; es fühlt, daß aus den feyerlichſten Friedensſchlüſſen, Verträgen und Garantieen herzuleitende Rechtsgründe nicht, ſondern nur Aufopferungen die unüberſehbare Folgen weiterer Uebel von Regenten und Völkern abwenden zu können, im Stande ſeyn dürften. Zumalen aber dieſe Erwägungs-Gründe nicht als beſtimmend in dem vorhergehenden fürtreflichen Voto Oeſterreichs liegen, und deswegen über das letzthin den franzöſiſchen Bevollmächtigten angebotene Opfer nicht nach der anhaltend dringenden Forderung hinausgegangen wird,

ſo öffnet ſich Subdelegato ein ſehnlichſt erwarteter Schimmer von noch möglichen friedfertigen Rettungsmitteln für das deutſche Vaterland, und dieſer Schimmer erhöht ſich ſogar in Hinſicht auf die Quelle, aus welcher er herfließt, zum tröſtenden Lichte. Es können dieſe Rettungsmittel in ferneren reichsväterlichen Einlenkungen, noch nicht erſchöpften Unterhandlungen und nachdrücklich verſuchten Vermittlungen beſtehen, wie ſolches ohnehin immerwährend von der Weisheit und Fürſicht des allerhöchſten Reichs-Oberhaupts zuverſichtlich zu erwarten iſt. Subdelegatus ergreift daher zum voraus mit vollem Vertrauen und Dankbarkeit die hieraus zu vermuthen ſtehende heilſame Wirkungen für das gedrängte Reich und für ſeinen höchſten Committenten, welcher bey ſtets bezeigten friedfertigſten Geſinnungen ſohin wider Verſchulden dennoch der äuſſerſten Verluſts-Gefahr ſich ausgeſetzt ſehen muß, und ſchließt ſich mit ausdrücklicher Wiederholung aller im jüngſten Concluſo und heutigen kurſächſiſchen fürtreflichen Voto begriffener Puncte und Verwahrungen an die eben vorhergehende fürtrefliche Abſtimmung Oeſterreichs an. Sollte aber dennoch die Mehrheit alles aus einem verſchiedenen Geſichtspuncte beurtheilen, mithin uneingeſchränkte oder vergrößerte Abtretungen bewilligen zu müſſen dafürhalten, ſo wächst eben dadurch dem durchlauchtigſten Kurhauſe, welches ſolchen Falls, um den Frieden nicht zu hindern, mithin zur Rettung Deutſchlands ſich noch weiter zu opfern bereit ſeyn würde, eine nur noch größere Erwartung zu, daß die vorhin ſchon in Erwähnung gebrachte Erſatzes- und Entſchädigungs-Wege eröffnet ſeyen, auf welchen Höchſtdemſelben die von jeher zuſtändige Würde und nöthige Kraft gegründet und aufrecht erhalten werden könnte.

Würzburg. Bey dem beharrlich fortwährenden Drang, in dem ſich die wichtigſte Angelegenheit des deutſchen Reichs befindet, werde völlig erſichtlich, wie nahe man zu jenen Aufopferungen komme, die in ſich und in ihren Folgen nicht anderſt als ſehr traurig und ſchrecklich angeſehen werden können; man könne ſich indeſſen die Hoffnung nicht

ganz verſagen, daß dabey annoch ſolche Modificationen mögten vorgebracht und erhalten werden können, wodurch der Nachtheil, der für Deutſchlands innere Kraft, Verhältniſſe und Verfaſſung erfolgen müſſe, einigermaaßen gemildert werden könne, um ſo mehr, da ſelbſt das franzöſiſche Gouvernement in allen, ſelbſt in der letzten Note anerkenne, daß ſelbſt ſein Intereſſe von dem Wohle von Deutſchland nicht entfernt ſey. Indem ſich nun Subdelegatus in Beziehung auf obiges mit den fürtrefl. kurſächſiſchen und herzogl. bayeriſchen Abſtimmungen vereinigt, ſo behält Er ſich vor, jenen beſtimmteren Modificationen beyzutreten, die in Betreff der Baſis und wenigſtens einiger überrheiniſchen Lande in weiteren Abſtimmungen und nach weiterer Verabredung am räthlichſten und zweckmäßigſten befunden werden mögten. Uebrigens vereinigt man ſich weiter mit der fürtreflich kurſächſiſchen Abſtimmung, in Betreff der beygefügten Vorbehalte.

Bremen. Die letztere Note der franzöſiſchen Geſandten iſt keiner zwiefachen Auslegung fähig; ſie iſt ſo beſtimmt, ſo deutlich, daß keine andere Wahl der Deputation übrig bleibt, als entweder der vorgeſchlagenen Friedens-Baſis zu adhäriren, oder ſie zu verwerfen.

Bey der traurigen Lage, in welche ſich das deutſche Reich verſetzt ſieht, würde es wirklich höchſt bedenklich ſeyn, wenn die Deputation eine Baſis vorſchlagen wollte, welche das franzöſiſche Gouvernement auf irgend eine Art als eine Weigerung anſehen könnte.

Mancherley neuere traurige Ereigniſſe machen ſelbſt bey der größten, möglichen Anſtrengung des ganzen vereinten Deutſchlandes den glücklichen Ausgang eines Krieges mit der Republik Frankreich, der ſehr wahrſcheinlich eine Folge der ferneren Weigerung ſeyn würde, höchſt problematiſch. Ja, es ſcheint vielmehr dem Subdelegato, daß es wahre und unabläßige Pflicht der Deputation ſey, itzt der eiſernen Nothwendigkeit nachzugeben, einen Theil des Reichs-Gebiets dem Sieger zu überlaſſen, und das übrige Deutſchland dadurch von den ſo manchfaltigen, daſſelbe bedrohenden Gefahren zu befreyen.

Subdelegatus vermag daher nicht anders als darauf zu ſtimmen, daß die Reichs-Deputation die vorgeſchlagene Baſis,

nämlich der Republik Frankreich die überrheiniſchen Lande abſeiten des Reichs zu überlaſſen,

unter folgenden Vorausſetzungen, als Baſis des abzuſchlieſſenden Friedens anerkennen möge:

1) Daß nunmehro die franzöſiſchen Truppen unverweilt vom rechten Rhein-Ufer abgeführt werden.

2) Daß die franzöſiſche Republik auſſer der Ueberlaſſung deutſcher Reichslande jenſeits des Rheins keine ſonſtige Forderung von irgend einer Art an das Reich mache.

3) Daß das franzöſiſche Gouvernement durch die franzöſiſche Geſandtſchaft über die übrigen Puncte, welche mit der letztern Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft zugeſtellt worden, eine gütliche Verhandlung und Uebereinkunft eintreten laſſe; wobey man ſich von der Billigkeit der franzöſiſchen Nation verſpreche, daß dieſelbe von ſelbſt geneigt ſeyn werde, in Rückſicht des ſo anſehnlichen Opfers, ſo von dem deutſchen Reiche ihr dargebracht wird, gewiß dem gerechten Verlangen ſo mancher betheiligten Stände ein Genüge zu leiſten.

4) Daß, ohngeachtet die Ueberlaſſung der überrheiniſchen Lande als Baſis anerkannt worden, das franzöſiſche Gouvernement, welchem an der Erhaltung des deutſchen Reichs und ſeines Syſtems ſelbſt gelegen ſeyn müſſe, geneigt ſeyn werde, eine Negociation über die Ausnahme eines Strich Landes des linken Rhein-Ufers annoch zuzulaſſen.

Baden. Man glaube, es könne nunmehro länger nicht bezweifelt werden, daß das franzöſiſche Gouvernement den feſten und unabänderlichen Entſchluß gefaßt habe, von der geforderten Friedens-Baſi ſchlechterdings nicht abzugehen.

Die nichts weniger als zweydeutige, ſondern ſehr beſtimmte Sprache in den bisherigen Noten der franzöſiſchen Geſandtſchaft und

die zwar minder drohende, aber nur deſto ernſtere und gemeſſenſte Aufforderung in der jüngſten vom 14ten Ventoſe:

de declarer poſitivement, ſi on accede ou ſi on n'accede pas à la baſe propoſée

erlaubten nicht, einem ferneren Zweifel hierüber Raum zu geben.

Man habe dahero zum innigſten Leidweſen die volleſte Ueberzeugung, daß der entſcheidende Zeitpunct bereits eingetreten ſey, den man längſt geahndet, und ſchon in der 22ten Sitzung als unausbleiblich unterſtellet, ſofort in Seſſione XXVI. als wirklich erſchienen angeſehen, und durch Pflicht getrieben, zur tiefen Beherzigung bey den damaligen Berathſchlagungen dringend anempfohlen habe. Man meyne nämlich den traurigen Fall, wo man durchaus keinen andern Ausweg vor ſich ſehe, als ohne Friſt zwiſchen Krieg oder Frieden zu wählen, und letztern mit dem verlangten ſchweren Opfer zu erkaufen.

Daß man zur Fortſetzung des Kriegs ſich nicht entſchlieſſen könne, ohne dem Vaterland das härteſte Schickſal zu bereiten, und ſelbſt ſeine Verfaſſung auf das gewagteſte Spiel zu ſetzen, darüber dörften wohl alle Stimmen ohne Ausnahme einig ſeyn, und man enthalte ſich um ſo mehr, dieſen allgemein anerkannten Satz allhier mit Gründen zu rechtfertigen, indem ſie nur ein Gemälde darſtellen würden, das jeder deutſche Patriot ſo gerne verhüllen möchte.

Die Wahl müſſe alſo ſich auf die Seite des Friedens lenken, für welche die heiſſe Sehnſucht und der laute Wunſch der leidenden Menſchheit ohnehin ſchon lange ſich entſchieden habe.

Nur die Bedingungen des Friedens ſeyen der Stein des Anſtoſſes. Um ihn unter billigen Conditionen zu erlangen, habe die hochanſehnliche Reichs-Deputation alle Gründe erſchöpft, die ihr Recht und Billigkeit, und ſelbſt eine geſunde Staats-Politik in reicher Maaße an Handen gegeben hätten, und nachdem dieſelben keinen Eingang gefunden, ſey zu noch mehrerer ernſtlichen Bethätigung der Friedens-Wünſche der franzöſiſchen Geſandtſchaft ein gradatim erhöhtes Anerbieten

zu

zu Aufopferungen von ſolcher Größe geſchehen, die, wenn auch auf Großmuth des Siegers nicht gerechnet worden wäre, dennoch zu deſſen Befriedigung für mehr als hinlänglich hätten geachtet werden ſollen.

Allein auch dieſe Hoffnung benehme die franzöſiſche Geſandtſchaft, indem ſie auf die Einwilligung in die geforderte Baſin

„Sans laquelle la paix ne peut pas être faite"

unnachläßig zu beſtehen ſich erkläre, und die zufolge eines harten Looſes bald 4 Monate allhier verſammelte Reichs-Deputation, welche durch die ihr wiederholter angedrohte Verantwortlichkeit nicht erſchüttert, in ihrem Eifer zur gewiſſenhaften Erfüllung ihres ſchweren Berufes nicht ermüdet, hingegen durch unerwartete Ereigniſſe binnen dieſer Zeit äuſſerſt niedergeſchlagen, und bis auf dieſen Tag in der quälendſten Ungewißheit erhalten worden ſey, ob man für das Vaterland beſſere Hoffnung zu ſchöpfen, ob und woher es irgend eine Hilfe zu erwarten habe? — Die Deputation ſtehe nun, obſchon mit dem innern Bewußtſeyn, zur Erzielung eines billigen Friedens nichts unverſucht gelaſſen zu haben, auf dem höchſtbeſchwerlichen Punct, wo ihr der Weg der fernern Unterhandlung über die Friedens-Baſin ſo gut als abgeſchnitten ſey, und eine andere Entſchlieſſung nicht übrig bleibe, als entweder die Fortdauer des Kriegs mit ſeinen unüberſehlichen, verheerenden und zerſtörenden Folgen zu wählen, oder aber zu deſſen Abwendung die härteſten Friedens-Bedingungen einzugehen.

In dieſer traurigen, gefahrvollen Lage, wo alles, um es in wenige Worte zuſammen zu faſſen, darauf ankomme, einen Theil hinzugeben, um das übrige zu retten, erachte Subdelegatio zur Erhaltung des bedrängten Vaterlandes und ſeiner Verfaſſung für unvermeidlich, und trage darauf an:

„Daß nunmehro mit Vorbehalt der Ratification kaiſerlicher Majeſtät „und des Reichs in die franzöſiſcher Seits verlangte Friedens-Baſin, „nämlich in die Ueberlaſſung der ſämmtlichen Rheinlande auf der „linken Rheinſeite eingewilliget, dabey aber der unverweilte Abzug

„der franzöſiſchen Truppen von dem rechten Rhein-Ufer und ein bil-
„liges Uebereinkommen über diejenigen Modificationen, unter welchen
„man ſich vorhin ſchon zu einem partiellen Abtritt verſtanden habe,
„anbedungen, auch zu deren Berichtigung, vor welcher die Ratifi-
„cation nicht wohl eingeholt werden könne, unverzüglich geſchritten
„werde.“

Man gedenke nicht der bittern Empfindungen, die von einem ſolchen nothgedrungenen Antrag unzertrennlich ſeyen; ſie verſtünden ſich ohnehin, und deren Verlängerung müßte ſelbſt vom Gegentheil übel gedeutet werden; man fühle nur allzutief, daß das Vaterland eine unverſchmerzliche Wunde erleide.

Aber eben ſo tief müſſe man das unnennbare, und was man wohl zu erwägen bitte, das unhintertreibliche Elend beherzigen, das die Erneuerung der Feindſeligkeiten mit ſich bringe, vor welchen man nun keinen Tag mehr zuverläßig ſicher ſeyn könne, und die von dem entſcheidenden peremptoriſch abgeforderten Ja oder Nein allein noch abhängig ſeyen; ein Elend aller Art, das Jammer und Vorwurf, aber nicht eine beſſere Friedens-Bedingung bereiten werde.

In dieſer feſten Ueberzeugung erfülle man die aufhabende theure Pflicht, indem man durch obigen Vorſchlag größeres Uebel von dem Vaterland abzuwenden trachte; und ſollte man in der richtigen Anſicht der Sache bey dem undurchdringlichen Dunkel, womit ſie umhüllet iſt, ſich irren, ſo könne man ſich damit tröſten, nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen gerathen zu haben.

Heſſen-Darmſtadt. Die unterm 4ten dieſes auf die weitere Erklärung der Reichs-Friedens-Deputation von den franzöſiſchen Miniſtern ertheilte Antwort beſtehe auf einer poſitiven Erklärung, ob die Deputation die franzöſiſcher Seits aufgeſtellte Friedens-Baſis annehmen wolle oder nicht. Der bedrohliche Sinn dieſer Alternative ſey um ſo weniger räthſelhaft, als gleich im Anfange der franzöſiſchen Note mit deutlichen Worten geſagt werde, daß, ohne jene Baſis anzunehmen, der

Friede nicht zu Stand kommen könne. Eine längere Verweigerung oder abermalige verzögerliche Ablehnung führe zu nichts, und beſtätige nur die Fortdauer der Kriegs-Drangſale in den von den Franzoſen bereits beſetzten Gegenden des rechten Rhein-Ufers; ganz aber und durchaus der Annahme gedachter Baſis ſich jetzt widerſetzen zu wollen, ſey neue Loſung des Krieges, und des weitern Eindringens der franzöſiſchen Heere in das Herz von Deutſchland und deſſen vor- auch tiefer liegende Reichskreiſe. Jene wenigſtens ſeyen gänzlich ohne Hinterhalt, von aller Vertheidigung entblößt, und böten den vorrückenden franzöſiſchen Truppen lauter offene, gränzenloſe Gebiete um ſo mehr zur unverhinderten Wegnahme dar, als weniger an nahe Rettungsmittel zu denken ſey. Die, leider! nur zu ſehr gegründete Beſorgniß trete hinzu, daß voraussichtlich auch zugleich mehrere deutſche Reichs-Staaten des rechten Rhein-Ufers durch innere Unruhen und Zerrüttungen in noch weit größere Gefahren unter dergeſtalt ſchrecklichen Folgen alsdann ebenfalls verwickelt werden mögten, daß die baldige Sicherſtellung dagegen den Verluſt des linken Rhein-Ufers, aller ſeiner Größe und Erheblichkeit ungeachtet, doch gleichwohlen noch verſchmerzen machen dürfte. Es beſtärke ſich dieſe Vorſtellung durch den ſehr wichtigen und weſentlichen Umſtand, daß die Franzoſen dieſe Lande ſchon wirklich inne hätten, daß man ſie ihnen alſo entweder laſſen, und noch einigermaaßen vortheilhafte Unterhandlungen darüber mit ihnen angehen, oder aber durch einen neuen Krieg ſolche erſt wieder zurück erobern müſſe; dieſen jedoch zu führen, dürfte das deutſche Reich wohl eben ſo wenig Vermögen als Willen haben, und auch ſelbſt dieſen kaum denkbaren Fall angenommen, möchte alsdann deſſen dem Ende des zeitherigen Kriegs vielleicht nicht unähnlicher Ausgang, welcher doch immer möglich ſey, das deutſche Reich wohl gar in die Nothwendigkeit verſetzen, noch ſtärkere Aufopferungen thun zu müſſen, als die gegenwärtige ſeyen. Dieſe Betrachtungen wirkten bey Subdelegirtem die Ueberzeugung, daß, um noch verderblichern Uebeln und

größerem Unglück möglichſt vorzubeugen, und um dem übrigen deutſchen Vaterland endlich einmal Friede, Ruhe und Erhaltung zu gewähren, es den Pflichten gegen daſſelbe und der Klugheit völlig entſprechend ſey, ſich dem Verhängniß zu unterwerfen, und der von den franzöſiſchen Miniſtern vorgezeichneten Friedens-Baſis, mit Vorbehalt der kaiſerl. und des Reichs Ratification, nunmehro dergeſtalt beyzutreten, daß man im Vertrauen zur Gerechtigkeitsliebe und edlen Denkungsart derſelben, unter Vorausſetzung des gleichbaldigen Rückzuges der franzöſiſchen Truppen vom ganzen rechten Rhein-Ufer und des völligen Aufhörens aller weiteren Kriegsforderungen, ſich die in der Anlage der jüngſthin gethanen Erklärung wegen der Entſchädigungen, auch des Privat-Eigenthums und ſonſtiger Gegenſtände halber, denſelben mit übergebene Bedingungen und Anträge, nochmals ausdrücklich vorbehalte, und auf wechſelſeitiger friedlicher Unterhandlung darüber beſtehe.

Augsburg. Die neueſte, von den franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſtern an die Reichs-Deputation gekommene, und heute in Berathung gezogene Gegen-Note bleibt bey der einmal gefoderten Friedens-Baſis unter der Betheuerung lediglich ſtehen, daß ohne vorläufigen Beytritt zu derſelben, kein Friede abgeſchloſſen werden könne, und fodert gegenwärtige Reichs-Deputation auf, zu Abſchneidung allfernerer Diſcuſſionen ſich beſtimmt zu erklären, ob ſie in dieſe Foderung einwilligen wolle oder nicht.

Man hat bisher alles gethan, um das zur Grundlage des abzuſchlieſſenden Friedens gefoderte groſſe Opfer nach einem unglücklichen Kriege bey dem dermaligen Mangel aller fernen und nahen Hilfe und der allgemeinen Anerkenntniß dieſer traurigen, mit dem jenſeits negocirenden Theile in keinem Verhältniſſe ſtehenden Lage des Reichs wenigſt durch wiederholte Gründe und Vorſtellungen zu mindern, und ſich hierdurch bey ganz Deutſchland und der Nachwelt auſſer Verantwortung zu ſetzen, ſo wie man in dem Bewußtſeyn erfüllter Pflichten auch bey dieſem kränkenden Geſchäfte volle Beruhigung finden kann.

Unter dieſer kurzen Vorausſetzung und dem Zuſammenfluſſe ſo vieler, ſich mit jedem Tage häufender, nicht günſtiger Umſtände, glaubt man auch dieſſeits auf die Ueberlaſſung ſämmtlicher, auf dem linken Rhein-Ufer gelegenen Reichslande, jedoch nur unter den ausdrücklichen, dieſer Ueberlaſſung anzuhängenden Bedingungen, abſtimmen zu müſſen, daß

1) die franzöſiſchen, noch auf dem rechten Rhein-Ufer ſtehenden Truppen ſchleunigſt auf das linke zurückgezogen, und alle Kriegs-Präſtationen aufgehoben werden mögten, und daß

2) über jene Puncte, worauf, vermöge Note vom 3ten März, bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft von der Reichs-Friedens-Deputation angetragen wurde, eine Uebereinkunft zu treffen ſey, wobey zugleich erklärt werden dürfte, daß ohne deren gleichzeitige Berichtigung und Vorlage man die nöthige Ratification der Baſis nicht wohl einholen könnte.

Frankfurt. Die franzöſiſchen Miniſter bleiben nun zum fünftenmal bey der gleich anfangs unterſtellten Friedens-Baſis unabweichend beſtehen; alle dagegen gemachte triftige Vorſtellungen, die verſchiedenen Anerbietungen, ſelbſt die letztern nachgiebigern und weitumfaſſenden Vorſchläge haben wider die geſchöpfte Hoffnung, leider! kein Gehör gefunden.

Die letzte franzöſiſche Note vom 4ten dieſes ſagt ganz beſtimmt: daß der Friede anderſt nicht, als auf die vorgezeichnete Baſis, geſchloſſen werden könne.

Die franzöſiſchen Miniſter geben zugleich deutlich zu erkennen, daß ſie ſich in weitere Diſcuſſionen darüber nicht einlaſſen wollen; ſie verlangen dagegen nur noch eine kathegoriſche Erklärung: ob die Reichs-Deputation die vorgelegte Baſis annehmen wolle oder nicht?

Die Alternative iſt traurig! und ſie läßt einem weiteren Verſuch mit Gegenvorſtellungen keinen Raum. Wenigſtens kann man ſich bey dieſer Lage der Sachen keine Hoffnung mehr machen, daß eine abermalige und noch ſtärkere Annäherung, die auſſerdem ſchwer auszumit-

teln wäre, von beſſerem Erfolge ſeyn würde. Wollte man itzt noch erwarten, daß das franzöſiſche Gouvernement endlich noch dieſen oder jenen Strich der jenſeitigen Rheinlande von ſeiner Forderung nachgeben werde, ſo wüßte man dießorts nicht, worauf ſich eine ſolche nun fünfmal fehlgeſchlagene Hoffnung gründen ſollte, da einmal wie das andere auf der Rhein-Gränze beſtanden wird. Wann ſich daſſelbe noch zu mildern Grundſätzen hätte verſtehen wollen, ſo war dazu bey denen von der Reichs-Deputation zuletzt gemachten Vorſchlägen die Gelegenheit gegeben, und ein weites Feld eröffnet.

Aber die franzöſiſchen Miniſter haben auch darauf ſo wenig geachtet, daß in ihrer Antwort, jener Vorſchläge auch nicht einmal Erwähnung geſchehen.

Nun hat die Reichs-Deputation in der traurigen Lage, worinn das Reichs-Friedens-Geſchäft begonnen, alles gethan, was in ihren Kräften ſtand; Sie hat lange genug an ſich gehalten; Sie hat es an zweckmäßigen und mit den triftigſten Gründen unterſtützten Einleitungen, die einzige Schutzwehre, die ihr zur Hand ſtund, gewiß nicht ermangeln laſſen; Sie hat der allgemeinen Reichs-Verſammlung, ſie hat den hier anweſenden Herren Particular-Abgeordneten, wie weit es mit den Unterhandlungen gekommen, jezeitig vorgelegt. Von nirgendwoher hat ſich ihr eine beſſere Ausſicht geöffnet. Vielmehr iſt der Wunſch für die Beſchleunigung des Friedenswerks ſeitdem nur noch lauter, noch dringender geworden. Sie hat bereits den franzöſiſchen Miniſtern die weſentlichen Puncte, worauf es bey den abzutretenden Landen im Allgemeinen ankömmt, und die unumgänglich zum Theil erörtert, theils genau beſtimmt, und theils bedungen werden mußten, vorgelegt, und darüber zu unterhandeln verlangt; jene haben ſich aber darauf nicht eingelaſſen; ſie wollen ein- für allemal erſt die Rhein-Gränze für die beyden Staaten als die Baſis zum Frieden anerkannt haben. Die Reichs-Deputation iſt ſich auſſerdem allein überlaſſen, und ſie kann ſich nicht einmal einer Vermittlung getröſten. Sie kann

es nicht halten, und dem Reich nicht zurückbringen, was ihm de facto ſchon entriſſen, und was auf der linken Rheinſeite nun einmal in den Händen der franzöſiſchen Republik iſt.

Hierbey muß man ſich wieder auf die dieſſeitigen vordern Abſtimmungen beziehen. Die Beſorgniß nun — daß mit einem abermaligen Verſuch, das franzöſiſche Gouvernement auf mildere Geſinnungen zu bringen, und wenn er auch mit noch mehr nachgebenden Vorſchlägen begleitet werden wollte, nach der bisherigen Verhandlungsweiſe allzuviel gewagt, daß im glücklichſten Fall doch nur eine verderbliche Zögerung gewonnen ſeyn würde, und daß ſelbiger vielmehr für eine Ausweichung von der vorgelegten, eine kathegoriſche Antwort erfordernden Frage und alſo für eine Weigerung angeſehen werden mögte, die man doch wohl ſchwerlich mit noch ſtärkern Gründen als die bisherigen waren, zu unterſtützen vermögte, und der man eben ſo wenig Nachdruck geben könnte — dieſe Beſorgniß iſt unter den vorliegenden Umſtänden nach dieſſeitigem Ermeſſen nur zu gegründet, als daß man die ſchlimmern Folgen, welche daraus für das ganze Reich und am nächſten für die vorliegenden, ganz unbeſchützten Reichslande unvermeidlich entſtehen würden, ſich zu verantworten getrauen mögte.

So unverſchmerzlich nun auch der Verluſt der jenſeits rheiniſchen koſtbaren Reichslande in jeder Betrachtung iſt, und ſo bedenklich auch die Folgen davon immer ſeyn mögen, ſo ſpricht doch der eiſerne Nothdrang, das für das ganze Reich in Rückſicht der ihm drohenden, noch größeren Gefahren während den Unterhandlungen ſelbſt von Tag zu Tag dringender gewordene Friedens-Bedürfniß auch nach dieſſeitiger Ueberzeugung das Urtheil, der Gewalt nachzugeben, was man nicht erhalten, um zu retten, was man noch retten kann; zu dem Ende wären alle weitere Bemühungen dahin zu richten, um in Anſehung der allenthalben erforderlichen näheren Beſtimmungen, dafür die beſtmöglichſten Bedingungen zu erhalten. Um aber auch ſobald damit ins Reine zu kommen, und um kaiſerl. Majeſtät und dem Reich dieſen ſo viel umfaſſenden

Abſchluſſe unter den unumgänglichen nähern Beſtimmungen zur Ratifi- cation vorlegen zu können, wird die nähere Uebereinkunft darüber, mit- tels unverweilt anzuſtellender Unterhandlung, eben ſo wie der Rückzug der franzöſiſchen Truppen von der rechten Rheinſeite nothwendig auszu- halten ſeyn. Man vereinigt ſich daher mit den dahin gerichteten für- treflichen Abſtimmungen von Bremen, Baden und Heſſendarmſtadt.

Die Rechtfertigung dieſes abgelegten Voti, wenn es einer bedarf, liegt in der offenkündigen Lage und dem Drange der Umſtände.

Das Bewußtſeyn, mit ängſtlich gewiſſenhafter Erwägung derſelben nach ſeinen Einſichten geurtheilt, nach Pflicht und Inſtruction gehan- delt, und damit zur Beförderung des unentbehrlichen Friedens beyge- wirkt zu haben, muß dieſſeitigen Subdelegatis zur Beruhigung ge- reichen.

Mögen nun die Folgen der Ueberlaſſung jener dem Reiche ſchon ent- riſſenen Länder noch ſo empfindlich ſeyn! die Reichs-Deputation hat ſie nicht zu verantworten.

Wer ihr auch jezt nicht die Beförderung dieſes Noth-Friedens ver- danken will, womit nach dieſſeitiger Ueberzeugung doch ſicherer die Ruhe im deutſchen Reich hergeſtellt und demnächſt erhalten werden kann, der würde ihr doch gewiß noch weniger Dank wiſſen, wenn über einer längeren, ohnedem verderblichen Zögerung die Friedens- Unterhandlungen gar abgebrochen, wenn die vorliegenden deutſchen Reichslande mit neuen Kriegs-Verheerungen heimgeſucht werden, wenn das Uebel, das nun doch nicht wieder gut zu machen iſt, noch weiter um ſich greifen, wenn das deutſche Reich noch mehr zerſtückelt, und wenn am Ende gar deſſen Verfaſſung durch den Strom unaufhalt- licher Umwälzungen aufgelöst werden würde.

Kurmainz. Die Reichs-Deputation hat bisher nichts unverſucht gelaſſen, um ſo viele Reichslande zu retten, als nur immer möglich war; Sie hat der franzöſiſchen Geſandtſchaft die Hälfte der Lande auf der linken Rheinſeite vorerſt ohne nähere Beſtimmung zu überlaſſen angeboten,

letztlich

leztlich aber hat ſie beſchloſſen, auch über die Hälfte nachzugeben, und von der gedachten Geſandtſchaft die Wahl zwiſchen zwey beſtimmten Hälften zu gewärtigen; dieſem lezten Gebote hat ſie jedoch zugleich die Bedingniſſe, unter welchen dieſes Opfer dem ſo ſehnlich gewünſchten Frieden gebracht werden ſolle, ſodann auch noch weitere Artikel, welche berichtiget werden müßten, beygefügt, mithin alles erſchöpft, was bis dahin ihre Pflichten für das ihr anvertraute Wohl des Vaterlandes von ihr foderten. Die franzöſiſche Geſandtſchaft bleibt nun aber unabweichlich bey ihrer Baſe, der Rhein-Gränze; ſie erklärt, daß ohne dieſe kein Friede zu Stande kommen werde, und ſie verlangt von uns hierüber ein endliches poſitives Ja, oder Nein. Die große Frage alſo, worüber Subdelegatus gegenwärtig abſtimmen ſolle, iſt:

Soll die Deputation nunmehr endlich dieſer proponirten Baſe accediren, oder nicht? ſoll ihre Acceſſion mit oder ohne, auch unter welchen Modiſicationen geſchehen?

Friede iſt der allgemeine Wunſch des ſich nach Ruhe ſehnenden Vaterlandes; Friede iſt die Summe unſers Auftrags. Dieſen Frieden ſollen und können wir, aller bisher angewandten Mühe ungeachtet, anderſt nicht, als durch Acceſſion zur proponirten Baſe erhalten; unſerer Abtretung bedarf die franzöſiſche Republik hiezu nicht; ſie hat leider ſchon alles wirklich was ſie will; von ihr müßen wir vielmehr noch beträchtliche deutſche Lande zurückerhalten. Kömmt es nicht zum Frieden, ſo müſſen wir unſere Lande durch fortgeſezten Krieg zurück erobern. Deutſche Armeen, welche ſich eines ſolchen gefährlichen Auftrags mit wahrſcheinlichem Erfolge entledigen könnten oder wollten, ſieht Subdelegatus nirgends; Er weiß keine Macht, welche entſchloſſen wäre, die Wieder-Eroberung der linken Rheinlande mit bewaffneter Hand zu verſuchen. Schmerzlich ſind gewiß für jeden Deutſchen dieſe Betrachtungen, zehnfach ſchmerzlich ſind ſie für die Kur Mainz. Allein, ſie ſind nur zu wahr, und es bleibt daher nichts übrig, als zwiſchen Uebel und

Uebel zu wählen. Nach reifer Ueberlegung alſo kann Subdelegatus länger nicht umhin, einſtimmig mit den in der fürtreflich kurſächſiſchen Abſtimmung et conformibus ausgedrückten Vorausſetzungen und Modiſicationen der von der franzöſiſchen Geſandtſchaft proponirten Friedens-Baſe auch ſeines Orts nunmehr zu accediren, ohne jedoch dadurch die Hoffnung aufzugeben, daß nicht gleichwohl noch, auch bey Annahme dieſer Baſe, ein Theil der deutſchen Lande auf der linken Rheinſeite gerettet werden möge; worauf alſo Subdelegatus zugleich in der künftigen Antwort bey Annahme der proponirten Baſe ausdrücklich antragen, und den vorzubehaltenden Diſtrict Landes beſtimmt angeben wollte. Das franzöſiſche Gouvernement will unſere Reichs-Conſtitution erhalten; es ſieht ein, daß im Herz von Europa zwiſchen den Republiken und Monarchien ein Staat wie der unſrige liegen müſſe; es iſt mithin zu hoffen, daß ſich dieſes Gouvernement den Mitteln zu dieſem Zwecke auch nicht widerſetzen werde. Es iſt ihm nur um gute Gränzen und nicht um etwas mehr Lande zu thun; wie viel Lande hätte es nicht noch anderwärts zu ſeiner Republik ſchlagen können, wenn es gewollt hätte. Was kann ihm weſentlich daran gelegen ſeyn, am Unterrhein dem deutſchen Reich noch einen Strich Landes auf der linken Rhein-Seite zu belaſſen, wenn dieſer Strich ebenfalls durch gute Gränzen abgeſöndert werden kann? wie viel hingegen muß nicht dem Reich daran gelegen ſeyn, dieſen Strich Landes zu ſalviren, wenn es dadurch gerade in Stand geſetzt wird, einige ſeiner vorderſten Glieder deſto füglicher zu erhalten? die franzöſiſche Republik wird ſich mit dem deutſchen Reich, wenn der proponirten Baſe accedirt wird, aufrichtig ausſöhnen. Sie ſcheint alsdann, wenn wir ihr dieſes wichtige Ausſöhnungs-Opfer bringen, im übrigen unſre Erhaltung und unſern Wohlſtand zu wünſchen — armatus eſſe debet, quem oderim, ſagte Alexander zu den Abgeſandten des beſiegten Darius; warum ſollten wir alſo nicht hoffen dürfen, daß die mächtige franzöſiſche Republik für uns gleiche Rückſicht haben ſollte.

Die Deputation muß natürlich, wenn ſie ſich noch Hoffnung zu irgend einer Ausnahme machen will, auch von ihrer jüngſten Forderung noch viel ablaſſen. Kann ſie aber auch nur den letzten Strich deutſcher Lande am Unterrheine retten; kann ſie erhalten, daß der Strich Landes von dem Urſprung der Roer bis wo ſolche ſich in die Maaß ergießt, aufwärts bis an den Urſprung der Nette, und bis wo dieſe in den Rhein fällt, noch bey dem deutſchen Reich verbleiben, ſo würde denn doch das Kurfürſtenthum Kölln, auch der größte Theil von Jülich, dann Geldern, Mörs und die kleviſche Lande dem deutſchen Reiche belaſſen werden. Subdelegatus wollte demnach, indem er unter Vorausſetzung der erforderlichen Modiſicationen der proponirten Friedens-Baſe accedirt, mit kürzlicher Anführung der dießfallſigen weſentlichſten Gründe dieſer Acceſſion beyfügen in verbis: die Reichs-Deputation hoffe jedoch in Anſehung der gedachten Gründe zuverſichtlich, daß das franzöſiſche Gouvernement wenigſtens noch für den letzten Strich der deutſchen Lande am Unterrhein, nämlich vom Urſprunge der Roer bis wo ſolche ſich in die Maaß ergießt, aufwärts bis an den Urſprung der Nette, und bis wo dieſe in den Rhein fällt, einer Ausnahme Statt geben, und ſolchen Strich Landes dem deutſchen Reich zu überlaſſen ſich noch entſchlieſſen werde.

Was nun über dieſen wichtigen Gegenſtand wird beſchloſſen werden, iſt durch einen Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz gewöhnlichermaßen zu bringen.

Kurſachſen s. l. et o. Nach genauer Erwägung und warmer Beherzigung deſſen, was in einigen Abſtimmungen ſo gründlich und einleuchtend über die jetzigen Verhältniſſe des Reichs und in Anſehung ſo mancher in Betracht kommenden Rückſichten bemerkt worden iſt, glaubt man ſich mit ihnen dahin vereinigen zu müſſen, daß es, um einer Erhöhung von Drangſalen zuvorzukommen, rathſam ſey, die franzöſiſcher Seits vorgeſchlagene Friedens-Baſis nunmehr, jedoch mit einiger Modiſication, anzunehmen; und da in dem Voto der fürtreflich kurmainziſchen

Geſandtſchaft wegen der beyzufügenden Einſchränkung ein ſolcher beſtimmter Antrag geſchehen iſt, der ſich mit den Abſichten des franzöſiſchen Gouvernements nach der Lage der Sachen wohl am erſten vereinigen laſſen möchte, ſo vermuthet Subdelegatus, man könnte denſelben auch von den übrigen Seiten für zweckmäßig erachten, und will ihm unter dieſer Vorausſetzung ebenfalls beytreten.

Oeſterreich s. l. et o. Da die am Ende der kurmainziſchen Abſtimmung enthaltenen Anträge wegen Beybehaltung des allda bezeichneten Theils am linken Rhein-Ufer für Deutſchland mit dem Innhalt und dem Sinne der dieſſeitigen heutigen und vorhinigen Abſtimmungen wohl vereinbarlich ſind, ſo will man denenſelben dießorts auch ganz gerne weiter beytreten.

Bayern s. l. et o. Vereinigt ſich mit großem Vergnügen in anhoffender Ausſicht, daß der kurmainziſche Vorſchlag Eingang finden werde, mit dem ebengenannten fürtreflichen Voto.

Würzburg s. l. et o. Tritt gleichfalls dem Antrag des fürtreflich kurmainziſchen Voti vollſtändig bey.

Bremen s. l. et o. Da der fürtreflich kurmainziſche Antrag ganz in dem Sinne der von ihm angegebenen vierten Vorausſetzung gefaßt ſey, ſo trete Er demſelben ſehr gerne bey, müſſe jedoch dabey bevorworten, daß in dem Erlaß der Antrag verbotenus ſo eingeſchaltet werden möge, wie er in dem kurmainziſchen Voto liege.

Baden s. l. et o. Das fürtreflich kurmainziſche Votum verbinde mit dem Vorſchlag, in die, franzöſiſcher Seits verlangte Friedens-Baſin einzuwilligen, den Wunſch und die zuverſichtliche Hoffnung, einen Diſtrict Landes jenſeits Rheins von der Ceſſion ausgenommen zu ſehen; jener Vorſchlag ſtimme mit dem dießortigen Antrag überein, dem man alſo vollkommen inhärire. Anbelangend den zweyten Punct, inſofern derſelbe angetragener Maaßen in einen Wunſch und in die vertrauensvolleſte Hoffnung geſtellt werde, daß die in den bisherigen Deputations-Erklärungen aufgeforderte Billigkeit, Großmuth und Gerechtigkeit des fran-

zöſiſchen Gouvernements mehr als einen Beweggrund finden mögte, dem deutſchen Reiche den angegebenen Landesſtrich zu belaſſen, ſo vereinige man ſich mit dieſem eifrigſt zu unterſtützenden Wunſche und zwar dahin, daß ſolcher in der Hoffnung, nicht enthört zu bleiben, annoch angebracht werde.

Heſſen-Darmſtadt. Jede Bemühung, noch einen Strich Landes auf dem linken Rhein-Ufer zu erhalten, ſehe Er allerdings eben ſo ſehr als Pflicht der Reichs-Friedens-Deputation an, als die Erhaltung ſelbſt für dieſelbe verdienſtlich werden würde; Er laſſe ſich dahero die am Schluſſe des Voti der fürtreflichen Directorial-Geſandtſchaft befindliche Modification in der Maaße, wie ſolche entworfen ſey, zugleich unter Vereinigung mit der fürtreflich badiſchen Abſtimmung, vollkommen gefallen.

Augsburg ſchließt ſich dem fürtreflich kurmainziſchen Schluß-Antrag ſo wie allem demjenigen gerne an, was ohne Gefahr des Reichs zum Beſten deſſelben auf eine ſo unſchädliche und zugleich rühmliche Weiſe noch verſucht werden kann.

Frankfurt s. l et o. hatte ſich bereits vorhin an das fürtreflich bremiſche Votum, in Hinſicht der articulirten Vorausſetzungen, angeſchloſſen, und kann ſich daher mit dem Schluß-Antrage der fürtreflich kurmainziſchen Geſandtſchaft, worinn jene vierte Vorausſetzung näher beſtimmt wird, um ſo mehr vereinigen, als ſelbiger dem Sinne dieſſeitiger heutiger Abſtimmung vollkommen angemeſſen iſt.

CONCLUSUM.

Daß unter folgenden Vorausſetzungen, nämlich

1) Es werde die gänzliche Zurückziehung der franzöſiſchen Truppen von der rechten Seite des Rheins ſofort erfolgen, und keine weitere Kriegs-Präſtation daſelbſt Statt finden.

2) Die franzöſiſche Republik werde auſſer der Ueberlaſſung deutſcher Reichslande jenſeits des Rheins ſonſtige Forderungen und Anſprüche von irgend einer Art an das Reich nicht machen, und

3) daß wegen der mit der Note vom 3ten l. M. den franzöſiſchen Miniſtern überreichten Puncte das Erforderliche in der angetragenen Maaße bey der weitern Unterhandlung werde feſtgeſezt werden,

nunmehr der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu erklären ſey: daß man ihrer proponirten Friedens-Baſis zu accediren beſchloſſen habe; welcher Acceſſion unter Anführung zweckdienlicher perſuadirenden Gründe hiernächſt beyzufügen ſey:

Die Reichs-Deputation hoffe jedoch in Anſehung ſolcher Gründe zuverſichtlich, daß das franzöſiſche Gouvernement wenigſtens noch für den lezten Strich der deutſchen Lande am Unterrhein, nämlich vom Urſprung der Roer, bis wo ſich ſolche in die Maaß ergießt, ſodann aufwärts von dem Urſprung der Nette, bis wo dieſe in den Rhein falle, einer Ausnahme Statt geben, und ſolchen Strich Landes dem deutſchen Reiche zu überlaſſen ſich noch entſchlieſſen werde.

Dieſe der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu ertheilende Antwort ſey herkömmlicher Maaßen in einem Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen.

Oeſterreich bezieht ſich auf den Innhalt ſeiner in der heutigen Sitzung abgegebenen Erklärungen.

§. 94.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an: bey demſelben habe ſich

am 8ten Merz

von wegen des Herrn Fürſten zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, Herr Franz Xaver von Zwakh als Bevollmächtigter legitimirt.

Quibus diſceſſum.

SESSIO TRIGESIMA TERTIA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 11ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte **Kurmainz**: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte **Kurſachſen**: Herr Graf von Löben.
Ex parte **Oeſterreich**: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte **Bayern**: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte **Würzburg**: Herr Graf von Stadion.
Ex parte **Bremen**: Herr von Reden.
Ex parte **Heſſen-Darmſtadt**: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte **Baden**: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte **Augsburg**: Herr von Pflummern.
Ex parte **Frankfurt**: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 95.

Die Negociation über die Friedens-Baſis betreffend.

Directorium wolle den in der jüngſten Sitzung an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz beſchloſſenen Erlaß [152] — (Siehe die hundert und zwey und fünfzigſte Beylage) — die Friedens-Negociation betreffend, verleſen laſſen, um zu vernehmen, ob und was bey dieſem Erlaſſe etwa zu erinnern, auch wie ſolcher an die hochgedachte kaiſerliche Geſandtſchaft zu bringen ſeyn möge.

Legebatur [152].

Umfrage.

Kurſachſen finde den abgeleſenen Aufſatz, ſo wie er ajuſtirt worden, dem abgefaßten Concluſo gemäß, und dahero dabey weiter etwas nicht zu erinnern; er werde nunmehro zur Expedition zu bringen, und der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz von dem fürtreflichen Directorio ſub reſervatione ſolita zu überreichen ſeyn.

Oeſterreich bezieht ſich auf ſeine Aeuſſerung in der jüngſten Sitzung. Wegen der Uebergabe, wie Kurſachſen.

Bayern. Gänzlich mit Kurſachſen verſtanden.

Würzburg. Similiter.

Bremen müſſe das Concluſum, wie es gefaßt worden, ſich gefallen laſſen, wenn Er gleich itzt eine Diſcrepenz in dem Worte angetragener Maaßen, in der 3ten Vorausſetzung mit ſeiner und verſchiedenen Andern Meynungen, bemerkt zu haben vermeyne. Uebrigens finde Er den ajuſtirten Aufſatz vollkommen dem Concluſo gemäß, und trete daher dem fürtreflichen kurſächſiſchen Antrage, in Anſehung der Uebergabe an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, bey.

Heſſen-Darmſtadt. Wie Kurſachſen.

Baden. Eben ſo.

Augsburg. Gleichfalls.

Frankfurt. Deßgleichen.

Kurmainz. Wie Kurſachſen.

CONCLUSUM.

Daß der ajuſtirte Aufſatz zu expediren, und per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO

SESSIO TRIGESIMA QUARTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 17ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 96.

Die Note der franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſter vom 15ten März (25ten Ventoſe) betreffend.

Directorium proponirte: Vorgeſtern ſey demſelben eine weitere Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft [153] — (Siehe die hundert und drey und fünfzigſte Beylage) — zugekommen; es habe hievon der kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz die Anzeige machen laſſen, und von Hochletzterer erfahren, daß eine ähnliche Erklärung auch an Sie zur nämlichen Zeit gekommen ſey.

Directorium habe die an daſſelbe gekommene Erklärung ſogleich dictiren laſſen. Von der hochgedachten kaiſerlichen Geſandtſchaft ſey

hierauf dem Directorio unter dem geſtrigen dato ein Erlaß [154] — (Siehe die hundert und vier und fünfzigſte Beylage) — zugekommen, des Innhalts:

Die Deputation werde aus beyliegender Note an die bevollmächtigten Miniſter der franzöſiſchen Republik vom 13ten dieſes erſehen, in welcher Weiſe der Deputations-Schluß vom 11ten an erwähnte Miniſter gebracht worden ſey, ſodann aus der ferner beygefügten Gegen-Note vom 15ten dieſes, was dieſe hierauf weiter erklärt hätten.

Die Note der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz an die franzöſiſchen Miniſter vom 13ten dieſes laute dahin:

Die Note der bevollmächtigten franzöſiſchen Miniſter vom 4ten, habe Unterzeichneter der Reichs-Friedens-Deputation zuzuſtellen nicht ermanglet, und nunmehr die Ehre, derſelben Antwort in dem abſchriftlich beurkundeten Anſchluß hier mitzutheilen.

Die neue franzöſiſche Erklärung hingegen enthalte weſentlich folgendes:

Die franzöſiſchen Miniſter hätten immer gedacht, die Deputation werde, überzeugt von der Nothwendigkeit einer fixen unveränderlichen Gränze zwiſchen den beyden Staaten, ihrem Antrag ohne Reſtriction accediren. Sie ſähen mit Zufriedenheit aus dem Concluſum vom 11ten März, welches ihnen der kaiſerliche Herr Plenipotentiarius mit ſeiner Note von geſtern abſchriftlich zugefertigt habe, daß ihre Hoffnung nicht ungegründet geweſen ſey. Man könne alſo jetzt an einer geſchwinden Pacification arbeiten, deren erſte Folge die Zurückziehung der Truppen in das Innere, ſeyn werde. Um dieſes große Werk zu beſchleunigen, ſo müſſe alsbald die Art der Entſchädigungs-Leiſtung für die Stände, welche auf der linken Rheinſeite verloren hätten, feſtgeſetzt werden. Sie, die franzöſiſchen Miniſter, fänden hierzu die Baſe in Säculariſationen. Die Deputation werde leicht einſehen, daß dieſe Baſe nicht weniger nöthig ſey, als diejenige, welche ſchon über die Gränze angenommen worden

ſey. Es würde überflüßig ſeyn, zu bemerken, daß jetzt die Frage nicht ſey, die Verluſte zu ſchätzen, in Anſehung welcher Entſchädigung eintreten könne, noch die Gegenſtände anzugeben, welche dazu beſtimmt werden könnten. Man könne und müſſe ſich nicht eher mit Anwendung eines Grundſatzes beſchäftigen, als bis derſelbe anerkannt ſey. Nur alsdann werde man (um die eigenen Ausdrücke der Deputation beyzubehalten) das Nöthige in Betreff der Artikel, welche der Note vom 3ten dieſes beygelegt geweſen, und in welchen man wirklich einige Diſpoſitionen annehmbar finde, beſtimmen können.

Da dieſe neueſte Erklärung abermal äüſſerſt wichtig ſey, und deßwegen ſogleich nicht abgeſtimmt werden möge, ſo wolle Directorium das Protocoll alsdann erſt wieder darüber eröffnen, wenn ſämmtliche Herren Subdelegirte ad votandum gefaßt ſeyn würden.

Indeſſen aber wolle Directorium vernehmen, ob nicht einsweilen, wie bisher und unter herkömmlichem Benehmen mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz, beyde Noten der allgemeinen Reichs-Verſammlung zuzufertigen, auch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten davon Abſchrift zu ertheilen ſey.

Umfrage.

Kurſachſen behalte ſich in Anſehung des Hauptgegenſtandes das Protocoll offen, und ſey übrigens mit den Anträgen des fürtreflichen Directorii vollkommen einverſtanden.

Oeſterreich. Wie Kurſachſen.

Bayern. Deßgleichen.

Würzburg. Similiter.

Bremen. Similiter.

Baden. Auch.

Heſſen-Darmſtadt. Deßgleichen.

Augsburg. Mit allen Vorgängigen.

Frankfurt. Eben ſo.

Kurmainz. Cum Unanimibus.

CONCLUSUM.

Daß unter herkömmlichem Benehmen mit der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz der allgemeinen Reichs-Verſammlung die beyden Noten zuzufertigen, auch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten hievon Abſchrift zu ertheilen ſey. 98)

Directorium wolle die Begleitungs-Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung [155] — (Siehe die hundert und fünf und fünfzigſte Beylage) — und an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [156] — (Siehe die hundert und ſechs und fünfzigſte Beylage) — verleſen laſſen.

Legebatur [155] und [156].

Placuit, daß die Aufſätze [155] und [156] zu expediren und herkömmlicher-Maaßen zu beſorgen ſeyen.

§. 97.

Anzeige geſchehener Legitimation.

Directorium zeigte an: bey demſelben habe ſich von wegen Sr. königl. Majeſtät in Schweden, als Herzogen von Vor-Pommern, Herr Canut von Bildt 99) als bevollmächtigter Miniſter legitimirt.

---

98) Dictatum per Moguntinum Raſtadii 18vo Martii 1798.

In Gemäßheit geſtrigen Deputations-Schluſſes, werden den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten andurch weiter die mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft unterm 14ten und 15ten l. M. gewechſelten Noten mitgetheilt.

Raſtatt, den 18ten März 1798.

99) Königlich ſchwediſch-herzoglich Vor-Pommerſcher Reichstags-Geſandter.

§. 98.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Directorium wolle eine, kurz vor der Seſſion ihm von den kurtrieriſchen Herren Particular-Abgeordneten zugekommene ſchriftliche Anzeige über die zunehmende Gefahr für die Feſtung Ehrenbreitſtein [157] — (Siehe die hundert und ſieben und fünfzigſte Beylage) — verleſen laſſen, und vernehmen, was dießfalls zu beſchlieſſen ſeyn möge.

Legebatur [157].

Umfrage.

Kurſachſen. Die dringende Gefahr, welche nach der ſo eben verleſenen Anzeige der Feſtung Ehrenbreitſtein bevorſteht, iſt in Anſehung ihrer Folgen für das geſammte Reich ſo ausnehmend wichtig, daß man wohl keinen Anſtand nehmen kann, dieſen Gegenſtand aufs ſchleunigſte an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen, und ſie aufs angelegenſte zu erſuchen, es in die Wege zu richten, damit ermeldte Gefahr durch alle hiezu dienliche Mittel abgewendet werde.

Oeſterreich. Nachdem die Feſtung Ehrenbreitſtein auf dem rechten Rhein-Ufer gelegen iſt, und mithin zu der rive droite du Rhin gehört, und alles auf dieſem rechten Rhein-Ufer Gelegene bey jeder Baſis, welche auf dem linken Rhein-Ufer, nämlich ſur la rive gauche auf irgend eine Art beſtimmt werden wolle, auf keine Art gehöret, und auch nach den bisherigen Verhandlungen bey dieſer Reichs-Friedens-Deputation nicht gehören kann, ſo iſt dieſer Gegenſtand für das deutſche Reich und deſſen Verfaſſung von äuſſerſter Wichtigkeit, und man iſt daher nicht nur mit vorerwähntem fürtreflich kurſächſiſchen Antrag verſtanden, ſondern es dürfte noch ferner nicht undienlich ſeyn, die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz insbeſondere auch dahin zu erſuchen, daß kaiſerl. Majeſtät allergnädigſt geruhen mögten, dasjenige vorzukehren, was Allerhöchſtdieſelbe in Ihrer Weisheit zum Beſten des Reichs angemeſſen und erſprießlich finden dürften.

Kurſachſen interloquendo finde den, von der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Geſandtſchaft ſeinem Antrage beygefügten Zuſatz ſo zweckmäßig und der Lage der Sachen angemeſſen, daß man demſelben vollkommen beyſtimme.

Bayern. Da die weitere Fortſchritte der franzöſiſchen Armee weder der Wirkung einer angenommenen Baſis noch auch dem Waffenſtillſtand entſprechen, ſo bleibt kein anderes Mittel übrig, ſolche zu verhindern, als daß man ſich nach der, in dem fürtreflichen Voto von Oeſterreich angegebenen Art an kaiſerl. Majeſtät wende, womit dann Subdelegatus vollkommen verſtanden iſt.

Würzburg vereinigt ſich vollkommen mit der fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmung, und glaubt ferner, daß dieſer für das ganze Reich ſo wichtige Vorgang an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu berichten ſeyn möge.

Bremen finde die fürtreflich kurſächſiſche und erzherzoglich öſterreichiſche Abſtimmung der Lage der Sachen ſehr angemeſſen, und ſtimme dem fürtreflich würzburgiſchen Voto dahin bey, daß dieſer Vorfall an die allgemeine Reichs-Verſammlung gebracht werde.

Baden vereinige ſich ebenfalls wie Bremen mit den Vorſtimmenden.

Heſſen-Darmſtadt. Gleichfalls ad Vota præcedentia.

Augsburg. Eben ſo wie Darmſtadt.

Frankfurt. Deßgleichen.

Kurmainz. Similiter.

CONCLUSUM.

Daß die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu erſuchen ſey, nicht nur überhaupt alles anzuwenden, um den wichtigen Verluſt der Feſtung Ehrenbreitſtein abzuhalten, ſondern auch insbeſondere darüber an kaiſerl. Majeſtät eigends ſchleunigſt zu berichten, und allerunterthänigſt zu bitten, damit allerhöchſtgedachte Se. kaiſerl. Majeſtät in Ihrer Weisheit alle zweckdienliche Mittel zu Rettung dieſer Feſtung einzuſchlagen, allergnädigſt geruhen mögten.

Dann wäre auch der allgemeinen Reichs-Verſammlung von dieſem Ereigniß die Anzeige zu machen, und ihr von demjenigen, was von der Reichs-Deputation dießfalls an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz erlaſſen werde, Nachricht zu geben.

Directorium wolle die ſofort entworfene dießfallſige Aufſätze an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [158] — (Siehe die hundert und acht und fünfzigſte Beylage) — und an die allgemeine Reichs-Verſammlung [159] — (Siehe die hundert und neun und fünfzigſte Beylage) — verleſen laſſen.

Legebantur [158] und [159].

Pacuit, daß die beyden Aufſätze [158] und [159] zu expediren, und erſterer per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz, lezterer aber an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu bringen ſey.

§. 99.

Einen in das Journal de Francfort Nr. 73. eingerückten Artikel d. d. Raſtatt, den 11ten 1798 Merz betreffend.

Directorium wolle über einen Gegenſtand, über welchen die fürtreflich herzoglich bremiſche Geſandtſchaft ſich zu äuſſern gedenke, das Protocoll hiemit öffnen.

Bremen ſehe ſich genöthigt, einen Artikel des Journal de Francfort Nr. 73. vom 14ten Merz d. J. [160] — (Siehe die hundert undſechzigſte Beylage) — d. d. Raſtatt den 11ten Merz zur Notiz und etwaigen Remedur der Reichs-Deputation zu bringen. Dieſer Artikel enthalte nämlich den an ſelbigem Tage in der Sitzung der Reichs-Deputation ajuſtirten Erlaß an die kaiſerliche Plenipotenz; dieſer Erlaß habe erſt am folgenden Tage den Geſandtſchaften durch die Dictatur mitgetheilt werden können; der Frankfurter Zeitungsſchreiber müſſe aber hier in Raſtatt bey dem Kanzley-Perſonale der Geſandtſchaften einen ſehr zu-

verläßigen Correſpondenten haben, weil dieſer Erlaß von Raſtatt aus früher, als er zur Dictatur gekommen, und zwar ſchon am Sonntag Abend nach Frankfurt hat müſſen geſchickt werden, um daſelbſt am Dienſtag gedruckt erſcheinen zu können. Dieſes habe für ihn Geſandten die unangenehme Folge, daß in Hannover durch das Journal de Francfort dieſer Erlaß nothwendig 3 Tage früher dem publico bekannt werde, wie er im Stande ſey, ſolchen ſeinen Committenten einzuberichten. Geſandter müſſe daher ſämmtliche fürtrefliche Geſandtſchaften erſuchen, ihrem Kanzley-Perſonale ernſtlich anzudeuten, keinem, er möge Namen haben, wie er wolle, ohne ausdrückliche Erlaubniß ſeiner vorgeſetzten Geſandtſchaft, irgend ein Actenſtück zu communiciren.

D. D. Subdelegati erklärten ſich ſämmtlich geneigt, ſolches ihren Kanzleyen wiederholt nachdruckſamſt einzubinden.

Quibus diſceſſum.

SESSIO

SESSIO TRIGESIMA QUINTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 20ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 100.

Die jüngſte franzöſiſche Note vom 15. März (25. Vent.) betr.

Directorium wolle nunmehr vernehmen, was auf die Directorial-Propoſition §. 96. der jüngſten Sitzung votando geäuſſert werden wolle.

Umfrage.

Kurſachſen. In der Note der franzöſiſchen Miniſter vom 15ten März (25ten Vent.) iſt der Satz enthalten: die Deputation ſey der von ihnen vorgeſchlagenen Friedens-Baſis ohne Einſchränkung beygetreten. Dieſer Beytritt iſt jedoch nur unter drey ſehr beſtimmten Vorausſetzungen

und in der zuverſichtlichen Hoffnung geſchehen, daß der namhaft gemachte Landesſtrich dem Reiche jenſeits des Rheins verbleiben werde. In Anſehung dieſer Erwartung, ingleichem wegen der zweyten eben ſo wichtigen als höchſtbilligen Vorausſetzung beobachtet man in der angezogenen Note ein gänzliches Stillſchweigen, und die Aeuſſerungen in Beziehung auf die beyden übrigen Vorausſetzungen ſind nichts weniger als beruhigend.

Das Opfer, zu deſſen Anerkenntniß die Deputation in ihrer letzten Erklärung bey den vorwaltenden Umſtänden ſich gedrungen ſah, iſt für Deutſchland ſo ausnehmend groß und ſchmerzlich, daß man ſich um ſo mehr verantwortlich machen müßte, wenn auf der Erfüllung beſagter Vorausſetzungen nicht ferner beſtanden, und jene ſo feſt dargelegte Hoffnung aufgegeben werden wollte.

Ohnehin ſpricht Gerechtigkeit und Billigkeit für die geſchehene Anträge. Eine völlig beſtimmte beyfällige Erklärung darauf würde die baldige Abſchlieſſung des Friedens, welche man franzöſiſcher Seits nach dem Innhalte der Note ſo ſehr wünſchet, gewiß am meiſten befördern.

Subdelegatus ſtimmt alſo darauf, daß nach herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz in einer den franzöſiſchen Miniſtern noch ferner zuzuſtellenden Note unter Anführung zweckdienlicher Gründe nicht nur denen in der lezteren Erklärung der Deputation enthaltenen Vorausſetzungen zu inhäriren, ſondern auch zu erkennen zu geben ſeyn werde, daß man der Erfüllung obermeldeter ſo zuverſichtlich geäuſſerten Hoffnung im vollen Vertrauen entgegen ſehe.

Uebrigens finden Ihro Kurfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen mit den Grundſätzen der Gerechtigkeit nicht vereinbarlich, daß in ſolche Veränderungen des Beſitzſtandes unter den Ständen und Angehörigen des Reichs gewilligt werde, wo es darauf ankommt, dem rechtmäßigen Beſitzer etwas zu entziehen, um es einem andern zuzutheilen, es ſey unter welchem Vorwande es wolle.

Oeſterreich muß ſich auf ſeine über die von den franzöſiſchen Bevollmächtigten geforderte Friedens-Baſis in verſchiedenen vorherigen Sitzungen abgelegte Stimmen dermalen noch beziehen, und unter dieſem Bezuge eben ſo ad materiam propoſitam äuſſern: daß nach dem, was von dieſer Reichs-Friedens-Deputation über die Friedens-Baſis und das damit verbundene zu beſchlieſſen gut gefunden — an die franzöſiſche Bevollmächtigte durch die kaiſerliche Plenipotenz gebracht, und von jenen darauf erwiedert worden iſt, Oeſterreich derſelben überlaſſen müſſe, was deßhalb weiter anzugehen und zu äuſſern nöthig oder angemeſſen erachtet werde, — auch dieſe Reichs-Friedens-Deputation in irgend einer nöthig- oder gutfindenden Maaßregel auf keine Art hindern oder ſtören wolle. Wenn übrigens in der gegenwärtigen mißlichen und unglücklichen Lage der Dinge alle Alteration in dem bisherigen Zuſtande des Reichs nicht gänzlich hintangehalten werden kann, ſo wünſchen jedoch Se. kaiſerlich königliche Majeſtät als Erzherzog von Oeſterreich, daß die Reichs-Verfaſſung im Ganzen keine — der Beſitzſtand im Einzelnen aber ſo wenig als möglich einige Veränderung erleide.

Ulteriora ſi opus reſervando.

Bayern. In der Note der franzöſiſchen Bevollmächtigten vom 25ten Vent. (15ten März) wird nicht nur von derjenigen Hoffnung wegen Ueberlaſſung des letzten Striches von Deutſchland, welche hierorts zuverſichtlich geäuſſert worden iſt, gänzlich Umgang genommen, ſondern es ſcheinen auch die dabey ausgedrückte Vorausſetzungs-Puncte als nicht weſentlich genommen worden zu ſeyn, weil von Seite der franzöſiſchen Bevollmächtigten einiges davon nur nebenher berührt, hingegen aber zu Aufſtellung eines weitern Princips der Unterhandlungen hingeſchritten wird. Bey einer, allen Ständen, Reichs-Angehörigen und Unterthanen, mithin dem ganzen deutſchen Reiche ſo äuſſerſt wichtigen Abtretung kann es doch wohl nicht gleichgültig bleiben, ob zwiſchen den contrahirenden Mächten eine ſolche wichtige Abtretung auf der einen Seite beſtimmt, und auf der andern Seite unbeſtimmt gelaſſen werde; ſo zu

unterhandeln, würde wider alle bis jezt herkömmlich geweſene Art laufen, ſie würde die Reichs-Friedens-Deputation bey dem ganzen Reiche und eines jeden höchſten Committenten verantwortlich machen, ja ſelbe in denen actis bey der Nachwelt in das gehäßigſte Licht ſetzen. Selbſt eine nachfolgende reife Ueberlegung des feſtzuſetzen verlangten Princips mag erſt eine ſichere Richtung erhalten, wenn dadurch, daß die Vorausſetzungen ins Reine gebracht ſind, auch Beſchädigung mit Entſchädigung in genauere Vergleichung geſtellt, und gegen einander gewürdigt werden kann. So ſehr alſo zwar Subdelegato im Namen ſeines höchſten Committenten und des ſo äuſſerſt in Verluſt kommenden Geſammt-Hauſes daran gelegen ſeyn muß, daß ſobald als möglich mittelſt Bearbeitung der Entſchädigungs-Gegenſtände, deſſen rechtliche und billige Hoffnungen der Wirklichkeit näher gebracht werden, ſo läßt man doch hier mehrmalen das eigene Intereſſe denen Hinſichten auf zweckmäßige Einleitung und Ordnung des Geſchäftes auf einige Zeit nachſtehen, und es will daher Subdelegatus darauf antragen, daß vor allem noch die franzöſiſche Bevollmächtigte um beſtimmtere und dem Gang einer Friedens-Unterhandlung mehr angemeſſene Erklärung über die in Frag ſtehende Vorausſetzungs-Puncte durch die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz in via ſolita angegangen werden ſollen, und behält ſich übrigens zu gründlicher Aeuſſerung ſeines Voti über fernere Pacifications-Grundſätze, welche die reifſte Erwägung erfordern, noch alles Gedeihliche bevor.

Würzburg finde ſo wie die bereits abgelegte fürtrefliche Abſtimmungen, daß in der jüngſten Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft die derſelben ertheilte letzte Erklärung der Reichs-Deputation ganz ihrem Sinne zuwider, als eine unbedingte Anerkennung der franzöſiſcher Seits aufgeſtellten Baſis angenommen werden wolle, indem die als nothwendig beygefügte Vorausſetzungen und die zuverſichtliche Hoffnung auf einige Territorial-Ausnahmen theils gänzlich, theils ihrer wahren und deutlichen Abſicht nach umgangen werde. Der beygefügte weitere Antrag,

in Betreff der Entſchädigungen, könne ſelbſt nur als eine neue Forderung an das deutſche Reich und eine Einmiſchung in deſſen Verfaſſung angeſehen werden; nur das Reich könne ermeſſen, ob und wie für den Verluſt ſeiner Stände, deren Lande durch die abgenöthigte Ueberlaſſung eines Theils des Reichs-Gebiets unter franzöſiſche Hoheit kommen, und die durch die Anwendung der franzöſiſchen Regierungs-Grundſätze Schaden leiden, ein Erſatz gebühre: zuverläßig ſey ein Antrag wie der gegenwärtige nicht unter den Friedens-Verhandlungen voraus vermuthet worden, zu denen dieſe Reichs-Deputation angeordnet ſey; übrigens ſey es nicht zu begreifen, wie irgend eine Verfaſſung und namentlich die deutſche, mit dem Grundſatze, den Einen durch das Eigenthum des Andern zu entſchädigen, beſtehen könne; die Beſtimmung, wodurch das zu leiſtende Opfer auf eine eigene Claſſe von Reichsſtänden angewieſen werde, deren Eigenthum, Rechte und Zuſtändigkeiten auf eben ſo rechtsgültigen Gründen beruhten, als die aller übrigen Reichsſtände und Reichs-Angehörigen, die eben ſo wie dieſe in den conſtitutionellen Reichs-Geſetzen anerkannt und garantirt, gleich dieſen durch den ungeſtörten Gebrauch von Jahrhunderten bewährt, und nicht mehr wie dieſe nach irgend einem Grundſatze zu erſchüttern ſind, ſey der ſtärkſte Angriff gegen die Verfaſſung, und führe zum Umſturz der Zuſtändigkeiten aller anderer Stände; wenn einmal durch einen Vorgang dieſer Art die Grundſätze weſentlich verletzt ſeyen, ſo ſey der Damm gebrochen, welcher der Zerrüttung aller übrigen Rechte und der Verfaſſung im Wege ſtehe. Nach allen bisher vorgelegten Betrachtungen müſſe man ſich dieſſeits den ſo richtig und zweckmäßig deducirten Sätzen und dem Antrag des fürtreflich kurſächſiſchen Voti anſchlieſſen.

Bremen. Da die in dem Erlaſſe vom 11ten l. M. in Rückantwort auf die vorletzte franzöſiſche Note aufgeſtellte drey Vorausſetzungen für die Verfaſſung, Ruhe und Sicherheit des deutſchen Staats-Körpers ſo weſentlich erforderlich ſeyen, und als unzertrennbar von der Anerkennung der von den franzöſiſchen Geſandten vorgeſchlagenen Friedens-Baſis be-

trachtet werden müſſen, ſo trete Er dem fürtreflich kurſächſiſchen Voto dahin bey, daß ſolches der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Antwort auf ihre letzte Note more ſolito hinterbracht werden möge. Uebrigens halte Subdelegatus, mit der fürtreflich kurſächſiſchen Abſtimmung einverſtanden, dafür, daß der Grundſatz, daß ein Stand auf Koſten des Andern entſchädigt werden könne, für rechtsbeſtändig allerdings nicht zu achten ſey.

Heſſen-Darmſtadt. Es ſey allerdings zu bedauern, daß die franzöſiſchen Miniſter den Vorausſetzungen, unter welchen die Reichs-Friedens-Deputation die Ueberlaſſung des linken Rhein-Ufers jüngſthin nachgegeben habe, denjenigen Sinn nicht beygelegt hätten, welcher doch gleichwohlen darinn enthalten ſey, und aus dieſer Mißdeutung möge es gekommen ſeyn, daß ſie auf dieſelbe in ihrer Note vom 15ten Merz (25ten Ventoſe) theils gar nicht, theils mißtröſtlich oder zu allgemein und verzögerlich geantwortet hätten; die Pflichten und Verantwortlichkeit der Deputation gegen das geſammte deutſche Reich ſeyen jedoch viel zu groß, als daß man ſich dabey ſollte beruhigen können; Subdelegirter halte daher ebenfalls dafür, daß in der zu faſſenden Rückerklärung man die Gerechtigkeitsliebe des franzöſiſchen Gouvernements und ſeiner Geſandtſchaft nochmals auffordern, die Größe und Wichtigkeit des gebrachten Opfers an das Herz legen, und unter Anführung dienlicher Gründe, wegen der davon nicht zu trennenden Vorausſetzungen und Modificationen auf billigmäßigerer Rückſichtsnahme und gewierigerer gefälligen Aeuſſerung wiederholt beſtehen, deßgleichen auch den ebenwohl mit Stillſchweigen übergangenen Wunſch wegen eines dem deutſchen Reiche auszubehaltenden Landes-Diſtricts erneuern ſolle. Die beſtimmtere Erklärung über jene Puncte müſſe ſeiner Meynung nach jeder andern Berathung ſchlechterdings vorausgehen, und ſey guten Theils ſelbſt auch in der Hinſicht nothwendig, weil ſich ohne ſelbige ſonſt von der Größe und dem eigentlichen Umfang des denen in Verluſt verſetzten höchſten und hohen Reichsſtänden von der franzöſiſchen Republik als dem

ſiegenden Theile ſogar ſelbſt billigſt zugedachten Schadens-Erſatzes um ſo weniger vorher ein ſicheres Urtheil fällen laſſe, als ohnehin das franzöſiſcher Seits dazu in Vorſchlag gebrachte Mittel ſehr tief in die deutſche Verfaſſung eingreiſe, gleichwohl aber zu wünſchen ſey, daß ſolche auch in dem alleräuſſerſten Nothfall nur die geringſt mögliche Veränderung erleiden möge.

Ulteriora ſi opus reſervando.

Baden. Die Deputations-Erklärung vom 11. d. M. ſey zwar der franzöſiſcher Seits proponirten Friedens-Baſi beygetreten, jedoch mit dem angehängten Wunſch, daß das franzöſiſche Gouvernement den angezeigten Strich Landes jenſeits Rheins dem deutſchen Reich zu überlaſſen ſich entſchlieſſen möge, und dann unter der Bedingungsweiſe geſchehenen dreyfachen Vorausſetzung:

1) Daß die franzöſiſche Truppen von der rechten Rheinſeite ſogleich abgezogen,
2) von der franzöſiſchen Republik irgend eine weitere Anforderung nicht formirt, und
3) über die mit der Note vom 3. l. M. übergebene Puncte weiter unterhandelt, ſofort das Erforderliche feſtgeſetzt werde.

In der Gegen-Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 25ten Ventoſe (15ten März), welche dieſe modificirte Erklärung pure acceptire, ſeye jener Wunſch eben ſo, wie die zweyte Vorausſetzung mit Stillſchweigen übergangen, und der Rückzug der Truppen, der zur ſehnlichſt erwarteten Erleichterung derer damit belegten Reichslande nicht ſchleunig genug erfolgen könne, ſcheine auf den förmlichen Friedens-Abſchluß ausgeſetzt zu bleiben.

Auch werde die Berichtigung derer Puncte vom 3. März,

„worunter man übrigens — zu etwelcher dieſſeitigen Beruhigung —
„einige Diſpoſitionen zuläßig befinde“

an die vorderſamſte Bewilligung einer weitern Baſis, nämlich des

Grundſatzes von Säculariſationen, zum Behuf derer zu leiſtenden Entſchädigungen angeknüpft.

Nun erwarteten zwar diejenigen Stände, welche vermittelſt der Aufopferung ihrer Lande jenſeits Rheins dem geſammten deutſchen Reich den Frieden erkaufen, eine billige Entſchädigung; auch ſey ihnen ſolche ſchon nach der allererſten Erklärung der franzöſiſchen Geſandtſchaft allerdings zugedacht; indem aber der Entſchädigungs-Punct mit Schwierigkeiten mancher Art umwunden ſeye, hingegen das allerdringendſte in der gänzlichen Berichtigung der nun ſchon ſo weit vorgerückten Haupt-Baſis der jenſeits rheiniſchen Ceſſion beſtehe, um des ſo eifrigſt erwünſchten Friedens gewiß — und ſeiner erſten Folge, des Truppen-Rückzugs, froh zu werden; ſo erachte man für das Verträglichſte, daß die franzöſiſche Geſandtſchaft zu erſuchen ſeyn möchte:

Vor allen Dingen den Deputations-Antrag vom 11ten März zu puriſiciren, nämlich über den beygefügten Wunſch und über die zweyte Vorausſetzung ſich gefällig zu erklären, auch über den gleichbaldigen Abzug der Truppen eine völlig beruhigende Verſicherung zu geben, und über die unterm 3ten curr. verfaßte Puncte zur unverweilten Unterhandlung zu ſchreiten.

Welches leztere um ſo nöthiger und unverſchieblicher ſeyn dürfte, als dadurch der Umfang des Verluſts, der aus der jenſeits rheiniſchen Ceſſion entſtehe, näher conſtatiret, folglich dem Entſchädigungs-Geſchäft wirklich vorgearbeitet werde.

Augsburg. Der aus der franzöſiſchen ſo eben in Berathung gezogenen jüngſten Note erſichtliche ſchnelle Uebergang von einem höchſtwichtigen Gegenſtande zu dem andern, ohne Berichtigung des erſteren, müßte zulezt eine den Friedens-Unterhandlungen höchſt nachtheilige Zögerung erzeugen, und alſo den ſo allgemein erwünſchten Frieden ſelbſt gegen die erklärte Abſicht der franzöſiſchen Geſandtſchaft noch weiter hinausſetzen, auch iſt die Reichs-Deputation ſich ſelbſt und ſo vielen Tauſenden die Beharrung auf den bekannten bey Ueberlaſſung des linken Rhein-

Ufers

Uſers beſtimmten Vorausſetzungen und die Betreibung der wechſelſeitigen Uebereinkunft über die mit der Note vom 3ten März an die franzöſiſche Miniſter gebrachte Puncte ſchuldig, und würden endlich nicht auch die billige und wiederholte Gründe der Reichs-Deputation bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft Eingang finden, ſo verlöre das gegenwärtig wichtige Friedens-Geſchäft die Benennung einer wechſelſeitigen Unterhandlung; man ſtimmt daher auf die Beantwortung Eingangs erwähnter franzöſiſcher Note nach dem fürtreflich kurſächſiſchen Antrag.

Frankfurt müſſe eben ſo ſehr beklagen, daß die jüngſte Antwort der franzöſiſchen Miniſter vom 15ten d. M. den gerechten und billigen Erwartungen der Reichs-Friedens-Deputation ſo wenig entſprochen habe.

Durch das fürtrefliche Votum von Kurſachſen ſeyen die daraus gehobene Bemerkungen, welche der dieſſeitigen Beobachtung eben auch nicht entgehen konnten, mit ihren Folgen ſo richtig und anſchaulich bereits ins Protocoll gelegt, daß man ſich von dieſer Seite darauf lediglich beziehen könne, ſo wie man ſich dann auch in Anſehung deſſen, was denen franzöſiſchen Miniſtern darauf zu erwiedern und zu Gemüthe zu führen ſey, dem damit verbundenen zweckmäßigen Antrage vollkommen anſchließt.

Ueber die Vorfrage aber, ob nämlich der Punct der Entſchädigungen überhaupt, welcher denn doch einmal zur Sprache kommen muß, von dem Reſſort und der Competenz dieſer Reichs-Friedens-Deputation ſey, darüber wünſcht Subdelegatio eine ſtärkere Ueberzeugung zu erhalten, als ſie ſich bis itzt noch hierüber zu verſchaffen vermocht hat; indeſſen wird vor der Hand dieſer Punct in der an die franzöſiſchen Miniſter abzulaſſenden Erwiederung wohl räthlich mit Stillſchweigen zu übergehen ſeyn.

Kurmainz. Die franzöſiſchen Miniſter bezeigen ſich in ihrer Note vom 15ten dieſes damit zufrieden, daß ihrer proponirten Baſis in Anſehung der künftigen Gränze die Deputation mittelſt Concluſi vom 11ten dieſes endlich accedirt ſey, geben jedoch auf die Vorausſetzungen, unter wel-

chen dieſe Acceſſion geſchehen iſt, theils gar keine, theils wenig beruhigende Antworten; auch über die geäuſſerte zuverſichtliche Hoffnung: daß von der proponirten Rhein-Gränze noch der letzte Strich Landes am Unterrhein zwiſchen der Nette, Roer und Rhein werde ausgenommen werden, erklären ſich dieſelbe zwar nicht beſtimmt abſchläglich; es ſcheint gleichwohl aber die Allgemeinheit des Ausdrucks, womit ſie die dieſſeitige Acceſſion zu der von ihnen proponirten Baſis acceptiren, und beſonders ſcheinen ihre Worte *ſans reſtriction* keiner weitern Ausnahme Statt geben zu wollen. Die erſte Vorausſetzung der Deputation beſtand darinn, daß von der rechten Rheinſeite die Truppen dermalen ſogleich abgezogen, und keine weitere Kriegspräſtationen auf dieſer rechten Rheinſeite Statt haben mögten; dagegen aber verſichern die Miniſter der franzöſiſchen Republik blos, daß die Zurückziehung der Truppen die erſte Folge der wirklichen Pacification ſeyn würde. Hiernach alſo würden dieſe Truppen ſo lange noch nicht abziehen, bis nicht alles, was das franzöſiſche Gouvernement zur eigentlichen Pacification rechnet, in Ordnung gebracht iſt. Ueber die zweyte und weſentlichſte Vorausſetzung aber, nämlich, daß die franzöſiſche Republik ſonſtige Forderungen und Anſprüche von irgend einer Art an das Reich nicht machen werde, erklären ſich die gedachten Miniſter gar nicht; und in Anſehung der dritten Vorausſetzung endlich, nämlich der vorbehaltenen Unterhandlung über die dieſſeitigen Artikel vom 3ten März, erwiedern dieſelben: daß die Unterhandlung über dieſe Artikel, unter welchen einige wirklich annehmbar ſeyen, erſt alsdann eintreten könne, wenn eine von ihnen proponirte zweyte Baſis ebenfalls feſtgeſetzt ſeyn werde.

Dieſe zweyte Baſis ſoll die Art der Entſchädigungs-Leiſtung an die Stände, welche auf der linken Rheinſeite verloren hätten, betreffen, und hierzu werden Säculariſationen als Baſis vorgeſchlagen.

Die franzöſiſchen Miniſter verſichern, daß dieſe zweyte Baſis eben ſo nothwendig als die Baſis für die Gränze ſey; erſt müſſe dieſe Baſis als Princip anerkannt ſeyn, ehe von Evaluation der Verluſte ſelbſt

und von wirklicher Beſtimmung der zu ſäculariſirenden Objecte die Frage ſeyn könne.

Subdelegatus hat ſich bereits über dasjenige, worauf wegen der Entſchädigungen von den franzöſiſchen Miniſtern nunmehr beſtimmt angetragen wird, in ſeinen vorderen Abſtimmungen zu den 17ten, 22ten und 28ten Sitzungen ausführlicher geäuſſert, und Er darf ſich hierauf lediglich beziehen; die Deputation iſt ſicher nicht befugt, einen Stand des Reichs zu zernichten, und deſſen Lande einem Andern zur Entſchädigung anzuweiſen: Subdelegatus hat jedoch auch ſchon in der 28ten Sitzung erklärt: daß ſeine Abſicht gleichwohl nicht ſey, die Beſchädigten, und zumal ſolche, welche ihre ganze Exiſtenz verlieren, ohne Hilfe zu laſſen. Der Reichs-Deputation müſſen gewiß alle nur erſinnliche, mit der Reichs-Verfaſſung und deſſen Erhaltung nur irgend vereinbarliche Mittel und Wege zu dieſem Zwecke äuſſerſt willkommen ſeyn. Sehr zu wünſchen wäre geweſen, daß ſich die franzöſiſchen Miniſter, ehe ſie auf Entſchädigungs-Mittel, welche auf der rechten Rhein-Seite ausgemittelt werden ſollen, angetragen, ſich vorher auf die dieſſeitigen Artikel vom 3ten dieſes hätten entſchlieſſen mögen; indem alsdann erſt, wenn über dieſe Artikel convenirt ſeyn wird, ſich wird näher überſehen laſſen, wie viel der Beſchädigten ſind, und wie groß, auch von welcher Natur der Schaden iſt, von deſſen Erſatz die weitere Frage entſtehen ſoll. So ſcheint z. B. nicht, daß diejenigen, welchen ihre Proprietäten auf dem linken Rhein-Ufer nicht entzogen werden, wenn gleich deren Genuß nach der Conſtitution und den Geſetzen der franzöſiſchen Republik künftig weniger ergiebig wäre, in Anſehung ſolcher Proprietäten, unter die eigentlich Beſchädigten gehören, für deren Entſchädigung auf dem rechten Rhein-Ufer ſich das franzöſiſche Gouvernement intereſſirt. Unter die wirklich beſchädigten Stände hingegen, welche vorzüglichen Anſpruch auf Entſchädigung haben würden, gehören vornehmlich die höchſte Kurfürſten des Reichs, welche nach allen Reichs-Fundamental-Geſetzen, ſonderlich

der goldenen Bulle, die Pfeiler des Reichs ſind, und deren Erhaltung ſich ſämmtliche höchſte Kurfürſten durch Beſchwörung der bekannten Kur-Verein noch im Jahr 1790 zur beſondern wechſelſeitigen Pflicht gemacht haben. Zur Entſchädigung und Erhaltung der geiſtlichen Herren Kurfürſten, welche auf der linken Rheinſeite ihre Sitze und Reſidenzen verlieren, bedarf es keiner Säculariſationen und Zerſtörung der Verfaſſung ſolcher Wahlſtaaten, welche zu Erhaltung der höchſtgedachten Herren Kurfürſten etwa unumgänglich beygezogen werden müßten. Durch dieſe Art dürften einzelne Aemter und Strich Lande von geiſtlichen Staaten zu weitern Entſchädigungen übrig bleiben, wenn hiernächſt etwa noch die Beſitzungen und Rechte, welche die etwa auf dem linken Rhein-Ufer ſupprimirt werdenden Stiftungen bisher auf dem rechten gehabt haben, zu ſolchen Entſchädigungen verwendet, wenn hiernächſt auch allenfalls noch auf dieſer rechten Rheinſeite alle andere Entſchädigungsmittel aufgeſucht würden, deren noch manche auszufinden ſeyn dürften, ohne daß nöthig iſt, ganze geiſtliche Hochſtifter zu ſäculariſiren. Wenn die Beſchädigten ernſtlich beherzigen, daß es bey den gegenwärtigen kritiſchen Zeiten und der allgemeinen Calamität, falls Entſchädigungen eintreten ſollen, nicht um Vergrößerung, ſondern blos um kärgliche Ergänzung verlorner Lande zu thun ſeyn kann, daß ſie nicht weniger als andere verlieren müſſen, daß die Hauptſorge ſeyn muß, Ruhe und Frieden in das deutſche Reich zurückzuführen, nicht aber durch neue weſentliche Umwälzungen der deutſchen Landes-Verfaſſungen Beſorgniſſe und Unzufriedenheit bey dem Volke zu erwecken; ſo ſollte Subdelegatus denken, daß auch aus dieſer wichtigen Verlegenheit am Ende noch zu kommen ſeyn dürfte. Indeſſen muß die Deputation noch immer hoffen, daß das franzöſiſche Gouvernement dieſes Entſchädigungsweſen dem Reich ſelbſt überlaſſen, und dadurch den Frieden mit der Republik, zu deſſen Abſchlieſſung die Deputation bevollmächtiget iſt, nicht aufhalten werde. Subdelegatus tritt daher dermalen der Abſtimmung der fürtreflich kurſächſiſchen Geſandtſchaft in

ſubſtantia dergeſtalten bey: daß ſich hiernächſt über die eigentliche Faſſung der weitern dießfallſigen Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft zu vereinigen ſeyn wird.

Directorium wolle ſich in Votis erſehen, und hiernächſt das Concluſum ſowohl, als in Gemäßheit dieſes Concluſi ein Project Antwort an die franzöſiſche Geſandtſchaft, auf deren Faſſung es ohnehin vorzüglich ankomme, in proxima vorlegen.

§. 101.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Schließlich zeigte Directorium an: Noch bevor der Deputations-Erlaß in Betreff der Feſtung Ehrenbreitſtein am 17ten l. M. der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz übergeben worden ſey, habe ſich dieſelbe bereits bey der dahieſigen franzöſiſchen Geſandtſchaft wegen der gedachten Feſtung durch eine Note verwendet, welche Note dann auch durch den bereits dictirten Erlaß vom 17ten l. M. [161] — (Siehe die hundert und ein und ſechszigſte Beylage) — der Deputation mitgetheilt worden ſey. Dann wolle Directorium zugleich eine neue, während der Sitzung eingekommene, dießfallſige Anzeige der kurtrieriſchen Herren Particular-Abgeordneten [162] — (Siehe die hundert und zwey und ſechszigſte Beylage) — verleſen laſſen, und hiernächſt ſolche ſamt Anlagen ad Dictaturam bringen.

Legebatur dieſe Anzeige ſamt Anlagen.

Quibus diſceſſum.

SESSIO TRIGESIMA SEXTA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 22ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.

Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 102.

Die jüngſte franzöſiſche Note vom 15. März (25. Ventoſe) betreffend.

Directorium zeigte an: Es habe nach den in ultima Seſſione zu Protocoll gekommenen Abſtimmungen das vorbehaltene Concluſum entworfen, und wolle ſolches nunmehr verleſen.

Legebatur.

Domini Subdelegati fänden dieſes Concluſum den Abſtimmungen, jedoch dergeſtalt conform: daß ſich darüber bey der Faſſung des Erlaſſes das Weitere vorbehalten werde. Itaque

CONCLUSUM.

Daß nach herkömmlicher Benehmung mit der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz in einer den franzöſiſchen Miniſtern noch ferner zuzuſtellenden Note unter Anführung zweckdienlicher Gründe nicht nur den in der letztern Erklärung der Deputation enthaltenen Vorausſetzungen zu inhäriren, ſondern auch zu erkennen zu geben ſey, daß man der Erfüllung der von derſelben ſo zuverſichtlich geäuſſerten Hoffnung: es werde dem deutſchen Reiche der in der letzten Deputations-Antwort namhaft gemachte Landesſtrich jenſeits des Rheins verbleiben, in vollem Vertrauen entgegen ſehe.

Directorium zeigte hierauf ferner an: Es wolle nunmehr auch den verſprochenen, in Gemäßheit Concluſi verfaßten Aufſatz des Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [163] — (Siehe die hundert und drey und ſechszigſte Beylage) — verleſen, und vernehmen, ob und was etwa dabey zu erinnern ſeyn möge.

Legebatur [163].

Domini Subdelegati fänden bey dem ajuſtirten Aufſatze nichts zu erinnern.

CONCLUSUM.

Daß der Aufſatz Erlaſſes zur Expedition und per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO
TRIGESIMA SEPTIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 29ten März 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Baden: Herr Meier.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 103.

Die franzöſiſche Note vom 7ten Germinal (27ten März) betreffend.

Directorium trug vor: Es ſey ihm geſtern morgens von Seite der franzöſiſchen Geſandtſchaft eine Note, datirt vom 7. Germinal (27. März) [164] — (Siehe die hundert und vier und ſechszigſte Beylage) — und bald hierauf ein Erlaß von der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz vom 28ten l. M. [165] — (Siehe die hundert und fünf und ſechszigſte Beylage) — zugekommen, welche bereits geſtern Nachmittag ad Dictaturam gebracht worden ſeyen.

In

In dem Erlaſſe ſage der Herr Plenipotentiarius: „Die Deputa„tion würde aus den Anlagen erſehen, in welcher Weiſe das Depu„tations-Gutachten vom 22ten dieſes an die bevollmächtigten Miniſter „der franzöſiſchen Republik gebracht worden ſey, und was dieſe „hierauf weiter erklärt hätten.“

Dieſe Anlagen enthielten erſtens eine Note des Herrn Plenipotentiarii an die franzöſiſche Geſandtſchaft vom 27ten l. M., in welcher angeführt werde, daß der Herr Plenipotentiarius nicht verweilet habe, der Deputation die Note vom 15ten März (25ten Ventoſe) zuzuſtellen, und daß derſelbe nunmehr deren Antwort in dem abſchriftlich beurkundeten Anſchluſſe mittheile. Dieſer Note liege der Erlaß der Deputation an die kaiſerliche Plenipotenz vom 22ten l. M. in extenſo mit alleiniger Auslaſſung der an Hochdieſelbe gerichteten Finalſtelle bey.

Die unmittelbar an das Directorium gekommene und die durch die kaiſerliche Geſandtſchaft mitgetheilte franzöſiſche Note vom 7ten Germinal (27ten März) ſey im Weſentlichen folgenden Innhalts:

„Mit Verwunderung hätten Sie, franzöſiſche Geſandte, aus der Note, welche der Herr Plenipotentiarius ihnen ſo eben zugefertigt habe, erſehen, daß, ſtatt für die Entſchädigungen des auf dem linken Rhein-Ufer Verlornen, einen bereits lang vorhergeſehenen und angekündigten modus anzunehmen, — einen modus, deſſen Gerechtigkeit und Nothwendigkeit jedes Deputationsglied im Innerſten ſeines Gewiſſens zu mißkennen nicht vermöge — ſtatt durch Annahme dieſes modus, ſich mit der ſo lang getäuſchten Hoffnung der Völker wirkſam zu beſchäftigen, man ſich nach langen Verzögerungen dahin beſchränke, die nicht gegründete Hoffnung zu erneuern, daß auf der andern Seite des Rheins ein Strich Landes erworben werden möge, und Propoſitionen zu wiederholen, von welchen jeder Vernünftige finden werde, daß darauf die franzöſiſchen Miniſter bereits in ihrer Note vom 25ten Ventoſe die einzige, für den Augenblick paſſende Antwort gegeben hätten. Im Namen der Menſch-

heit beſchwörten Sie die Deputation, daß dieſe das Friedenswerk nicht länger durch zu frühzeitige Diſcuſſionen und durch die Verzögerung ihrer Erklärung über einen modus von Entſchädigungs-Leiſtung aufhalten möge, ohne welchen es unmöglich ſey, daß der Friede zu Stande komme. Die Deputation dürfe vollkommen überzeugt ſeyn, daß die franzöſiſche Republik in dem ferneren Laufe der Unterhandlungen ſich zu allem, was gerecht und dem gemeinſchaftlichen Intereſſe beyder Nationen angemeſſen ſey, verſtehen werde."

„Die Miniſter der franzöſiſchen Republik erwarteten über den Gegenſtand dieſer und der vorigen Note, auf welche ſie ſich bezögen, eine baldige, offene und loyale Erklärung."

Da der Innhalt dieſer franzöſiſchen Note zu vielerley und zu wichtige Gegenſtände befaſſe, als daß hierauf ſogleich abgeſtimmt werden könne, ſo wolle Directorium dieſelbe andurch zwar in herkömmliche Propoſition gebracht haben, die weitere Berathung aber noch einige Zeit, bis man mit den Votis gefaßt ſeyn werde — allenfalls bis den nächſten Montag ausſetzen, gegenwärtig aber einsweilen dahin antragen, ob nicht gefällig ſeyn wolle, von der Note des Herrn Plenipotentiarii vom 27ten März ſamt Anlage in der franzöſiſchen Gegen-Note von demſelben Tage der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regensburg herkömmliche Anzeige zu machen, ſodann den dahieſigen betheiligten Herren Particular-Abgeordneten durch die gewöhnliche Directorial-Communication Nachricht zu geben, auch über die an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu gelangende Anzeige das herkömmliche Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz in via conſueta zu erlaſſen.

Zugleich wolle Directorium allerſeitigem Ermeſſen anheim ſtellen, ob nicht allenfalls der allgemeinen Reichs-Verſammlung gelegenheitlich des an dieſelbe ſo eben vorgeſchlagenen Schreibens auch noch von den in Betreff der Feſtung Ehrenbreitſtein zwiſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz und der franzöſiſchen Geſandtſchaft gewechſelten Noten Nachricht gegeben, und dießfalls gedachter Reichs-Verſammlung

die Note des Herrn Plenipotentiarii vom 15ten l. M., dann jene vom 17ten und die hierauf erfolgte Gegen-Note vom 28ten Ventoſe (18ten März) (welch beyde leztere durch den bereits dictirten Erlaß [166] — (Siehe die hundert und sechs und sechszigſte Beylage) — der Deputation zugekommen seyen) abſchriftlich mitgetheilt werden wollen?

Umfrage.

Kurſachſen ſtimme denen in der Derectorial-Propoſition geſchehenen Anträgen bey, und behalte ſich übrigens in Anſehung der Hauptſache das Protocoll offen.

Oeſterreich, durchaus wie Kurſachſen.

Bayern. Similiter.

Würzburg. Similiter.

Bremen. Similiter.

Heſſen-Darmſtadt, Baden, Augsburg, Frankfurt, Kurmainz. Deßgleichen.

CONCLUSUM.

Daß der allgemeinen Reichs-Verſammlung von denen in der Propoſition ſtehenden Noten, auch in ſpecie wegen Ehrenbreitſtein, ſchriftliche Anzeige zu machen, dann dießfalls das gewöhnliche Remiß per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu befördern, endlich den hier anweſenden betheiligten Herren Particular-Abgeordneten von den gedachten Noten, die Friedens-Negociation betreffend, zu ihrer Wiſſenſchaft Nachricht zu geben ſey 100)

Directorium wolle die Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung [167] — (Siehe die hundert und ſieben und ſechszigſte Beylage) — und

100) Den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten werden andurch, in Gemäßheit geſtrigen Deputations-Schluſſes, die in der Friedens-Sache mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft am 27ten l. M. gewechſelten beyden Noten zur Nachricht mitgetheilt. Raſtatt, den 30ten März 1798.

das dießfällſige Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [168] — (Siehe die hundert und acht und sechszigſte Beylage) — verleſen laſſen.

Legebantur [167] und [168].

D. D. Subdelegati fänden bey den Aufſätzen nichts zu erinnern.

CONCLUSUM.

Daß ſolche zu expediren und an ihre Behörden zu befördern ſeyen.

§. 104.

Die Feſtung Ehrenbreitſtein betreffend.

Directorium verlas eine von den kurtrieriſchen Herren Particular-Abgeordneten während der heutigen Sitzung eingegebene Anzeige [169] — (Siehe die hundert und neun und sechszigſte Beylage) — wornach die franzöſiſchen Truppen am 25ten dieß das von auſſenher durch unterirrdiſche Kanäle in die Feſtung Ehrenbreitſtein kommende Waſſer abgeſchnitten hätten.

Placuit, daß eine Abſchrift dieſer Anzeige per Directorium der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz einzuhändigen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO
TRIGESIMA OCTAVA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 2ten April 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 105.

Die Antwort auf die Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 7ten Germinal (27ten März) betreffend.

Directorium wolle vernehmen, wie ſämmtliche Herren Subdelegirte auf die in jüngſter Sitzung in Propoſition geſtellte franzöſiſche Note vom 7ten Germinal (27ten März) ſich votando zu äuſſern gedächten.

Umfrage.

Kurſachſen. Nach Innhalt der in Berathſchlagung kommenden Note haben die franzöſiſchen Miniſter Anſtand genommen, vor jetzt auf die am

27ten März an ſie wiederholt gelangten Anträge der Reichs-Friedens-Deputation ſofort einzugehen. Sie verſichern aber, die franzöſiſche Republik werde im Laufe der weitern Unterhandlungen nichts von alledem auſſer Acht laſſen, was gerecht iſt, und mit dem wechſelſeitigen Intereſſe beyder Staaten übereinſtimmt. Man darf daher an der Erfüllung jener Vorausſetzungen, welche das Gepräge der Gerechtigkeit und Billigkeit ſo ſehr mit ſich führen, nicht zweifeln; und es wird, daß man es ſich zuverläßig erwarte, in der an die franzöſiſche Geſandtſchaft abzugebenden Antwort beſtimmt auszudrücken ſeyn. Mit ſehr ſchmerzlicher Empfindung muß man übrigens aus der Note wahrnehmen, daß die Hoffnung, welche die Deputation ſo zuverſichtlich gefaßt hatte, von den franzöſiſchen Bevollmächtigten für ungegründet erklärt wird. In Anſehung des von ihnen wegen der Entſchädigungen geſchehenen Antrags behält man ſich das Protocoll noch weiter offen.

Oeſterreich hat in der 32ten Sitzung über die Friedens-Baſis abgeſtimmt, und dabey die bey jedem Friedensſchluſſe herkömmliche nöthige und unzertrennliche Bedingniſſe bemerkt, welche Oeſterreich eben aus der Urſache (daß ſie zum Beſten der Innwohner aller Art und der Völker, welche in denen zu überlaſſenden Ländern ſich befinden, gereichen, und wozu ihn, Subdelegatum, ſowohl die Würde ſeines Allerhöchſten Committenten, als ſelbſt Pflicht, Gewiſſen und Reichs-Inſtruction, ſchon von ſelbſt anweiſen) in der Art zu äuſſern, ſich nicht hat entſchlagen können.

Auf die Note der franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſter vom 15ten März (25ten Ventoſe) hat man in Seſſione XXXV. abgeſtimmt, und da die jüngſte franzöſiſche Note vom 27ten März (7ten Germinal) ſich dahin wieder im Ganzen bezieht, ſo will man die deßhalb in vorberührter Sitzung abgelegte Stimme in materia propoſita anhero wiederholen, und ſich allenfalls auch über das weiter Nöthige das Protocoll offen behalten.

Bayern. Durch die letzte Note der franzöſiſchen Bevollmächtigten wird eigentlich die Sache dahin zurückgebracht, wo ſie bey der vorletzten ſtand.

Den Wunſch der Reichs-Friedens-Deputation hat man als ungegründet, und die Verhandlung der Vorausſetzungen und Modificationen als voreilig erklärt, dabey jedoch zugeſichert, daß in dem Lauf der weiteren Unterhandlungen nichts beyſeitiget werden ſoll, was gerecht und einſtimmig mit dem Intereſſe beyder Staaten ſeyn wird.

Wiewohl nun die vorläufige Berichtigung der Vorausſetzungen und Modificationen dem Geſchäfte eine ſichere Richtung gegeben hätte, ſo hat aber dieſer gewünſchte Gang und Ordnung den franzöſiſchen Bevollmächtigten nicht beliebt; ſie beſtehen darauf, in dieſe Gegenſtände erſt ſpäter eingehen zu wollen.

Entweder muß nun das Geſchäft ſtehen bleiben, oder man muß ſich mit dem Object der Entſchädigungen durch Säculariſation befaſſen, ohne welchen keine weitere Vorſchritte im Friedens-Geſchäfte hoffen zu laſſen, beſtimmt erklärt wird. Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß bey dieſer Alternative das Letzte gewählt werden müſſe. Subdelegatus findet ſich alſo gedrungen, ſich hierüber zu äuſſern.

Die Frage, ob das Reich ſeinen Mitſtänden, welche durch Abtretung des linken Rhein-Ufers beſchädigt ſind, durch Säculariſation Erſatz zu machen verbunden ſeye, mag immer problematiſch bleiben, denn wir ſind nicht in dem Falle, daß dieſe Frage aus dem deutſchen Staats-Recht, auch nicht zwiſchen Ständen und Ständen entſchieden werden müſſe.

Wenn man in die Geſchichte aller Zeiten zurückgeht, ſo findet man, daß niemal die groſſen Prozeſſe der Völker gegen Völker aus den Privat-Staatsrechten des einen gegen das andere entſchieden worden ſeyen. Friedens-Verträge ſind von jeher aus irgend einer durch Zuſammenfluß der Umſtände, Convenienz und Uebermacht hervorgehenden Nothwendigkeit entſtanden; ſie ſind nach Maaßgabe dieſer Conjuncturen von dem einen Theil dem andern zugemuthet worden, und haben endlich durch die Einwilligung der Kriegführenden und durch Vermittlungen und Garantie anderer Mächte Feſtigkeit und Sanction erhalten. Das deutſche

Reich hat hierüber nebſt andern an dem weſtphäliſchen Frieden ſein eigenes Hausbeyſpiel, wo unter zwar nicht ganz ähnlichen Umſtänden doch weſentlich der ähnliche Fall war.

Offenbar alſo wird auch gegenwärtig die vorliegende Frage nicht aus dem beſondern Staatsrecht Deutſchlands, ſondern aus dem, leider! in dermaligen Friedens-Verhandlungen immer mit einem eiſernen Griffel geſchriebenen Codex, welcher Nothwendigkeit heißt, abgethan werden müſſen. Dieſer Codex enthält nicht die Vorſchriften und Regeln eines politiſchen Rechtes, denn ein politiſches Recht kann es nicht geben, ſondern er enthält die Vorſchriften und Regeln der rechtlichen Politik.

Wer nun zweifeln wollte, daß die bereits mit Vorausſetzungen und Modificationen geſchehene Einwilligung in die Ueberlaſſung des linken Rhein-Ufers an Frankreich das Werk einer ſolchen rechtlichen Politik geweſen wäre, der würde auch an dem reinen Patriotismus dieſer fürtreflichen Reichs-Friedens-Deputation zweifeln.

Nun aber iſt die Forderung Frankreichs, das linke Rhein-Ufer hinzulaſſen, noch nicht die ganze Forderung; ob die weitere Aufgabe, ſich über die vorliegende Materie einzulaſſen, ein Princip und neue Baſis, oder eine Folge der erſten genannt werde, iſt einerley; allzeit war dieſe Forderung mehr oder minder deutlich in den Noten der franzöſiſchen Bevollmächtigten mit enthalten; nur iſt ſie in den letzten noch beſtimmter ausgedrückt worden; und wenn ſie ſogleich von Anfang der Unterhandlungen ganz mit ausgedrückt worden wäre, ſo läßt ſich fragen, ob die Einwilligung der Reichs-Deputation anderſt hätte ausfallen können, das iſt, ob man in die Abtretung eingewilligt, in die Entſchädigung aber nicht eingewilligt haben würde? Aus welchen Gründen hat man ſich das linke Rhein-Ufer abzutreten bemüßigt geſehen? Aus denen, welche für das einzige Mittel, dem deutſchen Reich den ſo nöthigen Frieden zu verſchaffen, angeſehen worden ſind. Wenn nun Frankreich ferner andringt, und nunmehr der angenommenen Baſis eine bisher nur nicht zur nähern Sprache gekommene Erweiterung,

Be-

Beſtimmung und Modification beylegt, ſo iſt, da der Drang der Umſtände ſich in nichts gebeſſert hat, die natürliche Folge davon, daß man aus den nämlichen Gründen, wegen welchen man in die Baſin gewilligt hat, auch in deſſen Erweiterung, Beſtimmung und Modification nicht aus Gründen des Staatsrechts, ſondern aus Drang der Nothwendigkeit willigen müſſe.

Subdelegatus hat ſich in ſeinen vorhergehenden Abſtimmungen immer im Namen ſeines höchſten Committenten und des durchlauchtigſten Geſammthauſes dem ſo großen Verluſt angemeſſene Entſchädigungen hoffnungsvolleſt vorbehalten; Er darf alſo auch nunmehr davon nicht abſtehen; wenn aber auch die Betheiligung bey der Sache nicht ſo groß und empfindlich wäre, wenn Er nicht ſelbſt, welches Ihm das deutſche Reich nicht verdenken kann, Cicero pro domo ſua ſeyn müßte, ſo würde ihn noch eine andere eben ſo wichtige Darſtellung der allein in der Welt Friedens-Schlüſſe hervorbringenden Nothwendigkeit bewegen müſſen, nämlich dieſe, daß die fernere Conſiſtenz und Aufrechthaltung des deutſchen Reichs Entſchädigungen von der angetragenen Art, und deren ſich andere kaum denken laſſen, nothwendig mache.

Durch die ſo große und unvergeßliche Abtrennung eines Theils der ſchönſten Provinzen von dem Reich iſt es in ſeiner Oberfläche, Volksmenge und der Mitteln eigener Erhaltung empfindlichſt geſchwächt, und nur durch verſtärkte Intenſion und innere Energie der Stände kann einigermaaßen das erſetzt werden, was durch verminderte Extenſion verloren geht. Das an Oberfläche geſchwächte Reich ſoll daher in und aus ſich ſelbſt neue Kräfte ſich dadurch zu eigener Verſtärkung verſchaffen, daß es den Ständen, welche an Volksmenge und Einkünften geſchwächt ſind, ſo viel möglich die verlorne Energie wiederum zulegt; denn Kräfte, die durch Zerſtreuung für verloren zu achten ſind, werden durch Concentrirung auf wenigere Puncte wirkſam gemacht.

Wenn nun aber ſchon die Nothwendigkeit ſowohl von auſſen als von innen einen ſo harten Schritt mächtig gebietet, ſo gebietet ſie aber auch zugleich mit, daß dabey in der Erfüllung des Geſchäftes mit derjenigen Vorſicht, Mäßigung und Ordnung zu Werk gegangen werde, wodurch der conſtitutionsmäßigen Organiſirung, dem Religionswesen, dem Wohlſtand derer, die nun weiteren Beſchädigungen unterliegen, und vorzüglich auch dem Bedürfniß und der Ruhe der Reichs-Unterthanen möglichſt vorgeſorgt werde. Nachdem die franzöſiſchen Bevollmächtigten die ganze Baſis ſelbſt nur in Hinſicht auf künftiges Wohl beyderſeitiger Staaten aufgeſtellt zu haben, ſich längſt äuſſerten, ſo lieſſe ſich ohne Widerſpruch nicht denken, daß ſie dieſer ſo wichtigen Vorſorge bey Erweiterung und Modiſication der Baſis entgegen ſeyn, und nicht vielmehr ſelbſt dazu in den weitern Verhandlungen die Hände bieten ſollten.

Dieſes alles nun zuſammengenommen, bewegt Subdelegatum, dahin abzuſtimmen:

„Daß man durch eine weitere in via ſolita an die franzöſiſche Bevollmächtigte zu übergebende Note nunmehro erklären müſſe: man wolle ſich auch in die anverlangte, durch Säculariſation zu erzielende Entſchädigungen für die zu Verluſt gehende Länder, jedoch dergeſtalt einlaſſen, daß dabey mit allen denjenigen Maaßregeln und Vorſichten eingeſchritten werden müſſe, welche die Conſtitution des deutſchen Reichs in religiöſen und politiſchen Hinſichten, und das darauf gegründete Wohl der Stände, Reichs-Angehörigen und Unterthanen, ſo viel immer möglich, theils erhalten und befeſtigen, theils wieder herſtellen könne. Wie aber die Bemeſſung der Beſchädigungen gröſtentheils auf Berichtigung der in den vorigen Noten der Reichs-Friedens-Deputation ausgedrückten Vorausſetzungen und Modiſicationen beruhe, ſo könne nach dieſer nun geſchehenen Erklärung kein fernerer Anſtand mehr vorwalten, zugleich und ohne Verſchub über ſolche ſich in Unterhandlung zu ſetzen, um dadurch dem Ziel eines erwünſchten Friedens näher zu kommen.“

Würzburg. Die Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 27ten März (7ten Germ.) l. J. beſtehe abermals auf dem in der Note vom 15ten März (25ten Vent.) gemachten Antrag, in Betreff der Entſchädigungen, und erkläre vor der Hand die von der Reichs-Deputation vorgetragene Puncte und Vorausſetzungen als voreilig (prematurées) und nur zum Aufenthalt des Geſchäfts geeignet. Wenn man aber die Verhältniſſe betrachte, unter denen das gegenwärtige wichtige Friedenswerk vollendet werden ſolle, ſo ergebe es ſich, daß durch die aufrichtige und vollſtändige Darlegung der Puncte, auf die es ankomme, gerade die ſo gewünſchte Beſchleunigung erzielt werde. Die Reichs-Deputation müſſe bey den ſchweren Aufopferungen, zu denen ſich Deutſchland gedrungen ſehe, alle Mittel anwenden, ſolche zu vermindern, oder weniger nachtheilig zu machen; ſie müſſe für die große Zahl deutſcher Reichsſtände, Angehörigen und Unterthanen, deren Lage und Verhältniſſe durch die Ueberlaſſung eines ſo beträchtlichen Theils des Reichs-Gebiets ſo ſehr verändert werde, die Vorkehrungen bedingen, die bey keinem Friedens-Schluſſe, wenn auch nur weit geringere Veränderungen vorzuſehen ſind, unterlaſſen werden. Sie müſſe bey allen Puncten des zu ſchlieſſenden Friedens die Erhaltung der deutſchen Verfaſſung und das Wohl des Reichs vor Augen haben, und mit aller Sorgfalt wahren. Unter dieſen ſo ausgedehnten Obliegenheiten ſollte die Reichs-Deputation ein Friedenswerk vollenden, das nach den eigenen Aeuſſerungen der franzöſiſchen Geſandten die Ruhe und das wechſelſeitige Intereſſe beyder Staaten auf immer befeſtigen ſoll. Um einen Tractat von ſolcher Wichtigkeit abzuſchlieſſen, komme es nicht allein auf jeden einzelnen Friedens-Punct, ſondern vorzüglich auf ihre wechſelſeitige Verhältniſſe an. Nur durch die Ueberſicht dieſer, laſſe es ſich ermeſſen, wie der aufgeſtellte Plan und Gang des Geſchäfts dem großen Zweck entſpreche. Indem man auf ſolche Art die Negociation über alle Puncte des Friedens angehe, werde die Geſchäfts-Behandlung nur dem Anſchein nach complicirter, in der That aber

nur vollſtändiger, da man nur auf dieſe Weiſe beyderſeits in Stand geſetzt werde, die Anträge gegeneinander auszugleichen, um zu der wechſelſeitigen Uebereinkunft zu gelangen, die die Baſis der Verträge unabhängiger Nationen ſeyn muß.

Es werde der Einſicht der franzöſiſchen Geſandten ſelbſt nicht entgehen, daß nur auf dieſe Weiſe das Geſchäft erleichtert und beſchleunigt werden könne; und da in der gegenwärtig vorliegenden Note ſelbſt die Bereitwilligkeit erklärt wird, in den weitern Discuſſionen die von der Reichs-Deputation vorgetragenen Vorausſetzungen nicht bey Seite zu ſetzen, ſo mögten in der zu ertheilenden Antwort die gedachten Geſandten angegangen werden, ſich auf dieſe Puncte zu erklären und einzulaſſen, damit durch mündliche Conferenzen und jedes andere zweckdienliche Beſchleunigungsmittel die baldige Abſchlieſſung des Friedens befördert werden mögte.

Den eigentlichen Antrag der Note, die verlangte Erklärung über die Entſchädigungen (mode d'indemnité) betreffend, muß ſich Subdelegatus auf ſeine in der 35ten Sitzung abgelegte Abſtimmung und die darinn deducirte Ueberzeugung beziehen, daß der Satz, den Einen durch das Eigenthum des Andern zu entſchädigen, und eine eigene Claſſe von Ständen zum Opfer zu beſtimmen, eben ſo wohl den Grundſätzen des Rechts, als dem Geiſt und der Erhaltung der deutſchen Reichs-Verfaſſung zuwider ſey. Auch ſey dieſer Satz bey den mehrfältigen Abtretungen deutſcher Reichslande nie geltend gemacht worden. Das Haus Oeſterreich habe für die Abtretung ſeiner Elſaßer Beſitzungen eben ſo wenig als andere Reichsſtände, die Rechte oder Beſitzungen verloren haben, von dem Reiche eine Entſchädigung, am wenigſten durch Immiſſion in das Eigenthum anderer Reichsſtände, erhalten. Die Entſchädigungen und Säculariſationen des weſtphäliſchen Friedens könnten mit denen, von welchen jetzo die Rede ſey, nicht verglichen werden. Denn dieſer Friede habe einen Krieg beendigt, in dem die nach Religions-Partheyen getheilte Reichsſtände als kriegführende Theile

gegeneinander auftraten, indem die katholiſche Parthey den Ausſichten und Anſprüchen, die ſie noch auf einige in proteſtantiſchen Händen befindliche Hochſtifter haben konnte, zu Gunſten der proteſtantiſchen entſagte, und deren Uebertragung als Erbſtaaten an Fürſten, die entſchädigt werden ſollten, bewilligte, ſo ſey dieß das nöthige Opfer geweſen, das der Eine kriegführende Theil zur Herſtellung der Eintracht mit dem Andern gebracht habe. In dem gegenwärtig zu Ende gehenden Kriege ſey das ganze Reich, die geſammten Stände als kriegführende Macht gegen Frankreich zuſammen geſtanden. Wenn alſo itzt Einige Reichsſtände auf Unkoſten der Andern entſchädigt werden ſollten, ſo ſey dieß ein ganz anderer Fall, als im weſtphäliſchen Frieden; und die Aehnlichkeit könne nur dann einigermaaßen hergeſtellt ſeyn, wenn das ganze Reich ſolche Entſchädigungen übernehme. Ueberdieß ſeyen zur Zeit des weſtphäliſchen Friedens mehrere der ſäculariſirten Stifter wegen der durch den Krieg zerrütteten Wahlen in dem Beſitz weltlicher Fürſten geſtanden, alle aber, ſo wie ihre Unterthanen, proteſtantiſch geweſen. Selbſt nach ihren Religions-Grundſätzen ſey alſo ihre Umwandlung in Erbſtaaten weit weniger auffallend geweſen, als wenn katholiſche Hochſtifter durch Säculariſirung ganz ihrer Exiſtenz beraubt, und ihre katholiſche Unterthanen, die an die bisherige Verfaſſung gewöhnt, und dabey zufrieden ſind, ſich auf einmal an Erbſtaaten übertragen, und mit ihnen vereinigt fänden.

Der weſtphäliſche Friede habe übrigens den innerlichen politiſchen und Religions-Zwiſten ein Ende gemacht. Er habe die Anordnungen und Verhältniſſe eingeführt, auf denen Deutſchlands innerer Wohlſtand und ſeine äuſſere Verhältniſſe beruhen. Ihr wohlthätiger Einfluß für Deutſchland ſelbſt und für die politiſche Lage von Europa ſey durch 150jährige Erfahrung bewährt, und ſo wichtig, ſo nothwendig mit dem Glücke des deutſchen Reichs, ſeiner Stände und übrigen Einwohner verbunden, daß jede Veränderung dieſer Verhältniſſe höchſt bedenklich ſey, und gewiß eher durch Aufopferung von Privat-Vortheilen ab-

gewendet, als zu Erhaltung dieſer zugegeben werden mögte. So feſt aber auch dieſe Anordnungen und Verhältniſſe zeither unter allen Stürmen, die Deutſchland ausgehalten habe, beſtanden ſeyen, weil man immer bey Herſtellung der Ruhe das vorzüglichſte Augenmerk auf ihre Erhaltung gerichtet habe, ſo leicht würden ſie ganz zu Grund gehen, wenn man einmal anfange, daran abzuändern, und ſie wegen Privat-Abſichten bey Seite zu ſetzen. Die nachtheiligen Folgen, die hieraus für die Reichs-Verfaſſung, für die Stärke und Einheit des deutſchen Staatskörpers, für den innern Wohlſtand, Sicherheit und Ruhe, und für den Geiſt der Nation ſelbſt erfolgen würden, ſeyen eben ſo traurig, als augenſcheinlich vorzuſehen.

Wenn aber einmal Entſchädigungen vorgenommen werden müßten, wie dann itzt die Reichs-Deputation, da ſie als Friedens-Bedingniß vorgetragen werden, nicht umhin könne, ſich damit zu beſchäftigen, ſo könnten ſie nur für die beſchädigten Reichsſtände in ſo fern beſtimmt werden, als ſie in dem Kampfe für die Sache des Reichs und zur Erhaltung des Friedens ihre zum deutſchen Reiche gehörige Beſitzungen und Zuſtändigkeiten verlieren; die Entſchädigung müſſe aber in dieſem Fall nach allen Regeln der Gerechtigkeit von dem ganzen Reiche präſtirt werden, da für dieſes die Aufopferungen geſchehen, dieſes bey dem Verluſte der einzelnen gewinnt. Mit welchem Schein von Recht wollte man aber nur von einer Claſſe von Ständen von den Geiſtlichen, die an dem Krieg und an dem Frieden nur wegen ihrer Verbindung mit dem Reiche, gleich ihren Mitſtänden, Theil haben, deren Eigenthum und Rechte eben ſo wie die der andern Stände rechtlich begründet, und vermöge der deutſchen Verfaſſung nicht mehr wie dieſe der Diſpoſition des Reichs unterworfen ſind, allein die Leiſtung der Entſchädigungen fordern? Sie könnten und würden ſich nicht weigern, vermöge ihrer Reichs-Obliegenheit, zur Leiſtung der Entſchädigungen im vollen Maaße beyzutragen; allein, wenn ſie dem Vortheil anderer Reichsſtände aufgeopfert werden ſollten,

ſo würde ein ſolches Verfahren weder zu rechtfertigen, noch in ſeinen Folgen für das Reich und deſſen Stände anderſt als höchſt nachtheilig ſeyn, und es würde dem Wohl des Reichs ſowohl als den patriotiſchen Geſinnungen ſeiner Mitglieder entſprechend ſeyn, daß jedes andere, gerechtere und unverfänglichere Mittel angewendet werde, um die Entſchädigungen zu leiſten.

In Beziehung auf die bisher vorgetragene Sätze glaube man: daß die letztere Note der franzöſiſchen Geſandten zu beantworten, und ſich auf ihren Antrag einzulaſſen ſey; indem man die weitere und beſtimmtere Darlegung deſſelben verlange, womit auch der in dieſem Voto ſchon geſetzte Antrag, daß ſie ſich über die von der Reichs-Deputation vorgelegte Puncte erklären mögten, um ſo mehr zu vereinigen ſeyn mögte, da nur durch Berichtigung dieſer Puncte der Stand der zu fordernden Entſchädigungen beſtimmt hergeſtellt werden kann.

Wenn man ſich in allem Fall demjenigen fügen müſſe, was nach der Lage der Sachen zu Erzielung des für das Wohl des Reichs erforderlichen Friedens ſich als unvermeidlich nöthig ergeben möge, ſo könne man doch obige Sätze nicht verläugnen, und müſſe ſich in Anſehung der hieraus folgenden weitern Betrachtungen das Zweckdienliche nachzutragen vorbehalten.

Bremen. Geſandter iſt ausdrücklich angewieſen, zu bezeigen, daß unter den vorhandenen Umſtänden eine Indemniſation für dasjenige, was durch den gegenwärtigen Frieden itzt cedirt und aufgeopfert werden muß, von Seite des deutſchen Reichs nicht ganz verkannt, und daß dazu ſchlechterdings kein anderes Mittel als einige Säculariſationen ausgefunden und angewendet werden können. Subdelegatus hält demnach dafür, daß die letztere franzöſiſche Note folgendermaaßen zu beantworten ſey:

„Wie die Reichs-Deputation mit dem Modo von Säculariſationen, „als dem einzigen möglichen in Theſi ſich einverſtehen müſſe, von „Seiten des deutſchen Reiches zu den erforderlichen Indemniſatio„nen zu gelangen. Dieſelbe müſſe aber nunmehro zugleich auf die

„ungeſäumte Zurückziehung der franzöſiſchen Truppen von dem rech-
„ten Rhein-Ufer und auf die anderen vorhin ausgedruckten Voraus-
„ſetzungen dringend inſiſtiren.“

Subdelegatus ſchmeichelt ſich um ſo mehr, daß die franzöſiſchen Geſandten geneigt ſeyn werden, dieſe Vorausſetzungen zu erfüllen, da dieſelben ſo ſehr auf Recht und Billigkeit gegründet ſind, und die franzöſiſchen Geſandten in ihrer letzten Note ſelbſt verſichert haben, man werde im Laufe der weitern Unterhandlungen nichts von allem dem auſſer Acht laſſen, was gerecht ſey, und mit dem wechſelſeitigen Intereſſe beyder Staaten übereinſtimme. Die Erledigung der ſchon längſt eingereichten Puncte iſt aber auch um deßwillen unumgänglich erforderlich, weil die Deputation vorhero ſich nicht im Stande ſieht, den Verluſt der Stände und Angehörigen des Reichs jenſeits des Rheins völlig zu beurtheilen; ſo bald dieſer Anſtand ins Reine gebracht worden, wird dieſemnächſt es jedoch annoch auf die Principia von der ſubjectiven Admiſſibilität der Indemniſationen und von der Beſtimmung und möglichſten Beſchränkung der Säculariſationen zur Erhaltung der Integrität des deutſchen Reichs ankommen, worüber ſich Subdelegatus das Weitere reſerviren, und das Protocoll offen behalten muß.

Baden. In der Rück-Antwort der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 7ten Germinal (27ten März) auf die Deputations-Erklärung vom 22ten d. M., wird alle Hoffnung benommen, daß das franzöſiſche Gouvernement ſich entſchlieſſen werde, bey der Ceſſion des linken Rhein-Ufers irgend einer Ausnahme Statt zu geben, und den Strich Landes am Unterrhein zwiſchen der Nette und Roer dem deutſchen Reich zu überlaſſen.

Da die Deputation dieſe Hoffnung nur auf Mäßigung und Wohlwollen gegründet, ohne ſie zu einer wirklichen Bedingung zu machen, ſo wird nun nichts anders übrig bleiben, als:

auf den Wunſch, erſagten Landesſtrich zu retten, ſtillſchweigend Verzicht zu leiſten; es wäre denn, daß von deſſen fernerer Wieder-
holung

holung in dem weitern Gang der Unterhandlungen ſich irgend ein günſtiger Erfolg erwarten laſſe.

Ein andere Beſchaffenheit hat es mit denjenigen drey Vorausſetzungen, unter welchen der Beytritt zur vorgeſchlagenen erſten Friedens-Baſis nur bedingungsweiſe geſchehen.

In Anſehung dieſer erkläret anjetzo die franzöſiſche Geſandtſchaft weiter, daß ihre dießfallſige Antwort vom 25ten Ventoſe dem gegenwärtigen Zeitpunct angemeſſen ſey, und daß die Deputation vollkommen überzeugt ſeyn müſſe, die franzöſiſche Republik werde ſich im Verfolg der fernern Verhandlungen davon nicht entfernen, was die Gerechtigkeit und das gemeinſame Intereſſe beyder Nationen erfordere.

So erwünſcht und angenehm dieſe letztere Verſicherung iſt, ſo gewähret ſie jedennoch der Reichs-Friedens-Deputation eine volle Beruhigung nicht, als welche ſie nur dadurch erlangen kann, wenn ihr die erſte und zweyte Bedingung, ohne ſie auf die Zukunft zu verweiſen, ſogleich zugeſtanden, und über die dritte unverweilt zur Unterhandlung und Erörterung geſchritten wird.

Da indeſſen die franzöſiſche Geſandtſchaft mit dieſen poſtulatis eine nachgeforderte zweyte Baſin dergeſtalten in Verbindung ſetzet, daß ſie vor der Bewilligung dieſer letzteren auf jene ſich nicht näher einzulaſſen gedenke, folglich es dermalen nicht auf Entſagung, ſondern nur auf die, freylich ſehr unangenehme Verſchiebung der erſteren ankommt, und es allzubedenklich ſeyn dürfte, mit Beharrlichkeit, womit nach der bisherigen mißtröſtlichen Erfahrung noch wenig auszurichten geweſen, auf der früheren Erledigung erſagter Poſtulaten zu beſtehen, und dadurch die Unterhandlungen ins Stecken gerathen zu laſſen; ſo mögte in der beſchwerlichen Lage, worinn die Reichs-Deputation ſich von allen Seiten gedrängt ſiehet, ein unbedenkliches Auskunftsmittel etwa darinn zu finden ſeyn:

Daß man zwar ratione temporis Nachgiebigkeit bezeige, nämlich auf der vorderſamſten Erledigung derer befragten Bedingungen

nicht beharre, dieſe ſelbſt aber keineswegs erlaſſe, ſondern die Einwilligung in die Ceſſion des linken Rhein-Ufers forthin für bedingt und an erſagte Conditionen ſo lange für gebunden erkläre, bis ſie durch deren Erfüllung oder anderweite Uebereinkunft purificirt ſeyn werde.

Nur in Anſehung der erſten Vorausſetzung des Abzugs der franzöſiſchen Truppen von dem rechten Rhein-Ufer muß Subdelegatio den dringenden Wunſch wiederholen, daß ſolche nicht länger in die Zukunft hinausgeſchoben, ſondern ein abermaliger Verſuch gemacht werden möge, ihre unverweilte Willfahr auszuwirken. Die höchſte Noth erheiſchet dieſe endliche Erleichterung, und die Stimme der leidenden Menſchheit wird von dem franzöſiſchen Gouvernement und von ſeiner allhieſigen Geſandtſchaft nicht länger ungehört bleiben, da letztere ſelbſt in ihrer jüngſten Note im warmen Gefühl des Elendes, welches für viele Gegenden immer noch die Folge des unſeligſten Krieges iſt, ſolche zur Beherzigung anempfiehlt.

Schon in der Note vom 8ten Februar hatte die hochanſehnliche Reichs-Deputation den Rückzug erſagter Truppen ſich als die erſte Probe der gegenſeitigen friedlichen Geſinnungen ausgebeten, und binnen dieſer Zeit hat ſie ihrer Seits der franzöſiſchen Republik die allerſtärkſten und theuerſten Beweiſe gegeben, wie aufrichtig und ernſtlich das deutſche Reich, das ſich nicht mehr im Kriegszuſtand betrachtet, den Frieden ſuche.

Um ſo zuverſichtlicher könnte man dahero gegenwärtig jene Bitte wiederholen, die dem franzöſiſchen Gouvernement das leichteſte Mittel darbietet, den Dank und die Segenswünſche vieler tauſend Unglücklichen einzuerndten.

Belangend endlich den Hauptgegenſtand der jetzigen Berathſchlagung, nämlich die nachgeforderte zweyte Friedens-Baſin, ſo hat bekanntermaaßen die franzöſiſche Geſandtſchaft ſogleich bey dem erſten Anfang der Unterhandlungen mit der Anforderung des linken Rhein-Ufers

in Anſehung derjenigen, die durch Ueberlaſſung an Frankreich Verluſt erleiden, die Erklärung verbunden:

Que la République vouloit fortement les indemnités, qu'elle veilleroit, que cela ſe faſſe, et qu'on s'arrangeroit ſur le mode &c.

In ihrer Note vom 25ten Ventoſe drange ſie darauf, daß nun die Art der Entſchädigungs-Leiſtung alsbalden feſtgeſetzt werde, wozu ſie die Baſin in Säculariſationen finde, mit dem weitern Beyſatz:

Que cette baſe n'eſt pas moins néceſſaire, que celle déjà adoptée ſur les limites;

und in der jüngſten Note vom 7ten Germinal erkläre ſie dieſe Baſin für eine ſolche,

Sans laquelle il eſt impoſſible que la pacification s'opère.

Frankreich verlangt alſo, daß diejenigen Stände, welche jenſeits Rheins in Verluſt fallen, auf der rechten Rheinſeite durch das Mittel von Säculariſirungen entſchädigt werden, und fordert dieſes eben ſo, wie die Ceſſion des linken Rhein-Ufers, als unnachläßige conditionem pacis ſine qua non.

Damit wird der etwaige Zweifel gehoben, ob die Reichs-Deputation ermächtiget ſey, auf dieſe zweyte Baſin ſich einzulaſſen.

Und wenn denn nun Frankreich, das nicht die einzelnen jenſeits Rheins poſſeſſionirten Stände, ſondern das geſammte deutſche Reich bekriegt hat, als obſiegender Theil nicht von einzelnen Ständen, ſondern von dem geſammten Reich ein Opfer verlanget; wenn es zur unnachläßigen Friedensbedingung machet, daß dieſes Opfer nicht von erſagten einzelnen Ständen, ſondern von dem Reiche in corpore gebracht, der Einzelne aber, der ſolchemnach dem Reiche mit Hingabe ſeines Eigenthums den Frieden erkaufe, vom Reiche entſchädigt werden ſolle; wenn es zum Entſchädigungsmittel Säculariſirungen nicht blos vorſchlägt, ſondern als Sieger anbedinget, und wenn ein anderes minder beſchwerliches Mittel nicht ausfindig zu machen, wenigſtens Subdelegatio nicht bekannt iſt, ſo wird die Erörterung der Frage, ob Zweck und Mittel

gerecht und billig und dem Reichs=Verband angemeſſen ſeyn mögen, oder nicht, ziemlich überflüßig; ſie fällt in ein und dieſelbe Cathegorie mit der Frage über den Abtritt des linken Rhein=Ufers, und aus eben denſelben Beweg=Urſachen, welche dieſen unvermeidlich gemacht haben, wozu noch der Grund der höchſten Billigkeit kommt, ſtimmt man dieß Orts nun auch auf die Bewilligung der zweyten baſis, ſalva ratificatione Cæſaris et Imperii, in der Maaße, daß ſie nur nach Nothdurft angewendet werde, und zwar ganz nach dem Vorgang und in dem Sinn des weſtphäliſchen Friedens:

pro æquivalente recompenſatione quod ad promovendam pacem univerſalem juribus ſuis ceſſerint, præſtanda.

I. P. O. Art. XI — XIV.

Wird dieſes zugeſtanden, ſomit alles, was die franzöſiſche Geſandtſchaft in Anforderung gebracht hat, nämlich ſowohl die Ceſſion des linken Rhein-Ufers, als die Folge derſelben, im Princip der Entſchädigung nachgegeben, ſo geſchieht ſolches einmal in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß irgend eine weitere Nachforderung an das Reich nicht erfolgen, ſondern die zweyte der obgedachten Vorausſetzungen ſich von ſelbſt erledigen werde; auch kann wohl alsdenn auf Seiten der franzöſiſchen Geſandtſchaft kein Anſtand mehr vorwalten, über die unterm 3ten m. p. eingereichte Puncte die Unterhandlungen unverzüglich anzugehen, welches um ſo nothwendiger, da deren Erörterung auf den Entſchädigungspunct den weſentlichſten Einfluß hat, und dahero in der zu ertheilenden Erklärung anzubedingen ſeyn dürfte.

Endlich iſt ſodann die Pacification ſo gut als wirklich vorhanden, auf welchen Fall die franzöſiſchen Geſandten in ihrer Note vom 25ten Ventoſe verſichern:

Que la rentrée des troupes dans l'intérieur en ſera la première conſéquence.

Deſto gewiſſer darf man daher fordern, und erwarten, daß dieſe Zuſage ungeſäumt in Erfüllung gehe.

Heſſen-Darmſtadt. Da die franzöſiſchen Miniſter die wegen eines am Unterrhein dem Reich noch zu erhaltenden Landesdiſtricts genährte Hoffnung nunmehro auch vereitelt, ſonſt aber ſich auf die letzte Note der Deputation eigentlich gar nicht eingelaſſen hätten, ſo halte Subdelegirter für pflichtgemäß und nöthig, daß in der hierauf an ſie zu beſchlieſſenden Antwort wenigſtens nicht nur nochmals auf denen dort enthaltenen Vorausſetzungen beſtanden, ſondern ſie auch von der zu hegen ſcheinenden Vorſtellung zurückgebracht werden müßten, als ob die Ueberlaſſung der Reichslande des linken Rhein-Ufers ohne Bezug auf die in der Beylage zur Note der Deputation vom 2ten März aufgezeichnete Puncte geſchehen ſey. Er verſpreche ſich hievon um ſo mehr einen erwünſchten Erfolg, je deutlicher die franzöſiſchen Miniſter ihre unterm 15ten März (25ten Ventoſe) ertheilte Antwort ſelbſt nur auf den damaligen Augenblick (convénable pour le moment) einſchränkten, und ſowohl Gerechtigkeit als Wahrung des beyderſeitigen Intereſſe bey den weitern Erörterungen (diſcuſſions ultérieures) ausdrücklich zuſicherten, (qui ſera juſte et concordant avec l'intérêt commun des deux nations). Sollte jedoch der Rückzug der Truppen vom rechten Rhein-Ufer ſchlechterdings nicht zu bewirken ſeyn, ſo müßte auf dieſen freylich leider beſorglichen Fall dahin nachdruckſamſt angeſtanden werden, daß doch wenigſtens ſelbige mehr auseinander verlegt, in mehrere Gegenden vertheilt, und auf ſolche Art denen Unterthanen und Ortſchaften, welche nun ſeit der Mitte Aprils v. J. ganz allein und ohne Zwiſchenruhe jene Einquartierungen und damit verbundene Drangſale und Forderungen aller Gattung bis zu ihrer gänzlichen Erſchöpfung hätten tragen müſſen, und mit der Verzweiflung ringten, einige Erleichterung angedeihen möge; indem es doch alle Gränzen der Billigkeit überſchreite, auch dermalen keine militäriſche Abſicht zum Grund haben könnte, daß gerade nur einzelne Diſtricte Jahre lang das unglückliche Kriegsopfer ſeyn und bleiben ſollten.

In Anſehung des übrigen Innhalts der franzöſiſchen Note berge zwar Subdelegirter nicht, daß Entſchädigungen aus dem Vermögen und Beſitzungen eines unſchuldigen Dritten nehmen zu wollen, freylich auch nach ſeiner Ueberzeugung, der ſtrengen Gerechtigkeit an ſich nicht zu entſprechen ſcheine. Indeſſen käme es doch in jedem dergleichen Fall auf die dabey eintretende beſondere Umſtände vorzüglich an, welche eine ſolche Abweichung von der Regel nothwendig machten, oder doch rechtfertigten. Es müſſe in Staats-Sachen leider oft die Convenienz das erſetzen, was dem Recht abgehe, und es ſey nicht zu läugnen, daß jene Richtſchnur bey gar vielen älteren und neueren Friedensſchlüſſen freyer europäiſcher Völker gleichwohlen zum Grund gelegt worden ſey, und ſelbſt der weſtphäliſche Friede habe ihr in Deutſchland in Rückſicht des für den an Land und Leuten erlittenen Verluſt auch damals billig befundenen Erſatzes und ſonſtiger von Reichswegen gebührender Schadloshaltung bereits eine Anwendung gegeben, welcher mehrere hohe deutſche reichsſtändiſche Häuſer anſehnliche Gebiete verdankten. Vorwürfe von Unbilligkeit würden und könnten darüber am wenigſten der Deputation oder den zu entſchädigenden Reichsſtänden und Gliedern jemals gemacht werden. Politik, Wille und Macht des Stärkeren beſtimmten vielmehr einzig und allein die hierüber in dem gegenwärtigen Fall zu nehmende Maaßregeln und deren Richtung, und es ſey nicht ſchwer zu entſcheiden, ob auch ſelbſt den Sieger eine deßfallſige Beſchuldigung treffen möge, als welche das deutſche Reich und deſſen Stände aller Gattung als Feinde anſehe, und dem daher die Eigenthumsrechte derſelben eben ſo gleichgültig ſeyn müßten, als die ganze Reichs-Conſtitution.

Die franzöſiſche Geſandtſchaft verbinde aber den Entſchädigungs-Punct mit dem Friedenswerk, mache ihn gleichſam mit zur eigenen Sache, und nehme ihm dadurch die allenfallſige Eigenſchaft einer inneren Reichs-Angelegenheit. Gleich anfangs hätte ſie Schadloshaltungen auf dem rechten Rhein-Ufer zugeſagt, ſolches hernach wiederholt, und

bereits in ihrer vorigen Note die Annahme des dazu von ihr vorgeſchlagenen Mittels zur Erhaltung des Reichsfriedens für eben ſo nothwendig erklärt, als die vorhinige Gränz-Baſis; und in ihrer lezten Antwort vom 27ten März (7ten Germinal) äuſſere ſie unumwunden, daß ohne ſelbiges der Friede unmöglich zu Stande kommen könne. Wenn alſo die Reichs-Deputation ihrer erhaltenen uneingeſchränkten Vollmacht, alles dasjenige, was zu Wiederherſtellung des allgemeinen Reichs-Friedens dienet, zu berathſchlagen, zu verhandeln und zu beſchlieſſen, treu bleiben, und die unter den härteſten Kriegs-Drangſalen noch immerfort ſeufzende Reichslande durch einen ihrer Seits möglichſt zu beſchleunigenden Friedensſchluß vom Untergange retten wolle, und wenn ſie ſonſt keinen andern annehmlichen Vorſchlag zu thun im Stande ſey: ſo ſehe Subdelegirter nicht ein, wie dieſelbe, ohne den Weg zu noch größerm Unglück und zu neuer und weiterer Verbreitung verheerender Kriegsbedrängniſſe ſelbſt zu öffnen, das aufgeſtellte Princípium abzulehnen vermöge; indem man doch mit größtem Recht vorausſetzen müſſe, daß bey deſſen nothgedrungener Anwendung alle nur erſinnliche Schonung der Reichs-Verfaſſung werde beobachtet werden.

Da die Deputation das Glück habe, aus lauter ächten deutſchen Biedermännern zu beſtehen, deren jedem die Wohlfahrt auch des geringſten Staatsbürgers Herzens-Anliegen ſey; ſo ſtehe zwar leicht zu erachten, wie äuſſerſt ſchmerzhaft und niederſchlagend für jedes Mitglied derſelben der Gedanke ſeyn müſſe, zur Bearbeitung ſolcher Gegenſtände die Hände bieten zu ſollen. Wenn man aber drohende Unglücke nicht abwenden könne, und dem Drang trauriger Umſtände unterzuliegen gezwungen ſey, müſſe ſich auch der Weiſe in die böſe Zeit ſchicken, und Subdelegirtem bleibe dabey nur den ſehnlichen Wunſch hieher zu wiederholen übrig, den er dem Schluß ſeiner letzten Abſtimmung in der 35ten Seſſion aus reinem Patriotismus beygefügt habe.

Augsburg hat in Seſſione XXXII. unterm 9ten des verwichenen März-Monats ausdrücklich nur bedingnißweiſe auf die Ueberlaſſung des

linken Rhein-Ufers an die franzöſiſche Republik bey dem offengelegenen Mangel aller fernen und nahen Hilfe und der allgemeinen Anerkenntniß dieſer traurigen, mit dem jenſeits negocirenden Theile in keinem Verhältniß ſtehenden Lage des Reichs einzugehen und einzuwilligen ſich bewogen gefunden. Die franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſter haben hingegen in jener Note vom 15ten März (25ten Vent.) die baſin primariam als pure anerkannt angenommen, zugleich aber auch eine baſin ſecundariam auf Säculariſationen beygefügt, wogegen Deputatio in Seſſione XXXV. et XXXVI. den 20ten und 22ten abhin eine Inhäſiv-Erklärung an die franzöſiſche Geſandtſchaft gelangen zu laſſen, für nöthig gefunden. Man hat auch dießorts auf einen günſtigen Erfolg und gedeihliche Wirkung dieſer Inhäſiv-Erklärung ſo zutraulich und zuverſichtlich gehoffet, daß man in Hinſicht der unterſtellten baſis ſecundariæ ſich damals ſchon zu äuſſern noch für ganz überflüßig gehalten. Dieſe Hoffnung iſt jedoch durch die weitere franzöſiſche Inhäſiv-Note vom 7. Germ. (27. März) vereitelt, und die Reichs-Deputation dringend aufgefordert, ja ſogar im Namen der Menſchheit beſchworen worden, nicht länger zu ſäumen, ſich über einen Modum der Entſchädigung zu erklären, ohne welchen der Friede nicht erwirket werden könne.

Subdelegatio iſt, wie von ſich ſelbſten, alſo auch von der geſammten hochanſehnlichen Reichs-Deputation überzeugt, daß es nicht an dem guten Willen ermangelt habe, noch dermalen mangle, die Herbeyführung eines gerechten, billigen und dauerhaften Friedens zu beſchleunigen, und daß die Verzögerung deſſelben lediglich auf der Größe und Schwere der als Grundlage geforderten Opfer beruhe. Wenn nun ſchon jene erſte Haupt-Baſis eine ſolche ſchwere Aufgabe enthalten, daß Deputatio alles anzuwenden ſich verpflichtet gehalten, was zur Erleichterung und Ringerung der jenſeitigen Forderung dienen können und ſollen, ſo findet Subdelegatio die dermalige weitere Forderung der Neben-Baſis noch zweymal ſo ſchwer, in Anbetracht jene baſis primaria ſo geeigenſchaftet geweſen, daß die franzöſiſche Republik be-

reits in dem Beſitz derjenigen Landen ſich befunden, welche derſelben entweder überlaſſen, oder mit den Waffen in der Hand hätten revindicirt werden müſſen. Die dermalige Neben-Baſe fordert hingegen eine Alteration des Eigenthums, in deſſen ruhigem, wohlhergebrachtem, und durch die Heiligkeit der Friedens-Schlüſſe garantirten Beſitz eine Reichsſtandſchaft ſich noch befindet, und ſich deſſen wider Willen, zu Gunſten betheiligter Mitreichsſtänden begeben und exmittirt werden ſolle. Da die franzöſiſche Nation in einem ganz andern Verhältniß mit den deutſchen Reichsſtänden als dieſe unter ſich ſelbſten zu ſtehen kommen, ſo iſt es ſehr begreiflich, daß die Forderung derſelben den franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſtern nicht ſonderlich auffallen möge, deſto auffallender hingegen muß es ganz natürlich ohne alle Diſſimulirung der gegenwärtigen Reichs-Deputation ans Herz greifen, und es haben die voranſtehende fürtrefliche Vota die Empfindungen und das tiefe Gefühl hierüber bereits ausdrücklich genug geäuſſert. Es liegen auch ſo viele rechtliche Zweifel und Anſtände in der Betrachtung dieſes Gegenſtandes, daß man ſie unmöglich alle unterdrücken, und mit Stillſchweigen umgehen könnte.

Der erſte, welcher ſich unter andern aufdringt, liegt in der Vorfrage: ob dann auch die Indemniſation der durch Krieg beſchädigten Stände ausgemachten Rechtens ſeye? Wenn man ſich aber auch mit Diſcuſſion derſelben weitläufig abzugeben ſich überheben, und die Erklärung der franzöſiſchen bevollmächtigten Miniſter vom 20ten Jänner an das fürtrefliche Reichs-Deputations-Directorium zum Entſcheidungs-Punct ſimpliciter annehmen wollte:

Que la République vouloit fortement les indemnités et qu'elle veilleroit que ça ſe faſſe, et qu'on s'arrangeroit ſur le mode;

ſo fragt ſich ferners, ob es keinen andern, weniger drückenden, der Reichs-Conſtitution beſſer angemeſſenen, anwendbaren Modum gebe? Dem Votanten als Rechtsgelehrten kömmt hier ſogleich lex rhodia de jactu in Erinnerung, innhaltlich deſſen nach den Regeln der Socie-

tät der gemeinſchaftliche Schaden auf jeden Betheiligten pro rata umgelegt wird? Den dieſſeitigen Subdelegirten kann zwar hiebey nicht entgehen, daß bey dieſem Modo die Reichsſtädte wegen allgemein bekanntem hohem Matricular-Anſchlag am ſchwerſten zu leiden haben müßten; allein da Subdelegati als Reichsbevollmächtigte das Wohl des geſammten Reichs und die Aufrechthaltung der Verfaſſung deſſelben vorzüglich im Aug zu behalten, ſich verpflichtet erachten, ſo müßte der Rückblick auf die etwa ſonſt auszumittlende Privat-Wohlfahrt dieſen höhern Rückſichten und Beruf nachſtehen. Vielleicht giebt es noch ein und andern in den noch offenſtehenden Votis liegenden Modum, wodurch die vorausgeſetzte Indemnität auf eine eben ſo leichte und anwendbare Weiſe erzielet und bewirkt werden könnte? Subdelegatio hält es wenigſtens für zuläßig und ſehr verzeihlich, jedes anwendbare Mittel vorläufig zu prüfen, und auf dem Negociationsweg an die compaciſcirende franzöſiſche Geſandtſchaft gelangen zu laſſen. Solchemnach und bis dahin behalte man ſich übrigens ebenfalls das Protocoll noch offen.

Frankfurt. Wenn man die jüngſte Note der franzöſiſchen Miniſter vom 27ten v. M. (7ten Germ.) mit der vorletzten vom 15ten März (25ten Ventoſe) und ihrer allererſten am 17ten und 20ten Jänner d. J. gemachten mündlichen Eröffnung zuſammen hält, ſo ergiebt ſich nur allzuklar, daß das franzöſiſche Gouvernement das aufgeſtellte Entſchädigungs-Syſtem nicht blos als eine Folge der abgedrungenen Ueberlaſſung der Reichslande auf der linken Rheinſeite betrachtet, ſolches auch nicht blos für eine nachdrückliche Verwendung zur Unterſtützung der von Seiten der betheiligten höchſten und hohen Reichsſtände entſtehenden Entſchädigungs-Anſprüche an das deutſche Reich gelten laſſen will; ſondern daß vielmehr der aufgeſtellte Grundſatz nebſt dem vorgeſchlagenen Modo zur zweyten Haupt-Friedens-Bedingniß gemacht wird, ohne deſſen Anerkennung der Friede eben ſo wenig zu Stand kommen ſoll.

Jene ſo beſtimmte und beharrliche Rück-Aeuſſerung der franzöſiſchen Miniſter muß alſo wohl diejenigen Zweifel entfernen, welche über die Befugniß zur Einlaſſung auf dieſen höchſt wichtigen Gegenſtand und die dabey ſonſt obwaltende, nicht zu verkennende Anſtände allerdings entſtehen konnten. Will man auch jenen aufgeſtellten Grundſatz als eine weitere Forderung an das deutſche Reich anſehen, ſo iſt ſie doch nach dem jetzigen Zuſchnitt in das Haupt-Friedenswerk dergeſtalt verwebt, daß ſich der Gegenſtand nicht mehr davon trennen läßt.

Nach der nur allzubekannten Lage der Dinge, und nach dem bisherigen Gang der Unterhandlungen, muß aber auch wohl die Hoffnung, durch den Weg gütlicher Vorſtellungen jener aufgeſtellten weitern Bedingung mit glücklicherem Erfolge länger auszuweichen, ſchwinden, und wenn ſich gleich von einer Weigerung gegen jene Bedingniß, worauf die franzöſiſche Geſandtſchaft übrigens ſo viel Gewicht legt, und eben ſo beharrlich wie auf der erſten Forderung beſteht, weniger nachtheilige Folgen für das Reich beſorgen lieſſen, ſo würde ſie doch nichts mehr als nur eine weitere Entfernung des Friedens-Abſchluſſes bewirken, auf deſſen Beförderung dermalen das Wohl des deutſchen Vaterlandes und die Erhaltung ſeiner, leider! nur ſchon zu ſehr erſchütterten Verfaſſung beruhet.

Wären ſonſt ausführbare Auskunfts-Mittel vorhanden, um auf dem conſtitutionellen Weg zu Statt findenden, nach rechtlichen und billigen Grundſätzen abzumeſſenden Entſchädigungen zu verhelfen, ſo könnte man dem aufgeſtellten Syſtem mit mehr Nachdruck ausweichen.

Das franzöſiſche Gouvernement kann indeſſen noch durch mildere Grundſätze den doch immer unerſetzlichen Verluſt der überlaſſenen Reichsländer um vieles mindern, und durch großmüthige Nachgebung bey denen darüber annoch feſtzuſetzenden nähern Beſtimmungen, wozu die franzöſiſchen Miniſter in ihren beyden letzten Noten die tröſtliche Hoffnung geben, die Entſchädigungsweiſe ſelbſt und die dabey eintretende ungemein große Schwierigkeiten um gar vieles erleichtern.

Gleichwohl iſt unter den tiefen und unheilbaren Wunden, welche der unglücklichſte Ausgang eines verderblichen Krieges dem deutſchen Reich geſchlagen, allerdings eine der empfindlichſten, daß es ſich auch das Mittel zu den in mancher Rückſicht nicht auszuweichenden Entſchädigungen ſo ſehr im Widerſpruch mit den conſtitutionellen Geſetzen, und den Principien rechtlicher Zuläßigkeiten durch die Vorſchrift des Ueberwinders zum Geſetz aufdringen laſſen muß. Aber bey dem Abgang anderer anwendbarer Mittel und Aushilfe, ſolches abzuwenden, kann man auch dieſer Seits die traurige Unvermeidlichkeit, dem Geſetz der Noth nachgeben zu müſſen, nicht verkennen, und glaubt man daher, daß auf die Anerkennung des im Allgemeinen aufgeſtellten Entſchädigungs-Grundſatzes, jedoch mit einſtweiligem Vorbehalt der unumgänglichen Reſtrictionen und Modificationen, ſo wie unter denen in den fürtreflichen Abſtimmungen von Bayern und Bremen ausgehaltenen Beſtimmungen, Einſchränkungen und angefügtem Vorbehalt einzugehen ſeyn mögte.

Kurmainz. Die letzte Antwort, welche von der Reichs-Deputation den franzöſiſchen Miniſtern ertheilt worden iſt, hat die gewünſchte Wirkung gänzlich verfehlt. Die franzöſiſchen Miniſter erklären in ihrer jüngſten Note, daß ohne Berichtigung des von ihnen proponirten Entſchädigungs-Puncts, wozu ſie als Mode auf Säculariſationen beſtehen, kein Friede zu Stand kommen könnte; Sie verſichern, daß unſere Hoffnung, noch einen Strich Landes auf der linken Rheinſeite zu erhalten, keinen Grund habe; ſie antworten auch und äuſſern ſich nicht weiter auf unſere drey Vorausſetzungen, verſichern jedoch, daß dieſes, wenn wir uns einmal zu den Entſchädigungen durch den Modus von Säculariſationen verſtanden haben würden, in der Folge der Negociation geſchehen, und ſie ſich alsdann zu allem, was gerecht, auch beyden Nationen erſprießlich ſey, gern beylaſſen würden.

So wie es Pflicht der Reichs-Deputation iſt, für das Reich im Ganzen zu ſorgen, eben ſo iſt es auch ihre Pflicht, das ſchwere Lei-

den der Stände und aller Reichs-Angehörigen auf der linken Rheinſeite möglichſt und möglichſt bald zu lindern, für dieſelbe wenigſtens zu erwirken, was noch zu erwirken iſt, auch die occupirte Lande der rechten Rheinſeite von dem Drucke des Unterhalts der franzöſiſchen Truppen zu befreyen, den ſie noch länger zu tragen nach allen täglichen Berichten gar nicht mehr im Stande ſind. Die Reichs-Deputation hat das leztemal inhæſive verſucht, blos über dasjenige mit den franzöſiſchen Miniſtern zu tractiren, und abzuſchlieſſen, was an die franzöſiſche Republik abgetreten werden ſolle; ſie hat verſucht, die Friedens-Unterhandlungen blos auf diejenigen Forderungen einzuſchränken, welche die franzöſiſche Republik eigens für ſich an das Reich zu machen gedenke; ſie hat gewünſcht, von dieſen Foderungen den proponirten Entſchädigungs-Punct für diejenige, welche auf der linken Rheinſeite verlieren, wenigſtens zu ſöndern. Allein alles vergeblich: die franzöſiſchen Miniſters wollen auch auf dasjenige, was mit der franzöſiſchen Republik weſentlich zu berichtigen iſt, nicht eher weiter antworten, als bis ſich die Deputation über die Entſchädigungen und den dazu vorgeſchlagenen Modus erklärt haben würde.

Sie äuſſern nunmehr eben ſo beſtimmt, wie ſie es vorhin in Anſehung der baſe der Rheingränze gethan haben, daß ohne Berichtigung des Entſchädigungs-Puncts kein Friede zu Stand kommen könne.

Subdelegatus hat bereits vorhin mehrmals ausführlicher bemerkt, daß Entſchädigungen ſolcher Art, wovon hier die Frage ſey, im Reich niemals geleiſtet worden, daß ſolche noch weniger auf eine Claſſe von Ständen und Reichs-Angehörigen mit Recht geworfen werden könnten, und daß endlich die Reichs-Deputation ganz nicht bevollmächtigt ſey, dergleichen Entſchädigungen zu verwilligen. Dieſer Ueberzeugung bleibt Subdelegatus ſtets getreu. Da aber die franzöſiſchen Miniſter gegenwärtig erklären, daß ſie in nichts weiter eher eingehen würden, bis nicht wegen dieſer Entſchädigungen und wegen deren Modus die Deputation nachgegeben haben werde, daß ohne dieß kein Friede zu Stand kom-

men könne; ſo ändert ſich die Frage dermalen dahin: Ob die Deputation, welche gleichwohl den Auftrag hat, den Frieden für das Reich zu beſchlieſſen, ſich nicht lieber auf dieſe Entſchädigungen und den dießfalls beharrlich proponirten Modus endlich einlaſſen, ſodann über die Anwendung dieſes Entſchädigungs-Modus, nämlich für welche Beſchädigte eigentlich das franzöſiſche Gouvernement auf ſolche Art Entſchädigung verlange, und was für Objecte hierzu auserſehen ſind, die nähere Vorſchläge gewärtigen, hierüber alsdann auch zugleich oder wo möglich noch vorher über die dieſſeitige Vorausſetzungen unterhandeln ſolle, als den Frieden nicht zu Stand zu bringen, und das Reich allen Folgen des nicht zu Stand gebrachten Friedens auszuſetzen?

Subdelegatus hat hier lediglich zwiſchen zwey Uebeln zu wählen; Er muß ſich gefallen laſſen, was Er nicht ändern kann; Er muß alſo den Antrag, daß für die Beſchädigte Entſchädigung eintreten, und daß hierzu Säculariſationen vorgenommen werden mögen, nunmehr in der Hoffnung nachgeben, daß bey der Anwendung ſelbſt noch manche andere unſchädlichere Mittel ſich vorfinden dürften, und es der Deputation noch glücken werde, ſo wenig als immer möglich von den Landen der geiſtlichen Wahl-Staaten zu zerrütten.

Auf die gerechten und großmüthigen Geſinnungen des Kaiſers und des Königs in Preuſſen Majeſtäten darf hiebey die Deputation das unumſchränkteſte Vertrauen ſetzen, daß Allerhöchſtdieſelbe allen übrigen Ständen des Reichs mit dem erhabenſten Beyſpiel der Mäßigung eben ſo gewiß vorangehen werden, als es ihre große Regierungs-Vorfahren in ähnlichen Fällen zu thun und dadurch das Reich zu erhalten ſich rühmlichſt beeifert haben.

Subdelegatus glaubt ſich verpflichtet, von ſolchen ähnlichen Fällen der Vorzeit nur dasjenige, was ex actis publicis auf unſern Fall am richtigſten zu paſſen ſcheint, hier auszuheben.

Bekanntlich ward von dem Erzhaus Oſterreich das nämliche Freyburg, was jetzt durch den Frieden von Campo Formio an das Haus

Modena kommen ſoll, im Nymweger Frieden 1679 an Frankreich abgetreten.

Das Erzhaus, welches glaubte, dafür Entſchädigung von dem Reich fordern zu können, verlangte die 4 Reichsſtädte: Ueberlingen, Offenburg, Zell am Hammersbach und Gengenbach in Schwaben; verließ jedoch auch eben ſo bald dieſen Anſpruch, als ihm dagegen von Seiten der Stände des Reichs dringende Vorſtellungen gemacht wurden. In dem nämlichen Krieg hatte Kurbrandenburg nicht blos ſeine Contingente geſtellt, ſondern alle ſeine Macht zur Hilfe des Reichs aufgewendet, glaubte daher ebenfalls nach erfolgtem Frieden für ſeinen großen Aufwand um ſo mehr Entſchädigung hoffen zu dürfen, als ihm vorhin das Reich durch beſondere Concluſa Verſprechungen von Garantie und Satisfaction gemacht hatte. Se. Kurfürſtl. Durchlaucht von Brandenburg führten damals ihren Reichs-Mitſtänden zu Gemüthe: Bey Anfang des Kriegs ſeyen ſie mit Frankreich und Schweden gleichſam in Alliance geſtanden, und nur auf innſtändiges Erſuchen des Reichs, auch auf ausdrücklich verſprochene Garantie, ſeyen ſie bewogen worden, ſich der Reichs-Defenſion als ein getreuer Kurfürſt und Patriot mit allen ihren Kräften (da ſie doch nur ihr Contingent zur Reichsarmee zu ſtellen ſchuldig geweſen) anzunehmen; Sie hätten demnach ihre Armee in eigener höchſter Perſon an den Rhein geführt, und ſeyen deßwegen von Schweden in ihren Kurlanden angegriffen, dieſe und hernach auch ihre andere in- und auſſer Reichs gelegene Provinzen von Frankreich und Schweden ruinirt worden. Hiernach alſo foderten Se. Kurfürſtl. Durchlaucht als Entſchädigung a) die Anwartſchaft auf Oſt-Friesland, b) eine Million Reichsthaler, und c) die 3 Reichsſtädte Nordhauſen, Mühlhauſen und Dortmundt, auch wollten ſie d) einige Canonicaten einziehen.

Allein, die Stände des Reichs bemühten ſich, Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht begreiflich zu machen, daß dieſe Entſchädigung nicht Statt finden könne, und es erſchien unter andern im Druck:

Extract unterſchiedener vornehmer weltlicher Fürſten rationes gegen die von Kurbrandenburg geſuchte Satisfaction von dem Reich, in den Antworten an Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg angeführt.

Die in dieſem gedruckten Extract enthaltene rationes waren:

1) Es ſey dieſes Werk von ſo großer Importanz, daß wenn andre, welche gleiche Zu- oder Anforderungen mit Kurbrandenburg haben, dergleichen verlangen wollten, das Reich kaum ſufficient ſey, ſich in die Prätendenten vertheilen zu laſſen.

2) Es ſey die durch die Gutachten de anno 1675 zugeſagte Garantie nicht dahin zu verſtehen, daß ſie ex propriis ſollte präſtirt, ſondern von den hoſtibus imperii verſchaft werden, und zwar communi ſtatuum auxilio; welche Zuſage aber durch die Particulier-Tractaten, ſo Kurbrandenburg mit dem damaligen Reichsfeinde vorgenommen, erloſchen.

3) Noch weniger aber ſey eventus belli zu präſtiren, ex parte imperii verſprochen worden.

4) Es ſeyen die in den brandenburgiſchen Poſtulaten vorgekommene Difficultäten inſuperable, dann erſtlich was die Anwartung auf Oſt-Friesland betreffe, hätten alle Capitulationes der römiſchen Kaiſer dergleichen verboten, und obgleich die Capitulatio leopoldina Art. 30. zugebe, daß der Kaiſer ſolcherley feuda cum conſenſu electorum wieder vergleichen könnte, ſo wäre doch ſolches auf den Tod des poſſeſſoris reſtringirt, ſo aber bey dem Haus Oſt-Friesland nicht vorhanden, ſondern vielmehr ein junger Herr cum ſpe prolis. Zweytens, wäre die Million Reichsthaler aus den durch Kriegs-Durchzüge u. d. g. erſchöpften Landen nicht aufzubringen, zumal würde ſich derjenige, ſo ſelbſt jetzt berührter Urſachen halber viel erlitten, und Compenſation zu begehren Urſache hätte, nicht ſchuldig erachten, etwas aus ſeinen Mitteln dazu zu geben. Drittens: was die drey Reichsſtädte anbelangt, hätte kein Stand über

einen

einen ſeiner Mitſtände zu diſponiren, wie ſolches noch bey dem Exempel, als Oeſterreich in compenſationem für Freyburg einige Städte in Schwaben prätendirt, zu erſehen; viertens, ſtreite die bedrohende Einziehung der Canonicaten contra expreſſam litteram inſtrumenti Pacis, davon nicht ein Haar weit zu weichen, wenn man anderſt nicht wiederum in die vormalige Confuſion verfallen wolle.

Gegen dieſe rationes erſchienen gedruckte kurbrandenburgiſche Anmerkungen, worinn zu Widerlegung der erwähnten rationum geſagt wurde, und zwar

ad 1) Der Unterſchied zwiſchen Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht und Andrer Prätenſionen ſeyen klar und offenbar, maaßen Se. Kurfürſtl. Durchlaucht durch Sr. Kaiſerl. Majeſtät und des Reiches Anmahnen und Erſuchen, auch deshalb durch ſolenne und wiederholte concluſa imperii abſonderlich durch das Concluſum vom $\frac{7}{17}$ Julius 1675. Ihro namentlich verſprochene Garantie und Satisfaction bewogen worden, ſich der Reichs-Defenſion mit allen Ihren Kräften (dann ſie ſonſt allein ihr Reichs-Contingent zur Reichs-Armatur zu ſtellen gehabt) anzunehmen.

ad 2) Sey die jetzt gemachte Explication der gemachten Satisfaction in beſagtem Concluſo imperii mit keinem Wort enthalten, ſondern das geſammte Reich habe Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht die Reichs-Garantie cum effectu verſprochen; daß aber Se Kurfürſtl. Durchlaucht mit den damaligen Reichs-Feinden einige Particular-Tractaten vorgenommen, und ſich dadurch der verſprochenen Satisfaction verluſtiget gemacht haben ſolle, ſey ein unbegründetes in jure et facto irriges und falſches Vorgeben. Dann es ſey in facto unläugbar und bekannt, daß der Friede zu Nymwegen den 5ten Februar, der Friede aber zwiſchen Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht und den beyden Kronen Frankreich und Schweden den 29ten Junii 1679, und alſo faſt 5 ganzer Monate hernach zu St. Germain geſchloſſen worden.

ad 3) Ob abſeiten des Reichs Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht auf einige Weiſe präſtirt, was verſprochen worden, ſeye im vorhergehenden genugſam ans Licht geſtellt ꝛc.

ad 4) Was erſtlich die Anwartung auf Oſt-Friesland betreffe, da ſey es im Reich nichts ungewöhnliches, daß ein Reichsſtand auf des andern Lande dergleichen Anwartung erhielte, und daß in den alten kaiſerlichen Wahl-Capitulationen dergleichen Anwartungen nicht ſimpliciter verboten, ſey ex eventu et exemplis genugſam abzunehmen; es hätten Se. Kurfürſtl. Durchlaucht bey dieſer geſuchten Expectanz auf ein fürſtliches Reichslehen der Grafſchaft Oſt-Friesland nur vorſchlagsweiſe und ganz unverfänglich Erwähnung thun laſſen. Betreffend zweytens die von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht verlangte 1 Million Reichsthaler, da komme dieſelbe wohl nicht in die geringſte Vergleichung mit ſo vielen Millionen, welche Se. Kurfürſtl. Durchlaucht dem Reiche zum Beſten angewendet; es wollten auch Se. Kurfürſtl. Durchlaucht verhoffen, daß ſich zu deren Aufbringung wohl noch Mittel im Reich finden würden, geſtalten ſie dann ſich gegen ihre entkräftete Mitſtände dergeſtalt æquitable erweiſen, und zu Abführung dieſer Summe einem jeden ſolche Friſt gönnen würden, daß niemand dießhalb ſich zu beſchweren Urſache haben würde. Drittens die Reichsſtädte angehend, ſey es im Reiche nicht ſogar ungewöhnlich, daß dergleichen bald aus dieſem bald aus jenem Fundament andern Ständen loco ſatisfactionis gegeben würden; man wiſſe ſich zwar genugſam zu beſcheiden, daß ein Stand in individuo über den andern nicht diſponiren könne; es ſey aber auch ohne weitläufiges Raiſonniren genugſam bekannt, worinn die jura und das dominium eminens eines ſolchen Corporis, wie das Reich iſt, über deſſelben membra beſtehen, und in wie weit daſſelbe propter ſalutem publicam hierunter zu verfahren bemächtiget ſey; was die von dem herzoglichen Haus Oeſterreich für Freyburg geſuchte Compenſation anlange, dieſelbe laſſe man billig in ihren Würden; es ſtehe auch

dahin, was Ihro Kaiſerl. Majeſtät anjetzt, nachdem Gott ihr ſo groſe Conqueten in Ungarn verliehen, dieſſfalls vom Reiche ferner zu begehren allergnädigſt geſinnt ſeyn mögten. Viertens die Einziehung der Canonicaten anlangend, da hätten Se. Kurfürſtl. Durchlaucht genugſam declarirt, daß ſie dieſes Mittel ungern vor die Hand nehmen, ſondern lieber mit geſammter Stände Conſens auch anderwärtige Satisfactionen annehmen wollen.

Die Reichsſtädte Dortmund, Mühlhauſen und Nordhauſen wandten ſich auch ſelbſt zu Anfang des Jahrs 1688. mit gründlichen Vorſtellungen an den Reichstag, äuſſerten das unterthänigſte Vertrauen, es würden Se. Kurfürſtl. Durchlaucht nach geſchehener wahrhafter der Sache Vorſtellung von ihrer Forderung ſelbſt gnädigſt abſtehen, indem ſie ſich zu der weltbekannten Generoſität Sr. Durchlaucht verſichert hielten, daß ſie nichts, ſo den natürlichen Rechten und den Reichs-Fundamental-Geſetzen entgegenſtehe, begehren würden, wobey ſie mit der Bitte ſchloßen, daß ſich der Reichstag ihrer gerechteſten Sache annehmen möge, damit ſie den Reichs-Fundamental-Geſetzen gemäß bey ihrer Immedietät conſervirt würden. Hauptſächlich aber ſcheint es der damaligen kräftigen Verwendung des Herrn Herzogs Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Zell zu verdanken geweſen zu ſeyn, daß ſich Se. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg groſmüthigſt entſchloſſen haben, dieſes Entſchädigungs-Geſuch nicht weiter zu verfolgen. Subdelegatus will nur noch den Haupt-Innhalt eines am 30ten Jänner 1688. von Höchſtgedachtem Herrn Herzogen an Se. Kurfürſtl. Durchlaucht von Brandenburg dieſſfalls erlaſſenen und zu den Reichstags-Acten gekommenen Schreibens hier bemerken; die Worte ſind folgende:

Wir haben vermeynt, in unſerm vorigen die von Euer Liebden an das Reich prätendirende Satisfaction betreffendem Antwortſchreiben Deroſelben dasjenige vorgeſtellt zu haben, was Unſer, mit Euer Liebden von vielen Jahren her gepflogene Freundſchaft, die Aufrichtigkeit, derer wir uns gern in allen unſern Actionen befleiſſigen, und die wahre

Bewandtniß der Sachen ſelbſt erfordert; Wir haben billig davorhalten ſollen, daß Euer Liebden wenigſt nicht unangenehm ſeyn konnte, wann wir uns offenherzig gegen ſie explicirten, und zu erkennen geben, was allem Anſehen nach in dieſer Sache zu erwarten, und für Difficultäten zu beſorgen, damit darnach an beeden Seiten deſto richtigere Meſuren genommen, und aller undienſamer Anſtoß ſo vielmehr verhütet werden mögte; Uns kann daher nicht anderſt dann ſehr leid thun, daß Euer Liebden in dem Uns zugekommenen letztern Schreiben vom $\frac{7}{17}$ten hujus ſolche unſere wohlgemeynte Erinnerung nicht nach der dabey geführten Intention und zumal dasjenige, was wir von dem Euer Liebden deſiderio ratione der Städt Mühl- und Nordhauſen directe zuwiderlaufenden devoir unſerer Craiß-Amter und daher eydlicher Verbindung an Unſer Seit reſultirenden inſuperablen Difficultät Euer Liebden darunter an Hand zu gehen, erwehnet, als eine Euer Liebden und zwar mit harten bedrohenlichen Expreſſionen (die wir doch im Nachſehen darinn gewiß nicht finden können, auch deren Uns gegen jemand, geſchweigen gegen den Euer Liebden zu gebrauchen nicht gewohnt ſind) angekündigte Oppoſition deuten wollen. Wir finden Uns genöthiget, zu Juſtification der in Unſern vorigen angeführten Sentiments, und um zu zeigen, daß ſolche nicht aus einer widrigen Intention herflieſſen, ſondern auf gutem Grund beſtehen, Euer Liebden klärlich darzuthun, daß Wir gar gute Urſache gehabt, davor zu halten, daß es mit der Queſtion an? Ob nämlich in dieſem caſu das Reich ſelbſt und ex propriis die Satisfaction zu ſtehen? nicht eben eine ſolche richtige und ausgemachte Sache ſey, und zwar dazu durch 3 von Euer Liebden ſelbſt ohne Zweifel nicht zu verwerfende rationes veranlaßt worden, als wann Wir je deßfalls in Irrthum ſeyn ſollten, ſelbiger nicht anderſt dann in Regard unſer für invincible geachtet werden könnte, da nämlich 1° nicht allein Euer Liebden kurzverwichener Zeit ſelbſt annoch keiner andern Meynung geweſen: 2° das Reich an ſich zu einer ſolchen Präſtation

nullo jure verbunden, alſo ohne ein vorhergegangenes ganz expreſſes und poſitives Verſprechen dergleichen von demſelben unmöglich er- fordert noch begehrt werden könnte; 3° in dem von Euer Lieb- den beygelegten Concluſo und allem, was uns ſonſt bisher deßfalls vorkommen, aber ſo wenig das allergeringſte wahrzunehmen iſt, wo- durch das Reich ſich zu obigem verbindlich gemacht haben ſollte, als in denen an ſelbiges von wegen Euer Liebden gebrachten petitis und Memorialien, worauf die Concluſa ergangen, dergleichen noch ein mehreres als die Hilf gegen Schweden jemalen begehrt worden.

Das erſte, und daß Euer Liebden ſelbſt vor einiger Zeit kei- ner andern Meynung geweſen, als daß der obberührte ein vom Reich nunmehr zu decidirender nicht aber bereits ausgemachter Punct ſey, wird Deroſelben um ſo mehr bevorſtehen, wann Euer Liebden ſich zu erinnern belieben, wie nicht allein nach geſchloſſenem Nymwegiſchen Frieden und in ſpecie in einem den 22ten April 1679 zu Regens- burg übergebenen Memorial ganz deutlich und expreſſe agnoſcirt wor- den, daß die von Euer Liebden ſeither verlangende Satisfaction von der Krone Schweden erhalten, und zu Weg gebracht werden müßte.

Daß zweytens das Reich an ſich zu Uebernehmung der Satis- faction nicht verbunden, kann bey Euer Liebden um ſo weniger Zwei- fel finden, da Ihro als einem Hocherleuchten alten Regenten viel zu wohl bekannt, was für Conſequentien es nach ſich ziehen wollte, wann reſpublica gleichwie ſie von ihren Angehörigen allen unrecht- mäßigen Gewalt abzuhalten, ſie dargegen zu ſchützen, und zu dem Ende ihre Forçe anzuwenden verbunden, alſo auch daneben ſchuldig und gehalten ſeyn ſollte, ihren membris civibus oder Untergebenen den durch fremden Gewalt etwa erleidenden Verluſt und Schaden jedesmal ex propriis zu erſtatten; in ſpecie werden verſchiedene friſche Exempel Euer Liebden auch ohne unſer Erinnern vorſtellen, auf was für Satisfactiones man im Reiche zu gedenken haben würde, wann man nur allein dasjenige ſo ein- und anderm von ſeinem Land

und Leuthen wirklich entzogen, und ganz abgeriſſen erſtatten ſollte, als welche vor diejenige, ſo nur allein in dem Ihrigen incommodirt worden, oder darinn einigen Schaden erlitten, mit gutem Fug den Vorzug begehren würden, zugeſchweigen, wann allen denen, ſo zu der letzten Claſſe gehören, dergleichen Satisfaction adjudicirt werden ſollte.

Wann ferner und drittens das von Euer Liebden Ihrem Schreiben beygelegte Reichs-Concluſum vom 1/7ten July 1675 angeſehen wird; ſo wollen wir Euer Liebden eigener hocherleuchten Ermäßigung anheim gegeben haben, ob der Innhalt dieſes Concluſi ja Ihrer eigenen zu Regensburg übergebenen Memorialien und Begehren, worauf es ergangen, der jetzigen Prätenſion auf einige Weis zu Statten kommen kann? Ob der ſenſus der Worte: daß man Euer Liebden und anderer Bedrangten gegen die damalige Gewalt nach Innhalt der Reichs-Conſtitutionen und Executions-Ordnung ſich anzunehmen, dahin kann gedeutet werden, daß ſich das Reich zum Selbſtſchuldner conſtituiren wollen? Ob die Reichs-Garantie contra aggreſſores zu leiſten, ex propriis bezahlen oder nicht, vielmehr ſeine forçe gegen jene anwenden zu wollen, heiſſen müſſe? Ob die allegirte Reichs-Conſtitutiones und Ordnungen etwas in ſich begreifen, ſo zu dergleichen Interpretation den geringſten Schein geben könne? und wann ſolches wäre, ob Euer Liebden durch das Reichs-Concluſum etwas præcipui gegeben? Und ob nicht vielmehr alle Bedrangte mit Ihro in pari cauſa ſeyn würden? Ob auch endlich die klaren Worte, daß obiges alles ſowohl durch die rechtliche und obrigkeitliche Mittel als die wirkliche forçe und Volkhilf und zu dem End präſtirt werden ſoll, damit die Bedrangte befreyet, und benebſt ihres Schadens halber behörige Satisfaction erhalten mögen, nicht unwiderſprechlich erweiſen? daß alles obige von denen damaligen Reichsfeinden und gegen dieſelbe verſtanden werden ſoll, alſo die Intention blos und allein dahin gangen, daß

die Ceſſation des Bedrucks in futurum und Satisfaction ratione præteriti durch alle zulängliche Mittel von und bey ſelbigen zu ſuchen. Wie nun aber bey aller der zu Erlangung behörigen Satisfaction verſprochener Hilf das Reich eventum belli nicht zu präſtiren gehabt, Euer Liebden auch durch den mit beeden Kronen Frankreich und Schweden getroffenen Frieden aller weitern Satisfaction als ſie durch ſelben erlanget, ſich begeben, und was paſſirt, durch die beliebte Amneſtie aufgehoben, ſo will ſolchemnach leicht zu ſchlieſſen ſeyn, wie weit nunmehro einiger Regreß gegen das Reich Statt haben, und wie weit andere, ſo durch ſolche Prätenſion onerirt werden könnten, ſich dazu dürften verſehen wollen. Wir haben hiebey aufs feyerlichſte zu bedingen, und Euer Liebden ganz freund=vetterlich zu erſuchen, daß ſie nicht in die Gedanken kommen wollen, als wann von uns obiges zu dem End angeführt, daß wir gegen Euer Liebden Parthey nehmen, deren deſideriis uns opponiren, und was etwa ſolche umſtoßen könnte, zuſammen ſuchen wollten. Was wir hierunter vorſtellen, iſt allein um Euer Liebden wie wir das Werk an ſich anſehen, aufrichtig zu eröffnen, und mithin deroſelben hohen Prudenz anheim zu geben, wie denen dabey ſich ereignenden Difficultäten und Oppoſitionen, ſo die Intereſſirten und inſonderheit diejenige, mit deren libertæt und Immedietät es zu thun, dabey machen, und darunter ſonder allen Zweifel nichts, ſo zu ihrer Intention einigermaßen wird dienen können, unverſucht laſſen, noch übergehen werden, am beſten vorzubauen ſeyn wolle.

Die übrige Contenta Euer Liebden Schreibens belangend, ſo müſſen wir zwar die Urſachen derer anno 1679 erfolgten Particular-Frieden zu juſtificiren, größern Puiſſancen überlaſſen, als durch deren reſolutiones auch wir und unſer Haus zu einem gleichmäßigen genöthiget worden; ſo viel jedoch daſſelbe in ſpecie betrift, können Euer Liebden wir mit höchſter Wahrheit verſichern, daß mit und nebſt der jetzt angeführten Ration uns nichts ſo ſehr zu ſolchem Par-

ticular-Tractaten veranlaßt, als daß Euer Liebden Dero geheimen Rath und vertrauteſten Miniſtrum von Meinders nach der bereits einmal an den königl. franzöſiſchen Hof gethanen Reiſe und daſelbſt eingezogener vollkommenen Erkundigung von deſſelben Intentionen zum andernmal mit ein und andern, theils bekannten theils von jedermänniglich nicht ohne apparenz vermutheten oblatis wieder dahin gehen und durch denſelben ein Particular-Accommodement negociiren laſſen wollen, welches abzuwarten wir ſo wenig unſers Theils uns gerathen achten können, als wir daneben uns wohl erinnern, daß auch der Zeit zu Nymwegen höherer Orten dergleichen unter denen hauptſächlichſten rationibus dortigen Schluſſes allegirt worden.

Euer Liebden werden auſſer Zweifel dieſes alles nicht weniger Dero hohen prudenz nach weiter überlegen, als auch bey Dero bekannten Generoſität und Gemüths-Billigkeit nicht im widrigen, noch anderſt als es von uns gemeynt, auslegen, daß wir ihr ſo offenherzig dasjene, ſo bey dieſem Werk uns einen Zweifel macht, und wann wir gleich Deroſelben es verhelen wollten, dannoch von ſo vielen, ſolchen Dingen Nachdenkenden und dabey höchſt Intereſſirten nicht auſſer Acht gelaſſen, ſondern wie leicht zu gedenken publice producirt werden dörfte, vorſtellen, darneben auch vollkommlich verſichert ſeyn, daß an unſerem guten Willen es nimmer haften wird, bey aller ereignenden Gelegenheit Euer Liebden nach Gefallen an Hand zu gehen, maaßen wir dann Deroſelben zu allen ꝛc.

Zell, den 30ten Jänner 1688.

Zu dem väterlichen Herzen unſeres um die Ruhe und Erhaltung des Reichs thätigſt beſorgten allerhöchſten Reichs-Oberhaupts, zu der erhabenen Denkart Sr. kaiſerl. königl. und königl. preußiſchen Majeſtäten, auch zu den bewährten Einſichten ihrer erleuchten Miniſterien, darf die Deputation gewiß das feſte Zutrauen hegen, daß dieſe große Höfe der unumgänglichen Nothwendigkeit, dem Reich einen baldigen, ſoliden

ſoliden Frieden zu verſchaffen; ihr eigenes, verhältnißmäßig doch nur kleines Intereſſe, gerne nachſetzen werden. Es werden ſich alsdann für Stände und Reichs-Angehörige, die ihre ganze Exiſtenz verloren haben, auch für ſolche, die beträchtlich verlieren, und nicht viel verlieren können, noch manche Mittel finden laſſen, um ſie zu conſoliren, auch ohne in das Eigenthum anderer lebenden Beſitzer zu greifen.

Um nun dieſem vorgängig auf die Frage zu kommen, was dermalen zu beſchlieſſen ſey, ſo muß Subdelegatus vorerſt ſehr bedauern, daß zu Erhaltung eines Strich Landes auf der linken Rheinſeite die Hoffnung nicht gegründet ſeyn ſolle. Was hingegen die Entſchädigungen und deren Mode betrifft, worauf den franzöſiſchen Miniſtern dermalen eine Antwort zu ertheilen iſt, ſo muß ſich Subdelegatus hierüber ungefähr in der Maaße erklären, wie §. 1. Art. XIII. inſtrum. Pac. Oſnabr. kaiſerl. Majeſtät die alternative Succeſſion eines Herzogs von Braunſchweig in das Bisthum Osnabrück ſich haben gefallen laſſen; es heißt dort: Cæſarea Majeſtas præſenti ſacri Romani imperii ſtatui minime expedire judicans pacem publicam impediri propterea diutius, conſentit ac permittit ut ejusmodi alternativa ſucceſſio deinceps locum habere debeat. Subdelegatus muß nemlich diejenige ſæculariſationes, ohne welche ſchlechterdings der Friede nicht zu erhalten iſt, judicans minime expedire pacem impediri propterea diutius nachgeben, und Er muß ſich auf die nähere Anträge, welche die franzöſiſche Miniſter dießfalls zu machen gedenken, in Unterhandlung einlaſſen, jedoch hiebey zugleich verlangen, daß, indem ihnen dieſes von der Deputation erklärt wird, ſie nunmehr vor allem über die bekannte drey Deputations-Vorausſetzungen ſich beſtimmt äuſſern mögten, weil man eher den wirklichen Schaden wiſſen muß, ehe man mit Verläßigkeit über Entſchädigung handeln kann.

Kurſachſen s. l. et o. Die franzöſiſchen Miniſter haben erklärt, daß ohne Anerkenntniß der von ihnen eröffneten Entſchädigungs-Art die Abſchlieſſung des Friedens unmöglich Statt finden könne, und es iſt auf dieſe

ſo beſtimmte Erklärung in den meiſten vorliegenden Votis wegen der Hauptfrage ſich in übereinſtimmender Maaße geäuſſert worden; unter dieſen dringenden Umſtänden hat Subdelegatus folgendes zu erkennen zu geben: Ihro kurfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen können ſich zwar nicht überzeugen, daß die Entſchädigungen für den Verluſt der Mitſtände und Angehörigen des Reichs jenſeits des Rheins durch Land und Leute dieſſeits deſſelben, die ihren bisherigen rechtmäßigen Beſitzern entzogen werden ſollen, der Gerechtigkeit, deren Grundſätze aufs genaueſte zu befolgen, Höchſtdieſelbe jederzeit getrachtet haben, gemäß ſeyen. Wenn aber der Abſchluß des ſo allgemein gewünſchten Friedens oder die Fortſetzung des verderblichſten Krieges mit allen ſeinen nicht zu überſehenden Folgen von dergleichen Entſchädigungen bey vorliegenden Umſtänden abhangen ſollte; ſo müſſen Ihro kurfürſtliche Durchlaucht nach möglichſter Erfüllung Ihrer reichsſtändiſchen Obliegenheiten der Nothwendigkeit nachgeben, und zu Vermeidung des ungleich größern Uebels das kleinere unter der Bedingung geſchehen laſſen, daß zugleich auf möglichſte Erleichterung der bisherigen Beſitzer in ihren künftigen Verhältniſſen der vorzügliche Bedacht genommen werde.

Uebrigens würde die Beſtimmung der Entſchädigungen, wobey man ohnehin die größte Mäßigung und Beſchränkung ſo wie die Aufrechthaltung der Grundverfaſſung des Reiches vorausſetzet, nach der Natur der Sache nicht eher Statt finden können, als bis der Verluſt der Stände und Angehörigen des Reichs jenſeits des Rheins völlig zu beurtheilen ſteht. Es wird daher die franzöſiſche Geſandtſchaft von ſelbſt für nothwendig erachten, ſich vor allen Dingen auf die vorhin an ſie gelangten Puncte zu erklären, deren Erledigung über den eigentlichen Umfang nurgedachten Verluſtes einen gänzlichen Aufſchluß zu geben im Stande iſt.

Directorium wolle ſich in Votis erſehen, und in proxima einen Entwurf Concluſi, auch in deſſen Gemäßheit einen Entwurf des Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz vorlegen, vor allem aber in

hac proxima noch vernehmen, was etwa nach den verſchiedenen Vorbehalten votando nachgetragen werden wolle.

§. 106.

Anzeige geſchehener Legitimationen.

Directorium zeigte an: Es habe ſich bey demſelben von wegen des Herrn Grafen von Wartemberg, der gräfliche Kanzley-Director, Herr Hofrath Nonne,

dann von wegen Sr. kurfürſtlichen Durchlaucht zu Trier, als Fürſtbiſchofen zu Augsburg, der fürſtliche geheime Rath und Vicekanzler von Epplen legitimirt;

Ferner hätten die ſchwäbiſchen Reichsſtädte in einem an dieſe Reichs-Deputation gerichteten Schreiben [170] — (Siehe die hundert und ſiebenzigſte Beylage) — angezeigt, daß ſie in einem zu Ulm gehaltenen Städtetag den Reichsſtädten Augsburg, Ulm, Rottweil und Ueberlingen den Auftrag ertheilt hätten, durch anher abzuſendende Abgeordnete ihr gemeinſames Intereſſe zu wahren, in welcher Eigenſchaft ſich dann auch bereits von wegen der Reichsſtadt Ulm der Herr Raths-Conſulent Miller bey dem Directorio legitimirt habe.

Quibus diſceſſum.

SESSIO TRIGESIMA NONA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe,
den 4ten April 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderrode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 107.

Die jüngſte Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 7ten Germ. (27ten März) betreffend.

Directorium wolle vernehmen, ob allenfalls noch von einem oder dem andern der Herren Subdelegirten ſich in der in Berathung ſtehenden Materie geäuſſert werden wolle.

Oeſterreich s. l. et o. will zu ſeiner Abſtimmung in der jüngſten Sitzung ſich weiter dahin äuſſern:

Wenn dieſe Reichs = Friedens = Deputation findet, daß Entſchädigungen für die auf dem linken Rhein = Ufer durch die Kriegs = Unfälle Verlierenden aller Art von jenen auf dem rechten Ufer geleiſtet werden ſollen; ſo wird der Grundſatz vorzüglich billig ſeyn, daß nach der Reichs = Verfaſſung dieſe Entſchädigungen in billigen und thunlichen Verhältniſſen für geiſtliche und weltliche Stände, die Länder verlieren, eintreten müſſen.

Vorzüglich aber wird erfordert, um die Reichs = Verfaſſung im Ganzen zu erhalten, daß denen drey geiſtlichen Kurfürſten ein ihrer Würde und Exiſtenz angemeſſener Stand ſicher geſtellt werde.

Da weiter die Entſchädigungen nur als ein Erſatz für das Verlorne angeſehen werden müſſen, keineswegs aber die Abſicht ſeyn kann, ſolche zu einer Acquiſition gebrauchen zu wollen, und auch ohnehin dieſe Reichs = Friedens = Deputation auf Entſchädigungsmittel und Auswege, deren einige der Verfaſſung weniger nachtheilig und in dem deutſchen Staate gefunden werden dürften, ernſtlich ſich wird beſchäftigen müſſen, ſo wird die Exiſtenz mancher Reichsſtände hierdurch annoch gerettet werden können. Auch muß man von wegen Oeſterreich ausdrücklich darauf antragen, dieſes der Antwort der Deputation an die franzöſiſche Bevollmächtigte einzuverleiben, und als einen Entſchädigungsweg aufzuſtellen.

Daß in jedem Falle für die Individuen aller Art gehörig geſorgt werden muß, um ſie nicht der Noth und dem Kummer auszuſetzen, verſtehet ſich von ſelbſt, und dieſer Umſtand liegt Oeſterreich ſo ſehr am Herzen, daß man ihn der ſorgfältigſten Aufmerkſamkeit und der nachdruckſamſten Unterſtützung empfehlen muß.

Oeſterreich bedauert gewiß die in dieſem Kriege ſich ergebene leidige Unfälle; dieſes Haus hat ſich aber hierbey gar nicht das geringſte vorzuwerfen; gleichwohl iſt Oeſterreich einer der größten Beſchädigten, und bey Aufſtellung des Entſchädigungs = Grundſatzes vorzüglich zu einer Entſchädigungs = Forderung berechtigt.

Dieſes Haus hat nach dem ausdrücklichen und wörtlichen Innhalt der franzöſiſchen Kriegs-Erklärung, dieſen Krieg ſich zugezogen, weil Kaiſer Leopold der zweyte ſich nach dem kurfürſtlichen Collegial-Schreiben vom J. 1790 der in Elſaß begüterten und beeinträchtigten Fürſten und Ständen hat annehmen müſſen.

Durch 6 Jahre iſt dieſes Haus und zwar am Ende faſt ganz allein im Krieg geblieben, hat alle ſeine innere Staats- und Geld-Reſourcen erſchöpfet, die Feſtung Mainz wieder erobern helfen, die dem Feind zugekommene Feſtung Mannheim nach unermeßlichem Aufwand an Geld und Leuten zum Schutz von Deutſchland allein wieder erobert, und dadurch damals das weitere feindliche Vordringen in das Herz von Deutſchland gehemmt, und als hernach der feindlichen Uebermacht in daſiger Gegend der hinlängliche Widerſtand nicht mehr geleiſtet werden konnte, und auch ſelber glückte, bis in Bayern an die Iſar und die obere Pfalz vorzurücken, hat die kaiſerl. königl. Armee ohne weitere Beyhilfe dieſe Länder wieder befreyet, und den Feind bis an die Sieg zurückgedrückt.

Dieſer in der Geſchichte immer merkwürdig bleibende glorreiche Feldzug hatte die koſtſpielige und eben auch wieder mit vielem Blute errungene Einnahme der Brückenköpfe von Kehl und Hünningen zur Folge, welchem Deutſchland in dem damaligen Augenblick ſeine Sicherheit zu verdanken hatte.

Auch in Italien hat Oeſterreich die daſigen beträchtlichen Reichslande und Reichslehen allein vertheidiget.

Unglückliche Ereigniſſe haben nun freylich das Schickſal des Kriegs ſehr verſchlimmert, und Oeſterreich ſah ſich hierdurch bemüßiget, als ſouveraine Macht der Gewalt nachzugeben, und Frieden zu ſchlieſſen, entzog ſich aber hierdurch ſo wenig ſeinen Pflichten als Reichsſtand, daß es ſein beträchtliches Reichs-Contingent ad quintuplum noch ferner ins Feld ſtellte, und auch dermal zum Reichsdienſt darinn erhält. Dabey hat Oeſterreich ſeine wichtige und geſegnete groſe Länder in

Italien und auch die äuſſerſt beträchtlichen Niederlande verloren, welche noch allein den ganzen burgundiſchen Kreiß mit einem kurfürſtl. Anſchlag vorſtellten, und womit die vorzüglichſten Befugniſſe als eine Stimme am Reichstage und das Präſentations-Recht zum Reichs-Kammergericht nebſt andern mehr verknüpft, die auch durch eine lange Reihe von Jahren die Vormauer von Deutſchland geweſen, und von dem Hauſe Oeſterreich in dieſem Betrachte mit unzählichen und dem theuerſten Aufwand von Menſchen und Landen vertheidigt worden ſind.

Man hat bey dieſen Aeuſſerungen vorzüglich die Abſicht, dieſe Umſtände dem Reichs-Friedens-Deputations-Protocoll einzuverleiben, und ſich allenfalls nach Zeit und Umſtänden das Weitere vorzubehalten, mit der wiederholten ausdrücklichen Bemerkung, daß dem Erzhauſe ſehr am Herzen liege, daß die Reichs-Verfaſſung im Ganzen erhalten, dieſelbe keine, der einzelne Beſitzſtand aber ſo wenig als möglich einige Veränderung erleide, wovon nun die Erhaltung der Reichs-Verfaſſung vorzüglich mit abhängt, und jeder Reichsſtand, er möge ſeyn wer er wolle, zu ſeiner eigenen Erhaltung tief in ſein Herz eingraben möge, damit nicht zu ſpät dieſe groſe Wahrheit und der aus dem Gegentheil entſpringende Nachtheil eingeſehen, auch ſolches durch die Folge beſtätiget werde.

Würzburg s. l. et o. vermöge nicht, ſich demjenigen, was dieſe Reichs-Deputation beſchlieſſen werde, zu widerſetzen, könne aber vermög ſeiner Abſtimmung und Schluß-Vorbehalts in letzterer Sitzung die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dadurch, daß in der Antwort, in welcher auf den zweyten Friedens-Vorſchlag der franzöſiſchen Geſandten, die Entſchädigungen betreffend, die Negociation eröffnet wird, die Säculariſationen allein als Entſchädigungsmittel angeführt würden, der Reichs-Deputation, und gewiſſermaaßen den franzöſiſchen Geſandten ſelbſt, die Befugniß benommen zu werden ſcheine, auch andere weniger gehäſſige Mittel vorzuſchlagen; es würden ſich aber doch, beſonders, wenn einmal das Geſchäft mehr im Einzelnen behan-

delt werde, gewiß dergleichen Mittel ergeben, die für das Reich weniger bedenklich und für ſeine Stände weniger läſtig und deſtructiv wären; da nun einmal die Negociation hierüber angegangen, und dergleichen ſchwere Aufopferungen nachgegeben werden ſollten, ſo wünſche Subdelegatus in Anbetracht obiger Gründe, daß in der zu erlaſſenden Antwort der Vorbehalt, auch andere Mittel zur Entſchädigung anzuwenden, ausgedrückt werde, allenfalls in verbis:

„Vorbehaltlich jedoch, vorderſamſt diejenigen Entſchädigungsmittel „aufzuſuchen und anzuwenden, welche in die Reichs-Verfaſſung we„niger eingreifen, und wodurch die hierauf gegründete Erhaltung „und das Wohl der Reichsſtände, Reichs-Angehörigen und Unter„thanen mehrt gewahr werde, welche Mittel ſich dann bey einzelner „Behandlung der Entſchädigung näher ergeben würden.“

Subdelegatus hoffe um ſo mehr, daß dieſer Zuſatz zweckmäßig gefunden werden möge, da es den mehrmals namentlich in der 35ten und 38ten Sitzung geäuſſerten Geſinnungen der fürtreflichen Subdelegationen entſpreche, daß die Säculariſationen als ein in die Reichs-Verfaſſung und die reichsſtändiſchen Rechte ſehr eingreifendes Mittel nur in ſo ferne angewendet werden, als ohne ſie kein ſchicklicher Ausweg, und ſogar nach Erklärung der franzöſiſchen Geſandten, der Friede nicht zu Stande zu bringen ſeyn würde.

Augsburg s. l. et o. In den letzteren fürtreflichen Abſtimmungen auf die Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 7ten Germ. (27ten März) ſcheine der beſondere Drang der Umſtände für die ſo viel möglich beſchränkte Annahme der zu künftigen Entſchädigungen geforderten Baſis in Säculariſationen entſchieden zu haben. Und dieſem Drange der bemerkten Umſtände kann man ſich auch dieſſeits, unter Bezug auf die alles erſchöpfende herzoglich bayeriſche, und unter beſonderer Rückſicht auf die heutige erzherzoglich öſterreichiſche Abſtimmung, nicht widerſetzen.

Kurmainz s. l. et o. Was in dem heutigen Nachtrage zur fürtreflich erzherzoglich öſterreichiſchen Abſtimmung wegen der drey geiſtlichen Herren

Kur-

Kurfürſten erinnert werde, auch was in dieſem Nachtrag ſowohl als in dem heutigen fürtreflich würzburgiſchen Voto von andern noch aus⸗zufindenden Entſchädigungsmitteln geſagt werde, ſey demjenigen, was Subdelegatus in ſeinem jüngſten Voto ſowohl als mehreren an⸗dern vorhergehenden, ausgeführt habe, vollkommen conform, und würde daher Subdelegatus um ſo mehr zweckmäßig finden, daß der an die franzöſiſche Miniſter abzugebenden Antwort dieſes beygerückt werde, als ſich diejenigen Mittel, welche Er hierunter verſtehe, gewiß auch mit der Intention der franzöſiſchen Geſandtſchaft vertrügen, und es gewiß jedermann vorzüglich erwünſcht ſeyn müſſe, eigentliche Säcu⸗lariſationen, ſo viel als immer thunlich, zu vermeiden, um dadurch unüberſehliche Folgen zu verhüten. Subdelegatus bleibe ſtets ſeinem Satze, der aus ſeinem Gewiſſen geſchrieben ſey, getreu, daß die Reichs⸗Deputation Entſchädigungsmittel aus irgend einem fremden reichsſtän⸗diſchen Vermögen vorzuſchlagen weder berufen noch befugt ſey, ſon⸗dern, daß alle dieſe Vorſchläge als Friedensbedingniſſe von den fran⸗zöſiſchen Miniſtern kommen müßten, und daß alsdann die Reichs⸗Deputation nur zu wählen habe, ob ſie ſolchen nachgeben, oder den Friedens⸗Abſchluß lieber entfernen wolle; nur ſolche Mittel könne die Deputation vorſchlagen, welche nicht wieder andern Ständen des Reichs zu Laſt fielen.

Directorium habe in Gemäßheit der in jüngſter Sitzung vorliegenden majorum ein Project Concluſi entworfen, und da die ſo eben abgelegten Aeuſſerungen an der vorliegenden Majorität etwas nicht änderten, ſo wolle Directorium daſſelbe nunmehr verleſen:

Legebatur Project Concluſi.

D. D. Subdelegati fänden dieſes Project Concluſi den majoribus conform, hinc

CONCLUSUM.

Daß unter herkömmlichem Benehmen mit der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz der franzöſiſchen Geſandtſchaft auf ihre Note vom 7ten Germinal (27ten März) zu antworten ſey:

„Von Seite der Reichs-Deputation habe man dem Geſchäftsgange und der Beförderung des Friedens-Schluſſes am zuträglichſten geglaubt, wenn all jenes vorderſamſt ins Reine gebracht würde, was bey Beſtimmung der künftigen Gränzen zwiſchen beyden Nationen feſtzuſetzen nothwendig und dieſſeits wiederholt in Anregung gebracht worden ſey, ehe man zu allenfallſigen weitern Friedens-Artikeln übergehe. Da die franzöſiſche Geſandtſchaft aber in ihrer jüngſten Note vom 7ten Germinal (27ten März) erkläre, daß ſie in dieſem Augenblicke mehr als ſchon geſchehen, auf die dieſſeitigen Anträge zu antworten, und hierüber weiter zu unterhandeln nicht vermöge, bevor ſich die Deputation nicht auch über den proponirten Entſchädigungs-Modus beyfällig geäuſſert haben werde, und daß ohne dieſe Aeuſſerung der Friede durchaus nicht zu Stand kommen könne; daß aber alsdann in den ferneren Unterhandlungen alles mit angegangen werden ſolle, was gerecht und dem gemeinſamen Intereſſe beyder Nationen angemeſſen ſey; ſo ſehe die Deputation, um dieſe Unterhandlungen und den Augenblick der endlichen Pacification ſobald als möglich herbeyzuführen, ſich gedrungen, auch noch in die verlangte, durch Säcularisationen zu erzielende Entſchädigungen für den auf dem linken Rhein-Ufer entſtehenden Verluſt ſich einzulaſſen, und darüber in nähere Unterhandlung zu treten, jedoch dergeſtalt, daß dabey mit allen denjenigen Maaßregeln und beſchränkenden Vorſichten eingeſchritten werde, welche zu Erhaltung der Conſtitution des deutſchen Reichs in jeder Hinſicht, auch zu Wiederherſtellung und Befeſtigung des darauf gegründeten Wohls der Stände, Reichs-Angehörigen und Unterthanen weſentlich erforderlich ſeyen.

Da es aber bey der Beſtimmung jeder Entſchädigung vorzüglich auf das Maaß der Beſchädigung ankomme, ſo erwarte man, die franzöſiſche Geſandtſchaft werde nunmehr vor allem auf die in der Note vom 11ten März angeführte zweyte Vorausſetzung beſtimmt und willfährig zu antworten, auch über die am 3ten März übergebenen 18 Puncte ſich zu erklären, fernerhin keinen Anſtand nehmen; zugleich aber ſehe man, nachdem man ſich dem gänzlichen Abſchluſſe der Pacification gegenwärtig auf alle Art genähert zu haben glaube, mit Zuverſicht der bisher vergeblich gewünſchten Verfügung entgegen, daß die

franzöſiſchen auf dem rechten Rhein-Ufer hin und wieder in großer Anzahl befindlichen Truppen alsbald zurückgezogen, und hierdurch deren nicht mehr erſchwinglichen Verpflegung ein Ende gemacht werde.

Directorium trug ferner vor: Es habe in Gemäßheit des verfaßten und nunmehr angenommenen Projects Concluſi auch eventualiter den Aufſatz Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz [171] — (Siehe die hundert und ein und ſiebenzigſte Beylage) — entworfen; es wolle nunmehr denſelben verleſen laſſen, und vernehmen, ob ſolcher zu expediren, und in der herkömmlichen Maaße an die gedachte kaiſerl. Geſandtſchaft zu befördern ſey.

Legebatur [171].

D. D. Subdelegati fänden den Aufſatz Erlaſſes an die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz dem Concluſo gemäß, und nichts dabey zu erinnern.

CONCLUSUM.

Daß dieſer Aufſatz zu expediren, und per Directorium ſub reſervatione ſolita an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu bringen ſey.

Quibus diſceſſum.

SESSIO QUADRAGESIMA.

Actum Raſtatt, im fürſtlichen Schloſſe, den 12ten April 1798.

Præſentibus (S. T.)

Ex parte Kurmainz: Herr Freyherr von Albini.
Ex parte Kurſachſen: Herr Graf von Löben.
Ex parte Oeſterreich: Herr Graf von Lehrbach.
Ex parte Bayern: Herr Graf Topor Morawizki.
Ex parte Würzburg: Herr Graf von Stadion.
Ex parte Bremen: Herr von Reden.
Ex parte Baden: Herr Freyherr von Edelsheim. Herr Meier.
Ex parte Heſſen-Darmſtadt: Herr Freyherr von Gatzert.
Ex parte Augsburg: Herr von Pflummern. Herr Schmid.
Ex parte Frankfurt: Herr von Günderode. Herr Schweitzer.
Et me Secretario Freyherrn von Münch.

§. 108.

Die Note der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom 19ten Germinal (8ten April) betreffend.

Directorium zeigte an: es ſey ihm am 8ten l. M. gegen Abend eine den folgenden Tag ſogleich dictirte Note [172] — (Siehe die hundert und zwey und ſiebenzigſte Beylage) — von der dahieſigen franzöſiſchen Geſandtſchaft zugekommen. Unterm 11ten habe die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz in einem Erlaſſe [173] — (Siehe die hundert und drey und ſiebenzigſte Beylage) — der Reichs-Deputation Nachricht ertheilt, daß ſie der franzöſiſchen Geſandtſchaft eine beurkundete Abſchrift des Deputations-Erlaſſes vom 4ten dieſes mittelſt der Note de eodem

dato überſchickt, und daß die franzöſiſche Geſandtſchaft hierauf durch die in Abſchrift beykommende Note geantwortet habe. Dieſe Antworts-Note, welche mit [172] ganz gleichlautend ſey, enthalte im Weſentlichen folgendes:

Die Reichs-Deputation, indem ſie die Nothwendigkeit der Säcularisationen zu den Entſchädigungen auf der rechten Rheinſeite für die Stände, welche auf der linken Beſitzungen verlieren, anerkenne, und dieſen Grundſatz annehme, bezeige zugleich in ihrer am 5ten April mitgetheilten Note ein lebhaftes Verlangen, von den bevollmächtigten Miniſtern der franzöſiſchen Republik auf die zweyte der in der Note vom 11ten März angeführten Vorausſetzungen ſowohl, als auf die 18 der Note vom 3ten März beygefügten Puncte eine Erklärung zu erhalten; die Reichs-Deputation verlange ferner den Zurückzug der franzöſiſchen Truppen, welche ſich auf dem rechten Rhein-Ufer befänden.

Die bevollmächtigten Miniſter der franzöſiſchen Republik würden ſich nunmehr über dieſe verſchiedene Begehren erklären:

Auf das letzte dieſer Begehren wiederholten ſie ihre vorherige Antwort, daß, da der Zurückzug der Truppen von den occupirten Poſitionen die erſte Folge der bewirkten Pacification ſeyn ſolle, kein hinlänglicher Grund vorhanden ſey, warum die Truppen ſich vor dieſer Epoche von der andern Seite des Rheins zurückziehen ſollten.

Auf die zweyte der, der Note vom 11ten März beygefügten Vorausſetzungen, erklärten die bevollmächtigten Miniſter der franzöſiſchen Republik, daß ſie ſich bereits auf eine Art geäuſſert hätten, welche jeden Billigdenkenden befriedigen müſſe, indem ſie nämlich geſagt hätten, daß in dem Laufe der Unterhandlungen ſie ſich von demjenigen nicht entfernen würden, was gerecht und dem gemeinſamen Intereſſe beyder Nationen angemeſſen ſey; dieſes ſetze voraus, daß auch ſie ihrer Seits keine andere als zuläßige Begehren ſtellen würden.

Auf die, der Note vom 3ten März beygefügten Puncte endlich, ſeyen die bevollmächtigten Miniſter der franzöſiſchen Republik gezwun-

gen, zu bemerken, daß dieſe Puncte keineswegs proponirt zu ſeyn ſchienen, um die Negociation zu beſchleunigen; einige derſelben hätten von der Reichs-Deputation niemals ernſtlich in Zweifel gezogen werden können; als zum Beyſpiele die Erhaltung des Eigenthums für die Particuliers, die freye Ausübung des Gottesdienſtes nach den Geſetzen, das Vergeſſen der, während dem Laufe dieſes Kriegs geäuſſerten Meynungen; andere Puncte hingegen ſeyen offenbar mit der Souverainetät und der Conſtitution der Republik unvereinbarlich; die Unterzeichneten könnten ihre Verwunderung nicht genug äuſſern, daß man an den einen zweifeln, und die andern zu fordern ſich habe entſchlieſſen mögen.

In der gegenwärtigen Lage der Sachen ſey das wahre Mittel, die Negociation zu beſchleunigen, daß man an der Anwendung der Baſis der Entſchädigungen arbeite; vielleicht ſey es ſelbſt vor allen Dingen erforderlich, daß die Reichs-Deputation allgemeine Grundſätze vorbereite, um das Schickſal der Titulairen zu beſtimmen, welche ſupprimirt werden dürften, damit Niemanden ein Zweifel an der Weisheit der Grundſätze übrig bleibe, welche dieſes wichtige Geſchäft leiten werden.

Dieſe nach ihrem Innhalte vorgetragene franzöſiſche Antworts-Note wolle Directorium dermalen in Propoſition ſtellen, auch hiernächſt das Protocoll zur Deliberation öffnen, ſobald ſämmtliche Herren Subdelegati mit ihren Abſtimmungen über dieſen wichtigen Gegenſtand gefaßt ſeyn würden, gegenwärtig aber vernehmen, ob nicht die Note der kaiſerlichen höchſtanſehnlichen Plenipotenz vom 4ten April ſamt Anlage und die franzöſiſche Note vom 8ten der allgemeinen Reichs-Verſammlung und den dahier anweſenden betheiligten Herren Particular-Abgeordneten herkömmlicher Maaßen mitzutheilen ſey, welchen Falls Directorium das eventualiter bereits entworfene Schreiben an die allgemeine Reichs-Verſammlung [174] — (Siehe die hundert und vier und ſiebenzigſte Beylage) — und das an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu erlaſſende Remiß [175] — (Siehe die hundert und fünf

und ſiebenzigſte Beylage) — verleſen, und vernehmen wolle, ob ſolche zu expediren, und herkömmlicher Maaßen zu beſorgen ſeyen?

Umfrage.

Kurſachſen nehme keinen Anſtand, den von dem fürtreflichen Directorio ſo eben geſchehenen Anträgen beyzuſtimmen, und behalte ſich übrigens in Anſehung desjenigen, was auf die franzöſiſche Note zu erwiedern ſeyn mögte, das Protocoll offen.

Oeſterreich. Sub reſervatione ulteriorum laſſe ſich Oeſterreich gerne dasjenige gefallen, was die Reichs-Friedens-Deputation anzugehen nöthig erachte.

Bayern, wie Kurſachſen.

Würzburg, ſub reſervatione ulteriorum, wie Kurſachſen.

Bremen, deßgleichen.

Baden, ſimiliter.

Heſſen-Darmſtadt, eben ſo.

Augsburg, gleichfalls.

Frankfurt, deßgleichen.

Kurmainz, pariter.

CONCLUSUM.

Daß der allgemeinen Reichs-Verſammlung, auch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten dahier, die in propoſitione Directoriali enthaltene Nachrichten herkömmlicher Maaßen zu ertheilen 101), auch dießfalls das herkömmliche Remiß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zu erlaſſen, und von dem Directorio ſub reſervatione ſolita zu beſorgen ſey.

Legebantur die Aufſätze an die allgemeine Reichs-Verſammlung und an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz.

D. D. Subdelegati fänden hierbey nichts zu erinnern.

---

101) Die Reichs-Friedens-Deputation theilt andurch den betheiligten Herren Particular-Abgeordneten ferner diejenigen Noten zu ihrer Wiſſenſchaft mit, welche unterm 4ten und 8ten l. M. mit der dahieſigen franzöſiſchen Geſandtſchaft gewechſelt worden ſind. Raſtatt, den 13ten April 1798.

CONCLUSUM.

Daß dieſe Aufſätze zu expediren, und hiernächſt per Directorium zu beſorgen ſeyen.

§. 109.

Legitimationen betreffend.

Directorium zeigte an: es hätten ſich bey demſelben, in Gefolge des in §. 106. protocolli bereits angeführten Schluſſes der ſchwäbiſchen Reichs-Städte, von wegen der mitablegirten Reichsſtadt Augsburg, Herr Johann Heinrich von Prieſer, und von wegen der gleichfalls mitablegirten Reichsſtadt Ueberlingen, Herr Raths-Conſulent Johann Ludwig Ill legitimirt. Dann habe auch gedachte ſtädtiſche Collegial-Ablegation eine, Namens ſämmtlicher ſchwäbiſchen Reichsſtädte, von den beyden vorſitzenden Städten Augsburg und Ulm ausgefertigte General-Vollmacht bey dem Directorio übergeben.

Quibus diſceſſum.

Ende des erſten Bandes.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münch von Bellinghausen, Heinrich [Herausgeber]

Protocoll der Reichs-Friedens-Deputation zu Rastatt

Bd.: 1. Protokolle d.1.-40.Sitzung. H.1/6. 1800.

Rastatt 1800

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3,900(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094573-6
VD18 8012528X-001